

School of Theology at Claremont



1001 1366230



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California



Dr. Martin Luther's

e r e g e t i s c h e

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Ermischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Zweiter Band.

E r l a n g e n,

Verlag von Carl Heyder.

1 8 4 3.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

BR
330
A2
1826
v. 34-35
Vier und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1843.

Dr. Martin Luther's

Predigten

über

das erste Buch Mosis.

Zweiter Band.

Capitel XXII bis L.

Das zwei und zwanzigst Capitel.

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham, Abraham! Und er antwortet: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Moria*), und opfer ihn daselbs zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und sattelt seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaac, und spaltet Holz zum Brandopfer, macht sich auf, und gieng hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne, und sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und leg'ts auf seinen Sohn Isaac. Er aber nahm das Feuer und Messer

*) (Moria) Moria heißt ein Erzeugung, und ist der Berg, da Salomo hernach zu Jerusalem den Tempel aufbauet; und heißt der Berg der Erzeugung, daß Abraham daselbs der Widder erzeugt ward, und darnach der rechte Widder, Christus, erzeugt und offenbart sollt werden von Gott dem Herrn.

in seine Hand, und giengen die beide mit einander. Da sprach Isaac zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortet: Hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz, wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwort: Gott wird mir zeigen, mein Sohn, das Schaf zum Brandopfer. Und giengen die beide mit einander. Und als sie kamen an die Stätt, die ihm Gott saget, baut Abraham daselbs einen Altar, und legt das Holz drauf, und band seinen Sohn Isaac, legt ihn auf das Holz, und recket seine Hand aus, und fasset das Messer, daß er seinen Sohn schlachtet. Darief ihm der Engel des Herrn vom Himmel, und sprach: Abraham, Abraham! Er antwort: Hie bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thu ihm Nichts. Denn nu weiß ich, daß du Gott furchtest, und hast deinen einigen Sohn nicht verhalten für mir. Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm verhaft in der Hecken mit seinen Hörnern, und gieng hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohns Statt. Und Abraham hieß die Stätt: Der Herr wird zeigen¹⁾; daher man noch heutigs Tags sagt: Auf dem Berge, da der Herr zeigen wird.

Da haben wir abermal ein Stück von der Legend des heiligen alten Erzvaters a). ²⁾ Ist ein recht fein Stück, wer ■ könnte mit Worten erlangen. Ist haben wir gehört, wie der gute Abraham bisher in mancherlei Anfechtung und Versuchung Gottes gestanden ist, und nie keine gewisse Stätt gehabt hat. Es ist schlecht beschrieben, aber so reichlich angezeigt, daß freilich nicht viel Legenden also geschrieben sind.

a) Abrahams Legende lobet Gott.

1) siehet; (als Note ist beigefügt: „Wird zeigen. Siehet, das ist, Gott sorget für Alles und machet.“) 2) † Es.

Wenn Gott einen Heiligen lobet, so lobet er ihn also, daß ³⁾ Lobens werth ist. So hat er diesem Mann gethan; ⁴⁾ ist ein recht Exempel des Glaubens. Sein Leben ist doch lauter Anfechtung b), ⁵⁾ muß Alles gehen im Glauben; noch muß er Weib, Kind, groß Gesind, dazu Geld und Gut haben, doch immer dahin stellen, daß es Gott hinnehme; ⁶⁾ hat sein Weib Sara oft müssen in die Fahr geben, dazu hat ihm Gott die Magd Hagar mit dem Sohn hingenommen; das Land gehet auch dahin, daß er nicht ein Fuß breit hat. Also spielet Gott mit ihm, wie mit einem Apfel; und er hält so stille, läßt ihn mit ihm machen und gehen, wohin es gehet. Wenn ers hat, kann ers recht brauchen; wiederumb kann ers embehren, wenn es hinweg fährt.

Hie aber greift er ihn aufs Höchste an, nimpt ihm das höchste Gut c), denn er nichts Liebers auf Erden hat, daß er auch Ursach hatte. Denn er war ein einigs Kind, und hatte von ihm Gottes Wort und Verheißung, daß von ihm sollt kommen der Samen, dadurch alle Völker sollten gesegnet werden. Da läßt Gott die natürliche Begierde sticken d). Denn er hat ihm das Vaterherz nicht genommen, bricht die Natur nicht, läßt sie so bleiben, wie er sie geschaffen hat, hebt sie nicht auf, auch in den Allerheiligsten; wie du siehest, daß Abraham so ein großer Heilige ist, noch läßt er die natürliche Affect und Bewegung tief in ihm sticken.

Es ist nicht, wie Ertliche meinen, daß man so gar verachten soll alle Ding, daß wir keine Schmerzen noch Leid sollen haben oder fühlen. Ich soll mich meines Nächsten Schaden herzlich annehmen, und lassen leid sein als meines eigens; doch so geschickt sein, daß ich nicht darnach frage, wenn mir Alles genommen wird, bis auf ein Heller. Die rechte Liebe e) nimpt sich des ganzen Menschen und aller seiner Güter an. Aber so thut sie: Das Größte behält sie zum Größ-

b) Abraham hat viel erlitten. c) Gott greift Abraham hart an.

d) Affect und Bewegung bleiben in den Heiligen. e) Liebe.

3) † es. 4) † er. 5) † es. 6) † er.

ten; so hilft sie zum zeitlichen Leben auch. Also achtet ein Christen seinethalben Nichts, sondern was ihm Gott in die Hand gibt, nimmt er an, gehet damit umb; wenn ers wieder wegnimmt, läßt er fahren.

Also nimmt Gott dem frommen Vater das allerhöchste Kleinod f); nicht Holz noch Steine, wider Silber noch Gold, sondern den einigen Sohn, den er sonderlich darumb lieb hat, über die gemeine Vaterliebe, daß er von dem heiligen Weibe geboren war, damit es Gott so wunderlich schaffete in den alten Tagen, dazu auch die Verheißung von dem herrlichen Samen auf ihn lautet, daß er große und viel Ursache hat, ihn zu lieben. Gott hat ihn auch selbst lieb; noch, als er siehet, daß er ihn so lieb hat, und recht dran thut, denkt er: Harr, ich muß mit ihm spielen, und spricht:

Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Moria, und opfer ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Er greift ihn eben an mit rechten Worten, davon ihm das Pachen wohl vergehen mußte. Da mußte die Natur zurück prallen, und ihr wehe thun, und, daß viel härter ist, daß ers selbst thun soll, und nicht ein Ander, sondern selbst das Schwert zücken, und schlachten zu einem Brandopfer, also, daß Alles gar zu Pulver sollt brennen, daß nicht ein Härlein bliebe.

Nu, das sind je ⁷⁾ große, mächtige Versuchung g), daß Gott den Vater so dringet, seinen einigen, lieben Sohn zu würgen, und wiederumb ⁸⁾ nehmen, den er ihm vor gegeben hatte, daß er freilich lieber zweimal selbst gestorben wäre, und alle sein Gut, Weib, und was er hatte, dahin geben. Denn er hat also müssen denken: Nu ist der Sohn schon dahin; hat nicht in Sinn genommen, daß er sollt lebendig bleiben. Darumb muß es ihm ohn Zweifel über die Masse wehe im Herzen gethan haben.

Was thut aber der Herr? Er heißet ihn auf einen

f) Abraham soll seinen Sohn tödten.

g) Abrahams Versuchung.

7) die. 8) f zu.

Berg gehen, den er ihm weisen will. Das waren drei ganze Tagereisen. Es wäre ja noch leichter, wenn es ja sein sollte, daß er bald davon käme; aber er martert ihn noch weiter, nimmt noch Zeit dazu, daß er wohl gebraten wird, und sich durchfressen muß: daß freilich ein Stück oder zehn sind gewesen, die ihm das Herz puchend gemacht haben, daß er hätte mügen sagen: Wie stellet sich doch Gott so närrisch? Womit habe ichs verdienet, daß er mich so martert? Solcher Gedanken hat er ohn Zweifel unzählig viel gehabt. Über das, da sie an den Berg kommen, muß Isaac sein eigen Kreuz tragen h). Da gibt ihm der Sohn auch einen Stoß. Es hat ihm auch wehe gethan, daß ers alleine wußte, dar dem Sohn Nichts davon sagen, wider der Mutter, noch Niemand. So spricht nu Isaac zum Vater:

Mein Vater! Abraham antwortet: Hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz, wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwort: Gott wird mir zeigen, mein Sohn, das Schaf zum Brandopfer. Und giengen die beide mit einander.

Das Wort wird ihm ein glühender Spieß im Herzen gewesen sein; als sollte er sagen: Ach! lieber Sohn, schweig stille, es möchte mir das Herz brechen. Das muß er auch noch fressen, und das Herz wohl kochen. Darnach fährt er fort, und schreibt, wie es gangen sei, einfältig dahin, gibt aber einem Tglichen zu denken, wie das Vaterherz gestanden ist. Isaac ist dem Vater gehorsam i), gibt sich drein, ist gleich so viel, als wäre er bereit todt. Wunderlich groß ist, daß er das Herz so konnte überwinden.

Aber das Größte ist, daß Gott hie wider sich selbst redet. Das ist ein Räthseln, das Niemand rathen kann, denn der Heilige Geist. Denn Gott hat geboten, man soll nicht tödten. Nun heißet ers hie selbst, so doch Isaac Nichts verschuldet hatte. Item, ⁹⁾ hat ihm zu-

h) Isaacs Anfechtung. i) Isaacs Gehorsam.

9) † er.

vor verheissen, von Isaac den Samen zu geben. Das Wort mußte Abraham glauben, also, daß sein Herz so stund: Der Sohn muß ein Vater vieler Kinder werden, und soll ausgebreitet werden in alle Welt. Wie stellet sich denn Gott also? Nu wird er wetterwendisch, und redet das Widerspiel, und muß der Sohn igt sterben. Was will doch hieraus werden? Was kann die Vernunft da sagen? Sie ist ganz geschlagen, daß sie nicht weiß wo hinaus, und muß sagen, es sei nu aus.

Nu muß dennoch dieß beides wahr sein: Abraham glaubte, und mußte nichts Anders, denn der Sohn mußte sterben; wiederumb auch, daß er sollt ein Vater werden vieler Völker. Wie reimen sich die zwei zusammen? Also, wie **■** Sanct Paulus **k)** ausleget, er hat müssen also denken: Gott ist allmächtig und wahrhaftig, der Sohn ist schon hin, den muß ich lassen fahren; aber Gott hat noch so viel, wenn ich und alle Welt todt wären, kann er ihn wieder aufwecken, auch über hundert Jahr, und zum Vater machen. Also läßet ihm Gott nicht mehr, denn den einigen Trost, daran **■** sich in der höhisten Versuchung hält, daß ihn Gott wieder lebendig machen würde, wenn ihm es gefiele, darumb, daß Gott nicht lügen kann. Das ist nu der allerhöchste Streit, wenn sich Gott also stellet, als lüge er, daß sein Wort wider nander lautet **l)**.

Solches laßt uns nu wohl lernen, ob wir auch also versucht würden, sonderlich wenn wir nu sterben sollen. Weil uns Gott das Evangelion gibt und tröstet, so ist es alles lieblich. Wie aber, wenn er spricht am Tod: Ich will dein nicht? **m)** Hast du nu fast gemeinet, du stehest feste und gläubest an Christum, daß **■** dein ist, so kömpt dir nu ein Spieß ins Herz, daß Gott sagt: Ich will dir Christum nicht geben, darumb gib mir ihn her, und bleib du alleine. Was kann da das Herz anders sprechen, denn: Es ist verloren? Und wenns schon sagt: Hast du mir ihn doch geredt, so saät er wohl wieder: Ich bin Gott, mag ichs nicht machen, wie ich will? Was fragest du dar-

k) Rom. 4. Ebrä. 11.

l) Gott leuget nicht.

m) Todesnoth.

nach, bist du doch mein? Weß 10) soll ich mich nu halten, wenn es so wider nander dringt? Den Spruch sollt du haben im Psalm n): Israel, si audieris me, non erit in te Deus alienus. Höre, mein Volk, ich will dir zeugen, Israel, du sollt mich hören, daß unter dir kein frembder Gott sei, und du keinen unbeskannten Gott anbetest 1c. Darumb, wenn du ihm gehorchest, so darfst du nicht denken, daß du ein Gott habst, der sich ändert. Semel loquitur Deus etc., wenn Gott einmal redet (sagt Hiob o), so wiederholet ers nicht. Item Malachias spricht p): Ego Deus et non-mutor.

Darumb hat Gott die Weise, daß er will uber dem ersten Wort halten, das er geredt hat q). Was nu hernach dawider lautet, will er, daß wirs uns nicht annehmen, sondern gewiß sein, ■ sei Gottes Versuchung. Das ist schon geboten im fünften Buch Mose r): Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kömpt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laßt uns andern Göttern nachwandlen, die ihr nicht kennet, und ihn dienen; so sollt du nicht gehorchen den Worten solchs Propheten oder Träumers, denn der Herr, euer Gott, versucht euch s), daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seelen lieb habt. Das sind treffliche Wort. Wenn ein Prophet kömpt, und dir ein Zeichen gibt, das muß je Gott thun, noch mußt du ■ nicht gläuben; und gibt Ursach, denn Gott versuchet euch, wenn er das Wort will wiederholen. Darumb halt fest bei dem ersten Wort, und laß das Ander alles gehen, allein das lasse nicht fahren. So strenge will das Gott haben, daß ■ auch alle Zeichen, die geschehen (wenn sie gleich von ihm kämen), nicht zu achten gebeut.

Solchs hat auch Sanct Paulus vermahnet zun Thessalonichern t): Ich bitte euch, daß ihr euch nicht kalde bewegen lasset von euerm Sinn, noch erschrecken,

n) Psalm 81. o) Hiob 33. p) Malach. 3. q) Gott hält sein erstes Wort. r) Deut. 13. s) Gott versuchet die Seinen. t) 2 Thess. 2.
10) Woran.

wider durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt, daß der Tag Christi furhanden ist; und balde darnach vom Endchrist: Wilchs Zukunft geschicht nach der Wirkung des Teufels, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen und Wundern u); wie auch Christus v) warnet und spricht: Es werden falsche Christi und Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß auch die Auserwählten, so es möglich wäre, verführet werden zc. Da ist nu Jedermann hinangangen, und wenn Jemand dawider predigt, sagen sie: Da ist das Zeichen fur Augen. So hat der Teufel bisher seinen Muthwillen getrieben, und gläub¹¹⁾ wohl, daß auch viel rechtschaffene Zeichen sind geschehen. Warumb soll man denn ihn nicht folgen? Hie hörest du, er will nicht leiden, daß du ihn zum Lügner machest, sondern versuchet dich. Darumb sollt du dich vom ersten Wort nicht lassen treiben w); wenn er gleich einen Engel von Himmel sendet, und hieß dich abtreten, sollt du es schlecht nicht gläuben noch nachfolgen, sondern das erste gelegte Wort soll geschehen wider alle Wunderzeichen und Lehre, von Gott oder dem Teufel, woher sie kommen.

Deß lieset man auch ein Exempel im ersten Buch der Könige x) von einem frommen Propheten y), von Gott geschicket gen Bethel, dem von ihm geboten war, er sollt nicht essen noch trinken an dem Ort, zu Bethel bei dem Könige; das er auch thäte. Aber als er wieder heimgieng, kömpt ein ander Prophet zu ihm, und sagt, » soll mit ihm heimgehen und essen. Als er sich aber wegerete, sprach der ander zu ihm: Ich bin auch ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir geredt durch des Herrn Wort und gesagt: Führe ihn wieder heim, daß er Brod esse und Wasser trinke; da gehet er mit ihm, läffet das erste Gebot fahren, meint, weil jener sagte, Gott hätt es geredt, ¹²⁾ mußte ers thun. Aber da sie aßen, kam das Wort

u) Zeichen und Wunder betrügen zu Zeiten. v) Matth. 24. w) Gottes erste Wort zu halten. x) 1 Reg. 13. y) Ein Prophet ward versucht.

11) † ich. 12) † so.

des Herrn (spricht der Text) zu dem Propheten, der ihn wieder umgeföhrt hatte, und schrei zu dem andern, und sprach: Darumb, daß du dem Munde des Herrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der Herr geboten hat, soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen. Und da er wegzog, fand ihn ein Lawe auf dem Wege und tödtet ihn.

Siehe, was wollt dieser Prophet sagen? Kann er nicht sprechen: Hast du mich doch selbst betrogen? Was wird aber Gott sagen? So wird er sprechen: Du solltest mich für den Mann gehalten haben, der nicht leuget z), und drauf geblieben sein, das ich dir gebot, wenn ich dir gleich anders gesagt hätte. Daher sagt der Prophet Ezechiel a): Den Propheten, der in meinem Namen kömpt, und Lügen predigt, hab ich betrogen, das ist, ich habe geschafft, daß er ¹³⁾ komme, und die Leute versuche.

Also sollten wir nu auch thun. Wenn ich recht Christum empfangen habe im Sacrament, habe sein Wort und Zeichen, so stehet der Glaube und Gewissen in gutem Muth b). Wo nu der Tod herfiele, und Gott ließ sich hören oder fühlen, er wölte ungnädig sein, und mich nicht haben, dennoch soll ich nicht wanken noch zurücktreten; ob auch Moses oder ein Engel, oder gleich Christus käme, doch soll ich daran halten, denn das Wort Gottes kann nicht lügen. Spricht aber dein Herz: Ja, ist doch das auch Gottes Wort, antwort du: Er wirds wohl machen und deuten, wie ers meinet. Also müssen wir ihn überwinden mit seinem eigenem Wort. Das ist fast der höhiste Kampf und Streit, wilchen die heiligen Väter wohl geübt haben.

Also ist es hie mit Abraham gangen. Das erste Wort mußte bleiben; wie aber das ander auch sollte wahr sein, und mit dem andern übereinkommen, mußte er Gott befehlen. Derhalben, wer in der Anfechtung will gelehrt sein, der ergreife die Sprüche, daß Gott nicht leugt noch wanket, was er einmal sagt c); was

z) Gott leuget nicht. a) Esel. 14. b) An Gottes Wort nicht zu wanken. c) Trost in der Anfechtung.

13) In der Original-Ausgabe: „es.“

aber darnach dawider lautet, ist darauf zu weisen und ¹⁴⁾ deuten, daß er den Glauben versucht. Das laß ihn ausdeuten; es ist aber ein schwer Stück.

Also sollten wir gethan haben, da das Papstthum und Müncherei aufkommen sind; darauf hat Jedermann gesehen, wie gewaltig es zunahm, und sagten: Ei, das ist recht und köstlich. Da war Niemand so klug, der da sagte: Obgleich das Papstthum so glücklich fortfähret, muß ja das erst Wort nicht fallen d), sondern dennoch bleiben, daß der Glaube alleine selig mache, und alle Lehre und Wesen, das auf Werke bauet, verdammlich sein. Aber das hat man lassen fahren; so ist der Teufel eingerissen mit falschen Zeichen und hat gewonnen, daß sich Jedermann dafür furcht, und konnte Niemand wehren, bis es mit voller Gewalt überhand nahm, und des Glaubens Lehre ganz austilget.

Dies ist die große Historien von dem starken Glauben des Abrahams, darinne du siehest, wie ihm Gott so reichlich seinen Sohn wieder gibt, und ihn mit Segen überschüttet e). Denn dieweil er feste hält am ersten Wort, so kehret er das Wort wieder umb, und zeigt ihm, daß er ihn nur versucht habe. Da folgen die Widersprüche, die Gott thut. Nu diesem Exempel nach haben wir viel Geschicht in den Historien, wie auch unter den Jüden viel ihre eigene Söhne verbrannt haben; das war ihr geistlicher Orden, hieltens für das allerköstlichste Werk, hatten einen Abegott dazu für der Stadt Jerusalem, mit Namen Moloch f), und ist viel greuliches Dings daraus kommen.

Denn weil dieß Werk, so Abraham thut, ein köstlich Werk ist, ohmeten sie ihm nach bis an das babylonische Gefängniß g). Manche feine Leute meineten, sie wollten Gott auch einen großen Dienst thun; auch so waren Propheten dabei, und stärkten sie mit diesem Exempel; da plumpete der Hauf hernach. Dazu kamen denn auch die rechten Propheten, und sprachen: Ihr Mörder und Bluthunde ¹⁵⁾ würet eure Kinder dem

d) Papstthums Betrüg.

e) Abraham kriegt sein Sohn wieder leben-

dig. f) Moloch.

g) Kinder opfern nach Abrahams Exempel.

14) † zu.

15) † ihr.

Teufel; so fuhren jene wieder erfür: Wie büret ihr dawider reden, das Gott so hoch gepreiset hat? Also ist manch edel Blut über dem Greuel vergossen allein dadurch, daß sie auf dieß Exempel drungen.

Nu, woran feihlet es denn? Warumb gefället es denn Gott nicht auch, und gefället ihm hie von Abraham wohl? Das ist's, das ich gesagt habe, wenn es Gott nicht Abraham geheissen hätte, würde er ihm nicht wohl gedankt haben. Es ist ein groß Werk, aber Gott achtet es doch nicht. Es ist nur umb deß willen zu thun, daß es Abraham aus seinem Wort und Befehl thut; wo das nicht wäre, so hätte er greuliche Sünd damit gethan. Also sagt der Prophet Micheas h): Was soll man Gott thun, das ihm wohl gefället? Soll man ihm einen Sohn opfern? Nein, sagt er, Gott will sein nicht. Warumb nicht, hat es doch Abraham gethan? Noch will ers nicht. Warumb das? Wenn ers geboten hätte, daß man das Wort hätte, so wäre es wohl gethan; wo nicht, so stehe nur bei Leibe davon abe. Denn die Narren haben dem Exempel gefolget, und nicht gesehen, daß hie Gottes Wort und Glaube ist; aber mit ihn ist Nichts denn Vermessenheit und Eigendünkel, damit sie wöllen ein eigen Werk und Dienst thun, der ihm wohlgefalle, dadurch die Sünde zu tilgen und den Himmel ¹⁶⁾ verdienen; ¹⁷⁾ ist ein lauter eigene erdachte Undacht, wilche für Gott ein Greuel ist; aber was noch seinem Wort gethan wird, das hat er gerne.

Also haben wir auch bisher gethan, daß wir der Heiligen Exempel genommen haben i), und mit Haufen sind hinnach gefahren; wilchs Gott nicht haben will. Der König Salomon hat Gott einen Tempel gebauet, und ist darumb gelobet; so sind wir auch drauf gefallen, und ¹⁸⁾ gemeinet, wer eine Kirchen stiftet, hätte großen Verdienst bei Gott. Nicht also; sondern, wenn du nu Salomon bist, so baue auch eine. Er hatte Gottes Wort dazu, so hast du Nichts, und wilt Gott meistern, was **ii** ihm soll gefallen lassen k).

h) Miche. 6. i) Exempel der Heiligen. k) Gottes Befehl.
¹⁶⁾ † zu. ¹⁷⁾ † es. ¹⁸⁾ † haben.

Nach hat erß umbsonst gethan, und im Glauben, nicht, daß er ihm dadurch Gott gnädig machte. Du kömpfst aber, und willst Gott mit dem Werk käufen, und dir zu eigen machen. Derhalben ist es ¹⁹⁾ verkehrt Ding, wenn du sie, die Heiligen, ergreifst mit den Exempeln.

Darumb ist es fährlich, Heiligen = Legend ²⁰⁾ predigen, ausgenommen die in der Schrift stehen, wilche alle auf den Glauben gerichtet sind. In andern Legenden ist nicht so der Glaube angezeigt, sondern die Werk aufgeworfen, wie viel und lang sie gefastet, gewachtet und ²¹⁾ streng Leben gefuhrt haben. Darumb hält man sie fur heilig, und will Jedermann ihnen so nachahmen; damit gehet der Glaube zu Bodem.

So lasse nu solchs fahren. Siehe, was diese Exempel lehren l). Die sagen nicht, ob die Väter viel gefastet haben oder nicht, sondern daß sie Gottes Wort gehört haben, darinne gewandelt, und sie ²²⁾ das gehalten. Wo das nicht vorgangen ist, ist Abraham auch nicht gangen. So lehret auch die Epistel zun Ebräern m). Wir sollen dem Glauben der Heiligen nachfolgen (spricht er), nicht ihren Werken. Es muß ein Tglicher sein ²³⁾ Werk haben, aber alle müssen wir einerlei Glauben haben.

Das sei darumb gesagt, daß man wisse, davon zu richten, und Niemand kein Gottesdienst anrichte, was Gott nicht befohlen hat; sonst gehet man in der Blindheit, und hält es fur gute Werk. Denn wenn man schon sonst grobe Sunde thut, siehet doch Jedermann, daß ²⁴⁾ nicht recht ist; hie will man sich noch davon rühmen. Darumb ist Gott keinem Ding so feind, als der eigen Andacht n); ²⁵⁾ ist auch die schändlichste Plage auf Erden. Derhalben siehe nu, ist das Exempel des heiligen Vaters so ubel gerathen, das doch so rein beschrieben ist, was will mit unsern Werken werden? Was wollten unsere tollen Narren thun, die nicht halb so klug oder fromm sind, als jene? Noch dürfen sie sich rühmen, Gott lasse sie nicht irren.

l) Gottes Wort und Glauben anzusehen in den Heiligen. m) Ebra. 11.

n) Eigen Andacht.

19) † ein. 20) der Heiligen Legenden. 21) † ein. 22) „sie“ fehlt. 23) † eigen. 24) † es. 25) † sie.

Bis hieher haben wir nu gehabt das edle und feine Exempel des Glaubens, wie der fromme Vater Abraham so fest außs Wort hat gehalten o), daß er auch wider Gott selbs gestritten und gewonnen hat. Nu sagt er hie weiter in der Historien, daß ihm Gott außs Neue wiederumb verheißet mit einem Eide, daß er seinen Samen segenen wölle z.; und lautet also:

Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel, und sprach: Ich hab bei mir selbs geschworen, spricht der Herr, dieweil du solchs gethan hast, und hast deinen einigen Sohn nicht verhalten, daß ich deinen Samen segenen und mehren will, wie die Stern am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll besizen die Thor seiner Feinde.

Hie sagt er unter andern, daß sein Same soll besizen, das ist, einnehmen die Thor, das ist, Städte, Land und Leute seiner Feinde, und wiederholet die Wort und Verheißung, die er ihm zuvor gethan hatte, ehe denn Isaac geboren war; und spricht also:

Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darumb, daß du meiner Stimm gehorcht hast. Also kehret Abraham wieder ²⁶⁾ zu dem Knaben, und machten sich auf, und zogen mit einander gen Bersaba, und wohnet daselbs.

Diesen Spruch p) soll man lassen stehen nach der Historien, wie er klingt und lautet. Schlechte, geringe Wort sind es, wie du siehest; aber Gott hat ein andere Weise zu reden, denn die Menschen. Wenn er das Maul aufthut, und ein Wort läßet gehen, so gilt. Man muß seine Predigt nicht so stückeln, wie Menschenlehre, hie ein Stück, und da ein Stücke; da sei keusch, da gehorsam, da faste, da bete, daß es getheilt Wesen ist. Er aber, wenn er redet, redet er eben, als ers fasset und hat; wie ers allzumal auf einen Haufen in der Hand hat, so gibt ers auch mit Haufen heraus.

o) Abrahams Glaub.

p) Abrahams Verheißung.

26) „wieder“ fehlt.

Also hat er mit diesen kurzen Worten das ganz Evangelion und Reich Christi gefasset q), also, daß es Niemand's kann gnug ausstreichen. Abraham hat es wohl verstanden, die Propheten auch, aber wenig Jüden; wie sie es auch heutigs Tags nicht verstehen. Wenn wir nicht mehr hätten, ²⁷⁾ hätten wir dennoch Schrift gnug daran. Ich halt auch, die heiligen Väter haben an dem Spruch alle Bücher gehabt. Was die Schrift fassen will, das fasset sie alles auf einen Haufen, daß man nicht darf viel Auszüge, sondern mehr Einzüge machen.

Was ist's denn gesagt: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden auf Erden? r) Denn Segen muß man nicht verstehen, wie es die Jüden deuten, daß es so viel heiße, er werde das jüdische Volk preisen unter den Heiden, also, daß sie nur sehen auf die Zunge, als sei es wohl reden, etwas Guts wünschen; sondern Gottes Werk sind rechtschaffen, gehen zu Grund und Bodem, ist alles Ernst und vollkommenlich Ding. Darumb hat das Wort segnen alle seine Werk mit einander in sich; den ²⁸⁾ will er lassen ausgehen nicht allein über die Jüden, sondern über alle Welt, und soll geschehen durch Isaacs Samen.

Wie will das nu zugehen? Also: Wir sind durch und in Adam alle gefallen in Fluch und Sunde, und auch verdammet durch die Sunde zum ewigen Tod s). Der Fluch liegt uns auf dem Halse, darinne werden wir geboren. Alles, was von einem Weibe kömpt, ist ein Kind des Fluchs und Zorns, des Tods und ewiger Verdammiß, unterthan dem Teufel. Das ist ein Fluch über die ganze menschliche Natur. Denn wie Adam ist, so zeuget er Kinder, eitel verdampfte und verfluchte. Das bezeuget er hie erstlich mit dem Wort segnen. Denn sollen sie gesegnet werden, so müssen sie vorhin nicht gesegnet sein. Wenn der Segen vorhin da wäre, was dürften wir dieses Samens? sondern, weil er Abraham solchen Segen

q) Evangelion in Abrahams Verheißung. r) Segnen alle Völker in Abrahams Samen. s) Alle verdampft.

27) † so. 28) † [Segen].

zusagt, so ist es so viel geschlossen: Ihr seid allzumal verflucht.

Also stößet das Wort Segen allein nieder alles, was Mensch und Natur ist und vermag. Laß nu auftreten einen heidnischen Menschen, oder einen von uns, die sich Christen nennen, und doch Christum und den Glauben nicht haben, mit aller Klugheit, guten Werken, Tugenden und freien Willen, und ganzem Leben, so ist's alles Nichts, und verflucht für Gott. Ursach: Es kömpt aus dem Segen nicht; gehet es nicht hieraus, so ist's nicht recht, ja, es ist alles des Teufels. Er spricht nicht: Die Heiden werden sich selbst segnen, oder ihn den Segen erlangen. Der Segen muß aus ihn wachsen. Weil er nu nicht aus ihnen wächst, so müssen sie verflucht sein. Denn was nicht Segen ist, muß ja verflucht sein; da ist kein Mittel.

Darumb sage ich: Wenn Gott redt, thut er den Mund weit auf, ist nicht enge gespannt, sondern trifft die ganze Welt t), und schleußet sie ganz und gar in ²⁹⁾ Fluch; wie Paulus sagt zum Römern u) und Galatern v): Die Schrift hats alles beschlossen unter die Sunde, daß er sich Aller erbarmete, und die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christ. Er fluchet zwar nicht, sondern zeigt uns an, was wir sind, nämlich, daß wir gar im Fluch stecken; er will aber segnen nicht zwei oder drei Volk, sondern die ganze Welt. Daran sollten wir je Zeugniß genug haben, daß alle Menschen mit allen ihren Werken und Gottesdienst des Teufels sind. Abraham hat daraus können richten alle Wesen und Lehre, wie es ihm für Händen kommen ist, und hat so gesagt: Ist der Segen da, so ist's gut; ist es aber ohn den Segen, so ist's verloren, es gleiße, wie es wolle.

Der Segen hat nu sollen gehen über alle Heiden w), doch also, daß es geschehe in Abrahams Namen. Das ist das Evangelion. Aber der Spruch will nicht sagen, daß alle Heiden werden den Segen empfangen. Sanct

t) Gottes Wort sehen weit. u) Roma. 11. v) Galat. 3. w) Evangelions Wort gehet unter alle Heiden.

29) † den.

Paulus ist ein Meister, solche Sprüche auszulegen. Es ist hierinne verheissen (sagt er.), daß Gott wöllt das Evangelion lassen ausgehen; ³⁰⁾, spricht nicht: Alle werden es annehmen. Wie so? Also: Das Evangelion ist ein solch Wort, wilchs uns Gottes Gnade und Barmherzikeit anbeut, durch Jesum Christum verdienet und mit seinem Blut erworben, wilcher ist das Lamb Gottes, das die Sunde trägt, und läffet aller Welt verkündigen: Glaube und halt ³¹⁾ an mich, lasse die Werk fahren, so bist du gesegnet, und los vom Tod und allem Unglück. Der Segen ist gangen, so weit die Welt ist, ³²⁾ kommen beide über Heiden und Jüden, und gehet noch immer weiter.

So viel will dieser Spruch: Ich will einen Segen ausgehen lassen über alle Völker unter der Sonnen. Denn man muß zulassen, daß das Wort, alle Heiden, ebräisch לְכָל הָעוֹלָם, auch die Jüden begreife; wie Moses zu ihn sagt im fünften Buch x): Wo ist ein solch קָרִיב, dem Gott so nahe ist, als dir? Darumb soll der Zusatz (über alle Heiden) heißen: Was für Volk unter der Sonnen ist, Gott gebe, es sind Jüden oder Heiden.

Siehe, so weit streckt sich der Spruch, daß Gott das Evangelion wöllt lassen kund werden über alle Welt. Das heißt er gesegnet. Der Segen ist da, wird Jedermann angeboten; aber es nimpt ihn nicht Jedermann an y), und ist ein ernstlich Segen, der da gehet über den ganzen Menschen. Gläubst du an den Samen, so sind dir vergeben deine Sunde mit einander, und der Tod ist aufgehoben, die Hölle überwunden, und der Himmel dein. Das alles wunschet und bringet er dir auf einmal; aber Wenig sind ihr, die den Segen annehmen. Gott grüset alle Welt, aber Wenig danken ihm. Noch bleibet es wahr, sie werden alle gesegnet, das ist, es wird ihn allen angetragen und furgelegt; daß aber nicht alle Christen werden, machet, daß sie solchen heilsamen Segen ausschla-

x) Deute. 4. y) Nicht Jedermann nimpt das Evangelion an.

30) † er. 31) † dich. 32) † und.

gen, ja, zum meisten Theil verfolgen. Es ist nicht darumb gesagt, daß Gott wollt Jedermann bekehren. Sanct Paul. deutet es allein auf das Evangelion, daß es sei ein Geschrei, das er läßt ausgehen über Jedermann, es soll ettel Segen sein; wen ■ trifft, den trifft es; wer es fähret, der hats.

Weiter ist den Jüden hie auch ein Ziel gesteckt, daß sie sich nicht können rühmen, sagt Paulus zun Galatern z). als hätten sie es irgend mit verdienet. Denn zu der Zeit, da Gott den Segen Abraham verhieß, sind wir nicht gewesen, die Jüden auch nicht, da war wider Volk noch gute Werk, wider Moses noch Propheten, noch Jemand, daß sich nicht Jemand's düre rühmen, als hab ers erworben. Daß uns das Evangelion geben wird, ist allein Gottes bloße Güte, die er uns ausschüttet, ehe Jmands drumb bate, oder drauf dachte a). Denn er hatte es im Sinne zu geben, ehe wir geboren waren. Hätte er uns zuvor lassen fromm sein, und hätte vorhin den Jüden Gesetz geben, ehe er Abraham die Zusagung that, möchten sie sagen: Das haben wir verdienet. Wäre das Gesetz nicht, und hätten wir nicht gute Werk gethan, so wäre Christus nicht kommen. Den Ruhm will er legen, kömpt zuvor; ehe die Heiden da sind, die gesegnet sollen sein, ist die Zusagung und Gnade da.

Darumb, wer Gottes Wort höret und erkennet, der muß sagen: So hätte ichs nimmermehr verdienet, noch gebeten, oder in Sinn genommen. Darumb sind die Worte so tief, daß sie nicht zu gründen sind. Wo von Segen gesagt wird, da ist das Evangelion; wo das Evangelion ist, da ist Gott mit Christo und allen Gütern. Also kann Gott mit Einem Wort alle Ding fassen. So ist aufgehoben aller Jüden Pracht und Heilikeit ³³⁾, und der Heiden Klugheit; ³⁴⁾ müssen alle solche sagen: Gott hab Lob und Dank, der uns ³⁵⁾ gnädige Verheißung geben hat.

Und dieser Text wird nu die Glosse und das Eick fein aller Geseze, die hernach geschrieben sind. Wenn

z) Galat. 3. a) Evangelion wird aus lauter Gnade gegeben.

33) Herrlicheit. 34) † es. 35) † die.

die Jüden sagen: Wir haben von Gott empfangen die zehen Gebot, welche so wir halten ³⁶⁾, sind wir fromm, und dürfen Christus nicht h); so ist dieser Spruch da, und schleuſet, daß Gott aus lauter Gnaden zusagt und verheißet. Wo bleiben aber die zehen Gebot? Antwort: Das ist das erste Wort, ehe die zehen Gebot gegeben und geschrieben sind; da gilt nicht sagen, daß Gott gelogen habe. Der Same und Segen über alle Welt ist da; wer den nicht hat, der ist verloren c).

Warumb sind denn die Gebot gegeben? Nicht darumb, daß du durch deine Werke fromm sollt werden, oder künneſt das Geſetz erfüllen; sondern daß du den Leib zähmen sollt, ehrbarlich leben, und das gelobte Land einnehmen; und ſurnehmlich, daß man daran lerne erkennen, wer wir ſind, und wo es uns fehlet, daß wir deſte mehr Durſt nach dieſer Verheißung haben; ³⁷⁾ iſt eben darumb gegeben, daß dieſer Same gefodert, und der Segen getrieben würde.

So haben die Propheten gethan und geſchrien: Herr Gott, wer kann es halten? Je mehr du gebeuſt, je weniger man thut. Wir ſollten Gott trauen und ſein Gebot halten; das thun wir nicht, finden Nichts mehr am Geſetz, denn daß nichts Guts an uns iſt. Darumb hat es Moſes geben, daß es den Fluch offenbaren ſoll; und wenn wir denn ſolchs ſehen und fühlen, daß wir denn anheben und ſagen: Nu komm, Herr, gib uns den Segen, erlöſe uns von dieſem Fluch. Derhalben hilft das Geſetz Nichts zum Gewiſſen, der Segen muß es allein thun.

Alſo ſind ³⁸⁾ alle Schrift dahin geordnet, daß ſie dieſen Spruch immer treiben; ³⁹⁾ iſt auch im ganzen Moſe der HAUPTspruch, und gehet alles drauf, was zuvor und hernach ſtehet d), auf daß alle Welt müſſe ſagen: Es wird nichts Guts drauß, hie iſt eitel Tod und Gottes Zorn; nu iſt das dein Wort, darumb halte, was du geſagt haſt, daß du uns den Segen gebeſt, und den Samen kommen laſſeſt, der uns ſolchs

b) Zehen Gebot, wazu ſie gegeben. c) Rom. 3. d) Alle Sprüche auf den Segen gerichtet.

36) ſo wir dieſe halten. 37) † es. 38) iſt. 39) † es.

gebe, und helfe vom Tod durch ⁴⁰⁾ Leben, von ⁴¹⁾ Sunde durch ⁴²⁾ Gerechtigkeit.

Siehe, das ist das Evangelion, dadurch darnieder liegt und verdampft ist alle Welt unter Sunde, Tod und Teufel mit alle ihrer Herrlichkeit, Frömmkeit und guten Werken. Denn es findet sich, daß es nicht der Segen ist. Wiederumb ist ausgerichtet vor und ohn alle Werk lauter Gnade durch Christum, daß sich Niemand rühme, sondern Jedermann Gott danke, daß er den Samen erweckt hat, durch welchen der reiche und ewige Segen kömpt. Das ist die ganze Theologie auf einen Haufen, davon bisher keine Gelehrten noch hohe Schulen ein Wort verstanden haben.

Nu müssen wir auch das Wörtlin Samen handeln e). Hie hätten die Jüden noch ein Ausflucht, daß sie möchten sagen: Warumb soll solchs eben auf Christum gezogen werden? Sind doch Isaac, Jacob und alle Propheten und Heiligen Abrahams Samen? Antwort: Wir können dazu nicht weiter, denn daß wir Trost bieten nicht allein den Jüden, sondern aller Welt, Engel, Tod, Teufel, daß sie uns einen Samen geben, der mit solchen Wundern bestätigt ist, als unser Christus. Das Werk ist da, davon die Wort lauten, und ist bekannt, daß er Abrahams Samen ist: so muß alle Welt ohn ihren Dank bekennen, daß er so weit gepredigt ist, als die Welt reicht. Das ist und wird nimmermehr Keinem widerfahren; dazu auch, daß ihn die Heiden haben angenommen, wie es zuvor verkündigt ist, und ihn Jedermann dafür hält, und das Evangelion für Wahrheit hält. Alle Welt hat mit ihm zuschaffen, und sind dennoch Heiden, die billig dem sollten feind sein; bekennen dazu, daß er nicht allein Abrahams Samen ist, sondern hören und predigen auch, daß er den Segen bracht hat, den Tod überwunden sampt der Sunde und Hölle. Das hat er auch bewiesen mit großen Wundern von Himmel durch das Evangelion und durch die Apostel. Da war eitel Wunder, damit Gott die Predigt bestätigt. Nu gib ⁴³⁾

e) Same Abrahams ist Christus.

40) † das. 41) † der. 42) † die. 43) giebt er.

uns einen Andern, der das alles gethan hat, und noch immerdar gehet durch die Welt, also, daß sich alle Gewalt dawider legt, die Jüden auch; noch hat es nicht geholfen, es hat müssen durchbrechen; wenn noch so mächtige Könige auf einem Haufen zusammen thäten, so könnten sie es nicht so weit bringen.

Weiter ist in den Worten auch begriffen alles, wie wir glauben von Christo f), daß ■■ muß von einer Jungfrauen geboren werden, leiden und sterben, vom Tod auferstehen, gen Himmel fahren, und zu der Rechten Gottes sitzen und regieren. Denn, daß seine Mutter sollt eine Jungfrau sein, folget daher: Alle Heiden sind verflucht; was von Fleisch geboren, ist schon ein Kind des Zorns und Todes; so muß er je nicht von Fleisch und Blut kommen, oder von Mann und Weib geboren werden, soll er nicht verflucht sein, noch gesegnet werden, sondern den Segen bringen, daß alle, so gesegnet werden, durch ihn gesegnet werden. Wie-derumb, muß er dennoch ein natürlich Mensch sein, Fleisch und Blut haben, wie Abraham. Denn die Schrift heißt gemeiniglich die Kinder Samen. Soll er nu ein natürliches Kind und Sohn sein, so muß er von einem Weibe kommen, denn es heißet Niemand ein Kind, es bringe denn sein Wesen von der Mutter; doch soll es nicht verflucht sein, so muß er nicht natürlicher Weise empfangen werden. Darumb erzwingt es sich, daß die Mutter nicht von einem Mann muß schwanger sein, und doch recht schwanger, daß sie eine rechte natürliche Mutter heiße, und das Kind ihr Blut und Fleisch sei. Drum ist kein ander Mittel, denn daß er ohn alle Verrückung aus dem Heiligen Geist empfangen wird. So bringt es mit sich, daß sie sei eine Jungfrau und des Kindes Mutter in rechtem natürlichem Wesen.

Solchs haben auch aus diesem Spruch geführt die Propheten, als Jesaias g): Siehe, eine Magd oder Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären. Also nennet ihn die Schrift allein fructum ventris, eine Frucht des Mutterleibs, nicht eine Frucht

f) Christus gebürt Sterben und Auferstehen.

g) Jesaiä 7.

der Fenden h); das ist, ein Kind allein von einem Weibsbilde, nicht von einem Mann. Siehe, die Sprüche sind alle daher geflossen, daß sie solchs gesehen haben; also, daß der Spruch nicht auf Christum gehe, wie im Psalm i) steht: Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen. Weil er nu ohn den Fluch ist, so ist er auch ohn Sunde und Tod. Also findet sich, daß er nicht von Manns-Samen empfangen ist.

Weiter: Alle, die geboren werden vom Weibe, müssen natürliche Menschen sein, und sterben, wie anderer Weiber Kinder; so muß dieser Samen auch, wie alle ander Menschen, sterben. Wiederumb, sollt er der sein, der alle Welt segnete, ⁴⁴⁾ kann er nicht leiblich auf Erden bleiben, daß er König zu Jerusalem wäre, und regierte die ganze Welt; das Reich ist zu groß. Soll er selbst gegenwärtig regieren, muß er in solchem Wesen sein, daß er bei Jedermann und an allen Orten sei; drum muß er ein leiblich Mensch geboren sein, wie Ander, durch den Heiligen Geist, daß er im sterblichem Leben wandle; aber durch und aus demselbigen Wesen in ein ander unsterblich, geistlich Wesen treten, daß er bei Jedermann im Herzen regiere; sonst könnte ers nicht ausrichten, daß er in Jedermanns Herzen sei, und mit ihm rede, und schaffe über tausend Meil Wegs. Drum muß er vom Tod auferstehen, gen Himmel fahren, und sitzen an dem Ort, da er alle Creaturen sehen, erfüllen, und in der Hand haben kann, kriegt Gewalt über alle Ding, Engel und Teufel.

Auch muß er Gott sein k). Denn soll er so groß Gut verheissen, und den Segen geben, muß er auch die Gewalt haben; sonst wäre es lächerlich, wenn er Etwas zusagte, und könnte nicht helfen. Weil er nu uns läßt zusagen, daß er uns vom Tod und des Weltfürsten Reich erledigen, und ewiges Leben geben will, muß er Gewalt haben und allmächtig sein; dazu

h) Christus von einer Jungfrau geborn.
 i) Psalm 51.

k) Chri-

stus Gott und Mensch.

44) † so.

auch Weisheit, daß ■ uns auch könne und wisse zu erhalten im Leben, wider Tod und Sunde. Sonst, wenn er nur gleich wünscht, und doch nicht bei mir wäre, könnte er mir nicht helfen. Darumb, weil er, so wir mitten im Tod und ⁴⁵⁾ Hölle stücken, kann selig machen, ⁴⁶⁾ muß er die allerhöchste, göttliche Macht haben, und ihm Alles unter den Füßen liegen, welche Gewalt Niemand hat, denn Gott alleine. Weil sie denn dem Samen gegeben ist, muß er unwidersprechlich ein wahrhaftiger Gott sein, und doch der Same bleiben, das ist, beide wahr Gott und Mensch sein. So haben wir Alles mit einander in Christo, Geburt, Sterben, Auferstehung und sein ewigs Regiment. Wer möcht solchs alles mit so kurzen Worten fassen, wenn nicht der Heilige Geist selbst redet?

Das sei gnug geredt von dem Text, der wohl werth wäre, daß man ihn zeichnete mit güldenen Buchstaben. Es liegt aber allein daran, daß man den Segen recht erkenne. Es soll ein Segen sein, den Gott gibt l); was Gott aber segnet, ist mit der That und Werk gesegnet. Denn er segnet nicht, wie die Leute, allein mit Worten, daß Nichts mehr nachfolget, sondern ist so ein lebendiger Segen, der alles Gut mitbringeret. Es ist nicht ein Gruß allein, sondern ein Werk und schäftig Ding, das bald von Statton gehet. Die Frucht, so solchem Segen folget, ist ⁴⁷⁾, daß es Niemand wehren noch hindern kann. Wenn Gott segnet, so ist Reden und Thun Ein Ding, wie im Psalm m) stehet: Dixit et factum est, ■ sagt, so stehets da. Darumb muß der Segen ausrichten, was er redet, und thätig sein. Gehet es von Gott, so muß ■ treffen Sunde, Tod, Teufel, ⁴⁸⁾ Höll; so tief gehet sein Wort.

Daher wirst du so viel Spruch finden in den Propheten hieraus gezogen. Es ist eine große, reiche Fundgrube, daraus sie graben und genommen haben alles, was sie geschrieben haben von dem zukünftigen

l) Gottes Segen. Gene. 1. m) Psal. 33.

45) † der. 46) † so. 47) „ist“ fehlt in der Original-Ausgabe.

48) † und.

Christo und seinem Reich. Nu das sehen die Jüden nicht, sind verblendet, hängen an Mose, und stehen auf ihren Werken, verstehen nicht, daß ~~er~~ zuvor durch den Spruch so groß Ding zusagt, ehe er das Gesetz gegeben hat.

Das ist die Historien, darinne wir lernen, wie gewaltig Gott redet. Und wenn gleich die Wort solchs alles nicht geben, so müßt es doch die Histori durch die geistliche Deutung geben. Also werden wir an Isaac auch sehen, wie Christus darinne abgemalet ist. ⁴⁹⁾ Ist so ein weit Wort, daß über alle Werk gehet, und fasset Christum und sein Reich gar. So wollen wir nu die Deutung handeln.

Ich habe oft gesagt, wer in der Biblia wohl studieren will, sonderlich die geistliche Deutung der Historien, daß ers alles ziehe auf den Herrn Christum. Denn es ist alles zu thun mit den Deutungen umb das Predigamt, oder Evangelion und Glauben, in welchen Christus Reich stehet n); wie wir hie auch sehen werden. Nu hält unser Glaube also, daß wir fest gläuben, daß der Same Abrahams wahrhaftig Gott und Mensch ist; und wiewohl es unmöglich war, daß die Person, als Gott, sollte geboren werden, leiden, sterben, auferstehen, und ander Ding thun, die er auf Erden gethan hat, darumb, daß die Gottheit gar unleidlich und unsterblich ist; dennoch ist's wahr, daß man sagt: Gottes Sohn hat gelitten und ist gestorben o); als man auch von einem Menschen sagt, wilchs Seel Niemand verwunden kann mit Eisen, denn sie ist ein Geist; dennoch, wenn einer in ⁵⁰⁾ Kopf gehauen ist, spricht man recht: Der Mensch ist wund. Item, so sagt man auch: Der Mensch ist todt, so doch die Seele nicht sterben kann. Also schreibet man alle Werk der ganzen Person zu, obs wohl allein der Leib thut oder leidet, darumb, daß beide zusammen gesetzt und Eins werden. Also auch hie, wiewohl der Mensch Christus Alles gethan und gelitten hat; doch, weil ~~er~~ mit der

n) Christus und das Predigamt wird in allen Historien angezeigt.

o) Gott hat gelitten ic.

49) † Es. 50) † den.

Gottheit Eine Person ist, spricht man auch, Gott habe gelitten, sei gestorben und auferstanden. Das ist unser Glaube, das laßt uns hie sehen.

Isaac wird auf den Altar gelegt und gebunden, der Vater nimpt ihn bei dem Kopf, will ihn hauen und schlachten, also daß er in der Wahrheit geopfert ist, wenn man des Vaters Herz ansiehet. Denn da gehet frei beide Wille und Hand, ⁵¹⁾ hat sichs allerdings erwegen, der Tod ist ganz in seines Vaters und seinen Augen, daß ihr Keiner anders weiß noch siehet: noch bleibet er lebendig, und wird für ihn der Bock geopfert. Also stirbet er im Schein und Ansehen, und bleibet doch im Tod leben. Das ist der Herr Christus p); der scheint und stellet sich in aller Weise, als sterbe Gottes Sohn; doch stirbet er nicht, sondern der Mensch stirbet wahrhaftig; das ist der Bock in der Dornhecken. Also sagt nu die Schrift, daß Gott wahrhaftig seinen Sohn hingegeben hat; noch ist er nicht gestorben, sondern der Mensch. So ist Isaac eine Figur der Gottheit, der Bock der Menschheit Christi.

Zum andern, ist hie bedeut die Auferstehung von den Todten q); weil Isaac dem Abraham verheißten war, er sollt werden ein Vater vieler Heiden, und wird doch zum Tode geantwortet, daß die Sprüche mußten beide wahr sein, daß er ein Vater vieler Völker sollt werden, und doch dem Vater unter den Händen sterben. Da ist das Reich Christi gar abgemalet r). Also ist der Spruch wahr, daß er sollt ein König und Heiland sein aller Welt. Wie stellet er sich aber dazu? ⁵²⁾ Läßet sich ans Kreuz schlagen und stirbet, schickt sich eben wie Isaac, als er sollt ein Vater werden. Nu hat das die Schwachgläubigen feindlich geärgert. Die Aposteln fahren zu, meinen, das wird der König werden, und das Volk erlösen; so wird er außs Schändlichst gemartert und gekreuziget. Wo bleibt nu das Königreich? Sie waren zu schwach dazu, daß sie also hätten gedacht: Christus wird ein König und Heiland

p) Isaac bedeut Christum.
stus Reich.

q) Auferstehung der Todten.

r) Chri-

51) † er. 52) † Er.

sein; ob er gleich igt stirbet, so ist der Vater mächtig, daß er ihn wieder lebendig mache. Also muß es auch geschehen. Christus fällt und stirbet, steht aber wieder auf, wird ein König, wie geschrieben ist; ist König auf Erden, sitzt aber nicht mehr also, wie zuvor, doch regieret er in unsern Herzen, hat allein darinne zu schaffen, prediget, und erleuchtet sie; und Summa, was in der ganzen Christenheit geschieht, das thut er.

So ist's nu wahr, Christus ist ein König, und regiert, so weit die Welt ist s), daß ihm Alles unterthan muß sein; lebet wahrhaftig auch leiblich, aber in unsterblichem und geistlichem Leben. Welche Vernunft nu solchs künnt ausdenken, die künnt nicht weiter sehen, denn daß er sollt mit großem Pracht auf Erden sichtlich regieren. Wenn das wäre, so wäre kein Glaube in der Welt. So bestehet nu die Schrift: Isaac bleibet leben, ⁵³⁾ ist nur eine Gestalt und Schein des Tods da. So auch mit Christo. Er stirbet frei dahin, in seiner und aller Welt Augen, kömpt aber durch den Tod ins Leben, wird ein König und regiert ewiglich. Also ist hie das ganze Königreich gefasset. Denn wo die Auferstehung stehet, da stehets alles mit einander.

Weiter, der Bock in der Hecken mit den Hörnern t), wie gesagt, ist Christus nach der Menschheit. Nu sehen wir, wie das Evangelion gehet, und die ganze Schrift zuvor sagt, daß es Rumor anrichtet, hängt nicht zwischen Rosen und Lilien, Purpur noch Wollen; da ist nichts Weichs, sondern eitel Dornen; darinne ist der Bock verwirret, kann nicht heraus kommen. Das bedeut alles das Predigamt. Horn u) heißet in der Schrift *mysterium verbi evangelii*, wilchs ist die Kraft Gottes. Denn wie der Bock mit den Hörnern stößet, so stößet auch die Predigt des Evangelions fur den Kopf, was groß ist v); ⁵⁴⁾ kann nicht leiden, daß Jemand's klug und fromm sei, und sich drauf verlasse. Wenn das Thier nu geräth unter die Dornhecken, da verwirret's sichs drinne.

s) Christus ein König. t) Bock in der Hecken. u) Horn. v) Predigamt.
53) † es. 54) † es.

55) Dorne w) sind die Gottlosen, sonderlich die das Evangelion verfolgen, stachlicht und unschlachtiger Art. Denn die frommen Christen lassen sich gerne stoßen. Aber das ander ist ein zankisch, haderhaftigs Volk, wie Paulus sagt zun Römern x): His, qui sunt ex contentione, wie man ihnen predigt, so ist's nicht recht, 56) sind eitel Hecken, die endlich ins Feuer gehören. So siehest du in der Figur, daß es so sei und gehen muß. Drumb soll es Niemand's wundern, ob sich Hader über dem Evangelio hebt y), daß man die Christen verjagt und verfolgt; sprich nur: Es muß so sein, und nicht anders, der Widder muß in den Hecken hängen. Was der Teufel groß acht auf Erden, das muß alles Christum verfolgen; so stößet sichs mit ihm, schadet ihm aber Nichts; er hat harte Hörner im Kopf, doch verwirret er sich drin, wird gegriffen und opfert.

Was deutet es aber, daß Abroham die Esel und Knaben weit herunter vom Berge läßet stehen z), und er gehet mit dem Sohne allein hinan? Unsere legales und Werkprediger habens also gedeutet: Wenn man zur Kirchen gehet, Vesper, Metten &c. betet und singet, soll man die fleischlichen Gedanken außen lassen, und sich bereiten mit guten Gedanken, daß es ein gut Werk sei; und dabei bleibts. Wir aber haben so gesagt, daß der äußerliche Gottesdienst a) dazu diene, daß man immer die Schrift lehre und treibe, und baue den Glauben damit, und daß Niemand so beten und lesen soll, daß er wölle damit ein gut Werk thun, sondern das Gewissen zu bauen, und den Glauben zu stärken. Darumb taug das Gauckelwerk gar Nichts.

Der Esel ist der faule Schelm, der alte Adam, Blut und Fleisch, der muß auch da sein, wenn man Gott dienen soll; denn Christus Reich muß auf Erden regieren in unsern Herzen. Die Knaben aber, die den Esel führen, sind die Gesehtreiber. Darumb muß man die zwo Parthei von einander scheiden. Die zween ge-

w) Dorne. x) Rom. 16. y) Evangelion machet Hader. z) Esel und Knechte bleiben unten am Berge. a) Gottesdienst äußerlich.
55) † Die. 56) † sie.

hen hinan auf den Berg; der Esel mit den Knechten bleibet weit davon. Mit dem Evangelio führet man nicht das Maul oder Füße zu Gott, sondern das Herz; man kanns nicht in die Ohren, Mund oder Zunge fassen, sondern im Herzen muß es leben. Das siehet die Welt nicht, der Knecht und Esel werdens nicht gewahr, es siehet Niemand, denn Abraham. Der Esel aber muß dennoch ein Regiment haben b); der Leib ist im äußerlichen Regiment dem Gesez unterworfen, wie der Esel bewahrt wird vom Knechte ⁵⁷⁾: daß damit ge- deutet sind alle, die das Volk äußerlich regieren, und das Fleisch im Zwang halten. Der faule alte Mensch kann nicht fur Gott kommen, dennoch ist Isaac da, das ist, die Seel sticket im Leibe, die kömpt fur Gott.

So soll mans nu scheiden. Durch den Glauben ans Evangelion treten wir zu Gott, opfern uns Gott selbst c), wie hie Isaac, und werden ihm zu eigen gegeben. So ist das Herz mit dem Glauben geopfert; aber der Esel bleibet hinter dem Berge, kann nicht erzu, denn er ist noch voll Sunde. Das Herz wird wohl durch den Glauben rein, ist ein neu Mensch und heilig Opfer; aber der alte Adam ist noch voll böser Lust, den muß man zähmen, dringen und zwingen, daß er von Tag zu Tage geseget wird, und immer Meister habe, die ihn züchtigen d).

Darumb muß man das Gesez nicht führen auf das Gewissen, sondern ⁵⁸⁾ Nichts predigen, denn den Glauben, ohn alle Gesez, daß es frei gehe zu Christo. Darnach soll man auch predigen auf den faulen Esel, daß man ihn im Zwang halte und dämpfe. Dazu soll das Gesez allein dienen. Seel und Gewissen soll keinen Knecht haben, der sie führet, sondern frei bleiben. Nu sind hie zween Knechte, das sind Moses und ⁵⁹⁾ Propheten, die das Gesez gelehrt und getrieben haben ins Volk. Das ist die Deutung, das ist das Predigamt gar, Gesez und Evangelion, trifft beide innerliche und äußerliche Menschen, und die ganze Welt e).

b) Außerlich Regiment vonnöthen dem alten Adam. c) Opfer der Christen. d) Predigamt zweierlei. e) Evangelions und Gesez Predigt.

57) von den Knechten. 58) † demselbigen. 59) † die.

Das Letzte ist von dem Berge Moria f). Abraham hat gewohnet im Philisterlande bei Gaza, von dannen ist er hinauf gezogen drei Tagereisen; am dritten Tage hat er den Berg von fern gesehen, ohngefähr ein Armbrustschuß oder zween; da ließ er die Andern hinter sich, und gieng mit Isaac allein hinauf. Der Berg heißet Moria, und ist eben der, darauf hernach der König Salomo den Tempel bauete, nicht, wie Etliche sagen, da Christus gekreuzigt ist, und heißet darumb Moria, daß er spricht: Der Herr siehet drauf, denn מִרְיָה heißet auf deutsch so viel als des Herrn Gesicht, daß der Herr drein siehet; und ist des Bergs Namen also blieben, darumb, daß Gott so genau auf Abraham sahe, wehret ihm, daß ■ den Sohn nicht ürgete, und zeigt ihm den Widder, also, daß es auch mag heißen: Der Herr zeigt. Das deutet man dahin, daß Christus sollt kommen auf den Berg, da der Tempel auf gebauet ward, und das Evangelion predigen, und da lassen ausgehen in die ganze Welt; wie in den Geschichten der Aposteln und im Jesaia stehet g).

Wir bleiben aber auf dem geistlichen Moria, weil wir das Ander alles geistlich machen. Darumb lassen wirs sein h) die christliche Kirche, wilche ist das Reich Christi, oder den Glauben. Im Alten Testament war nu geboten, daß man kein Opfer thun sollte an irgend einer Stätte, denn da es Gott erwählet; er zeigt aber nirgend hin, denn nur zu Jerusalem. Damit ist bedeutet, daß es nicht gilt, was wir fur Werk thun, sie geschehen denn im Glauben; ⁶⁰⁾ ist schon das Urtheil gefället, wie Paulus sagt zun Römern i): Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sunde; ob du gleich dich todt marterst, da fraget Gott Nichts nach, siehet auch all dein Leiden nicht an k), wie auch Paulus zun Corinthern l) sagt, wo es nicht im Glauben gehet. So thäten die Jüden auch große Werk und Opfer; aber Gott fragte Nichts darnach, darumb, daß ⁶¹⁾ nicht an dem Ort geschahe, den ihn Gott er-

f) Moria.

g) Acto. 1. Jesa. 7.

h) Christliche Kirche.

i) Rom. 14.

k) Garb machts alles gut.

l) 1 Corin. 13.

60) † es.

61) † es.

wählete. Also soll das Wort niederschlagen alles, was nicht aus Gottes Wort und aus dem Glauben ist; wie ist sind die Stift, Klöster und allerlei geistlich Wesen.

Diesen Berg sahe Abraham noch von ferne; 62) war noch nicht recht Moria, gehört noch weit hin, ja viel hundert Jahr, ehe Christus kommen, und sein Reich durchs Evangelion sollt anheben, noch hat ers gesehen; wie Christus sagt im Johanne m): Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollt, und er sahe ihn, und freuet sich n). So stehet nu das Opfer alles im Glauben, davon wird es ein heilig, rein und angenehm Opfer.

Das sei gnug von der geistlichen Deutung dieß Geschichts, das beide den Glauben und das Kreuz predigt, daß man den alten Menschen tödte. Summa, es ist Alles zu thun umb Christum. Die Schrift will Nichts wissen, denn von Christo; noch hat uns der Teufel genarret, als wäre es nicht genug daran, und mußten dieweil eitel Menschenträume lernen und prediger.

Zulezt ist noch ein Stück in dem Capitel, wie Abraham gesagt ward, daß sein Bruder auch Kinder hatte von seiner Milca o), nämlich acht Söhne, und von dem Rebßweib vier; wie folgt:

Nach diesen Geschichten begab sich, daß Abraham angesagt ward: Siehe, Milca hat auch Kinder geborn deinem Bruder Nahor, nämlich, Uz, den Erstgeborenen, und Bus, seinen Bruder, und Kemuel, von dem die Syrer kommen, und Cedeb, und Haso, und Pildas, und Jedlaph, und Bethuel. Bethuel aber zeuget Rebecca ic.

Das ist darumb geschrieben nach der Histori, daß wir hernach hören werden im vier und zwanzigsten Capitel, wie Abraham seinem Sohn ein Weib hat genommen von demselbigen Geschlecht, nämlich Rebecca, seines Bruders: Sohns, Bethuel, Tochter, daß man wisse, wo sein Weib her-

m) Johann. 8. n) Abraham hat Christum gesehen. o) Abrahams Bruder hat auch Kinder.

62) † es.

komme; ⁶³⁾ ist aber auch umb der geistlichen Deutung willen hie angezeigt p), daß damit bedeut wird, wie Christus, als er wieder auferstanden ist von Todten ⁶⁴⁾, darnach ein Weib, das ist, die Heidenschaft, zu sich nimpt; ⁶⁵⁾ nimpt sie nicht aus seinem Lande, sondern läffet sie holen aus einem frembden Land, hat die Jüden verworfen, die Heiden lassen zu sich fodern und holen durch die Apostel; wie wir hernach hören werden.

Das drei und zwänzigst Capitel.

Sara ward hundert sieben und zwänzig Jahr alt, so lange lebet sie, und starb in der Hauptstadt, die heißt Hebron*), im Land Canaan. Da kam Abraham, daß er sie klaget und beweinet. Darnach stund er auf von seiner Leich, und redet mit den Kindern Heth, und sprach: Ich bin ein Frembder und Einwohner bei euch, gebt mir ein Erbbegräbniß bei euch, daß ich meinen Todten begrabe, der fur mir liegt. Da antworten Abraham die Kinder Heth, und sprachen zu ihm: Höre ¹⁾, lieber Herr, du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deinen Todten in unsern köstlichen Gräbern, kein Mensch soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest den ²⁾ Todten. Da stund Abraham auf, und bückt sich fur dem Volk des Lands, nämlich, fur den Kindern Heth; und er ³⁾ redet mit ihn, und sprach:

p) Christus nimpt die Heiden an. *) (Hebron) Hebron ist Kiriath-
Arba (spricht Mose), das ist, die Vierstadt. Denn die hohen Haupt-
städte waren vor Zeiten alle Arba, das ist, in vier Theil getheilet,
wie Rom, Jerusalem und Babylon auch. Gen. 10.

63) † es. 64) dem Tode. 65) † er. 1) † uns. 2) deinen.
3) „er“ fehlt.

Ist's euer Gemüthe, daß ich meinen Todten für mir begrabe, so höret mich, und bittet für mich gegen Ephron, dem Sohn Zoar, daß er mir gebe seine zweifache Höhle, die er hat am Ende seines Acker's. Umb ein gleichs Geld gebe er mir sie unter euch zum Erbbergräbniß; denn Ephron wohnete unter den Kindern Heth. Da antwort Ephron, der Hethiter, Abraham, daß zuhöreten die Kinder Heth, für allen, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingiengen, und sprach: Nein, mein Herr, sondern höre mir zu. Ich gebe dir den Acker, und die Höhle drinnen dazu, und gebe dir's für den Augen der Kinder meins Volks, zu begraben deinen Todten. Da bückt sich Abraham für dem Volk des Lands, und redet mit Ephron, daß zuhörete das Volk des Lands, und sprach: Willt du mir gehorchen, so ⁴⁾ nimm von mir des Acker's Geld, das ich dir gebe, so will ich meinen Todten daselbs begraben. Ephron antwort Abraham, und sprach zu ihm, mein Herr, höre ⁵⁾ mich, das Geld ist vierhundert Seckel ⁶⁾ Silbers werth, was ist das aber zwischen mir und dir? Begrabe nur deinen Todten. Abraham gehorchet Ephron, und wug ihm das Geld dar, das er gesagt hatte, daß zuhöreten die Kinder Heth, nämlich, vierhundert Seckel Silbers, das im Kauf gang und gebe war. Also ward Ephrons Acker, darinne die zwiefache Höhle ist gegen Mamre uber, Abraham zum eigen Gut bestätigt, mit der Höhle darinnen, und mit allen Bäumen auf dem Acker umbher, daß die Kinder Heth zusahen, und alle, die zu seine Stadt Thor aus- und eingiengen.

*) (Seckel) Seckel ist ein Gewichte an der Münze, ein Ort eines Guldens, denn vor Zeiten man das Geld also wug, wie man iht mit Gold thut.

4) † bitte ich. 5) † doch.

Darnach begrub Abraham Sara, sein Weib, in die Höhle des Aßers, die zwiefach ist, gegen Mamre über, das ist Hebron im Land Canaan. Also ward bestätigt der Aßer und die Höhle darinnen Abraham zum Erbegräbniß von den Kindern Heth.

Das ist je ein nârrisch Capitel anzusehen. Was hat er so viel Wort zu machen über solchem geringen Dinge, wie Abraham eine Gruben kauft, da er einen Todten einlegt a)? Droben haben wir gehört, daß er das ganze Königreich Christi in drei oder vier Worten fasset, da es wohl noth wäre, daß er hundert tausend Wort machet, und machet so wenig, daß er nicht weniger machen kann, fassets alles in einem Wort, Segen. Sie wâscht ■ ein ganz Capitel von dem, da doch Nichts an gelegen ist. Es ist fur der Vernunft doch ein lauter nârrisch Ding und unnûß Geschwâß. Was wollen wir nu draus machen? Nach der Histori weiß ich Nichts draus zu machen, denn daß es zuwider den abeglâubigen und hoffârtigen Heiligen geschrieben ist b) wilche die Gewissen gerne enge spannen, und meinen, wer Gott dienet, müsse nicht mit solchen Welt-sachen umbgehen: daß man hieraus lerne, sich zu schicken in die Weise der Leute, mit den er ^{c)} umbgehet, also, daß es sei ein Exempel der Liebe c). Wenn man so ferne kömpt, daß der Glaub und Evangelion bleibe, soll man sich nicht dran kehren, wie die Leute leben, was sie fur Gesetz haben, sondern sich immerdar schicken nach ihrem Wesen; und daß ^{d)} nicht Sunde ist, daß ein Christ mit Leuten handelt und umbgehet, wird ein Kaufmann, hält die Weise, wie die Andern, und drückt sonderlich aus das Geld geben, ^{e)} das gänge und gebe ist.

Es ist nicht ein geringe Tugend der Liebe, wie Paulus sagt, daß man sich schicke in Jedermanns Weise d); denn wir werdens nicht dahin bringen, daß sich eine ganze Welt nach uns richte. ^{f)} Ist genug,

a) Abraham kauft ein Aßer fur die Todten. b) Wertheiligen. c) Ex-
 empel der Liebe. d) Jedermanns Weise ihm lasse wohlgefallen.
 e) man. f) † das. g) † und. h) † Es.

wenn wir das erhalten, daß ¹⁰⁾ Evangelion und der Glaube bleibe. Darnach müssen wir denken: Die Welt wird doch nicht thun, was ich will, drum will ich mich drein schicken, und thun, was sie will. Darumb sagt Paulus: Schickt euch in die Zeit e), und macht euch eben Jedermann; item: ἐπιείχεια vestra nota sit omnibus hominibus, euer Lindikeit laßt allen Menschen kund sein f), das ist, daß ihrs also halt in eurem Wesen, daß Niemand über euch klagen mag; also auch zun Corinthern g): Thut, wie ich thue; ich mache mich Jedermann gefällig, das ist, ich weiche und gebe Jedermann nach, lasse mein Recht und Sinn fahren, wo ich sehe, daß ein Ander dawider ist, daß ich mich je zu ihm thue, auf daß er Gefallen an mir habe.

Es ist eine feine Regel: Wer da will Jedermann gefallen, der lasse ihm Jedermann gefallen; und widerumb: Wer ihm Niemand's Weise will gefallen lassen, wird auch wieder Niemand gefallen. Also soll ein Christen thun. Das thun jene nicht h). Wenn man ein wenig zu viel lachet, und über die Schnur fährt, so schnurren und purren sie, sagt Jedermann, daß sein Sinn der beste sei, das Ander taug alles Nichts. So ist ein Iglicher, der in seiner eigenen Weise gehet, läßt sich immer dünken, der Andern ¹¹⁾ sei nicht so reine als seine, gefället ihm Niemand wohl; und will gleichwohl, daß seine Weise Jedermann gefalle. Das sind falsche Gleichnerwerk, die nicht in der Liebe gehen.

Darumb muß das Werk Abrahams gepreiset werden, ob es auch nicht werth scheint zu schreiben. Könnt er keine andere Liebe finden nach dem hohen Exempel des Glaubens? Ja, es ist freilich das größte, höchste Werk, das hierinne nach der Histori angezeigt ist. Wer die Liebe hat, darf nicht viel mehr.

Daß Abraham den Acker umb vierhundert Seckel kauft, muß man wissen, daß sielus ist zweierlei, goldin und silbern i). Der silbern ist an der Münz fast so viel, als ein Ortsgulden, so machen vier Seckel ei-

e) Rom. 12.

f) Philipp. 4.

g) 1 Corin. 10.

h) Gleichnern

und Heuchlern gefällt Nichts.

i) Seckel.

10) † das.

11) † ihre.

nen Gulden. So geben die vierhundert Seckel eben hundert Gulden. So theuer hat er den Acker gekauft mit Bäumen und alles, was darauf war; das war sein Schatz. Dabei ist das Kreuz angezeigt, wie er ein Gast gewesen ist, und nicht eins Fuß breit gehabt in dem Lande, das ihm Gott zugesagt hatte; wie Stephanus sagt in der Apostelgeschichte k).

Das Grab in der Höhle ist gewesen gegen Mamre über, welche ist Hebron l) (saget der Text); ¹²⁾ ist ihr alter Name gewesen, vielleicht von einem großen Mann, der da gewohnet hat, wie oben gesagt ist am vierzehnten Capitel von den dreien Männern, Aner, Eschol und Mamre. Diese Stadt nennet auch der Text Kiriath = Urba, das ist, ein Vierstadt m), auf griechisch τετραπόλις, das ist, eine von den großen Hauptstädten, die gemeiniglich in vier Theil getheilet waren, wie Jerusalem und Babel, als oben gesagt im eilften Capitel.

Hie ist nu unter andern Stücken auch angezeigt, wie man sich christlich halten soll gegen den Todten; daß es ein gut Werk sei, Todten zu begraben n). Sonst hätte er nicht so viel Wort davon gemacht, wo und wie Sara begraben ist.

Item, daß Abraham sie geklaget und geweinet habe o), ist auch darumb geschrieben, daß es nicht böse ist, daß man sich bekümmert, betrübt und Leide trägt umb der Leute willen, die uns absterben. Wiewohl wir allzumal sterben müssen, doch sind wir also verfasst durch die Liebe, daß ein Igmlicher dem Andern soll das Leben gönnen; wie wir auch alle verbunden sind, daß wir arm sind, und im Schweiß leben; noch soll die Liebe da zu schaffen haben, und sich bekümmern ¹³⁾ des Nächstens Armuth und Anderer Noth p). Nach dem Glauben dürfen wir wider Lebens noch Todts, aber nach der Liebe müssen wir uns des Nächstens annehmen, wie es dieß Leben trägt; ist's gut, daß wir uns mit ihm freuen, und wiederumb, wie Paulus lehret

k) Acto. 7. l) Hebron. m) Vierstadt. n) Todte zu begraben.

o) Sara wird begraben und beweinet.

p) Liebe des Nächstens.

12) † das. 13) † um.

zum Römern q): Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.

So soll sich ein Iglicher des Andern annehmen, auch des Leibs Noth halben, wie es sein mag, auf daß nicht die hoffärtigen Heiligen kommen, und denks in Wind zu schlagen, ein Christ müge guter Ding sein, und leben, wie er wolle. Es soll Keiner so ein großer Heilige sein, der sich nicht treffen lasse, und annehme der Nächsten Noth. Christus hatte auch genug für sich, und wiewohl unter allen Wundern, die er that, war das größte, daß er das Evangelion predigte, nichts besser weniger half er allen Kranken, wie Matthäus r) schreibt: Er hat unser Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

So mußt du nicht anders richten ¹⁴⁾ mit einem Christen, denn nach dem Glauben und der Liebe s). Nach dem Glauben nimpt er sich keines Dings an auf Erden, nach der Liebe nimpt er sich alles Dinges an. Gott will nicht durch das Evangelion die Natur ausreißen, sondern läßt bleiben, was natürlich ist; richtet es aber auf die rechte Bahn. Natürlich ist, daß ein Vater sein Kind, das Weib den Mann lieb hat, und fröhlich sei, wenns ihm wohl gehet, und wiederumb; daß nimpt sich ein Christen für Gott nach dem Glauben nicht an, wenn gleich Alles zu Boden gieng; aber nach der Liebe soll man sich annehmen, als unser eigen Noth, und nach der Liebe richten. Sonst hätte er nicht lassen schreiben, daß der große Patriarch sein Weib beweinet, wo es nicht daher solt dienen. Also schickt uns Gott zu, daß solche Bewegung des Herzen bleiben t), und will dennoch, daß wir sie überwinden mit dem Glauben, und darumb nicht verzagen, noch von Gott fallen. So bist du denn ein recht christlich Mensch, der Gott in allen Sachen gehorhet, und ¹⁵⁾ doch bekümmert, wenn einem Andern Ungemach widerfähret. Darumb siehest du, daß Nichts ist, daß etliche Geister fergeben, man solle der Creaturen

q) Rom. 12.

r) Matth. 8.

s) Christen zu richten nach dem

Glauben und Liebe.

t) Christen behalten noch die Affect.

14) von.

15) + sich.

so gar los sein, daß man sich gar nichts annehme, wie es Andern gehet.

Das ist nu von der Liebe Abraham geredt u), daß er so große Sorge trägt, daß er ein Eigenthumb habe für den Todten. Für der Welt ist also gethan, daß Jedermann denket, wo er bleiben, und was er eigens haben wölle im Leben vor dem Tode. Sie ist umgekehret. Im ganzen Leben ist er ein Fremdling, daß er nicht ein Fuß breit hätte für seinen und seines Weibs Leibe. Ist, weil sie todt ist, und es nimmer geneuget, will er erst ¹⁶⁾ eigen Gut haben, daß man ihn wohl möchte für ein Narren halten, daß er ist will sorgen, und hat es zuvor nicht gethan. Es ist Alles hergangen aus dem Glauben, wie auch dieß Begräbniß; wilchs, als ich halte, aus der heiligen Schrift herkommen ist. Denn die Heiden, sonderlich die Römer, haben ihre Todten verbrannt; die Schrift aber heißt das begraben v), und fleußet, halte ich, aus dem dritten Capitel dieses Buchs, da Gott spricht zu Adam: Bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist, denn du bist Staub, und sollt zu Staube werden. Da stehet das Wörtlin 𐤀𐤃𐤕, das heißt solche Erden, die lose ist, als wäre sie zumalmet, wie die Maulwurf aufwerfen, oder so man aus dem Grabe wirft, die zustoßen ist. Wenn man nu den Menschen unter die Erden gräbt, ¹⁷⁾ wird wieder Erden draus; so gehets alles aus Gottes Wort, wie er gehört hatte von seinen Vätern.

Nu hat er gewisse Zusagung, daß das Land, da er inne war, sollt seinen Erben gegeben werden. Auf das Wort verließ er sich, achtet nicht, ob ers beim Leben nicht hätte, wußte wohl, daß sie es nach seinem Tod würden einnehmen. So hat er gesehen auf die Auferstehung der Todten, und gedacht, es sollt ein ander Leben und Land sein, das ihm Gott geben würde; wie es die Epistel zun Ebräern w) deutet. Das hat er damit gedeutet, daß er dieß Leben verachtet, und

u) Abrahams Liebe.

v) Begräbniß der Todten.

w) Ebrä. 11.

16) † ein.

17) † so.

so groß achtet auf den Todten, als der da siehet auf in ander Leben. Auch zeigt Gott damit an, wie er die Todten in seine Sorge und Hut nimpt, also, daß diese Sara iht besser versorget ist, denn da sie lebte; als sollt er sagen: Weil ihr lebet, sorget ihr immer; so müßt ihr doch das Sorgen lassen, wenn ihr gesterbet, und mich für euch sorgen lassen. Also liegt die Sara iht auf ihrem eigen Gut und Land, das ihn Gott zugesagt hatte, welche vor gar nichts Eigens davon hatte. Damit tröstet Gott uns alle, und zeigt heimlich mit an die Auferstehung des Fleisches, weil er sich mehr der Todten annimpt, denn der Lebendigen x). Das würde er nimmer thun, wenn er nicht im Sinn hätte, die Todten wieder zu erwecken. Das ist der heiligen Väter Trost gewesen, darauf sie gestorben sind, daß sie iht liegen und rugen in Gottes Schooß.

Nu die geistliche Deutung zu rühren, was das Begräbniß deutet, haben wir aus Sanct Paul zum Römern y): Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod z.); item: So wir aber sind sampt ihm gepflanzt worden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein. Wenn man ein Christen täuft z), so täuft man ihn auf den Tod, daß er solle sterben. Gleichwie man ein Korn in die Erden wirft, so man säet; das wird begraben, also, daß es in der Erden sterben muß, und wiederumb heraus wachsen ein neues Korn: so werden wir in der Taufe gepflanzt mit dem Herrn Christo, gehen durch und in der Taufe in sein Sterben und Grab, und durch den Tod in ein neues und ewiges Leben. Das ist nu die Summa: Wer getauft ist a), hat nicht mehr zu thun, denn daß er begraben werde. Denn ob ich gleich im Leibe bin, gehe ich doch damit umb, daß ich ihn immer zuscharre, krieche je tiefer und tiefer ins Grab hinein, bis ich verfaule; also, daß ich täglich der

x) Auferstehung der Todten.
es bedeutet.

y) Rom. 6.

z) Begräbniß, was

a) Tauf.

Begierde abbreche, die Lust dämpfe und würge, und der Welt absterbe, so lang bis ich gar verwese unter der Erden; so muß ich der Welt zugescharret werden, soll ich mit Gott leben. Das sei das Mysterion.

Das vier und zwanzigst Capitel.

Abraham war alt und wohlbetaget, und der Herr hatte ihn gesegnet allenthallen; und sprach zu seinem ältesten Knecht seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstand: Lege deine Hand unter meine Hüften, daß ich dich lasse schwören bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erden, daß du meinem Sohn kein Weib nimmest von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne, sondern daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft, und nimmest meinem Sohn Isaac ein Weib. Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollt folgen in dieß Land, soll ich denn deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist. Abraham sprach zu ihm: Da hüt dich fur, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meins Vaters Haus genommen hat, und von dem Land meiner Freundschaft, der mir geredt hat, und mir auch geschworen und gesagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben, der wird seinen Engel fur dir her senden, daß du meinem Sohndaselbs ein Weib nimmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt; alleine bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwur ihm solchs. Also nahm der Knecht zehn Cameel von den Camelen seines Herrn, und zog hin, und hatte

mit sich allerlei Güter seines Herrn, und macht sich auf, und zog gen Mesopotamian zu der Stadt Nahor. Da ließ er die Cameel sich lagern außen fur der Stadt bei einem Wasserbrunn des Abends umb die Zeit, wenn die Weiber pflegten eraus zu gehen und Wasser zu schöpfen, und sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abraham, begegen mir heute, und thu Barmherzikeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hie bei dem Wasserbrunn, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden eraus kommen, Wasser zu schöpfen. Wenn nu eine Dirne kömpt, zu der ich spreche: Reige deinen Krug, und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Cameel auch tränken; daß sie die sei, die du deinem Diener Isaac bescheeret habest, und ich an derselben erkenne, daß du Barmherzikeit an meinem Herrn gethan hast. Und ehe er ausgeredt hatte, siehe, da kam eraus Rebecca, Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milca war, wilche Nahors, Abrahams Bruder Weib war, und trug einen Krug auf den Achseln, und sie war eine sehr¹⁾ schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt, die steig hinab zum Brunne, und füllet den Krug, und steigt erauf. Da lief ihr der Knecht entgegen, und sprach: Laß mich einwenig Wassers aus deinem Kruge trinken. Und sie sprach: Trink, mein Herre. Und eilends ließ sie den Krug ernieder auf ihre Hand, und tränkt ihn. Und da sie ihn getränkt hatte, sprach sie: Ich will deinen Cameelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken; und eilet und goß den Krug aus in die Tränke, und lief aber zum Brunn zu schöpfen, und schöpfete allen seinen Cameelen. Der

1) „sehr“ fehlt.

Mann aber wundert sich ihr und schweig stille, bis er erkennete, ob der Herr seine Reise hätte lassen wohlgerathen, oder nicht. Da nu die Cameel alle getrunken hatten, nahm er eine gülden Stirnspangen, eins halben Seckel schwer, und zween Armringe an ihre Hände, zehen Seckel Golds schwer, und sprach: Meine Tochter, wen gehörst du an? Das sage mir doch. Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen? Sie sprach zu ihm²⁾: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Milca, den sie dem Nahor geboren hat; und sagt weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bei uns, und Raums genug zu herbergen. Da neiget sich der Mann, und betet den Herrn an, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Barmherzikeit und seine Treue³⁾ nicht verlassen hat an meinem Herrn; denn der Herr hat mich den Weg gefuhret zu meines Herrn Bruders Haus. Und die Dirne lief, und saget solchs alles an⁴⁾ in ihrer Mutter Hause. Und Rebecca hatte einen Bruder, der hieß Laban. Und Laban lief zu dem Mann draußen bei dem Brunn, und als er sahe die Stirnspangen, und Armringe an seiner Schwester Hände, und höret die Wort Rebecca, seiner Schwester, daß sie sprach: Also hat mir der Mann gesagt, kam er zu dem Mann, und siehe, er stund bei den Cameelen am Brunn; und sprach: Komm herein, du Gesegneter dem Herrn, warumb stehst du draußen? Ich habe das Haus geräumet, und fur die Cameel⁵⁾ Raum gemacht. Also fuhret er den Mann ins Haus, und zäumet die Cameel ab, und gab ihn Stroh und Futter, und Wasser zu waschen seine Füße, und der Männer, die

2) „zu ihm“ fehlt.

3) † [Wahrheit].

4) „an“ fehlt.

5) † auch.

mit ihm waren, und sagte ihm Essen fur. Er sprach aber: Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache erworben habe. Sie antworten: Sage her. Er sprach: Ich bin Abrahams Knecht, und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß worden, und hat ihm Schaf und Daksen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Cameel und Esel gegeben, dazu hat Sara, meines Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem Alter; dem hat er alles gegeben, was er hat. Und mein Herr hat ein Eid von mir genommen, und gesagt: Du sollt meinem Sohn kein Weib nehmen von den Töchtern der Cananiter, in des Land ich wohne; sondern zeuch hin zu meines Vaters Haus, und zu meinem Geschlecht, daselbs nimm meinem Sohn ein Weib. Ich sprach aber zu meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will? Da sprach er zu mir: Der Herr, fur dem ich wandele, wird seinen Engel mit dir senden, und deinen Weg fertigen, daß du meinem Sohn ein Weib nimmest von meiner Freundschaft und meines Vaters Hause. Denn sollt du meins Eides quitt sein, wenn du zu meiner Freundschaft kömpfst; geben sie dir⁶⁾ nicht, so bist du meins Eides quitt. Also kam ich heute zum Brunn, und sprach: Herre, Gott meines Herrn Abraham, hast du meinen Weg gefertigt, daher ich gereiset bin: siehe, so stehe ich hie bei dem Wasserbrunn. Wenn nu eine Jungfrau eraus kömpft zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem Krüge, und sie wird sagen: Trinke du, und ich will deinen Cameelen auch schöpfen; daß die sei das Weib, das der Herr meines Herrn Sohn bescheeret hat. Ehe ich nu solch Wort ausge-

6) † fle.

redt hatte in meinem Herzen: siehe, da kommt Rebecca heraus mit einem Krug auf ihrer Achseln, und gehet hinab zum Brunn, und schöpft. Da sprach ich zu ihr: Gib mir zu trinken, und sie nahm eilend den Krug von ihrer Achseln, und sprach: Trinke, und deine Cameel will ich auch tränken. Also trank ich, und sie tränket die Cameel auch. Und ich fraget sie, und sprach: Weß Tochter bist du? Sie antwort: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Nahor, den ihm Milca geboren hatte. Da legt ich eine Stirnspange an ihr Antlitz, und Armringe an ihre Hände, und neiget mich, und betet den Herrn an, und lobet ⁷⁾ den Gott meines Herrn Abraham, der mich den rechten Weg gefuhret hat, daß ich seinem Sohn meines Herrn Bruder Tochter nehme. Seid ihr nu, die ⁸⁾ an meinem Herren Barmherzikeit und Treu thun ⁹⁾, so sagt mirs; wo nicht, so sagt mirs aber, daß ich mich wende zur Rechten oder zur Linken. Da antwort Laban und Bethuel, und sprachen: Das ist von dem Herrn ausgegangen; drumb können wir Nichts dawider reden, wider Böses noch Gutes. Da ist Rebecca fur dir, nimm sie, und zeuch hin, daß sie deines Herrn Sohn Weib sei, wie der Herr geredt hat. Da diese Wort höret Abrahams Knecht, bucket er sich dem Herrn zu der Erden, und zog erfur silbern und gulden Kleinode und Kleider, und gabe sie Rebecca; aber ihren Brüdern ¹⁰⁾ und der Mutter gab er ¹¹⁾ Würze. Da aß und trank er sampt den Männern, die mit ihm waren, und blieben über Nacht allda. Des Morgens aber stund er auf, und sprach: Laßt mich ziehen zu meinem Herrn. Aber ihr Bruder und Mut-

7) † den Herrn.

8) Die, so.

9) † wollet.

10) ihrem Bruder.

11) † köstliche.

ter sprachen: Laß doch die Dirne ein Tag oder zehen bei uns bleiben, darnach sollt du ziehen. Da sprach er zu ihn: Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat meinen Weg gefertiget, laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe. Da sprachen sie: Laßt uns die Dirne rufen, und fragen, was sie dazu sagt; und riefen der Rebecca, und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Mann ziehen? Sie antwort: Ja, ich will mit ihm. Also ließen sie Rebecca, ihre Schwester, ziehen mit ihrer Ammen, sampt Abrahams Knecht und seinen Leuten. Und sie segneten Rebecca, und sprachen zu ihr: Du bist unser Schwester, werde zu viel tausendmal tausend, und dein Same besitze die Thor seiner Feinde. Also macht sich Rebecca auf mit ihren Dirnen, und setzt sich auf die Cameel, und zog dem Manne nach. Und der Knecht nahm Rebecca an, und zog hin. Isaac aber kam vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden, denn er wohnete im Lande gegen dem Mittag, und war ausgegangen, zu trachten¹²⁾ auf dem Felde, umb den Abend; und hub seine Augen auf, und sahe, daß Cameel daher kamen. Und Rebecca hub ihre Augen auf und sahe Isaac. Da fiel sie vom Cameel, und sprach zu dem Knechte: Wer ist der Mann, der uns entgegen kömpt auf dem Felde? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm sie den Schleier¹³⁾, und verhüllet sich. Und der Knecht erzählet Isaac alle Sache, die er ausgerichtet hatte. Da führet sie Isaac in die Hütten seiner Mutter Sara, und nahm die Rebecca, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb. Also ward Isaac getröstet uber seiner Mutter.

12) † [beten].

13) † [Mantel].

In den nächststen zweien Capiteln haben wir von Todten, Sterben und Begraben ¹⁴⁾: hie a) hören wir wieder vom Leben. Denn weil jene Frau gestorben ist, müssen wir wieder ein neue Braut haben. Darumb ist das Capitel nicht mehr denn ein Histori von der Hochzeit, als es auf die Zeit zugangen ist. ¹⁵⁾ Möcht abermal Jemand sagen, wilch ein unnützer Schwäher Moses sei, daß er so viel Wort macht umb der Braut willen, beschreibt so genau, daß er auch von Cameelen allein sagt. Nu, wir wollen am ersten die Historien handlen. Derselbigen nach siehest du aber einen Trost, den da haben alle Gläubigen, wie Gott sich ihrer Sachen so hart annimpt b).

Isaac ist verheissen, er soll ein Vater sein eins großen Volks; so war es gewiß, daß er mußte ehelich werden, und ein Weib haben. Da sorget Gott auch fur. Sein Leben, Sterben, Ehre, Gut, und was er hat, stehet in Gottes Hand; also auch das Weib, das er haben soll, und doch nicht weiß, woher es kommen werde. Wir Narren thuen alle Ding zuvor, ehr wir Gott drumb fragen c), und treiben Narrentheiding damit; darnach, wenn wir sehen, daß der Schimpf aus ist, und sich der Ernst hebt, murren wir und sind ungeduldig. Wenn wir Christen wären, und Mann und Weib so ansähen, daß es Gottes Creatur wäre, und daß wir Alles müßten aus seiner Hand nehmen, daß wir auch nicht ein Tröpflin Wassers schöpfen möchten, Gott gäbe es denn: so würden wir kein Lächerlei draus machen. Die heiligen Väter habens alles angenommen als ein gute Gabe von Gott; wir aber fahren dahin, als hätten wirs gethan, und Gott nicht drumb wüßte, noch sichs annähme.

Siehe, also versorget Gott die Seinen, ehe Abraham, Isaac und der Knecht, dazu sie mit ihrer Freundschaft darauf gedenken; damit je angezeigt ist, es soll Alles gehen im Glauben d), ihm befohlen sein alles,

a) Abraham gibt Isaac ein Weib.

Sache an.

c) Ehelich werden.

b) Gott nimpt sich der Seinen

d) Alles solls im Glauben

gehen.

14) † gehört.

15) † Gt.

was wir haben, sonderlich der Ehestand, davon Früchte in aller Welt herkommen, und darumb aufgesetzt ist, daß man die Leute regiere in Gottes Erkenntniß, und die Kinder lehre Gott fürchten, und also die Sorge Gott heim gebe.

Aber das läßt Abraham nicht nach; wiewohl er und Isaac, beide zu Gott setzen, wo das Weib herkomme, thut er doch so viel, als ihm zu thun ist. Die Sorge soll er lassen und Gott trauen e), ¹⁶⁾ Arbeit soll er nicht lassen f). Das Mein soll ich dazu thun, aber wie, wenn und wo es geschehe, soll ich ihm befehlen. Darumb befiehlt er Gott, was er für eine soll nehmen; doch schickt er seinen Knecht aus unter die Freundschaft, weiß nicht wohin; als sollt er sagen, wie er auch sagt: Du wirst wohl eine finden, Sorge nur nicht, was und wie, du wirst einen großen Gleitsmann haben. Gott von Himmel hat mir geschworen und gesagt: Dieß Land will ich deinem Samen geben, der wird seinen Engel für dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nimmest; als sollt er sagen: Will er meinem Sohn das Land geben, so wird er meinem Sohn je auch ein Weib geben. So trözt und pocht er auf die Zusagung. Will aber Gott nicht schaffen, so komm wieder, spricht er, er wird wohl finden, woher es kommen soll; ja, er trözt und pocht noch mehr g), daß er sagt: Er wird seinen Engel für dir her schicken; so feste hält er an der Verheißung Gottes. Das ist ein Stück, daß er den Knecht abfertigt, daß er suchet so weit, als ihm zu suchen ist.

Item, er fährt noch weiter, nimmt ein Eid von dem Knechte, daß er je kein Weib nehme von den Töchtern des Landes, da er wohnete h). Das mußte Abraham, daß die Amoriter, und die im Lande Canaan wohnten, alle sollten vertilget werden, wie oben gesagt ist im funfzehnten Capitel; ¹⁷⁾ mußten alle hinweg, sollt sein Same das Land einnehmen. Aus dem Wort folgte, daß er sich nicht sollte unter das Volk

e) Sorge Gott heim stellen. f) Arbeiten sollen wir. g) Auf Gottes Zusage trösten. h) Isaacs Weib nicht von den Amoritern.

16) † die. 17) † sie.

mengen, noch mit ihn Freundschaft machen, weil Gott schon das Urtheil gefällt hatte, daß sie alle verstoßen mußten werden. So hat nu Abraham, so viel in ihm war, Arbeit und Mühe nicht gespart, doch die Sorge Gott befohlen. Nu, der Knecht ist ein fromm, heilig Mann, in großer Andacht und Trauen. Abraham wird sein Gesinde also gezogen haben, daß ihr viel darunter gläubig sind gewesen, aber auch viel böse.

Daß er aber seine Hände auf Abrahams Hüfte legt i), halt ich, wird ein Gebrauch gewesen sein, wie wir schwören aufs Evangelion oder die Heiligen; also, daß sonderlich die großen Herrn die Weise gehabt haben, also ein Eid zu nehmen. Etliche legens geistlich aus: Weil Christus von Abrahams Blut und Fleisch kommen sollt, hab er darumb die Hand unter Abrahams Hüfte gelegt, daß der Eid auf Christum deutet. Das laß ich gehen in seinen Würden.

Dabei hat die Histori auch das in sich, daß ein frommer Christ müge der Welt ihr Recht auch lassen k). Sonst hätt man möcht sagen: Was gehet er mit dem Gauckelwerk umb, daß er so Großes drauf legt, und dem Knechte mitgibt zehen Cameel, Gold und Edelsteine, treibt groß Geprång und Geschenke? ¹⁸⁾ Hätte es wohl mügen armen Leuten geben. Es ist eben darumb geschrieben, daß nicht Jemand denke, es sei Sunde, ob er mit der Braut herrlicher fährt, denn sonst im gemeinen Leben, daß mans nicht so enge spanne. Es ist nicht Sunde, ob man eine Braut hübscher schmückt, denn sonst eine Magd, und mehr Geprång treibt l), weil es diese Väter gethan haben. Gott läffet es geschehen der Hochzeit zu Ehren, daß sie also gepreiset werde.

Darumb muß man der Welt ihr Recht lassen, ausgenommen den Ueberfluß, daß man eine Braut ziemlich schmückt m), gehet hin, isset und trinket, auch daß man schön tanzet, man muß ¹⁹⁾ darüber kein Gewissen machen, allein, daß man wehret, wo es uberaus ²⁰⁾ ist.

i) Eides Weise.

k) Der Welt ihr Recht lassen.

l) Schmuck der

Braut. m) Hochzeitlicher Schmuck.

18) + ev.

19) + sich.

20) Ueberfluß.

Gott kann wohl zusehen dem ehelichen Stande zu Ehren, daß man fröhlich ist, wenn man schon zuweilen ein wenig zu viel thut; ²¹⁾ soll darumb Niemand's die Gewissen bestricken.

Aber wo man nicht Freude drinne suchet, sondern Säu drauß werden, wie wir Deutschen thun, das taug Nichts; da sollt man wehren. Also ist's auch mit dem Geschmuck n); ist muß man so viel Perlen und Seiden haben, gerad als sollt die Braut nicht geschmückt sein, sondern sehen lassen, wie schwer sie tragen könne. Wenn das geschmückt heißt, so künnt man wohl ein Karrn auch schmücken, der künnt des Dings viel tragen; aber da feihlet es am Regiment, das sollt drein sehen, und Maaße setzen. Es ist auch der toll'n Männer Schuld, so den Weibern so viel geben, als sie umb sich können hängen; so ist es ein toll Thier umb ein Weib, das nicht zu sättigen ist mit Geschmuck. Das sage ich nu darumb, daß Gott nicht darumb zürnet, ob man sich ziemlich schmückt und wohl lebet.

So läßt nu Abraham den Knecht auch etliche güldin Kleinod und Schmuck der Braut mitbringen, einis von einem halben Goldseckel, die andern zwei von zehen Goldseckel. Ein Goldseckel o) ist zehen Ortégülden, das ist dritthalben Gülden, daß es alles bei dreißig Gülden werth gewesen ist.

Also möcht man nu vom Tanzen reden p), wie wir vom Schmuck sagen. Daß man davon sagt, es bringe viel Reizung zu Sunden, ²²⁾ ist wahr, wenn es uber die Maaße und Zucht fährt; aber es kann auch einer wohl mit einer buhlen, die wider Schmuck noch Schöne hat, denn die Lieb ist blind, fället so schier auf ein Dreck ²³⁾, als auf ein Lilienblatt. Darumb, weil Tanzen auch der Welt Brauch ist, des jungen Volcks, das zur Ehe greift, so es auch züchtig, ohn schandhare Weise, Worten oder Geberde, nur zur Freude geschicht, ist's nicht zu verdammen. Das hat Gott hiemit angezeigt, das ers also läffet schreiben, daß

n) Ueberfluß des Schmucks. o) Seckel. p) Tanzen.

21) † es. 22) † das. 23) Rüdreck.

nicht die hoffärtigen Heiligen so bald Sunde drauß machen; wenn mans nur nicht in Mißbrauch bringet.

Weiter gehet es auf der Braut Seiten also zu, daß man siehet, wie die Tochter fein gezogen ist q). Wie freundlich empfähet die den frembden Knecht, wie willig und dienstlich beut sie sich, daß sie ihm dienet nach aller Nothdurft, läuft hin und sagt's ihrem Vater an, und schafft ihm Herberge. So hat man die Zeit die Kinder gezogen r), daß sie geschickt sind gewesen zu dienen, Jedermann willfährig zu sein, sonderlich den Gästen und Pilgern, gerne ²⁴⁾ herbergaen; wilche Tugend oft in der Schrift gelobet wird. Item, hernach, da er sie heimführet, und sie auf das Cameel sezet, ²⁵⁾ siehet den Isaac von fern, fällt sie vom Cameel, schlägt den Schleier umb sich, und verhüllet sich, hat sich fein demüthig und züchtig gestellet gegen den Leuten, und ein ehrbär Geberde geführt, wie den Junkfrauen fein anstehet; ²⁶⁾ ist auch der beste und lieblichste Schmuck s), wenn sie züchtig mit Geberden sind, die Augen niederschlagen, und nicht umb sich werfen; ²⁷⁾ ist lieblicher, denn alles Gold, so man mag tragen, wie der weise Mann sagt t): Es ist mit keinem Geld zu bezahlen, wer ein züchtig Weib hat, ²⁸⁾ ist aber ein seltsam Thier. Denn es ist ein schwach Blütlin umb ein Weib, ²⁹⁾ kann sich nicht selb halten noch regieren.

Nu sollten wir weiter von der Hochzeit reden, wie es zugehen soll. Der Papst hat in seinen Rechten verboten die heimliche Gelübde; doch wiederumb, wenns geschehen ist, verbindet ers, damit er so viel Ehe zursen u), und wieder zusammen geknüpft hat, daß ³⁰⁾ Jammer ist. Also habe ich nu gesagt: Vater und Mutter soll des Kinds mächtig sein. Denn es ist kein größer Gehorsam auf Erden, denn Vater- und Mutter-Gehorsam, auch keine größere Gewalt. Wo nu

q) Isaacs Braut wohlgezogen.

r) Kinderzucht.

s) Zucht der

Weiber besser Geschmuck.

t) Eccle. 26. [31].

u) Ehe zursen

hen im Papstthum.

24) † zu. 25) da sie den Isaac von ferne siehet. 26) † es. 27) † das.

28) † es.

29) † es

30) † es.

nicht ist Vater und Mutter, da soll sein Vetter, und was die nächste Freundschaft ist und Fürmünden. Darumb habe ich weiter gesagt: Eine Magd oder Knabe soll sich selbst nicht verloben v) denn man bisher aus dem ehelichen Leben eine Lächerlei und Schimpf gemacht hat, daß sich die jungen Leute geschämt haben, ein ehlich Gemahel zu begehren; damit hat man sie heimlich in ³¹⁾ Winkel getrieben.

So sollt es nu sein: Wenn sich gleich eins verlobete hinter der Aeltern Willen, soll es bei den Aeltern stehen, ob es gelte oder nicht. Du darfst nicht drum gen Rom ziehen; es solls thun Vater und Mutter, wo es ihn gefällt, daß sie es bestätigen; wo nicht, daß sie es nur frisch zureißen, daß es nichts binde. Wenn das geschähe, so blieb viel Irthums und Hurerlei nach, da sonst eitel Unglück und Herzleid nachfolget.

Wiederumb, sollen die Aeltern also geschickt sein, ob ihn wohl die Kinder sollen und müssen folgen, daß sie sie ³²⁾ dennoch ihres Willens berathen w); wie hie Abraham thut. Denn es ist Isaacs Wille, daß der Vater ³³⁾ mache, wie er wolle. Item, da der Knecht kömpt, und umb die Braut wirbt, sagen sie: Da ist Rebecca, nimm sie hin; so waren sie schon zusammen gegeben; noch fährt der Bruder zu, und läßt sie auch fragen. Das ist alles geschrieben, daß Christen Wesen ³⁴⁾ ungenöthigt sein soll x), ja, mit Willen, aus Lust und Liebe gehen; wie Paulus zu Philemon sagt: Ich hätt wohl Gewalt, dir zu gebieten, was dir gebührt; doch umb der Liebe willen ermahne ich dich. c.; und bald hernach: Ohn deinen Willen wollt ich Nichts thun, auf daß dein Gutes nicht wäre genöthigt, sondern selbwillig: also, daß ein Ernst bleibe in den Sachen, und nicht ein Scherz drauß werde gemacht. Es ist ein hoher, trefflicher Stand y), ist mit andern Nichts gegen diesem, denn er muß alle versorgen und regieren; drum soll mans auch auf Gottes Namen anheben.

v) Sich nicht selbst verloben.
rem Willen verehelichen.

w) Aeltern sollen die Kinder mit ihrem Willen verehelichen.
x) Christlich Wesen ungenöthigt.

y) Gestand kein Scherz.

31) † die. 32) sich. 33) † es. 34) der Christen Wesen.

Was aber mehr vom ehelichen Stande zu sagen ist, wie vielmal die Ehe zerrissen oder getrennet, und zugelassen wird, magst du im Büchlin, davon geschrieben, lesen.

So haben wir die Hochzeit des Patriarchen Isaac, bereit durch den Vater, und ihm bescheeret von Gott; wie ich oft gesagt habe, daß ein rechten Christenmenschen zustehet, daß er alle Güter von Gott gewartet z), und nur müßig gehe der Sorge. Aus diesem hat nu ohn Zweifel Salomo den Spruch genommen a): *Domus et divitiae hereditas parentum, a domino autem uxor prudens*; Haus und Güter erben die Aeltern, aber ein vernünftig Weib kömpt vom Herrn. Die Aeltern können wohl viel schaffen, daß man Haus und Güter hat, aber daß es wohl gerathe mit ein Weibe, stehet in Gottes Hand allein b). Das macht, daß ein ³⁵⁾ Weib ist größer Gut, denn Haus und Hof. Der Mensch hat Gewalt von Gott, daß er regiere Thier, und was mehr auf Erden ist, daß er da ein Herre sei. Drumb hat er in seiner Macht das Haus, und was ins Haus gehört; daß aber das Weib wohl gerathe, hat er nicht. Denn des Menschen Seele kann Niemand regieren, denn alleine Gott durch das Wort und Evangelion. Wo das nicht ist, bleibt es wohl ungeregelt; wird es aber regiert, so wird Heuchelei draus, und gehet nicht von Herzen. Daher gehet das Geschrei über das ehelich Leben, daß es ein wunderlich Ding umb ein Weib sei; denn sie sind ubel zu regieren.

Darumb ist nu das geschrieben, wer ein ehelich Leben will anfahe, daß ers im Glauben und Gottes Namen anfahe c), bitte Gott, daß der Stand nach seinem Willen müge gelingen, auf daß man je nicht Lächerlei und Gauckelwerk daraus treibe. Es ist ein fährlich Ding und so großer Ernst, als auf Erden sein mag; drumb ist nicht zuzuplagen, wie die Welt thut, der Leichtfertigkeit und Furwis zu folgen, und Lust darinne ³⁶⁾ suchen, sondern ³⁷⁾ soll Gott zuvor auch

z) Christen warten alles von Gott.

a) Prover. 19.

b) Gott

gibt ein wohlgerathen Weib. c) Ehelich Leben in Gott anzufahen.

35) weil das.

36) † zu.

37) † man.

drumb fragen, daß man solch Leben führe Gott zu Ehren. Die es nicht also anheben, ³⁸⁾ geräths ihn wohl, so mügen sie Gott danken; geräths ubel, sollen sie sich nicht wundern, weil sie es nicht in Gottes Namen angefangen und ihn ³⁹⁾ umb den Segen gebeten haben, sondern sich selbst unterstehen, Menschen zu regieren, das nicht in ihrer Hand stehet. Wer es aber Gott machen und meistern läßet, dem gehet es glücklich von Statten. Ich weiß nicht viel mehr zu sagen von dem Capitel nach der Histori; das beste Stück ist der Glaube Abrahams, der seinen Knecht hinschickt auf den Troß der Zusagung, ihm versprochen. ⁴⁰⁾ Wollen nu auch Etwas von der heimlichen Deutung sehen.

Sie müssen wir nu abermal Christum führen, der muß immerdar da sein; find man ihn nicht, so ist's nicht recht troffen. Isaac ist ein Bilde des Herrn Christi, hat auch den rechten Namen wohl gefuhrt, nämlich, so viel als ein Lachender, der fur Freuden lachet, daß er auch mit dem Namen Christum anzeigt. Der ist das fröhliche Kind, das da Lachen machet, daß alle Herzen, die ihn recht kennen, fur Freuden müssen übergehen d).

Nu ist Abraham da, das ist, Gott bestellet ihm ein Weib, und läßet es aus einem andern Lande holen; das ist, das Paulus zun Ephesern e) sagt: Seine Braut heißet die Christliche Kirche f). Denn der eheliche Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung Christi und der Christenheit, daß wir allesamt Ein Leib mit Christo sind, die wir glauben, und seine Braut; wie er auch sagt zun Corinthern g): Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Christus hat eine Braut, die will er, daß sie eine Jungfrau und reine bleibe, wie er. Aber reine wäre sie nicht, hätte er sie nicht reine gemacht; wie abermal Paulus sagt zun Ephesern h): Er hat sich selber fur sie gegeben, auf daß er sie heiligete, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im

d) Christus macht lachend alle Herzen. e) Ephes. 5. f) Christus Braut die Christliche Kirche. g) 2 Cor. 11. h) Ephe. 5.
38) † und. 39) † nicht. 40) † Wir.

Wort; auf daß es ihm darstellte ein herrliche Gemelne, die nicht Flecken oder Runzeln habe, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Er fand sie wohl unreine, aber ⁴¹⁾ hat das Wort hinzu gethan, das Evangelion geprediget, und dadurch sie gereiniget, als sie hat gegläubet. So ist die Christenheit seine Braut, die den Namen von ihm hat, daß sie heißet, wie er heißet, und was der Bräutigam hat, ist alles auch ihr.

Wo kömpt aber die Braut her? Wer hat sie geholet und zubracht, da ⁴²⁾ sie zusammen kommen i)? Der Vater mußte ein Knecht mit Cameeln ausschicken, und sie holen lassen. Die Braut suchet den Bräutigam nicht, ⁴³⁾ ist auch nicht so Gebrauch, sondern er muß das erste Wort haben, und umb sie werben. Damit ist auch bedeut, daß nicht in uns stehet, anzufassen ein enig gut Werk. So sendet der himmelische Vater seinen Boten, läßet umb sie werben, daß sie ⁴⁴⁾ nicht rühmen dürfen: Wir sind die ersten gewesen, und habens angefangen; er will den Ruhm behalten, daß er das erste Werk thue durch sein Wort. Die Knechte aber und Boten sind die heiligen Propheten und Apostel k), ⁴⁵⁾ sind von Gott in die Welt geschickt, daß sie sein Wort führen, und die Christenheit zu ihm bringen. Wie schickt er sie aber? Also, daß sie nicht wissen, wohin er sie schicket; ⁴⁶⁾ nennet wohl das Land, und die Stadt, und Freundschaft; wilchs aber die Magd sein solle, sagt er nicht, bis daß sie hinkommen; da tritt sie ihm unter ⁴⁷⁾ Augen unversehens.

Damit ist alles ⁴⁸⁾ gedeutet das Wesen des Evangelii, wie es gehet in der Welt. l). Sie ziehen nur hin und lassen das Wort gehen, lassen Gott dafür sorgen; der kann sie wohl finden und unter ⁴⁹⁾ Augen schicken, daß sie da ist, ehe man sich umbsiehet. Ehe er ins Haus kömpt, gehet die Braut heraus und begegnet ihm. Also, wenn sie nur das Ampt gehen lassen, predigen das Wort, so kömpt die Rebecca, die

i) Gott läßt die Braut holen. k) Propheten und Aposteln, Knechte, holen die Braut. l) Evangelions Wesen.

41) † er.

42) daß.

43) † es.

44) wir.

45) † die.

46) † er.

47) † die.

48) „alles“ fehlt.

49) † die.

es sein soll, nimpt es auf und gläuket, wirb also die Braut. Da gibt ihr nu der Knecht seines Herren Güter. Das leget Paulus aus zun Corinthern m): Dazur halte uns Jedermann, nämlich, fur Christus Diener und Haushalter des Geheimniß Gottes. Zum ersten gibt ihr der Knecht sonderliche Kleinod n), wie man den Bräuten gibt, in aures oder Stirnspangen von einem halben Seckel Golds, das ist, fast von ein ungerischen Guldin; darnach auch ein Armgeschmeide, das sie an die Hände und Arm leget, zehen Seckel Golds, das sind vier und zwanzig Guldin; die zwei drückt er sonderlich aus. Das erste Kleinod, an der Stirn ist nicht köstlich, das ander ist noch zwanzigmal so köstlich, an ⁵⁰⁾ Händen. Die geistlichen Güter nu, die er mit sich bringet, und Geschenk, so er gibt der Braut, Mutter und Freunden, das sind die Geheimniß Gottes, wie sie Paulus heißet, und kurzumb, Nichts denn das Evangelion; das bringt mit sich Stirnspangen und Armgeschmeide, das ist, es bringet mit sich den Glauben o), und darnach die Gaben des Geists p).

So werden die zwei angezogen im Apocalypst, die Stirn und Hände, das der Endchrist verboten hat, daß Niemand käufen noch verkaufen sollte, er hätt denn ein Malzeichen, Siegel und Character der Stirne und Händen, gleichwie hie. Das sind die zwei Stück, Glaube und des Heiligen Geists Gaben. Die Hände bedeuten das äußerliche Leben, das ein Christenmensch führet; die Stirn aber ist das Angesicht fur Gott. Der Glaube q) (scheineth Klein ⁵¹⁾) sein, ist aber viel edler und besser; die Liebe scheineth viel größer, wie sie auch ist, darumb sie sich weit ausbreitet und Jedermann dienet. Denn der Glaube allein gegen Gott handelt und gehet auf eine Person; Liebe aber gehet auf alle Menschen. Summa, so deuten hie die Kleinod manchfältige Gaben Gottes, wie sie Paulus nennet und erzählet zun Corinthern r) und auch ⁵²⁾ zun Römern, so der Christenheit gegeben sind, wenn sie

m) 1 Cor. 4. n) Schmuck und Kleinod der Christenheit. o) Glaube.

p) Gaben des Geists. q) Glaub und Liebe. r) 1 Corin. 13 [12].

50) + den. 51) + zu. 52) „auch“ fehlt.

gläubig ist worden. Der Glaube muß aber vor sein, darnach kömpt denn Gott mit allerlei seinen schönen Gaben, zieret sie mit denselben, als, Weissagen, Regieren, Weisheit, Verstand, Geister unterscheiden 2c. Solchs alles ist nu gangen zu der Apostel Zeit, so da ins jüdische Land gesandt sind, das Evangelion mit seinen Gütern und Gaben anzubieten und auszutheilen.

Weiter, Laban s), der Braut Bruder, heisset auf deutsch weiß, gleißend, das hell daher glänzet und gleißet; bei dem findet man die Braut. Das ist die Synagoga t) und Judenthumb, das gieng fein geziert und geschmückt her, allerding blank und gleißend. Denn das Evangelion trifft nicht die gar rauchlosen Geister, sondern die sich geübt haben, wollten gerne fromm sein; da findet es gemeiniglich arme, elende Gewissen, unter denen find't es die Braut, ist gefangen ⁵³⁾ unter dem Gesetz, die muß es frei machen und zu Christo bringen.

Das bedeutet auch, daß sie heraus gehet mit dem Krug aus des Vaters Hause, Wasser zu holen. Zum ersten ist sie Hausdirne, nicht die Frau; das ist das jüdische Volk, das sich getragen hat mit dem Gesetzkrug, das ist eitel Wasser, das nur die Thier tränket, den äußerlichen Menschen, die nicht vom Glauben wissen; trägt ihn auf dem Rücken, das ist die Bürden, die die tragen, so mit dem Gesetz umgehen.

Doch dienet das Gesetz dazu u), daß das Volk fein im Zaum gehalten werde, daß es ein fein züchtig Leben führe; gleichwie hie Rebecca, die nu fort eine Frau soll werden. So ist das Predigamt Nichts denn ein Wasserkrug, daraus man die Cameel tränket; die Cameel aber sind die großen, hoffärtigen Heiligen, dazu müssen die Apostel auch des Wassers trinken. So haben wir zwei Predigamt v), Gesetze und Evangelion w). Das Gesetz ist Gleisnerei, da kömpt das Evangelion, holet uns heraus zum Herrn, der uns zur Frauen macht.

Dazu stimpt auch der Braut Namen Rebecca x), das

s) Laban. t) Synagog. u) Gesetz, wozu es dienet. v) Predigt zweierlei. w) Gesetz. Evangelion. x) Rebecca.

53) so gefangen ist.

ist, gemäst, oder eine feiste Plümsch und dicke Prozel, das ist die Synagoga, gemäst und feist mit großen Werken, muß sich aber darnach durchs Evangelion einziehen und schlang machen, ist noch fett und voll eigener Werk, damit sie wollen den Himmel pochen, wie der fette Eglon.

Das ist die Bedeutung, dadurch furgebildet ist das Predigamt und Evangelion, was es ausricht in der Welt, wie Christus regieret, und läßet die Apostel seine Braut erzuholen, die sie nicht wissen, wer sie sein solle; die nimpt er darnach zu sich. Ihre Mutter und Freunde läßet er im Lande, und gibt ihn Geschenk, der Braut aber gibt ers gar, setzt sie in alle Güter, die er hat. Die Christenheit y) ist zusammen gelesen aus Juden ⁵⁴), ist zu Christo kommen gar mit einander; aber die Synagoga hat nur ein Stück und Parteecken, ein gering Kleinod davon.

Daß aber Abraham dem Knecht verbeut, er soll je seinem Sohn kein Weib nehmen, denn von seiner Freundschaft, nicht von den Cananitern: bedeutet, daß Christus nicht verheißten ist, denn den Juden z). Da mußte die Braut hergeholet werden; wir sind aber hinzu kommen, gleichwie die Dirne, so Rebecca mitgeführt hat. Aber das Haupt und Beste der Christenheit ist das jüdische Volk gewesen, das ist das Geblüt a). Christus ist ihr Vetter, kömpt von den Vätern her; die Apostel sind auch eigentlich zu den Juden geschickt. Da sie aber nicht wollten hören, kehrten sie sich zu Heiden; wie die Rebecca ihre Amme und Mägde mit sich nimpt, und was sie angehört. Das ist die Histori mit der Bedeutung; nu wollen wir Abraham begraben, und seine Legende ausmachen.

y) Christenheit.

z) Christus den Juden verheissen.

a) Juden

das Beste an der Christenheit gewesen.

54) † und Heiden.

Das funf und zwänzigst Capitel.

Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Keturä, die gebär ihm Simram und Taksan, Medan und Midian, Jessak und Suah. Taksan aber zeuget Seba und Dedan. Die Kinder aber von Dedan waren: Assurim, Letusim und Leumim. Die Kinder Midian waren: Ephä, Ephäer, Hanoth, Abida und Eldäa. Diese alle sind Kinder der Keturä. Abraham aber¹⁾ gab alle sein Gut Isaac, aber den Kindern, die er von den Kebsweibern hatte, gab er Geschenke, und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen, weil er noch lebet, gegen dem Aufgang in das Morgenland. Das ist aber Abrahams Alter, daß er gelebt hat hundert und funf und siebenzig Jahre, und ward krank, und starb in einem rugigen Alter, da er alt und Lebens satt war, und ward zu seinem Volk gesamlet. Und es begruben ihn seine Söhne, Isaac und Ismael, in der zwiefachen Höhle auf dem Acker Ephron, des Sohnes Zohar, des Hethiters, die da liegt gegen Mamre, in dem Feld, das Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Da ist Abraham begraben mit Sara, seinem Weib.

In diesem Text haben wir, was die Schrift heißet concubinas, das ist, Kebsweiber; nicht Beischläferin oder Zuhälterin, sondern eheliche Weiber; ²⁾ heißen darum Kebsweiber, daß sie nicht die rechtschaffenen Frauen gewesen sind, denn Sara war die rechte Hausmutter. Haagar war auch wohl Abrahams ehelich Weib, denn der Text sagt, daß sie Sara ihrem Manne gegeben hatte; aber sie war nicht Frau im Hause. Solche heißen nu concubinae, Kebsweiber a), nicht die obersten Frauen, sondern die der rechten Frauen zur

a) Kebsweiber.

1) Und Abraham. 2) † &c.

Hand gehen, wie andere Mägde, und doch eheliche Frauen sind.

So sagt hie der Text, wie Abraham habe zur Ehe genommen die Retura, und Kinder mit ihr gezeuget, und zählet sie doch unter die Rebweiber, weil er sagt: Abraham gab Isaac alle sein Gut; aber den Kindern, die er von ³⁾ Rebweibern hatte, gabe er Geschenke. So ist Sara die öbirste Frau gewesen, die andern haben nicht so viel Macht gehabt. Darumb, da die Schrift sagt vom König Salomon b), daß er habe gehabt siebenhundert Königin und dreihundert Rebweiber, ist ⁴⁾ auch also geredt, daß die Königin sind die rechten Frauen, die andern sind diesen unterthan. Das ist der Schrift Brauch und Weise.

Ich will hie aber nicht viel disputiren, was Abraham gelüftet habe, daß er noch ⁵⁾ eine junge Meze nimpt c), und zeuget so viel Kinder, der doch zuvor kaum einen Sohn kunnt überkommen. Was die Ursache sei gewesen, weiß ich nicht, der Text sagt's auch nicht. Es ist nicht zu gläuben, daß ers gethan habe aus lauter Furwis; sondern weil er die Verheißung hatte, daß sein Same solt ausgebreitet werden, so weit die Welt ist, hat er gedacht: Wiewohl Isaac der rechte Samen ist, davon der geistliche Same solt kommen, hat er dennoch den andern auch wollen ausbreiten, daß Gottes Wort erfüllet würde. Es soll Niemand denken, daß der heilige alte Vater so fleischlich gewesen sei, daß er Lust gehabt habe zu Wollust; ⁶⁾ ist so viel und hoch bisher versucht worden, daß ihm wohl der Kügel vergangen, und ⁷⁾ des Lebens satt worden ist.

Der lieben Väter Historien sind so nährisch anzusehn d), daß es Fleisch und Blut muß lachen und fur Narrheit halten. Es ist aber nur darumb so gestellet, daß sich die hoffärtigen, klugen Geister dran stoßen, und zu Narren werden; wie auch Sanct Augustin, ehe er ⁸⁾ Christen ward, diese Historien so nährisch und spöttlich hielt. Solche Geister, die so

b) 3 [1] Reg. 11. c) Abraham nimpt noch ein Weib. d) Historien der Väter sind nährisch anzusehen.

3) † den. 4) † es. 5) „noch“ fehlt. 6) † er. 7) † er. 8) † ein.

brein fallen, wie sie gesinnet sind, so richten sie auch vom Wort Gottes nach dem Fleisch. Diemeil ist Gott da, läſſet den Abraham im Geist hergehen, und solche Werk thuen, wilche, wenn sie ein Ander thät, tügten sie gar Nichts; weil er sie thut, ist es ⁹⁾ alles gut. So fährt denn ein Narr drein, kann sich nicht drein richten, noch Abraham ins Herz sehen.

Drumb, wer in der Schrift lesen will, der muß mit Furcht fahren, und immer der Väter Legendem also lesen, daß er nimmer nach den Werken richte. Thut ers nicht, so wird er greulich fehlen, und die höhisten Werk für Sünd rechnen, und auch wiederumb; als oben von Cains Opfer von den besten Früchten. Das war ein schön Werk, dennoch wills Gott nicht ansehen, sondern nimpt sich des andern an. Darumb muß die Vernunft hierin die Augen zuthun, und sich für eine Narrin halten.

Derhalben, es sei von wilchen Vätern man solche Exempel findet, muß man zusehen, daß man ihre Werk nicht achte e), als sei es gar fleischlich, tödten, morden, Zörne und Rache ¹⁰⁾, ob sie gleich zuweilen fallen, daß sie Niemand's so bald verdamme, sondern sehe zuvor den Geist an, wie sie gesinnet sind gewesen. War es nicht f) närrisch von Simson g), da ihm sein Weib genommen war, sprach er: Ich habe einmal ein rechte Sache wider die Philister, ich will euch Leide thun, das ist, ich will es rächen, und euch all Unglück anlegen? Ist das auch evangelisch von ihm gewesen? Was sollt da ¹¹⁾ Vernunft richten? Ist doch öffentlich verboten, man soll nicht wieder schlagen, noch fährt er weiter, und da ihn sein Volk strafte, warumb ers gethan hätte, sprach er: Wie sie mir gethan haben, so hab ich ihn wieder gethan. Darumb, wenn da ¹²⁾ Vernunft sollt richten, schleußet sie, es sei ein unchristlich Werk. So thut Gott immerdar, und noch, und wird es wohl immerdar thuen. Wir sollten ihn lassen schließen, so wollen wir ihn meistern.

Also muß auch der gute Abraham in seinen leh-

e) Werke der Heiligen.

f) Judi. 15.

g) Simson.

9) „es“ fehlt.

10) zörnen und rächen.

11) † die.

12) † die.

ten Tagen ein Weib nehmen allein darum, daß er uns zu Narren mache, daß die Hur, die Vernunft, still schweige, und lasse ihr Urtheil stehen. Also auch das Simson thut aus dem Heiligen Geist, kann ein Ander nicht thun ohn den Heiligen Geist. Es ist einerlei Werk, aber der Geist scheidets, wie auch Cain und Habels. Denn Simsons Gemüth ist so gestanden: Es lag ihm nicht dran, daß ihm das Weib genommen war; er war aber gesetzt zum Schutzherrn und Richter über das Volk, dazu hatte ihn Gott geordnet; drum war er schuldig seins Ampts halben, daß er den Feinden Leide that, und suchet nur Ursach, wie er kunnt, daß er die Philister unterdrücket, und sein Volk schützte und rettete. Derhalben nahm er nu diese Ursache an, daß sie ihm mit Frevel hatten sein Weib genommen, daß sie es auch mußten selbst sagen, sie habens verdienet. Also lerne solche Historien und Exempel recht ansehen.

Was nu die Kinder Keturā sind h), daraus ¹³⁾ groß Volk ist worden, fast alle in Arabia, wie man findet in ¹⁴⁾ Propheten, haben beide Arabia innen, reich Arabia und Stein = Arabia; ¹⁵⁾ lasse ich gehen, es gehört nicht für die Laien. Da nu die Kinder gefreiet haben, ist Abraham gestorben i), als er gelebt hatte hundert und funf und siebenzia Jahr; ¹⁶⁾ ist über hundert Jahr ein Pilgerm und Fremddling gewesen in dem Lande, denn er eben im funf und siebenzigsten Jahr seins Alters ausgezogen war. So lang ist er da ein Fremddling gewesen, hat kein eigen Gut gehabt. Was wird ihm in den hundert Jahren Unglücks ¹⁷⁾ unter ¹⁸⁾ Augen gestossen sein, daß sein Herz manchen harten Puff hat müssen halten; ¹⁹⁾ ist nimmer sicher gewesen, immer hin und her geworfen ²⁰⁾, wie ein Blatt vom Baume; zuletzt kriegt er dennoch noch ein eigen Begräbniß. Es ist kurz beschrieben und gesagt, hundert Jahr; es ist aber lang zu leben.

Was thut er mehr? ²¹⁾ Macht ein Ordnung

h) Keturā Kinder. i) Abrahams Tod.

13) † ein. 14) † denen. 15) † das. 16) † er. 17) noc
Unglücke. 18) † die. 19) † der. 20) † worden. 21) † Er.

beim ²²⁾ Leben, daß Isaac, der Sohn von der rechten Hauptfrauen, im Hause bleiben soll, und in die Güter und Erbe sitzen, die Andern setzt er aus, und gibt ihn ihr Theil mit.

Also ist er gestorben in einem gerügigem Alter; er was des Lebens voll und satt, spricht der Text. Und ist auch ein großer Preis der lieben Väter, und ein edele Gabe von Gott, daß sie des Lebens müde und satt sind gewesen, und des Todes begehret haben; ²³⁾ sind gerne und fein rügelich gestorben. Gott hat sie so wohl gemartert, daß sie wohl des Lebens gnüg haben gehabt, nach dem Tod verlangt, und sind froh worden.

So haben ihn nu die zween Söhne, Ismael und Isaac, begraben ^{k)}, daraus zu merken ist, daß der Sohn Ismael nicht also vertrieben ist, als sollt er nimmer wiederkommen, weil er je hie wieder zum Begräbniß kömpt. Darumb ist es nicht ungläublich, doch nicht gewiß, wie Etliche sagen, Retura sei die Hagar gewesen, die hab er nach Sara Tod wieder zu sich genommen. Das ist aber gewiß, daß er den Ismael ²⁴⁾ zu sich genommen hat, doch also, daß er nicht durst im Hause wohnen; so ist je die Mutter freilich auch oft bei ihm gewesen, daß er also blieben ist in Erkenntniß seins Vaters.

Weil nu Abraham todt ist, werden wir fortan vom andern Vater, Isaac, hören ein ander Legend, wie er nach des Vaters Tode gesegnet ist. Aber Abrahams Legende ist fast die größte und edelste in diesem Buch, darinne wir kein Stück sehen von dem Gauckelwerk, das wir getrieben haben mit unsern Legenden und Werken, Beten, Fasten, Wachen ic. Man findet Nichts davon, was er habe gegessen oder getrunken, wie er sich in die Zeit gestellet habe. Wenn Etwas davon stünde, wie sollten sie sich brüsten mit ihren Werken und geistlichem Leben? Nu aber Nichts da stehet, denn Glaube, daß Gott immer sein Wort treibt und ubet mit Verfolgung, und sein Wesen immer ge-

k) Abraham wird begraben von Isaac und Ismael.

22) bei seinem. 23) † se. 24) † wieder.

het in der Liebe und heiligem Kreuz, so wird die Welt zum Narren über Gottes Worte und Gottes Heiligen. Aber siehe drauß, und lerne drauß, daß kein Leben gelte, es gehe denn auch also. Solchs werden wir nu weiter sehen und hören in folgenden Historien von Isaac und Jacob.

Ende der Historien des Erzvaters Abrahams.

Und nach dem Tod Abraham segnete Gott Isaac, seinen Sohn, und er wohnet bei dem Brunn des Lebendigen und Sehenden.

Gott hat den Isaac gesegnet (sagt Moses) l), daß man sehe, daß die erste Geburt Ismaels, seins Bruders, für Gott nicht gilt, ja, er wird verworfen, und sein Segen Isaac gegeben, wilcher doch für der Welt dem Erstgeborenen gebührt, zu einem Zeichen, daß des Fleisches oder leibliche Geburt nicht für Gott Abrahams Kinder machet; wie das Sanct Paulus in seinen Episteln verkläret. Denn solt hie des Fleisches Ansehen m) gelten, so wäre es ja recht und billig, daß dieser leiblicher und erstgeborner Sohn, Ismael, den Fürzog und Segen behalten hätte, und nicht ohn Ursach und Schuld, wie es die Vernunft ansiehet, ihm entzogen wäre. Weil nu dieser nicht angenommen wird, wie viel weniger sollten die andern Jüden, die nicht so nahe Abrahams Kinder sind, und sich doch des Fleisches rühmen, für Gott gelten.

Dieß ist das Geschlecht Ismaels, Abrahams Sohn, den ihm Hagar gebar, die Magd Sara aus Aegypten, und das sind die Namen der Kinder Ismael, davon ihre Geschlechter genennet sind. Der erstgeborn Sohn Ismael, Nebajoth, Keder, Abdeel, Mibsam, Misma, Duma, Masa, Hadar, Thema, Jetur, Naphis und Kedma. Dieß sind die Kinder Ismael mit ihren Namen in ihren Hofen und Städten, zwölf Landsfürsten. Und das ist das Alter Ismaels, hundert und sieben und dreißig Jahr, und ward krank und starb,

l) Gott hat Isaac gesegnet.

m) Fleisches Ruhm aufgegeben.

und ward gesammelt zu seinem Volk. Er wohnet aber von Hevila an bis gen Sur gegen Aegypten, wenn man gen Assyrien gehet, und überfiel alle seine Brüder.

Diese Ordnung hält die Schrift immerdar, wie wir gesehen haben von Anfang an, daß sie die, so von und nach dem Fleisch geboren sind, zum ersten beschreibet, und sezet hernach die aus dem Geist sind kommen, darumb, daß wir alle, wie Sanct Paulus sagt, erstlich natürlich vom Fleisch müssen geboren werden, darnach durchs Wort geistlich n); ²⁵⁾ ist auch darinne die heimliche Deutung, daß das Geseze und Gesezts-Volk muß vorgehen, darnach das Evangelion. Gnade wird nicht gegeben, es sei denn zuvor Zorn durchs Erkenntniß der Sunde gefühlet o). Der alte Mensch muß zuvor hingericht werden und sterben, darnach kömpt der neue und lebet.

Zum andern ist hie angezeigt, wie wir oben gehört, daß Cain mit seinen Kindern am ersten das Land besizt, und allerlei Handthierung erfindet, und sich immer sofort mehret und ausbreitet; also auch hie dieser Ismael p) sezt sich nieder, denkt im Lande zu bleiben und ²⁶⁾ regieren, zeugt wohl zwölf Söhne, die machet er alle zu Landsfürsten, wird ein gewaltiger, mächtiger Herr, ²⁷⁾ gehet ihm glücklich an nach seinem Furnehmen, überkömpt ehe zwölf Fürsten, denn Isaac zween Söhne. So fährt Gott, mehret ihn so reichlich, als wollt er, den Isaac nicht mehren, den er doch gesegnet hatte, wirft diesen empor im Lande, daß er stille sizt und regiert, und lästet Isaac im Lande irren gehen, als ein Fremddling, welchem er durch den Vater verheissen hatte das Land zu geben. Also treibt es Gott mit den Seinen q), kartet das Spiel so seltsam, daß es scheint, als sollt nur das Widerspiel geschehen; lästet dem Glauben also gehen, auf daß er geübet werde, rein und frei bleibe, und stark werde. Ist

n) Fleisch erstlich, darnach Geist. o) Gesez für dem Evangelio.

p) Ismael trachtet nach zeitlichem Gut. q) Kinder Gottes leiden viel.

25) † es. 26) † zu. 27) † es.

läßt er Ismael obliegen und herrschen; aber nach Isaacs Tod machte er seine Kinder so groß und stark, daß sie Alles unter sich brachten.

Zum dritten, will Moses anzeigen, was Ismael für Wesen r), — Regiment und Handel geführt habe, als er spricht: Und er überfiel alle seine Brüder, das ist, daß er, wie oben von ihm gesagt ist, ein wilder Mensch worden ist, der Niemand gehorchen noch unterthan hat wollen sein, und sich nicht allein wider Isaac, sondern auch an ²⁸⁾ die andern Brüder legt; wie zuvor auch im sechsten Capitel von den Nephilim oder Tyrannen, und im zehenten ²⁹⁾ von Nimrod geschrieben ist. Also hat er mit dem Schwert gelebt, damit die Leute überwältigt, unter sich bracht und gewunnen; hat auch ein groß Land unter sich gehabt, fast das ganze Arabien, daher die Juden noch auf den heutigen Tag ein Theil des Lands, so man nennet Arabiam petraeam, das ist, Stein = Arabien, nennen Kedar, nach dem einen Sohn Ismaels.

Siehe, so sind alle Kinder vom Fleisch s), das ist ihr Wesen und Handel, haben groß Glück, Reichthum und Gewalt, sonderlich die Werkheiligen, die den Namen haben, daß sie Gottes Volk heißen. Dagegen sind die rechten Gottes-Kinder im Geist und Glauben t), müssen veracht und für Nichts angesehen sein, dazu von jenen überwältigt und verfolgt werden. Ist nu die Deutung und Figur, daß dieß eigentlich der Werkheiligen Art ist, die im Gesetz leben, und Frömmkeit in Werken suchen, daß sie sich immerdar wider die zu Feld legen, ³⁰⁾ verfolgen, so da rechtschaffen im Glauben gehen; wie es Sanct Paulus ausstreicht zum Galatern u). Das ist Ismael. Folget nu die Historien vom andern Sohn.

Dieß ist das Geschlecht Isaac, Abrahams Sohn. Abraham zeuget Isaac. Isaac aber war vierzig Jahr alt, da er Rebecca zum Weibe nahm, die Tochter Bethuel des Sy-

r) Ismaels Wesen. s) Fleisches Kinder. t) Gottes Kinder. u) Gala. 4.

28) „an“ fehlt.

29) Die Original - Ausgabe hat: eilften.

30) † und.

ters von Mesopotamia, Labans des Syrrers Schwester. Isaac aber hat den Herrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der Herr ließ sich erbitten, und Rebecca, sein Weib, ward schwanger. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leibe. Da sprach sie: Da mirs also sollt gehen, warumb bin ich schwanger worden? Und sie gieng hin, den Herrn zu fragen. Und der Herr sprach zu ihr: Zwei Volk sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe, und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Größere wird dem Kleinen dienen.

Dieser Patriarch hat nicht eine lange Legend v), wie Abraham und hernach Jacob. Es gehen aber von Stund wieder zween Brüder an. Da hebet sich viel Fests mit dem Weibe Isaacs, daß ³¹⁾ für der Vernunft anzusehen ist, als treibe Gott eitel Narrentheding. Darumb siehe dich für, daß du nicht narrest mit der Schrift; denn Gott hats wohl mehr gethan, daß **■** mit einem geringen Werk alle Welt zu Narren macht. Das Erste, das hie stehet, ist, daß Isaac versucht wird w), der die Verheißung hatte, daß sein Same sollt werden wie Sand am Meer; so stellet sich Gott so nährisch dazu, als werde Nichts draus. Isaac nimt ein Weib im vierzigsten Jahr, gehet dahin funf, zehen, funfzehen, bis ins zwanzigst Jahr. Wie viel hat er Hochzeit gesehen, daß sichs umb ihn täglich gemehret hatte, den doch Gott Nichts verheissen hatte; ³²⁾ siehet dazu seinen Bruder Ismael, daß er so viel Kinder kriegt. Warumb nimt er nicht auch noch ein Weib, wie Abraham thäte, weil er sahe, daß seine Rebecca unfruchtbar war?

Das Erste, das ihn gestärkt hat, ist gewesen Gottes Wort, daran er feste ist blieben hangen, und Gott heimgestellt ³³⁾, wenn und wie er seine Zusagung wollte erfüllen. Zum andern hat **■** auch das Exempel seins

v) Isaacs Legende. w) Gott versucht Isaac.

31) † es. 32) † er. 33) † hat.

Vaters gehabt, daß Abraham von der unfruchtbarn Sara in seinem Alter, als er sie bei dreißig Jahren oder länger gehabt hat, dennoch zuletzt noch ein Kind kriegte, und nu gelernet hatte, wie Gott seine Verheißung erfüllte wider und uber Menschen: Vernunft und Verstand; ³⁴⁾ hat vielleicht auch gesehen, daß die andern Kinder Abrahams von den andern Weibern ubel gerathen sind, und ihm nicht wohl mit ihn ist gongen.

Als nu Isaac eine lange Zeit geharret hatte, und sich so viel Jahr verzoge, hat er zu Gott gebeten, ohn Zweifel nicht einmal, sondern oft und viel, daß sein Weib möchte fruchtbar werden. Da wird er erhöret, daß er zwei Kinder fur eines kriegt. Da siehest du, was das Gebet der frommen Gläubigen vermag x), daß es muß erhöret werden, und reichlich erlangen, darumb man bittet. So sehen wir in dem allen Nichts, denn seine Exempel de Glaubens, wie zuvor in dem Patriarchen Abraham.

Da gibt uns auch der Text, von schwangern Weibern zu predigen. Als die Rebecca schwanger wird y), widerfähret ihr ein sonderliche Noth, daß sie muß leiden, daß sich die Kinder in ihrem Leibe mit einander stoßen. Das hat ihr freilich nicht wohlgethan, daß sie sich hat müssen erwegen ihres Lebens, und gefurcht, sie müßte mit den Kindern bleiben; darumb sie auch klaget und schreiet: Da mirs also sollt gehen, warumb bin ich schwanger worden? Solche Noth und wunderlich Wesen führet sie so hart, daß sie hinaehet, den Herrn zu fragen; sonst, wo sie nicht in Furcht des Todes gewesen wäre, wäre sie nicht gongen zu fragen. Wo ist sie denn hingongen zum Herrn? Sie ist ja gen Himmel nicht gefahren.

Die Juden sagen, sie sei zu dem Altvater Sem z), den Sohn Noah, gongen, und habe denselbigen gefragt, wilcher nach der Rechnung zu der Zeit noch gelebet hat, und hernach bei funfzig Jahr. ³⁵⁾ Ist auch wohl gläublich. Denn er ist der älteste Vater gewest,

x) Kraft des Gebets der Gläubigen.

z) Sem.

34) † er. 35) † Es.

y) Rebecca wird schwanger.

hat lange Zeit gelebet, wohl erfahren und geübt in geistlichen Sachen, und voll Heiliges Geists, daß er hat wissen in solchen Sachen zu rathen. Auch sind noch neben ihm Etliche mehr gewesen desselbigen Geschlechts, auch heilige Väter. Zu solchem ist sie nu gegangen, ohn Zweifel nicht ohn Befehl, sondern mit Rath ihres Manns, und ³⁶⁾ gefragt, was doch das werden möchte, oder was sie drauß gedenken sollt.

Da kriegt sie solche Antwort: Laß dichs nicht wundern, daß dirs also gehet, denn du hast zwei Volk in deinem Leibe zc. a), und der Größere wird dem Kleinen dienen. Das scheint, als sei es ein zäuberisch Wort, als unter den Heiden solchs viel war. Aber das ist ein sonderlich Gottes-Werk, daß er sagt: Der Größte soll dem Kleinisten dienen. Das ist's, das wir so oft gesagt haben, und hernach viel mehr sehen werden, ³⁷⁾ ist auch beschlossen im Himmel, daß ³⁸⁾ immerdar also gehen muß, wie mit den zweien Kindern, daß eines muß oben liegen, das ander sich unter die Füße treten lassen. In geistlichen Sachen, sage ich, nicht in äußerlichem Wesen und Gütern; also, daß in dem Volk, wilchs sich rühmet Gottes, seines Worts und Geseßs, muß ³⁹⁾ sich also theilen in die zween Haufen, und wilche die Kleinisten und Geringsten sein, müssen erfur gezogen und empor gehalten werden, die Größisten aber und Mächtigsten werden verworfen. Das ist so viel geredt: Gottes Volk gewinnet, wenn es gleich unten liegt b), und der ander Hauf, wenn er am höhisten und festen sitzt, so fället er und hat verloren. Wie ist denn das möglich, daß der gewinnen soll, der da unten liegt? Fur Gottes Augen muß mans ansehen; da heißt's also: Fur der Welt verloren, fur Gott gewonnen; und wiederumb.

Also ist dieser Spruch und Figur erfüllet zu der Apostel Zeit, so lang das Evangelion gepredigt ist, als sie von Jüden und Heiden verfolget und vertrieben wurden; da kann Vernunft und Welt nicht anders

a) Zweierlei Volk in Rebecca Leib.
verfolget.

b) Gottes Volk wird

36) † hat. 37) † es. 38) † es. 39) † es.

sagen: Bei den Jüden gewonnen, bei den Aposteln verloren. Was geschach aber? In dem, daß die Jüden gewinnen, liegen sie unter c), und jene, die verlieren, behalten den Sieg. Wie so? Denn die Jüden werden eben durch der Apostel Wort, umb Christus Blut willen, niedergelegt, zerstört und verheert, also, daß sie noch veracht sind, und stinken in aller Welt. Die Aposteln aber und Märtrer sind in höchsten Ehren für Gott, und gepreiset über alle Welt, daß nie kein König noch Kaiser solche ewige Ehre und Ruhm auf Erden erlangt hat.

Also wird es zu unsern Zeiten auch gehen, so wirs werth sind. Der Papst mit seinen Bischöffen und Tyrannen werden feintlich rühmen und gewonnen schreien, wenn sie uns, die wir das Evangelion recht haben, genug verfolgt, gemartert, verbrennet und umbracht haben. Aber, wenn man meinet, es sei aus mit uns, so wird Gott offenbar machen, wer gewonnen habe, und sie gestürzt werden und zu scheitern gehen, wir aber ewiglich bleiben. Summa, das ist Gottes Art und Werk, das er immerdar treibt: Wer unterliegt, der liegt oben. In weltlichen Sachen gehets anders zu, da spricht man wohl: Gott helfe dem Stärkisten; hie aber hilft Gott dem Schwächsten.

Allegoria 40).

Rebecca, der zweier Kinder Mutter, bedeutet die christliche Kirche d) oder heilige Schrift. Denn also nennet Gott die Schrift oder sein Wort seiner Mutter Leib und seine Brüste, daraus seine Christen geboren werden, wie ein Kind aus Mutterleib geboren wird, und darinne ernährt; wie Jesaias e) spricht: Höret mich, du Haus Jacob, und alle Ubrigen von Israel, die ihr getragen werdet in meinem Bauche, und von meiner Mutter f). Darinne hebt sich nu der Hader, daß sich die zwei mit einander stoßen. Das muß sie fühlen und leiden, daß sie meinet, sie müsse mit den

c) Christen müssen viel leiden.

d) Christlich Kirche.

e) Jesa. 46.

f) Gottes Wort.

40) † [oder heimliche Deutung].

Kindern bleiben, das ist, daß sich die zwei Volk wider nander auslegen; und hebt sich der Rumor über der Schrift, welche die rechten Christen für sich haben; die Werkheiligen g) aber wollen sie mit Gewalt auf ihr Ding reißen, und verfolgen jene darüber, daß es scheint, und die Vernunft sagen muß, sie müsse zu Trümmern gehen.

Darumb schleuſet sie also: Es sei nicht fein, daß solche Zwietracht in der Welt sei h); man sollt doch ein gemein Concillion machen, daß man der Sache eines würde, und ein Fälicher wüſte, weß ⁴¹⁾ er sich halten sollte; wie denn ist meinen die Allerbesten und Klügisten in der Welt. Ja, harre so lang, bis das geschieht, und fahre diemeil zum Teufel. Der Papst hat es auch gethan, ⁴²⁾ wollt solche Zwietracht aufheben, und ein einig Regiment machen, auf daß der Hader gestillet würde, daß sich die Kinder nicht mehr schlügen in der Mutter Bauch. Was hat er aber ausgerichtet? Nichts denn Teufel und Tod.

Gott aber sagt also dazu: Es wird Nichts draus, ⁴³⁾ wäre auch nicht recht noch gut, daß es stille sei; ich wills also haben, daß von den Kindern zwei Volk kommen sollen, die ewiglich müssen wider einander sein. Darumb sagt Sanct Paulus i): Es müssen Spaltung sein. Aber der stärkste und größte Hauf sind die Esauten, die mit Werken umgehen und ohn Glauben sind; aber Gott leidet endlich nicht, daß sie überlegen sind, sondern kehrets umb, und macht, daß Jacob den Esau unter die Füße tritt.

Also gehet es igt zu unsern Zeiten auch k). Nachdem das Evangelion offenbaret und am Tag ist, müssen wir uns wider das Papstthum legen, und sagen, daß ⁴⁴⁾ eitel Teufelslehre ist, wie es Paulus heißet. Wir können nicht schweigen, oder müſten Gott zu Feind haben; so können sie es nicht leiden, haben Gewalt und das Schwert, und wollen uns todt haben.

g) Werkheiligen.

h) Zwietracht in der Welt.

i) 1 Cor. 11.

k) Verfolgung der Christen.

41) wornach.

42) † er.

43) † es.

44) † es.

Darumb ist's eben so viel, wenn man Friede will haben in der Christenheit, als hätte man keine Christenheit.

Also schluß nu: Wo das Evangelion angehet, da hebt sich der Hader, daß man in die Schrift kompt, und sich muß schlagen auf allen Seiten mit den Notten. Wo das nicht ist, so ist's ein gewiß Zeichen, daß da keine Christen sind. Weil Rebecca gute Tag hat, trägt sie keine Kinder.

Solche Zwietracht aber richtet Gott nur darumb an, daß der kleine Hauf emporkomme und obliege, daß man sehe, wie alle Gewalt und Stärke muß gewonnen geben, und Nichts vermag wider Gottes Wort und die Seinen, wie gering und schwach sie sind.

Nu diesen Spruch: Der Größte soll dem Kleinen dienen, hat Sanct Paulus angezogen und wohl ausgelegt zun Römern 1). Da Rebecca von Isaac schwanger war (spricht er), ehe die Kinder geboren waren, und wider Guts noch Böses gethan hätten, auf daß der Tursatz Gottes bestund nach der Wahl, ward zu ihr gesagt, nicht aus Verdienst der Werk, sondern aus Gnade: Der Größte soll dienstbar sein dem Kleinen m); wie geschrieben stehet: Jacob habe ich geliebet, Esau hab ich gehasset. ⁴⁵⁾ Will also schließen, daß sich Jacob Nichts könne rühmen, denn deß: Was ich habe, das ist mir bescheeret und geschenket von Gott, ehe denn ich jung ward in Mutterleibe; also, daß dieser Text mit aller Gewalt niederlegt den freien Willen und alle Verdienst. Denn was könnten sie thun, oder wamit sollten sie es verdienen, daß dieser obliegen, oder jener unterliegen soll?

Also haben wir das göttliche Urtheil von den zweien Brüdern, daß, was da hoch ist, fur Gott Nichts sei, und müsse herunter geworfen werden; und was niedrig ist, fur ihm hoch ist und obliegen müsse, auf daß da gewehret werde beide aller Vermessenheit und Verzweiflung, und die Armen Trost und Troß haben, aber die Großen und Gewaltigen sich furchten und demüthigen.

1) Rom. 9. m) Größte soll dem Kleinen dienen.

45) † Or.

Da nu die Zeit kam, daß sie gebären sollt, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der eraus kam, war röthlicht, ganz rauch, wie ein Fell, und sie nenneten ihn Esau. Zuhand darnach kam eraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Fersen des Esau, und hießen ihn Jacob. Sechzig Jahr alt war Isaac, da sie geborn wurden. Und da nu die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und ein ⁴⁶⁾ Acker-
mann, Jacob aber ein einfältig Mann, und wohnet in den Hütten. Und Isaac hatte Esau lieb, darumb, daß er von seinem Weidwerk aß; Rebecca aber hatte Jacob lieb.

Die Schrift will das Wunderwerk anzeigen, das die Kinder in Mutterleibe getrieben haben, und darnach, wie iglicher gerne der erste heraus gewesen wäre n). Der erste, sagt Moses, ist röthlicht gewesen, nicht, daß er ganz roth war, sondern fein schwarzbräunlicht, hart und wacker; wie man auch lieset von David o), daß er ein Braunling war, mit hübschen Augen zc. ^{וַיְהִי} p) aber heißet auf deutsch thätig oder schäftig und wacker, als wir auf unsere Weise sagen Thätereich, darumb, daß er fur der Welt sollt ein Held werden.

Jacob aber hat den Namen von der Fersen oder Fußsohlen, als der einen mit den Fersen oder Füßen tritt q), darumb, daß er seinen Bruder hie bei der Fersen hält, und hernach am sieben und zwanzigsten Capitel Esau selbst sagt: Er heißet wohl Jacob, denn er hat mich nu zweimal untergetreten. Dieser (spricht der Text) war ein einfältig Mann r), und wohnet in den Hütten.

Einfältig, auf ebräisch ^{צַדִּיק}, heißet so viel, als wir sagen ein unschuldiger, frommer Mann, ohn Arg, der Niemand Schaden noch Leid thut. Dieser hat gewohnet in den Hütten, das ist, er ist daheim bei der Mutter blieben, und ⁴⁷⁾ sich nicht erfur gebrochen. Esau

n) Rebecca gebiert zween Söhne.

o) 1 Reg. [Sam.] 16.

p) Esau war röthlich. q) Jacob Fußetreter. r) Einfältig Mann.

46) „ein“ fehlt. 47) † hat.

aber wird ein Ackermann und ein Jäger, schicket sich zur Nahrung, als dächte er ewig zu leben, wird rüstig und reißig zun Sachen.

Da siehe nu abermal Gottes Gericht, also, daß auch Isaac betrogen wird s), und sein Datum setzet auf den Sohn Esau, und hat ihn zum liebsten, darumb (sagt der Text), daß er von seinem Weidwerk aß. ⁴⁸⁾ Hat also gedacht: Rebecca ist eine Märrin, hält von dem Jacob viel; aber dieser Sohn, meinete er, sollt es thun t); Jacob aber mußte der Aschenbrödel sein, ohn daß ihn die Rebecca lieb hätte. Daher kannst du schließen, daß dieser Esau gar ein köstlicher Mann gewesen ist, der daher gangen ist in höchstem Schein und seinem ehrbarn Wesen, daß es dem Vater ganz wohl gefallen hat, daß er schlecht meinete, ■ wäre der rechte Sohn, auf den der Segen und Verheißung lautet; ⁴⁹⁾ betrog ihn auch, daß er der Erstgeborne war, wie der Text sagt; von Jacob aber hält er Nichts, weil er so schlecht und einfältig dahergehet.

Aber Gott läßet es eine Weil geschehen, daß der gute Vater also irret, endlich aber kehret ers umb, und machet es allezeit anders, denn wirs furschlagen; denn er will schlecht, daß man ihn furchte. Wer das nicht thut, sondern läßet ihm seinen Sinn und Dünkel wohlgefallen, so stürzet ers gewißlich umb. Die Rebecca hat also gedacht u): Ach daß Gott meinen Sohn auch ansähe, daß er möchte gesegnet werden! Denn sie hat ja den Spruch fur sich gehabt (der Größte soll dem Kleinen dienen), wiewohl es viel anders fur den Augen schiene. Jacob hat auch wohl halb gezweifelt, weil er sahe, wie der Vater so viel von seinem Bruder hielt. Also sind sie auf dieser Seiten in der Furcht gestanden, Isaac aber und Esau meineten, sie wären der Sache gewiß; darumb feihlen sie auch. Wie sich aber Isaac in das Wort geschickt hat, das von den zweien Brüdern gesagt war, weiß ich nicht, daß er also irret und feihlet, so doch die Wort hell und klar wa-

s) Isaac irret über seinen Söhnen.

t) Isaac sahe auf Esau.

u) Rebecca sahe auf Jacob.

48) † Cr. 49) † es.

ren: Der Größte soll dienen, der Kleine soll Herr sein; ⁵⁰⁾ ist aber damit angezeigt, wie Gott seine Heiligen zuweilen läßt weidlich irren, auf daß sich Niemand auf Heiligen verlasse, noch auf Concilia, und alles, was da groß scheint, sondern Nichts sehen noch hören wolle, denn was Gottes Wort sagt.

Und Jacob kocht ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und war müde, und sprach zu Jacob: Laß mich kosten das rothe Gericht, denn ich bin müde; daher heißt er (Edom v). Aber Jacob sprach: Verkaufe mir heute deine erste Geburt. Esau antwort: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die erste Geburt? Jacob sprach: So schwöre mir heut; und er schwur ihm, und verkauft also Jakob sein erste Geburt x.

Das Wort דָּם w) heißt auf deutsch roth, davon kriegt Esau hier den Namen x). Droben, als er geboren ward (sagt der Text), wie er am Leibe röthlicht war, oder ein Braunling. Aber davon gibt ihm die Schrift nicht den Namen, sondern umb der rothen Suppen willen; damit sie hat wollen die heimliche Deutung anzeigen, wie wir hören werden.

Dieser Text zeigt nu an, wie Esau ein stolzer Heilige gewesen ist, daß er die erste Geburt so gering achtet, und umb die rothen Suppen gibt; hat also gedacht: Ha, ich bin doch der Erste, daß mir alle Hirschaft und Recht der ersten Geburt wohl bleibet. Denn es war zu der Zeit und immerdar bei den Jüden ein köstlich Kleinod umb die erste Geburt y), also, daß sie mit sich bracht beide das Priesteramt und Regiment, dazu zwei Theil des Erbquits; item, daß der Erstgeborne sitzen bleib in des Vaters liegend Gut, und der Stamm auf ihm bleib, daß die Linien des Geschlechts nach ihm gefuhret warb.

Aber das war hie viel größer, daß Christus dem Abraham und seinem Samen verheißten war. Darumb

v) Edom heißt röthlicht. w) Edom. x) Esau nimpt ein roth Gericht für die erste Geburt. y) Erstgeburt.

50) † es.

war die Ehre der ersten Geburt noch höher. Aber weil sie oft auf solch Recht stolzirten und trogten, wendets Gott auch umb, und verwarfe sie, daß die Jüngsten dazu erwählet wurden; als wir auch gesehen haben in Adams und Abrahams Kindern, und hernach von Jacobs Söhnen und Josephs: denn er will Nichts ansehen noch leiden, was nicht in der Furcht gehet.

Man mag hie Jacob entschuldigen, daß er dem Bruder das rothe Gericht nicht wollt geben, ohn umb die erste Geburt, daß ers habe gethan aus Eingeben des Heiligen Geists; denn ohn Zweifel seine Mutter ihm immerdar die Wort surgesagt hat: Der Größte soll dem Kleinsten dienen.

Daß aber die Sophisten sagen, Esau habe gesündigt, daß er geistliche Güter verkauft, und heißen es Simoniam, ⁵¹⁾ laß ich fahren, es sind ihre Träume. Die Schrift strafet das, daß er die erste Geburt verachtet und in Wind schlug ²⁾, wilchs doch eine feine Gabe von Gott war, und gibt sie umb den rothen Brei. Er sollt Leib und Leben darüber gelassen haben, ehe er solche Ehre und Freiheit, von Gott gegeben, von sich hätte lassen kommen. Weil ers aber so hohmüthig veracht, verachtet ihn Gott wiederumb, und beraubt ihn alles Rechts und auch des Segens.

Darumb hat Jacob nicht gesündigt, daß er sie zu sich nimpt; wie die Kinder Israel a) nicht gesündigt haben, als die von den Aegyptern silbern und gülden Geräthe und Kleider nahmen, wie ⁵²⁾ sie Gott geheissen hatte. Denn die Aegypter waren Gottes mit allem, was sie hatten. Also ist auch des Esau erste Geburt Gottes gewesen, daß er sie ihm mocht nehmen und dem Bruder geben. Wie sie nu Jacob überkommen hat, es heiße gestohlen oder gekauft, so gehöret sie ihm. Also lehret dieß Exempel, wie Gott die Vermessenheit und Hohmuth strafet b), und ⁵³⁾ Demuth erhöhet. Nu wollen wir auch sehen, was hierinne bedeutet ist.

2) Esau verachtet die erste Geburt.
senheit und Hohmuth strafet Gott.

a) Ero. 12.

b) Vermes-

51) † das. 52) weil. 53) † die.

Wir haben gehöret, wie diese zween Brüder zwei Volk bedeuten c), die sich Gottes rühmen, und äußerlich nicht gescheiden sind von einander, denn sie bleiben beide in Einem Hause; sondern inwendig nach dem Glauben des Herzen. Das sind die beide, Jüden und Christen. Die Jüden waren Esau, thätig und hurtig, die sich frisch ubeten in Werken des Geseß d). Da nu das Eoangelion aufgieng, kam der Esau zum ersten erfur, der war sein röthlicht, das ist, die Werkheiligen e) leuchten schön daher in ihren feinen Werken, daß man sie allein fur Gottes Kinder hält; und müssen eben röthlicht oder braun sein, das ist, ein heftig, heiß, zornig Volk, wie braune Leute gemeiniglich sind. Das ist's auch, daß sie haarig und rauch sind, wie ein Fell, das ist, einer halstarrigen und unschlachtigen Art, nicht sauberlich noch freundlich; 54) ist kein unleidlicher, unsanfter und bitterer Volk, denn solche Werkheiligen, darumb sie auch Christus Ottergezüchte heißet; 55) können keine Geduld noch Barmherzikeit haben mit den, so aus Schwachheit strauchlen; urtheilen Jedermann, schnurren und purren, sobald man ihn nicht recht thut.

Die rechten Christen aber sind sanft und gelinde f), können die Schwachen wohl tragen und bessern. Diese müssen nu (wie gesaget) die Erstgebornen sein, daß sie größere Ehre, Namen und Gewalt fur der Welt haben. Aber Jacob wollt auch gerne am ersten herfur kommen, denn die Christen sehen gerne, daß Jedermann das Eoangelion erkennet; es wird aber nicht draus, Esau muß fur der Welt vorgehen. Idoch hält er 56) mit der Hand die Fersen Esau, das ist, die Werkheiligen drücken die frommen Christen unter, außen fur der Welt; aber fur Gott lehret sichs wieder umb, daß sie jene unter die Füße treten, wie wir hören werden.

Weiter habe ich oben gesagt, daß Rebecca bedeutet die heilige Schrift, Isaac aber, der Vater, bedeu-

c) Zweierlet Volk. d) Jüden ein Geseß-Volk. e) Werkheiligen.

f) Christen sind sanfte.

54) + es. 55) + sic. 56) Jacob.

tet Gott. Wenn wir nu gegen einander halten die Wohlthat g), den fleischlichen Jüden von Gott widerfahren, und auch den rechten Gläubigen, so scheint es, daß Gott die Jüden lieber habe gehabt denn die Aposteln; ⁵⁷⁾ stellet sich gegen ihnen als ein Vater, diese aber heißet er gehen als Jedermanns Knechte, und stellet sich, als kenne er sie nicht. Den Jüden hat er viel Lands und Guts verheißten, die Aposteln lästet er Kommer und Noth leiden; idoch hat Jacob das beste Theil fur sich, daß sich die Mutter zu ihm hält. Also hat dieß einfältige, fromme Häußlin die Schrift und Gottes Wort fur sich, damit sie sich trösten, und daran genügen lassen, fragen nicht viel nach der Welt.

Was bedeuts aber, daß Esau die erste Geburt dahin aibt umb die rothe Suppen? Was in der Schrift von Essen und Trinken stehet, soll man auf die Lehre deuten h). Das ist nu die, so man getrieben hat im ganzen alten Testament von zeitlichen Gütern, wie sie sagen im Psalm i): Daß unser Söhne aufwachsen, wie die Pflanzen, in ihrer Jugend, und unsere Töchter wie die ausgehauen Erker, gleichwie die Pallaste; daß unser Winkel voll sein, die eraus geben Vorrath bis wieder zu Vorrath; daß unsere Schaf tragen tausend und hundert tausend draußen. Solchs hat man uns eben auch gelehret, das ist, das braune Sümplein furgetragen, da ihn nach lüstet. Wenn es wohl zugehet, daß wir keinen Mangel haben, sondern Keller und Bodem voll, so spricht man: Hie wohnet Gott; wie sie daselbs sprechen: Wohl dem Volk, dem es also gehet. Der rauche Esau bedeut nu dieselbigen Prediger, die vom Glauben Nichts wissen, und predigen, was man gerne höret, und zu guten Tagen dienet.

Daß er nu vom Acker kömpt und müde worden ist, bedeut, daß solche Predigt k) den Puff nicht leidet. Also sagt Paulus zun Galatern l): Ich aber, so ich die Beschneidung noch predige, warumb leide ich denn Verfolgung? So hätte die Uergerniß des Kreuzes auf-

g) Gottes Wohlthat den Jüden und Christen widerfahren. h) Predigampt. i) Psal. 144. k) Werkprediger. l) Gala. 5.

gehört. Wer von Werken predigt, der wird nicht verfo'get. Denn was die Vernunft begreifen kann, da hat sie zu Lust; was sie aber nicht fassen kann, das will sie nicht leiden. Darumb wollen sie nicht dran, vom Glauben zu predigen, wie er allein rechtfertig machet, sondern predigen also, daß auch der Bauch gnug habe; das rothe Süpplein schmecket ihn zu wohl, da lassen sie nicht von. Jacob aber läßet das rothe Gericht fahren, gönnet es dem Esau wohl, überkömpt aber ein höhers und bessers, nämlich die erste Geburt.

Also gieng es zu der Apostel Zeit. Die Jüden behielten das rothe Mus, blieben auf Werken und zeitlichem Gut; sie aber ließen äußerlich Ding fahren, und ergriffen die erste Geburt durch den Glauben, und wurden Könige und Herren der ewigen Güter. Daher heißen die Jüden und Werkheiligen noch heutigs Tags wohl Edom, daß sie gerne hören Menschenlehre und Werk m). Und wie Esau die erste Geburt veracht, und sprach: Was ist sie mir nüz? Ich muß doch sterben; also thun diese auch, und sprechen: Ach sollten wir unser Ding und alles zeitlich Gut lassen fahren? Das wäre uns zu schwer; wir haben doch nicht mehr davon, weil wir leben; und verlieren doch darüber beide zeitliche und ewige Güter.

Das sechs und zwänzigst Capitel.

Es kam aber ein Theurung ins Land, über die vorige, so zu Abrahams Zeiten war, und Isaac zog zu Abimelech, der Philister König, gen Gerar. Da erschien ihm der Herr und sprach: Zieh nicht hinab in Aegypten, sondern bleibe in dem Land, das ich dir sage; sei ein Frembbling in diesem Land, und ich will mit dir sein, und dich segnen. Denn dir und deinem Samen

m) Menschenlehre.

will ich alles dieß Land geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe; und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alles dieß Land geben, und durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden, darumb, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Sitten, mein Gebot, meine Aussätze und mein Gesetz. Also wohnet Isaac zu Gerar. Und wenn die Leute am selben Ort fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester; denn er furcht sich zu sagen: Sie ist mein Weib, sie möchten mich erwürgen umb Rebecca willen, denn sie war schön von Angesicht. Als er nu eine Zeitlang da war, sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaac scherzet mit seinem Weibe Rebecca. Darief Abimelech dem Isaac, und sprach: Siehe, es ist dein Weib, wie hast du denn gesagt: Sie ist meine Schwester? Isaac antwort ihm: Ich gedacht, ich möchte vielleicht sterben müssen umb ihren willen. Abimelech sprach: Warumb hast du denn uns das gethan? Es wäre leicht geschehen, daß Jemand vom Volk sich zu deinem Weibe gelegt hätte und hättest also eine Schuld auf uns bracht. Dagebot Abimelech allem Volk und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, der soll des Tods sterben. Und Isaac säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäffel. Denn der Herr segenet ihn, und er ward ein großer Mann, gieng und nahm zu, bis er fast groß ward, daß er viel Gutes hatte an Schafen und Rinder, und ein groß Gesind. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunn, die seines Vaters Abimelech gegraben hatten zur Zeit Abraham, seines

Vaters, und füllten sie mit Erden, daß auch Abimelech zu ihm sprach: Zeuch von uns, denn du bist uns zu mächtig worden. Da zog Isaac von dannen, und schlug sein Gezelt auf im Thal Gerar, und wohnet allda. Und als er sich nu¹⁾ gesetzt hatte, ließ er die Wasserbrunn graben, die sie zu Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben hatten, welche die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tod, und nennet sie mit dem Namen, da sie sein Vater mit genannt hatte. Auch gruben Isaacs Knechte im Thal, und funden daselbs ein Brunn lebendiges Wassers. Aber die Hirten von Gerar zanketen mit den Hirten Isaac, und sprachen: Das Wasser ist unser; da hieß er den Brunn Esek*), darumb, daß sie ihn da verhöhnet hatten. Da gruben sie einen andern Brunn, da zankten sie auch uber; darumb hieß er ihn Sitena**). Da macht er sich von dannen, und grub einen andern Brunn, da zanketen sie sich nicht uber; darumb hieß er ihn Rehoboth***), und sprach: Nu hat uns der Herr Raum gemacht, und uns wachsen lassen im Lande. Darnach zog er von dannen gen Berscha. Und der Herr erschien ihm in derselben Nacht, und sprach: Ich bin deines Vaters Abrahams Gott, fürcht dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich segenen, und deinen Samen mehren umb meins Knechts Abrahams willen. Da bauet er einen Altar daselbs, und rief den Namen des Herrn an, und richtet daselbs seine Hütten

*) עֶשֶׂק heißt Hohn, wenn man Jemand Gewalt und Unrecht thut.

) שִׁטְנָה heißt Widerstand, daher der Teufel Satan heißt, ein Widerwärtiger. *)

רְחֹבוֹת heißt Raum oder Breite, das nicht enge ist.

1) „nu“ fehlt.

auf, und seine Knechte gruben daselbst einen Brunn. Und Abimelech gieng zu ihm von Gerar, und Ahusath, sein Freund, und Phicol, sein Feldhauptmann. Aber Isaac sprach zu ihm: Warumb kompt ihr zu mir? Hasset ihr mich doch, und habt mich von euch getrieben. Sie sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist, darumb sprachen wir: Es soll ein Eid zwischen uns und dir sein, und wollen einen Bund mit dir machen, daß du uns keinen Schaden thust; gleichwie wir dich nicht angetastet haben, und wie wir dir Nichts, denn alles Gut gethan haben, und dich mit Frieden ziehen lassen. Du aber bist nu der Gesegnete des Herrn. Da macht er ihn ein Mahl, und sie aßen und tranken. Und des Morgens fruhe stunden sie auf, und schwur einer dem Andern. Und Isaac ließ sie gehen, und sie zogen von ihm mit Frieden. Desselben Tages kamen Isaacs Knechte, und sagten ihm an von dem Brunn, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser funden. Und er nannt ihn Sabe *); daher heißt die Stadt Bersäba bis auf den heutigen Tag.

Da hast du wohl angezeigt, wie Moses ein unnützer Wäsker ist, daß er von unnützen Sachen so viel Fests macht. Was gehet es uns doch an, daß Gott, der Allmächtig, solch Ding also läffet ausrufen in der Welt, daß Jedermann muß davon lesen? Aber alle Vernunft muß dazu sagen, es sei eitel Narrentheiding a); haben wir sonst Nichts zu schaffen noch zu lesen, denn wie Isaac Brunnen gräbet, und mit dem Weibe scherzet? Ist das so ein köstliche Historie, da die Macht an liegt? Da er von heiligen Vätern schreiben wollt, kunnt er nicht von guten Werken und Exem-

*) שָׁבַע heißt ein Eid oder Schwur, בְּאֵר aber heißt ein Brunn.

a) Vernunft hält Gottes Werk und Wort für närrisch.

peln schreiben, als Beten, Fasten, Casteien 2c., und solchs Narrenwerk daheim lassen, wilchs sonderlich den geistlichen Leuten verdroffen zu lesen ist? Denn sie sollen nicht von unnützen, weltlichen Sachen studiren. Er hat zwar damit Ursach genug gegeben dazu, daß man die Bibel unter die Bank gestossen hat, und nicht werth geacht, daß unsere hohen Doctores darinne studiren sollten. Warumb schreibet er auch so nârrisch Ding b) ?

Das erste, so wir oft gehöret haben, sehen wir hie auch: Isaac mußte der größten Erzväter einer werden, an dem viel gelegen war fur Gott. Darumb, ob wirs nicht verstünden, was Moses hiemit meinet, sollen wir nicht mit der tolln Vernunft zufahren, und schließen, es sei Nartheit. Denn (wie ²) oft gesagt) Gott hat Lust dazu, daß er uns zu Narren mache; ³) legt uns eben solche nârrische Werk fur darumb, daß er die großen Heiligen niederschlage, daß man sehe, wie es ihm alles allein am Glauben liegt c), und nicht leiden kann, daß man irgend ein Werk rühme, sondern seine bloße Gnade. Wenn es nu seinen Ruhm und Preis hat, so liegt nicht dran, es sei ein Werk, wie ⁴) gering es wolle; und gilt das allernârrischte Werk so viel, als das allerhöchste und köstlichste; ⁵) läffet solch gering Werk preisen und predigen durch alle Welt, da er der großen Werkheiligen keines sehen noch wissen will.

Darumb ist das das höchste Stück in diesem Capitel, daß Gott mit dem Mann zweimal redet d). Wirke nu hin und her, lebe sonst oder so, wenn Gottes Wort klingen, so thu die Augen, Ohren und Herz auf; wenn die Majestât redet, so hat es Kraft und Macht. Weil er nu mit dem Isaac so zwo starke Predigt hält e); die erste ist fast lang, wilchs eitel treffliche, starke Verheißung sind (wie zuvor Abraham gegeben), daß sie auch mit großer Gewalt, Schwur und Eid bestätigt sind; ⁶) gehet uns aber fur den Ohren uber, und weil es uns nicht trifft, schlagen wirs in Wind. Aber wenn wir recht ansehen, wilche Wort es sind, und

b) Isaacs Legend und Historien. c) Glaub thuts alles bei Gott.

d) Gottes Wort und Rede thuts. e) Gott redet mit Isaac.

2) + ich. 3) † er. 4) so. 5) † er. 6) † sie.

was sie hinter sich haben, würden wir uns dafür entsetzen, und groß genug achten. Weil wir nu hören, (sage ich,) daß Gott hie zweimal redet mit so viel Worten, sollt du gewiß dafür halten, daß ihm an den geringen Werken, Scherzen, Brunnengraben, Essen und Trinken, viel mehr gelegen ist, denn aller ⁷⁾ Pfaffen, Mönchen und Nonnen, und viel höher zu rühmen, denn alle ihr Gebet, Fasten und heiliges Leben. Was ist die Ursach? Keine andere, denn daß hie Gottes Wort stehet, daran sich Isaac gehalten hat; unsere Geistlichen aber ohn Wort und Glauben fahren.

Mir ist auch also gewesen. Ehe ich ein Narr ward, und noch ein gelehrter Doctor wollte sein, war ich dem Buch allein darumb feind, daß Moses so viel Geschwätz macht, und erzählet, wie Gott mit den Vätern redet, als ein Schuster mit dem andern; darumb hielt ich von diesen Exempeln nicht mehr, denn als wenn man von mir eine Legende machet, und schriebe, wie ich über Feld zöge, oder daheim säße und schlief.

Also schlägt es alle Vernunft in ⁸⁾ Wind, und siehet nicht drauf, was da für Wunder geschieht, daß Gott selbst redet; das siehet sie nur, o das ist ein lose Werk! Aber wiederumb, der hat so lang gefastet, eitel trucken Brod gessen, und Wasser getrunken, sein Lebenlang ⁹⁾ haren Hemdde getragen f). Sanct Hieronymus lag so lange in der Wüsten, und hatte ein Stein unter dem Kopf für ein Kissen, und schlug seine Brust mit Steinen. O das sind große heilige Werk! Moses aber weiß Nichts zu schreiben, dann wie sich Isaac mit der Frauen schleppt, und mit ihr scherzet und narret.

Darumb hat Gott immer damit zu thun, daß er der tollen Huren, der Vernunft, wehre, die die Güte der Werk nach der Größe und Länge messen will, schläget ihr zuwider und ¹⁰⁾ Trotz solche Werke für, die sie für Nichts hält. Daher schließe nu, daß Nichts liegt an vielen, großen, langen Werken g), sondern allein an Gottes Wort. Wenn das daran hängt, so halte

f) Werke der Heiligen. g) Werke thuns nicht.

7) an allen. 8) † den. 9) † ein. 10) † zum.

es für keinen Scherz noch Gauckelwerk; so bald das klinget und lautet, so ist es eitel köstlich Ding: also, daß Gott nicht will geurtheilet haben nach Werken, sondern nach seinem Willen. Die Vernunft spricht wohl: Das Werk ist groß, darumb wird es Gott ansehen; denn was groß ist, das soll man auch hoch heben. Derhalben ist's nüz und noth, solche Exempel zu beschreiben, daß nicht die Vernunft Gott meistere, und ihm sagen wolle, was er thun oder nicht thun ¹¹⁾ sollt. Solchs müssen wir oft sagen, weil es so oft angezeigt wird, daß wir sehen, wie die ganze Schrift darauf bringet; wiewohl es dennoch Nichts geholfen hat.

So merke nu, daß der ¹²⁾ Isaac muß ein auserwählter Kern sein, weil ihm die Ehre widerfähret, daß Gott selb mit ihm redet. Denn es ist der große ¹³⁾ Zorn, den er erzeiget, wenn er stille schweiaet und redet nicht h); und wiederumb, die große ¹⁴⁾ Gnade, wenn er sein Gebot und Willen hören läßt. Aber das ist eine uberschwengliche Gnade, wenn er so freundlich und väterlich redet. Darumb siehe auf die Wort, und halte sie gegen einander: Ich will mit dir sein (spricht er), und will dich segenen. Wenn uns Gott also zuspräche, als er auch thut durch das Evangelion, wenn wir auch sollten gehen in ein Feuer, Hölle und Tod, was wollten wir lieber hören, denn daß er saget: Gehe frisch hinan, ich will bei dir sein? Wilch ein Trost und Trost würden wir da haben, daß das Herz möcht schwärmen für Freuden i), und uns nicht furchten für tausend Töde? Denn wenn der Gott, der alle Ding in Händen hat, bei mir ist, und mich nicht verlassen will, was will mir denn schaden? Darumb, wenn alle Teufel Ein Teufel wären, gehe ich dennoch frisch hinan.

Solchen Trost hat Niemand gefühlet, denn Isaac, denn er ist da in einem frembden Lande, und in der theuren Zeit k). Wie mag nu dem zu Muth sein, der ein Frembbling ist, dem Jedermann feind ist, und nicht die Brodrinde gönnet? Wo soll er hin? Alle

h) Gottes Reden und Stillschweigen. i) Gottes Kinder fröhlich und müthig.

k) Isaac ist arm und veracht.

11) „thun“ fehlt. 12) „der“ fehlt. 13) größte. 14) größte.

Land sind ihm zu, ¹⁵⁾ hat Weib, Kind und Gesind mit dem Viehe. Wo ist Haus, Korn, Hau, Stroh, Stall und allerlei Nahrung? ¹⁶⁾ Ist noch dazu unter den Feinden; wo will er hinaus? Solchs alles muß ihm dennoch wehe gethan haben. Da kömpt nu Gott, und läßet ihn nicht l), und spricht: Es hat keine Noth, die Theurung soll dich nicht umbringen; zeuch nicht in Aegypten, wilchs ein voll Land ist, sondern bleib hie im Lande, ich will dich dennoch ernähren, daß du genug hast; als es auch geschach, daß er hundert Schäffel kriegt, wo ein Ander kaumet einen; er muß gnug haben, sollt das ganze Land verhungern.

Darumb hat er immerdar also müssen denken: Hie ist Weib, Kind und Gesind, aber Nichts dazu, damit ich sie künnte ernähren. Wohlan, Gott hat gesagt, er wölle bei mir sein, und mich segenen; das weiß ich, daß es wird wahr sein. ¹⁷⁾ Hätte wohl mügen sagen: Wie lange will es währen? Wird doch Nichts draus? Aber er hält am Wort und gläubt nicht allein der Zusagung von zeitlicher Nahrung in der theuren Zeit, sondern auch von dem Samen, dadurch alle Welt sollte selig werden. Darumb ist sein Herze fröhlich gewesen, und ¹⁸⁾ gedacht: Ehe ich sollt Noth leiden, müßte ehe ein Engel vom Himmel kommen und mich speisen.

Das ist nu der rechte Kern der Schrift, wilchs keine Vernunft siehet noch wahrnimpt, daß solche Gewalt in Gottes Wort verfasst ist, und solcher Glaube. Diemeil predigen sie ins Teufels Namen von Werken m), damit man soll gen Himmel kommen, sehen nicht, wie in dieser Histori durch und durch eitel treffliche Exempel des Glaubens sind, die man sollt predigen n), und also sagen: Siehe an Isaacs Glauben, nicht die Werk. Es ist ein schlecht Werk o), daß er aus einem Lande ins ander zeucht; aber er gehet dahin auf Gottes Wort, deß ist er gewiß; du aber gehest hin und thust so viel Werk, und hast kein Gottes-Wort.

l) Gott läßt die Seinen nicht. m) Werkprediger. n) Glaub der Heiligen zu predigen. o) Isaacs Werke.

15) † er. 16) † Er. 17) † Er. 18) † hat.

Darumb ist sein Werk mächtig, groß, und doch nur ein Hauswerk, kein Fasten, Beten, noch Kirchen und Messe stiften, und Orden halten, die unsere Narren für köstlich halten, der doch Gott keines ansiehet, ja verwirft und verdampft sie zur Hölle, drumb, daß Alles ohn Glauben ist. Dieses aber alles gilt so viel für ihm, daß ers läßt schreiben und predigen in alle Welt. Nenne mir nu' ist ein Werk, das diesem gleich sei. Es ist ein geringe Ding; solltest du es aber thun mit allen Pfaffen und Mönchen zusammen, ¹⁹⁾ würdest du es nicht wissen anzuheben, sondern drüber verzweifeln und zum Teufel fahren. Ach! daß Gott erbarme, wie haben wir tolle Narren gelehrt und gehandelt.

Das sei das erste Stück, wie Gottes Wort Isaac gepredigt wird, und er sich sein so heftig annimmt, uns zum Exempel geschrieben; er hat es beweiset, geprediget und getrieben, doch daneben auch viel Püffe erlitten p). Denn Gott hätte solche Wort vergebens nicht mit ihm geredt, wo es nicht große Noth wäre gewesen, ihn zu stärken und ²⁰⁾ trösten. Darumb ist das Bischoffamt, zu predigen, ²¹⁾ regieren, auf ihm gelegen, ²²⁾ wird aber manchmal hie und da gezappelt haben; es ist auch noch Fleisch und Blut da gewesen, daß er wohl eines solchen Trosts bedorft hat, damit er auch weiter Andere tröstet und stärket. Es müssen auch fromme Leute gewesen sein, die ihm gefolget haben und angehangen; ²³⁾ stehet drauf, daß Etliche auch wohl von ihm gelaufen sind. Also ist ihm gungen, und uns zum Furbilde geschrieben, die wir die Verheißung haben, ein Egllicher für sich selbst: Wir sollen gnug haben, wie leben oder sterben.

Ja, sagst du aber, wenn mirs Gott so zugesagt hätte, wie dem Isaac, so wäre ²⁴⁾ gut gläuben q). Antwort: Wer weiß, wie ers ihm gesagt hat; es stehet wohl drauf, daß ers gesagt habe durch einen ältesten Patriarchen, als Sem oder Eber. Aber wenn es gleich ein Engel vom Himmel geredt hat, ist es

p) Isaac hat gepredigt und viel erlitten. q) Gottes Rede mit uns.

19) † so. 20) † zu. 21) † und. 22) † er. 23) † es. 24) † es.

je so gewiß, als wenn ers uns durch Menschen in der Schrift, oder durch Priester sagt. Die Zunge ist nicht Menschen-, sondern Gottes-Zunge; also auch die Predigt. Darumb, wenn Gott selbst da stünde, und ein Kind in die Hand nähme, und täufet es, wäre es nicht gewisser, als wenn ers den Christen befiehlt, und durch uns Menschen thut und redet. Es ist ja sein, und nicht unser Wort, es fehlet nur daran, daß wir den Glauben nicht haben. Isaac wird auch viel Leute gehabt haben, die Nichts von ihm gehalten, und ²⁵⁾ gar höhnlich verspottet haben; darumb muß er sich immer an das Wort gehalten ²⁶⁾). So will er, daß auch wir allein aufs Wort sehen, er rede es, wie und wo er wolle. Das ist das Hauptstück dieses Capitels; ²⁷⁾ wöllens nu nach dem Text durchlaufen.

Es kam aber ein Theurung ins Land über die vorige, so zu Abrahams Zeiten war. Und Isaac zog zu Abimelech, der Philister König, gen Gerar.

Das erste Stück, daß zu des frommen heiligen Vaters Isaac Zeiten eine Theurung im Lande ist ^{r)}, gibt uns eine Frage: Wie es zugehet, daß Gott gemeinlich Theurung ins Land schicket, sonderlich wenn sein Wort gehet? wie wir droben in Abrahams Historien auch gehört haben, und hernach unter Jacob und Joseph, und oft unter den Kindern Israel; als unter dem Propheten Helia und Helisäo war ein merkliche theure Zeit, und so fortan. Auch zu Christus Zeit und der Aposteln lieset man von großer Theurung, unter dem Kaiser Claudio ^{s)}. Ist hebt es sich auch hin und wieder in Landen, nachdem das Evangelion wieder aufkommen ist, daß Jedermann anhebt zu klagen, mehr denn zuvor jemals, daß es überall mangelt an Geld und Nahrung, gleichwie ²⁸⁾ zu des Propheten Jeremia Zeiten geschach, wie er schreibt ^{t)}: Da traten zusammen Weib und Mann, und sagten: Ist nicht eine Plage, dieweil wir dienen und opferten

r) Theurunge im Lande, wenn Gottes Wort gehet.

s) Act. 11.

t) Jerem. 44.

25) † ihn. 26) † haben. 27) † wir. 28) † es.

der Königin des Himmels, hatten wir Brods genug, und gieng uns wohl; weil wir aber aufgehöret haben ihr zu dienen, müssen wir Noth leiden, und sind durchs Schwert und Hunger verzehret; darumb fuhren sie auch zu, und triebens wie zuvor.

Also gehet es nu. So bald man Gott ein Dienst soll thun, so fehlet es uberall, und will Jedermann verhungern. ²⁹⁾ Ursach habe ich gesagt, und ist wohl möglich, wo das Evangelion im Schwange bleibet, daß uns Alles zu enge und schmal werden wird. Eine Ursach ist, daß, wo das Evangelion angehet, da gehet auch Sunde an u), daß man es verachtet, verdampt, verfolget und lästert. Zuvor kunnt man geben zweihundert Gulden, da man izt nicht einen gibt armen Leuten; da bauet und stiftete man alle Städte voll Kirchen und Klöster, izt können wir alle Nichts zuwegen bringen.

Das ist eine Ursache, daß Gott die Welt widerumb plaget, und läffet die Nahrung zu kurz werden, weil man das Evangelion verachtet v). Es wird auch bei der Plage nicht bleiben, sondern ³⁰⁾ wird uns daß heimsuchen, wenn das Evangelion seinen Lauf gethan, und Raum genug gegeben ist zur Buße. Die Sunde will Gott nicht ungestrafet lassen, daß man so schimpflich und verächtlich handelt mit seinem Wort. Je länger er Geduld träget, je ärger wirs machen, und je unsinniger sie werden; so muß er denn drein schlagen.

Die ander Ursach gebe ich dem Teufel w), doch durch Gottes Willen. Denn weil er ein Fürst der Welt ist, wie er sich rühmet gegen Christo im Matthäo, so gebürt ihm auch, daß er dem Ding widerstehe, so nicht fur sein Reich ist. Daß man nu nicht so viel gibt, weil man das Evangelion prediget, als zuvor, ist nicht Wunder. Ein Narr wäre er, wenn ers gestattet. Weil wir nu wider ihn fechten, muß er uns also halten, daß wir Hungers sterben müssen, so viel an ihm liegt.

u) Wo das Evangelion gehet, da ist Sunde. v) Verachtung des Evangelions bleibet nicht ungestrafet. w) Teufel sieht das Evangelion an Matth. 4.

29) † Die. 30) † er.

Darumb ist's nicht ein böß Zeichen, ob er sich wehret und sträubet, daß man iht nicht einen guten Prediger ernähren kann x), da man zuvor zweihundert Mönche füllere. Denn vorhin dienten sie ihm; darumb mußte er seine Knechte auch versorgen; darumb hat er alle Klöster und Stifte so wohl versehen, und Allen genüg gegeben. Nu er aber siehet, daß man ein Loch in sein Regiment will reißen, wehret er auf allen Seiten.

Ich habe einmal ein Exempel gehört, wenn es nicht lügerlich lautet, reimet sichs wohl hieher y). Wie einmal ein Hausvater war, ein rauchloser, roher Christ, der schwur und fluchte ohn Unterlaß im Hause, lehrete seine Kinder auch; da hätte er Alles voll, Keller, Boden, Haus und Hof, bis einmal ein frommer Mann in sein Haus kam, und ihn bat, daß er solchs abstellte, so lang, daß er sich ließ überreden, und aufhörte. Da fieng es so bald an zu fehlten in allen Winkeln. Der Teufel thät auch recht, daß er ihm nimmer wollt dienen und lohnen, weil er ihm nicht mehr diente.

Also liest man auch von Sanct Ambrosio z) (ob es wahr sei, weiß ich nicht; doch ist's der Wahrheit nicht unähnlich), daß er eins in eines reichen Manns Haus kam, da sahe er, daß alles Dinges die Fülle war, und der Mann bekannte, daß ³¹⁾ ihm alle sein Lebtag nach allem seinem Willen gangen wäre. Da erschrock der fromme Mann, und sprach zu den, die bei ihm waren: Sie ist hohe Zeit, daß wir davon gehen, denn da regieret der Teufel gar. Und als er heraus kam, fiel das Haus ein, und die Erde verschlang alles, was da war.

Also soll es zugehen: Der Teufel ist der Welt Herr, darumb wird er Gottes Dienern das Futter nicht geben. Sollt du es aber haben, so muß ³²⁾ Gott geben, und dich ernähren. Darumb schickt es Gott also, daß die, so Christen sind, müssen in der theuren Zeit leben. Wenn sich nu solch Schreien und Klagen

x) Prediger leiden Noth an Nahrung. y) Teufel gibt den Seinen Guts genug. z) Ambrosius flohe aus eines Reichen Haus.

31) † es. 32) † es.

hebet, weil man das Evangelion predigt, da mußt du Flug sein, und wissen recht zu antworten. Zuvor hat der Teufel Alles gnug gegeben, da wir seine Knechte waren; nu aber das Evangelion aufkommen ist, zeucht er die Hand zurück. So straft Gott auch die Welt, wie ³³⁾ recht ist; aber stehe fest, und gläube an Gott, so wirst du mitten in der Theurung gnug haben a); und mich dünket, daß der Spruch im Psalm b) hieher gehe und sehe: Ich bin jung gewesen und alt worden, aber ich habe noch nie gesehen einen Gerechten Hunger leiden, oder seine Kinder noch Brod gehen.

Gott läßet's geschehen, daß die Frommen in theurer ³⁴⁾ Zeit leben müssen, auf daß er beweiße, wie sein Wort wahrhaftig ist, und ³⁵⁾ seine Kinder ernähre aus dem Glauben; und ³⁶⁾ ist ein Zeichen, daß das Evangelion recht sei, Frucht bringe, und nicht vergebens gepredigt werde. Wo es nicht wäre, so dächte ich, der Teufel fühlete es nicht. Weil ers aber fühlet, so siehet man, daß es Kraft habe in den Leuten, und sie zurück zeucht. Aber lasse ihn ziehen, es wird dennoch Isaac bleiben. Wer nicht gläubet, der sterbe Hungers; wer aber gläubet, der wird gnug haben, denn Gott leuget nicht, sollte es auch Korn von Himmel regenen. Es thut's auch Gott nur darumb, daß er die Ungläubigen strafe, und die da gläuben, versuche und stärke. Das ist ein Stück dieses Capitels; folget das ander.

Also wohnet Isaac zu Gerar, und wenn die Leute am selben Ort fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester &c.

Es ist leicht zu merken, warumb der gute Vater sich also gefurcht habe. Zu der Zeit war das Evangelion noch nicht angangen, daß zu hoffen wäre geweest, daß etliche fromme Leute im Lande sollten sein; ³⁷⁾ ist allein ein Regiment nach der Natur und Vernunft hin gewesen. Wo aber Gottes Wort und Gnade nicht lebt bei den Leuten, ³⁸⁾ darf man sich nichts Guts

a) Gläubige haben genug, auch in der theuren Zeit. b) Psalm 37. 33) † es. 34) der theuren. 35) † er. 36) † es. 37) † es. 38) † da.

versehen; da kann Vernunft und Natur nicht fromm bleiben, ³⁹⁾ sind alle Lügner und Schälke; oder, müssen sie fromm sein, so thun sie es aus Zwang. Derhalben kannst du denken, daß dieß Land und Königreich ein weltlich Wesen mußte sein, daß Jedermann gethan hat, was er wollte, und sonderlich der König hat ihm mit gutem Fug mügen das Weib nehmen.

Und ist aber eins, daß Moses Gottes Thorheit furschlägt, daß er solch nârrisch Werk herschreibt, wie Isaac sagt, sie sei seine Schwester c), und der König habe zum Fenster ausgesehen, daß er mit ihr scherzet; nicht, daß er etwas Unzüchtigs gesehen habe, sondern daß er aus äußerlichen Geberden gemerket habe, daß es nicht seine Schwester wäre, sondern müßte sein Weib sein.

Mußte er denn so eben das schreiben? Wie ich zuvor gesagt habe, sage ich noch, wenn du in der Schrift siehest solche thöliche Gottes-Werk, daß du wissest, es gelte die Welt zu schänden. Drumb muß der geringe Heilige mit geringen Werken hertreten, und fur der Welt verspottet sein; sie siehet aber nicht, wie solch Werk gegangen ist im Glauben, im Gottes Wort und Wohlgefallen. So fährt sie zu, und misst die Werk nach ihrem eignen Gutdünken d); so doch alle Schrift sagt, daß alle Werk ihr Gewicht haben von Gottes Wohlgefallen, und Nichts liegt an der Menge und Größe der Werk. Also muß dieß Werk auch köstlich sein und geprediget werden, wie sehr es die Vernunft und heuchlische Heiligen fur Narrheit halten. Dagegen müssen sie auch sehen, daß Gott nach ihrer Heilikeit Nichts fraget, läßt kein Wort davon schreiben, und ihn zuwider mit solchem Narrenwerk umgehet.

Aber doch ist's Isaac nicht große Freude gewesen, daß er muß in dem frembden Lande sein, und ist alle Tag mit dem Weibe in Fahr gestanden seins Lebens und ihrer Ehre. Darumb hat Gott nicht gewollt, daß er lang in Fâhrlikeit wäre; wie hie der König selbst

c) Isaac sprach, Rebecca wäre seine Schwester.
Weil nach der Vernunft.

d) Welt misst die

39) † da.

spricht: Du hättest eine große Sünd auf uns mügen bringen. Darumb hat es Gott so geschicket, daß es offenbar würde, auf daß ⁴⁰⁾ ihm, noch Rebecca nichts Leids widerführe. Da blicket erfur die Sorg und der Fleiß, so Gott trägt fur die, so ihm trauen. Er hat das Weib müssen wagen, und in die Schanz setzen, und Gott heimgeben, daß er sie verwahrete, wo sie ihm würde genommen. ⁴¹⁾ Ist ein groß Exempel des Glaubens, und dabei ein großer Trost, daß sie Gott bewahret und rein behält. Solchs hat nu Moses nicht umbsonst so oft geschrieben, wie wirs auch droben von Abraham zweimal gehöret haben. Isaac ist auch ohn Zweifel wohl versucht worden e); denn es ist gar schwer, so bloß Alles Gotte heimzustellen, daß er hat mügen denken: Du heißest mich in das Land ziehen, und steckst mich in allerlei Fährlichkeit meines Leibs und meines Weibs; ⁴²⁾ ist ihm aber nütze, seinen Glauben zu stärken. Denn so fährt Gott immerdar, auf daß er beweise, wie stark der Glaube sei, und immer stehe wider Schand, Tod und alles Unglück.

Hie fraget man nu: Ob Isaac gelogen habe, daß er spricht: Sie ist meine Schwester? Das laß ich fahren. Ist es Sunde, so sei es Sunde. Wir haben nicht im Sinn, die lieben Heiligen zu entschuldigen, daß sie nie gesündigt haben f). Gottes Gnade wollen wir in ihn hoch preisen; aber ihr Wesen wollen wir nicht so hoch heben. Doch wäre es leichtlich zu entschuldigen, es sei keine Lügen; denn sie war seine Schwester nach dem Geist.

Es ist aber nicht Wunder, ob ein Christenmensch strauchlet g). Wenn wir in solcher Fahr stünden, würden wir zuweilen auch nicht stracks zusagen. Es bleibt dennoch Gottes Gnade, die ihn erhält und schützt, ob er schon fället. Das ist nu die Gnade, daß Gott durch Abimelech, den König, ausrichtet, daß er ihm Ruhe und Friede gibt auch unter den Leuten, daß er sich setzet, und im Lande nähret. Das sei die erste

e) Isaacs Glaub ist angefochten worden.

f) Heiligen haben auch

gesündigt.

g) Christen strauchlen zu Zeiten.

40) + weiter.

41) ; Dieß.

42) † es.

Anfechtung, in diesem Capitel beschrieben. Folget weiter:

Und Isaac säete in dem Lande, und fand desselben Jahrs hundert Schäßel⁴³⁾ u. Darumb neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunn, die seins Waters Knechte gegraben hatten u.

Gott hat den Patriarchen hin und her geworfen h), wie einen Ballen, auch wohl zwischen die Sporn gefasset, und mürb gemacht in seinem ganzen Leben; daß man je sehe, wie seine Exempel des Glaubens hie für gebildet sind. So ist nu hie angezeigt das Glück, wie es den Frommen gehet. Und siehe, wie fein beschreibet es Moses, wie die Schrift schreiben soll; ⁴⁴⁾ gibt Isaac nichts, das er erworben habe, daß ja alles Gut, auch zeitlich ⁴⁵⁾, müsse von Gottes Segen kommen; denn ihr immerdar sind viel gewesen, die auch gearbeitet, und doch Nichts erworben haben. Nu hat ihm Gott eine Zeit Ruhe geben, aber es gehet bald wieder Unglück an.

Also gehet unser Leben. Eitel Friede können wir nicht haben; darumb muß es gemenet sein, daß igt die Sonne scheint, igt Wind und Regen kompt i). So muß Isaac nu wieder Verfolgung und Neid leiden, ⁴⁶⁾ werden ihm so feind, daß sie ihm des Wassers nicht gönnen, und alle seine Brünne verstopfen. Das Land hat eine sonderliche Plage Wassers halben, daß es nicht überall wohl zu finden ist k). Darumb haben sie die Brünnen köstlich und werth gehalten, daher sich viel Haders gehalten hat; denn es ist ein bergig, heißes und trocken Land, hat nicht viel Bäche und Wasserstrom.

Da zog Isaac von dannen, und schlug sein-Gezelt auf im Thale Gerar u.

Da beschreibt Moses vier Wallfahrt nach einander l) des heiligen Waters. Die erste zu dem König, wie gehört ist. Die ander gen Gerar. Darnach ist

h) Isaacs Anfechtung.

i) Christlich Leben wird angefochten.

k) Wasser gebriht im Lande Canaan. l) Isaacs Wallfahrten.

43) hundertfaltig 44) † er. 45) das zeitliche. 46) † sie.

er aber vertrieben bis ins viertemal, daß er immer ein armer Pilgram sein mußte. ⁴⁷⁾ Wäre nicht wohl möglich gewesen, ohn hohen Glauben zu bestehen, mit Weib, Kind, Gesind immer aufbrechen ⁴⁸⁾, und irre zu ziehen, und keine gewisse Statt, Haus, Stall, Acker oder Wiesen zu haben, sondern Alles mit großer Kost und Mühe mit sich ⁴⁹⁾ schleppen, und im frembden Lande Alles kaufen und miethen. Der Glaub hat ihn müssen stärken, trösten und erhalten, sonst wäre er bald unleidlich worden; auf daß man sehe, wie die lieben Väter mehr gelitten haben, denn wir bedenken m).

Deß hat er sich getröstet und ⁵⁰⁾ gehalten, daß Gott ihm zusagte: Ich will bei dir sein. Es ist Niemand bei ihm, denn Gott; ⁵¹⁾ stellet sich aber also, als wäre er auch nicht bei ihm. Also haben wir das größte Stück der Legende dieses Patriarchen in diesem Capitel, eitel theuer und edel Ding, gefället Gott so wohl; das ⁵²⁾ war er sicher, denn er hatte Gottes Wort. Für der Welt war es ein jämmerlich, elende Leben; aber Gott hat es angesehen mit Gnaden. Es muß also gehen, daß die Welt das Kreuze dafür macht, und sich scheuet; sie will wissen, wo sie sitzen und bleiben soll; weiß sie es nicht, so hebet sie Nichts an. Dieser aber hānget allein an dem Wort. Wo er hinkömpt, ist's alles wider ihn, deß muß er sich vorhin erwegen. Siehe, das ist die einfältige Legend, darinne kein köstlich gleißend Werk stehet, sondern eitel Kreuz, Verfolgung und Armuth; aber in großem Glauben.

So ist nu das Erste hie, daß er gen Gerar gezogen ist, und sich da setzen will, und machet da zween Brünne n), die sein eigen sollten sein, wie sie seines Vaters gewesen waren; und baueten noch einen Brunnen dazu, den hieß er פְּוֵי o), das ist, Hohnbrunn; den haben sie lassen fahren, wiewohl es schwer ist. Denn die Hirten von Gerar sprachen: Er ist unser, wir sind hie ⁵³⁾ Herrn, so bist du ein Gast; ⁵⁴⁾ nehmen mit Gewalt und rauben, hätten wohl mit ihm genug dran

m) Heilige müssen viel leiden. n) Isaacs zween Brunne. o) Gese.
⁴⁷⁾ † Es. ⁴⁸⁾ aufzubrechen. ⁴⁹⁾ † zu. ⁵⁰⁾ † daran. ⁵¹⁾ † er.
⁵²⁾ Deß. ⁵³⁾ die. ⁵⁴⁾ † sie.

gehabt, treiben ihn aber hinweg mit allem, daß er hat. Daß muß er leiden und weichen, ⁵⁵⁾ schilt und rächet nicht, thut nicht mehr, denn daß er den Brunnen Esē nennet.

Da er hinweg kömpt, bauet er aber einen; den muß er aber lassen gehen, und sich davon machen. Drumb heißet er ihn קוֹמָה p), das ist, Widerstand, davon das Wort Satan kömpt, damit Christus und die Schrift den Teufel nennet, das ist, ein Widersacher; als auch Paulus den Papst nennet zun Thessalonichern q) *ἀντιπάλῃνος*, adversarius, der nur Widerstand und eitel Widerspiel thut, feiert nicht, und thut anders nicht, denn was Christo wider ist. Den Namen gibt Christus dem Teufel nicht umbsonst; er weiß wohl, wie er nicht ruget, greifet uns auf allen Seiten an r). So heißet er Petrum auch im Matthäo s): Hebe dich hinter mich, Satan. Also nennet hie Isaac den Brunn, darumb, daß sie sich immer wider ihn setzten, und nicht erlauben noch gönnen wollen, daß er seines Vaters Brunne ausgrabe.

Da weicht er abermal, bis er einmal Friede überkömpt, und gräbet einen Brunnen, den heißet er חֶבְלֵי t), das ist, Raum und Breite; als sollt er sagen: Gott sei gelobet, daß wir einmal Raum haben; wilchs Wort genugsam angezeigt, wie er zuvor gedrängt ist worden, daß man ihn hat wollen wider sehen noch hören. Aber da bleibet er auch nicht lang an dem Ort, und reisset wieder gen Bersabe, da er hatte mit seinem Vater lange gewohnet. Was nu Moses schreitet, wie er mit dem König sich vereiniget, und einen Bund machet, ⁵⁶⁾ ist aber ein Trost, daß Gott die Gläubigen nicht läßet, wenn sie nur fest halten u); schaffet ihn Unglück gnug, läßet sie aber nicht ohn Trost. Das sei von der Historien gesagt. Nu sollten wir auch die Mysteria und ⁵⁷⁾ heimliche Deutung handeln.

Wir haben gehört, daß Isaac Christus Figur ist;

p) Citena. q) 2 Thess. 2. r) Teufel ein Widersacher. s) Matth. 16.

t) Rehoboth. u) Gott verläßt die Gläubigen nicht.

55) † er. 56) † das. 57) oder.

also wird er noch ein Weil in dem Capitel bleiben. Nu stehet Christus Reich v) also, daß es ist ein Reich des Lebens, und so starkes Lebens, daß es mitten im Tod lebet; und so starker Gnade, daß sie in der Sunde Uberhand behält, und dem Teufel mitten im Rachen regiert. Denn es ist ein geistlich Reich, darumb scheiters nicht, sondern eben scheint das Widerspiel. Wenn man die Christen ansiehet, als die heiligen Märterer, siehet man Nichts denn eitel Tod; wie der Psalm w) sagt: Wir werden umb deinenwillen täglich erwürget, und sind geacht als ⁵⁸⁾ die Schlachtschaf. Wo die Christenheit ist, da muß es Blut kosten, oder ⁵⁹⁾ sind nicht rechte Christen. Es sind nicht Weibeschaf, sondern Schlachtschafe, immer eins nach dem andern hin. So ist das Ansehen des christlichen Lebens Nichts denn Schwachheit, Tod und Sund; noch regiert er es im Leben geistlich, wilchs Niemand siehet, sondern allein der Glaube fasset.

Deß Bild trägt nu Isaac. Wie er zuvor Christus Figur war mit seinem Opfer x), verurtheilt und hingegeben zum Tod, und doch lebend blieben: also ist er auch hie Christus Figur in seinem Reich, wie er hie fährt in dem frembden, unbekannten Lande. Wenn man sein Leben ansiehet, stehets alle Stunde in Fahr des Todes, dazu seins Weibs: noch wird er erhalten, nur zum Zeichen, daß ein christlich Leben auch soll also gehen, und in aller Schand und Fahr stehen. Die Christen müssen den Titel führen, und in der Fahr sticken, daß ⁶⁰⁾ Ketzerei sei, und eine Hüre heiße; die Andern wollen rechten Glauben haben, und Gottes eigen sein.

Was ist's aber, daß zuvor ein Theurung ins Land kompt? Das ist's: Wenn das Evangelion recht angehet, muß sich zuvor ein Hunger und Kummer heben im Gewissen. Das Evangelion y) kompt ⁶¹⁾ Niemand, der da Fülle und gute Tage hat, sondern allein ⁶²⁾ den ängsten Gewissen, die in großem Hunger sind, und

v) Christus Reich.

w) Psalm 44.

x) Isaac ist Christus Figur.

y) Evangelions Predigt.

58) wie.

59) † es.

60) † es.

61) † zu.

62) † zu. —

ein ledige Seel haben, die gerne solche trostliche Predigt horet.

Das nu hernach stehet von Brunnengraben, und daß ⁶³⁾ Isaac eine Weil gluckselig gehet, ist als les der Lauff der Christenheit z): ein Weile hat sie Ruhe, daß sie zunimpt, und bessert sich; als, zu der Apostel Zeit gieng sie balde auf, und wuchs; aber balde hebt sich Hader, Zank und Ketzerei.

Der Brunn aber, den sie zustopfen, ist Nichts, denn der Frevel, den sie thun durch Menschenlehre a) uber die heilige Schrift, wilche die Christenheit ein Zeitlang fuhrte, und rein hatte; aber balde kam der Teufel, und fuhrte Menschentand hinein, daß man ihr nicht mehr genießen kunnte, legten sie aus nach ihrem Kopf. Das heist eben Erde in ⁶⁴⁾ Brunn getragen, und damit gestopft, daß er je anzeige die, so die Schrift verderben mit irdischem Verstand, und sie lenken nach ihrem fleischlichen Wahn b); wie die Keger Arius und Pelagius, und Andere, und hernach der Papst c), der sich rühmet, wie er allein der Schrift Meister, und sie Macht auszulegen habe, wilcher nichts Anders getrieben hat im ganzen geistlichen Rechte, und durch alle Hoheschulen, denn eitel Erden und Mist eingefuhrt, und die Schrift so verderbt und verschlemmet, daß ⁶⁵⁾ nicht möglich ist, aus ihren Buchern Etwas zu verstehen aus der Schrift, sondern nur verhindert, und zuruck draus studiren ⁶⁶⁾).

Also wird es uns noch weiter gehen, wie es schon gehet durch manche Rottengeister d), und bleiben bis an ⁶⁷⁾ jungsten Tag. Wir haben den Brunn auch gegraben und aufgethan; so kommen immer Andere, die ihn wieder mit Erden zustopfen. Deß mügen wir uns kühnlich versehen: Wenn wir uns aus der Schrift tranken und stärken wollen, so will mans uns wehren. Drumb muß sie auch den Namen haben: Hohn und Widerstand, das ist, daß wir darüber gehöhet wer-

z) Lauf der Christenheit. a) Menschenlehre. b) Keger und Fälscher der Schrift. c) Papst fälschet die Schrift. d) Rottengeister.
⁶³⁾ † es. ⁶⁴⁾ † den. ⁶⁵⁾ † es. ⁶⁶⁾ und man zurucke daraus studiret. ⁶⁷⁾ † den.

den, und Widerstand leiden müssen; wo nicht, so haben wir die Schrift nicht recht, bis so lang, daß uns Gott Raum gibt, daß wir bei rechtem Verstand der Schrift bleiben, und Ketzerei überwinden.

So haben wir die Histori mit der heimlichen Deutung, darin wir sehen, wie es alles zu thun ist umb das Evangelion und Reich Christi, allein zu predigen; ⁶⁸⁾ muß aber Widerstand leiden, und verfolgt werden. Nu folget ein andere Legend des Patriarchen Jacob.

Das sieben und zwänzigst Capitel.

Da Esau vierzig Jahr alt war, nahm er Weiber, Judith, die Tochter Beri, des Hethiter, und Basmath, die Tochter Elon, des Hethiter; die waren beide ungehorsam Isaac und Rebecca.

Und es begab sich, da Isaac war alt worden, daß seine Augen dunkel worden zu sehen, rief er Esau, seinem größern Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwort ihm: Hie bin ich. Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben soll. So nimm nu dein Zeug, Röcher und Bogen, und gehe aufs Feld, und fah mir ein Wilpret, und mach mir ein Essen, wie ichs gerne hab, und bring mirs herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segene, ehe ich sterbe. Rebecca aber höret solch Wort, die Isaac zu seinem Sohn sagt. Und Esau gieng hin aufs Feld, daß er ein Wilpret jaget, und heimbrächt. Da sprach Rebecca zu Jacob, ihrem Sohn: Siehe, ich hab gehört deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen: Bring mir ein Wilpret, und mach mir ein Essen, daß ich

esse, und dich segene für dem Herrn, ehe ich sterbe. So höre nu, mein Sohn, meine Stimm, was ich dich heiße. Gehe hin zu der Heerd, und hole mir zwei gute Böcklin, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie ers gerne hat. Das sollt du deinem Vater hinein tragen, daß er esse, auf daß er dich segene für seinem Tod. Jacob aber sprach zu seiner Mutter Rebecca: Siehe, mein Bruder Esau ist auch und ich¹⁾ glatt; so möcht vielleicht mein Vater mich betasten, und würd für ihm geacht, als²⁾ ich ihn verleitet, und brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen. Da sprach sein Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn, gehorche nur meiner Stimm, gehe und hole mir. Da gieng er hin und holets; und brachts seiner Mutter. Da macht seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte; und nahm Esaus, ihres größern Sohns, köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jacob an, ihrem kleinern Sohn. Aber die Fell von den Böcklin that sie ihm umb seine Hände, und wo er glatt war am Halse, und gab also das Essen mit Brod, wie sie es gemacht hatte, in Jacobs Hand, ihres Sohns. Und er brachts hinein zu seinem Vater, und sprach: Mein Vater! Er antwort: Hie bin ich. Wer bist du, mein Sohn? Jacob sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn, ich habe gethan, wie du mir gesagt hast. Stehe auf, setze dich, und is von meinem Wilpret, auf daß mich deine Seele segne. Isaac aber sprach zu seinem Sohn: Mein Sohn, wie hast du so bald funden? Er antwort: Der Herr, dein Gott, bescheeret mich. Da sprach Isaac zu Jacob: Tritt erzu, mein Sohn, daß ich dich betaste, ob du seist mein Sohn Esau, oder nicht.

1) „ich“ fehlt in der Original-Ausgabe. 2) † ob.

Also trat Jacob zu seinem Vater Isaac, und da er ihn betastet hatte, sprach er: Die Stimm ist Jacobs Stimm, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er kannt ihn nicht, denn seine Hände waren rauh, wie Esaus, seines Bruders, Hände, und segenet ihn, und sprach zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Erantwort: Ja, ich bins. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zuessen von deinem Wilpret, daß dich meine Seele segene. Da bracht ers ihm, und er aß, und trug ihm auch Wein hinein, und er trank. Und Isaac, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her und küsse mich, mein Sohn. Er trat hinzu und küsset ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segenet ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohns ist wie ein Geruch des Felds, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Weins die Fülle. Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuß fallen. Verflucht sei, wer dich verflucht; gesegnet sei, wer dich segnet. Als nu Isaac vollendet hatte den Segen über Jacob, und Jacob kaum hinaus gegangen war von seinem Vater Isaac, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jaged, und macht auch ein Essen, und trugs hinein zu seinem Vater, und sprach zu ihm: Stehe auf, mein Vater, und is von dem Wilpret deins Sohns, daß mich deine Seele segene. Da antwort ihm Isaac, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Da entsaget sich Isaac über die Maß sehr, und sprach: Wer? Wo ist denn der Jäger, der mir bracht hat, und ich habe von Allem gessen, ehe du kamest, und hab ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben. Als

Esau diese Rede seines Vaters höret, schrei er laut, und ward über die Maß betrübt, und sprach zu seinem Vater: Segene mich auch, mein Vater. Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List, und hat deinen Segen hinweg. Da sprach er: Er heißt wohl Jacob, denn er hat mich nu zweimal untergetreten *). Meine erste Geburt hat er dahin, und siehe, nu nimpt er auch meinen Segen; und sprach: Hast du mir nicht einen Segen furbehalten? Isaac antwort, und sprach zu ihm: Ich hab ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen: was soll ich doch dir nu thun, mein Sohn? Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segene mich auch, mein Vater! Und hub auf seine Stimm und weinet. Da antwort Isaac, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des Himmels von oben her. Deins Schwerts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du sein Joch ablegest, und von deinem Halse reißest. Und Esau war Jacob gram umb des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leide tragen muß; denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen. Da ward Rebecca angesagt dieß Wort ihres größern Sohns, und schickt hin, und ließ Jacob, ihrem kleinern Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir,

*) **אָפּוֹ** heißt ein Fußsohle; daher kömpt Jakob oder Jacob, ein Untertreter, oder der mit Füßen tritt, und bedeut alle Gläubigen, die durch das Evangelion die Welt und das Fleisch, und den Teufel mit Sünd und Tod unter sich treten.

daß er dich erwürgen will. Und nu höre meine Stimm, mein Sohn, mach dich auf, und fleuch zu meinem Bruder Laban in Haran, und bleibe ein Weil bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende, und bis sich sein Zorn wider dich von dir wende, und vergesse, was du an ihm gethan hast; so will ich darnach schicken, und dich von dannen holen lassen. Warumb sollt ich euer beide beraubet werden auf Einen Tag? Und Rebecca sprach zu Isaac: Mich verdreust zu leben fur den Töchtern Heth. Wo Jacob ein Weib nimpt von den Töchtern Heth, die da sind wie die Töchter dieses Landes, was soll mir das Leben?

In diesem Capitel ist das Furnehmste der Segen, den Isaac seinem Sohn Jacob gegeben hat a); damit angehet der dritte Patriarch, von welchem Christus kommen sollt, davon wir viel hören werden, wie ihn Gott gefuhret hat. Droben haben wir gehöret, wie die zween Brüder mit einander kausschlagten umb die erste Geburt; und Esau nahm das rothe Gemüse, und gab dafur sein Recht, das er hatte, damit er auch fur den Leuten die recht erste Geburt verlor, wie es ihm Gott zuvor genommen hatte, als er sprach zu Rebecca: Der Größere soll dem Kleinern dienen ³). Darumb beschreibet nu Moses, wie es kommen ist, daß der Segen von Esau fället auf Jacob ⁴).

So ist nu in dem ⁵) Capitel Nichts beschrieben nach der Histori, denn wie Gott wahrhaftig ist b), und wunderbarlich, daß er hält, was er redet, und dasselbe Halten so seltsam und wunderlich ausrichtet, daß es weit ubertrifft alle Vernunft. Gerecht hat er, daß der Kleineste sollt Herr werden, und der Größte dienen. Das mußte wahr werden, hat sich aber verzogen eine gute Weil. Denn der Esau war nu schon

a) Isaac segnet Jacob. b) Gott ist wahrhaftig.

3) In der Original-Ausgabe steht: Der Kleineste soll dem Größern dienen. 4) In der Original-Ausgabe steht: Von Jacob fället auf Esau. 5) diesem.

ein ehelich Mann von vierzig Jahren, und zeugete bald Kinder, bis Jacob fast bei siebenzig Jahren war, wie wir hören werden, ehe er ein Weib nahm, und mußte lassen den Bruder Recht haben und herrschen, und ist ein Aschenbrödel c); doch hat er immer an dem Wort gehalten. Dieweil fährt Esau fort, ist der liebe Sohn, hat das Recht gar inne, und wiewohl ers droben verkauft hatte, dachte er also: Verkauft hin, verkauft her, dennoch bleibe ich Herr im Hause, dazu behalt ich den Segen. Darum nimmt er zwei Weiber, und setzt sich ein, und hält Haus.

Also zeigt uns die Schrift an Gottes Wunderwerk, daß die Verheißung so lang aufgezo-gen ist, ehe denn er den Segen überkömmt, der ihm gebührt, und lässet neben ihm den Esau aufwachsen, und ins Regiment greifen, der doch den Segen verloren hatte; und zeigt merklich an den großen Troß Esau d), daß er der Sach so gewiß ist, und nimmt zwei Weiber wider Vater und Mutter Willen, die ihn beide ungehorsam sind gewesen, zwei stolze Weiber, wie sie pflegen zu thun, wenn sie die Schlüssel kriegen. 6) Haben also gedacht: Wir sind Töchter des Lands, Esau soll froh werden, daß wir in sein Haus und Geschlecht kommen; denn er ist fremdd und ein Gast im Lande.

Das hat nu Isaac und Rebecca verdroffen. Aber was sollen 7) sie thun? Sie leidens. Isaac lässet gehen, und bleibt gleichwohl auf dem Bahn, Esau soll der rechte Sohn sein, dem der Segen gebührt. Was meinst du, daß auch Jacob die Zeit hat müssen leiden e), weil es die Aeltern mußten leiden, und gehalten haben, daß es ein Schein hatte, als sollt es alles widersinnisch gehen, was Gott geredt hat. 8) Solch Biide muß Jacob tragen, daß man lerne Gott erkennen in seinen Werken. Also mußte er hören und fühlen: Du solltest der Größte werden, mußt aber der Kleineste sein. Vater und Mutter müssen nicht

c) Esau das liebste Kind, Jacob der Aschenbrödel.

d) Esau ist trotzig mit seinen Weibern. e) Jacob hat viel von Esau müssen leiden.

6) † Sic. 7) wollen. 8) † Ein.

Recht haben, und der Weiber Troß und Muthwillen leiden; sollte denn Jacob Recht haben? Wie oft hat er gedacht: Soll das der Segen sein? Meine Aeltern müssen die Weiber regieren lassen, was sollt ich denn dawider schaffen? Ist das gehalten, was Gott redet?

Aber so gehets in allen Sachen, die Gott treibet f). Er thats seinem eigenen Sohn auch. Als er ihn wollt zum höchsten Könige machen Himmels und Erden, fährt er zu, und läßt ihn ans Kreuz hängen, und also zurichten, als nie keinen Menschen. Also hat er den heiligen Märtern auch mitgespielt. Darumb läßt er den Titel von sich ausrufen, daß er heiße wunderbarlich; wie der Psalm g) sagt: Erkennet doch, daß Gott seine Heiligen wunderbarlich führet; darumb sagt er: Büret ihr, so sundiget nicht; item: Opfert rechte Opfer, und hoffet auf den Herrn, das ist, haltet stille, und laßets gehen; wenn er sich noch so wunderbarlich stellet, muß ■ dennoch geschehen, es ist seine Weise nicht anders. Also wirds uns gehen, wenn wir sterben sollen h); da soll ■ sich wohl stellen, als sei er uns feind, und sei Nichts denn i) Teufel umb uns. Wer da nicht seine Weise weiß und kennet, der stehet ubel. Vernunft vermag es nicht, der Glaube muß aber also denken: Gott hat es geredt, das ist wahr, er stelle sich nu, wie er wolle.

Das ist nu der Anfang, daß Jacob mußte gläuben, er sollte der Größte werden, und dennoch Knecht im Hause bleib, und sehen, daß sie ihren Hohmuth trieben zu Troß Vater und Mutter. Da hat Esau gedacht: Nu habe ichs in der Hand; ist sicher und gewiß. So läßt ihn Gott aufsitzen und prangen, aber ehe er sich umsiehet, so stürzet er ihn; als er am allersichersten ist, liegt ■ danieder, und Jacob bringet den Segen hinweg. Das heißt gespielt nach Gottes Weisheit. Es sind einfältige, närrische Historien, aber man künnt Gott nicht also abmalen mit keiner Farbe, als er da abgemalet ist. Isaac läßt er betrogen wer-

f) Gottes Werke wunderbarlich.

g) Psalm 4.

h) Todesnoth.

i) † die.

den, und hebts durchs Weib an; aber so nârrisch, daß Jacob selbst dran verzagt.

Wer gibt ihr aber den Trost, daß sie also herfähret, und spricht: Der Fluch gehe über mich, mein Sohn. Da muß das Ding ausgerichtet werden, daß Jacob Herr wird durch des Weibes Glauben i), nicht durch den heiligen Mann Isaac, und gewinnet so ein großen Geist, daß sie es wagen dar, ob Isaac gleich fluchet. Der Teufel sollt es wagen, daß mir ein solcher heiliger Mann fluchete. Ich wollt lieber, daß mich alle Päpste und die Welt verdampte und verfluchete. Sie wußte, daß er der Mann war, dem Gott so viel zugesagt hatte, und auf ihn ein Auge hätte, und mit ihm redet; noch dar sie so trocken. Das wäre nicht möglich einem geringen Geist zu thun; es muß ein sonderlicher, großer Glaube in dem Weibe gewesen sein k), der sich trögllich auf das Wort verlassen hat: Der Kleine soll Herr sein, der Größer soll dienen. Daher schleußet sie: Soll das wahr sein, so wird Gott meinem Sohn nicht lassen fluchen; und ob er gleich fluchete, so müßt der Fluch auch nicht recht sein; wils gerade so viel ist, als wenn ich spräche: Ich glaube an Christum, und wenn er selbst käme, und fluchte mir, wollt ich mich nicht daran kehren. Denn sie hat wenig gezweifelt, daß der Mann fromm wäre, und Gottes Wort hatte, als ich von Christo. Darumb hat sie gedacht: Ist es ein Fluch, so muß ¹⁰⁾ entweder ein Schein sein, oder Gott wird es wenden; wie ich müßte thun am Todbett, wenn er spräche, er wollt mein nicht, daß ers entweder nicht mit Ernst meinete, oder Gott würde es nicht leiden.

Darumb ist Gott ein wunderbarer Herr in seinen Werken. Da muß alle Vernunft zu Boden sinken, und der Glaube nach Nichts fragen, denn nach Gottes Wort. Er wende und mache es, wie er wolle, so muß es wahr bleiben. Das sind die treffliche Exempel, wie Gott fährt mit seinen lieben ¹¹⁾ Heiligen. Das sei nu von den zweien Stücken gesagt, wie Gott

i) Rebecca betrüget Isaac. k) Rebecca glaubt.

10) f. es. 11) „lieben“ fehlt.

wahrhaftig ist; aber also, daß ers wunderlich hinausführet, auf daß wir getrost sind, ob er verzeucht, und ¹²⁾ nicht hinausgehet, wie wir denken. Also muß Jacob zum Segen kommen, sollt auch die ganze Welt damit sein; ¹³⁾ kriegt ihn aber so wunderlich, daß ¹⁴⁾ Niemand künnt ermessen. So wunderlich wird auch Rebecca geführt; sie kann dem Vater den Segen nicht nehmen, thut ihm kein Leid, läßt ihm nach, wie ers machen will, noch gibt Gott ein Geiſt, daß sie es findet, und den Segen hinwegstiehlt ohn sein Wissen und Willen, also, daß er gleichwohl auf Jacob bleibt, auf daß man eigentlich sehe, daß es Gottes Werk ist.

Nu sollen wir dieß Capitel auch geistlich handeln. Es sind viel guter Sprüche und Stück darinne; ¹⁵⁾ wollen das fur uns nehmen, das auch in die Historien gehört, wie zwei Volk sollten kommen von den zweien Kindern, nämlich Israel und Edomai l), davon viel in den Propheten geschrieben ist. Da ist in dem Capitel beschrieben und angezeigt fast der Gang, den da gehabt haben die zwei Völker; wie ist möcht sein zwischen Deutschen und Wahlen. ¹⁶⁾ Haben sich wunderlich geschlagen; Edom hat sich lange feindlich gewehret, doch zuletzt herunter lassen treten. Esau ward zeitlich ein großer Herr, nahm zeitlich das Land Edom ein; und weil er so regieret, und wuchs in seinem Lande, zeucht Jacob in Aegypten, und bleib ein armer Fremdling, daß sein Volk hernach groß Herzleid tragen mußte, und mehr denn dreihundert Jahr gehen, ehe es dahin kam, daß es Esau unter sich bracht, da Jacob, Moses, Aaron &c. alle todt waren, bis an David und Salomo, die brachtens erst unter sich. Da siehest du abermal, wie Gott seine Verheißung vollführet, daß es scheinet, als habe er die Seinen verworfen, und die er verwirft, bald emporhebet.

Das hat müssen bedeuten, daß der Text erstlich schreibt, wie Isaac dunkel siehet, das ist, Gott thut die Augen zu, und regieret, als kenne er Jacob nicht m).

l) Israel und Edomai von Jacob und Esau. m) Gott stellt sich, als sähe er nicht.

12) † es. 13) † er. 14) † es. 15) † wir. 16) † &c.

daß er dasselbe Volk so lang läßt gehen, und diemell Esau emporhebet. Denn also stehet sein Sinn: Esau ist mein Sohn, dem will ich den Segen geben. Darumb muß Isaac Gottes Figur sein, der thut, als sähe er nicht; das ist, wenn Gott das Regiment führet mit seinen Heiligen, stellet er sich gleich, als wolt er der Frommen nicht wissen, hat allerding das Geberde, als wolt er Esau segenen, und Alles geben; noch kriegts endlich der Jacob. Darumb, ob Gott wohl nicht blind ist oder dunkel stehet, stellen sich doch seine Werk also; aber Alles uns zu Trost. Laß ihn nur dunkel sehen und thun, als sähe er uns nicht; er wird es dennoch recht treffen.

Also ist endlich kommen, daß durch das Volk hernach Edom herunter geworfen ist; wiewohl sie es gar ungern gethan haben, sind einander feind gewesen, sonderlich, da sie sahen, daß Gott den Israel segnete. Da huben sie an zu schreien, wie hie der Text sagt, wie Esau so jämmerlich heulet und klaget. Aber Gott sagt also dazu: Ich kann ihm nicht thun, er hat den Segen dahin, und wird ihn auch behalten. Doch sagt er: Du sollt auch ein Regiment haben, und dich deines Schwerts nähren, und es wird eine Zeit kommen, daß du sein Joch von deinem Halse reiße, das ist, du wirst ihm nicht ewig unterworfen sein. Davon lies die Histori im andern und vierten ¹⁷⁾ Buch der Könige, wie Edom abgefallen ist und dem jüdischen Volk nicht mehr unterthänig wolt sein, und ist ein eigen Königsreich worden.

Also werden wir in der Biblia alle Historien dahin sehen gehen, wie Gott wahrhaftig n), und doch sich stellet als unwahrhaftig, daß man klug sei, und ihn recht lerne kennen, wie er sein Thun ausführet über alle Sinn und Vernunft. O wie sehr noth wäre es, daß man die Wort recht verstünde! Was tolle Geister werden noch vom Evangelio predigen, aber sich nichts darein wissen zu richten, wie Gottes Wahrheit zugehet. Er ist so klug, daß er dich so irre machet in dem Er-

n) Gott ist wahrhaftig.

- 17) In der Original-Ausgabe hehet: dritten.

füllen, daß du nicht wissen kannst, woran du seiest. Darumb mag man wohl mit Furcht und Zittern bitten, und nicht mit ihm trögen. Gewiß ist er; will aber auch gefurchtet sein, daß du nicht stolzirest, sondern bittest, daß du künnest fest halten. Es sind ihr wohl, die da meinen, sie haben Gott gefangen; aber er ist zu klug, will den Hohmuth nicht leiden, seiner Zusage soll man sich allein trösten, und ihn lassen walten, wie ers machen wolle. Summa: Es wirds Niemand lernen, es sei denn eine Erfahrung da; als, wenn wir in Todesnöthen oder ¹⁸⁾ Fahr kommen, da lernet sichs recht o). Sonst bleibets nur bei den Worten; wenns zum Treffen kommen soll, so vergisset sichs wohl, denn da siehet mans gar viel anders. Das ist noch nach der Historien hin geredt. Nu sollen wirs auch auf Christum deuten; wenn wir den nicht haben, so haben wirs nicht recht getroffen.

Der rechte Segen, davon wir oben gehöret haben, trifft das Evangelion an p), als wir so oft gesagt haben, was der Segen sei, Abraham verheissen in seinem Samen. Denn dieser Segen zwischen den zweien ¹⁹⁾ Brüdern, daß Jacob ein groß Volk und reich solt werden, ist auch ein Segen; jenes aber ist der rechte Hauptsegens, daß wir gesegnet werden durch Christum wider den Fluch, der über Adam gegangen ist, uns von demselben zu entledigen, also, daß dadurch verkündigt und gebracht wird eitel Gnade und Leben.

Sie müssen uns nu die zween Brüder furtragen, wie es zugehet, daß der Segen so seltsam und wunderlich gefället ²⁰⁾, daß es kein Mensch gläubet. Da lasse ich aber bleiben Isaac den Vater, und die zween Brüder zwei Volk; diese, die da wandeln in einem schönen scheinenden Leben; die Andern, die Aschenbrödel, die da im Glauben wandeln. So ist nu Esau der Mann, der da regieret, wie die Juden das ²¹⁾ Gesetz predigten q), das ²²⁾ Gottes Volk, die in einem

a) Gottes Wahrheit erfähret man in Todesnöthen. p) Evangelion ist der Segen. q) Volk des Gesetzes.

18) und. 19) beiden. 20) ausfällt. 21) Juden, so das.

22) „das“ fehlt.

ehrbarn Leben giengen, und nicht anders meineten, denn sie säßen Gott in der Schoos, und war doch Nichts mehr, denn allein äußerlich Schmuck und köstlich Geberde.

Darumb sagt die Schrift wohl, daß Rebecca bei sich hatte des Esau köstliche Kleider, die sie Jacob anzog. Die Jüden haben das Vorthail gehabt, daß sie die Schrift Gottes hatten, wie Paulus zun Römern r) sagt. Die edlen, köstlichen Kleider, da die Wahrheit Gottes in liegt, die hatten sie im Hause bei sich, zogen sie aber nicht an, sondern Jacob that sie an. Das hat sich begeben, da Christus kam. Vor dem gieng die Synagoga und das Gesetz in ihrem Schwang; aber als er kam, wuchs ein ander Volk daher, dem zog sie die Kleider an. Das war der Jacob, das ist der rechte Christus, der in der Schrift verwickelt ist s).

Also bekleidet die rechte Rebecca, die Christenheit, ihren Sohn mit den Kleidern, das ist, mit den Sprüchen der Schrift, die von der Gnade und Christo sagen, nicht von den Werken. Daraus wird nu gegeben der rechte Segen, und wird genommen dem, der mit Werken umgehet; das ist, eben zu der Zeit, da sie aufs Höhest das Gesetz trieben, fahren Christus und die Apostel zu, und gewinnen die Schrift, nehmen dem Segen hinweg von Gotte t), und er stellet sich doch also dazu, als sähe ers nicht, daß es scheint fur uns, als gehe es ahngefähr zu.

Dabei sagt die Schrift, wie Isaac gesagt hat: Die Stimm ist Jacobs Stimm, aber die Hände sind Esaus Hände. Denn weil Esau rauch war u), dachte die Mutter: Wie thun wir, daß wir den Sohn auch rauch machen, daß ²³⁾ der Vater nicht wisse? Und schlachtet zwei Böcklin, und that ihm die Fell umb die Hände, daß Isaac nicht anders meinete, es wären Esaus Hände, und höret doch Jacobs Stimm. Also hat ihn Gott in dem Stück der Sinnen beraubet, daß es also mußte geschehen.

r) Rom. 2.

s) Christus ist in die Schrift gewickelt.

t) Volk daß

Evangelicus.

u) Jacobs Hände sind rauch

23) † es.

Was ist nu das? Die Stimme bedeutet nichts Anders, denn die Predigt; die Hände aber bedeuten das Leben und Werk, damit man betrogen wird. Einer prediget nicht wie der Ander v). Esau ist der Jäger, der treibet das Gesetz w), und will die Leute mit Gewalt fromm machen; Jacob aber treibet nicht, sondern locket mit der Gnade x). Das sind zweierlei Stimme, daß man eine wohl für die andern höret, idoch führen sie beide gleiche Werk. Jacob hält auch das Gesetz, und thut dasjenige, das Esau lehret; und lehret doch anders. Nach dem äußerlichen Wandel ist's alles gleich; da heißt's also: Ist einer fromm, so sind sie es alle. Das Evangelion aber fraget nicht, wie die Werk sind.

Darumb ist's ohngefähr, daß die Christen halten alles, was ander Leute halten, ohn allein, daß die Stimme muß anders sein; da muß man scheiden das Gesetz und Evangelion. Ins Gewissen soll man kein Gesetz predigen ²⁴⁾, in die Hände soll man kein Evangelion thun ²⁵⁾ y). Dem Gewissen soll man also predigen, daß man allein durch den Glauben an Christum müsse fromm und selig werden, und was man für Werk thu, daß man sie ja nicht thu, dem Gewissen zu helfen, sondern äußerlich dem alten Adam soll man auslegen alles, was das Gesetz fodert, also, daß das Gesetz außen, das Evangelion inwendig bleibe. So ist es recht, und bleibet die Stimme Jacobs Stamm, aber die Hände Esaus Hände z). Das Gesetz thut Nichts, denn zwinget und treibet immer ²⁶⁾, und hält die Leute mit Gewalt innen; aber das ist der Feihl dran, wenn mans will dem Gewissen predigen, das ist Esaus Stimme, die höret Gott nicht. Also redet Paulus davon zun Corinthern a) und spricht: Ich zähme meinen Leib, und betäube ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde; also, daß man alle Gesetz thu, und doch sage: Es hilft dem Herzen und Gewissen Nichts.

v) Predigt zweierlei. w) Gesetz. x) Evangelion. y) Christliche Predigt und Werk. z) Jacobs Stimme und Esaus Hände.
a) 1 Cor. 9.

²⁴⁾ treiben. ²⁵⁾ den Händen soll—predigen. ²⁶⁾ denn daß es immer zwinget und treibet.

Wiederumb, wäre es auch nicht fein, daß man es umbkehrete, und das Gesetz in die Gewissen triebe, und die Freiheit eraußen ließe. Es muß Jacobs Stimme und Esaus Hände sein, nicht Jacobs Hände und Esaus Stimme. Wenn es eitel Jacobs Stimm und auch Jacobs Hände wären, tögt ²⁷⁾ auch nicht; wie die sind, die da sagen: Sollen die guten Werk nicht helfen, so wollen wir gute Gesellen sein, und Nichts thun. Siehe, also ist in den zweien Brüdern abgemalt die Unterscheid zwischen dem zweierlei Volk b). Jene verlassen sich auf ihr Recht, meinen, sie sind das liebe Kind, und verlieren den Segen, und fahren zum Teufel. Diese trösten sich allein Gottes-Worts, ergreifen den Segen, und kommen gen Himmel.

Darnach hebet sich die Verfolgung c), daß Esau dem Jacob so feind und gram wird, daß er ihn denket zu erwürgen. Das ist auch noch der Werkheiligen und Esauiten Art, die nicht können leiden, daß ihr Thun und Werk Nichts sollten gelten, heben an zu toben, und werden der rechten Christen tödtliche Feinde. Darumb ist es ein groß Erkenntniß, wenn man das Evangelion recht erkennen soll, und recht damit fahren. Darumb will Paulus d) haben, daß man das Wort Gottes recht schneide, nämlich, in die zwei Stück, wie ich gesagt habe, daß man das Gewissen frei halte, und den Leib belade mit Gesetz, und nicht wiederumb, beide beschweret oder beide frei gelassen ²⁸⁾. Die Seel soll leben im Geist, aber der Leib soll sterben umb der Sunde willen, sagt Sanct ²⁹⁾ Paul zum Römern e). Das sei die geistliche Deutung dieß Capitels.

Daß nu Jemand möchte bewegen, wie Jacob so untreuulich mit seinem Bruder gehandelt habe, als Isaac selbst sagt: Dein Bruder ist mit List kommen, und hat dir den Segen hinterückt f); item, daß auch Isaac den Segen wohl hätte mügen widerrufen; und auch nährisch gnua ist, daß er also sollt betrogen werden, so er doch die Stimme Jacobs kennet, daß es schier un-

b) Zweierlei Volk. c) Verfolgung der Christen.

d) 2 Tim. 2.

e) Rom. 8. f) Jacob hat Esau listig betrogen.

27) † es. 28) † werden. 29) „Sanct“ fehlt.

gläublich lautet: zum ersten hab ich zuvor mehr gesagt, daß wir nicht des Sinnes sind, die heiligen Väter gar reine zu machen, und können leiden, daß sie auch zuweilen gestrauchlet haben, und denn am meisten, wenn sie gegangen sind in sonderlichen Werken, als hie der Jacob; hat den rechten Segen für sich, und Gott wollt es also haben, daß er ihn überkommen sollt. So waren nu Jacob und Rebecca der Sachen gewiß, daß sie wohl thaten. Ob sie aber unrecht gethan haben, daß sie mit Hinterlist mit dem Vater umgiengen, und Jacob ihn furlog, und sprach: Ich bin dein Sohn Esau, laß ich geschehen. Wenn das Hauptwerk gut ist, kann Gott wohl durch die Finger sehen, ob man ein wenig zu viel thut.

Also lesen wir ein Exempel von dem König David im andern Buch Samuelis g). Als er von seinem Sohn Absalom flog, und in der Wüsten war, fromm und demüthig, kömpt zu ihm ein Bube, der hieß Siba, verwäschet und verleuget seinen Herrn Mephiboseth, des Königs Sauls Sohn, daß David zufähret unverhöret, und verheißet ihm, in alle Güter seines Herrn zu setzen. Das war auch zu viel von dem heiligen Mann h), daß er sich läßet überreden durch eine giftige Zunge, und mit Unrecht und Gewalt fährt.

Das läßet Gott geschehen, daß seine treffliche Heiligen auch bei uns ernieden bleiben, und wir sehen, daß sie auch Fleisch und Blut sind i); sonst würde folgen, daß man verzweifelte; zum andern, daß man die Heiligen ³⁰⁾ zu weit von uns scheidete, wie man doch gethan hat. Wenn sie haben können machen, daß sie keine Sunde hätten gehabt, so sollts köstlich Ding sein; damit wir sind trostlos worden, und haben verzweifeln müssen.

Darumb wollt ich viel lieber, so viel als ich künnt, soferne als ³¹⁾ nicht wider die Schrift wäre, die Heiligen besüßlen mit Sunden. Denn es ist Gottes Gnade geschändet, und Christo zu nahe geredt, daß man sie

g) 2 Re. [Sam.] 16.

h) David hat gestrauchlet.

i) Heiligen

sind auch Blut und Fleisch.

30) † nicht

31) † es.

so weit will von uns scheiden, als Himmel und Erden. Ich soll den rühmtesten geringsten Christen nicht geringer achten, denn Sanct Peter und alle Heiligen im Himmel. Es hat keiner mehr Gnade; mehr Geschenke und Kleinod haben sie wohl; ich bin eben so theuer erkauft ³²⁾, als sie; so sind sie eben in dem Fleisch und Blut gestickt, darinne ich stecke. Daraus können wir Hoffnung und Trost gewinnen; sonst machen wir Abgötter aus ihnen, und verachten die Gnade Gottes.

Ja, sagen sie, man muß ja die Heiligen ehren k), und uns gering achten, und mit Demuth sich gegen ihn stellen. Antwort: Hierinne gilt nicht Demuth, wenn es Gottes Gnade trifft, sondern Hohmuth. Auf dein Ding und Wesen sollt du demüthig sein, denn du bist Nichts, denn ein Madensack; aber auf Christus Güte kannst du nicht stolz genug sein, und mußt sagen: Wenn ich noch zehnmal so unfläthig wäre, habe ich dennoch das Blut, das mich reine ³³⁾ und heilig machet, und Christum so viel gekost hat, mich zu erlösen, als Sanct Peter. Sie sind eben so tief gewesen, als wir; so sind wir eben so hoch, als sie, also, daß Keiner mehr hat, denn ich, ohn daß sie wohl stärker sind im Glauben gewesen; doch ist die Kost und ³⁴⁾ Hauptgut nicht größer. So lerne erkennen, was wir an Gott haben; denn er lässet uns solchs allein zu Trost schreiben, und wir Narren machens uns nur zum Schrecken. Sie, die heiligen Väter, dürfen nicht, denn sie sind lange todt; wir dürfen aber, daß wir daraus lernen Gott erkennen; und eben darumb müssen wir Sunder sein, daß ihr Leben unser Trost sei. Narre ich, so walt's Gott, ³⁵⁾ stehe aber wieder auf. Abraham, Isaac, Jacob, David, Petrus und Andere viel mehr haben auch genarret. Damit können wir ³⁶⁾ Sund und ³⁷⁾ Teufel widerstehen.

Item, hie lernen wir auch, was segnen und fluchen heißet. Denn wir haben gehört, wie der Segen also gehet über Jacob, daß er soll Korn und Weins

k) Heiligen - Ehre.

32) „erkauft“ fehlt in der Original-Ausgabe.

33) reiniget.

34) † das.

35) † ich.

36) † der.

37) † dem.

die Fülle haben, und Herr sein über seine Brüder, und über viel Land und Leute herrschen. Da siehest du noch kein geistlich Gut, ³⁸⁾ ist noch Alles leiblich. Darumb heißet segnen l) eigentlich etwas Guts wünschen, und fluchen etwas Uebels wünschen; wie er denn spricht: Gott gebe dir *ic.* Nu ist das ein Wunsch, der allein zeitlich Gut betrifft, Reichthum und herrlich Regiment, und große Herrschaft, nicht allein über die Brüder, sondern auch über ander Volk. Aber wie lange hat sich hernach verzogen! Doch ist er sicher, daß der Segen wahr ist. Isaac hats wohl gefühlet, daß der Geist redet, daß es wahr mußte werden; darumb hat ers auch bestätigt, und nicht widerrufen. In solchen Sachen haben sie nicht gefahren nach Menschendünken, wie Petrus m) sagt: Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen erfurbracht n); sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geist. Sonst hätten sie es nicht geredt; Gott hätte es auch nicht beschreiben lassen.

Solchs ist nu erfüllet eine lange Zeit hernach, wie es die Historien ausweisen; aber nichts destoweniger ist's nicht vergessen, daß ihm auch viel Widerstand würde begegnen. Denn was aus Gott kömpt, kann unangefochten nicht bleiben o); es muß durchs Feuer, wie es auch ist. Wenn dich Gott hieße eine Maus fangen, oder einen Strohalm aufheben, das doch ein nährlich Ding wäre, und die Welt würds gewahr, daß ers geheißen hätte, würde sie dich mit Friede nicht lassen thun. Wie gering er ein Ding heißet, so hängt sich der Teufel dran, will Gottes Wort und Werk nicht leiden, und richtet alles Unglück an.

Also auch hie hat Gott dem Volk das köstliche Land zugesagt zu geben. Weil es nu Gott gibt, hat der Teufel sich dawider aufgelehnet, und so viel Verfolgen und Fluchen erwecket p); wie man liest in den Büchern der König, daß sich dran hiengen die Assyrier,

l) Segnen und fluchen.

m) 2 Petri 1.

n) Weissagung nicht

aus menschlichem Willen.

o) Welt nicht Gottes Ding an.

p) Jüden worden von Andern angefochten.

38) f. c8.

Syrer, Edomiter, Moabiter, Aegypter und andere Völker mehr, daß kein Volk auf Erden war, dem man also zugesetzt hätte von allen Derten; wie David selbst schreibt im Psalm q): Siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, heben den Kopf auf. Sie trachten listiglich wider dein Volk, und rothschlahen wider deine Verborgene. Sie sprechen: Kompt her, laßt uns sie zunicht machen, daß sie kein Volk seien, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde; denn sie haben sich berathen in ihrem Herzen, und machen mit einander einen Bund wider dich, die Hütten der Edomiter und Amalekiter, der Philister sampt denen von Tyro. Assur hat sich auch zu ihn geschlagen, und sind worden ein Arm der Kinder Loth.

Da zählet der Prophet alle den großen Haufen, der sich wider sie erhob; aber sie hatten einen Schutzherrn, der sie wohl handhaben kunnte. Darumb schlugen sie auch getrost umb sich r), daß er oft mit einem Mann oder Engel ein ganz Heer hinwegschlug; daß man in der Histori durch und durch siehet, wie der Segen wunderbarlich erfüllet ist, daß mit dem Volk alle Welt zu schaffen hat, und Gott sie oft ließ unterliegen, daß die Feinde sie meineten gar zu vertilgen, wie in dem genannten Psalm stehet: Sie sprechen: Kompt her, laffet uns sie zunicht machen, daß sie kein Volk seien, daß des Namens Israel nicht mehr gedacht werde. Ja, sagt Gott dazu, ich habe einen Segen drüber gesprochen, daß sie wohl bleiben werden; wie man liest im vierten Buch Mose s), wie Balaam dem Volke Israel sollt fluchen; aber da er das Maul aufthäte, konnte, er Nichts denn segenen t).

Also muß Alles verfolget, geschändet und gelästert werden, was Gottes Volk ist. Darumb spricht auch Isaac: Verfluchet sei, wer dich verfluchet; als wollt er sagen: Rüste dich nur drauf, du wirst leiden müssen, daß man dich verfolget, als kein Volk auf Erden. Aber den Trost sollt du dagegen haben, daß, wer dich ver-

q) Psalm 83. r) Juden schlugen frei umb sich.

s) Num. 22. [32]

t) Balaams Fluch.

flucht, soll wieder verflucht sein, und ³⁹⁾ nimmer wohl gehen.

Das ist nu der leibliche Segen, bedeutet aber den rechten geistlichen Segen u). Drumb ist es viel ein ander Segen, denn der uber Abraham gesprochen: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden v). Denn diesen Segen redet Gott durch einen Mann, und auf vergängliche Ding; jenen aber redet er selbst, nicht von Wein oder Korn, sondern schlecht von der Person, uber die der Segen soll gehen. Darumb muß ■ geistlich sein, aus welchem weiter folgt: Wenn er uber alle Heiden gehen, und gleich sein soll, so muß Abraham gleich sein allen Heiden; nicht wie zu Jacob gesagt wird, daß er Herr soll sein uber seine Brüder und viel ander Volk. Weil nu dieses Alles in diesem Segen gleich ist, muß es ein solch Ding sein, das sie alle begreifen können; wilchs je nicht leiblich sein mag. Denn die Welt kann nicht bestehen, also, daß Alle gleich werden. Es muß eins regieren, das Ander unterthan sein; und der Segen will doch Jedermann gleich haben, und uber Alle gehen.

Das ist das Evangelion w), ein guter Wunsch, daß uns viel Guts widerfahren soll. Denn also spricht das Evangelion uber Jedermann: Dir sollen die Sunden vergeben sein, Christus mit allen seinen Gütern, und ⁴⁰⁾ ewig Leben soll dein sein. In dem hohen Segen hat einer nicht mehr noch weniger, denn der Ander, ⁴¹⁾ sind alle Brüder und gleich Erben.

Mehr weiß ich von dem Capitel nicht viel zu sagen, denn daß Esau uber den Bruder klaget und spricht: Er heißet billig Jacob, denn er hat mich zweimal untergetreten x). Das Wörtlin (Eheb y) habe ich gesagt, heißet auf deutsch eine Fußsohlen. Davon ist er genennet darumb, daß er des Bruders Fußsohlen in der Hand hielt, da sie geboren wurden. Hie aber deutets Esau ein wenig anders, will also sagen: Ja, ■ heißet

u) Segen leiblich und geistlich. v) Abrahams Segen. w) Evangelion. x) Jacob ein Untertreter. y) עֶבֶר.

39) † es soll ihm. 40) † das. 41) † sie.

wohl Fußsohle, denn er hat mich zweimal unter die Füße getreten. Was aber das Füßetreten bedeutet, haben wir vor gehört, nämlich, daß die Christen mit Füßen treten Sünde, Tod, Teufel und alles, was da geboren wird aus dem Fleisch.

Das acht und zwanzigst Capitel.

Da rief Isaac seinem Sohn Jacob und segenet ihn, und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Canaan, sondern mache dich auf und zeuch in Mesopotamian zu Bethuel, deiner Mutter Vater Haus, und nimm dir ein Weib daselbs von den Töchtern Laban, deiner Mutter Bruder. Aber der allmächtige Gott segene dich, und mach dich fruchtbar, und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker, und gebe dir den Segen Abraham, dir und deinem Samen mit dir, daß du besigest das Land, da du ¹⁾ Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat. Also fertiget Isaac den Jacob, daß er in Mesopotamia zöge zu Laban, Bethuels Sohn, von ²⁾ Syrien, dem Bruder Rebecca, seiner und Esau Mutter. Als nu Esau sahe, daß Isaac Jacob gesegnet hatte, und abgefertiget in Mesopotamian, daß er daselbs ein Weib nehme, und daß, indem er ihn segnet, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaan, und daß Jacob seinem Vater und seiner Mutter gehorhet, und in Mesopotamian zog; sahe auch, daß Isaac, sein Vater, nicht gern sahe die Töchter Canaan, gieng er hin zu Ismael, und nahm über die Weiber,

1) † ein. 2) in.

die er zuvor hatte, Mahalath, die Tochter Ismael, des Sohns Abrahams, die Schwester Nebajoth zum Weib.

Das wird die Lege sein von Isaac und Rebecca, ohn daß er noch sterben wird, im fünf³⁾ und dreißigsten Capitel. Zum ersten müssen wirs abfertigen mit dem Esau. Da siehest du, daß die Schrift den Jacob preiset, wie er Vater und Mutter gehorchet hat.

Esau aber hatte zwei Weiber, die waren wunderlich und widerspenstig a), daß ihn beiden ubel gefiel, daß die Mutter auch klagte, und sprach: Mich verdreust zu leben fur den Töchtern Heth. So fährt er nu zu, als er siehet, daß Jacob nu in Gnaden ist, und hat den Segen hin, und zeucht zu seinem Vetter, der Mutter Bruder, allda ein Weib zu nehmen; ⁴⁾ stellet sich auch freundlich, und befreundt sich auch nahe mit seinem Vettern Ismael, und nimpt desselben Tochter. Das ist nu im andern Geliede gefreiet unter Geschwister = Kindern, wilchs die Schrift nicht verboten hat b). Solchs hat er gethan, die Aeltern zu versöhnen, und ⁵⁾ Gefallen zu thun. Darauf folget nu ein feiner Text von der Leiter, die Jacob im Traum sahe, und hernach von dem Gelübde, das er thäte.

Aber Jacob zog aus von Berscha und reisete gen Haran, und kam an einen Ort; da blieb er uber Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legt ihn zu seinen Häupten, und legt sich an demselben Ort schlafen. Und ihm träumet, und siehe, ein Leiter stund auf Erden, die rühret mit der Spitzen an den Himmel. Und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder, und der Herre stund drauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaacs Gott, das Land, da du auf liegest, will ich

a) Esaus Weiber widerspenstig. b) Freien im andern Gelied ist nicht verboten.

3) Die Original-Ausgabe hat: sechs. 4) † er. 5) † einen.

dir und deinem Samen geben; und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und du sollt ausgebreitet werden gegen dem Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag, und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlecht auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hin zeuchst, und will dich wieder her bringen in dieß Land, denn ich will dich nicht verlassen, bis daß ich thu alles, was ich dir geredt habe.

Erstlich soll man die Histori immer ansehen nach dem Wort Gottes c), denn man wird keine Legend mehr finden, da Gott so viel mit Leuten geredt habe. Derhalben ubertrifft sie alle Legend, ⁶⁾ ist auch darumb geschrieben, daß man sehe, was rechte ausbündige Historien sein, nicht, die voll großer Wunder und köstlicher Werk sind, sondern nur, wo viel Gottes Wort innen ist. ⁷⁾ Vernunft siehet allein nach seltsamen, wunderlichen Geschichten und Thaten d); da haben wir viel von gehalten, aber so klug sind wir nicht gewesen, daß wir fragten, ob auch Gottes Wort darinnen wäre. Was ist, daß einer alle die höchsten und größten Werk gethan hätte, und hätte kein Gottes Wort?

Darumb halte ich von diesen Historien, die haben Kraft, Saft und Mark, gehen immer in dem Wort, führen keine selberlesene Werk, daß ihn alle andere das Wasser nicht reichen. Sollt es nicht ein Herz uber alle Ding erfreuen, wenn Gott also redet: Ich will bei dir sein, und dich behüten, wo du hin zeuchst &c. ? Es sind eitel herzliche, lebendige Wort, wilche anzeigen, das, was er gethan hat ⁸⁾, hat Gott wohlgefallen, und hat eitel rechtschaffene, güldene Werk gethan. Nach solchen sollten wir auch trachten, daß wir kein Werk thäten, denn aus Gottes Wort, in welchem Stande es auch sei, diß wir gewiß sind, daß ⁹⁾ Gott geboten hat und haben wolle.

c) Historien soll man ansehen nach dem Wort Gottes. d) Vernunft
siehet allein auf wunderbräliche Geschicht.

6) † &c. 7) † Die. 8) „hat“ fehlt. 9) † es.

Das ist nu das Hauptstück der Legende, daß Gott sein Wort so reichlich schlägt über das ganze Leben, daß der Mann muß heilig sein von der Scheitel bis auf den Fuß. Ob er schon zuweilen strauchlet, soll es ihm nicht schaden, noch darumb verdampt sein, so wenig als das Wort kann verdampt werden, welches Niemand genugsam preisen kann.

So sagt nu Moses, wie Jacob ausgezogen ist von Berscha, welche liegt in einem Winkel hart an Aegypten, ¹⁰⁾ ist der äußerste Winkel des gelobten Lands; und hat ¹¹⁾ er gereiset gen Haran e), zwischen Morgen und Mitternacht, und unter Wegen auf der Straße ist er kommen an einen Ort, der hat geheissen Luz, welches darnach ist worden Bethel, da Salomo seinen Tempel bauet. Denn die Stätte hat Gott sonderlich geehret, wie wir droben gehört haben, daß Isaac auf demselben Berge geopfert ist. Da ist nu Jacob über Nacht blieben, und ¹²⁾ geschlafen. Denn da er hinkommen ist, war die Sonne untergangen, sagt Moses, also, daß es fast eine Tagereise gewesen ist von seinem Auszug. Da hat er sich niedergeleget, und ein Traum und Gesichte gesehen; wie der Text erzählet, und an ihm selbst klar geschrieben ist. Was es aber bedeutet, werden wir hernach hören, wollen ist bei der Historien bleiben.

Das Wort, das der Herr da redet, und ihn segnet, giebet wohl zu verstehen, wie es umb Jacob gestanden ist. Denn Gott ist nicht ein unnützer Wärscher, daß er sein Wort in Wind werfe, und rede, wo es nicht noth ist. Darumb weist sichs aus, daß Jacob in großem Leid und Angst gewesen sei f), hat sich müssen verstohlen hinwegmachen, weil ihm sein Bruder den Tod gedräuet hatte, also, daß er in Fahr des Lebens gestanden ist. Denn sein Bruder war auch befreundet im Lande, dadurch er gehen mußte. Wie bald wäre es geschehen, daß sie ihn erwürgt hätten? Weil er nu solche ¹³⁾ Fahr stehet, und sich nicht zu schü-

e) Jacob reiset gen Haran.

f) Jacob ist in großem Leid und

Angst gewest.

10) † es.

11) ist.

12) † hat.

13) in solcher.

gen weiß, ist Gott da, und sagt ihm zu, weil ihm Niemand helfe, so wolle er ihm helfen und schützen; ¹⁴⁾ schickets auch eben darumb also, daß er ohn Hülfe und Beistand muß dahin gehen, auf daß ers selbst ohn Mittel thue; als sollt er sagen: Sei du getrost, und lasse deinen Bruder mit der Freundschaft auf dich stellen. Ich will noch wohl eine Leiter herab bauen, und bei dir sein, wenn du da liegst und schläfst, und gar nichts dafür sorgest; ich habe mehr Engel im Himmel, denn Menschen auf Erden. Wenn die bei uns sein, wer will uns ¹⁵⁾ thun.

Und hieher wird der Spruch geflossen sein im Psalm g): Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Denn die lieben Väter haben aus der Historien viel gelernet. Also lieset man auch von dem Propheten Helisäo h), wie die Syrer eine Stadt umgaben, darinne er war, und wouten ihn holen i). Aber als Helisäus frühe aufstund mit seinem Knaben, und sahen, daß die Stadt belegt war, erschrock der Knabe, und sprach: Awe, wie wollen wir nuthun? Antwortet Helisäus ¹⁶⁾: Fürchte dich nicht, denn der ist mehr, die bei uns sind, denn der, die bei ihnen sind. Da wurden dem Knaben die Augen geöffnet, und ¹⁷⁾ sahe, daß der Berg voll feuriger Rosß und Wagen war, umb Helisäa den Propheten her. Darnach machet er das Volk blind, daß sie sich ließen von der Stadt führen bis mitten in die Hauptstadt Samarian, und öffnete ihn die Augen wieder; da sahen sie, wie sie mitten in der Stadt unter den Feinden waren.

Solchs ist alles darumb geschrieben, auf daß wir gewiß seien, daß Gott die Seinen nicht lassen kann k); wenn auch alle Welt wider uns ist, so ist er da und hilft. Derhalben, wenn wir im Glauben sind, so se-

g) Psalm 91. h) 4 [2] Reg. 6. i) Helisäus ward umlagert in einer Stadt. k) Gott verläßt die Seinen nicht.

14) † er.

15) † etwas.

16) Helisäus antwortet

17) † er.

hen so viel Engel auf uns; und stellet sich doch so näherisch dazu, daß uns dünket, wir sind verloren, und müssen mit Schanden sterben, so stehen die Engel, und sehen uns zu, die uns wohl in einem Augenblick könnten aushelfen. Gott siehet auch eine Zeitlang zu.

Warumb läffet er uns denn nicht so bald helfen? 1) Darumb, daß seine Gnade, Werk und Wort desto daß erkannt werde, und beweise, daß er im Tode helfen kann; wilchs wir sonst nicht wüßten, wo wirs nicht erführen. Wer nu ein Christen ist, der hat gut sterben; 18) denket also: Wenn die Seel ausfähret, so stehets voll, voll Engel umbher, die sie Gott in die Schooß hinein tragen. Aber solch tröstlich Ding widerfähret Niemand, ehe denn er siehet, wie er von allen Creaturen verlassen ist, und Niemand helfen kann, denn Gott alleine.

Gewißlich ist wahr, wenn wirs nur könnten glauben. Also, da dieß arme Kind in höchsten Nöthen liegt, und seines Lebens nicht sicher ist, muß er so großen Trost und Hülfe sehen. Gott gab ihm solchen Trost nicht, da er bei Vater und Mutter war, und sich Nichts besorgen durfte; sondern mußte vor von ihn kommen, und den Vers aus dem Psalter m) singen: Mein Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr hat mich aufgenommen; daß er sagen könnte: Ich will lieber Gott im Schooß sitzen, denn Vater und Mutter. Darumb muß er von ihn kommen unter die Feinde; da sie sitzen und regieren, da schüzet ihn Gott aufs Höchste durch seine Engel.

Da nu Jacob von seinem Schlaf aufwacht, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußts nicht; und fürchte sich, und sprach: Wie schrecklich ist diese Stätte! Es ist hie nichts Anders, denn ein Haus Gottes, und ein Thor zum Himmel. Und Jacob stund des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtet ihn auf, und

1) Warumb Gott nicht bald hilft. m) Psal. 27 [22].

18) † er.

goß Oele oben drauf, und hieß die Stätt Bethel; vorhin hieß sonst die Stadt Luß.

Hie müssen wir einmal von Kirchen predigen. Denn unsere Papisten haben diesen Text für sich gezogen auf ihre Kirchen, weil Jacob die Stätte nennet ein Gotteshaus. Es war aber noch keines, sondern er richtet einen Stein zum Mal auf, und begoß ihn mit Del; item, ¹⁹⁾ thut ein Gelübd dazu, daß da sollt ein Gotteshaus werden, und will von allem, das er kriegt, den Lebenden dazu geben. Da siehe zum ersten, daß Gotteshaus nicht heißet ein löstlich, groß Gebäu, wie wir haben. Denn so redet auch David n): Ich will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel; und war doch noch kein Tempel gebauet o), sondern ²⁰⁾ hatten allein den Tabernakel oder die Hütten Mose.

Also sagt hie Jacob, der Stein solle ein Gotteshaus werden. Warumb nennet ers denn also? Nicht darumb, daß vonnöthen wäre, ein groß Gebäu dazu aufzurichten; sondern ²¹⁾ allein ein Zeichen und Mal gesteckt, daß Gott allda wohne. ²²⁾ Will also sagen: Hie soll Gottes Wohnung sein; darumb nennet ers hebräisch אֵלֹהֵי יַעֲקֹב). Nu fraget Gott nicht darnach, ob es groß oder nicht gebauen, gewölbt und geweiht sei; ja, er wohnet da, und bauet ihm doch seine Lebtag kein Haus. Was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sei mit seinem Wort. Wo das gehet, da wohnet er gewißlich q), und wiederumb, wo das Wort nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle.

Das lerne und merke, zu antworten den, die von Gotteshäusern und Kirchen rühmen, und den Spruch dahin dehnen. Es heißet nicht Gotteshaus umb deines Dienstes oder Stiftens willen; umb deines Werks willen will er nicht da wohnen. Denn dein Werk soll so frei sein, daß es an keinen Ort gebunden ist; es wäre

n) Psalm 5. o) Gottes Haus sind nicht große Gebäude. p) Bethel.

q) Wo das rechte Gottes-Haus

19) † cr. 20) † se. 21) † es hat. 22) † St.

denn, daß dir Gott Etwas sonderlich befohlen hätte. Aber darumb soll es sein Haus heißen, wenn er kömpt und uns dienet, und lasset sein Wort da ausgehen.

Das ist nu aus dem Text klar, als Jacob selbst spricht, da er im Gesicht Gottes Wort gehöret hatte: Hie ist nichts Anders, denn Gotteshaus, und ein Thor zum Himmel. Ist es schon allda, warumb will es denn da aufrichten? Darumb ist es da, daß Gott daselbst wohnet mit den Engeln, und sein Wort hören läset. Des nimm ein Gleichniß. Das heißet Meister Hansen Haus, darumb, daß der Knecht darinne arbeitet? Nein, sondern daß er darinne wohnet und Wirth ist, daß es alles muß gehen, wie er will; nicht davon, daß der Knecht darinne dienet. Also auch hie, wo man hinkömpt, da Gott regieret und schaffet durch sein Wort, da ist sein Haus, daß du sagen magst: Hie ist eigentlich Gottes Wohnung, eine Leiter und Thor zum Himmel. Denn da stehet uns der Himmel offen, daher wir das Wort haben, wilchs uns das Leben und den Himmel gibt.

Demnach kannst du urtheilen, und schließen, daß unsere Klöster und Stiftkirchen nicht Gotteshäuser sind r); denn da ist alles also gestift, daß man kein Gottes-Wort darinne hat. Denn wo Gott wohnet, da schweiget er nicht stille, und wo er redet, da wohnet er auch. Darumb soll man kein Haus Gottes nennen, man sei denn gewiß, daß er da rede. Denn ehe Jacob Willen hatte, oder je gedachte, Etwas da zu machen, hörte er Gott reden und predigen, und umb des Wortes willen sagt er: Hie wohnet Gott. Derhalben müssen unsere Kirchen und Stift eitel Teufels-häuser sein, weil sie ohn Gottes Wort s), aus menschlichen Gutdünken aufgerichtet sind, und allein von dem Werk und Dienst, den wir gestift haben, Gotteshäuser heißen.

Was hat der Text den Jüden auch ²³⁾ Irrthum gegeben, gerade wie uns, daß sie frei dahin

r) Stiftkirchen nicht Gottes-Häuser.

s) Kirchen ohn Wort Teufels-Häuser.

23) † vor.

schlossen: Hie hat Jacob gelegen und Gott gesehen, ²⁴⁾ ist eine heilige Stätt, darumb wollen wir da eine Kirchen bauen, und Gottesdienst aufrichten; wie der König Jerabeam thät t). Dawider schreien alle Propheten und sagten: Was hebt ihr an? Redet doch Gott nicht da, und ihr richtets ohn und wider seinen Befehl auf. Da legten sich die falschen Propheten dagegen, und verdampften sie, und richteten so Viel zu, daß sie mußten umbs Leben kommen. Was hat sie nu geirret? Eben das, daß sie den Text nicht recht angesehen haben, und das Maul aufgesperret gegen der Stätte, und meineten, es müßte Gott da wohnen, darumb, daß sie ihm darinne dienten, und nicht nach dem Wort fragten, ob er da redet.

Du darfst nicht denken auf herrlich Gebäu, Dach, Gewölbe, Altar, Singen und Klingen. Wo Gottes Wort klingt, es sei im Wald, oder Wasser, oder wo es ist, da ist ein Bethel u), daß man dar sagen: Hie wohnet Gott. Denn, (wie gehöret) ehe je ein Stein an dem Ort geleget war, hieß Jacob den freien Platz ein Haus Gottes. Woher wußte er das? Daher, daß er da an dem Ort Gott hat hören reden. Darumb soll man ihm kein Haus bauen, man wisse denn zuvor, daß er da wohne. Denn wohnet er aber da, wenn er sein Wort läßet predigen, in uns wirkt, und durch den Glauben erkannt wird.

Und Jacob thät ein Gelübb und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen: so soll der Herr mein Gott sein *), und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe, soll ein Gotteshaus werden, und als

t) 3 [1] Reg. 12. u) Wo Gottes Wort klingen, da ist Bethel.

*) (mein Gott sein) Nicht daß er vorhin nicht sein Gott gewesen sei, sondern er gelobt, ein Gottesdienst aufzurichten, da man predigen und beten sollt. Da will er den Lebenden zu geben den Predigern, wie Abraham Melchisedech den Lebenden gab.

24) † das.

les, was du mir gibst, deß will ich dir den Behenden geben.

Ich habe bisher gnug gepredigt und geschrieben, wie alle unsere papistische Klöstergelübde wider Gottes Wort und verdammlich sind v). Wenn nu die Papi-
sten auftreten und diesen Text anzögen wider uns, und darauf dringen, daß da ein Exempel stehet des heiligen Vaters, der Gott ein Gelübde gethan hat, welches von Gott gelobt ist, und hat es auch gehalten, und du bist ein Mönch gewesen, hast so viel gelobet und hältst Nichts: was willst du darauf antworten? Willst du sagen: Ich hab's gehört oder gelesen, es gelte Nichts, und sei nicht christlich; so wirst du nicht bestehen. Du mußt den Teufel wissen zu schlagen, das Schwert zu nehmen, und dich wehren. Darumb lasset uns sehen, was dieser Text schleußet oder nicht, wie er dringet, und nicht dringet.

Zum ersten: Die Gelübde, die igt zu Zeiten gehen, haben gemeiniglich drei Feihl, wilche alle wider diesen Text sind w). Das erste ist, daß die Gelübde, so man thun will in geistlichen Sachen, sollen an keinen Heiligen gerathen, sondern an Gott alleine. Das fasse du wohl! Also spricht hie Jacob: Der Herr soll mein Gott sein, und dieser Stein soll ein Gottshaus werden; nicht, daß er gelobe Abraham, Isaac, Noáh oder irgend einem Heiligen. Denn Gott soll man allein anbeten, und ihm allein dienen. Nu ist das Gelübde auch ein solcher Dienst, drumb soll es Niemand widerfahren, denn ihm. Derhalben ist schon geantwort, daß Nichts gilt, was man den Heiligen gelobet. Dein Gelübde reimet sich mit diesem des Patriarchen Jacobs nicht. Darumb führest du die Schrift falsch dazu, wenn du dich damit behelfen willst. Also fallen gar viel Gelübde hin, so man bisher in aller Welt gethan hat, nicht Gott, sondern den Heiligen.

Der ander Mangel ist, daß hie stehet ein solch Gelübde, das vorhin von Gott gegeben ist, daß ers halten will. Denn er setzt mercklich dazu: Wenn mich Gott wieder heim zum Vater ringen und behüten wird

v) Von den Gelubden.

w) Drei Gebrechen an unsern Gelubden.

auf dem Wege, Essen und Trinken, und Kleider geben, so soll dieser Ort ein Gotteshaus sein, und so viel du mir geben wirst, will ich dir den Zehenden geben. Solchs alles, was er gelobet, will er zuvor haben, daß ers thun könne, und nicht ehr. Darumb strecket sich nicht weiter, denn so ferne, daß die Güter da sein, und so ers wohl vermüge. Gibt er ihm wenig, so soll er ²⁵⁾ wenig nehmen; gibt er ihm viel, so soll er viel haben; gibt er ihm Nichts, so darf er Nichts verzeihen: also, daß sich sein Gelübde nicht gründet, denn auf die Güter, die er schon zehenfältig hat im Vorrathe.

Nu halte unser Gelübd dagegen. Wenn du gelobest, Keuschheit zu halten, was hast du gelobet, denn ein Ding, das gar nicht in deiner Gewalt stehet? Gott schuf sie ein Männlin und Fräulin, und sprach: Wachset und mehret euch x). Was darfst du nu geloben, nicht ein Mann oder ein Weib zu sein, weil dich Gott also geschaffen hat; und nicht umhsonst also geschaffen, sondern daß du solltest fruchtbar sein? Hast du doch den Vorrath nicht y), daß du es könntest halten, so du es doch wohl zehenfältig solltest im Vermögen haben. Darumb ist's der Teufel und Tod, daß man gelobet, das uns Gott nicht gibt, und wir nicht halten können. Du willst geloben, fromm zu sein, und bist ein Bube geboren. Was wäre es, wenn ein Kranker auf dem Bette gelobet, gesund zu sein und aufzustehen? Es heißet Gott gespottet, wenn man ihm geben will, das wir nicht haben. Wenn er es zuvor gegeben hätte, und du darnach gelobtest, so wäre es eine Meinung.

Dazu kannst du vielweniger ewige Keuschheit geloben. Denn wenn du gleich heute fromm und keusch bist, morgen liegst du vielleicht im Drecke. Denn es ist alles durch und durch in Gottes Händen; darumb kann ichs nicht weiter und ²⁶⁾ länger geloben, denn er gibt. Thut es doch Jacob in zeitlichem Gut z), und will Nichts weiter geloben, denn ihm Gott geben

x) Gene. 1. y) Gelübde der Keuschheit nicht in unser Gewalt.

z) Jacobs Gelübde in zeitlichem Gute.

25) † ein. 26) noch.

will. Lieber Gott, gilt dieß Gelübb in solchem Gut nur so ferne, wilchs doch mehr in unsern Händen stehet, denn geistlich Gut: was sind wir denn für Narren, daß wir ohn alle Mittel die hohen, großen, seltenen Güter dahin geloben ²⁷⁾ den Heiligen Geist, welcher alle geistliche Güter in seinem Schooß hat? Daher siehest du, wie unsere Klöstergelübde alle des Teufels sind. Also kannst du sie auf das Maul schlagen, und weisen, wie sie den Text falsch führen, daß sie ihn lernen recht ansehen. Also thu du nu auch. Willst du je geloben, Jungfrau zu bleiben, so gelobe es, so lang Gott gibt, und nicht weiter a). Das ist, das wir gelehret haben, daß alle Klostergeiübde sollten frei sein, daß ein Jglicher also spreche: Ich habe das oder dieß gelobet, bin es aber nicht weiter schuldig, denn so fern ichs zu halten habe. Warumb? Denn du bist nicht geschaffen zur Jungfrauschafft, sondern Mann oder Weib zu sein. Wird sie dir aber gegeben, so hast du es; wird sie dir genommen, so kannst du es nicht mehr geloben noch halten. Darumb schleuße dieser Text nicht wider uns, sondern für uns wider sie. Das sind die zween Gebrechen an unsern Gelübben.

Der dritte ist nu der allerärgste; denn jene sind noch äußerlich, dieser aber ist innerlich. Denn hie feihlet es an der Person. Werde zuvor Jacob, und gelobe darnach auch; wie ich oft gesagt habe, man soll nicht auf die Werke der Heiligen sehen, sondern auf die Person und ihren Glauben b). Denn aus dem Irthumb ist kommen, daß Bethel hernach nicht Gottes, sondern des Teufels Haus ist worden. Denn der Teufel hat diese Histori und Exempel auch stark geführt, und den Propheten gnug zu schaffen gemacht, daß sie den falschen Verstand niederlegten. Wie sollte der Teufel seiner angericht haben, denn daß er einen solchen Schein für sich hatte, und ließ also predigen c): Hie ist Jacob, der heilige Vater, gelegen, hat Gott selbst hören predigen, und gelobt, daß das ein Gotts-

a) Klostergelübde sollen frei sein.

b) Glaube der Heiligen anzusehen.

c) Teufelspredigt.

27) Hier hat Walsch die Note: ohne oder wider.

haus sollt werden: wie könnten wir nu besser thun, denn daß wir einen köstlichen Gottesdienst stiften, da man bete und opferte? 2c.

Nicht gerne wollte ich, daß der Papst einen solchen scheinenden Grund für sich hätte, als diese gehabt haben wider die rechten Propheten. Denn wer dürfte dawider sagen? Der Text ist klar, daß er sagt: Hie wohnet Gott. Darumb sagen sie: Wir wollen unserm heiligen Erzvater Jacob nachfolgen, haben Gottes Wort und das Exempel bei uns. Da sagten die Propheten wiederumb: Nicht also, ihr fahret unrecht. Aber wenn sie das Maul aufthäten, mußten sie des Todes sein, und noch dazu hören, sie hätten wider die Schrift geredt.

Was ist denn da der Mangel gewesen, daß Gott solch Werk verworfen hat? Also haben die Propheten gepredigt: Liebe Herrn, ihr seid noch lang nicht Jacob; es ist nicht die Meinung, daß man den bloßen Werken der Heiligen nachohme. Gott hat der Person die Stätte gegeben und zugelassen, und ein Wohlgefallen an der Person und Stätte gehabt; wie er denn mancherlei Werk, Zeit und Stätte braucht durch seine Heiligen, will aber darumb nicht, daß ein Iglicher hinlaufe, und dasselb nachthu. Du bist ein ehelich Mann oder Weib, da braucht dich Gott zu; wenn du nu das wolltest lassen fahren, und einem Andern folgen, so würde dir Gott nichts darumb danken. Es gilt nicht Exempel ansehen, sondern den Glauben und Berufung Gottes. Jacob ist zu der Stätte berufen; darumb darfst du ihm nicht folgen, es wäre denn, daß du auch berufen würdest, und Gott mit dir redete. Also haben die heiligen Könige gethan. David hatte es wohl im Sinn, Gotte ein Haus zu bauen. Er durfte es aber nicht thun, weil es ihm Gott nicht befohlen hatte. Salomo aber, sein Sohn, ward dazu berufen, und bauete den Tempel zu Jerusalem.

Darumb ist das die Summa davon: Wo und wie dich Gott rüfet, da folge nach d); wo aber nicht, so lasse es anstehen, wenn du auch aller Heiligen Exem-

d) Gottes Beruf nachzufolgen.

pel für dir hättest. Aber es hat Nichts geholfen. Unsere Narren haben kein Gottes-Wort aus der Schrift für sich gehabt, und dennoch täglich eine Kirchen über die andern aufgerichtet, und nach ihrem Traum Gotte wollen anbinden, wo er wohnen sollt; nämlich, an den Stuhel zu Rom. Wenn sie ein solchen Tert hätten mügen aufbringen, wie die Jüden thaten, könnte ihn die ganze Welt nicht wehren.

Also haben sich die Propheten mit dem Volk geschlagen, und auf dem Spruch e) gestanden: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Damit hat Gott alle Stätte aufgehoben, und keine gewisse gesetzt; sondern will also sagen: Sehet auf mich, und erwählet mir keine Stätte, sondern wo ich eine erwählen werde, da kompt hin, da will ich sein und predigen. Damit ist aller Welt begegnet, daß man Nichts aufrichte zu Gottesdienst, er thu und schaffe es denn zuvor. Siehe nu alle Historien an, und merke, wie wir Narren sind gewesen, wenn man uns sagte: Da liegt Sanct Peter, Sanct Jacob, das heilige Grab, diese oder jene Heiligen; da ist Gott gewesen, und hat die Stätt geheiligt. So bald wir das Geschrei gehört haben, sind wir zugefallen als blinde und thörichte Leute, und haben mit Haufen Kirchen gestiftet. Ja, wenn wir einen Finger oder Hauptschädel vom Heiligthumb überkommen kunnten, richt man sobald Altar und Kapellen auf. Noch bleiben sie drauf stehen, und trogen: Da liegt dennoch Sanct Peter, Sanct Paulus &c. Die sind ja heilig, darumb muß die Stätte, wo sie liegen, auch heilig sein.

Du aber antwort also: Ist denn das genug dazu, daß Gott allda wohne, davon er nie geredt noch befohlen hat? Wenn gleich alle Heiligen mit einander allda lägen, wollt ich nicht dafür niederknien noch sie ansehen ²⁸⁾ der Meinung, daß ich dächte, ich wölte Gott an dem Ort sonderlich dienen. Es liegt Nichts dran, wo die Heiligen liegen; sondern daran liegts,

e) Ero. 20.

28) + in.

wo Gott redet f). Wer ist davon gebessert, daß so viel Heiligen zu Rom liegen in der Höllsuppen, da kein Gottes Wort, sondern eitel Teufelslehre und sein Reich ist? Noch läufet man dahin, und wenn man viel Heiligen gesehen hat, soll es gnug sein. Willt du des Segens warten und recht Gnade erlangen, so laufe dahin, da Gottes Wort ist, und hüte dich nur fur andern Stätten, da es nicht ist, wenn auch alle Engel da wären. Die Heiligen thun Nichts, sondern das lebendige Wort thut es; das ist besser denn aller Heiligen Erden und Kirchen, da sie liegen.

Also verlege nu, das sie ²⁹⁾ aufbringen, die Gelübde zu erhalten. Zum ersten: Jacob ist ein Mann im Glauben; werde du auch derselbe, und gelobe darnach. Zum andern, gelobt er dem rechten Gott und spricht: So Gott wird mit mir sein und mich behüten &c. Solche Wort redet Niemand, denn der Heilige Geist. Denn wenn du also sprichst: Ich gelobe Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, daß ich da will eine Kirche bauen; ³⁰⁾ ist so bald erlogen. Denn du hast keinen Geist, der dichs heiße, und gebet aus deinem eigenen Willen und Andacht; ³¹⁾ hast kein Zeichen noch Zeugniß davon; du solltest dein Verbelang gegen Gott Nichts anfahen, du seiest denn gewiß, daß er dichs heiße. Wo nicht, so sprich frei: Das hat der Teufel gethan.

Darumb siehe den Text recht an. Ehe Jacob gelobet, zeigt ihm Gott, daß er da wohnet, also, daß er ein äußerliche Ermahnung hat an dem Zeichen, das er siehet, dazu auch ein innerlich Treiben des Geists. Wenn dich nu Gott auch beruft mit solchen Zeichen, und dazu einen solchen Geist gibt, so thu auch dergleichen. So siehet man, wie das Exempel fur uns ist, und eben zu Boden stößet alles, was man gelehret hat von Gelübben.

Dazu habe ich auch mehr gesagt, daß unsere Gelübde den schändlichen Dreck an sich haben, das da heißet, sich drauf verlassen, und damit ein Weg gen

f) Gottes Wort thut alles.

29) nun das, so se.

30) † das.

31) † du.

Himmel wollen machen, und im höhern Stande sein, denn der gemeine Mann. Als, wenn man sie fraget, warumb sie ins Kloster gehen, antworten sie: Daß wir Christus Bräute werden. Ja, des Teufels Bräute werden sie. Christus buhlet nicht mit Fleisch und Blut, sondern will die Seele haben. So haben wir alle sowohl Seelen als sie, und ist darumb zu thun, daß wir seine Braut werden in reinem Glauben, in welchem wir empfangen das Wort Gottes, welches ist der geistliche Same g). Das machen nu die gottlosen, tollern Prediger, daß das Volk soll meinen, sie haben einen bessern, seligern Stand, denn der gemeine Stand der Christenheit. Das ist der Teufel und Tod, daß, wenn sonst nichts Anders darinne wäre, denn solche unchristliche Meinung, wäre es doch greulich gnug. Darumb sind ihre Gelübde nicht Jacobs Gelübde, sondern des Teufels. Denn sie verleugen den Glauben, und wollen ihre Keuschheit besser geachtet haben, denn den Heiligen Geist; und einen armen Christenmann, da Christus mit allen seinen Gütern wohnet, geringer achten, denn ihre Krone oder Kappen. Sie sind nicht werth, daß sie ihm die Füße waschen. Das sei genug von dem. ³²⁾ Wollen nu den Text überlaufen, und sehen, wie und wohin Jacobs Gelübde lautet.

Zum ersten spricht er: Der Herr soll mein Gott sein. Da ist der Glaube angezeigt, als er sagt, der Herr, welches der rechte Name Gottes ist. Er hat ihn vorhin für seinen rechten Gott, im rechten Glauben, noch spricht er: Der Herr, den ich schon habe, soll mein Gott sein; ³³⁾ ist aber so viel gesagt: Ich will ihm den äußerlichen Dienst thun, nicht darumb, daß er erst mein Herr sei, sondern mein Gott, das ist: Den Herrn habe ich im Herzen durch den Glauben, ist aber will ich auch äußerlich bekennen und predigen für der Welt, auf daß sie sehen, daß ich auch einen Gott habe. Denn ein Christen muß Gott im Herzen haben h), also, daß er für sich Nichts mehr darf. Doch

g) Gottes Wort der geistliche Same.
im Herzen haben.

h) Christenmensch muß Gott

32) † Wir. 33) † es.

muß er auch heraus brechen und bekennen, daß er einen Gott habe, mit äußerlichem Gottesdienst. Was wäre es sonst hie gesagt, wenn er meinete, der Herr sollt erst sein Gott werden, als hätte er ihn zuvor nicht für seinen Gott gehalten.

So ist nu ³⁴⁾ die Meinung, daß er nu einen sonderlichen Ort, zu dem er denn berufen ist, nehmen will, und allda sein Gesind, und die bei ihm sein werden, zusammen bringen, zu predigen, beten, und was mehr zu thun ist gegen Gott; ³⁵⁾ ist aufs Kürzste so viel, als spräche er: Ich will ein äußerlichen Dienst anrichten. Doch wollt ers nicht thun, denn als er dazu vermahnet war. So bleibet sein Gelübde in reinem Glauben, nicht, daß er dadurch fromm werden oder ein verdienstlich Werk thun wolle, sondern solche Gottesdienst ³⁶⁾ halten, allein daß andere Leute dadurch gebessert, und Gott gepreiset werde. Also möchtest du auch thun, und geloben, daß er sollt dein Gott auf einem Ort sein zu predigen und anrufen ³⁷⁾, nicht als ein Werk, damit du wölstest den Himmel verdienen, sondern deinen Gott und Glauben für der Welt zu bekennen, und andern Leuten zu dienen.

Zum andern, gelobt Jacob: Alles, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehenden geben, nämlich, daß da würde gehalten ein Priester, der da predigte und lehrte i). Denn denjenigen, die Gottes Wort lehren, ist von Anfang gehalten, den Zehenden zu geben; wilchs igt im Neuen Testament nicht ist, sondern ist nachgelassen und heimgestellet der Liebe, daß man nicht darf Gesetz machen, sondern gebe, so viel als Noth ist, einen Prediger zu nähren und ³⁸⁾ halten. Also lehret Sanct Paulus zun Galatern k): Der da unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Guts dem, der ihn unterrichtet; und zu den Corinthern l): Die das Evangelion verkündigen, sollen sich auch des Evangelions nähren. Wo nu Christen sind, so lassen sie es nicht; aber da nicht Christen waren, und das Volk mit Zwang und Gesetzen regiert

i) Zehenden den Predigern geben. k) Gala. 6. l) 1 Co. 9.

34) † das. 35) † es. 36) † zu. 37) anzurufen. 38) † zu.

werden müßte, so müßte auch eine gewisse Summa bestimmt sein, wie viel man ihn geben sollt. Es habens die auch müssen thun, die vor uns gewesen sind, daß man die Prediger nicht kunnt versorgen auf die Weise. Die Liebe ist zu schwach unter dem gemeinen Haufen, sie thuts nicht.

Im Alten Testament war es geboten, man sollte den Leviten den Zehenden geben m); noch mußten sie sich zuletzt selbst ernähren, denn man wollt ihn nicht mehr geben. Darumb erbachten sie darnach einen falschen Gottesdienst; da gab Jedermann wieder gnug, wie es zu unsern Zeiten auch gehet und gangen ist. Denn, weil man den rechtschaffenen Predigern nicht gibt, daß sie sich ernähren, müssen sie zuletzt das Predigen fahren lassen, und sich mit Arbeiten selbst ernähren. So wird Gott zur Plage und Strafe wieder lassen Prediger auftreten, die uns zum Teufel führen. Darumb ist das ein edel Werk des frommen Vaters, daß er im Sinn war, Gottes Wort zu erhalten. Gelobe du auch also, und thu es ihm nach, so will ichs loben. Aber weil das Werk so gut ist, folget ihm Niemand; zu Klostersgelübden aber gibt man mehr denn gnug ist. Das macht, es ist des Teufels Werk. Was Gottes Wort und Exempel ist, da will die Welt schlecht nicht an, ³⁹⁾, läßets zu einem Ohr ein-, zum andern ausgehen.

Also haben wir nu klärlich gnug gesehen, was das Exempel in sich hält, und wie sie es mißbraucht haben, und wie es uns lehret, daß wir auch schuldig sind, zu geben zu dem rechten Gottesdienst, nämlich, das Wort zu erhalten; doch so ferne als uns Gott gibt, daß wirs vermügen, und nicht ⁴⁰⁾ der Meinung, ein gut Werk zu thun, damit man Etwas verdiene, sondern andern Leuten zu Nutz, also, daß es ein Gelübde der Liebe sei mehr, denn des Glaubens. Also kannst du auch dem Nächsten alle Jahr so viel zu geben geloben ⁴¹⁾, so lang du es vermagst, Gotte zu Ehren, dem, der dich Gottes Wort lehret. Das wäre auch ein fein Ge-

m) Leviten gebührt der Zehende.

39) daran. 40) † in. 41) „geloben“ fehlt in der Original-Ausgabe.

lücke, frei aus der Liebe; daß also die drei Stück bei einander seien in einem christlichen Gelübde n): erstlich, daß es Gotte alleine geschehe; zum andern, so viel wirs vermügen; zum dritten, dem Nächsten zu Nutz; und zuletzt so ferne, daß der Glaube unversehret bleibe. Was nu mehr im Text stehet, von dem Stein und Dele, damit ihn Jacob begoß, dienet auf die geistliche Deutung der Historien; die wollen wir auch ein wenig rühren.

Geistliche Deutung.

Der Stein, mit Dele begossen, ist Christus, unser einiges Haupt und Grundstein, wie ihn die Schrift auch nennet o); auf welchen auch gedeutet hat des Patriarchen Schlaf. Denn der Schlaf ist nichts Anders, denn der Glaube. Wenn die Sonne untergehet, finster und Nacht wird, daß der Leib schläft, und nicht siehet, noch fühlet, die Seel aber wachet, damit die Figur christlich Lebens fürgebildet ist, welches also soll stehen, daß es Nichts von der Welt siehet noch fühlet, lebet aber im Glauben, da stehets Gott und die Engel auf der Leitern: also, daß der Glaube Nichts ist, denn ein rechtschaffener Traum, in welchem ein Mensch siehet, das sonst Niemand siehet. Daß er nu den Stein unter den Häupten hat deutet auf Jesum Christum, auf welchem unsere Gewissen rügen. Denselben richtet er auf, als er erwachet, und geußet Dele drauf, das ist, wenn wir im Glauben sind und schlafen, wachen wir darnach auf, brechen eraus durch äußerliche Bekenntniß; so richten wir denn den Stein auf, also, daß wir predigen von Christo, der uns tröstet, und gießen Dele drauf, das ist, daß solche Predigt ist von lauter Gnade und Barmherzikeit, welche von Christo allein fleußet und quillt.

Und damit ist eben angezeigt, was er für eine Kirche oder Gottshaus hat wollen anrichten, nämlich, alleine dazu, daß man darinne predigte von Christus Gnade, welcher ihm in dem Schafe und Traum von Gott verheißen war; wie zuvor seinen Vätern, Abraham und Isaac. Darumb gelobt er auch eben dasselbige.

n) Drei Stück in einem christlichen Gelübde.

o) 1 Cor. 10.

Aber das wird Niemand thuen, denn er habe die Leiter zuvor gesehen; das ist, wer nicht vorhın Christum kennet, der wird nicht wohl von ihm predigen. Denn die Leiter bedeutet auch Christum p), auf welchem die Propheten und die ganze Schrift auf- und absteiget; das ist, es stimmt Alles auf ihn, und gehet Alles auf der Leiter. Wer nu den ⁴²⁾ Christum so kennet, und siehet, wie alle Schrift auf ihn gehet, da wird ein gewaltiger Prediger aus. Das hat diese Figur aufs Kürzste in sich, also, daß es alles gehe auf das Predigamt von Christo.

Das neun und zwänzigst Capitel.

Da hub Jacob seine Fuß auf und gieng in das Land, das gegen Morgen liegt; und sahe sich umb, und siehe, da war ein Brunn auf dem Feld, und siehe, drei Heerd Schaf¹⁾ dabei. Denn von dem Brunn mußten die Heerd trinken, und lag ein großer Stein fur dem Loch des Brunnns. Und sie pflegten die Heerden alle daselbs²⁾ versammeln, und den Stein von dem Brunnloch³⁾ wälzen, und die Schafe⁴⁾ tränken, und thäten alsdenn den Stein wieder fur das Loch an seine Stätt. Und Jacob sprach zu ihn: Brüder, wo seid ihr her? Sie antworten: Wir sind von Haran. Er sprach zu ihn: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor? Sie antworten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kömpt seine Tochter Rabel mit den Schafen. Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit, das Viehe einzutreiben; tränket die Schafe, und gehet hin, und weidet sie. Sie antworten: Wir können nicht, biß daß alle Heerde zusammenbracht werden, und den Stein von

p) Leiter bedeutet Christum.

42) „den“ fehlt.

1) † lagen.

2) † zu.

3) † zu.

4) † zu.

des Brunnen Loch wälzen, und also die Schaf tranken.

Hie beschreibt Moses, wie der Patriarch Jacob in das Land Mesopotamia kommen ist, und daselbs Weib und Kinder überkommen hat. Da siehest du abermal, daß Gott seiner lieben Heiligen Legend läffet wunderlich beschreiben; daß so eben daher erzählt wird, wie Jacob gangen ist, und auf dem Wege Nichts denn einen Brunnen und drei Heerd Schaf funden hat, und wie er mit den Hirten redet; wilchs sich doch gar läffet ansehen, als ein unnütz, unnöthig Ding zu beschreiben, so er doch wohl ander Ding und größere Stück hätte können finden, die Etwas Ansehens hätten. Aber das ist, so wir oft gehöret haben, daß es alles darumb geschicht, auf daß Gott der Vernunft die Augen aussteche, und sie blende a), daß man nicht sehe nach großem, scheinenden Wesen und Werken; sondern, wie uns die ganze Schrift weiset, auf die Werk, die Gott thut b). Wenn wir dahin kämen, und ließens gehen, wie es Gott gemacht hat, so gieng es recht.

Als, da Adam und Heva im Paradies waren, da war kein selbserdacht menschlich Werk, sondern ⁵⁾ gieng Alles, wie es Gott gepflanzt und die Natur geben hatte. Das waren auch die allerbesten Werk. Nu aber die Natur also gefallen ist, sind wir gerathen auf unsere eigene Werk, und ist die Welt toll und thöricht darauf, will nur mit andern Werken umgehen, denn ⁶⁾ Gott gepflanzt hat, also, daß Gott in allen Worten und Werken damit handelt, daß ers in Schwang bringe, zu gehen, wie ers geschaffen hat. Das ist nu ein groß Erkenntniß, wilchs auch großen Heiligen feihlet. Wir bekennen alle im Glauben: Ich gläube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und Erden. Wer es also gläubt, der weiß viel.

Darumb ist auch dieß also beschrieben, daß Jacob kompt an ein Ort zu den Hirten, und redet von Sachen, die man ansiehet, als gehen sie Gotte gar nichts an. Wenn er einen heiligen Mann beschreiben wolt,

a) Gott blendet die Vernunft. b) Schrift weiset auf die Werke Gottes.

5) † es. 6) † die.

sollt ~~er~~ nicht vielmehr also schreiben: Er kam an ein Ort und lehrte die Leute gute Werke thun, hieß sie zu Kirchen gehen, Messe hören und beten, und so fortan von großen geistlichen Werken? So fährt er herein, und weiß Nichts zu sagen, denn wie er mit den Hirten wäschet von Schafen zu tranken. Wir habens gnug gehöret, wie Gott Lust hat, mit solchem Narrenwerk umbzugehen. Was haben wir davon, daß er sie heißet die Schaf tranken, und hernach den Stein vom Brunnen wälzet? ⁷⁾ Ist wohl der Rede werth, daß er solch Ding schreibe, und die Welt lasse daran lesen, gleich als hätte man sonst Nichts zu lesen? Das sind nu die rechte natürliche Werk e), welche Gott in die Natur gepflanzt hat, und dazu geordnet, daß der Mensch das Viehe regiere, gehe damit umb, und suche dadurch seine Nahrung, Essen, ⁸⁾ Trinken und Futter; die werden beschrieben von den großen Heiligen. Wöllt Gott, daß ⁹⁾ uns auch so eingienge, so würden wir sehen, welche Narren wir sind.

So ist nu das ganze Capitel eitel Narrenwerk fur der Welt, und ein Predigt, die gar nichts zun Sachen dienet. Christus selbst und Paulus predigen also, wie man siehet fast in allen Episteln Sanct Paul. Wenn er von christlichen Werken will lehren d), weiß er nichts zu sagen, denn wie der Mann seins Weibs und Kinder warten soll, das Weib den Mann fürchten und in Ehren halten, und Kinder ziehen, der Knecht dem Herrn gehorsam sein, die Kinder den Aeltern; noch gehen wir mit andern Werken umb. Die großen Apostel wußten nichts Bessers zu predigen; sollten sie aber iht schreiben, müßten sie vorhin noch ein Weil studiren auf den hohen Schulen, und viel Gelds geben, daß sie Doctores würden. Die Vernunft kanns wohl besser treffen, wie man Gott dienen soll. Davon machen sie große Bücher, und disputiren, welche die besten Werk sind.

Wir aber mügen Gott wohl danken, wenn wir künnten, daß uns die Schrift fur die Thüre kömpt,

e) Natürliche und rechte Werk. d) Christliche Werk.

7) † Es. 8) † und. 9) † es.

und zeigt uns recht an, was Gotte wohlgefället e), was er selbst dar loben in seinen höchsten Heiligen, was die Apostel dürfen preisen und predigen. ¹⁰⁾ Ist billig, daß wir das Maul zuhalten, und sagen: Wir wissens nicht besser; wäre Etwas besser, ¹¹⁾ hätte ers uns auch wohl lassen schreiben und predigen. ¹²⁾ Ist Alles darumb zu thun, daß Gott hat mit diesem Buch wollen wehren allem Jammer, der da gefolget hat ¹³⁾, (wie man in folgenden Büchern siehet,) und erhalte, das er schaffet und geschaffen hat; also, daß ein Ewigliches seines Dings, Stands und Ampts warte. Wirst du etwas Anders heißen suchen, so feihlest du. Das gibt beide die Erfahrung und die Schrift; noch sind wir toll und thöricht, daß wir solchs in Wind schlagen, und auf ander Ding fallen. Das sei davon geredt; mehr weiß ich nicht draus zu machen. Folget weiter im Text:

Als er noch mit ihn redet, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters; denn sie hütet der Schaf. Da aber Jacob sahe Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruder, und die Schaf Labans, seiner Mutter Bruder, trat er hinzu und walzet den Stein von dem Loch des Brunnen, und tränket die Schaf seiner Mutter Bruder, und küisset Rahel, hub auf seine Stimm und weinet, und sagt ihr an, daß er ihres Vaters Bruder wäre und Rebecca Sohn. Da lief sie und sagets ihrem Vater an. Da aber Laban höret von Jacob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen, und herzet und küisset ihn, und führet ihn in sein Haus. Da erzählete er ihm alle dieß Geschicht. Da sprach Laban zu ihm: Wohlan, du bist mein Wein und mein Fleisch, bleib bei mir ein Mond lang. Darnach sprach er aber zu Jacob: Wiewohl du mein Bruder bist, solltest du mir drum umbjoust dienen? Sage an, was soll dein

e) Gottes Wort zeigt Gottes Willen an.

10) † Gs. 11) † Gs. 12) † Gs. 13) id.

Lohn sein? Laban aber hatte zwei Töchter, die älteste hieß Lea und die jüngste Rahel. Aber Lea hatte ein blöde Gesicht, Rahel war schön gestalt¹⁴⁾ und schön von Angesicht. Dieselbige gewann Jacob lieb, und sprach: Ich will dir sieben Jahr umb Rahel, deine jüngste Tochter, dienen. Laban antwort: Es ist besser, ich gebe dir sie, denn eim Andern, bleib bei mir. Also dienet Jacob umb Rahel sieben Jahr, und dauchten ihn, als wärens einzelne Tage, so lieb hatte er sie. Und Jacob sprach zu Laban: Gib mir her mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beiliege. Da lud Laban alle Leut des Orts, und macht eine Hochzeit. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und bracht sie hinein, und er beschlief sie. Und Laban gab Lea, seiner Tochter, Silpa zur Magd. Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warumb hast du mir das gethan? Hab ich dir nicht umb Rahel gedienet? Warumb hast du mich denn betrogen? Laban antwort: Man thut nicht also in unserm Lande, daß man die Jüngste ausgäbe fur der Ältesten. Halt diese Wochen aus, so will ich dir diese auch geben, umb den Dienst, den du mir noch andere sieben Jahr dienen sollt. Jacob that also, und hielt die Wochen aus. Da gab er ihm Rahel, seine Tochter, zum Weibe, und Laban gab Rahel, seiner Tochter, Bilha zur Magd. Also lag er auch bei mit Rahel, und hatte Rahel lieber denn Lea, und dienet ihm furter die andern sieben Jahr.

Da beschreibet er, wie Jacob nu kommen ist zu Laban, der ihn nennet seinen Bruder, so sie doch Geschwister-Kinder mit einander waren. Hie sollen wir aber Frau Hulda, der tollen Märrin, der Vernunft, antworten. Wie haben sich die Hochgelehrten daran

14) von Gestalt.

gestoßen f), daß der Patriarch so zu einem Narren wird, und nimpt zwei Weiber, ja zwei Schwestern auf einmal? Dazu, wilchs viel närrischer ist, daß er umb Rahel sieben Jahr dienet, und sie so lieb hat, daß er sich läßet dünken, es wäre nur einer Wochen lang: daß billig unsere Geistlichen müssen sagen, es sei lauter Thorheit. Ich müßt es auch selbst sagen, wenn ich ein Mönch wäre, wilche man nicht lehret denken, was die Welt thut, sondern nur was die Engel im Himmel thun; und sollen hie lesen, wie der Narr umb die Meze buhlet sieben ganzer Jahr, und hält es für sieben Tage. Reime dich, so lang mit Mezen buhlen, und doch heilig sein. Aber hie steht die Schrift. Wer es besser machen kann, der thue es, wir wollen die- weil zusehen.

Was wollen wir nu draus machen? Wir wollen ihn im Dreck lassen sticken, und bekennen, daß er ein Narr sei, daß er bisher sein Leben also gewagt hat, und nu erst hinkömpt, und hänget sich an eine Meze; und als er betrogen wird, nimpt er die ander Schwester, und dienet umb diese noch sieben Jahr g). Aber daß Jacob solchs nicht aus Furwitz gethan habe, ist daraus wohl zu merken, daß er nu zum wenigsten bei siebenzig Jahr ist alt gewesen, daß ihm je der Rigel sollt vergangen sein. Denn Esau, sein Bruder, nahm ein Weib, da er vierzig Jahr alt war, er aber harret noch dreißig Jahr; und wiewohls der Text nicht gibt, wie alt er gewesen ist, doch, wenn mans soll rechnen zurück von Joseph her, so findet man, daß es fast läuft auf siebenzig Jahr, ja noch weiter, schier auf achzig Jahr.

Das thu nu dem Jacob nach, und lasse sie einen Spott daraus machen, und sagen, er habe Nichts gethan, denn gebuhlet und bei Frauen gelegen h). Gib uns aber auch solche Leute eben von denen, die so hoch die Jungfrauschaft preisen und treiben, der so lang Keuscheit gehalten habe. So Viel als ihr unter dem Papstthum sind, wenn man sie zusammenschmiedet,

f) Vernunft ist blind in Gottes Werken.
g) zwei Schwestern. h) Jacobs Keuscheit.

g) Jacob dienet um

soßt man nicht Einen finden, der bis ins vierzigst Jahr Keuschheit gehalten hätte; noch wollten sie viel sagen von der Jungfrauschaft, und alle Welt tadeln; sticken selbst im Dreck bis an die Ohren, und soll Nichts sein, daß dieser fromme Jacob siebenzig Jahr geharret hat. Daß er nicht sollt auch Fleisch und Blut gehabt haben, ist nicht zu glauben, denn er die Rahel so bald lieb gewinnet, als er meinet, daß sie ihm werden soll. Noch hat er so lange Zeit sich enthalten, daß ich den Jacob durfte segnen über alle Jungfrauen. Denn so lang sich zu enthalten, muß ein Gnade und Geist sein, der da groß ist. Darumb gilt's Nichts, daß man so uberhin läuft, und hält es für Leichtfertigkeit, und den Ernst nicht ansiehet, den er gehabt hat. Wenn ich ein Exempel sollt segnen zur Keuschheit i), so wolt ich eben diesen Jacob segnen. Setze du mir einen dagegen im Alten und Neuen Testament, daß Keuschheit also gepreiset sei. Darumb ist Gott wunderbarlich mit den Seinen, macht die Welt zu Narren, daß sie nicht weiß, wie sie dran ist.

Wiederumb, in solcher großer Gnade, daß er so lang rein gelebet hat, ist nur das ander Werk, daß Gott dennoch läßet die Natur in ihm bleiben k). Ob er darinne genarret habe, daß er die Rahel so lieb hatte, und sieben, ja vierzehn Jahr umb sie dienet, laß ich gehen. Ich habe auch gerne, daß die Heiligen mit im Schlamm sticken, wie wir. Aber das ist wahr, daß Gott neben dem Geist und der Gnade die Natur läßet bleiben l), wie er sie geschaffen hat, damit den großen Heiligen das Maul gestopfet werde, die die Heiligen so hoch heben, als hätten sie keine natürliche Bewegung gefühlet. Zwar, wenn mans von mir schriebe, würde michs wohl verdrießen, daß man von mir lesen sollt, wie ich mit Wehen gebuhlet hätte; und Moses schreibt von dem heiligen Mann, der so lang ohn ¹⁵⁾ Weib gelebet, und nu ein alter Mann war.

Nu, was sollen wir daraus machen? Es sei gleich

i) Keuschheit.

k) Jacob hat Fleisch und Blut.

l) Natur bleibet

in den Heiligen.

15y + ein.

ein Ueberläufs von ihm gewesen, ist uns doch dabei angezeigt, daß Gnade läßt die Natur bleiben m); also daß, wenn du ein Christ bist, darfst du darumb nicht gar ausziehen, was Fleisch und Blut ist. Gott läßt dich Mann oder Weib bleiben; wie ers¹⁶⁾ nu weiter ordenet, daß der eheliche Stand soll sein, Früchte zu zeugen, das hebt¹⁷⁾ Gnade nicht auf, sondern beståtigt, und macht, daß es alles seliglich wird. Wird nu Jemand's die Gnade geben, wie Jacob, so lang ohn Weib zu bleiben, wohl ihm; wo nicht, so weiß er wohl, wo er hin gehört.

Gott hat dem Jacob die Gnad sonderlich geben, siebenzig Jahr rein zu leben; darnach, als er den Spruch gehört, daß durch seinen Samen sollt die Welt ausgebreitet und voll werden, und nu siehet, daß¹⁸⁾ Zeit ist, stellt er sich dazu. Darumb hat er gelobt in solchem Geist, daß er freilich nicht genarret hatte, und ein solchs ohn Gottes Wort gethan.

Das ist's nu, das ich oft gepredigt habe, die Gewissen frei zu machen n). Denn wir sind nu von Gottes Gnaden so gelehret, daß wir wissen, warumb das Weib geschaffen ist. Das ist gnug verstanden, man darf nicht mehr davon sagen o); allein, daß die Gewissen gerettet werden, so mit falscher Lehre gefangen sind, daß man schier gemeinet hat, es wäre ein Schande, ein Weib oder Mann zu nehmen. Es muß je also zugehen, daß man Lust und Liebe zusammen habe. Ohn Lieb ist es eitel Jammer und Noth; ¹⁹⁾ kömpt sonst noch Unglücks genug. Darumb will der Heilige Geist nicht zörnen, ob eine Meze einen Knaben lieb hat, und wiederumb, also, daß sie Lust haben, ehelich zu leben. Er hats dem Jacob geschenkt, und nicht allein das, sondern auch lassen schreiben; nicht umb seinetwillen, sondern umb der tolln Prediger willen, die es so enge gespannt haben, und uns zu trösten. Das sind die zwei Stück, daß Gott den so begnadet mit

m) Gnade läßt die Natur bleiben.

n) Gewissen sollen frei sein.

o) Weiber nehmen ist christlich.

16) er uns.

17) † die.

18) † es.

19) † es.

Keuschheit, und doch bei der Natur lässet bleiben, wie sie geschaffen ist?

Wie wöken wir aber das entschuldigen, daß er zuführet, und nimpt zwo Schwestern? p) Das können wir nicht leugnen. Es ist ja Sunde bei dem Papst, die man mit Feuer muß büßen; so hart, wenns geschähe in solchem Fall, daß einer mit seines Weibs Schwester fiele, dar er nimmer sein Weib beschlafen. Sie siehe nu, dieser Text gilt mehr denn hunderttausend Päpste; und weil die Schrift Jacob nicht strafet, mußt du mir das lassen ohn Sunde gethan sein. Weiter sagt der Text auch: Da der Herr sahe, daß Lea gehasset ward, machet er sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar. Da bestätigt er den Irrthumb, und wills haben, daß er die zwo Schwestern habe und behalte, und mache die Gelehrten, die sich so feindlich drüber martern, zu Narren. Wahr ist's, das Exempel ist nicht also nachzufolgen, weil Gott ein Sonderliches mit dem Manne thut, das er mit Andern nicht gethan hat; sondern darumb sage ichs, daß man hierinne sehe Gottes Werk, und wenn ein solcher Fall käme, daß man sich wüßte darein zu richten. Denn ich weiß wohl, wie man die Gewissen getrieben und gehandelt hat unter des Papsts Gesetz.

Das erste nu, ²⁰⁾ hie zu sagen, ist das: Wenn es nicht Gebrauch gewesen wäre in dem Lande, solchs zu thun, so würde es Jacob ohn Zweifel nimmermehr gethan haben q). Denn sein Herz stund also, daß er Rahel wollt haben zu einem Weibe, und nicht beide Schwestern. Daß ihn nu Laban täuschet, und legt ihm von erst ²¹⁾ Lea bei an Rahels Statt, ist ohn seine Schuld geschehen; ²²⁾ kömpt also dazu, daß er nicht weiß wie, thut, als ein fromm Mann thun muß, weiß nicht anders zu thun. Hätte er nicht wollen evangelisch fahren, und bei seinem Recht bleiben, so hätte er gesagt: Da hab dir deine Tochter wieder; willst du mich narren, so narre mich auf deinen Schaden. Er

p) Zwo Schwestern zur Ehe nehmen.
halten.

q) Lands-Gewohnheit zu

20) † so. 21) † die. 22) † er.

wollt sich aber nicht rächen r); wiewohl der Vater handelt wie ein Schalk, dennoch will er sie es nicht lassen entgelten, und thut ihr die Freundschaft, daß er sie behält. Derhalben ist es ein Zeichen, daß es auch des Lands Gewohnheit ist gewesen, und nicht so seltsam, daß Niemand, denn er alleine, solchs gethan sollt haben. Dazu bestätigt's Gott auch, daß ers geschehen lässet. Darumb hat er nicht unrecht noch sträflisch gethan.

Doch, weil es nicht mehr Lands-Sitte ist, und Gott nicht befiehlt, oder Ursach gibt, dergleichen zu thun, soll mans lassen. Auch hat ers hernach aufgegeben, wie im Levitico stehet s): Du sollt kein Weib nehmen sampt ihrer Schwester, ihre Schambde zu bloßsen, weil sie noch lebt t). Unter den Heiden aber ist's gewesen, und Moses Gesetz war die Zeit noch nicht. Auch wenns gleich verboten wäre gewesen, so ist er doch ohn seinen Willen und Wissen dazu kommen, also, daß doch das Gebot hie nicht Raum hätte. Denn Gott hat nicht gewollt, daß dieß Maidlin zu Schanden würde. So streckt sich das Gebot nicht weiter, denn wo einer aus Muthwillen seins Weibs Schwester nähme; er aber hat sie allein darumb behalten, daß er sie bei Ehren erhielt. Die, die nu ²³⁾ Christen sind, wissen wohl, was sie thun sollen; doch, wenn sich so ein Fall begäbe, wüßte ich auch nicht anders zu rathen, denn wie Jacob gethan hat, auf daß man nicht dürste des Papsts Gefangner sein, und seines Weibs nicht brauchen. So sei nu das die Summa, daß Jacob ein wunderlich Mann, voll Geists, und doch auch Fleisch und ²⁴⁾ Blut ist, wie Andere.

Wie aber, das ²⁵⁾ hernach folget, daß Lea gehasset, und Rahel die Liebste sei gewesen? Antwort: Er muß ihr ja nicht gar feind gewesen sein, hat je sechs Söhne mit ihr, und mit Rahel noch Nichts. Dennoch sagt der Text: Er hatte Rahel lieber, denn Lea. Da lässet Gott Fleisch und Blut mit unterlaufen u). Es sind ja auch zwei fromme Kinder gewesen die Weiber,

r) Jacob läßt sein Recht fahren. s) Levit. 18. t) Weibs Schwester nicht zu nehmen. u) Fleisch und Blut bleibt in den Heiligen.
23) so da 24) „und“ fehlt. 25) aber das. so.

noch bleibt Fleisch und Blut in allen Dreien; wie wir noch mehr hören werden. Die Ursach bringt der Text mit, als er sagt: Rahel war schön gestalt, und schön von Angesicht; Lea aber hatte ein blöde Gesicht. Nicht weiß ich, ob er von blöden Augen oder vom ganzen Angesicht redet; als wir sagen: mager, dürr und bleich von Angesicht, verfallen und nicht voll; wilchs mir am besten gefällt. Rahel aber ist ein hübsche, glatte Metz, und völlig gewesen.

Siehe nu, ist das nicht ein seltsamer Heilige? Er sollt so geistlich sein, daß er nicht mehr ansähe, denn daß sie ein Weib wäre. Noch hat er so groß Unterscheid, und siehet bald nach der Schönsten v); zu der hat er Lust, zur Andern nicht. So tief läset ihn Gott noch im Fleisch sticken, daß sein Herz mehr an dieser hänget, denn an jener. Lea war die erste Braut, sollt sich lassen tragen; noch mußt sie hernach gehen. Das Gesinde im Hause, auch Jacob selbst, hat an Rahel gehalten, und, ²⁶⁾ Fraue im Hause lassen sein; Niemand hat viel auf Lea geben. Das hat sie auch wohl verdroffen; ²⁷⁾ hat gedacht: Mein Vater hat auch nicht allzuwohl bei mir gethan, hätte mich wohl besser kunnt berathen. Solche Gebrechlichkeit läset Gott bleiben und schreiben von den großen heiligen Kindern, daß man von ihn muß sagen und prebigen, wie sie uneins und neidisch gewesen sind.

Was thut nu Gott dazu? ²⁸⁾ Lasset sie alle Drei strauchlen, und immer Fleisch und Blut mit laufen. Noch hat er so reine Augen; siehet nicht drauf, wilche die hübschste ist oder nicht w), und gibt der hübschsten Frauen kein Kind; aber das arme Maidlin muß ihr bald fünf oder sechs haben. Er hat die Weiber recht lieb, siehet Nichts, denn daß sie Weiber sind, fragt nicht darnach, wie sie gestalt sind. Über das, so thut er auch das: Wenn er siehet, daß man eine zum Aschenbrödel machen will, so fährt er zu, und gibt ihr Früchte, den Andern keine, und hat die am liebsten, die die Häßlichste und Verachteste ist; die muß die rechte Mut-

v) Jacob siehet die Schönste an. w) Gott siehet nicht die Person an.
²⁶⁾ † se. ²⁷⁾ † se. ²⁸⁾ † Er.

ter sein. Denn von der Lea ist Christus kommen, aus dem Stamm Juda. Wenn Rahel noch so hübsch wäre, so hilft sie es Nichts. Was Christi sein soll, das muß von ²⁹⁾ ersten herunter und demüthig werden. Lea muß manch stolz Wort gelitten haben, auch vom Gesinde im Hause, und wird untenan geseffen sein, daß die Andere reagieret hat. Gott ist aber so geschickt, daß er herunter siehet, auch bei seinen Heiligen, die alle seine Kinder sind, und hält sich mehr zu den, so die schwächsten sind x), denn die sich Etwas mehr dünken lassen. Darumb spricht nu der Text:

Da aber der Herrsah, daß Lea gehasset ward, macht er sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar. Und Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Ruben y), und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elende, nu wird mich mein Mann lieb haben. Und ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Der Herr hat gehöret, daß ich gehasset bin, und hat mir diesen auch gegeben, und hieß ihn Simeon z). Abermal ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nu wird sich mein Mann wieder zu mir thun, denn ich hab ihm drei Söhne geboren; darumb hieß sie ihn Levia). Zum vierten ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nu will ich dem Herrn danken; darumb hieß sie ihn Judab), und höret auf mit Gebären.

Den ersten Sohn nennet sie Ruben c), das ist, ein Sohn des Gesichts, oder Sehesohn; als sollt sie sagen: Ich elende Magd, weil mich Gott ansiehet, als ein arms, verlassen Kind, so will ich den Sohn davon nennen, daß mich Gott angesehen hat. Und siehe, wie Fleisch und Blut reagieret! Denn das ist ein recht Fleisches Gedanken ³⁰⁾, daß ³¹⁾ sie spricht: Nu wird

x) Gott siehet an, was niedrig ist. y) Ruben heißt ein Sehe-Sohn.

z) Simeon heißt ein Hörer.

a) Levi heißt Dathat.

b) Juda

heißt ein Bekenner oder Dankfager. c) Ruben.

29) zum. 30) fleischlicher Gedanke. 31) da.

mich mein Herr lieb haben; denn ich bin ja die erste Mutter, bring den ersten Sohn. Sie meint, sie wolle auch Frau sein; es feihlet aber. Den andern Sohn heißet sie Simeon d), und spricht: Der Herr hat gehört, daß ich feindselig oder gehasset bin. Das ist nu fein, daß sie also kann sagen: Gott hat mir den Sohn auch gegeben. Das sind Wort eines großen Glaubens, als spröche sie: Ob ich gleich der ³²⁾ Aschenbrödel bin, so siehet er doch herab, und höret meine Noth.

Als sie nu den dritten Sohn dazu kriegt, heißet sie ihn Levi e), das ist, zugethan oder Zuhalter; als sollt sie sagen: Jacob hält sich zu Rahel, und wohnet bei ihr ³³⁾, aber nu wird er sich zu mir auch halten. Sie hätte ihn gerne von Rahel gerissen, daß sie möchte die Liebste sein. Das wird nu jene auch verdrossen haben, daß sie nicht auch sollt Kinder haben. Darnach kriegt sie noch einen Sohn, der heißet Juda f), ein Dankbarer; darumb, daß sie sprach: Nu will ich dem Herrn danken, oder bekennen und nachsagen, was er gethan hat.

Nu siehe, wie die Schrift handelet. Was gehet michs an, wie viel die Väter Kinder kriegt haben ³⁴⁾, und wovon sie ihn Namen gegeben haben? Müssen wir eben das alles hören und sehen, wie das ganze Buch von Kinderzeugen und Gedären redet? Oder was soll ich davon hören, wie die Frauen auch hochmüthig gewesen sind, und igliche wolt die beste sein? Es ist alles, das ich gesagt habe: Gott gefället Nichts, denn sein eigen Werk g). Also siehest du, was er hält von Kindertragen, daß er so viel lässet davon schreiben, also daß da beide sein Werk und Wort uns offenbart ist; wilchs die Welt nicht siehet, ja, fur lauter Schimpf und Lächerlei hält, und sich schämet, davon zu schreiben. Aber Gott hat Lust dazu. daß er sich so hernieder lasse, und von dem Dreck köstlich Ding mache, und was die Welt fur köstlich hält, lässet im Dreck liegen.

Laß es nu Narrheit sein, Kinder zeugen h), und uns

d) Simeon.

e) Levi.

f) Juda.

g) Gott gefällt nichts denn

sein Werk.

h) Kinder zeugen.

32) ein. 33) In der Original-Ausgabe steht: mir. 34) „haben“ fehlt.

mit den heiligen Vätern Narren bleiben, und auf Gottes Werk warten, wazu es uns geschaffen hat, daß wir darinne bleiben, und für sein Werk halten, und groß achten, ob es schon für der Welt schimpflich und ungeacht ist. ³⁵⁾ Ist uns genug, daß es ihm wohlgefället; wir werdens nicht besser machen, denn ers gemacht hat. So haben wir nu vier Söhne des heiligen Patriarchen; von den andern wollen wir nu auch hören. Die geistliche Deutung wollen wir sparen, bis wir daß hinein kommen, und diese Histori gar haben.

Das dreißigst Capitel.

Da Rahel sahe, daß sie Jacob Nichts gebar, neidet sie ihre Schwester, und sprach zu Jacob: Schaff mir auch Kinder, wo nicht, so sterbe ich. Jacob aber ward sehr zornig auf Rahel, und sprach: Bin ich denn an Gottes Statt, der dir wehret deines Leibs Frucht? Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß sie mir auf meiner Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde; und gab ihm also Bilha, ihre Magd, zum Weibe. Und Jacob leget sich zu ihr. Also ward Bilha schwanger, und gebar Jacob einen Sohn. Da sprach Rahel: Gott hat meine Sach gerichtet, und mein Stimm erhöret, und mir einen Sohn gegeben; darumb hieß sie ihn Dan *). Uebermal ward Bilha, Rahels Magd, schwanger, und gebar Jacob den andern Sohn. Da sprach Rahel: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, und ich nehme Überhand, und hieß ihn Naphthali ^{**)}). Da nu Lea

*) Dan heißt Richter. **) Naphthali heißt verwechselt, umbgewandt, umbgekehrt, wenn man das Widerspiel thut. Psal. 17 [18]: Mit dem Verkehreten verkehrst du dich.

35) + Es.

sah, daß sie aufgehört hatte mit Gebären, nahm sie ihre Magd Silpa, und gab sie Jacob zum Weibe. Also gebar Silpa, Lea¹⁾ Magd, Jacob einen Sohn. Da sprach Lea: Rüstig, und hieß ihn Gad. Darnach gebar Silpa, Lea Magd, Jacob den andern Sohn. Da sprach Lea: Wohl mir, denn mich werden selig preisen die Töchter, und hieß ihn Asser.

In vorigem Capitel haben wir genug gehört, wie die arme²⁾ Lea mußte der Aschenbrödel sein, Rahel aber die rechte Frau; und wie Gott darin angezeigt hat, wie er das hoch hebt, was wir gering achten, so gar, daß er das Urtheil fest hält auch unter den Heiligen. Denn Jacob war ein frommer Mann, voll Geists; noch war Lea nichts Sonderlichs bei ihm, Rahel aber war die rechte Frau, von der er viel hielt. In solchem fleischlichem Sinn läßt ihn Gott noch gehen; aber läßt ihn auch getrost fehlen, und richtet viel anders denn Jacob.

Darumb müssen wir uns, wenn wir gleich heilig sind, des versehen, daß Gott nicht allemweg das emporhebt, das wir emporheben, und veracht, das wir verachten a). Er wirds uns nicht überheben, weil ers auch seiner Mutter nicht überhaben hat, und allen Aposteln, welche auch oft gute Gedanken gehabt, und gemeinet, es wäre recht, und sollt so hinausgehen; aber er machets anders. Solchs thut er noch immerdar, daß ja das Recht bleibe, daß er unsern Sinn breche. Darumb ist dieses auch geschehen, daß er Leam ansiehet, und fruchtbar machet, die Ander aber nicht; wiewohl Jacob meinet, sie sollt die rechte Mutter werden; bis so lang, daß sie sich auch demüthigt.

Sie sehen wir abermal ein lang wunderlich Capitel, wilchs, wenns die Vernunft auß Tiefste ansethet, so ist doch eitel Narrenwerk b), und schier verdrüsslich, daß man mit dem Buch soll umbgehen, und so viel davon halten, das doch Nichts redt, denn von Ziegen

a) Gottes Urtheil anders denn der Menschen.
macht die Vernunft zur Narrin.

b) Gottes Wort

1) † ihre. 2) „arme“ fehlt.

und Schafen, und von Kinderzeugen. Wie könnt es doch nährlicher furlegen, denn das ist? sonderlich, wenn es soll von heiligen Leuten geschrieben sein, als diese sollen sein.

Aber ich kann nicht dawider, da liegts; wer es beißen ³⁾ kann, der thu es; wir wollen zusehen. Wenn Sanct Hieronymus davon sollt schreiben, so würde er sagen, man müßte nicht bei der schlechten Historien bleiben, sondern nur den geistlichen Verstand darin suchen. Das wollen wir lassen. Ich hab also gesagt, man soll also lesen und hören, daß man in allen Gottes-
Werken nicht mehr ansehe, denn seinen Willen; Augen, Ohren und alle Sinn zuthun, und nicht weiter fragen. Ist es Gottes Werk und Wille, so bete es an, und trage es auf den Händen. Er hätte auch gar wohl ander Ding gewußt zu beschreiben, wenns ihm gefallen hätte.

Was wollen wir aber dennoch dazu sagen, daß Jacob vier Weiber nimpt zu Hause, zwo Schwestern und zwo Mägde? Ist es nicht ein hürischer Uebentheurer ⁴⁾, daß ihm nicht genügt an zweien, sondern noch zwo dazu haben muß? Ich hab im vorigen Capitel gesagt, daß seine Keuschheit c) wohl beweist ist in dem, daß er siebenzig Jahr lebt, und keins Weibs schuldig ist worden; ist aber, als er ein alter Narr ist, und natürlich nicht viel mehr taug, Frucht zu zeugen, nimpt er vier Weiber. Die erste Antwort ist die: Weil es die Schrift nicht tadelte, sondern so mit Fleiß beschreibt, und zeigt, wie ihn Gott segenet, und von den vier Weibern zwölf Patriarchen gibt, gebührt uns, das Maul zugustopfen, und ⁵⁾ sagen: Es gefällt mir wohl, weil es ihm gefallen hat.

Ich halte aber, sollten viel heilige Leute (als Hieronymus, Augustinus, Hilarius, und auch wohl Sanct Peter,) zu ihren Zeiten solch Werk gesehen haben ⁶⁾ von einem solchen Mann, wäre ⁷⁾ ihnen zu hoch gewesen, daß sie sich nicht sollten dafür entsetzt haben;

c) Jacobs Keuschheit.

3) besser. 4) hürisch Uebentheurer.

5) † zu.

6) In der Drig-

nal-Ausgabe heißt es: geschehen wäre.

7) † es.

■ wäre denn, daß ihn Gottes Geist sonderlich einge-
ben hätte, und gesagt, es wäre recht. Denn es ist
je ein hoch Werk, über alle Vernunft, daß es auch
wohl den lieben Heiligen hätte mügen ärgerlich sein.
Es ist nu in die Welt bracht, daß Niemand sagen
darf, es sei unrecht. Aber wenn es für unser Augen
gestellt würde, so würde ich mit allen Andern darüber
zu Narren.

Also machet Gott die Welt (und auch zu Zeiten
die hochverständigen geistliche Leute,) zu Narren mit
solchen Werken d), daß man nicht weiß, was er im
Sinn hat. Darumb ist sein Regiment wunderlich, wie
Sanct Paulus sagt aus vollem Geist. Als ers lang
hin und her ansah, läßet ers fallen, und fährt mit
dem Spruch herein e): O wilche eine Tiefe des Reich-
thums beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes!
Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und uner-
forschlich seine Wege! Summa, es ist gar dahin ge-
richtet, daß er gerne Gott wollte sein, und wir dafür
hielten, was er mochte, daß ⁸⁾ recht wäre. Aber das
thuen wir nicht, sondern nehmen ⁹⁾ Gesetz für uns,
und schließen: Wer das nicht thut, ist unrecht. Wie
aber, wenn er sagt: Wie denn, wenn du das Gesetz
nicht recht verstehst, und ich wölle es anders machen,
denn du willst oder begreifst?

Das ist die erste Ursach, daß der Moses solch
Ding beschreibt, also, daß ers nicht häßlicher künnt
beschreiben. Er hat es gethan, darumb ist's recht.
Wie denn, wenn wirs auch thäten, wäre es nicht auch
recht? Oder, ist es uns zum Exempel geschrieben, daß
wir auch also thun sollen? Nein, denn ich habe ja
oft gnug gesagt, man solle nicht auf die Werk, son-
dern auf die Person Jacob sehen f). Bist du auch ein
Jesekel, so thu es auch. Gott will es nicht leiden, daß
wir die Werk unter die Hände nehmen; darumb stel-
let er sich so nârrisch mit der Heiligen Werk, uns zu
wehren, daß wir nicht darauf fallen. Siehe vor auf

d) Gottes Werk machen die Welt zu Narren. e) Rom. 11. f) Auf
die Person der Heiligen, nicht auf die Werk zu sehen.

8) + es. 9) + daß.

den Glauben, Geist und Wort, so ihm geben ist. Wenn du nu ein solche Person bist, so thu in Gottes Namen, was dir furkömpt.

Denn siehe drauf, wie er thut. Suchet ers doch nicht, und ist kein Fürwitz da, sondern Rahel spricht zu ihm: Gib mir auch Kinder, oder ich muß sterben g). Die gute Meg hätte gerne Kinder gehabt, sonderlich weil sie sahe, daß ihr Schwester so fruchtbar war, und wäre ihr große Schande und Herzleid gewesen, daß sie ohn Kinder sollte bleiben. Sie stund auf der Predig, die sie von Jacob oft gehöret hatte, wie durch seinen Samen allerlei Volk sollt gesegnet werden. Das wußte und gläubte sie. Darumb hätte sie lieber begehrt zu sterben, denn ohn Frucht zu bleiben; ¹⁰⁾ hat müssen also denken: Ich bin die rechte Frau; was thut mir denn Gott fur eine Schalkheit, daß ich nicht werth bin, die Mutter zu sein? Wie es noch heutigs Tags einem christlichem Herzen möchte zu Muth sein, wenn es ihm so gienge, daß es würde erschrecken, und denken: Auweh! ich sehe wohl, daß Gott das Wort nicht hat von mir geredt, und soll mich Nichts angehen. Er hält sich zu meiner Schwester, und veracht mich. Also wird sie das Wort gedemüthiget haben in die Aschen hinein, und ihr gar wehe gethan, daß sie muß sagen: Krieg ich nicht auch Kinder, so muß ich fur Leide sterben. Da ist ihr Freude rein hinweggenommen.

Dazu spricht der Text, wilchs noch härter ist, wie sie ihr Schwester geneidet hat, und ¹¹⁾ auf sie verdroffen. Da ist noch eben stark Fleisch und Blut mit unter gelaufen, wie in allen Christen h). Sie hat sich gefurcht, daß Gott nicht nach ihr fragte; auch hat sie Sorge gehabt (als die Weiber thun), sie möchte nicht lang die Liebste bleiben. Solche närrische, fleischliche Theiding läßt Gott noch in ihn sticken, daß man siehet, wie sie alle gebrechlich sind gewesen, wie wir alle. Wiederumb wird Jacob auch läunisch, ja, wie der Text sagt, sehr zornig auf sie, und spricht: Meinst du denn,

g) Rahel begehrte Kinder.

h) Blut und Fleisch in allen Christen.

10) † sie.

11) † es ihr.

daß ich an Gottes Statt sei, und soll dir Kinder geben, wenn er dir keine gibt? Hie siehet man wohl, daß er ihn oft gepredigt hat, und wie sie Gott und sein Wort wohl erkennen haben. Will aber so viel sagen:

Du weißt je wohl, was Gott ist, daß keines Menschen Kraft ist, Kinder zu tragen, sondern Gottes Hand und Gewalt i). Was kann ich dazu, wenn er dir keines geben will? Das ist zwar ein kleiner Trost, den er ihr da gibt; aber das verdroßet ihn als einen heiligen Mann, daß sie so unvernünftig aus Ungebuld herfähret, und redet, als habe sie Gottes vergessen, ¹²⁾ sei Jacobs Schuld, daß sie keine Kinder hat.

Was thut sie aber, als sie siehet, daß sie nicht fruchtbar wird? Da ist meine Magd (spricht sie), lege dich zu ihr, daß sie mir auf meinen Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. Das ist zu der Zeit der Brauch gewesen unter den Heiden, daß Knechte und Mägde eigene Leute waren k), also, daß sie die Herren umb Geld kauften für ihr eigen Gut, wie Pferde und Kühe. Also hat es auch Moses im Gesetz verfasst, wenn Knechte und Mägde, die man zusammen gegeben hatte, Kinder zeugten, daß sie alle des Herren eigen waren; wie auch noch der Brauch sein soll in des Türken Landen. Darumb sagt Rachel alhie: Die Magd ist mein, lasse sie mir auf meinen Schooß gebären. Denn, weil sie die Magd ihrem Mann gibt und zulegt, so ist alles, was sie gebiert, nach dem Recht ihr eigen; ¹³⁾ will ihr aber keinen frembden und eigenen Mann geben, sondern von ihrem Jacob Kinder haben; ¹⁴⁾ laßset sie Magd bleiben, und sie bleibet Fraue. Es ist ein wunderlich Recht, nicht des Paps, sondern Gottes. Hat sie aber auch Recht, daß sie ihren Mann hinweggibt? Ohn ihren Willen hätte es Jacob nicht gethan. Weil er nu zufähret, und die Magd behält, so muß es recht sein; sonst hätte er nicht dazu bewilliget. Es sind eitel ernste Sachen, aus keinem Furwige geschehen.

i) Kinder tragen ist Gottes Hand. k) Knechte und Mägde eigene Leute.

12) † es. 13) † sie. 14) † sie.

Dieselbe Magd zeuget nu der Frauen zween Söhne l). Den ersten heißet sie Dan m), das ist, ein Richter; ¹⁵⁾ läffet ihm nicht die Magd einen Namen geben, noch sich des Kindes annehmen, sondern will selbst Mutter sein, auf daß sie durch die Magd erbauet werde, und ein Haus habe, daß man könnte sagen: Das ist Rahels Kind. Darumb nennet sie ihn nu Dan, und spricht: Gott hat meine Sach gerichtet n); als sollt sie sagen: Ich bin in der Schmach gelegen, nu aber bin ich auch glücklich, daß man mich auch Mutter kann heißen; wiewohl durch ein ander Weib, doch durch die, die mein ist. So genau suchet sie es, daß sie nur auch fruchtbar müge sein. Denn im Alten Testament ware es die größte Schande, wo ein Weib nicht fruchtbar war o); ¹⁶⁾ ließ sich ansehen, als wäre ihr Gott nicht genädig, daß er sie des Segens nicht theilhaftig machte. Den andern Sohn von der Magd nennet sie auch selbst, und heißet ihn Naphthali p), das heißt, umgekehret oder gewechselt; ¹⁷⁾ will also sagen: Gott sei gelobet! Meine Schwester hat aufgehöret, sie stehet stille, und ich fahre fort, und stehe mit großen Ehren. Nu will ich wohl ¹⁸⁾ überste Frau bleiben. ¹⁹⁾ Ist abermal ein menschlicher und weibischer Gedanken.

Wiederumb hat Lea auch eine weibische Unsechtung, will der Schwester Nichts zuvor geben, und weil sie aufgehöret hat zu gebären, nimpt sie auch ihre Magd, und gibt sie Jacob. Die zeuget nu einen Sohn, den hieß sie Gad q), und sprach: Rüstig; als sollt sie sagen: Es gehet noch fein rüstig und frisch zu. Denn Gad ^{r)} heißet rüstig oder reißig zum Streit; davon kömpt ^{s)} Gad, ein Kriegsknecht. Darnach noch einen, der heißet Asser r), selig; denn nu werden mich die Weiber selig sprechen (sagt sie), daß ich von Jacob so viel Kinder kriege.

l) Rahels Kinder von der Magd. m) Dan. n) Dan. o) Unfruchtbar sein ein Schande im Alten Testament. p) Naphthali.
q) Gad. r) Asser.

15) † sie. 16) † es. 17) † sie. 18) † die. 19) † Dieß.

Das ist die Historia von den zweien Mägden, die den zwo Frauen müssen Kinder zubringen, und doch Mägde bleiben, wiewohl sie Jacobs Eheweiber sind. Ich habe zuvor gesagt, wie das recht sei, daß der große heilige Mann dennoch die Weiber so hart hält, und nach gestrengem Recht fährt, läßt sie nicht genießen, daß sie seine Weiber sind, daß er sie los gäbe und frei machete; welches je billig und freundlich anzusehen wäre. O wie hat Gott das Volk im Zwang gehalten, daß es nicht zu frech und muthwillig würde s)! ²⁰⁾ Wäre auch wohl gut, daß solcher Zwang ist auch wäre, denn wir wollen allesamt Junkern sein; daher auch das Gesinde den Uermuth und Muthwillen treibet, daß Niemand mit ihm umkommen kann. Da wird nimmermehr kein recht Regiment aus t). Es ist wohl unfreundlich anzusehen, daß man die Leute feigen macht, wie das Viehe u). Ist's doch auch greulich, daß man Diebe an Galgen hängen; man muß aber die Leute zwingen und zähmen, man hat dennoch genug zu schaffen, daß man Friede habe. Denn es ist unmöglich, daß die, so nicht Gottes Kinder, und dazu unglaublich sind, sollten etwas Guts thun; sonderlich wenn man ihnen Raum und Willen läßt. Derhalben ist ist kein Regiment, Zucht noch Ehre mehr, ²¹⁾ läuft Alles von einem Lande zum andern, und richtet alle Nüberei an.

Darumb habens nu die heilige Leute also gehalten, daß ²²⁾ nicht gut ist, solchen Raum und Raum zu lassen; sie würden sonst zu stolz und unbändig. Auch, ob sie Jacob gleich hätte wollen frei machen, hätte es nicht wohl gestanden, weil es des Lands Brauch also war. Darumb wolt er kein neu Recht aufbringen. Man muß je eine Ordnung unter den Leuten halten v), daß nicht Jedermann thu, was er will; wie es ist zugehet, daß Herren und Frauen dem Gesinde mehr nachgeben müssen, denn ihren Kindern, und oft mehr Recht lassen, denn sie selbst haben. Darumb ist es ein wohlgeordnet, köstlich Regiment gewesen. Es

s) Zwang im Volk nöthigen.

t) Ungehorsam des Gesindes.

u) Eigen Leute.

v) Ordnung zu halten unter den Leuten.

20) † es.

21) † es.

22) † es.

ist wohl nicht fein, daß eines des Andern Gefangener sei; aber noth ist es, äußerlich weltlich Regiment zu erhalten. Also hätten die Väter ihrenthalben wohl lassen gehen; aber weil man das Gesinde nicht wohl anders kunnte regieren und im Zwang behalten, haben sie es nach Lands-Sitten mit gehalten, und dabei lassen bleiben. Auch ist mir nicht Zweifel, daß diese zwei Mägde fromme und heilige Weiber gemessen sind; ²³⁾ ist ein große Ehre, daß sie die zwölf Patriarchen haben helfen tragen. ²⁴⁾ Folget nu weiter in der Historien:

Ruben aber gieng aus zur Zeit der Weizenernt, und fand Allrun auf dem Felde, und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir der Allrun deins Sohns ein Theil. Sie antwort: Hast du nicht gnug, daß du mir meinen Mann genommen hast, und willst auch die Allrun meins Sohns nehmen? Rahel sprach: Wohlan, laß ihn diese Nacht bei dir schlafen umb die Allrun deins Sohns. Da nu Jacob des Abends vom Felde kam, gieng ihm Lea hinaus entgegen, und sprach: Bei mir sollt du liegen, denn ich hab dich erkaufet umb die Allrun meins Sohns. Und er schlief die Nacht bei ihr. Und Gott erhöret Lea, und sie ward schwanger, und gebar Jacob den fünften Sohn, und sprach: Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Mann gegeben hab, und hieß ihn Issaschar w). Uebermal ward Lea schwanger, und gebar Jacob den sechsten Sohn, und sprach: Gott hat mich wohl berathen, nu wird mein Mann wieder bei mir wohnen, denn ich hab ihm sechs Söhne geboren; und hieß ihn Sebulon x). Darnach gebar sie eine Tochter, die hieß sie Dinay). Gott gedacht aber an Rahel, und erhöret sie, und macht sie

w) Issaschar. x) Sebulon heißt Beiwohnung. y) Dina heißt ein

Sach oder Gericht.

23) † es. 24) † Es.

fruchtbar. Da ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Gott hat meine Schmach von mir genommen, und hieß ihn Joseph z), und sprach: Gott wollte mir noch ein andern Sohn dazu thun.

Sie hebt sich abermal ein Aegerniß, daß sich die zwei heilige Schwestern, Rahel und Lea, neiden und hassen umb den Mann Jacob a), auf daß man sehe, wie sie auch gebrechlich und Menschen gewesen sind, uns zu Trost, die wir Sunder sind 25). Aber daneben wird angezeigt, wie die eheliche Liebe sei die größte und höchste Liebe auf Erden b), daß sie umb des ehelichen Gemahls willen verläßt, veracht, ja, auch hasset und neidet Schwester, Bruder, Vater 26) und Mutter. Nu, die Lea klagt, daß Rahel nehme ihr den Mann; will damit ihr Recht nicht vergeben, sondern auch Weib sein, ja, sie wollt wohl gerne alleine und die surnehmest sein, denn sie spricht: Meinen Mann nimmst du mir, gerade als wäre sie das rechte Weib. Aber es half nicht, sie mußte Nebenfrau sein, und Jacob bei Rahel lassen wohnen täglich und am meisten. Doch thut ihr Rahel eine Freundschaft, und läßt Jacob zu Nacht bei Lea liegen. Solch Gebeiß, Neid, Klagen und wiederumb Versöhnen wird sich oft haben begeben, daß Jacob gnug mit ihm hat zu schaffen gehabt. Es wird aber einmal hie angezeigt, zu deuten, wie das Haushalten habe 27) zugegangen, wie mit allen andern frommen Gottes-Kindern; wie auch Petrus c) bekennet, daß ein Weib schwach sei, und Paulus d) die Ehelichen lehret, sich selbst versöhnen. Denn sie wissen, daß 28) ohn Gebrechen, Zorn, Ungeduld und dergleichen nicht abgehet im ehelichen Leben, vielmehr zu der Zeit, da viel Weiber Einen Mann haben gehabt.

Die Allrun e), welche auf ebräisch heißen אֵלֶּרֶן,

z) Joseph heißt zuthun oder fort mehr thun. a) Neid und Haß in den Heiligen. b) Eheliche Liebe die größte Liebe. c) 1 Petri 3. d) 1 Cor. 7. e) Allrun.

25) „uns zu Trost, die wir Sunder sind“ fehlt.
 fehlt. 27) sei. 28) † es.

26) „Vater“

halten Etliche, es seien Viofen gewesen. Aber es mü-
gen nicht die blau oder gele Viofen sein, denn hie sagt
der Text, Ruben habe sie in der Waizenernte gefun-
den; wie auch Salomon in seinem Hohenlied f) spricht:
Dudaim die geben ihren Ruch. Aus dem scheint es, daß
es sind feine Blumen gewesen, die umb die Zeit der Ernte
wohl riechen, als bei uns die Nelichen, Lilien und Ro-
sen. Aber was ²⁹⁾ für Blumen sind, weiß man nicht
gewiß. Daß aber alle Dolmetscher haben Allrun draus
gemacht, wilchen ich gefolget habe, weil sonst kein ge-
wisse Blumen zu nennen war, halte ich für Nichts.
Was sollt Allrun riechen, und so wohl gefallen den
Weibern? Ich nehme Nelichen oder weiße Lilien da-
für. Es scheint, weil Niemand gewiß gewußt hat,
was $\square\aleph\aleph$ heißt, daß etwa ein Jude habe unser
gespott, und gesagt, es heiße Allrun; wie Sanct Hi-
larius im Wort Hosianna, und viel Ander mehr auch
betrogen und gespottet sind.

Was ist aber vonnöthen, solch Geschicht zu schrei-
ben, wie sich Weiber umb Blumen habern? Kein an-
der Noth, denn daß Gott (wie oft gesagt) nicht viel
nach unsern Werken fragt, sondern seiner lieben Heili-
gen Werk gefallen ihm g), wie gering und nichtig sie
immer sind für der Vernunft. Denn hie siehest du
dennoch, neben dem geringen Werk, wie volles Glau-
bens die Lea ist, daß Gott ihr Gebet erhöret, und
macht sie schwanger; und sie lobet und danket, und
Gottes Gnaden erkennet, als spiele Gott mit diesen
Blumen bei seinen Kindern, und richtet gleichwohl da-
durch so große Ding aus, daß zween Erzväter und die
Tochter Dina davon kömpt, mit großem Lob und Eh-
ren Gottes. Was aber diese Geschicht und Blumen
bedeuten, laß ich iht anstehen, bis zur andern Zeit,
auch aus den vorigen Deutungen wohl zu erdenken ist,
wer Lust dazu hat.

Da nu Rachel den Joseph geboren hatte,
sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen
und reisen an meinen Ort und in mein Land.

f) Cantt. 7.

g) Werke, so Gotte gefallen.

29) † es.

Gib mir meine Weiber und meine Kinder, darumb ich dir gedienet hab, daß ich ziehe; denn du weißest, was fur einen Dienst ich dir gethan habe. Laban sprach zu ihm: Kann ich nicht Gnade fur deinen Augen finden? Ich spüre, daß mich Gott gesegnet hat umb deinen willen. Stimme das Lohn, das ich dir geben soll. Er aber sprach zu ihm: Du weißest, wie ich dir gedienet hab, und was du fur Viehe hast unter mir. Du hattest wenig, ehe ich her kam, nu aber ist's ausgebreitet in die Menge, und der Herr hat dich gesegnet umb meinen willen; und nu, wenn soll ich auch fur mein Haus schaffen? Er aber sprach: Was soll ich dir denn geben? Jacob sprach: Du sollst mir Nichts uberall geben, sondern so du mir thun wilt, das ich sage, so will ich wiederumb weiden und hüten deiner Schaf. Ich will heute durch alle deine Heerde gehen, und sondere du von dannen alle befleckte und bunte Schaf, und alle schwarze Schaf unter den Lämmern. Was nu bunt und fleckete unter den Ziegen *) sein wird, das soll mein Lohn sein. So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen heut oder morgen, wenn es kompt zu mei-

*) (Ziegen.) Du mußt hie dich nicht irren, daß Moses das kleine Vieh izt Ziegen, izt Lämmer, izt Böcke heist, wie dieser Sprache Art ist. Denn er will so viel sagen, daß Jacob hab alles weiß, einfärbig Viehe behalten, und alles bunte und schwarze Laban gethan. Was nu bunt von dem einfärbigen Viehe käme, das sollte sein Lohn sein. Des ward Laban froh, und hatte die Natur fur sich, daß von einfärbigen nicht viel bunte natürlich kommen. Aber Jacob half der Natur mit Kunst, daß die einfärbigen viel bunte trugen. Durch dieß Geschicht ist bedeut, daß durchs Evangelion werden die Seelen von den Geseztreibern und Werkheiligen abgeführt, darinnen sie bunt, springflücht und flecket, das ist, mit mancherlei Gaben des Geists geziert werden, Röm. 12. und 1 Co. 12., daß unter dem Gesez und Werken nur die untüchtigen bleiben. Denn Laban heist weiß oder gleißen, und bedeut der Gleißener Haufen in den schönen Werken, auch göttlich Gesez.

nem Lohn für dir; also daß, was nicht flecket und bunt ist unter den Ziegen, und was schwarz ist unter den Lämmern, das sei ein Diebstahl bei mir. Da sprach Laban: Siehe da, es sei, wie du gesagt hast, und sonderte des Tages aus sprenkliche und bunte Böcke, und alle flecket und bunte Ziegen, wo nur was Weißes dran war, und alles, was schwarz war unter den Lämmern, und thats unter die Hand seiner Kinder, und macht Raum dreier Tagereise weit zwischen ihm und Jacob. Also weidet Jacob die übrigen Heerde Labans. Jacob aber nahm Stäbe von grünen Weiden, Haseln und Castaneen, und schälet weiße Streife dran, und leget die Stäbe, die er geschälet hatte, in die Tränkrinnen für die Heerde, die da kommen mußten zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kämen. Also empfiengen die Heerde über den Stäben, und brachten sprenkliche, fleckete und bunte. Da scheidet Jacob die Lämmer, was nicht bunt, und alles, was schwarz war, und that sie zu Hauf unter die Heerd Laban, und macht ihm ein eigen Heerd, die that er nicht zu der Heerd Laban. Wenn aber der Lauf der Frühlinge Heerde war, legte er die Stäbe in die Rinnen für die Augen der Heerde, daß sie über den Stäben empfiengen. Aber in der Spätlinger Lauf legt er sie nicht hinein. Also wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge des Jacobs. Daher ward der Mann über die Maß reich, daß er viel Schaf, Mägde und Knechte, Cameel und Esel hatte.

Da nu Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen u.

Da beschreibet Moses, wie Jacob mit seinem Schwäher andlet, und ihn betreuget umb die Schaf h). Sie müssen wir abermal antworten den, so es nach

h) Jacob betreuget Laban mit den Schafen.

dem Fleisch ansehen, als habe Jacob schalklich gehandelt mit seinem Herrn. Der Text ist aber etwas finster der Sprache halben, darumb wollen wir die Meinung auf unser Deutsch sagen, wie es zuaangen ist.

Zum ersten hat Jacob gedienet umb Rahel sieben Jahr, wie gehöret ist, und als die aus waren, betrog ihn Laban, und gab ihm die Lea. Darnach mußt er noch sieben Jahr dienen umb Rahel, die gab er ihm fur seinen Lohn. Da nu die vierzehen Jahr umb waren, und er keinen Lohn verdienet hatte, denn Hülle und Fülle, Futter und Decke, und doch seines Herren Gut merklich gebessert, wie er selbst bekennet, werden sie der Sache eins des Lohns halben, und spricht Jacob: Wir wollen lassen bezähmen Gott und die Natur, was mein und dein sein solle. Da hast du ein Hausen Schaf, und thue eraus, was bunt ist und gib mir die einfärbigen. Das schreibt Moses mit, umbschweifenden Worten; die bunte Schaf heißet er halb weiß und schwarzfleckichte oder sprenklichte, die weiße oder schwarze Mal und Flecken, doch sonst eine Farbe haben. Das heißen wir alles bunt. Darnach soll unser Geding also gehen: Die weißen einfärbigen Schaf, und was dieselben fur einfärbige bringen, soll auch dein sein; was aber Bunts geboren wird, soll mein Lohn sein.

Also machet er nu zwo Heerd; nahm zu sich die einfärbigen, und was bunt war, thäte er den Kindern, und gibts also fur: Nu habe ich die einfärbigen Schaf allein, was nu von diesen bunte kömpt, soll mein sein. Das höret Laban gerne, ³⁰⁾ meinete, Jacob hätte es wohl troffen, wollt sich selbst betrügen; denn es war nicht nach gemeinlichem natürlichem Laufft, daß von einfärbigem Viehe viel buntes sollt kommen. Aber Jacob braucht einer List, läßet Laban die bunten alle hinnehmen, und unter seiner Kinder Hände thun, drei Tagereisen von dannen. Er aber bleibt mit den einfärbigen; nimpt aber Stecken oder Stäbe, und schälet sie halb mit Streifen. Da sich nu die Schaf züchten und laufen, legt er ihn die ³¹⁾ Stäbe fur, und als sie die bunten Stäbe ansähen, empfiengen sie auch

30) † er. 31) † [bunten].

bunte und sprenglichte Schaf. Mit dieser Kunst brachte er zuwege, daß von den einfärbigen so viel bunte und wenig einfärbige kamen.

Da aber das halbe Jahr umb war, und Laban sahe, daß Jacobs Heerd groß ward, und seiner weniger: Ei, sprach er, es taug nicht also, wir wollen wechseln i); ich will dießmal die bunten nehmen, und behalt du die einfärbigen. Jacob wars zufrieden, und ließ ³²⁾ nach der Natur bleiben, legt ihn keine bunte Stäbe für. Nach dem Jahr sahe Laban abermal, daß Jacob die meisten Schaf kriegt; da wandlet ers abermal mit dem Lohn, daß Jacob wieder die bunten behielte. Der Wechsel geschach nu zehenmal nach einander. Denn Laban war geizig, wollt allezeit die meisten Schaf haben; aber Jacob brauchte der Kunst, daß es ihm immerdar mehr trug denn Laban. Das ist die Meinung des ganzen Text, außs Deutlichst gesagt.

Nu ist die Frage, ob Jacob recht gethan habe, daß er so listiglich handelt; bringet also die meisten Schaf davon, das ³³⁾ jener nicht weiß, denn er hätte es ihm sonst nicht gestattet. ³⁴⁾ Ist auch wohl zu denken, daß Jacob fromm Gesinde gehabt hab, daß sie ihn nicht verrathen haben. Denn es ist ohn Zweifel zu gläuben, Jacob wird sein Haus also regieret haben, daß er Gottes Gebot und Wort geprediget, und nichts Unrechts im Hause gelitten hat. Was wollen wir nu dazu sagen k), weil der Text so klar stehet, wie er sein Vortheil suchet, und dem Laban abebriecht? Wenn es unser einer thäte, so gälte es gar Nichts, oder, sollt es iht gelten, so wollten wir getrost stehlen. Also sind die Historien im Alten Testament schier das Meiste ³⁵⁾ alle, daß ³⁶⁾ Vernunft müßte schließen, es sei nicht recht gehandelt. Warumb schreibet ers denn also für, als sei es recht und wohl gethan, dazu segenet und benedeiet ³⁷⁾ ihn darüber?

Antwort: Daß er das Spiel getrieben habe aus des Heiligen Geists Eingeben und Treiben, ist klar

i) Labans Geiz. k) Jacobs List wird entschuldiget.

32) † es. 33) † es. 34) † Es. 35) meistens.

36) † die.

37) † er.

und unwidersprechlich aus dem folgenden Text, da es Gott bestätigt, und heißet ihn die Weiber, Gesinde und Viehe nehmen und davon ziehen. Wo nu Gottes Wort gehet, soll man nicht fragen, obs recht sei, sondern getrost hinan gehen; was er heißet, das soll recht sein 1). Darumb, weil es hie bestätigt wird von Gott, und getrieben, soll man keine ander Ursach hören, denn daß es recht gethan sei; 38) auch 39) Recht hat zu dem Gut 40) mancherlei Weise. Er hatte sieben Jahr gedienet umb die Töchter; er aber täuschet ihn, und hält ihn noch sieben Jahr auf, daß er nicht mehr kriegt, denn beide Töchter; gibt ihm Nichts, damit er sich nähre. War es nicht Sunde und Schande, daß er ihm die Mehe so theur gab, und gibt ihm Nichts dazu, wie den Töchtern gebührt, denn was sie verdienen, als die Frembden und Mägde, wie sie im folgenden Capitel klagen?

Das war nu zweierlei groß Unrecht, daß ihm Jacob so lang umbsonst dienen muß, und er ihm beide Töchter anhängt und Nichts mitgibt. Wenn da Recht wäre gewesen, hätte man ihn sollen zwingen, daß er die Töchter versorgete, und gäbe ihm zu, was sich gebühret. Jacob war fromm, wollt nicht haben, sondern leid es mit Geduld vierzehnen Jahr lang. Das thu ihm nach, so wollen wir dich auch lassen nehmen und stehlen. Dazu ist das auch eine Ursach, daß er ihm schuldig war fur die Zeit lang, da er mit seinen Weibern und Kindern dienete. So rechnet ers abe. Wenn es gedingt wäre gewesen, hätte er ihm jährlich eine bestimmte Zahl Schaf müssen geben; das hätte die ganze Zeit uber einen großen Haufen getragen, und sich jährlich gemehret. Was thut er aber? Wiewol er solch Recht hat fur Gott, thut ers dennoch nicht; sondern harret, bis ihm Gott Ursach dazu gibt, und gibts ihm selbst ein.

Auch hatten sie, die Töchter, sampt ihren Kindern gut Recht, solchs zu sich zu bringen, weil ein iglich nu sieben Jahr neben ihm gedienet hatte; wie sie her-

1) Gottes Wort und Befehl macht Alles recht.

38) † er. 39) † ein. 40) † auf.

nach sagen: Er hat uns gehalten wie die Fremden, denn er hat uns verkauft und unser Lohn verzehret. Sie waren ehelich, hatten Kinder und Gesinde; darumb ware es Zeit, auch auf ihr Haus zu gedenken, weil er ihn doch Nichts geben wollte. Also zeigt Moses an, wie der fromme Jacob gar viel Unrecht hat müssen leiden m), und immer im Kreuz gelebt und doch still geschwiegen, sich des getröstet, daß ihm Gott zugesagt hatte, er wollte ihn nicht lassen. Heißt das nicht gelassen, daß er so lang mit saurer Arbeit dienen muß, und dazu Überlast und Unrecht leiden? O wie könnten wir so übel leiden! Er aber hat daraus gelernet, wie ein wunderbarer Gott es wäre.

Über das handelt der Laban noch weiter schalklich mit ihm n) in dem, daß ⁴¹⁾ er ihm zehnenmal seinen Lohn verwechselt, und ihm nicht gönnen will, was ihm Gott bescheeret, so er doch durch ihn reich worden war; ⁴²⁾ machts so lang und viel, daß ⁴³⁾ Gott nicht mehr leiden wollte. Also muß man der Heiligen Werk ansehen, daß man sich nicht daran stoße. Es wäre noch nicht große Sunde, wenn einer ist so lang und schwerlich dienen sollt, und keinen Lohn kriegte o), ob er mit solcher Weise und Meinung Etwas von des Herrn Gut zu sich brächte. Es gebühret ihm doch, und ist für Gott sein. Kann ers nu süglicher Weise davon bringen, so hat er das Seine genommen. Also haben die Kinder Israel auch gethan, als sie aus Aegypten zogen; wie im andern Buch Mose p) steht. Als sie mit langer und harter Arbeit geschwächt waren, und zwo Städte gebauet und feste gemachet q), und die Aegypter auß Allerunbarmherzigst mit ihn umbhielten, hieß sie Gott mit allem, was sie hatten, davon ziehen, und darüber allerlei silbern und gulden Geräthe von den Aegyptern nehmen und entführen r). Summa: Verdienet Lohn ist nicht des Herrn, sondern des Knechts; kann ers hinwegbringen, daß ⁴⁴⁾ der Herr

m) Jacob hat viel muß leiden.

n) Laban handelt schalklich mit Jacob.

o) Verdienet Lohn.

p) Ero. 12.

q) Ero. 1.

r) Diebstahl der Kinder Israel in Aegypten.

41) „daß“ fehlt.

42) † er.

43) † es.

44) † es.

nicht weiß, so nehme es immer hin. Den, die da Christen sind, ⁴⁵⁾ darf man nicht viel Regel furschreibens noch ihre Werk meistern; die Andern aber gehen un-nichts an. Das sei dieß Capitel. ⁴⁶⁾ Wollen die Histori nu vollend hinausführen.

Das ein und dreißigst Capitel.

Und es kamen fur ihn die Rebe der Kinder Laban, daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich bracht, und von unsers Vaters Gut hat er solch Reichthumb zuwegen bracht. Und Jacob sahe an das Angesicht Laban, und siehe, es war nicht gegen ihm wie vorhin. Und der Herre sprach zu ihm ¹⁾: Zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft, ich will mit dir sein. Da sandte Jacob hin, und ließ rufen Rahel und Lea auß Feld bei seine Heerd, und sprach zu ihnen: Ich sehe euers Vaters Angesicht, daß ²⁾ nicht gegen mir ist wie vorhin. Aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedienet hab. Und er hat mich getäuscht, und nu gehenmal mein Lohn verändert. Aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden thät. Wenn er aber ³⁾ sprach: Die bunten sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd bunte. Wenn er aber sprach: Die sprinkliche sollen dein Lohn sein; so trug die ganze Heerd sprinkliche. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt, und mir gegeben. Denn wenn die Zeit des Laufs kam, hub ich mein Augen

45) Denn, die da Christen sind, deuen. 46) † Wir.

1) Jacob. 2) † es. 3) „aber“ fehlt.

auf, und sahe im Traum, und siehe die Böcke sprangen auf die sprinkliche, flecket und bunte Schaf.

So haben wir gehöret, wie Jacob ganze zwänzig Jahr gedienet hatte; welches je ein langer Dienst war einem solchen Mann, der Weib und Kind hatte, und nichts Eigens zu Lohn kriegt, ohn was ihm Gott zuletzt bescheeret. So haben auch die beide Kinder viel müssen leiden, wiewohl sie seine eigene Töchter waren. Rahel, wiewohl sie die liebste war dem Jacob, doch hat sie auch müssen ein Aschenbrödel sein gegen der Söhne Weiber. Das hat sieben Jahr gewähret, daß sie mußten Mägde sein, und kein Recht im Hause haben. Was manche böse Tück und Stuck haben sie müssen leiden, und schweigen a)! Denn die andern Weiber sind Heiden gewesen, stolze Mezen, haben gelebt nach Fleisch und Blut, also, daß sie alle mit Jacob ein schwer, elend Leben geführt haben.

Doch ist er nicht aufgebrochen, hat auch nicht davon geeilet, sondern geharret, bis ihm Gott sagte, welcher ihn vorhin hatte heißen in das Land ziehen, und verheissen, er wolt ihn mit Friede wieder heim führen. Darauf hat er nu täglich gewartet, ⁴⁾ hat sich aber sehr lang verzogen.

Wer nu dieß Capitel liest, der muß darauf Achtung haben, daß das Wort Gottes, so hernach stehet, sei vorhin geschehen. Der Text hebt an, als habe er die zwei Weiber zuvor zu sich gerufen, ehe Gott mit ihm redet. Aber es ist ein gute Weile vor geschehen, zu der Zeit, als sich das Gedinge angefangen hat mit Laban, im vierzehnten oder funfzehnten Jahre; wie er hernach zu verstehen gibt, als er sagt: Der Engel Gottes kam zu mir im Traum, und sprach: Hebe auf deine Augen, und siehe, ⁵⁾ die Böcke springen auf die sprinkliche, fleckete und bunte Schaf &c. Die lieben Heiligen, was sie gethan haben, das haben sie gethan im Wort Gottes; was sie das nicht geheißen hat, ha-

a) Jacob und seine Weiber mit dem Gefinde haben viel müssen leiden.

4) † es. 5) † wie

ben sie nicht gethan b). Darumb, als das Wort hie kompt und heißet ihn wieder hinwegziehen, folget er ihm, und macht sich auf, gehet immer dem Wort nach, ist aber voll Leidens und Kreuzs.

Es kamen die Rede der Kinder Laban für ihn (spricht Moses), daß sie sprachen: Jacob hat alle unsers Vaters Gut zu sich bracht. Welch ein neidisch, geizig Volk sind sie gewesen c)! Er hats alles zu sich bracht, meinen sie; ⁶⁾ ist ihn leide, daß Jacob soll einen eigenen Heller haben. Das mußte er hören, und wo er nicht Gottes Wort gehabt hätte, würde er gedacht haben, sie würden ihm seine Weiber und alle sein Gut nehmen. Doch siehet er das Gut nicht an, sondern spricht hernach zu Laban: Ich fürchte, du würdest deine Töchter von mir reißen.

Weiter sagen sie d): Und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthumb zuwegen gebracht. Welche seine Gedanken sind das! Jacob hatte Laban reich gemacht, wie er selbst bekennet, daß ihn Gott umb seinen willen gesegnet habe; noch dürfen sie sagen: Wenn des Vaters Gut nicht wäre, so hätte er keinen Heller. So muß er noch die Schmach dazu leiden, über alle Unrecht und Gewalt, die sie ihm gethan hatten. Was er nu weiter sagt, als er mit den Weibern redet, ist leicht und vor verkläret.

Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jacob! Und ich antwort: Hie bin ich. Er aber sprach: Heb auf deine Augen, und siehe, die Böck springen auf die sprengliche, flecket und bunte Schaf; denn ich hab alles gesehen, was dir Laban thut. Ich bin der Gott zu Bethel, da du den Stein gesalbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan. Nu mach dich auf, und zeuch aus diesem Lande, und zeuch wieder in das Land deiner Freundschaft. Da antwortet Rahel und Lea, und sprachen zu ihm: Wir haben

b) Gottes Wort haben die Heiligen wahrgenommen.
Leute Gedanken.

c) Geiziger

d) Gedanken der Geizigen.

6) † es.

doch kein Theil noch Erbe in unsers Vaters Hause, hat er uns doch gehalten als die Fremdden; denn er hat uns verkauft, und unsern Lohn verzehret. Darumb hat Gott unserm Vater entwandt seinen Reichthumb zu uns und zu unsern Kindern. Alles nu, was Gott dir gesagt hat, das thu.

Das ist alles nach einander darumb erzählet, daß wir wissen, daß der gute Vater Jacob recht gethan hat, und Gottes Befehl gehabt. Denn Gott hat die Güter Labans entwandt (spricht er), und mir gegeben. Und hie siehest du, daß Gott seine liebe Heiligen ja wohl versucht e); läffet den Jacob in Angst und Noth zwänzig Jahr, aber endlich kompt er, und tröstet ihn.

Darumb sollen wir auch lernen das Wort fest halten mit Geduld, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währet. Denn, daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er beste reichlicher gebe, was er verheißen hat. Denn das ist seine Art f), daß er langsam kompt, er kompt aber wohl; als er auch langsam strafet, strafet aber greulich, gibt Frist und Raum gnug, sich zu erkennen und zu bessern. Darumb müssen die Auserwähleten umb der Bösen willen harren und geduldig sein, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig ist, und nicht bald strafet. Also währet der Frommen Geduld, und dagegen der Bösen Schalkheit lange. Aber Gott kompt zu rechter Zeit g), und vergilt's auf beiden Seiten reichlich.

So spricht er nu: Ich habe alles gesehen, was dir Laban thut. Da machets Gott mit einem Wort alles schlecht und recht, was Jacob gethan hat ⁷⁾, und verdampt alles, was Laban gethan hat. Laß nu sagen, wer da will, daß Jacob den Laban getäuscht habe. Denn es ist je so viel geredt, als sollt er sagen: Du hast ihm recht gethan, und er dir unrecht. Das hören die zwo Schwestern, Rahel und Lea, und klagen

e) Gott versucht die Seinen wohl.
kompt zu rechter Zeit.

f) Art Gottes.

g) Gott

7) „hat“ fehlt.

auch: Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in des Vaters Hause &c. Sollen die Töchter von ihrem Vater so reden? Sie haben aber so viel versucht, daß sie frei dürfen sagen: Er hat uns gehalten als die Fremdden; ⁸⁾ haben auch an dem Gut kein Theil überall; er reißets uns alles abe, und gibts Andern: welchs ihn auch oft wird wehe gethan haben, und zuweilen auch gemurret werden haben, und ungeduldig gewesen ⁹⁾. Aber Jacob hat sie vermahnet und getröstet, daß sie es ließen gehen.

Dazu, sagen sie, hat er uns nicht gehalten als Kinder, sondern hat uns verkauft, das ist, für Mägde gehalten, die man kauft und verkauft, und hält wie das Viehe, daß alles, was sie tragen und arbeiten, nicht ihr, sondern des Herrn ist, und ihn Nichts gibt, denn Futter und Kleider. Darumb (sprechen sie,) hat es Gott unserm Vater entwandt &c. Das Wort zeigt auch an, daß sie fromme Kinder gewesen sind, die Gott und sein Werk erkennen haben. So weit gehet diese Histori. Folget nu ein ander Stück, wie es ihn auf der Reise gegangen ist.

Also macht sich Jacob auf, und lud seine Kinder und Weiber auf Cameelen, und fuhr weg alle sein Viehe, und alle sein Habe, die er zu Mesopotamia erworben hatte, daß er käme zu Isaac, seinem Vater, im Land Canaan, (Laban aber war gegangen, seine Heerde zu bescheren,) und Rachel stahl ihres Vaters Bilder. Also stahl Jacob dem Laban zu Syrien das Herz ^{*)}, damit, daß er ihm nicht ansaget, daß er flohe. Also floch er, und alles, was sein war, macht sich auf und fuhr über das Wasser, und richtete sich nach dem Berge Gilead. Am dritten Tage wurde Laban angesagt, daß Jacob flohe.

*) (stahl das Herz) Herz stehlen ist ebräisch geredt, so viel als Etwas thun hinter eins Andern Wissen; bedeutet aber, daß die Gläubigen den rechten Kern Gottes-Wort fassen, daß die Werkheiligen nimmer gewahr werden.

8) † wir. 9) und sie werden zuweilen auch gemurret haben, und ungeduldig gewesen sein.

Und er nahm seine Brüder zu sich, und jaget ihm nach sieben Tagereisen, und erwischt ihn auf dem Berge Gilead. Aber Gott kam zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jacob nichts Anders redest denn Gutes. Und Laban nahet zu Jacob. Jacob aber hatte seine Hütten aufgeschlagen auf dem Berge. Und Laban mit seinen Brüdern schlug seine Hütten auch auf auf dem Berge Gilead. Da sprach Laban zu Jacob: Was hast du gethan, daß du mein Herz gestohlen hast, und hast meine Töchter entführt, als die durchs Schwert gefangen wären? Warumb hast du das verholen, daß du flochest, und hast dich mir entstohlen, und hast mirs nicht angesagt, daß ich dich hätte geleitet mit Freuden, mit Singen, mit Pauken und ¹⁰⁾ Harfen? Und hast mich nicht lassen meine Kinder und Töchter küssen. Du hast thörllich gethan. Und ich hätte Gott Lob wohl so viel Macht, daß ich euch künnt Ubel's thun. Aber euers Vaters Gott hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht Anders, denn Gutes redest. Und weil du denn ja wolltest ziehen, und begehrtest so fast deines Vaters Haus, warumb hast du mir meine Götter gestohlen? Jacob antwortet, und sprach zu Laban: Ich fürchte ¹¹⁾, du wurdest deine Töchter von mir reißen. Bei wilchen aber du deine Götter findest, der sterbe hie für unsern Brüdern. Suche das Deine bei mir, und nimm's hin. Er wußte aber nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte. Da gieng Laban in die Hütte Jacob und Lea, und der beide Mägde, und fand Nichts. Und gieng aus der Hütten Lea in die Hütten Rahel. Da nahm Rahel die Bilder und legt sie unter die Strau der Cameel

10) mit.

11) † mit.

und sagt sich drauf. Laban aber betastet die ganze Hütte, und fand Nichts. Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zorne nicht, denn ich kann nicht aufstehen gegen dir, denn es gehet mir nach der Frauen Weise. Also sucht er, und fand die Bilder nicht ¹²⁾).

Das Herz stehlen h) ist ein ebräische Weise zu reden, wenn man hinter dem Rücken ein Ding ausgerichtet, daß ein Ander Nichts drumb weiß. Da hebt sich aber eine Schuld an, daß sich Jacob so heimlich mit Weib und Kind davon stiehlt, und dazu Rahel die Büberei thut, und stiehlt dem Vater die silbern Götzen i). Fraget man abermal, obs auch recht gehandelt sei? Der Vater hatte ihr Nichts gegeben, wie er schuldig war, so hat sie gedacht: Ich bin je auch ein Kind im Hause; ¹³⁾ mußte ja Etwas davon bringen, hat zum Andern nicht kommen können. Ob es aber wohl gethan sei, weiß ich nicht. Man sagt, sie hab es darumb gethan, daß sie der Abgötterei weniger machte in des Vaters Haus; doch weiß ichs nicht. Es mag wohl ein weiblicher Feihl gewesen sein; doch liegt nicht Macht daran. Ob sie gleich mehr gestohlen hätte, müßte ¹⁴⁾ doch nicht schaden. Hat sie unrecht gethan, wollen wir sie auch nicht entschuldigen.

Das ist aber zu sehen, daß ihn Laban nacheilet; in welchem aber ein Stück seines Glaubens ¹⁵⁾ angezeigt wird. Denn es muß ein kühner Muth und trotziger Glaube gewesen sein k), daß er mit so Viel, Weib, Kind, Gesinde, und allem Viehe aufbricht, durch das Land so weit zu ziehen, sonderlich weil ers hinter des Labans Rücken thut. ¹⁶⁾ Hat müssen denken: Er wird sich aufmachen, und uns nachziehen, daß er alles, was hie ist, nehme und fange, und aufs Greulichst mit uns fahre. Aber es enthält und schützt ihn Nichts, denn Gottes Wort; wiewohl sichs alles anders läßt ansehen. Das war ein kühner, starker Glaube, der

h) Herz stehlen. i) Rahel stiehlt dem Vater die silbern Götzen.

k) Jacob hat einen trotzigigen Glauben und kühnen Muth.

12) † [wie fast er suchte]. 13) † sic. 14) † es. 15) des Glaubens Jacobs. 16) † Er.

doch hernach schwach wird werden. So befiehet er nu die Sach Gott so stark, daß er Weib, Kind und Gesinde führet über das frembde Land, weil er doch furwahr wußte, daß ihm Laban nachtheilen würde. Weil er nu also auf Gott trauet, läßet er ihn nicht, eben da Laban auf ihn erhigt, und im Sinn hat, er wolle ihn angreifen und das Muthlin an ihm kühlen. Denn wo ers nicht also gemeinet hätte, hätte ihn Gott nicht dürfen im Schlaf warnen, und gebieten, daß er ihm kein Leid thun sollte; so kömpt er selb, und schafft so viel, daß ihn Laban muß mit Frieden lassen.

Also siehe, wie Gott seine Heiligen wunderbarlich läset alleine stehen l); aber wenns zum Treffen kömpt, da die Noth ist, ¹⁷⁾ ist er so bald da. Zuvor hat er Jacob zwänzig Jahr gelassen, und gethan, als fraget er nichts nach ihm; igt kömpt er unversehens, und hilft. Wenn wir meinen, er habe unser vergessen, so kömpt er zu rechter Zeit so eben m), daß wirs nicht besser künnten wünschen. Darumb sprach ■ zu Jacob: Ich habe alles gesehen, was dir Laban gethan hat. Wie, hast du gesehen, und doch geschwiegen? Ja, igt komme ich, und will dich schützen. Also auch ¹⁸⁾ Christus im Mattháo n): Alle euere Haare auf dem Haupt sind gezählet. Trotz dem, der uns ein Haar krümme! Noch stellet er sich, als wollt er uns gar lassen hinwegreißen. Das ist nu die Kunst, daß man Gottes Werk kennen lerne.

Und Jacob ward zornig, und zankt sich mit Laban, antwort, und sprach zu ihm: Was hab ich mißgehandelt oder gesundiget, daß du so auf mich erhiget bist? Du hast alle meinen Hausrath betast, was hast du deines Hausraths funden? Leg es dar fur meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beiden richten. Zwänzig Jahr bin ich bei dir gewesen, deine Schaf und Ziegen sind nicht unfruchtbar gewesen. Die Weib-

l) Gott läßt seine Heiligen alleine stehen. m) Gott hilft zur rechten Zeit. n) Matth. 10.

17) † so. 18) „auch“ fehlt.

der deiner Heerde hab ich nie gegessen. Was die Thier zerrissen, bracht ich dir nicht, ich mußte es bezahlen, du foderst es von meiner Hand, es wäre mir des Tags oder des Nachts gestohlen. Des Tages verschmachte ich für Hitze, und des Nachts für Frost; und ¹⁹⁾ mein Schlaf weich von meinen Augen. Also hab ich zwanzig Jahr in deinem Hause gedienet, vierzehn um deine Töchter, und sechs um deine Heerd, und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert. Wo nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abraham, und die Furcht *) Isaac auf meiner Seiten gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Arbeit angesehen, und hat dich gestern gestraft. Laban antwort, und sprach ²⁰⁾: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder, und die Heerde sind meine Heerde, und alles, was du siehest, ist mein. Was kann ich meinen Töchtern heute, oder ihren Kindern thun, die sie geboren haben? So komm nu, und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sei zwischen mir und dir. Da nahm Jacob einen Stein, und richtet ihn auf zu einem Mahl, und sprach zu seinen Brüdern: Liefert Steine auf. Und sie nahmen die Steine, und machten einen Haufen, und aßen auf demselben Haufen. Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha, Jacob aber hieß ihn Gilead **). Da sprach Laban: Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir (daher heißt man ihn Gilead), und sei ein Warte. Denn er sprach: Der Herr sehe

*) (Furcht) Jacob nennet hier den Gott Isaac Furcht, darumb, daß Isaac gottesfürchtig war und Gottes Diener. **) Gilead heißt ein Zeugehaufen, und bedeut die Schrift, da viel Zeugniß von Gott häufig innen sind.

19) „und“ fehlt. 20) † zu Jacob.

drein zwischen mir und dir, wenn wir von einander kommen, wo du meine Töchter beleidigst, oder ander Weiber dazu nimmest. Es ist hie kein Mensch mit uns; siehe aber, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir. Und Laban sprach weiter zu Jacob: Siehe, das ist der Hauf, und das ist das Mahl, das ich aufgerichtet hab zwischen mir und dir. Derselbe Hauf sei Zeuge, und das Mahl sei auch Zeuge, wo ich erüber fahre zu dir, oder du erüber fährst zu mir über diesen Haufen und Mahl, zu beschädigen. Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. Und Jacob schwur ihm bei der Furcht seines Vaters Isaac. Und Jacob opfert ein Opfer auf dem Berge, und lud seine Brüder, das Brod zu essen. Und da sie gesessen hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht. Des Morgens aber stund Laban frühe auf, küßet seine Kinder und Töchter, und gesegnet sie, und zog hin, und kam wieder an seinen Ort.

Jacob aber zog seinen Weg. Und es begegneten ihm die Engel Gottes, und da er sie sahe, sprach er: Es sind Gottes Heere o); und hieß dieselbigen Stätt Mahanaim.

Da erzählt Jacob sein Leben her, das er geführt hatte nu zwanzig Jahr, darinne wir abermal sehen, was der lieben Heiligen Leben sei p); Nichts denn Jammer und Herzleid, wie er sagt, daß er Tag und Nacht keine Ruge gehabt hat, fur Hitze und Frost verschmachtet sei. Das ist seine Legend. Da ist noch Nichts von großem heiligen Wesen, da wir von sagen; ²¹⁾ sind eitel Werk eines armen, betrübten Schäfers, der sich hat müssen tücken und drücken, und viel leiden von seinem Herrn und Gesinde, und sonst allerlei zufällig

o) Das heißt Heerlager.

p) Leben der Heiligen.

21) † es.

Ding. Denn wiewohl \square gewisse Zusagung hatte, daß ihn Gott wollt schützen, und bei ihm sein, dennoch läßt er ihn gehen, wie ein ander Mensch, daß ihm auch die Wolfe die Schaf fressen, und allerlei Noth leiden; wiewohl es alles scheinet, als sei es Menschen-
ding, wie denn Gott seine Heiligen führet, daß man es nicht siehet. Das ist seine Kürzweil gewesen, daß er nicht viel fröhlicher Tage seine Lebetag gehabt hat.

So erzählet er nu sein Unglück, und kömpt auf die Verheißung seines Gottes, und nennet ihn einen Gott Abraham, und die Furcht Isaac. Das ist auf ebräischer ²²⁾ Sprach Weise geredt, wilche Gottesfurcht heißet eigentlich Gottesdienst q). Wir habens zu scharf und spizig gedeut, wenn die Schrift von Gottesfurcht redet, daß wir allezeit haben große Unterscheid gemacht de timore filiali et servili. Aber außs Einfältigst ²³⁾ ist's Nichts, denn Gott mit dem Herzen inwendig, und mit auswendigen Wesen dienen, wilches darinne stehet, daß man ihn in Ehren halte, und sich fur ihm scheue, thue und lasse Nichts, ohn was man weiß, daß ihm wohlgefalle. Darumb muß er hie den Namen haben, daß er Isaacs Furcht heißet, das ist, den Isaac vor Augen gehalten, und sich fur ihm gescheuet, hat gethan und gelassen, was ihm gefallen hat ²⁴⁾; wiewohl ers nicht allezeit so eben troffen hat. Denn man muß sie auch Menschen lassen bleiben, doch also, daß sie mehrer Theils von reinem Glauben Gott gedienet haben. Also muß man die Furcht in der Schrift verstehen r), daß es nicht deute auf Furcht oder Schrecken, so ein Augenblick währet; sondern daß es sei das ganze Leben und Wesen, das da gehet in Ehren und Scheu fur Gott, denn es wird Niemand Gott dienen, denn der sich fur ihm furchtet. Das ist das Furnehmlichst in diesem Capitel zu sehen, darnach ist weiter nichts Sonderlichs, denn wie sie einen Bund machen, und einander die Rechte geben.

Nu sollen wir auch die geistliche oder heimliche

q) Gottesfurcht Gottesdienst.
beut wird dadurch.

r) Furcht in der Schrift, was be-

22) der ebräischen. 23) † so. 24) „hat“ fehlt.

Deutung der Historien suchen, können wir sie anders finden. Also habe ich vor gesagt: Wer da die Schrift geistlich auslegen will, oder in einem verborgenen Sinn, soll für allen Dingen aufsehen, daß es also treffe, daß sich reime mit dem Glauben, oder, wie Sanct Paulus s) lehret, daß ²⁵⁾ dem Glauben ähnlich sei; wo anders, so taug es nichts. Was heißt denn, dem Glauben ähnlich sein t)? Das heißt, wenn man die Leute nicht vom Glauben führet, und nichts Anders lehret, denn daß der Glaube bleibe. Denn es gehet mit Glauben, gleichwie Paulus u) sagt: Ich habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister. Ein Igllicher aber sehe zu, wie er drauf baue. Es kann zwar Niemand ein andern Grund legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus. So aber Jemand darauf bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines Igllichen Werk offenbar werden.

Das ist alles vom Predigamt gesagt, daß, wer in der Schrift fahren will, und wohl auslegen, der fahre je also, daß er nichts Anders lehre, denn das da eben sei der Lehre vom Glauben, welche allein gegründet ist und stehet auf Christum. Wenn nu Jemand zufähret, und prediget ein Menschentraum, als irgend von Sanct Barbara, wie sie von Gott erworben habe, wer ihr fastet und feiret, der soll ohn das Sacrament nicht sterben: ²⁶⁾ ist auch gepredigt und gebauet auf den Glauben als auf ²⁷⁾ Christum, denn man schreiet sie aus als eine Märterin Christi, und will die Christen damit unterrichten, wie man leben soll. Aber da siehe zu, wie sich auf den Glauben reimet.

Wie reimet sich nu? Also, daß mein Fasten solle mein Trost sein; so will der Glaube keinen Trost wissen, denn den einigen Christum v). Nu mag solche Lehre auch von heiligen Leuten geprediget werden, denn Sanct Paulus leugnet nicht, daß sie den Grund lassen bleiben, ja, er sagt eben von denen, die den Grund

s) Rom. 12. t) Was heißt dem Glauben ähnlich sein? u) 1 Co. 3.

v) Glaube weiß keinen Trost denn Christum.

25) † es.

26) † dieß.

27) „auf den Glauben als auf“ fehlt.

haben, ob sie gleich Heu oder Stoppel darauf bauen; wie Sanct Bernard, Augustinus, Hieronymus und viel Andere, die noch auf dem Narrenwerk stunden, daß Müncherei Etwas wäre, und damit umgiengen (wiewohl sie von Christo sonst recht predigten). Das war Stroh und Stoppel auf den Glauben gebauet. Aber Gott kunnt es fein mit Feuer hinweg brennen; wie Sanct Bernardo geschach. Da das Feuer über ihn kam, das ist, die Versuchung und der Tod, sprach er: Ach, ich hab schändlich gelebet, und mein Leben sundlich zubracht; ich weiß aber einen Trost, daß Gott ein zerbrochen und zerschlagen Herz nicht verachten will. Item: Du hast das Himmelreich mit zweierlei Recht gewonnen w); einmal gebührt dir's Erbs halben, weil du Gottes Sohn bist; zum andernmal hast du es auch verdient durch dein Leiden und Tod, da du es nicht durftest, und mir geschenkt. Dieser Mann hatte es lange getrieben mit strengem und harten Leben und Werken; aber igt, da das Stündlin kam, verdorrets alles, und fällt frei dahin, als das verloren ist. Er aber bleib auf dem Grunde, und ward selig, doch durchs Feuer; dadurch muß es vor gehen, das ist, er muß fur dem Tode also erschrecken, daß jenes alles zu Bodem fällt und zu Pulver wird, er aber allein auf dem Grunde bleibe.

Also auch Sanct Augustinus führte ein fein Leben, Regel und Gesetz, davon sich noch die Münche rühmen. Aber am Ende seines Lebens fühlet er, daß Nichts half, und mußte die sieben Bußpsalmen singen. Da vergaß er seines Lebens, als hätte er nie nichts Guts gethan. Das sehen wir nicht an, wie ²⁸⁾ das Stroh und Stoppel alles ²⁹⁾ verzehret ist ³⁰⁾, daß sie zuletzt zum Kreuz gekrochen sind, und auf dem bloßen Grunde haben müssen bleiben. Was sollt uns denn Sanct Barbara oder andere Heiligen helfen in Todsnöthen x)? Was wäre mir geholfen, wenn es gleich wahr wäre,

w) Himmelreich gebührt Christo aus zweierlei Recht. und Regeln sind Nichts.

x) Orden

28) † [der Heiligen gute Werke in der Anfechtung, gleichwie].

29) durch das Feuer.

30) „ist“ fehlt.

daß diese Jungfrau erlanget hätte, daß ich nicht ohn das Sacrament stürbe? Gerade so viel, als der Monstranzen, darinne es behalten wird.

Das habe ich darumb gesagt, daß man sehe, wie alle Predigt dem Glauben solle ähnlich sein, wie sich reime; daß es je immer der Lehre Art sei, daß sie den Glauben treibe. Also haben wir von Anfang dieß Buchs Nichts gefunden, denn daß sich Alles auf den Glauben und Wort richt. Obgleich immer ander Ding und neue Histori surgehalten wird, noch artet sich immer darnach, also, daß der Glaube durch und durch das Hauptstück bleibet y). So sind beide Historien und Figuren Nichts, denn Gold und Silber, auf den einigen Grund gebauet, daß immer einerlei gelehret wird, obs wohl persönlich geschicht ³¹⁾, Zeit und Weise anders und anders ist. Also müssen wir nu des Jacobs Histori auch handeln, und erstlich die zwo Hauptpersonen ansehen, darauf es sich alles zeucht, nämlich, Jacob und Laban.

Jacob (wie gehört ist,) heißet ein Untertreter, darumb, daß Christus (wilches Figur und Bild ³²⁾ Jacob ist,) solch Regiment führet, daß er mit Füßen tritt alles, was nicht Gottes Wort ist, aller Welt Weisheit, Klugheit, Frommkeit, Gewalt und Kraft z).

Dagegen ist Junker Laban a), der heißet auf deutsch blank oder weiß, gleißend; wie das Licht herblickt oder scheinet in einem Becken. So bringet der Name selbst mit, was er sei und deute, nämlich ein schön gleißender Heuchler; wie der Harnisch glänzet, wenn die Sonne drauf scheinet.

Darumb deutet **ii** das widersinnische Reich, als gewesen sind die Jüden b), wilche das Gesetz Mose hatten, und Hohepriester, die das Volk sollten lehren und regieren nach dem, das Moses geschrieben hat; wilchs, weil es nicht mehr kunnt geben, denn alleine

y) Glaub wird in diesem Buch gehandelt. z) Christus ist ein Untertreter. a) Labans Namen. b) Werkheiligen.

31) obwohl Person, Geschichte. 32) In der Original-Ausgabe steht: Gelied.

den äußerlichen Sünden steuern und ³³⁾ wehren, und sie drauf fielen mit Werken, mußten eitel Gleißner draus werden: wie auch noch, wenn noch so viel geistliche Leute wären, die sich zwingen, und führen ein äußerlich schön, ehrbar Leben, das sein hell daher glänzet, und fur den Augen scheint, sind sie doch inwendig im Herzen verzweifelte Buben; denn das Herz kann nimmermehr von Werken und Gebot fromm werden c). So ist Laban ein Bild ³⁴⁾ der ³⁵⁾ Leute, hat den Namen und Figur des Volks ³⁶⁾, sonderlich des jüdischen Volks.

Solchs siehet man auch in des Manns Geberden. Da findest du zwei Stück, zum ersten, daß er Götter hat, die ihm seine Tochter stiehlt; das ander, daß er seinen Eiden und seine Töchter so schändlich handelt. Denn alle gleißende und heuchlische Heiligen müssen die Art haben, und also thun: zum ersten, daß sie dem rechten Gott wollen aufs Fleißigst dienen d), haben auch alleine den Schein, daß sie Gottes Diener sind. Denn der gute Jacob hat keine Gözen, sein Gottesdienst stehet in keinem äußerlichen Geberde oder Weise; ³⁷⁾ ist Nichts, denn ein Hirte, der der Schaf hütet. Dieser aber hat ein eigene Capell und sonderliche Gözen, und hat doch den rechten Gott angebetet, wie er im Text selbst sagt: Der Gott Abraham, und der Gott Nahor, und der Gott ihrer Väter sei Richter zwischen uns. Also soll man alle Abgötterei e) deuten in dem jüdischen Volk. Denn so toll sind die Leute nicht gewesen, daß sie gemeinet hätten, daß die Bilde, Holz und Steine, der rechte Gott wären; die Jüden sonderlich, die doch viel Abgötterei anrichteten. Aber das haben sie gemeinet, dem rechten, natürlichen Gott damit zu dienen. Das ist aber der Feihl dran, daß sie keinen Befehl dazu hatten, sondern aus eigenem falschen Wahn thäten, unterstehen sich, Gott einen

c) Gesetz macht Werkheiligen. d) Richter und falscher Gottesdienst.
e) Abgötterei.

33) „alleine den äußerlichen Sünden steuern und“ fehlt in der Original-Ausgabe. 34) In der Original-Ausgabe steht: Stück.

35) † gleißenden. 36) † des Gesetzes. 37) † er.

solchen Dienst anzurichten, das soll ihm gefallen; und weil es ihn wohlgefället, und alle für köstlich achten, stehen sie drauf, und denken, sie haben Etwas verdient, und seien fast wohl dran.

Er aber sagt also: Ich will keinen Gottesdienst, den ich nicht befohlen habe; ich will dein Werk nicht haben, und von dir ungekauft sein, noch dir verkaufen. Sollt du meine Gnade, Geist und Güter haben, so mußt du es lauter umbsonst haben, und sonst Nichts haben, darauf du dich verlässest. Noch sind sie so thöricht, und fahren zu, käufen nicht allein ihn, sondern auch für ander Leute, wie unsere Geistlichen gethan haben f); wilchs nicht Gott gedienet, sondern aufs Schändlichst gelästert und geschändet ist. Das ist die Labans-Rotte, die Gott allein wollen dienen, haben aber nur den Schein davon, daß Alles muß gehen unter dem Namen des rechten Gottes.

Derhalben mußt du solcher Weise der Schrift gewohnen, die alle Abgötterei g) dahin deutet, daß die Bilde Nichts sind, denn ein äußerliche Weise, Gott zu dienen; und wiewohl wir ist solche Bilde h) und Gözen nicht haben, ist es doch demselbigen gleich. Denn ich bin eben sowohl abgöttisch, wenn ich in ein Kloster gehe, und schreibe mir solche Regeln für, binde mich an eine eigene Weise, darnach zu leben, und Gott ³⁸⁾ dienen, davon Gott nicht geboten, noch je geredt hat. Da diene ich nicht Gott, sondern der Regel, die ich erdichtet habe, und gebe es dennoch Gott zu. Solcher Abgötterei ist die Welt voll, voll ³⁹⁾, daß ihm ein Iglicher Gott abmalet nach seinem Wahn und Gutdünken, und will ihn ehren mit selbserdachtem Dienst.

Also bleibet Laban ein Abgöttischer i), und machet ihm eigene Gözen. ⁴⁰⁾ Ist auch wohl zu denken, er werde seine Töchter nicht wohl gezogen haben. Wäre Jacob nicht kommen, so wären sie wohl in der Abgötterei blieben. Er hat sie aber herausgerissen, und

f) Geistliche verkaufen gute Werke. g) Abgötterei. h) Bilde.

i) Laban abgöttisch mit den Seinen.

38) + zu. 39) „voll“ fehlt. 40) + Es.

Gott gelehret recht erkennen. Denn daß Rahel verstanden habe, daß es Narrenwerk wäre, beweiset wohl, daß sie die Götzen unter die Strau legt, und sezet sich drauf. ⁴¹⁾ Ist auch ein Großes, daß sie den gleißenden Gottesdienst also kann verachten. Denn wir sehen, wie sauer es uns noch wird, des Papstes Geistlichkeit mit Füßen zu treten. Das ist von dem ersten Stück geredt, daß der Mann ubet gegen Gott im gleißenden Wesen, umb des erdichten Gottesdiensts willen. Also handelt er erstlich wider den Glauben.

Zum andern, kunnens solche Heiligen nicht lassen, sie müssen auch wider die Liebe handeln k). Denn wie sie Gott lästern durch falschen Gottesdienst, so beleidigen sie auch den Nächsten. Also hast du zwei Exempel gegen einander. Jacob gehet in reinem Glauben, christlicher Liebe, und trägt das Kreuz. Laban gehet in seinem, gleißenden Wesen, ohn Glauben und Liebe, und will kein Kreuz tragen, also, daß er auch seinen eigenen Kindern abebriht, und das Ihre furhält. Damit hat die Schrift eben abgemalet, was sie ⁴²⁾ fur Leute sind, die falschen Heiligen l). Er hat der Liebe so gar vergessen, daß er nicht allein den Jacob zehnmal umb seinen Lohn täuschet, sondern auch den Töchtern nimpt, was sie haben, und läffet sie mit ihrem Schweiß und Arbeit ihm dienen. Das ist, daß diese ⁴³⁾ Heiligen Nichts thun, denn ihren Wanst und Genieß suchen, und drücken die rechten Heiligen unter.

Deß lasse uns ein Exempel sehen. Gib mir ein Kloster, ja, einen Mönch, da man christlich und brüderlich gegen ander lebt, oder einer den Andern treulich meinet m). Man siehet fur Augen, wie man bisher dem Teufel so viel geben hat; ja, daß wir nur dem tollen Volk kunnten viel geben, haben wir Alles zu uns gerissen und gescharret, dem Nächsten nicht mit einem Heller geholfen; darnach so viel Testament gemacht, wenn wir sterben sollten, nur die Bäuche zu füllen. Also haben die Pfaffen auch gethan, die ha-

k) Wertheiligen handeln wider Glauben und Liebe. l) Falsche Heiligen. m) Kloster und Pfaffen leben ohne Liebe.

⁴¹⁾ † G2. ⁴²⁾ „sie“ fehlt. ⁴³⁾ die falschen.

ben müssen voll sein, und gnug haben, daß ihn je Nichts fehlte, armer Leute Schweiß und Blut gefressen, und Niemand umbsonst gedienet.

Und sonderlich merke das, daß Laban nicht allein Alles zu sich reißet, den Töchtern Nichts gibt, sondern auch sie darüber zwingt zum Dienst, und Mägde aus ihn macht, als die er umb Geld kauft. Das ist die Tyrannei der Menschengesetz n), wie die Juden auch thäten, wenn sie die Heiden unter sich brachten, und drangen sie dahin, daß sie ihr Gesetz mußten halten, so ihn zuträglich waren; als das war, davon Christus o) sagt: Weh euch, verblendte Leiter, die ihr sagt: Wer da schwöret bei dem Tempel, das ist Nichts; wer aber schwöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. Item: Wer da schwöret bei dem Altar, das ist Nichts; wer aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der ist schuldig. Das Opfer, sagen sie p), ist ein größer, köstlicher Gottesdienst, viel besser denn der Altar; denn umbs Opfers willen ist er gemacht. Also ist auch das Gold viel köstlicher, denn der Tempel; denn es zieret den Tempel. Das thäten sie umb ihres Ruhs willen, und brachten die Leute dahin, daß sie dachten: Nu will ich viel lieber Gold und Opfer geben, denn zu dem Altar oder ⁴⁴⁾ Tempel.

Also auch zu unsern Zeiten. Wie haben wir müssen leiden und uns lassen martern, daß man Nichts geprediget hat, denn was ihn gedienet hat, hie und da zu geben. Das haben sie also gefasset und geordnet mit Gesetzen, daß, wer anders thäte, der wär in Gottes Ungnade. Also sind wir ihre Gefangene gewesen, und haben müssen thun, wozu sie uns zwungen. Doch hat der Heilige Geist Etliche erhalten, die Andern haben sich müssen leiden. Des hat Niemand, denn der Laban genossen; ⁴⁵⁾ ist reich worden mit unserm Schaden.

Aber als ⁴⁶⁾ Rahel und Lea gewahr wurden, sprachen sie: Mache dich nur davon, und nimm uns mit, wir sind doch hie nicht mehr, denn gefangene Mägde.

n) Tyrannei der Menschenlehre.
und Gleißner.

o) Matth. 23.

p) Heuchler

44) und. 45) † er. 46) † es.

Solchs predigen wir izt auch, daß wir der Lehre, damit sie uns gezwungen haben, und nur ihren Nutz geschafft, entlaufen und herausreißen. Es haben auch die Propheten hin und wieder viel geklaget, wie die falschen Propheten das Volk nur so ausgesogen, und an Leib, Gut und Seel verderbet haben q), und sie davon sind fette Wänste worden.

Siehe, das hat Gott in diesem Laban angezeigt, daß sichs reime, wie ich gesagt habe, auf den Glauben, wie beide, Glaube und Unglaube r), handeln, sonderlich wie der Unglaube immer will den Wanst nur voll haben, Niemand dienen, und Nichts leiden. Der Glaub aber handelt nach Gottes Wort, dienet Jedermann durch die Liebe, und gehet im Leiden und Kreuz.

Weiter. Die zwei Töchter und Mägde müssen wir auch deuten auf das jüdische Volk; also, daß sie, wie wir oben gehöret haben von Sara und Rebecca, eine Figur, dazu auch Gelieber der christlichen Kirchen sind. Denn Jacob muß eine Figur tragen des Königes, der ohn Gesetz regiert, darumb er auch ist ein armer König auf Erden in seinem Reiche s); wiewohl er alle Ding in der Hand hat, führet aber sein Volk in Armuth, Schwachheit, Tod und allem Jammer. Gewalt und Reichthumb hindert sein Reich; darumb sparet ers in jenes Leben, ubet und treibt uns hie mit Kummer und Unglück, wie er Jacob zwänzig Jahr dienen läffet, und viel Ungemach leiden.

So sind nu die vier Weiber das Volk, aus den Jüden genommen t). Denn ich wollt gerne aus den Vieren nur Eine machen. Denn Christus soll nur Eine Braut haben, wie wir im Glauben bekennen: Ich gläube eine gemeine christliche Kirche; und Paulus u) sagt, daß Alles sei Ein Glaube, Ein Taufe, Ein Herr und Ein Gott, und der einige Glaube ist die Jungfrauschaft und Reinikeit, und der Schatz mit einander dieser Braut, hat auch kein andere Speise, Samen, Milch &c., denn dasselbige einige Wort Got-

q) Falsche Propheten verderben Leib und Seel.
u) Ephe. 4.

s) Christlich Reich.

r) Glaubens und Unglaubens Art.
t) Jüdisch Volk.

tes, damit sie alle Christen nähret. Darumb müssen wir die Biere zusammen in Eins schließen v).

Zum ersten ist Rahel die Liebste und Schönste, ⁴⁷⁾ war ihm verheissen, und ⁴⁸⁾ hat auch umb ihren willen allein gedienet; Lea aber ist nicht die Liebste, doch ist sie die Erste. Das wollen wir so deuten, aufs Beste wir können; ⁴⁹⁾ weiß nicht, ob wirs so genau treffen; ⁵⁰⁾ ist gnug, wenn wir den Grund halten. Rahel heist auf deutsch ein Schaf; Lea heisset müde, bekümmert, jämmerlich. Die war bleich, mager, dürr und spizig von Angesicht, Rahel aber fett und vollig. Das soll sein die Christenheit nach zweierlei Wesen, innerlich und äußerlich ⁵¹⁾ w); daher wir genennet werden alte und neue Menschen, doch nicht, daß der Mensch zwei Ding sei; so viel wir den Glauben haben, sind wir neu; so viel wir nicht gläuben, sind wir alt. Darumb kann ich den alten Menschen nicht deuten, als sei er allein Fleisch und Blut; denn der, wie auch der neu Mensch, der ganze Mensch ist. Außerlich bin ich wohl anders, wenn ich Lea bin; innerlich bin ich anders, wenn ich Rahel bin x). Doch ist's beides Ein Mensch; denn ich fühle es ⁵²⁾ beides, Glauben und Unglauben, im Grund des Herzens, und bricht eraus in ganzen Menschen. Darumb ist's nur so viel geredt: So viel du gläubest, bist du ein neu Mensch durch und durch; und wiederumb.

So sei nu Rahel das innerliche Wesen, durch den Glauben, die hat die Verheißung Gottes, ist die gelobte Braut, darinne Christus regieret; wie Paulus zun Ephesern y) sagt, daß er wohne in unsern Herzen durch den Glauben. Diese Braut hat er lieb, und stellet sich freundlich gegen ihr, und dienet umb ihren willen, das ist, sehet sein Leben an sie; wie Paulus sagt zun Ephesern z): Ihr Männer, liebet euere Weiber, gleichwie Christus geliebet hat die Gemeine, und

v) Christus Gemeine. w) Christenheit wird durch Rahel und Lea bedeut. x) Außerlich und innerlich Wesen der Christenheit.

y) Ephe. 3. z) Ephe. 5.

47) + sie. 48) + er. 49) + ich. 50) + es. 51) dem innerlichen und äußerlichen. 52) „es“ fehlt.

sich selbst für sie geben, auf daß er! sie heiligte *ac*. Aber die Lea hat nicht so lieb; das ist, die Christenheit nach dem äußerlichen Wesen, wie man sie ansieheth, da ist sie müde, bekümmert und jämmerlich, liegt in Armuth und Elend. Da gehet die Klage, so sie führet: Ich bin gehasset, und muß das Kreuz tragen, und Aschenbrödel sein *a*). Denn wiewohl er uns durch und durch lieb hat, scheint's doch nicht. Inwendig haben wir wohl Friede, Lust und Freude, da liegen wir ihm in Armen, und ⁵³) thut sich freundlich zu uns; aber äußerlich stellet er sich, als kennet er uns nicht, läßt uns viel Unglücks und Herzeleid anlegen.

Aber nichts desto weniger muß Lea die ersten Kinder mit ihm haben, und Früchte bringen; das ist, wiewohl es scheint, er stelle sich nicht freundlich gegen ihr, doch läßt er sie nicht, sondern tröstet sie *b*); daß wir nicht denken, er habe unser vergessen; gibt, daß man desto mehr Werk und guter Früchte überkömpt. Denn das leidende Leben, das da so versucht und durchtriben wird, bringt viel mehr guter Werk ⁵⁴), kann viel schaffen, rathen, und Andern nütze sein; wilchs ein Unerfahrner nicht thun kann. Darumb muß Lea die Allerreichste und Fruchtbarste sein, umb ihres Elends willen; wie der Text spricht: Gott sahe an, daß sie gehasset war, und machet sie fruchtbar.

Rahel bringt auch zuweilen Frucht *c*), aber nicht so viel, und wird ihr sauer und schwer, ⁵⁵) gehet langsam zu, ⁵⁶) muß zuletzt das Leben drüber lassen. ⁵⁷) Ist alles darumb geredt, weil Gott siehet, daß wir so blöde sind, das unfreundliche und müheselige Leben zu führen, tröstet er uns also: Du sollt viel Guts thun und fruchtbar sein, du mußt Lea sein; darumb leide dich, und biß getrost; wenn ich dich immer tröstete und mit dir spielte, so würdest du faul werden und unfruchtbar bleiben. Darumb versucht er sie, und läßt's ihr sauer werden, daß sie nicht eitel Lust und Freude

a) Kreuz in der Christenheit.

b) Gott läßt die Seinen nicht.

c) Früchte in der Christenheit.

⁵³) + *er*.

⁵⁴) † denn das innerliche.

⁵⁵) † *es*.

⁵⁶) † *se*.

⁵⁷) † *es*.

an ihm suche. Also läſſet er viel Werk thun von der Schwachen, Leidenden Wesen, der Andern wenig ⁵⁸). Denn das innerlich Wesen muß sich nicht viel herausbrechen, sondern beides gehen, wie es geordnet ist, inwendig im Gewissen gegen Gott, auswendig für der Welt, dadurch Andere auch herzu kommen, und die Christenheit gemehret wird. Sie meinet wohl, sie wolle die Erste bleiben, und die besten Tage mit ihm haben; es muß ihr aber fehlen.

Das gehet alles zu durch die Erfahrung, und reimet sich recht mit dem Glauben. Denn wir sind alle also gesinnet, daß wir gerne wollten Friede und Freud im Gewissen haben, und nach der Rahel greifen. Aber Gott wendet es umb, daß wir von ersten müssen Lea bleiben d); wie Jacob zum ersten bei der Lea schläft, so er doch nur umb Rahel gebienet hatte; ⁵⁹) gehet aber heimlich zu, daß er Nichts drumb weiß, denn Gott brauchet auch böse Buben dazu; wie ihm der Laban mit List und Täuscherei die Lea zulegt. Wenn wir das nu hin haben, so gibt er uns Rahel auch; das ist, wenn wir so versucht sind, kömpt darnach Trost und Ruge des Gewissens, wilche denn stete und feste bleibet. So müssen wir beide nach einander haben; sonst, wo Jacob die Rahel allein hätte kriegt, hätte er Lea nicht angesehen. Also wird aus den zweien Weibern eine Christenheit, die da recht gehet, beide nach innerlichem und äußerlichem Wesen.

Was wollen wir denn aus den beiden Mägden machen? Wir haben gehöret, wie der Vater iglicher Tochter eine Magd zugab, wilche sie beide ihrem Mann gaben. Das deutet nu den äußerlichen Menschen, davon Paulus e) sagt: Das Fleisch soll unterworfen und gehorsam sein dem Geiste; der Leib muß dienen, und im Zwang gehen f). Denn wiewohl das Leben geistlich ist im Glauben, wird es doch nicht ausgericht,

d) Alle wollten wir gerne Fried haben, aber Gott wendets umb.

e) Rom. 8. Gala. 5. f) Außerlicher Mensch muß Zwang leiden.

58) von der schwachen, leidenden Lea, in äußerlichem Wesen des Kreuzes: von der andern aber, als Rahel, in dem inwendigen Wesen, wenig. 59) † es.

denn durch die Gelieber. Die Mägde bringen nu auch Kinder, das ist, ein iglich Mensch hat Werk, die beide aus dem Trost und aus dem Herzeleid kommen (denn Früchte oder Kinder müssen wir immer auf Werk deuten). Lea und ihrer Magd gibt er viel Kinder, das ist, des Leibs Geliedmaß müssen auch viel Werke thun; Rahel aber und ihre Magd haben ihr nicht viel, das ist, wenn wir auswendig viel leiden und versucht werden, thun wir mehr Werk, denn wenn wir rügen, und inwendig im Glauben stehen g). Also werden alle vier Weiber Eine Kirche, wie sie gestalt ist auswendig und inwendig.

⁶⁰⁾ Ist nu die Summa: Christus, der König, regieret also h), daß er uns lässet betrübt sein, und wiederumb tröstet. Davon kommen denn gute Werk, lässet uns viel Unglücks und Leid tragen, daß er uns wohl versuche und stark mache. Er ist aber nicht so ein Narr, daß er sich betrügen lasse, und Nichts drum wisse, wie Jacob im Texte betrogen wird; sondern es ist nicht mehr, denn daß er sich so stellet, und von uns nicht anders erkannt wird.

Das sei die Deutung von Jacob und seinen Weibern. Folget nu, das beschrieben ist, wie er habe die Schaf zu sich bracht durch die Kunst, daß er die Stäbe oder Stecken in ⁶¹⁾ die Tränkrinnen legt, daß die Schaf drüber empfiengen, und kriegte die bunten oder einfärbigen, wie er sie haben wollt; also, daß Laban die Spätlinge krieget, Jacob aber die Frühelinge und besten Schaf. Darinne ist bedeut das Predigamt i), was das ausrichtet in der Welt. Wir haben gehöret, wie Laban ein Gleisner ist, der sich auch Gottes Wort ⁶²⁾ rühmet, gibt fur, als auch wahr ist, daß er Gottes Gebot predigt. Aber es feihlet daran, daß er nicht predigt den rechten Glauben und Evangelion, sondern führet die Leute auf die Werk und selbst erwählten Gottesdienst. Also zanken sich nu die zweierlei Prediger mit einander in der Welt k) von Werken und vom

g) Werke der Christenheit. h) Christus Reich. i) Predigamt.

k) Zweierlei Prediger wider ein nander.

60) † Dieß. 61) In der Original-Ausgabe steht: Stecken, die er in. 62) des Wortes Gottes.

Glauben; da hilft kein Behren, kein Feuer, keine Gewalt sur, man muß es lassen gehen, wie diese und alle andere Figuren ausweisen. Denn, wenn mans gleich dahin brächte, daß nur einerlei Predigt gienge, wie oft versucht ⁶³⁾ ist, so werden doch mancherlei Secten draus; wie wir unter dem Papst gesehen haben. Da ist wohl einerlei Predigt gegangen, daß sie uns alle vom Glauben auf Werk gefuhrt haben; doch sind daneben so viel Secten eingerissen l), unter welchen igliche hat wollen die beste sein, und ihr Ding surgezogen, daß es doch zutrennet ist worden.

Darumb ist die beste Weise, man lasse es gehen, und wider einander predigen, falsche und rechte Predigte; wie Paulus m) sagt: Es müssen Secten oder Spaltung sein, auf daß bekannt und offenbar werden, die da rechtschaffen sind. Also gehet es hie auch: Jacob schaffet so viel, daß er für seine Schaf bunte Stäbe legt in die Tränke, davon kriegt er bunte Schaf. Aber weil Laban siehet, daß der bunten so viel ist, will die bunten haben, und wechselt also zehenmal umb seinen Lohn. Das ist so viel gesagt: Wenn der Geist predigt, so will das Fleisch immer nachahmen und nachthun, und trifft es doch nicht. Predigt das Evangelion von bunten, so wills das Fleisch auch bunt machen; und wiederumb. Also will der Teufel immerdar Gottes Affe sein n), und trifft es doch nimmer.

Das sehen wir durch und durch in der Welt. Die Apostel haben gepredigt allein den Glauben an Christum, und die Liebe gegen dem Nächsten ⁶⁴⁾ uben: das ist die rechte Predigt o), und die Stäbe, davon die Seelen bunt werden, das ist, geziert und geschmückt durch mancherlei Weise und Werk, so in der Christenheit gehen. Denn die christliche Kirche hat durch und durch nur Ein Wort, Glauben, Liebe und Hoffnung, und einerlei Gut; doch bleibt Buntwerk in äußerlichem Wandel p), daß sie mancherlei Ampt und Gaben

l) Secten des Papsts.

m) 1 Cor. 11.

n) Teufel Gottes Affe.

o) Apostolische und rechte Predigt.

p) Buntwerk in der christlichen Kirchen.

63) † worden.

64) † zu.

von Gott haben; einer hat Gnade zu predigen, der Ander zu regieren &c. Denn wir können nicht alle nach dem äußerlichen Wesen gleich sein, wiewohl wir alle gleich und eins sind im Glauben. Darnach Gott seine Gaben austheilet q), sonst oder so, darnach sind wir bunt und sprenglicht, und bleiben gleichwohl alle Schaf in der Einigkeit. So heißet nu Schaf tranken in den Rinnen über den Stäben, solche Sprüche fürlegen, davon man Einen Glauben fasset, aber mancherlei Gaben und Werk.

Dem will nu der ander Hause nach, und wenn er siehet, daß so mancherlei Gaben und Wesen unter den Christen im äußerlichen Wandel sind, will ers auch also machen, richtet mancherlei Stände und Secten an r); der wird ein Pfaff, jener ein Mönch, und so fortan. Aber es geräth nicht also, wird Nichts draus, denn Trennung von der Einigkeit des Glaubens; denn ihr Ding ist nicht Gottes Wort und Gabe, sondern Menschentand, aus ihren eigen Köpfen furgenommen. Da hebt Jacob nu die bunten Stäbe auf; das ist, wenn man die Leute auf Werk führet, und Secten will machen, so werfen sie die Stäbe weg, und predigen das Widerspiel, daß die Werk ohn Glauben nicht gelten.

Also haben uns unsere Heiligen den Psalm s) ausgeleget: *Adstitit regina a dextris tuis in vestimento deaurato, circumamicta varietate*, die Königin stehet zu deiner Rechten in köstlichem Golde, bekleidet mit Buntwerk. Das haben sie also gedeutet: Die christliche Kirche hat einen guldnen Rock, das ist, der Glaube oder Liebe, wie sie wollen; aber der bunte Rock soll sein, daß man in einem Bisthumb so viel Messen hält, im andern so viel Lection in der Metten lese; diese führen die Chorkappen oben, die Andern unten; in dem Stift oder Deden hält mans sonst, im andern so. Wenn man solche Poffen reißet in der Kirchen, was sie gelüstet, das soll hie Buntwerk heißen. Das ist eben Labans Buntwerk. Es gilt nicht, daß du es nach deinem Traum anrichtest, sondern es muß von Gott

q) Gaben in der Gemeinde.

r) Mancherlei Secten und Stände.

s) Psal. 45.

kommen; wie es Jacob aus dem Heiligen Geiste hatte. Das ist nu der rechte gülden Rock, wenn wir alle Einen Glauben haben; daneben der bunte Rock, daß wir in einerlei Glauben mancherlei Gnade haben t), daß alle Werk und Gaben u) in dem Glauben und Liebe gehen; ⁶⁵⁾ ist nicht darumb zu thun, daß ⁶⁶⁾ bunte Farbe sei, sondern daß ⁶⁷⁾ fur Gott bunt sei, das ist, daß ⁶⁸⁾ Gott also wohlgefället. Das ist das Beste daran.

Darumb, daß Laban hie also verwechselt, und Jacob zehenmal täuschet, ist, daß es immer die falschen Lehrer wollen meistern und besser machen, bunt oder einfärbig v). Da es soll Buntwerk sein, ist's des Teufels Buntwerk; denn sie sollten ein einfältigen Glauben haben. Wenn wir denn solchs verwerfen, und vom einfältigen Glauben predigen, wollen sie es auch einfärbig haben, und kein Werk thun. Das gilt abermal nicht. Denn also sagen wir: Der Glaube ist der Art, daß er Buntwerk treibet. So müssen wir immer wechseln, und anders predigen, auf allen Seiten wehren; noch wollen sie nimmer recht hinan, betrügen nur die Welt und sich selbst mit ihrem Predigen.

Das ist nu, daß Laban behält die Spätling, das ist, die letzten Schaf, so im Herbst kommen, Jacob aber die Frühelinge. Die Spätlinge sind die schwächsten Schaf; das sind die Leute, die durch Menschenlehre aufgezogen werden in diesen und jenen Werken; ⁶⁹⁾ sind arme, elende Seelen. Die aber im Glauben wandeln, sind die rechten, starken Gewissen, da wird Christus geprediget, daß die Leute zunehmen, und die Christenheit gemehret wird w).

Also ist dieß alles aufs Predigamt zu deuten x), so, daß die Stäbe nichts Anders sind, denn die Sprüche der heiligen Schrift, sonderlich, die da trösten, als des heiligen Evangelions. Denn es ist nicht umbsonst dabei gesetzt, daß sie die Schaf ansahen, wenn sie zusammen kamen, zu trinken in der Hitze, und darüber

t) Glaube und Liebe. u) Gaben. v) Falsche Lehrer wollen's allzeit besser machen. w) Schwache und starke Gewissen. x) Predigamt.
⁶⁵⁾ † es. ⁶⁶⁾ † es. ⁶⁷⁾ † es. ⁶⁸⁾ † es. ⁶⁹⁾ † das.

empfangen. Denn so haben wir in der Schrift, daß zur Nahrung gehört zweierlei, Essen und Trinken y). Das muß beides bei nander sein. Wo eins ohn das Ander ist, kann man das Leben nicht erhalten; als, daß wir ein Exempel sehen, wie Maria der Jungfrauen widerfuhr. Die hat gefasset, daß ihr Sohn sollt ein König werden, das war die Speise. Aber wo sie eitel blieben wäre, wäre es ihr schädlich gewesen; darumb muß er ihr auch zu trinken geben, wilchs geschach, als er am Kreuz hieng, da gewann sie einen andern Schmaß.

Das Trinken ist nichts Anders, denn wenn man in großem Herzeleid sticht, und er uns tröstet; als, wenn er uns lässet sagen, daß wir der Sunde sollen los sein, und der Tod soll uns Nichts schaden, das ist das Essen, das schmeckt uns wohl. Aber wir müssen auch zu trinken haben. Das geschieht, wenn er herkömpt und will mich würgen, da bedarf ich des Trosts, daß ich fest halte am Wort, und mir die Speise nüz mache; das ist der Trank dazu, damit man sich kühlet und erquicket.

Siehe, das ist's, das der Text anzeigt in dem, daß die Schaf in der Hitze mit einander laufen, und darüber trinken. Denn da gibt das Wort erst einen rechten Schmaß; wie man sagt: Auf einen guten Bissen gehört ein guter Trunk; da kömpt Leib und Seele zusammen. Darumb muß das Kreuz auch da sein, und uns solche Kost schmackhaftig und süße machen z). Das heißt auch recht, Christus Fleisch und Blut trinken, wie im Johanne a) stehet. Also verstehe es durch und durch in der Schrift und Figuren, in wilcher viel von Essen und Trinken geredt wird. So haben wir die Figur von dem Laban, das ist, von heuchelichen Heiligen, und den Schafen, und vom ganzen Reiche Christi.

Zulezt ist noch da, wie Laban dem Jacob nach-eilet, und ergreift ihn auf dem Berge Gilead, und suchet seine Götzen, die ihm seine Tochter gestohlen

y) Essen und trinken in der Schrift.

z) Kreuz und Aufsehung.

a) Johann. 6.

hatte; sie aber hatte sich drauf gesetzt, und stellet sich als wäre sie krank, und könnte nicht aufstehen. Daß ist, daß die heilige christliche Kirche bekennet b), daß sie ein arme Sunderin sei, stiehlt aber nichts desto weniger die falsche Lehre, darauf die Heuchler sich verlassen, und versteckt sie also, daß sie das Uergerniß beseit thue, daß die falschen Lehrer drumb kommen. Denn das siehet man, wenn man Gottes Wort predigt, daß die Trügerei untergehet, daß Niemand's weiß wie; und doch die Christen schwach und krank scheinen, bekennen auch, daß sie arme Sunder sind; aber durch die Schwachheit, die man siehet, und wir fühlen, gehet nichts desto weniger, weil wir am Wort bleiben hängen, die falsche Lehre mit ihrem Vertrauen unter c).

Also kann man falscher Lehre nicht baß rathen, denn man verachte sie nur, und halte Nichts drauf. Ob wir gleich schwach im Glauben sind, dennoch muß jenes untergehen, so man nicht dran hänget. Also ist's gegangen in der ersten Christenheit, zur heiligen Märterern Zeit, daß sich die Christen täglich zusehens mehreten d), und des Teufels Dienst dahin fiel und zu Boden gieng; als denn ⁷⁰⁾ noch heute auch bei denen gehet, die keinen rechten Glauben haben. Denn wie Viel sind ihr, die dem Evangelio nicht gläuben, und doch von dem Papstthume Nichts halten, also, daß es von aller Welt veracht wird.

Darnach sagt er von dem Berge, darauf sie haben einen Bund gemacht. Derselbige ist hie wohl zu merken, denn die Propheten viel davon geredt haben, sonderlich Jeremias, wilcher ihn anzeucht am zwei und zwanzigsten Capitel e): Gilead f) tu mihi caput Libani. ⁷¹⁾ Ist ein kleiner Berg gewesen, als er da geopfert hat, aber hernach ein groß Land da worden, daß alles Gilead heißen hat von dem Berg und von dem Geschicht, daß die zween mit einander eins worden; und gibt ihm den Namen daher, daß er hieß seine Brüder Steine lesen, und ein Haufen machen, der da

b) Bekenntniß der christlichen Kirche.

d) Reherung der Christenheit.

c) Unterdrückung falscher

e) Jere. 22. f) Gilead.

70) wie es denn.

71) † Es.

sollt Zeuge sein des Bunds, und ein Zeichen, daß kein Theil darüber sollt fahren, und ein Scheidmann, daß Keiner dem Andern schadete. Denn das Wort עֵדָה g) heißet ein Zeugehaufe, aus zweien Wörtlin gemacht; עַד , das ist, ein Haufen, und עֵד , ein Zeuge. Der Zeugehaufen bedeutet die heilige Schrift.

Bisher hat man alle Sachen, die sich entspinnen über dem Glauben zwischen rechter und falscher Lehre, auf ein Concillion geschoben, oder dem Papst zu Rom h), oder den Hohenschulen heimgestellt; die haben sollen Scheidleute sein. Aber sie sind nicht Gilead, sie haben uns verführet und betrogen; sondern die heilige Schrift, darinne Sprüche über einander liegen mit Haufen, wie dort die Steine, darinne sollen wir das Urtheil holen, wer recht oder unrecht lehret. Denn wiewohl der Heilige Geist Idermann selbst lehret im Herzen, daß er weiß, was recht ist; so muß man dennoch der Schrift i) brauchen, damit zu beweisen, daß ⁷²⁾ also sei, wie wir im Herzen gläuben. So urtheilet sie denn, und scheidet, was recht und unrecht gegläubet sei. Darumb darf man kein Zeugniß weiter suchen, wider von Vätern noch von Concilien; sondern soll allein bei der hellen und klaren Schrift bleiben. Das sind die drei Capitel, wie es Jacob gangen ist bei seinem Vetter Laban ⁷³⁾ zwänzig Jahr uber, mit ihrer Deutung.

Das zwei und dreißigst Capitel.

Jacob aber schicket Boten für ihm her zu seinem Bruder Esau, ins Land Seir des Felds Edom, und befahl ihn, und sprach: Also sagt meinem Herrn Esau: Dein Knecht Jacob läßt dir sagen: Ich bin bei Laban außen gewesen, und bin bisher unter den Fremdbden gewesen, und hab Rinder und

g) Gilead.

h) Papstthum.

i) Heilige Schrift.

72) † es.

73) † die.

Esel, Schaf, Knecht und Mägde, und hab ausgesandt dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade für deinen Augen finde. Die Boten kamen wieder zu Jacob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zeucht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. Da fürcht sich Jacob sehr, und ihm ward bange, und theilet das Volk, das bei ihm war, und die Schaf, und die Rinder, und die Cameel in zwei Heere, und sprach: So Esau kömpt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen. Weiter sprach Jacob: Gott meines Vaters Abraham, Gott meines Vaters Isaac, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohlthun; ich bin zu geringe aller Barmherzikeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan hast. (Denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng, und nu bin ich zwei Heere worden) Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esau, denn ich fürchte mich für ihm, daß er nicht komme, und schlage mir die Mütterer sampt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann für der Menge. Und er bleib die Nacht da, und nahm von dem, das er fürhanden hatte, Geschenk seinem Bruder Esau, zweihundert Ziegen, zwanzig Böck, zweihundert Schaf, zwanzig Widder und dreißig säugende Cameel mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehen Farren, zwanzig Eselin mit zehen Füllen; und that sie unter die Hand seiner Knechte, ja ein Heerd sonderlich, und sprach zu ihnen: Gehet für mir hin, und lasset Raum zwischen einer Heerd nach der ander; und gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich sa-

get: Wen gehörest du an? und wo willst du hin? und weißt, das du fur dir treibest? sollt du sagen: Es gehöret deinem Knecht Jacob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zeucht hinten hernach. Also gebot er auch dem andern und dem dritten und allen, die den Heerden nachgiengen, und sprach: Wie ich euch gesagt hab, so saget zu Esau, wenn ihr auf ihn stoßt; und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jacob ist hinter uns. Denn er gedacht: Ich will ihn versühnen mit dem Geschenk, das fur mich hergehet, darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen. Also gieng das Geschenk fur ihm her. Aber er blieb dieselbe Nacht im Lager; und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwei Mäade, und seine eilf Kinder, und zog an den Furth Jacob, nahm sie und fuhret sie uber das Wasser, daß hinuber kam, was er hatte; und blieb diesseit allein.

Bisher ist Jacob noch ein Pilgram a), wie seine Väter gewesen waren, hat kein eigen Haus noch Wohnung, da er sich setzte, lebet mit alle seinem Gesinde unter dem Himmel, auf Gottes Gnaden. Esau aber, sein Bruder, hatte sich längist gesagt, und ein eigen Land eingenommen, war bereit ein mächtiger Herr mit seinen Kindern worden b), daß sich Jacob fur ihm mußte fürchten und demüthigen, als ein elender Fremdling; so doch Gottes Verheißung also lautet, daß Jacob sollt Herre sein, und Esau ihm dienen. Dieß ist nu auch ein seltsam Capitel; darinne haben wir abermal ein Wunderwerk Gottes, doch anzusehen, als sei es aber eins¹⁾ eitel Kinderwerk, damit Jacob umbgehet. Am Ende des vorigen Capitels hat Moses geschrieben, wie er von Laban seinen Weg zog, und unter Wegen ihm begegneten die Engel Gottes, und da er sie sahe, gabe er

a) Jacob ein Pilgram und Fremdling.

b) Esau mächtig.

1) „eins“ fehlt.

der Stätte ein Namen davon zum Gedächtniß, und hieß sie Mahanaim c), das ist, Lager oder Heer.

Da hatte ihn Gott also gestärket und frisch gemacht d), daß er sich fur Laban nicht fürchten sollte. War es nicht eine kühne That und ein fester Glaube, daß er durste aufbrechen mit Weib, Kind, großem Gesinde und allem Gut in ein frembde Land, seinem Schwäher zu entrinne, der aufs Höchste wider ihn erbittert war und durch die Leute zu ziehen, da er unbekannt war? Aber das zeucht ein Heer der Engel Gottes bei ihm her nur darumb, daß er je beste stärker und fester wäre; also, daß er stund in einem hohen, unüberwindlichem Glauben. Nu aber ist es auf ein Hui umbgekehrt, daß er so schwach wird; der sich fur Laban so gar nichts fürchte, ja ²⁾ gewiß war, daß die Engel Gottes bei ihm stunden, der verzweifelt ist schier fur seinem Bruder, den er nicht siehet.

Das ist ³⁾, das ich gesagt habe, wie Gott so wunderlich in seinen Heiligen regieret e), läffet sie so stark werden, daß sie sich wider fur Teufel noch Tod fürchten; und wiederumb, wenn man meinet, sie sollen am stärksten sein, machet er sie so schwach, daß sie sich schier fur einem Baumbblatt entsetzen; wie Christus mit Petro that: Als er aus dem Schiff trat, und wollt auf dem Wasser zu ihm gehen, da war er feste und sicher, und furcht Niemand; aber so bald er einen Wind sahe herkommen, hub er an zu zagen und ⁴⁾ sinken f).

Es ist ein köstlich Ding umb den Glauben, und große Gewalt g); ja, wenn er in unser Macht stünde, ⁵⁾ zu überkommen, oder, wenn wir ihn gleich haben, auch zu behalten. Es ist ohn Zweifel, der Glaube thut alles, daß ihm Teufel und Tod weichen muß; aber wo ist die Kunst, daß man dabei bleibe, und ihn behalte? Gott hats ihm selbst furbehalten, den Glauben zu geben und zu nehmen, wenn er will, und stark oder schwach zu machen, wie es ihm gefällt. Darumb muß

c) Mahanaim. d) Jacobs Stärke und Furcht. e) Gott regiert wunderlich in den Seinen. f) Petrus Stärke und Blödsinn.
g) Glaubens Kraft.

2) † der. 3) † es. 4) † zu. 5) † ihn.

es dem Jacob gerade sowohl widerfahren, als uns; allein darumb, daß man Gott recht erkennen lerne, was er im Sinn hat. Wir dürfen den Jacob nicht zu hoch heben. Es ist ein große Heilige; aber es kann bald geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kann mir Gott auf diese Stunde ein hohen, starken Glauben geben; aber wiederumb, ehe man sich umbsiehet, mich sinken lassen, und den Glauben irgend ein großen Sunder geben.

Warumb thut er denn solchs, daß er seine Heiligen also lässet gehen, und nicht immer in starkem Glauben bleiben? h) Darumb, daß sie nicht wieder stolz werden, oder meinen, sie hätten von ihn selbst, und sich selbst zum Gott machen. Darumb muß ers so karten und mengen, daß sie wissen, daß er Gott sei, sich selbst erkennen, und bleiben in der Demuth; die will er haben, nicht allein von uns, sondern von den allerhöchsten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter; g) müssen sich alle auß Tiefeste herunterlassen und sagen: Ich bin Nichts, und vermag Nichts; also, daß wir für Gott alle gleich sind i); wiewohl ein Unterscheid nach den Gaben ist, wilche doch nicht unser, sondern auch alle sein sind. Das ist ein Hauptstück dieses Capitels, wie der Glaube dem heiligen Patriarchen schier gar entfället, und er ihn doch wieder ergreiset; wie wir hören werden.

Das Land Seir oder Edom k), da Esau gewohnet hat, und nach ihm den Namen geben, liegt nicht fern von der Straße. Denn Edom und Juda stoßen an einander. Weil nu Jacob hart an demselbigen Weg herziehen muß, schicket er Boten für ihm her, umb l) Geleit zu erkunden, wie sein Bruder gegen ihm gesinnet ist. Denn er fürchte sich noch für ihm l), weil er ihm die erste Geburt und den Segen genommen hatte, und hatte deshalb für zwanzig Jahren von Vater und Mutter müssen ziehen, daß er ihn nicht dormal eins erwürgete. Dazu war Esau nu gewaltig worden, und Herr im Lande; also, daß sichs alles ließ ansehen,

h) Nutz der Anfechtung. i) Alle gleich für Gott. k) Seir. Edom.

l) Jacob fürcht sein Bruder Esau.

g) † sic. 7) † daß.

als wäre das Wort Nichts, das Gott gesagt hatte: Der Größere soll dem Kleinern dienen, und muß für der Vernunft zum Lügner werden. Dazu muß Jacob Esau einen Herrn heißen, und zu Fuße fallen, und umb Gnade bitten, mit Weib und Kind, als einem Landsfürsten; ja, er hält ihn noch dazu wie einen Engel. Wie reimet sich das auf die Verheißung? Oder ist das gehalten, was zugesagt ist? Es ist alles ungeschrieben. Denn wir sind auch Herrn über die Welt, durch Christum, und müssen ihr dennoch zu Fuße fallen m), also, daß es alles widersinnisch gehet, was Gott machet. Wir sollen sagen, daß wir aller Ding Herrn sind; und sie lassen regieren, und ⁸⁾ Deberhand haben. Es gehet aber nach dem Geist zu; der Leib aber muß sich lassen herunter werfen, und unterthan sein.

Daß aber Jacob im Text sagt: Daß ich Gnade für deinen Augen finde n), ist gar ebräisch geredt; ⁹⁾ deutsche und latinische Sprache redet nicht also, denn wir geben die Gnade allein den Fürsten; ¹⁰⁾ ist aber so viel gesagt: Laß mich Gnade finden für dir, als wir sprechen: Sei mir günstig und hold, zörne nicht mit mir, oder sei mein Freund, ich will auch dein Freund sein. Also grüßete o) der Engel Mariam die Jungfrau: Sei gegrüßet, du Gnadenreiche oder Holdselige; denn was heißt Gnade haben anders, denn holdselig sein? als wir von einer Magd sagen: Du feine, freundliche Meße; wilchs unsere Lumpenprediger deuten, es heiße, voller Gnaden, so voll als ein Blase voll Winds; gerade als wäre Gnade ein Ding, das Gott ins Herz gieße, wie man Wein in die Randel geußet, daß ¹¹⁾ oben übergehet. Wir können nicht besser nennen, denn holdselig, dem ein Jedermann hold und günstig ist; davon unser deutscher Name Huldreich gemacht ist p). Auf ebräisch heißets Johannes und Hanna.

Darnach folget, wie Esau seinem Bruder entgegen zeucht mit vierhundert Mann q), wilchs nicht

m) Christen Herrn der Welt und doch ihr Knechte. n) Gnade finden für dir. o) Lucä 1. p) Huldreich. q) Esau zeucht Jacob entgegen.

8) † die. 9) † die. 10) † es. 11) † es.

böser Meinung thut; wie das folgende Capitel anzeigt. Noch entsezt sich Jacob, meinet, es sei eitel Mord und Tod, da eitel Fried ist. Wilch ein elend, schwacher Glaub ist da worden! Esau ist in dem Sinn und Gedanken: Ich bin reicher und mächtiger, denn mein Bruder, (wie gesagt ist, daß er im Lande regieret, und ein mächtiger Fürst war,) und bin auf ihn zornig gewesen nu zwänzig Jahr. Indem bin ich so gewachsen, daß ich ein Herr bin; er ist noch ein Bettler, hat wider Haus noch Hof, zeucht mit seinem Vieh so bloß auf der Straßen, daß man es ihm alle Stunden künnt nehmen. Was soll ich mich nu an ihm rächen? Ich wills ihm schenken, und lassen gut sein r). So zeucht er ihm entgegen mit seiner Pracht, daß man sehen soll, wie mächtig er ist, daß es gleich als ein Troß anzusehen ist; als sollt er sagen: Ja, wie fein hast du mir meine erste Geburt genommen? Du hast mir den Segen heimlich vom Vater beraubet, so hat mich Gott dafür gesegnet. Also vergisset er des Zorns, und zeucht dem Bruder entgegen, daß er ihn empfahe. Aber Jacob ist so blöde und verzagt, daß er nicht anders meinet, denn er werde seinen Groll auf ihn und sein Gesinde ausschütten.

In solcher Angst und Noth weiß er keine Hülfe noch Zuflucht, denn zu seinem lieben Gott, und schütet alle sein Herz fur ihm aus s). Das ist auch das beste Stücke in diesem Capitel. Wenn der Glaube will schwach werden, und anhebet zu zappeln, ¹²⁾ ist kein ander Rath noch Zuflucht, denn zu dem, der uns läffet zappeln; wie auch Sanct Peter auf dem Wasser schrei, als er wollt sinken: O Herre hilf mir! t) Das ist aber eine große Kunst, wem die Gnade gegeben wird in der Noth, daß er kann fliehen alle menschliche Hülfe und Trost, und allein ergreifen und sich halten an dem Wort und Zusagung u). Da ist das Schaf durstig von Hiß, und trinket auch. Nu haben wir gehöret, wie ihm Gott hatte zugesagt, er wollte bei ihm sein, und ihn behüten, wo er hin käme, und

r) Esau läßt sein Zorn fahren.

s) Jacobs Zuflucht zu Gott.

t) Matth. 14.

u) Rufen zu Gott in der Noth.

12) † fo.

wieder heimbringen; ist aber läßt er ihn so tief sinken, und in der Angst stecken, daß er keine Hülfe weiß zu suchen, denn bei ihm.

So kömpt er nu, und legt Gotte seine Noth fur, thut nicht mehr, denn daß er ihm seine Verheißung aufrücket, und thut ein recht stark, feurig Gebet v). Denn das heißt nicht beten, wenn man in der Kirchen stehet, plerret und plappert; sondern Angst lehret recht beten w), wie man spricht: Hunger ist ein guter Koch. Dieselbe treibt ihn, daß er fürchte, er müsse mit Weib und Kind umkommen, denn an ihm allein war ihm nicht so viel gelegen. Er hatte die Zusage, die mußte wahr werden. Ja, wenn er gleich erschlagen wäre, sollten auch aus Steinen Jacobs Kinder werden. Gott läßt ihn aber in der Angst stecken, auf daß er erzeige die Kraft seines Wortes in unser Schwachheit.

Er reißet ihm das natürliche Herz nicht aus, sondern läßt die Furcht in ihm stecken, mehr fur die Seinen, denn fur sich; er hält sich aber ans Wort und bittet. Es sind nicht viel Wort oder viel Stunden, wie die Werkheiligen ihr Gebete nach der Länge messen; aber siehe, wie gewaltig er bittet. Willt du beten x), so komme nur nicht mit vollem Bauche, sondern krieg vor ein Angst und Noth, die dich dringe zu beten, oder laß es anstehen, und lege ihm solche Noth fur, und ergreife ihn, da du ihn halten kannst, nämlich bei seinem Wort, wie Jacob, und sprich: Herr, da ist das Jammer und Unglück, das mich drücket und dränget, deß wäre ich gerne los; so hast du gesagt y): Bittet, so werdet ihr nehmen, das sind deine Wort, darauf komme ich, und bitte. So hast du recht gebet, und bist gewiß erhöret, weils Gott zugesagt hat, und die Noth zwinget.

Es ist nur der Jammer, daß wir unser Herzleid nicht fühlen, und nicht zu Herzen lassen gehen z), sonst hätten wir Ursach und Noth genug, alle Augenblick zu

v) Jacobs Gebet zu Gott. w) Noth treibet zu bitten. x) Recht-schaffen Gebet. y) Matth. 7. Lucä 11. z) Jammer und Noth gehet uns nicht zu Herzen.

beten; sonderlich so wir rechte Gottes-Kinder wären, und sähen, daß sein heiliger, ¹³⁾ edler Name, darinne wir getauft sein, und darnach genennet, damit er uns zieret und segnet, so greulich und schändlich gelästert wird: wo sind da Christen, die da klagten und schrien? Also auch hätten wir täglich Ursach und hohe Zeit zu bitten a), daß sein Reich zukomme, weil wir sehen, daß ¹⁴⁾ so schwach in uns gehet, und vom Teufel und Fleisch und Blut gehindert wird; und so fortan in andern allen Stücken. Das will Niemand's zu Herzen gehen, wilchs ein Zeichen ist, daß wir nicht in Angst stehen. Darumb habe ich mehr gesagt: Wir finden in den lieben Vätern nicht so tolle, nährische Werk, als wir treiben; sondern eitel ernstliche, rechtschaffene Werk, wiewohl sie gering scheinen.

Also hat nu dieß Gebet müssen erhöret werden; denn es alle Eigenschaft eines rechten Gebets an sich hat b), daß es in rechtem Glauben auf Gottes Güte und Zuversicht gehet, und Gotte sein Wort anzeucht und damit bringet, und darnach mit Ernst seine Noth fürlegt; ¹⁵⁾ ist so kräftig gewesen, wenn auch Esau noch sein Todfeind wäre, und mit aller seiner Macht aufgebrochen, ihn mit allem seinem Gesinde zu schlagen, hätte er doch müssen sein bester Freund werden, oder selbst zu scheitern gehen. Was nu folget im Text von dem Geschenke, wie ers geordnet hat, ist nicht viel von zu reden, ohn daß es anzeigt, daß Jacob ein eben Gut hab gehabt, daß er fünferlei Geschenk vorher schickt, wilchs allein ist wohl eines arm Manns Gut wäre. ¹⁶⁾ Wollen das letzte Stück des Capitels handeln.

Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröth anbrach. Und da der sahe, daß er ihn nicht übermocht, rühret er das Gelenk seiner Hüft an; und das Gelenk seiner Hüft ward über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröth bricht an. Aber er antwort: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn. Er

a) Ursach zu bitten genug.

b) Kräftigs Gebet.

13) † und.

14) † es.

15) † es.

16) † Wtr.

sprach: Wie heißest du? Er antwort: Jacob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel^{a)}, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen.

Daß das vorige Gebete erhört ist, erweist sich wohl aus dem Ringen und Kampf, den er hie treibt c). Da siehe abermal, wie sich Gott stellet, wenn Jemand erhört, daß dieß Sprüchwort wahr ist: Gott begegnet uns oft, wer ihn könnte grüßen. Jacob ist blöd und verzagt für dem Bruder, so kömpt Gott und will ihn stärken, und machet ihn noch kränker. Das wäre mir ein guter Trost, wenn ich im Schlamm arbeite, und er steckete mich vollend gar hinein. Gott schreckt ihn und machet ihm Angst, er aber hebt an zu rufen und ¹⁷⁾ beten; so kömpt er, und will ihn gar erwürgen.

Wie aber der Kampf sei zugegangen, werden wir nicht mit Worten erreichen. Es wird wohl bleiben alleine bei denen, die solchs erfahren und geschmeckt haben, sonst verstehets Niemand. Doch können wir nicht wissen, was es gewesen sei, so lasset uns je das lernen, wie er sich stellet, wenn er erhört, nämlich also, als wölt er uns gar verderben. So that er mit den Kindern Israel auch d). Da er sie aus Aegypten führen wollte, ließ er sie durch Pharaonem ärger angreifen und plagen, denn je vormals. Item da er sieerausbrachte ans rothe Meer, und sie meineten, sie wären nu hindurch, kam Pharaos hinter sie, daß sie nirgend auskommen kunnten, daß ihn allen der Tod für Augen war, und die Aegyptier sicher waren, sie hätten sie so gewiß, als einen Dieb an eim Strick oder Band.

^{a)} (Israel) Israel kömpt von **יִשְׂרָאֵל**. Das heißt kämpfen oder überwältigen; daher auch **יִשְׂרָאֵל** ein Fürst oder Herr, ein Fürstin oder Frau heißt, und Israel ein Fürst oder Kämpfer Gottes, das ist, der mit Gott ringet und angewinnet; wilchs geschieht durch den Glauben, der so fest an Gottes Wort hält, bis er Gottes Born überwindet, und Gott zu eigen erlanget zum gnädigen Vater.

c) Jacobs Kampf und Ringen mit Gott. d) Exod. 1. und 14.

Also auch mit Christo e). Als er ihn wolt zu einem König machen, hube ers an mit großen Wundern und Kraft. Aber da ers am besten sollt sein, lässet er ihn am Kreuz sterben als einen verzweifelsten Böswicht; doch schaffet ers so, daß er eben im selbigen, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, erfür kömpt, und ewig König wird. Wie den Kindern Israel als sie mitten im Tod stunden, ohn alle Hülff und Rath, reißet er das Meer von einander, daß sie trocken hindurch gehen, daß, wenn gleich das Meer nicht Raum geben hätte, ehe hätte müssen eine Wolken herab sein gelassen ¹⁸⁾, und müssen ¹⁹⁾ Platz machen: also fährt er mit uns auch. Wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tod, so führet er uns erst hinein. Solchs thut er nu ²⁰⁾ darumb, daß er die Vernunft zu Schanden mache, wilche nicht gläuben, sondern wissen will, wie, wo und wenn; auf daß der Glaube Raum habe, und lasse Gott machen.

Also hie auch; hoffet nu Jacob, er solle errettet werden von seinem Bruder, so kömpt er erst in die Noth, daß dieser mit ihm kämpfet, und will ihm Leib und Leben nehmen; er wußte auch am ersten nicht, wer der Kämpfer war. Nu denke du selbst, wenn ein blöde, erschrocken Mensch soll mit einem Geist streiten f), wie ihm zu Muth ist; wenn er ein wenig einen Teufel höret rauschen, erblasset und bidmet er, daß ihm die Welt zu enge wird. Wie greulich wäre es nu, wenn einer allein mit dem Teufel also kämpfen sollt, und sich wehren? Da bildet er ²¹⁾ solche Gedanken ein, davon kein Mensch sagen kann. Da lehret die Natur wohl, was fur Angst und Noth Todtskampf ist.

Also ist es mit ihm auch gestanden. Er hat gesehen, daß sich der an ihn legte, und mit ihm rang, der ihn mit einem Finger kunnt würgen, und sein nicht kunnt los werden. So hat er auch nicht gewußt, ob es ein guter oder böser Geist wäre; denn sonst wäre kein Kampf gewesen, so er gewußt hätte, daß es

e) Gott läßt allzeit das Widerspiel sehen. f) Kämpfen mit eim Geist.
18) † worden. 19) „müssen“ fehlt. 20) nur. 21) † sich.

Gott oder ein guter Engel wäre; sondern mehr ein Trost, und wäre ihm nicht sauer worden. Er meint aber nicht anders, denn es sei ein Geist, der ihn denke zu erwürgen. Zuvor sorget er für Weib und Kind, daß sie ihm nicht umblämen; ist muß ers alles lassen fahren und vergessen, und denken, wo er bleibe. Es wird ihm nicht allein das Leben haben goltten, sondern mit einander beide Leib und Seel, daß er mit ihm ringen mußte um zeitlich und ewig Leben; ²²⁾ ist da gestanden und hat ihm fergeben, als wölte Gott sein nicht, und müste des Teufels sein. Doch ist es ein sichtig Bilde gewesen, daß er hat angenommen, und mit ihm gefochten, daß nicht allein der Leib müde und matt, sondern auch der Muth und Seel in Schrecken und Zagen gelegen ist.

Was ist nu die Kraft, damit er sich schüzet und wehret, und endlich gewinnet? Es ist je ein schlechte, ammächtige Kraft unsers Leibs gegen einem Geist; jedoch, wenn der Muth bleibt und nicht gebrochen wird, so bleibt der Leib auch stark g). So lang das Herz nicht verzagt, fleußet seine Macht und Kraft auch in ²³⁾ Leib. Aber wenn der Muth dahin ist, so ist es alles aus, so, daß der Leib nicht kann auf den Füßen stehen.

Also ist das Herz noch in ihm feste blieben auf Gottes Wort; wie er sprach: Du hast gesagt: Ich will dir wohlthun, und ²⁴⁾ zum großen Samen machen. Das Wort ist das Leben, Stärke und Kraft des Manns; das hat er im Herzen gefasset und so feste gehalten h), daß es müste wahr bleiben, und ²⁵⁾ gedacht: Der will dich auf der Stätte erwürgen, gehet so mit mir um, als sei er von Gott geordenet. Nu laß ihn machen. Gott hat gesagt, er wölle mich wieder heim zu Lande bringen: das muß geschehen, sollt gleich Himmel und Erden reißen; es komm Teufel oder Engel, oder er selbst, und schlage mich anders für, so gläube ichs nicht.

Da hat er die alte Haut fein müssen ausziehen, und sich brechen, hat Nichts gefühlet in Leib und Le-

g) Muth macht den Leib stark. h) Gottes Wort festzuhalten.

22) + er. 23) + den. 24) + did. 25) + hat.

ben, denn daß er sich hat gestöhnt auf die Wahrheit, die nicht trügen konnte. Wenn wir auch in Ansehung versucht hätten i), wie Gottes Wort stärkt und einen Muth macht, so könnten wirs verstehen; weil es aber nicht versucht ist, so ist es kalt, und schmeckt nicht. Aber wenn es kömpt, daß man Hand und Füße muß lassen gehen, und kann nur das Wort erhalten, so siehet man, was es für eine Kraft ist, daß kein Teufel so stark ist, daß ers umbstöße, ob ers wohl beißet, und wills verschlingen; ²⁶⁾ ist ihm aber ein glühender, feuriger Spieß. Es ist ein geringe Wort, das wider Schein noch Ansehen hat; doch, so es durch den Mund oder Rede ins Herz gefasset wird und versucht, wird mans gewahr, was es kann.

Also ist Jacob gestanden und hat ritterlich gekämpft k), hat durch die einige Kraft Leib und Seele errettet und gewonnen; wie der Text sagt, daß der Mann sahe, daß er ihn nicht konnte überwältigen, nämlich, daß er solchen Muth und Sinn hätte, und nicht verzagt war. Also ist er durch und in der Schwachheit zur höchsten Stärke kommen, als ihn das Zappeln in der letzten Noth treib, allein am Wort zu halten. Das ist, wie oft gesagt, Gottes Kunst, daß er aus Nichts Etwas machet, aus Sunde Frömmkeit, aus Tod Leben und Selikeit. So muß der gute Jacob mit aller seiner Kraft zu Boden sinken, und neue Kraft und Stärke überkommen, daß, der zuvor nicht Menschen konnt überwinden, ihund Engeln abegewinnet.

Denn man muß das bleiben lassen, daß es ein rechter Kampf gewesen ist, daß ihn der Engel mit aller Kraft angegriffen hat, nicht mit ihm geschimpft; so hat er auch mit aller Kraft gefochten, und hat überwunden; nicht daß er ihn niedergeschlagen habe, sondern also, daß er so feste ist stehend blieben, daß ihn der Engel nicht konnt dämpfen. Denn Gottes-Worts Kraft ist über alle Welt, Teufel und Engel l).

Doch hat der Kampf nicht lange müssen währen,

i) Ansehung und Todesnoth.

k) Jacobs Sieg in diesem Kampf.

l) Gottes-Worts Kraft.

26) † es.

denn der Text sagt, daß er in der Nacht sel aufgestanden, und habe die Weiber und Kinder mit allem Heer übergeführt; ²⁷⁾ mag irgend eine Stunde oder halbe vor Tage gewähret haben. Nu ist die Nacht an ihr selbst schrecklich; so läßt ihn Gott alleine, daß er keinen Trost oder Hülfe kann suchen; ²⁸⁾ muß bloß und nackt stehen und kämpfen. Solche Exempel findet man nicht viel mehr in der Schrift, ²⁹⁾ ist hoch und seltsam; aber darumb geschehen und geschrieben, daß man lerne, wie unaussprechliche Kraft das Wort Gottes habe.

So spricht nu der Engel, da der Kampf aus war: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel m); denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Der Name Israel kömpt von dem Wort יִשְׂרָאֵל und אֱל . Denn die Juden, wenn sie wollen nomina propria machen, setzen sie gemeinlich den Buchstaben י, das ist, I, vorne an; als wenn sie sagen: Isaac, Ismael, Jacob, Josaphat, Zezeas, Zehezkiel. יִשְׂרָאֵל aber heißet auf deutsch kämpfen und überwältigen, und אֱל heißet Gott, so wird drauß יִשְׂרָאֵל , das ist, ein Gotteskämpfer, qui luctans cum Deo vincit n): daß es beides in sich begreife, kämpfen und gewinnen. Wie ist es denn möglich, daß man Gott könne angewinnen? o) Ist er nicht allmächtig? Zum ersten zeigt der Text damit an, was es fur ein Kampf gewesen sei, daß ihm hat goltten das höllische Feuer, und er auch die Hölle gefühlet hat, und läßt ³⁰⁾ sich ansehen, als sei der Engel Gott selbst gewesen. Der Prophet Hoseas p) hat es auch fast also angegeben, und Christus ist allenthalben in solchen Figuren surgebildet, daß er sich hat lassen als einen Engel sehen; als drohen im achtzehnten Capitel von dem Engel, der mit Abraham redet. Item im andern Buch q) folget, wie der Engel Mose erschein in dem Busch,

m) Jacob soll hinfort Israel heißen.

n) Israel ein Gottes-Kämpfer.

o) Gotte angewinnen.

p) Hose. 12.

q) Exodi 3.

27) † es.

28) † er.

29) † es.

30) † es.

und sagt, wie Gott mit ihm geredet habe. Es sei ihm aber, wie ihm wolle, so ist es doch an Gottes Statt geschehen.

So ist nu mit Gott ringen r) nichts Anders, denn mit dem zornigen Gott ringen, der sich wider den Menschen setzt als ein Feind, ³¹⁾ will nicht allein Richter sein ³²⁾, sondern, das noch greulicher ist, auch der Stockmeister sein und umbs Leben bringen. Wenn er nach dem Leben stehet, greifet er nicht nach der Haut, sondern hinein, daß das Mark verschmacht, und die Bein so mürb werden wie das Fleisch, wie auch Christo widerfuhr im Delgarten s). Darumb muß mans groß machen. Wenn er einen Menschen angreift, ist ³³⁾ so hart und schwer, daß ³⁴⁾ Niemand begreift, denn der es versuchet. Weil er selbst mit dem Menschen fechten will, so ist eitel Unfriede und der Hölle Angst da. Dazu sind ihm alle Creaturen der Tod, denn sie haltens alle mit Gott. Also nimpt er dem Menschen das Herz, daß er nirgend Nichts siehet, das auf seiner Seiten stünde. Wie soll er denn in solcher Angst gewinnen?

Die Sophisten können Nichts dazu reden, denn es laut in ihren Ohren nicht, als wider den Artikel, daß er allmächtig ist; darumb sich auch der lateinische Text gescheuet hat zu sagen: Du hast mit Gott gekämpft, und bist obgelegen.—Es gehet aber also zu, wie ich sonst gesagt habe: Gott hat der Welt zweierlei Wort gegeben t), das Gesetz u), das da zörnet und würet, und das Evangelion, damit er tröstet und lebendig machet. Wenn nu das Wort fällt, dadurch er uns Gnade zusaget, soll man nimmermehr davon lassen, das Gesetz wende es vor oder hinter. Ob auch darnach eitel Unnade, Höll und Sunde daher fallen, so laß dich in keinen Weg nehmen, und sprich nur frei: Nach dem Evangelio v) kömpt kein Zorn. Denn so bald das angangen ist, hat sich Gott recht zu erkennen geben; denn er ist von Natur eitel Güte, darumb muß du ohn Unterlaß daran halten. Fället aber

r) Ringen mit Gott. s) Lucā 22. [26]. t) Zweierlei Predigt oder Wort. u) Gesetz. v) Evangelion.

31) † er. 32) „sein“ fehlt. 33) † es. 34) † es.

ein ander Wort darauf, so denke, es müsse entweder falsch sein, oder Gott wolle dich versuchen. So thut nu Gott, wenn er will die Seinen völlig stark machen, ³⁵⁾ legt sich wider das gütige, tröstliche Wort, und will sehen, wie feste sie daran hangen, stellet sich, als wölte er ihn nimmer gut thun w); so fühlet der Mensch, daß es Gott thut, das thut auch am allerwehesten. Wenn man meinete, daß ³⁶⁾ der Teufel oder ein Mensch thäte, so hätte es nicht so große Noth; aber wenn das Gewissen sagt, daß ³⁷⁾ Gott thut, so ist Angst und Noth da.

So heißet nu das Gott überwinden x), nicht seine Gewalt überwinden, sondern dasjenige, das er in unserm Gewissen ist und gefühlet wird, überwinden; wie die Schrift redet, daß sich Gott verwandelt, wenn wir verwandelt werden. Er ist ohn Wandel an ihm selbst, noch verwandelt er sich uns so wunderlich. Das machet, daß sich unser Gewissen verwandelt; wie der Psalm y) sagt: Bei dem Heiligen bist du heilig, und bei den ohn Wandel bist du ohn Wandel, und bei den Verkehrten bist du verkehret. Er bleibt immer gütig; noch ist in meinem Gewissen nicht anders, denn daß er zornig ist. Also ist er den Verdampften Nichts, denn eitel Zorn, straft sie nur mit ihrem eignen Gewissen z).

Also wäre es Jacob auch gangen, wenn er das Wort hätte lassen fahren. Weil er aber nicht schließen will nach seinem Fühlen, sondern hält feste, und ließ sich ehr zureißen, hat er gewonnen. Wenn ich ihn also in mir überwinde, so habe ich Gott überwunden, dadurch, daß ich das Wort von seiner Güte ergreife und halte, und schlage das hinweg, das ihn zornig will machen. Also überwindet man nicht seine Majestät, sondern sein Werk, das er an uns thut. Derhalben laßt uns lernen, daß solchs uns zu unterweisen geschrieben ist, ob uns auch solchs begegnet, daß wir wüßten, Gott also zu halten, daß wir auch Israel würden.

w) Gott versucht die Seinen. x) Gott überwinden. y) Psalm 18.

z) Gott ist, wie ich ihn fühle.

35) † er. 36) † es. 37) † es.

Und Jacob fragt ihn, und sprach: Sage mir an, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heiße? Und er segnet ihn daselbs. Und Jacob hieß die Stätt Pniel*), denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seel ist genesen. Und als er für Pnuel überkam, gieng ihm die Sonne auf, und er hinket an seiner Hüft. Daher essen die Kinder von Israel keine hoh Aber auf dem Gelenk der Hüft, bis auf den heutigen Tag, darumb, daß die hoh Aber an dem Gelenk der Hüft Jacob gerühret ward.

Da ist der Kampf nu aus, und als der Engel von ihm kömpt, nennet er die Stätte darnach פְּנֵי אֵל das ist, Gottes Angesicht. Was heißet aber Gottes Angesicht? a) Die Schrift hat dieß Wort in großem Brauch hin und wieder. Die Propheten treibens und preißens mächtig hoch, und sagen, man müsse Gottes Angesicht in diesem Leben sehen; wie David im Psalm b) sagte: Erhebe über uns das Licht deines Angesichts. Item in eim andern Psalm c): Gott sei uns gnädig und segene uns, und lasse uns sein Angesicht leuchten. So ist nu Gottes Angesicht sehen, wenn man ihn erkennet ohn alle Larven, gerade, als wer eines Menschen Angesicht siehet, der kennet ihn recht. Denn wenn man eines Rücken siehet, kann man nicht wissen, ob er Feind oder Freund ist. Denn wer mit mir zörnet, wendet das Angesicht von mir; wiederum, wer mir günstig und hold ist, läffet mich ihm unter ³⁸⁾ Augen sehen. Darumb heißet Gottes Angesicht nichts Anders, denn die Offenbarung und das klar Erkenntniß seines Wesens, wie er gesinnet ist, das ist seiner Güte. Daraus

*) פְּנֵי אֵל oder פְּנֵי אֵל heißt Gottes Angesicht oder Erkenntniß; denn durch den Glauben im Streit des Kreuzes lernet man Gott recht erkennen und erfahren, so hats denn kein Noth mehr, so gehet die Sonne auf. a) Gottes Angesicht. b) Psalm 4. c) Psalm 67.

38) † die.

kömpft denn auch Erkenntniß unser selbst, also, daß wir von alle unserm Wesen Nichts halten d).

Darumb sehen alle, die da glauben, Gottes Angesicht ohn Unterlaß, das ist, sie erkennen, wie Gott eitel Güte sei, und sie mit barmherzigen Augen anseheth. Das meint nu Jacob, da Gott aufhöret, und sich nicht mehr zornig stellet, mußte es eitel Gnade sein; ³⁹⁾ siehet und erkennet ihn nu recht wohl, wie es wahr ist, daß er geredt hatte, er sollt sein liebes Kind sein. Davon wird er so voll Freude und Lust, so groß vor die Betrübniß war, daß er sagt: Diese Stätte muß Gottes Angesicht heißen, darumb, daß ich Gott allda recht gesehen habe, und meine Seele ist genesen, daß ich nu Niemand mehr fürchte; denn hernach furcht er sich nicht mehr fur Esau, ob er sich wohl fur ihm demüthiget.

Zulezt sagt der Text, wie der Engel, als er mit ihm kämpfete, das Gelenk seiner Hüfte anrühret, daß es über dem Ringen verrenkt und er an der Hüfte hinkend ward e); daher die Kinder Israel kein hohe Ader essen auf dem Gelenk der Hüft. Was er fur eine hohe Ader meine, weiß ich nicht; ich halte, er meine die Ader, die auf dem Gelenk herüber gehet. In dem Ringen bringt er das davon, daß er hinkend oder lahm in der Hüften wird, also, daß es dennoch ein leiblich Ringen gewesen ist. Daher ist die Hüftader f) geheiligt oder verbannet, daß man keine gessen hat.

In der Figur hat Gott so lange zuvor angezeigt, daß Gottes Kinder nicht sollen gezählet oder gerechnet werden nach Fleisch und Blut g), sondern nach dem Geist und Wiedergeburt. Darumb mußte der Erzvater des ganzen Gottes-Volks an der Hüfte lahm werden, nachdem er Gott gesehen hatte, und ein geistlich Mann worden war. Denn dem Theil des Leibs, nämlich, den Lenden h) oder Hüften, pflegt die Schrift aller Menschen Geburt zu geben.

d) Gott erkennen und uns selbst.

über dem Ringen.

f) Hüft-Ader.

nach Fleisch und Blut zu zählen.

e) Jacob verrenkt seine Hüfte

g) Gottes Kinder nicht

h) Lenden.

39) † er.

Essen aber ist Nichts, denn predigen und lehren, daß so viel gesagt sei: Man muß dem jüdischen Volk so predigen und sagen, daß Niemand's darumb Gottes Kind sei, daß er von ⁴⁰⁾ Patriarchen geboren oder kommen ist. Der Ruhm ist gar niedergelegt i), daß ein Iglicher für sich ohn allen Ruhm, lauter auf Gottes Gnade bestehe, und dadurch für Gott gehe; also, daß die Juden bekennen, wollen sie zu Gott kommen, daß sie es nicht daher haben, daß sie von Abrahams Samen sind, sondern daher, davon es Abraham hat, das ist, daß sie denselben Glauben haben. Dadurch fällt nun nieder alles, was man von unsern Werken und freiem Willen predigt. Solchs hat Gott zuvor gedeutet, weil es zukünftig war, daß sich das Volk der Väter hoch annehmen, und auf sie trösten würde; also, daß die Geburt nicht mehr für ihm gelten sollt k), doch ein Zeitlang stehen, bis der verheißene Christus käme, und darnach aufhören. So haben wir dieß edele Capitel, darinne du siehest den wunderbarlichen Rath, so Gott brauchet mit seinen Heiligen, uns zu Trost und zu einem Exempel, daß wir solchs täglich im Gedächtniß behalten, ob er auch also mit uns spielete, daß wir gerüst dazu wären.

Das drei und dreißigst Capitel.

Jacob hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann; und theilet seine Kinder zu Lea und Rahel, und zu ¹⁾ beiden Mägden, und stellet die Mägde mit ihren Kindern vorn an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt. Und er gieng für ihn her, und buckt sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Esau

i) Ruhm der Geburt niedergelegt.

k) Abrahams Kinder.

40) † den.

1) † den.

aber lief ihm entgegen und herzet ihn, und fiel ihm umb den Hals, und küßet ihn, und weinete²⁾; und hub seine Augen auf, und sahe die Weiber mit den Kindern, und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwort: Es sind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheeret hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und bukten sich für ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und bukten sich für ihm. Darnach trat Joseph und Rachel erzu, und bukten sich auch für ihm. Und er sprach: Was willst du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwort: Daß ich Gnade finde für meinem Herrn. Esau sprach: Ich habe gnug, mein Bruder, behalt, was du hast. Jacob antwort: Ach nicht, hab ich Gnade funden für dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand. Denn ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und laß dir wohlgefallen von mir. Nimm³⁾ den Segen⁴⁾ an, den ich dir zubracht habe; denn Gott hat mirs bescheeret, und ich hab Alles gnug. Also nöthiget er ihn, daß ers annahm. Und er sprach: Laß uns fortziehen und reisen, ich will neben⁵⁾ dir ziehen. Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu Schaf und Rinder, die noch jung sind. Wenn sie einen Tag ubertrieben würden, würde mir die ganze Heerd sterben. Mein Herr gehe⁶⁾ für seinem Knecht hin, ich will mailich^{*)} hinnach treiben, darnach das Viehe und die Kinder gehen können, bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Esau sprach:

*) (Mailich). Merke, daß Rechtgläubigen und Werkheiligen nicht können mit einander wandeln. Denn die Gläubigen fahren säuberlich mit stillem Geist, aber die Werkheiligen fahren mit Vermessenheit ihrer Werk in Gottes Gesehen.

2) Keweinten. 3) † doch. 4) † von mir. 5) mit. 6) ziehe.

So will ich doch bei die lassen Etliche vom Volk, das mit mir ist. Er antwort: Was ist's vonnöthen? Laß mich nur Gnade fur meinem Herrn finden. Also zog des Tags Esau widerumb seines Weges gen Seir. Und Jacob zog gen Sucoth, und bauet ihm ein Haus, und machet seinem Viehe Hütten; daher heißt die Stätt Sucoth. Darnach kam ⁷⁾ Jacob gegen Salem, zu der Stadt Sichem, die im Lande Canaan liegt, nachdem er aus Mesopotamia kommen war, und macht sein Lager fur der Stadt; und kauft ein Stück Aekers von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, umb hundert Groschen. Daselb richtet er seine Hütten auf, und richtet daselbs ein Altar zu, und rief an den Namen des starken Gottes Israel.

Das ist aber eine schlechte Histori, die da wenig scheint, als die andern gemeiniglich auch; denn wilche hohe sind, als die nähiste vorgeschrieben, sind kaumet zu merken. Nu habe ich genug gesagt, warumb Moses so viel unnützer Wort machet, und beschreibet die heilige Väter mit so geringen Geschichten, so die Welt nicht ansähe. Summa: Es gehet dahin, daß wir mit unser Klugheit zu Narren werden a) und Gott lernen erkennen, daß er mit solchem Ding umgeheth, so fur der Welt Nichts ist.

Also hie auch schreibet er, wie die zween Brüder auf einander stoßen, ⁸⁾ eine schlechte Histori; aber nichts beste weniger dabei angezeigt, wie Gott die Weltleute läffet hoch herfahren, aber die Seinen geringe und ungeachtet. Denn was Gottes ist, muß zum ersten gar Nichts sein und keinen Schein haben. Esau fährt gewaltig daher mit viel Heers; Jacob allein mit Weib und Kind, wilcher doch sollte der Größte sein, lauts der Verheißung; aber Gott läffet es immer so hingehen bis zu seiner Zeit b). Er hat den Esau erfur

a) Welt muß über Gottes Werken zu Narrin werden.

b) Was

Gottes ist, liegt fur der Welt ein Zeit lang unter.

7) zog. 8) † es ist.

gezogen und aufgeworfen, daß er emporschwebte bei zweihundert Jahren; indeß mußte Jacob immer schwach und geringe bleiben. Aber da die Zeit kam, hub er ihn mit seinem Volk weit über Esau, daß sie ihm mußten dienen; wilchs ist eine Figur und Furbilde Christi, der lag drei Tage im Grabe, und ließ die Welt und Teufel gewonnen schreien, als wäre es mit ihm aus; aber in demselben brach er ersur, und ward ein Herr der Welt und aller Creaturen. Also auch, seine erste Christenheit, die Märterer, ließ er ein Jahr oder zwei oder dreihundert unterliegen und sterben; aber bald hernach sagt sie Gott über alle Gewalt der Welt, so, daß ihn auch Könige und Fürsten müssen zu Fuße fallen.

Als nu Jacob seinen Bruder Esau siehet herkommen c), spricht der Text, theilet er seine Kinder, und machet eine Ordnung. Denn wiewohl er sich nicht mehr so fürchtet fur dem Bruder, doch trauet er ihm nicht gar viel; sondern weil er ungewiß war, wie es Gott mit ihm machen wollt, stellet er sich in Gottes Gewalt, und wagt's drauf mit allem, das er hat. Denn er weiß, daß Esau in Gottes Hand stehet, und ihm nicht schaden kann, er wolle denn. Dazu ist er sicher, daß er einen gnädigen Gott hat, der ihn schützen und retten will; aber wie und ⁹⁾ waserlei Weise, weiß er nicht. Doch thut er, was er kann, versuchet Gott nicht, und bleibet doch in richtigem Glauben. Denn wenn er verzagt hätte, würde er gelaufen haben ¹⁰⁾, und beseit ausgegangen sein; ¹¹⁾ stehet aber still, und wagt sich zum ersten hinan, ob jener ja durch Gottes Verhängniß schalken wollt, daß er vorne an der Spizen stünde, ob er mocht die Andern retten; sezt sein Leben frei dahin fur sein Weib und Kinder.

Ist denn das nicht Gott versucht? d) Nein, denn der Glaube ist recht, dadurch er sich Gott befiehlt, ¹²⁾ suchet nicht, wie ihm zu helfen sei, denket also: Ob er uns gleich schläge, müßt dennoch Gottes Wort wahr bleiben; besorgt gleichwohl die Untreu des Bruders,

c) Jacob und Esau stoßen auf einander.
nicht Gott versuchen.

d) Gotte vertrauen ist

9) † auf.

10) „haben“ fehlt.

11) † er.

12) † er.

und braucht der Klugheit und Vernunft, die Gott gegeben hat. Denn das lehret die Natur, was man lieb hat, daß man dasselb zum ersten rette.

Also richtet er Rahel und Joseph, das rechte Kind, zu hinterst, darnach Lea, und vorne an die Mägde, sich aber schlägt er in die Schanz. Das ist die rechte brüderliche Liebe, damit thuet er so viel, als die Vernunft lehret; nicht als die, (so Gott versuchen e), und wollen unter dem Haufen ohn Ordnung dran gehen, und denken: Werden wir geschlagen, so sind wir geschlagen.

Das gilt aber nicht, denn Glaube und Versuchung leiden sich nicht mit einander. Die da Gott versuchen, wenden fur, als wollten sie gläuben; aber sie fahren ohn Gottes Wort und Befehl; als, so einer auf einen hohen Thurn und Spitze wollt treten und herabfliegen; item, daß ein fauler Esel nicht arbeiten wollt, und warten, daß ihn Gott von Himmel ernährete.

Darumb muß man die beide also scheiden, daß du den Glauben sehest in die Ding, so uber dich sind; Versuchung aber f) meidest in den, die unter dir sind. Gott hat dir den Leib, funf Sinn und Vernunft gegeben; item, Weib und Kind; wilchs alles in deiner Hand ist, deß sollt du brauchen, so viel du kannst; kannst du aber nicht, magst du es denn lassen anstehen und warten, was dir Gott gibt. Darumb sind wir geschaffen, daß wir regieren uber die Thier auf Erden, Weib, Kind und Haus, und die Nahrung suchen mit Arbeit aus der Erde, und sonst; damit sollen wir umgehen. Was aber uber uns ist, sollen wir immer lassen gehen ¹³⁾, was da gehet; wie Jacob hie thut. Denn, daß er die Ordnung machet, war nicht uber ihn, sondern unter ihm, nämlich eitel vernünftig Ding; aber der Glaube gehet nur mit den Sachen umb, die uber die Vernunft sind. Als, das war nicht in seiner Hand, sich und die Seinen zu retten fur Esau, sondern allein Gottes Werk; darumb braucht er darinne

e) Gott versuchen. f) Glaub und Versuchung.

13) In der Original-Ausgabe steht: damit sollen wir immer lassen gehen.

des Glaubens allein, und läſſet Gott walten. Darumb ſag ich noch einmal: ¹⁴⁾ Verſuchung Gottes kann nicht geſchehen in den Dingen, ſo über mir ſind und den Glauben angehen. Wo ich nicht kann helfen, da muß ich gläuben. Wo ich mir aber helfen kann, und habe Gottes Güter furhanden, da ſoll ich ihn nicht verſuchen; denn da darf ich nicht gläuben, weil ichs fur Augen und in der Hand habe.

Man lieſet ein Exempel in vitis patrum von zweien Brüdern g), die auf eine Zeit mit einander wanderten über Feld; und wiewohl ſie nicht zu eſſen hatten, beſchloſſen ſie doch, nicht Eſſen zu nehmen von den heidniſchen böſen Leuten, ſondern ¹⁵⁾ warten, biß ihn Gott Brod vom Himmel gäbe. Da ſie nu lange hungerten, ſprach der eine: Es wird uns zu lang, gieng hin, und nahm, was man ihm gabe, und blieb lebend; der ander aber bleib auf ſeinem Fuſſaß, und ſtarb auch drüber. Nu ſchleuß du: Wo iſt dieſer hingefahren? Gott gab ihm, daß er wohl kunnt dem Hunger rathen, darumb duſt er nicht ein Anders warten, und die Baarſchaft laſſen liegen. Wenn aber Niemand geweſen wäre, der ihm hätte ein Stück Brods geben, denn wäre es recht geweſen, ¹⁶⁾ von Gott zu warten.

Alſo faſſe die Unterſcheid zwiſchen verſuchen und gläuben h). Der Glaube ſoll nicht ehe kommen, es ſei denn Gottes Gebot und Wort da; wilchs denn angehet, wenn man in die Noth kömpt, daß man ihm ſelb nicht helfen kann, als, im Tode i) und andern Anfechtungen; ſondern wo Gott ſolch Gut gäbe, ſoll man ihm danken und ¹⁷⁾ zu ſich nehmen. Alſo hat Jacob alleine gebraucht ſeiner Kunſt außs Beſte, als er wußte; doch im Glauben, daß er nicht wußte, wie es ſollt hinausgehen, wer lebendig oder todt bleiben würde; ¹⁸⁾ beſiehl Gott bloß dahin, daß er ſchütze und rette. So gehet er richtig hindurch, wider zur Linken, noch zur Rechten, wider im Unglauben, noch Verſuchung.

Laſſe nu dieß einfältige und ſchlechte Hiſtorien

g) Exempel zweier Brüder. h) Gläuben und verſuchen. i) Todesnoth.
14) † Die. 15) † zu. 16) † es. 17) † es. 18) † er.

sein, daß keinen Schein hat, daß die Väter in solchen losen Werken einhergehen k). Aber wenn man das Herz siehet und den Glauben, darnach das Werk gerichtet ist, da wird man gewahr, wie es treffliche Exempel sind. Darumb wollen solche Historien nicht nach Werken angesehen sein, wie die Welt thut; sonst ist's kalt und untüchtig; aber nach dem Glauben sind es eitel theure Schätze.

Weiter sagt der Text: Und er gieng fur ihn her, und bücket sich siebenmal auf die Erden, bis er zu seinem Bruder kam. Darinne, habe ich gesagt, erzeugt **II** rechte brüderliche Liebe l), daß er sein Leben dahin setzet mit gutem, festen Glauben fur Weib und Kind. Das heißet je nicht gesucht, was sein ist, noch umb seinen willen leben und sterben. So gehet das Werk in starkem Glauben und vollkommener Liebe.

Wie aber, daß er sich siebenmal fur seinem Bruder bücket, ist das nicht große Ehre? m) Wie schlecht die Werk sind, darinne er gehet, noch zeigen sie so große Tugend. Denn, ist das nicht ein große Demuth, weil er die Zusagung von Gott hat, daß sein Samen gesegnet sollt sein? darauf er sich hätte mügen brüsten und sagen: Bruder, du mußt mir zu Fuße fallen. Hat er denn auch geheuchlet oder gelogen? Nein, denn Sanct Paulus hat es auch geboten jun Römern n), daß einer dem Andern mit Ehrerbietung o) zuvorkomme; wiewohl es Esau nicht wieder thut, wird **III** doch dadurch bewegt.

Darumb, wie groß Gut wir haben in Christo, und Herren sind auch des Teufels, ist's dennoch Gottes Wille, daß wir uns demüthigen fur den, so in der Welt Etwas sind, nämlich die Deberkeit und Hirschaft, wenn du gleich so heilig wärest als der Jacob p).

Es ist auch nie kein Papst so heilig gewesen, als der Jacob, noch läßet er ihm nicht die Füße küssen, sondern fället zu Fuß dem Tyrannen, gibt ihm Ehre mehr, denn ihm gebühret, und thuts von rechtem

k) Historien der Väter einfältig.

m) Jacob fällt Esau zu Fuße.

p) Obirkeit zu ehren.

l) Brüderliche Liebe in Jacob.

n) Rom. 12.

o) Ehrerbietung.

Grund und gutem Herzen; denket also, wie er selbst sagt: Ich habe dein Angesicht gesehen, als sähe ich Gottes Angesicht. Wie leugst du so, Jacob? Sollt du zu dem unheiligen Menschen also sagen? Es ist alles dahin gerichtet, weil Esau ein großer Herr war, weit über Jacob, darumb siehet er ihn an als seinen Herren, und leuget nicht, sondern ¹⁹⁾ ist sein Ernst; uns zum Exempel. Ist Jemand im Regiment, den ist man schuldig zu ehren, nicht umb seinen willen, sondern darumb, daß ²⁰⁾ Gottes Ordnung ist. Was fraget Jacob darnach, ob Esau seiner Obirkeit mißbraucher? ²¹⁾ Lasset ihm gleichwohl die Ehre, die die Obirkeit hat, und spricht dürr eraus, er habe sein Angesichte gesehen als Gottes Angesicht.

Denn die Obirkeit sei, wie sie wolle, ²²⁾ ist sie nicht von Menschen q), sonst wäre sie nicht eine Stunde sicher; wo es Gott nicht mit Gewalt erhielte, würde sie Er*) Omnes alle todt schlagen. Darumb, weil es Gottes Gewalt und Ordnung ist, muß mans ansehen, als ²³⁾ man Gott sähe. Wo er sie hinwirft, da soll sein Ehre folgen. Er gehet mit seinen Gütern umb, als der da Geld in die Kapus wirft; wohin es fället, da ist Gott, man brauch sie wohl oder ubel, er wird es wohl finden. Fahre du nur fort, demüthige dich, und gib ihr die Ehre.

Mehr sind in dem Capitel eitel Früchte des Glaubens. Also sagt Salomo in den Sprüchen r): Wenn Jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Das ist Gottes Wesen und Werk, daß er die höchsten Feinde kann zu Freunde machen s); als hie Esau eigentlich Jacobs Todfeind war, hatte auch im Sinne, ihm Schaden zu thun. Da siehest du, wie Gott dieß Menschen Herz und Gedanken in seiner Hand hat, daß sie gehen müssen, wie er will, und seinen Sinn brechen, daß er selbst nicht weiß, wie er hinzu läuft, und fället ihm umb den Hals t). Wilch ein Wechsel und Wandel ist

q) Obirkeit ist Gottes Gewalt. r) Prover. 16. s) Gott macht Feinde zu Freunden. t) Esau empfing Jacob freundlich.
 19) † es. 20) † es. 21) † Er. 22) † so. *) Herr. 23) † ob.

es, das ■ im Trog auszeucht, mit so viel Mann, und da er hin kömpt, hebet er an zu weinen. Ist's nicht ein wunderlicher Handel, daß ein solcher Todfeind so bald soll umbgekehret werden?

Darumb lehret die Schrift, daß man ein guten Wandel führe, und uns demüthige ²⁴⁾ nicht umb unsern willen, sondern umb der Feinde willen. Denn, wo solche Demuth ist, gibt Gott Gnade, daß auch die Feinde gebrochen und umbkehret werden; daher das Sprüchwort kömpt: Ein gut Wort find eine gute Statt. Wenn aber stolz und hart gegen hart ist, da wird nichts Gutes aus; wiewohl auch viel harte Köpfe sind, die wider mit Worten noch Werken zu erweichen sind. Also will nu Gott, daß die Christen sich demüthigen und ehrerbietig seien u), auch gegen ihren Feinden; so gibt er den Segen mit zu, daß solche Werk kräftig werden, und bekehren die Herzen.

Also gehen beide, Weib und Kind, ihm entgegen, und bücken sich alle fur ihm. Das läffet er geschehen, wiewohl er nu Freund ist; ²⁵⁾ gewinnen ihm aber damit gar das Herz abe, daß er zufähret und spricht: Behalt, was du hast, mein Bruder, ich habe genug; ²⁶⁾ erbeut sich dazu, er wolle ihn geleiten, und als sich Jacob entschuldiget, will er ja ihm seines Volks ein Theil mit geben. Das ist uns geschrieben, wenn wirs auch einmal thäten; aber der Teufel ist im Hohmuth, daß Keiner dem Andern weichen will. Darumb laßt uns solche Exempel behalten fur Früchte des Glaubens, wie der heilige Vater gläubet und versucht wird, und sich demüthiget gegen der Obrkeit.

Darnach schreibet Moses, wie Jacob kommen ist gen Sucoth v), und bauet da ein Haus, und seinem Vieh Hütten. Die Stätte ist darumb beschrieben, auf daß die Jüden, wenn sie hernach das Land einnöhmen, wüßten, wo Jacob gewohnet hätte. Darumb muß dieser Ort auch den Namen behalten, ist auch hernach eine Stadt draus worden, daß der heilige Jacob da gewohnet und gelegen hatte.

u) Christen sollen ehrerbietig sein.

24) und wir uns demüthigen.

v) Jacob zeucht gen Sucoth.

25) † Re.

26) † er.

Darnach ist er gezogen gen Salem, zu der Stadt Sichem. Salem w) muß nicht Jerusalem sein, wie Etliche meinen; denn Sichem x) ist noch eine gute Reise davon gelegen; da hat er auch eine Weile gewohnt als ein Pilgram und Fremdling, kauft aber ein Stück Ackers, und richtet seine Hütten an. Warum er von Sucoth gezogen ist, zeigt der Text nicht an, ²⁷⁾ ist aber aus dem Vorigen wohl zu merken. Denn wir haben oben ²⁸⁾ gehört von Abraham und Isaac, wie sie immerdar haben müssen Fremdde sein, und keine gewisse Statt haben, und von einem Ort zum andern weichen y); welches ihn fast schwer worden ist, stetig mit Weib, Kind und allem Gut zwischen Himmel und Erden zu schweben, und nirgend sicher ²⁹⁾ sein, daß sie zuweilen auch ungeduldig sind worden, immer Gewalt und Unrecht unter Fremdden zu leiden: welches uns immerdar furgehalten ist, daß man sehe, was das rechte Leben ist, obs wohl schlecht nährisch Ding scheint.

Item, daß er einen Altar hie aufrichtet und ruft Gottes Namen an z), haben wir auch gehört, wie die lieben Väter ein Ort gelegt haben, da man zusammen käme, lehrete und predigte, wie man Gott trauen und anrufen sollt auf die Verheißung von dem Samen, dadurch die Welt gesegnet sollt werden. Denn solch Predigen und Vermahnen ist wohl noth gewesen wider ³⁰⁾ Schwachheit des Glaubens und Ungeduld; und eben seht der Text dazu: Er rief an den Namen des starken Gottes Israel, anzuzeigen, was und wie er gepredigt hat, nämlich von dem Gott, der da stark und mächtig ist, daß er sie schützen und ihn helfen künnt im Leiden und Kreuz, ob es gleich nicht schiene. So siehest du das einfältige Leben der Väter, und doch so voll Exempel des Glaubens, Liebe und Geduld, in den geringsten Werken.

w) Salem. x) Sichem. y) Väter waren Pilgram und Fremdlinge. z) Jacob richtet ein Altar auf vor Sichem.

27) † es. 28) „oben“ fehlt. 29) † zu. 30) † die.

Das vier und dreißigst Capitel.

Dina aber, Lea Tochter, die sie Jacob geborn hatte, gieng eraus, die Töchter des Lands *) zu besehen. Da die sahe Sichem, des Hemors Sohn, des Hevitors, der des Lands Herr war, nahm er sie und beschlief sie, und schwächt sie, und sein Herz hieng an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redet freundlich mit ihr, und sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Maidlein zum Weibe. Und Jacob erfuhr, daß sein Tochter Dina geschändet war, und seine Söhne waren mit dem Viehe auf dem Felde, und ¹⁾ Jacob schweig, bis daß sie kamen. Da gieng Hemor, Sichems Vater, eraus zu Jacob, mit ihm zu reden; indeß kamen die Söhne Jacob vom Felde, und da sie es hörten, verdroß ²⁾ die Männer, und worden sehr zornig, daß er ein Narrheit in Israel begangen, und Jacobs Tochter beschlafen hatte; denn so pfleget man nicht zu thun. Da redte Hemor mit ihm, und sprach: Meins Sohns Sichems Herz hat Lust zu euer Tochter. Lieber, gebt sie ihm zum Weibe; befreundet euch mit uns, gebt uns euere Töchter, und nehmet ihr unsere Töchter, und wohnet bei uns; das Land soll euch offen sein, wohnet und werbet, und arbeit drinnen. Und Sichem sprach zu ihrem Vater und Brüdern: Laßt mich Gnade bei euch finden; was ihr mir sagt, das will ich geben; fodert nur gestrost von mir Morgengab und Geschenk, ich

*) (Tochter des Lands). Was man außer Gottes Wort bei der Vernunft und menschlicher Weisheit sucht, das verderbet gewißlich den Geist und Glauben; darum soll kein Zusatz menschlicher Lehre und Werk zu Gottes Wort gethan werden.

1) † da. 2) † es.

willis geben, wie ihrs heisset, gebt mir nur die Dirne zum Weibe. Da antworten Jacobs Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor, und redten trüglisch, darumb, daß ihr Schwester Dina geschändet war, und sprachen zu ihn: Wir können das nicht thun, daß wir unser Schwester einem unbeschnitten Mann geben; denn das wäre uns eine Schande. Doch, denn wollen wir euch zu Willen sein, so ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten werde; denn wollen wir unser Tochter euch geben, und euer Töchter uns nehmen, und bei euch wohnen, und Ein Volk sein. Wo ihr aber uns nicht gehorchet, euch zu beschneiden, so wollen wir unser Tochter nehmen und davon ziehen. Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohn wohl. Und der Jüngling verzog nicht, solchs zu thun; denn er hatte Lust zu der Tochter Jacob. Und er war herrlich gehalten über Alle in seines Vaters Haus. Da kamen sie nu, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor, und redten mit den Bürgern der Stadt, und sprachen: Diese Leut sind friedsam bei uns, und wollen im Land wohnen und werben; so ist nu das Land weit ³⁾ umfassen, wie wollen uns ihre Tochter ⁴⁾ nehmen, und ihnen unsere Tochter geben. Aber denn wollen sie uns zu Willen sein, daß sie bei uns wohnen, und Ein Volk mit uns werden, wo wir alles, was männlich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. Ihr Viehe und Güter, und alles, was sie haben, wird unser sein, so wir nur ihn zu Willen werden, daß sie bei uns wohnen. Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem, seinem Sohn, alle, die zu seiner Stadt Thore aus- und eingiengen, und beschnit-

3) † genug. 4) † zu Weibern.

ten alles, was männlich war, das zu seiner Stadt aus- und eingieng. Und am dritten Tage, da sie es schmerzet, nahmen die zween Söhne Jacob, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein iglicher sein Schwert, und giengen in die Stadt dürstiglich, und erwürgeten alles, was männlich war, und erwürgeten auch Hemor, und seinen Sohn Sichem mit der Schärf des Schwerts; und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Haus Sichem, und giengen davon. Da kamen die Söhne Jacob über die Erschlagene, und plünderten die Stadt, darumb, daß sie hatten ihre Schwester geschändet; und nahmen ihre Schaf, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war. Und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie gefangen, und plünderten alles, was in den Häusern war. Und Jacob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habts zugericht, daß ich stinle für den Einwohnern dieß Lands, den Cananitern und Pheresitern, und ich bin ein geringer Hauf. Wenn sie sich nu versammeln über mich, so werden sie mich schlagen; also werde ich vertilget sampt meinem Hause. Sie antworten aber: Sollten sie denn mit unser Schwester als mit einer Hurn handeln?

Da siehest du abermal, daß die Schrift nichts Guts von dem guten und frommen Jacob schreibt, das ihm begegnet sei, und seine Legend uns immer furz hält, wie er aus einem Unglück und Elend ins ander geworfen ist a); als wir gesehen haben, wie sauer es ihm worden war mit den Weibern und Schafen, als er zwänzig Jahr dienete; item, wie er sich für Esau fürchtete. Ist, als er nu meint, es soll des Unglücks ein Ende sein, widersfähret ihm das Herzleid, daß sein Tochter geschändet wird, und seine Söhne auch ein Unglück anrichten, daß ers mit Niemand mehr gut

a) Jacobs Legend voll Unglücks.

hat im Lande. Also gehet seine Legende hinaus bis aufs Letzte, daß ihm Gott immer ein Kreuz über das ander auf den Hals legt; wie wir weiter hören werden.

Also ist dieß nicht der geringsten Leiden eines, daß er die Schmach und Schande leiden muß, die ihm mit solchem Muthwillen widerfähret, als müsse ers gut lassen sein, und könne sich nicht rächen, weil es der Junker im Lande thut, und denket, es liege nicht viel dran, ob **a** ihm sein Tochter nehme und zu Schanden mache. Aber das ist noch das größte, daß er mit seinen Kindern die Schande muß tragen **b**), daß das ganze Land von ihm sagt, und Jedermann seines Unfalls lachet, und muß den Spott zum Schaden haben.

Sie denke du, wie sein Glaube versucht ist, daß er hätte mügen sagen: Wo ist nu die große Verheißung, daß mir Gott wolle wohlthun und mich schützen? Heißt das wohlgethan, daß er mich läßt eine solche Schande übergehen? Der Text redet nicht davon, wie ihm zu Muth gewesen sei; sondern gibts einem Jglichen selbst zu bedenken, wie wehe es ihm im Herzen gethan habe, und doch hat müssen still schweigend **c**) leiden. Das ist nu abermal uns zu Trost und Exempel der Geduld geschrieben **c**), wenn wir sein Wort und Verheißung haben, **d**) läßtets uns aber anders gehen, daß wir nicht in Zweifel fallen, sondern wissen, daß uns Gott nicht verlasse; wie er am Wort gehalten hat, daß es endlich ist erfüllet worden.

Siehe nu das Geschicht an, woher es kömpt. Sie gieng eraus (spricht der Text), die Töchter oder Mägde des Lands zu besehen. Das stehet einer Jungfrauen ubel an **d**), daß sie hin und wieder laufe; **e**) ist nicht ein gut Zeichen, wenn sie nicht können daheim bleiben. Jacob hätte es ihr auch nicht gegeben, so umb zu laufen. Aber es gehet also, wenn Gott nicht hütet, so hütet Niemand, wie der Psalm **e**) sagt: Wo der Herr nicht die Stadt bewahret, so wachen die Wächter umbsonst. Er hat die Töchter ohn

b) Dina wird geschändet.

c) Geduld.

d) Jungfrauliche Bucht.

e) Psalm 125 [127].

5) schweigen und es.

6) † er.

7) † es.

Zweifel aufs Allerbeste erzogen, aber **n** hilft nicht. Also widerfähret noch vielen Aeltern, wenn sie die Kinder wohl aufgezogen haben, daß sie dennoch ubel gerathen f). Er will nicht, daß man sie lasse umbher laufen, und ihren Willen gestatte, sondern mit allem Fleiße ziehe und lehre. Geräth es, so danke man Gott; geräth es nicht, so haben wir das Unsere gethan. Denn, daß Kinder wohlgerathen, ist nicht in unser, sondern Gottes Gewalt und Macht; wo er nicht mit im Schiff ist, da fährt man nimmer wohl.

Weiter siehe, was das Ubel fur Unglück mit sich bringt, daß Jacobs Söhne, Simeon und Levi, über die Stadt Sichem fallen, und alles, was männlich ist, ermorden g), wider ihres Vaters Willen, also, daß sie sich allezumal versundigen, Simeon und Levi, Sichem, Hemor und Dina, und alle Brüder; ^{h)} sind eitel Bubenstück, das sie treiben; dazu die zween Söhne auch meineidig werden, daß sie nicht Friede halten, wie wohl sie es gelobt hatten, wenn sich die Bürger beschnitten; also, daß die ganze Stadt des einigen Buben muß entgelten.

Wie aber, daß Jacob hernach am Ende des acht und vierzigsten Capitels sich rühmet, **n** habe das Land und Gut mit Recht eingenommen, so es doch hie viel anders siehet? Denn seine Söhne fallen je mit Gewalt und Unrecht über die Stadt, schlagen und nehmen alles ein. Aber es gehet also zu, wie Gott pflegt aus Untecht Recht zu machen h). Die Kinder thun Unrecht wider den Vater und ihre Zusagung, doch kriegt es Jacob mit Recht zu sich; also, daß Sichem und Hemor billig und recht gestrafet werden, wie wohl jene Unrecht thun: wie Gott gemeiniglich Buben durch Buben strafen läffet, zuweilen auch fromme Leute durch Buben, und wiederumb; als der heilig Hiob durch böse Buben aus Arabien gestrafet ward i), dagegen der fromme Abraham die vier Könige (Schlug k),

f) Wohlgezogene Kinder gerathen zu Zeiten ubel. g) Simeon und Levi plündern die Stadt Sichem. h) Gott macht Recht aus Unrecht. i) Hiob 1. k) Gen. 14.

l) † es.

wie droben gehört ist. Summa: Es ist Alles in Gottes Hand l), es komme her wie und wo es wolle; wem ers nu gibt, der hat es. Daß nu die Sichemiter geschlagen werden, und umb das Ihre kommen, ist auch recht, wiewohl Jacobs Söhne mit Unrecht hineinfallen; doch nimpt es Gott, weil sie geschlagen sind, und gibts dem Jacob, daß ers mit gutem Recht behält.

Das sind seine Werk, so er einem ein Land gibt oder nimpt, und entwendet n), wohin er will m); wie er die Ebräer den Aegyptern ließ entwenden ihre gülden und silbern Geräthe, wie im andern Buch Mose n) stehet. Das war fur den Leuten unrecht gehandelt, fur Gott aber nicht; denn er wollt jene also strafen, wie sie verdienet hatten. Also gehets ist in der Welt zu, daß ein Fürst den andern, ein Land das ander beraubt oder schlägt, wie ein Bube den andern.

Doch müssen wirs dafür halten, daß die zwölf Söhne des Patriarchen Jacobs auch fromm und heilig sind gewesen, weil sie die Schrift oft hoch hebt und preiset. Doch haben sie oft gar weiblich gestrauchlet o), und manche grobe Stück begangen, wie wir hernach mehr sehen werden; das ja viel ist von den großen Patriarchen. Ist wäre es ein Bubenstück, so falsch und mit Untreu zu handeln, wie sie hie thun, und mit Hinterlist uber die wehrlosen Sichemiter fallen, und Alles schlagen und wegnehmen, so sie doch zu den Bürgern kein Schuld hatten; dazu sichs nicht gebühret, zu empören wider Hemor und Sichem, ob sie schon mit Unrecht und Gewalt führen, weil sie Herrn des Lands waren, Jacob aber mit den Seinen als Fremdblinge darinne wohnten. Also läffet Gott die Seinen vor zu großen Sundern werden, ehe er sie fromm machet. So mußte Sanct Paulus aufs Erste die Christen aufs Aergiste verfolgen, ehe er der fürnehmeste Apostel ward p).

l) Alles in Gottes Hand.

m) Gott strafft ein Buben mit dem andern.

n) Exodi 12.

o) Jacobs Söhne heilig, noch strauch-

len sie oft. p) 1 Tim. 1.

q) † es.

Das ist alles uns zum Exempel geschrieben, daß, ob ein Mensch gleich strauchlet mit groben Werken, ¹⁰⁾ nicht darumb zu verdammen sei q). Sollten die Werk fur Gott fromm machen, so müßt man diese Patriarchen gar verwerfen; denn man findet in der Legendens schier Nichts von ihn, denn solche grobe Stück. Darumb muß fur Gott Nichts gelten, denn lauter Gnade und Schonen r); derhalben viel besser ist, daß man also von den Heiligen predige, denn wie sie gefastet, diese oder jene Werk gethan haben. Denn das sind die heimlichen und wunderbarlichen Gottes-Werk, daß er will Sunder zu Heiligen haben, auf daß alle unser Ruhm von Frömmkeit und guten Werken niedergeschlagen werde. Denn das ist die Summa davon: So lang er uns hält, so lang sind wir fromm; wenn er aber die Hand abzeucht, und läßet uns selbst hingehen, so sind wir verzweifelte Buben. Doch soll Niemandes verzweifeln, ob wir fallen, allein, daß wir das Wort nicht fahren lassen; denn sein Wort und Gnade ist größer und mehr, denn aller Menschen Sund. Das sei kürzlich dieß Capitel nach der Histori; ¹¹⁾ wollen auch ein Wenig von der heimlichen Deutung sehen.

Daß Dina, Jacobs Tochter, erausgeheth unter die frembden Weiber, bedeutet die leichtfertigen Seelen, die nicht daheim in Gottes Wort bleiben, sondern sich herausgeben, und mengen unter Menschenlehre, und fallen auf das, so der Vernunft gefället s). Wenn Dina daheim bei dem Vater blieben wäre, so wäre sie auch unverrückt blieben. Also bleibt das Gewissen auch reine, weil es allein am Wort Gottes hánget t); so bald es aber Etwas mehr suchet, und gehet nach Menschenlehren, wird es gewißlich verderbt. Denn Gott will, daß wir allein seine Braut sind, und an ihm hangen; so ist es nicht möglich, wo Menschengesetz ins Gewissen gerathen, daß es unverrückt bleibe. Ich sage aber nur von den Menschenlehren und Gesetzen,

q) Strauchelnde nicht zu verdammen. r) Werke thuens nicht, sondern Gottes Gnade. s) Leichtfertige Seelen nehmen Menschenlehre an. t) Gottes Wort allein anzunehmen.

10) † er. 11) † wir.

die man aufs Gewissen schlägt und treibet, nicht von äußerlicher Säkung, die allein auf die Hand gelegt werden.

Als sie nu herausgangen ist, wird ihr der Landherr Sichern gewahr, und buhlet mit ihr, das ist, wie Habacuc u) sagt: Cibus ejus electus, der Teufel, der Welt Fürst, süchet nur niedliche Bißlin; das bedeut, daß er durch Menschenlehrer nicht seinen Haufen, sondern nur die ¹²⁾ Gottes Wort gehöret haben, und Gottes Volk sind, zu sich bringe und betrüge. Also beschläft er sie nu, und schwächt sie; denn der Teufel süchet nicht die Seelen zu verderben, die er vor unter ihm ¹³⁾ hat, sondern nur die noch reine sind v), wie er durch das Papstthum than hat.

Daß sich aber Sichern und Hemor mit Jacob und seinen Söhnen verträgt, und ein Verbandsniß macht, auf daß er sie behalte und wieder zu Ehren mache, bedeut die Tücke und Heuchelei der Menschenlehrer, so sie brauchen, die Leute zu betrügen, und zu sich zu reißen w); als die Papisten thun und fürgeben, sie wöllens mit dem Evangelio halten, und alles predigen, was darinne stehet, wie die Sicherniter bewilligen, sich zu beschneiden, und sprechen: Wir wöllens nichts lehren, das Schaden bringet, sondern was zur Seligkeit dienet. Also haben sie eben die Schrift und das Evangelion, so wir haben, aber sie meinens falsch, streichen ihm nur so ein Farbe an, daß sie uns zu sich bringen, und von dem rechtschaffenen Glauben führen.

Solchs lassen nu ihre Brüder zum ersten geschehen, aber bald fallen sie herein mit Gewalt, nehmen die Schwester wieder, schlagen und verstören Alles; das ist, die rechten Prediger sind da, und gewinnen die Seelen und Gewissen, bringen sie Gott wiederumb heim x). Daß sie aber die Bürger der Stadt täuschen, und stellen sich, als wollten sie bei ihn wohnen, und mit ihn halten, bedeut, daß wir auch in den Menschen,

u) Habac. 1: v) Teufel süchet niedliche Bißlein. w) Menschenlehre ist Heuchelei und tückisch. x) Rechte Prediger erretten die Seelen.

12) nur die, die. 13) sich.

lehren gestickt sind; aber darnach sind wir zugefahren, haben das rechte Schwert ergriffen, das ist, Gottes Wort y), damit wir niederlegen und zerstören alles, was Menschentand ist, damit sie die Gewissen verderben, hören nicht auf, bis wirs gar gedämpft und alle gemacht haben. Und daß die zween Brüder alleine hingehen und Alles erwürgen, ist, daß der wenig sind, die Gottes Wort predigen, aber der andern falschen Heiligen sind der größte Hauf; doch Gottes Wort so mächtig ist, daß es ihn den Schaden thuet, und ihr Ding zu nicht machet.

Das funf und dreißigst Capitel.

Und Gott sprach zu Jacob: Mach dich auf, und zeuch gen Bethel, und wohne daselbs, und mache daselbs einen Altar dem Gott, der dir erschiene, da du flohest fur deinem Bruder Esau. Da sprach Jacob zu seinem Haus und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die frembden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert euer Kleider, und laßt uns aufsein, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbs einen Altar mache dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meins Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle frembde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Dhrenring. Und er vergrub sie unter eine Eiche, die neben Sichem stund, und zog ¹⁾ aus. Und es kam ein ²⁾ Furcht Gottes über die Städte, die umbher ³⁾ lagen, daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjagten. Also kam Jacob gen Luß im Lande Canaan, die da Bethel heißt, sampt alle dem Volk,

y) Gottes Wort.

1) sie zogen. 2) die. 3) um sie her.

das mit ihm war, und bauet daselbs einen Altar, und hieß die Stätt Bethel ^{a)}), darumb, daß ihm daselbs Gott offenbart war, da er floch fur seinem Bruder. Da starb Debora, der Rebecca Amme, und ward begraben unter Bethel, unter der Eichen, und ward genennet die Klageeiche.

In dieser Legend hören wir Nichts, denn Jammer und Herzeleid, ohn daß zuweilen gesagt wird, wie er einen Altar bauet und betet. Aber, wie ich mehr gesagt habe, das Hauptstücke darinne ist, daß er Gottes Wort oft gehöret hat. Wo das ist, da gelten die Werk auch, wie geringe sie sind ^{a)}). So erzählet er hie, wie Gott ihn heißet einen Altar bauen umb der Ursach willen, daß ihn Gott erlöset, daß seine Kinder nicht erschlagen waren. Denn sie hattens also ausgericht, daß das ganze Land ihn feind ward, wie er auch klaget im vorigen Capitel: Ihr habts zugericht, daß ich stinke fur den Einwohnern dieses Lands; wenn sie sich nu versammeln uber mich, so werden sie mich schlagen, daß ich sampt meinem Hause vertilget werde. Darumb ist er nicht mehr im Lande sicher, daß ihn Gott muß heißen hinweg ziehen.

Also wirft Gott die Seinen immerdar in Noth und allerlei Fahr ^{b)}), läßet sie aber nicht darinne verderben. Er hatte die Verheißung, daß sein Same sollt groß werden, und das Land überkommen; und hie feihlet es nicht weit, daß sie alle erschlagen wären; und ⁴⁾) wäre auch geschehen, wo nicht Gott eine Furcht hätte lassen kommen (wie der Text saget) uber die Städte, die umbher lagen, daß sie den Söhnen Jacob nicht nachjagten; also, daß er sie gleich als in einem Augenblick errettet und ⁵⁾) davon hilft. Das sind Jacobs Wehre, damit er sich schüzet, und die eiserne Maure, die Gott umb ihn her bauet. Denn er hat gar bald geholfen; es kostet nur ein Winken mit dem Auge, so hat er die ganze Welt erschlagen. Wenn er schla-

a) Werke gelten, wo Gottes Wort ist.
viel leiden.

b) Gott läßt die Seinen

*) El. Bethel. 4) † es. 5) † ihnen.

gen will, so hebet er inwendig an, und erschläget von a) ersten das Herz; wenn das genommen ist, so ist keine Kraft mehr da.

Nu, auf dieß Wort, daß ihn Gott heisset ziehen, und einen Altar bauen, machet sich Jacob auf in fröhlichem Glauben, und fürcht sich nicht, mitten durch die Feinde zu ziehen. Denn da ist angezeigt, daß Jacob abermal in großen Furchten gestanden ist, daß er nicht wußte, wo er hinaus sollt, weil er mitten unter den Feinden war, und doch an dem Ort zu Sichem nicht bleiben durfte c), daß Gott selbst muß kommen, und ihn durch sein Wort stärken und trösten, daß er sich nicht mehr fürchtet.

Da thut er nu eine Predigt d), und sagt, was ihm Gott befohlen hat; wilchs das rechte Ampt eines Priesters ist. Und hie siehest du, daß er nicht alleine seinem Gesinde geprediget hat, sondern auch andern, so ihm anhiengen umb des Wortes willen; wie hernach immerdar etliche Heiden sich zu den Jüden gehalten haben, und Gottes Wort von ihm gelernet. Denn das ist, das der Text sagt: Da sprach Jacob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren; also, daß Jacob zu derselben Zeit der oberste Papst oder Bischoff ist gewesen, und fast allein das Wort Gottes erhalten, und das geistliche Regiment geführt hat.

Was hat er aber geprediget? Das, wie im Texte stehet: Thut von euch die frembden Götter zc. Wir wollen einen Altar bauen e), Gott loben und danken, der uns geholfen und erlöset hat. Gott einen Altar bauen, ist nicht, Gott mit unsern Werken finden oder ergreifen; sondern f) ist allein ein Raum gewesen, da man zusammen käme, zu predigen und Gott g) loben; wie auch Gottes Haus h) nicht heisset, daß wir ihm ein Haus bauen, sondern darumb (wie oben gesagt), daß er zuvor da wohnet, und wir da zu ihm kommen. Wie wohnet er denn da? Also, daß er da redet. Denn wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich gewiß-

c) Jacob zeucht aus Sichem. d) Jacob predigt den Seinen. e) Jacob bauet ein Altar. f) Gotteshaus.

g) zum. h) + es. i) + zu.

sich finden lassen g); wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Also bauet Jacob nicht aus seiner Andacht einen Altar, sondern aus Gottes Befehl. Also thue du auch. Denn es ist nicht in unser Gewalt, seinen Namen zu ehren, oder ihm einen Dienst aufzurichten, sondern er muß es vorhin sagen und heißen: Hie oder da soll man predigen, und mir dienen h); wie er sagt i): An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segnen; das ist, wo ich mein Evangelion von meiner Gnade und Güte lasse predigen, meinen Namen zu preisen, nicht wo du Kirchen bauest oder weihest. Denn, wer bist du, daß du dich unterstehest, Gott an einen Ort zu binden? Er will zuvor kommen, aus lauter Gnade und Güte, und heißen aufrichten. Darumb ist der bloße Altar viel köstlicher, denn wenn wir von eitel Golde Kirchen baue-ten, und alle Heiligen dahin brächten; denn hie ist Gottes Wort, wilchs mehr gilt, denn alle Welt.

Was ist aber, daß Jacob heißet, die frembden Götter von sich thun, und sich reinigen, und andere Kleider anziehen? Was die frembden Götter sind, habe ich droben genug gesagt. Jacob aber, wiewohl er heilig war und voll Geists, doch hat ers nicht kün-uen dahin bringen, daß keine Gözen unter seinem Gesinde wären k), wie wenig ihr war. Das war nu nicht anders, denn daß Eiliche mit falschem Gottesdienst Gott haben wollen dienen, wie wir durch unsere selbserdachten Werk. Denn er will keinen Gottesdienst haben l), denn den, so er selbst befohlen und geboten hat. So hat er sie nu geheissen, alle solche falsche Weise, Gott zu dienen, fahren ⁹⁾ lassen und ablegen ¹⁰⁾; denn das wäre Nichts gewesen, wenn sie gleich die Gözen von sich gethan hätten, und das Herz gleichwohl abgöttisch blieben wäre.

g) Gott wohnet, da sein Wort ist.

h) Altar bauen aus Gottes

Befehl. i) Exodi 20.

k) Gözen unter Jacobs Gesinde.

l) Gottesdienst.

9) † zu. 10) abzulegen.

Die andern zwei Stück gehören auf äußerliche Weise und Geberde. Möchtest du aber sprechen: Siehest du nicht, daß hie geboten wird, äußerlich reinigen und waschen, und andere Kleider anziehen? Darumb muß man je die Cerimonien und unsern Gottesdienst auch gelten lassen m). Es gilt nicht, daß man sagt, man müsse es geistlich verstehen, und auf die Deutung sehen, weil es keine Noth zwingt; sondern ¹¹⁾ muß es lassen äußerlich und leiblich bleiben. Antwort: Wir wollens auch lassen stehen, sagen aber also: Wiewohl die Seligkeit und der Glaube oder christlich Wesen nicht stehet in solchen äußerlichen Dingen, so kann es doch ohn solches nicht geschehen, gleichwie Paulus sagt zum Corinthern n): Die Speise fordert uns nicht fur Gott; essen wir, so sind wir darumb nicht besser; essen wir nicht, so sind wir darumb nicht weniger. Doch müssen wir essen und trinken, das Leben zu erhalten, auf daß wir können predigen und dem Nächsten dienen.

Also mügen wir auch sagen: Kein äußerlich Ding fordert oder hilft uns fur Gott; dennoch müssen wir äußerlich Ding und Geberde halten, so dazu dienen, daß man die Leute zum Wort Gottes halte; als, daß man einen Ort wählet, da man Gottes Wort predigt, und die Sacrament handelt &c. Darumb soll man solchs alles lassen frei bleiben. Also ist diese ¹²⁾ Kirche nichts besser, denn ein ander Haus; doch schickt sich nicht, daß man hie wollt fressen, saufen oder tanzen, und dergleichen. Denn es muß je eine Ordnung und Unterscheid sein unter den Leuten o), wo man dieß oder jenes thue und treibe, wilchs fur Gott wider fordert noch hindert.

Darumb ist eben so viel, daß Jacob sagt: Reiniget euch, und ändert euere Kleider, als wenn ich spräche: Wenn ihr wollt Predigt hören, so laßt euere Leichtfertigkeit, Fressen und Saufen daheim, und stellet euch tapfer. Also will er auch sagen: Das Hauptstück, das wir thun, ist, daß wir hingiehen, bauen ei-

m) Ceremonien und äußerliche Geberde.
denung muß sein unter den Leuten.

n) 1 Corin. 8. o) Dr-

11) † man. 12) die.

nen Altar, predigen und Gott anrufen; dazu ist nun gut, daß ihr die Götzen hinwegwerfet, und fein ehrlich Geberden führet.

Darnach sagt er nun, wie sie die Götzen von sich gegeben haben, und gedenket der andern zwei Stück nicht mehr; ¹³⁾ ist auch zu wissen, daß die Kleider, so die Schrift heißet ablegen p), sind die gewesen, damit sie sich geschmückt haben den Götzen zu Ehren, als, die Ohrenringe, die sie hie hinweggeben, und Jacob mit den Götzen vergräbet unter einen Baum. Denn es ist in den Landen eine gemeine Weise und Schmuck gewesen, Ohrenringe q) und Armspangen zu tragen, und solchen Schmuck ihren Götzen zu Ehren anzulegen. Was es bedeute, werden wir hernach hören. Nach der Histori ist's darumb zu thun gewesen, daß sie kein Zeichen an sich hätten, damit sie anzeigten, daß sie irgend an einem Götzen hiengen; als izund die Pfaffen, Mönche und Nonnen an ihren Kleidern Kappen und Platten hangen.

Also kömpt er mit allem, was er bei sich hat, ins Land Canaan, gen Bethel r), nicht weit von Jerusalem, da ihm zuvor auch Gott erschienen war, und bauet allda einen Altar, daher die Stätte hernach (wie oben gesagt) ein Ursach ist worden der größten Abgötterei unter den Jüden. Denn es hat der falsche Gottesdienst nie aufgehöret s), so lang bis Israel hinweggeführt ward. Das machet allein, daß sie auf dieß Exempel fielen, und sagten, Gott wohnete sonderlich an dem Ort, weil er da zweimal dem Jacob erschienen war, und hatte ihn geheissen, einen Altar bauen. Wenn der Papst icht so starke Exempel und Schrift für sich hätte, wer wölt für ihm bleiben? Als er nu dahin kömpt, starb der Rebecca Amme t); da hebt sich das Trauren und Klagen. Er ist nu aus der Feinde Hände erlöset, aber nu folget sein eigen Unglück, wie wir sehen werden.

Und Gott erschein Jacob abermal, nach:

p) Kleider ablegen. q) Ohrenringe. r) Jacob kömpt gen Bethel.

s) Falscher Gottesdienst der Jüden.

t) Rebecca Amme stirbet.

13) † es.

dem er aus Mesopotamia kommen war, und segnet ihn, und sprach zu ihm: Du heissest Jacob, aber du sollst nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel sollst du heißen; und also heißt man ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich, Völker und Völker-Hausen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Und das Land, das ich Abraham und Isaac geben habe, will ich dir geben, und wills deinem Samen nach dir geben. Also fuhr Gott auf von ihm, von dem Ort, da er mit ihm geredt hatte. Jacob aber richtet ein steinern Mal auf an dem Ort, da er mit ihm geredt hatte, und goß*) Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oele. Und Jacob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredt hatte, Bethel. Und er zog ¹⁴⁾ von Bethel, und da noch ein Feldwegs war von Ephrath, da gebat Rachel, und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Furcht dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seel ausgieng, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Benoni^{**)}. Aber sein Vater hieß ihn Benjamin^{***)}. Also starb Rachel, und ward begraben an dem Wege ¹⁵⁾ Ephrath, die nu heißt Bethlehem. Und Jacob richtet ein Mal auf über ihrem Grab; dasselb ist das Grabmal Rachel bis auf diesen Tage. Und Israel zog aus, und richtet eine Hütten auf jenseit dem Thurn Eder. Und es begab sich, da ¹⁶⁾ Israel in dem Lande wohnete, gieng Ruben

*) (Trankopfer) das war Wein, wie das in den folgenden Büchern gnugsam gesehen wird. **) בן - אֶנִּי heißt mein Schmer-

zen Sohn. ****) בְּנִימִן heißt der rechte Sohn.

14) Sie zogen. 15) † gen. 16) daß.

hin, und schlief bei Bilha, seines Vaters Rebsweib. Und das kam für Israel. Es hatte aber Jacob zwölf Söhne. Die Söhne Lea waren diese: Ruben, der erstgeborn Sohn Jacob, Simeon, Levi, Juda, Issaschar und Sebulon. Die Söhne Rahel waren: Joseph und Benjamin. Die Söhne Bilha, Rahels Magd: Dan und Naphthali. Die Söhne Silpa, Lea Magd: Gad und Asser. Das sind die Söhne Jacob, die ihm geborn sind in Mesopotamia. Und er ¹⁷⁾ kam zu seinem Vater Isaac gen Mamre in die Hauptstadt, die da heißt Hebron, da Abraham und Isaac Fremdling innen gewesen sind. Und Isaac ward hundert und achtzig Jahr alt, und ¹⁸⁾ ward krank und starb, und ward versamlet zu seinem Volk, alt und des Lebens satt. Und seine Söhne, Esau und Jacob begruben ihn.

Da ist aber ¹⁹⁾ ein andere Predigt, die Gott mit ihm hält, wie er zuvor auch mit ihm geredt hatte an demselben Ort, als er auszog. Warumb sagt er aber also: Du sollt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel sollt du heißen u)? Hatte er ihm doch den Namen nu eben lang zuvor geben, als er mit dem Engel kämpfte. Es war aber der Name noch nicht auskommen, hie aber wird er ausgeschrien und lautbar, daß er mit alle seinem Geschlechte Israel wird geheissen. Doch hat man ihn immerdar nicht allein Israel, sondern auch Jacob geheissen; wie man in den Propheten siehet. M̃ thut er ihm ein neue reiche Verheißung v), daß von dem Jacob, der so gering und elend war für der Welt, noch sollten mächtige Könige kommen. Es ward aber langsam hernach erfüllet, denn sein Same lange Zeit mußte die geringsten Knechte sein im Land Aegypten.

Als er nu fortzeucht, widersfähret ihm aber ein Herzeleid, daß Rahel über der Geburt stirbt w), sein

u) Jacob soll Israel heißen.
stirbt über der Geburt.

v) Jacobs Verheißung.

w) Rahel

17) Jacob.

18) „und“ fehlt.

19) abermal.

Hebste Frau, umb welcher willen er so viel Jahr gedienet hatte, daß er sie nicht kann heim bringen, sondern stirbt ihm auf dem Wege. Das ist ihm auch ein hart Kreuz gewesen; ²⁰⁾ hat großen Jammer an ihr müssen sehen, wie der Text anzeigt, daß es ihr sehr sauer ist worden über dem Kinde, daß es gar genau lebendig ist von ihr kommen. Darumb gibt sie dem Kinde noch einen Namen von dem Schmerzen, ehe sie stirbt, und heißet ihn **בְּנֵי אֵין**, ein Sohn meines Schmerzens x); als sollt sie sagen: Der soll das Zeichen tragen, daß ich ihn mit Wehe und Schmerzen geboren habe, daß michs mein Leben kostet. Der Vater gibt ihm auch einen Namen, und heißet ihn **בְּנֵי יָמִין**, ein Sohn der rechten Hand y), das ist, seinen allerliebsten Sohn, weil er nu in seinem Alter geboren wird, und an der Mutter Statt tritt.

Ehe er nu dieses Leids vergisset, kömpt ihm aber ein ander Unglück, daß sein erster Sohn Ruben seine Stiefmutter beschläft z). Ich meine je, das sei ein Stück von des heiligen Manns Sohn; wie künnt er größer Sunde und Schande anrichten, und dem Vater mehr zu Leide thun? Sanct Paulus hat das Laster groß angezogen zun Corinthern a): Ein solche Hurerei, da auch die Heiden nicht wissen von zu sagen, daß einer seins Vaters Weib hat; ²¹⁾ hat sich aber gemäßigt, daß er nicht durste sagen von den Jüden. Es ist auch diesem Ruben hernach nicht wohl gelungen, daß er am Ende ein Hartes vom Vater hören mußte, und beide des Priesterthums und Regiments, so dem ersten Sohne gebührte, beraubt sein.

Da läßet uns Gott sehen, was wir fur fromme Kinder sind, wenn er uns nicht ohn Unterlaß in seiner Hand hält, daß uns keine Bůberei noch Untugend zu viel ist. Aber der fromme Jacob muß es alles in sich fressen und leiden, daß ihm seine eigene Kinder mehr Leids thun, denn die Fremdbden und seine

x) Benoni. y) Benjamin. z) Ruben beschläft seine Stiefmutter.

a) 1 Corin. 5.

20) † er. 21) † er.

Feinde. Denke du selbst, wie wehe es ihm gethan habe, daß ihm wider Tochter noch sein eigen Weib unverrückt bleibt. Daraus sollen wir sehen, was ein recht christlich Wesen ist b), daß immer Gott ein Kreuz über das ander den Seinen zuschicket c), auf daß sie geschickt und bereit seien zu leiden, daß der alte Adam wohl gedämpft, und des Lebens müde werde.

Aufs Letzte werden die zwölf Söhne Jacobs noch einmal erzählt umb Benjamins willen, welcher zuletzt geboren war. Darnach schreibt er, wie Jacob wieder zum Vater Isaac kam, daß er ihn noch siehet für seinem Tode, und begräbt ihn selbst mit seinem Bruder d). Aber von Rebecca schreibt er Nichts mehr; 22) wird vielleicht vorhin gestorben sein, denn er war nu drei und zwanzig Jahr außen gewesen, und fast hundert Jahr alt. So haben wir 23) den Isaac dahin; 24) ist noch ein Wenig übrig von Jacobs Legend.

Nu laßt uns auch die heimliche Deutung dieses Capitels durchlaufen. Zum ersten, zeucht Jacob gen ביתא, das heißt Gottes Haus, oder da Gott wohnet. Ehe sie dahin kommen, predigt er ihm vor, wie sie sollen die Götzen von sich thun; die nimpt er sampt den Ohrenringen und Spangen, und vergräbt sie unter eine Eichen. In diesem Geschicht ist lieblich bedeutet die Predigt des Evangelions e), welche nirgend geschieht, denn da Gott wohnet. Dasselbige Evangelion verwirft immerdar die silbern Götzen, das ist, die Menschenlehre, oder solche Gottesdienste, so Gott nicht befohlen hat, welche Nichts denn eine lautere Abgötterei sind; wie wir gehört haben. Denn er will keinen andern Dienst leiden, der für ihm gelten soll, denn welchen er uns selbst lehret und heißet f), auf daß unser Herz gewiß sei, daß es ihm gefalle. Solchen Gottesdienst können die nicht thun, die sein Wort nicht haben, sondern was sie thun, das thun sie aus ihrem Dunkel und Traum. Das sind eigentlich Bilde mit Händen gemacht,

b) Christlich Wesen. c) Kreuz und Leiden. d) Jacob begräbt Isaac, seinen Vater. e) Evangelions Predigt. f) Gottesdienst.
 22) † sie. 23) † nun. 24) † und.

das ist, eigene Werk und erdichte Menschenlehre g), welche alle das Evangelion verdampt und nicht leiden will.

Welche nu das Evangelion hören und annehmen, die werfen solche Götzen von sich, dazu auch ihre Ehrenringe, das ist, wenn sie hören, daß ihre Werk und Gottesdienste Nichts gelten, so helfen sie selbst die Abgötterei verdammen. Die Ehrenringe h), welche man in den Ländern gemeinlich pflanz zu tragen, bedeuten Nichts denn die Predigt, die sie zuvor in Ehren getragen haben, und sich damit gebrüstet; die reißen sie nu hinweg, und begraben sie unter die Erden, daß sie Nichts mehr schaffen noch schaden können.

Als nu Jacob gen Bethel kömpt, richtet er ein steinern Mal auf, da Gott mit ihm geredt hatte, und geußet Trankopfer und Del drauf. Ein köstlich Gebäude ist das gewesen, da wider Dach noch Gewölbe oder Haus war, denn ein schlechter Stein, da Jacob gelegen hatte; noch hat es Gotte besser gefallen, denn unsere allerherrlichsten Tempel und Kirchen, darumb, daß ers Jacob befohlen hatte. Der Stein nu i), wie auch oben gesagt ist am acht und zwanzigsten Capitel, bedeutet Christum, darauf wir uns legen, und sicher auf ihm ruhen und schlafen. Der wird nit aufgerichtet zu Bethel, das ist, wo man Gottes Wort predigt, da richtet man den Herrn Christum auf zum Grundstein. Darumb ist das Aufrichten nichts Anders, denn das Evangelion predigen, welches allein auf den Christum weist; verhalten auch nichts Anders soll gepredigt werden. Daraus schluß nu, wo Christus recht gepredigt wird, daß da gewiß ein Gotteshaus sei.

Was bedeut aber das Trankopfer k)? In folgenden Büchern Mosi, nämlich im dritten, wird oft von Trankopfern oder Gießopfern gesagt, da die Priester Semmelmehl oder Kuchen nahmen, und gossen Wein drauf, thaten gemeinlich auch Del dazu. Wie gehet nu das im Evangelio zu? Was in der Schrift von Opfern stehet, können wir nicht daß deuten, denn auf das Predigamt in der Christenheit, und nehmen den

g) Menschenlehre. h) Ehrenringe. i) Christus der Grundstein.

k) Trankopfer bedeut das Predigamt.

Grund aus Sanct Paul zum Römern l): Ich hab euch (spricht er) ein wenig dürstiglich geschrieben, euch zu erinnern, umb der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, daß ich soll sein ein Diener Christi unter die Heiden, zu opfern das Evangelion Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gotte angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist. Wenn ich nu so lehre m), daß der alte Adam in Christo soll getödtet werden, und untergehen mit allem, was von ihm kömpt, so gieß ich Wein auf den Stein n), das ist, ich bekenne, daß unser Ding Nichts gilt, sondern müssen alle nach dem Fleisch getödtet werden; daß, wie der Wein die Leute trunken macht, also macht das Evangelion, wenn mans recht verstehet und fasset, daß man nicht achtet Gut, Ehre und Leben, läffet ihm Alles nehmen, und sein Ding verdammen; die hält denn die Welt fur Narren.

Das ist nu eine Predigt des Evangelions o), daß alles, was wir sind, verdammlich ist, wie Christus im Johanne p) sagt: Der Heilige Geist wird die Welt strafen von der Sund, Gerechtigkeit und Gericht; die das nu gläuben, die werden begossen mit dem scharfen Wein. Darnach folgt das Ander, daß man auch Del drauf geußet q). Das ist die ander Predigt von der Barmherzikeit und Gnade Gottes, damit wir getröstet werden. Wo das nu geschieht, da ist ein recht Bethel, da Gott wahrhaftig wohnet. Das ist die Summa des ganzen Predigampts r), das die zwei Stück führet. Denn es kann kein Mensch ein guts Gewissen uberkommen, daß Gott in seinem Herzen wohne, denn es lasse zuvor den alten Adam tödten, daß er nicht fragt nach dem, das Fleisch und Blut groß achtet. Solch Gießen, das ist, diese Predigt soll nu immerdar währen, so lang wir leben und die Welt stehet. Siehe, das ist uns hie in den Vätern mit lieblichen Figuren fürgespielet, und hernach durch die Propheten, allermeist aber im Neuen Testament durch die Apostel getrieben.

l) Rom. 15. m) Predigen ist opfern. n) Wein auf den Stein gießen. o) Evangelions Predigt. p) Johann. 16. q) Del gießen auf den Stein. r) Predigampt.

Weiter: Wenn sich das Evangelion durch Christum und die Apostel anhebt, so leget sich Rahel und stirbt, das ist, die Synagoga, oder das Judenthumb s). Das Kind kömpt ersür, aber die Mutter muß drüber bleiben. Aus dem Sohn wird nu ein neu Volk, dadurch, daß das alte Volk ist untergangen. Das zeigt auch an der Namen, so sie ihm gibt, Benoni, Schmerzenssohn, das ist, daß wir müssen Kinder des Kreuzes sein t), und nur davon predigen. Der Vater aber gibt ihm einen andern Namen, und heißt ihn Benjamin, das ist, der Rechten Sohn. Denn nach dem Adam sind wir Schmerzenskinder, arme, elende Leute; aber nach dem Geist sind wir Benjamin, das ist, Kinder des ewigen Lebens und aller Güter Gottes. Also hat der Geist gespielt mit den Vätern, anzuzeigen, wie es zur Zeit des Evangelions gehen sollt.

Weil nu das Evangelion im Schwang gehet, und das Judenthumb umblömp, da fährt Ruben zu, und begeheth ein Ehebruch mit seiner Stiefmutter. Er war der erste Sohn, der da sollt der andern aller Herr sein, wie die Freiheit der ersten Geburt war; der verderbt es, und schläft bei der Mutter, das ist, die Besten im jüdischen Volk, die Weisesten und Heiligsten haben die Synagoga verderbt und zu Schanden gemacht mit Menschenlehren u), und das Vaters-Bette besüdel, wilchs ist das Gewissen, darinne Christus ruhet und bei seiner Braut liegt, und nicht leiden will, daß Jemand anders darinne regiere. Wenn man nu predigt, daß unser Glaub allein an Christo hangen soll, so ist das Gewissen rein und unbesüdel; wer aber durch Werk die Gewissen will führen, und auf Menschenlehre bauen, der legt sich auf des Vaters Bette, und verderbt die Seelen v): wie die Heuchler und Schriftgelehrten zu Christus Zeiten das Volk auf ihre Werk führten, und hernach das Papstthum die Welt voll Menschentand geschwemmet hat, und nach ihn aber Andere aufkommen, die uns von Christo und reinem Glauben führen:

s) Judenthumb fällt nach des Evangelions Predigt. t) Christen Kinder des Schmerzens. u) Synagoga ist verderbt durch die Besten und Heiligsten. v) Reine und unreine Gewissen.

Also gehet diese Deutung eigentlich auf falsche Lehre, welche allein den Schaden thut in dem Gewissen.

Derhalben ich oft vermahnet habe, daß man weit solle von einander scheiden Leben und Lehre w). Die Lehre ist, daß ich an Christum glaube, mein Werk, Leiden und Tod für Nichts achte, und dem Nächsten diene, und darüber lasse fahren, was ich soll. Das Leben aber ist, ob ich so oder so wandle und darnach thu. So liegt nu weit nicht so viel am Leben, als an der Lehre, daß, wenn schon das Leben nicht so reine ist, kann dennoch die Lehre wohl reine bleiben, und mit dem Leben Geduld getragen werden. Solchs lehren unsere Junkern nicht, sondern welche die besten unter ihn sind, und aufs Höhest kommen, die predigen nur von strengem Leben, und legen uns große Exempel der Heiligen für x), die große, wunderliche Werk gethan haben, mit Lachen in ²⁵⁾ Tod gegangen sind, und führen die Leute dahin, daß sie der Lehre nicht wahrnehmen. Denn ein Mensch ist nicht besser zu verführen, denn durch solchs scheinend Leben. Wo nicht wackere Prediger sind, ist's eine hohe Gnade, wer das Leben von der Lehre scheiden kann.

Wahr ist's, daß wir also sollen leben; aber ich lebe, wie ich lebe, so wird darumb die Lehre nicht falsch. Darumb müssen wir nicht nach dem Leben, sondern nach der Lehre sehen und richten y). Aber der Haufe hält allezeit mehr vom Leben, denn von der Lehre; ²⁶⁾ sagen Alle also: Ei, was ist's, wenn man gleich lang lehret vom Glauben, es muß ja höher kommen. Höher kann ich nicht predigen, denn daß man den alten Adam tödte, und ein neu Mensch werde. Sagen sie: Ja, thuest du es doch nicht. Antwort: Ich sollt es wohl thun, ja, wenn mirs Gott auch gibt; aber so hoch wird es Niemand bringen, es wird noch wohl viel daran fehlen.

Derhalben laß das Leben herunter bleiben auf Erden, die Lehre hebe hinauf in Himmel. Die Lehre bleibt allezeit ihr selbst gleich, daß sie will ganz rein und voll

w) Leben und Lehre von einander zu scheiden. x) Heiligen Leben und Leben. y) Richten nach der Lehre, nicht nach dem Leben.

25) † den. 26) † sie.

kommen sein; das Leben aber kann wohl höher kommen. Ich wöלט auch, daß mein Leben höher wäre, aber es wird nichts draus; das Leben wird die Lehre nicht erreichen, so lang wir hie leben. Also sehen wir auch schier in allen Exempeln, wie weit es den heiligen Leuten noch am Leben gefehlet hat z), als, wie sich Jacob gefurcht hat; item, wie schwach seine Weiber gewesen sind und zuweilen auch gestrauchlet haben, die doch der Patriarchen Mütterer sind gewesen. Siehe im Evangelio, wie manchmal die Apostel strauchlen und narren, also, daß man gar nicht viel Exempel in der Schrift liest, da nicht viel Schwachheit und Feihle am Leben mit untergelaufen seien.

Das sechs und dreißigst Capitel.

Dies ist das Geschlecht Esau, der da heißt Edom. Esau nahm Weiber von den Töchtern Canaan, Uda, die Tochter Elon, des Hethiters; und Uhalibama, die Tochter des Ana, die Nefß Zibeons, des Heviter; und Basmath, Ismaels Tochter, Nebajoths Schwester. Und Uda gebat dem Esau Eliphas. Aber Basmath gebat Reguel. Uhalibama gebat Jeus, Jaelam und Korah. Das sind Esau Kinder, die ihm geborn sind im Lande Canaan. Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle Seelen seins Haus, seine Habe und alles Viehe mit allen Gütern, so er im Lande Canaan erworben hatte, und zog in ein Land von seinem Bruder Jacob. Denn ihr Habe war zu ¹⁾ groß, daß sie nicht kunnten bei einander wohnen, und das Land, darinne sie Frembdlinge waren, mochte sie nicht ertragen für ihren Gütern. Also wohnet Esau auf dem

z) Straucheln der heiligen Leute.

1) so.

Gebirge Seir. Und Esau ist der Edom. Dieß ist das Geschlecht Esau, von dem die Edumiter herkommen auf dem Gebirge Seir, und so heißen die Kinder Esau: Eliphas, der Sohn Uba, Esaus Weib. Reguel, der Sohn Basmath, Esaus Weib. Eliphas Söhne aber waren diese: Theman, Dmar, Zepho, Gaetham und Kenas. Und Thimna war ein Rebsweib Eliphas, Esaus Sohn, die gebar²⁾ Amalek. Das sind die Kinder von Uba, Esaus Weib. Die Kinder aber Reguel sind diese: Nahath, Serah, Samma, Misa. Das sind die Kinder von Basmath, Esaus Weib. Die Kinder aber von Ahalibama, Esaus Weib, der Tochter des Ana, der Nefte Zibeons, sind diese, die sie dem Esau gebar: Zeus, Jaelam und Korah. Das sind die Fürsten unter den Kindern Esau. Die Kinder Eliphas, des ersten Sohns Esau, waren diese: Der Fürst Theman, der Fürst Dmar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas, der Fürst Korah, der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas im Lande Edom, und sind Kinder von der Uba: Und das sind die Kinder Reguel, Esaus Sohn. Der Fürst Nahath, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Misa. Das sind die Fürsten von Reguel im Lande der Edumiter und sind Kinder von der Basmath, Esaus Weib. Das sind die Kinder Ahalibama, Esaus Weib: Der Fürst Zeus, der Fürst Jaelam, der Fürst Korah. Das sind die Fürsten von Ahalibama, der Tochter des Ana, Esaus Weib. Das sind Esaus Kinder und ihre Fürsten. Er ist der Edom. Die Kinder aber von Seir, des Horiten, der im Lande wohnete, sind diese: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Dison, Eser und Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, alle³⁾ Kin-

2) † ihm. 3) „alle“ fehlt.

der des Seir im Lande Edomea. Aber des Lothans Kinder waren diese: Hori und Heman. Und Lothans Schwester hieß Thimna. Die Kinder von Sobal waren diese: Alwan, Manahath, Ebal, Sepho und Dnam. Die Kinder von Zibeon waren: Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüsten Maulpferder fand, da er seines Vaters Zibeon Esel hütet. Die Kinder aber Ana waren: Dison und Ahalibama; das ist die Tochter Ana. Die Kinder Dison waren: Hemban, Esban, Jethran und Charan. Die Kinder Ezer waren: Bilhan, Seaban und Ukan. Die Kinder Disan waren: Uz und Aran. Dieß sind die Fürsten der Horiten: Der Fürst Lothan, der Fürst Sobal, der Fürst Zibeon, der Fürst Ana, der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, die regiert haben im Land Seir. Die Könige aber, die im Lande Edomea regiert haben, ehe denn die Kinder von⁴⁾ Israel Könige hatten, sind diese: Bela war König in Edomea, ein Sohn Beor, und sein Stadt hieß Dinhaba. Und da Bela starb, ward König an seine Statt Jobab, ein Sohn Serah von Bazara. Da Jobab starb, ward an seine Statt König Husam, aus der Themaniter Lande. Da Husam starb, ward König an seine Statt Hadad, ein Sohn Bedad, der die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde, und seine Stadt hieß Awith. Da Hadad starb, ward König an seine Statt⁵⁾ Samla von Masrek. Da Samla starb, ward König an seine Statt Saul von⁶⁾ Rehoboth am Wasser. Da Saul starb, ward an seine Statt König Baal Hanan, ein⁷⁾ Sohn Achbor. Da Baal Hanan, Achbors Sohn, starb, ward an seine Statt König Hadad, und seine Stadt hieß Pagu, und sein Weib hieß

4) „von“ fehlt. 5) regierte. 6) ward Saul König von. 7) der.

Mehetabeel, ein Tochter Matred, und Tochter Mesahah. Also heißen die Fürsten von Esau in ihren Geschlechtern, Derttern und Namen: Der Fürste Thimna, der Fürst Alwa, der Fürst Jetheth, der Fürst Uhalibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon, der Fürst Knas, der Fürst Theman, der Fürst Mibzar, der Fürst Magdiel, der Fürst Tram. Das sind die Fürsten in Edomea, wie sie gewohnt haben im Lande ihrer Besizung⁸⁾. Und Esau ist der Vater der Edomiter.

Dies Capitel mag ein Jglicher bei sich selbst ansehen und studiren, denn es sind eitel Namen drinnen; darumb wollen wir weiter fahren⁹⁾.

Das sieben und dreißigst Capitel.

Jacob aber wohnet im Lande, da sein Vater ein Fremdlinginnen¹⁾ war, nämlich im Land Canaan. Und das sind die Geburt²⁾ Jacob: Joseph war siebenzehnen Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern. Und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seines Vaters Weibern, und bracht für ihren Vater, wo ein böß Geschrei wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kinder, darumb, daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machet ihm einen bunten Rock³⁾. Da nu seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüdere, waren sie ihm feind, und kunnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Dazu hatte

*) Der bunte Rock Josephs war von mancherlei Farben Faden gewebt, und bedeut die mancherlei Gnade und Gaben des einigen Geistes in Christo und seinen Christen.

8) in ihrem Erblande. 9) fortfahren. 1) † gewesen. 2) Geschlechte.

Joseph einmal einen Traum, und saget seinen Brüdern davon. Da wurden sie ihm noch feinder. Denn er sprach ³⁾: Höret, Lieber, was mir doch träumet hat. Mich deucht, wir bunden Garben auf dem Feld, und mein Garbe richtet sich auf und stund, und eur Garben umbher bukten sich gegen meiner Garben. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und über uns hirschen? und wurden ihm noch feinder, umb seines Traums und seiner Redewillen. Und er hatte noch einen ⁴⁾ Traum, den erzählet er seinen Brüdern, und sprach: Sehet, ich hab noch einen Traum gehabt: Mich daucht, die Sonne und der Mond, und eilf Sternen bukten sich fur mir. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strast ihn sein Vater, und sprach zu ihm: Was ist das fur ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich, und deine Mutter, und dein Brüder kommen, und fur dich auf die Erden fallen. Und seine Brüdere neibeten ihn, aber sein Vater behielt diese Wort. Da nu seine Brüder hingingen, zu weiden das Viehe ihrs Vaters in Sichern, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehs in Sichern? Komm, ich will dich zu ihn senden. Er aber sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Gehe hin, und siehe, obs wohl stehe umb deine Brüder und umb das Viech, und sage mirs wieder, wie sichs hält. Und er sandte ihn aus dem Thal Hebron, daß ergen Sichern gienge. Da fand ihn ein Mann, daß er irre gieng auf dem Feld, der fraget ihn, und sprach: Wen suchest du? Er antwort: Ich suche meine Brüder; Lieber, sagemir an, wo sie huten. Der Mann sprach: Sie sind von dannen zogen, denn ich horte, daß sie sagten: Laßt uns

3) † zu ihnen. 4) † andern.

gen Dothan gehen. Da folget Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan. Als sie ihn nu sahen von fern, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an, daß sie ihn tödten, und sprachen unter nander: Sehet, der Träumer kompt daher, so kompt nu, und laßt uns ihn erwürgen, und in eine Gruben werfen, und sagen, ein böses Thier hab ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind. Do das Ruben höret, wollt er ihn aus ihren Händen erretten, und sprach: Laßt uns nicht eine Seele schlagen. Und weiter sprach Ruben zu ihm: Laßt uns nicht Blut vergießen, sondern laßt uns ⁵⁾ ihn in die Gruben werfen, die in der Wüsten ist, und die Hand nicht an ihn legen. Er wollt ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn dem ⁶⁾ Vater wiederbrächt. Als nu Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock mit dem bunten Rock aus, den er anhatte, und nahmen ihn, und warfen ihn in eine Gruben; aber dieselbige Grube war leer, und kein Wasser drinnen; und saßen sich nieder zu essen. Indeß huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilaad mit ihren Cameelen, die trugen Würz, Balsam und Myrrhen, und zogen hinab in Aegypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilfts uns, daß wir unsern Bruder erwurgen, und sein Blut verbergen? Kompt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkäufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. Und da die Midianiter, die Kaufleute, furuber reiseten, zogen sie ihn ⁷⁾ aus der Gruben, und verkauften ihn den Ismaeliten umb zwanzig Silberling; die brachten ihn in Aegyp-

5) „laßt uns“ fehlt.

6) seinem.

7) † heraus.

ten. Als nu Ruben wieder zur Gruben kam, und fand Joseph nicht drinnen, zureiß er sein Kleid, und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir funden, siehe, obs deins Sohns Rock sei, oder nicht? Er kennet ihn aber, und sprach: Es ist meins Sohns Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zureissen. Und Jacob zureiß seine Kleider, und leget einen Sack umb seine Lenden, und trug Leide umb seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten, aber er wollt sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Hölle⁸⁾ zu meinem Sohn. Und sein Vater^{*)} beweinet ihn. Aber die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, des Pharao Hofmeister.

Da folget nu eine schöne, lustige Historien von dem vierten Patriarchen Joseph a). Hie siehe⁹⁾ zum ersten, wie fein der Heilige Geist die Untugend der heiligen Patriarchen daher schreibet, daß er fur der Vernunft billig sollt schweigen, so er nichts Bessers wüßte von ihm zu schreiben. Zuvor haben sie eine ganze Stadt ermordet, darnach beschläft Ruben seines Vaters Weib; hie thun sie zuhauf, und berauben den Vater seines liebsten Sohns, ihres eignen Bruders b), und das allein darumb, daß sie sehen, daß ihn der Vater lieber hatte, denn sie alle. Denn Benjamin war noch ein Kind, so war Joseph von der rechten Frauen, Rachel, und sollt der rechte Erbe werden; dazu war es ein fromm

*) (Vater) das war Isaac.

a) Josephs Historien.

b) Joseph

wird verkauft von sein Brüdern.

8) Grube.

9) siehest du.

Kind, wie der Text sagt, daß er nicht künnt leiden, wenn die Brüder unrecht handelten, sondern brachts für den Vater; so können sie nicht leiden, daß ihn der Vater lieb hat, und machet ihm einen bunten Rock; sind ihm so feind, daß sie ihm kein freundlich Wort können zusprechen.

Das ist je zu viel von des Patriarchen Kindern, daß da die christliche und brüderliche Liebe so gar verlischet. Aber Gott schenket ihn die Sunde auch, allen, so da gläuben, zu Trost, daß wir sehen, wie er nicht nach Werken richtet c), daß keine Sunde verdamnen kann, wenn man nur den Glauben nicht verleuret. Darumb sind es eitel feine, liebliche und tröstliche Historien. Das Ander ist eitel unfreundlich, feindselig Ding, daß unser Lehrer geprediget haben von Heiligen, als hätten sie nie Fleisch und Blut gehabt.

Das ist nu der letzte und ¹⁰⁾ größste Puff, den der Vater in seinem Alter erleiden mußte; denn das hernach folget von der Eheurung, ist nicht so groß gewesen. Also beschreibet der Heilige Geist dieß heiligen Vaters Legend von Jugend auf. So bald als er vom Vater gezo:en ist, hat er immer ein Unglück über das ander müssen haben d). Esau, sein Bruder, war der Junker und das liebe Kind; er mußte Aschenbrödel sein; darnach zwanzig Jahr lang dienen, und täglich viel leiden; darnach mit dem Engel kämpfen; und zuletzt, als er meinet, nu mit Ruhe zu sitzen, hebt sich erst das größt Herzeleid ¹¹⁾, das er siehet an seinen Kindern. Noch war er der einige Mann in der ganzen Welt, auf den Gott sonderlich ein Auge hätte, und ihm die reichsten und größten Verheißung gethan hatte.

Aber da war Nichts zu sehen, denn das Widerspiel, als hätte Gott sein gar vergessen, und sollt Alles zurückgehen. Denn er hatte ihm nu sein Weib, die Rabel, welche er am liebsten hatte, genommen; igt nimpt er ihm auch das liebste Kind, den Joseph, welcher der erste war von der rechten Frauen; ¹²⁾ hatte nu keinen Trost mehr, denn auf den Sohn, daß er

c) Gott richtet nicht nach Werken. d) Jacobs Unglücke und Herzeleid.

10) „und“ fehlt.

11) † an.

12) † er.

sollte der sein, darauf die Verheißung lautet, davon Christus kommen sollte. Der Trost muß nu auch hinweg, daß er keine Hoffnung mehr weiß. Da hat sein Herz müssen zappeln und denken: Wie gehet das zu, daß mich Gott so verläßet, und nimpt mir allen Trost, den ich habe? Vielleicht hab ich ihn erzürnet, daß er mir die Verheißung wieder nehmen will.

Siehe, das sind die rechten güldenen Legenden, darinne uns Gott lehret, wie er seine Heiligen kochet und brät, und so mit ihm spielet, als sei es alles erlogen, was er ihm verheißet. Er hatte ihm gelobet, einen großen Samen zu geben, und ihn ¹³⁾ segnen; und nimpt ihm alles, was er zum Liebsten ¹⁴⁾ hat, reißet ihm dazu den Trost und Hoffnung aus dem Herzen, daß er nicht weiß, ob er mit ihm zürnet oder Freund ist: noch muß er an dem Worte halten e), und Gott bloß heimgeben, wie er seine Zusagung erfüllen will. Solchs sollten wir auch lernen, ob uns Gott ließ nehmen, was uns lieb ist, daß wir könnten hoffen, und uns trösten, daß er uns dennoch nicht lassen wolle, sondern viel mehr und Bessers geben. Wie wehe ihm nu das gethan habe, lasse ich einen Tglichen selbst denken, sonderlich dabei, daß die Natur solcher heiliger Leute rechtschaffen und nicht so verderbt ist. Darumb hats das Herz wohl gefühlet, und nicht so in Wind geschlagen, wie etliche lose Väter thuen. Darumb sagt der Text: Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösten; aber er wollt sich nicht trösten lassen.

Damit zeigt Gott an, daß er die Natur nicht gar verwirft, sondern in den Heiligen bleiben läßt f), also, daß er sie bessert und rechtfertig macht. Zuweilen läßt er wohl einen so trunken werden im Heiligen Geist, daß er keines Dings auf Erden achtet; aber sonst gemeiniglich läßt er die Natur fühlen und bewegt werden, wie er sie geschaffen hat. Denn soferne nicht Sünde mit regieret, ist keine natürliche Bewegung böse;

e) Jacobs Glaub stehet feste.
den Heiligen.

f) Gott verwirft die Natur nicht in

13) † zu. 14) am liebsten.

wie wir in Christo sehen, der allerlei gefühlet und empfunden hat nach der Natur, wie ein ander Mensch. Also ist eine natürliche Neigung, daß die Aeltern die Kinder lieb haben g), und sich betrüben, wenn es ihn ubel gehet; wie man in unvernünftigen und wilden Thieren siehet, daß sie auch ihr Leben bei ihm zusehen. Wiederumb ist's auch natürlich, daß die Kinder die Aeltern lieb haben, und sich alles Guts zu ihm versehen. So war es ein natürlich Vaterherz, daß Jacob das Kind am liebsten hatte, weil er von der rechten Frauen war, und in seinem Alter gezeuget.

Solche Art sind fur sich selbst nicht böse, wenn mans nicht ubel braucht; und zwar, wenn uns Gott nicht solche Natur eingepflanzt hätte, so ließ man die Kinder in ihrem Stank verderben; wiederumb, wo die Natur nicht hielte die Aeltern zu lieben, so würde kein Kind den Aeltern gehorchen.

Das rede ich darumb, daß man nicht meine, die Heiligen seien Holz oder Steine gewesen, wie man uns geprediget hat. Maria, die Mutter Christi, ist auch stark gewesen; aber als sie ihn sahe am Kreuz hangen, gieng ihr ein schneidend Schwert durch das Herz. Also ist's nicht wohl möglich, daß sich ein Märterer nicht fürchte fur dem Tode; denn auch Christus selbst sich dafür entsezt hat, und doch nicht wider Gott gethan. Gott will die Seinen also uben mit Wohl- und Wehethun, beide, wenn er gibt und nimpt, daß doch das Herz gegen ihm immerdar recht stehe.

Über es sind viel närrischer Heiligen gewest h), sonderlich unter den Altvätern in der Wüsten, die da alle natürliche Neigung wollten brechen und dämpfen; als man liest von zwei Brüdern, die nicht wollten ihre Mütter zulassen, sie zu sehen, und sprachen: Sie sollt warten, bis sie einander im ewigen Leben sähen. Solchs lesen wir nicht in dieser rechten Heiligen Legenden, wilchen jene nicht werth sind, die Schuh abzugiehen, und vielleicht Viel, so man fur Heiligen hält, zum Teufel gefahren sind. Gott will nicht, daß wir die Creaturn

g) Aeltern lieben die Kinder von Natur.
der Heiligen.

h) Närrische Legenden

verachten und wegwerfen, sondern brauchen sollen, was er uns gibt; doch alles in seinen Willen setzen: also, daß ein Christen nach dem Geist und Gewissen nicht achtet zeitlich Ding, aber nach dem Leib nimpt er sich allerlei an, daß in äußerlichem Wesen keine Unterscheid ist unter Christen und ander Leuten. Das sei kurz gesagt von der Historien. Nu müssen wir auch die heimliche Deutung handeln.

Diese Histori ist reich und lieblich 1): Figuren und Deutung, bis an das Ende dieß Buc. Denn in Josephs Person hat Gott auß Allerfeiner Christum und sein ganzes Reich geistlich abgemalet i). So ist nu die Summa von dieser Figur: Wie es Joseph gehet mit seinen Brüdern, also gehet es Christo mit seinen Brüdern, das ist, mit den Jüden. Zum ersten sagt der Text, wie Jacob den Joseph lieber hatte, denn seine Brüder, darumb machet er ihm einen bunten Rock; das war ein langer Rock, von mancherlei Faden gewirkt, und iglicher von sonderlicher Farbe; und sagt ¹⁵⁾ Ursach, warumb er ihn lieb hatte, nämlich, daß er ihn in seinem Alter gezeuget hatte. Denn wir haben gehöret, daß er über siebenzig Jahr war, ehe er ein Weib nahm; so ist Joseph geboren ohngefähr im neunzigsten Jahr seines Alters. Das ist nu Jesus Christus das rechte liebe Kind Gottes k), und erstgeborne Sohn l), durch welchen alle andere zu Gnade und Hulde des Vaters kommen; also, daß er Niemand will ansehen, denn durch diesen Sohn.

Der bunte Rock aber ist die christliche Kirche m), welche ist der Schmuck und das Kleid Christi. Die heißet darumb ein bunter Rock, daß sie begabt ist mit mancherlei Gaben und Tugend des Heiligen Geists. Es ist Ein Kleid, und doch nicht einerlei Fadens oder Farbe; fein unterscheiden, und doch zusammengewirkt. Das ist, das Paulus auslegt zun Corinthern und Ephesern n), daß ein Christen solche Gnade hat, der

i) Christus und sein Reich wird in Josephs Historien abgemalet.

k) Ephe. 1. l) Colo. 1. m) Bunte Rock die christliche Kirche.

n) 1 Corin. 14 [12]. Ephe. 4.

15) † die.

ander eine andere; etliche sind Propheten, etliche Lehrer, etliche können Wunder thun. Mancherlei sind die Gaben, Aempter und Kräfte (sagt Sanct Paulus), aber es ist Ein Geist, Ein Glaube und einerlei Sinn. Denn was einer von Christo gläubet und gesinnet ist, das glauben sie alle. Dieser Rock reichet ihm bis an die Fersen, das ist, die Christenheit mit ihren Gaben währet durch und durch bis ans Ende der Welt o).

Daß er aber den Sohn in seinem Alter zeuget, bedeutet, daß Christus gesandt und öffentlich geprediget ist am Ende der Welt. Denn das Evangelion ist das Abendmahl und die letzte Prediget, die der Welt verkündigt wird, nach welcher man keine mehr warten darf.

Daß ihm aber seine Brüder feind waren, sonderlich umb der Träume willen, die da vorhergehen, und von Zukünftigem sagen, ist, daß Christus in dem Volk gewesen ist, ehe er geboren ward; denn die Propheten lange zuvor von ihm predigten, daß er kommen und König werden würde, und Herr über alle Brüder p). Darumb hub sich der Hader, daß die Propheten immer verfolgt wurden, bis auf Christum; aber als Christus selbst kam, waren sie ihm erst todtfeind, und trachten ihm nach, ihn zu tödten.

Die zween Träume aber von den Garben und von der Sonne und Monden deuten nichts Anders q), denn die Schrift und Historien des Alten Testaments, welche allenthalben auf Christum weisen, daß er sollt der sein, für dem sie sich sollten bücken, und ¹⁰) Knie beugen alle Patriarchen und Propheten.

Item, daß Joseph die Missethat seiner Brüder für den Vater bringet, ist auch eine Ursach, darumb sie ihm feind waren. Da zeiet auch die Schrift, daß die Patriarchen dennoch viel Büberei haben getrieben, daß sie nicht viel guts Geschrei hatten. Sie ist aber eine Unterscheid zwischen den Afterredern r) und Frommen. Denn der fromme Joseph hat sie nicht ausgetragten, noch ein böse Geschrei von ihn gemacht; sondern,

o) Evangelions Predigt die letzte. p) Matth. 22. q) Josephs

Träume, was sie bedeuten. r) Afterreden.

16) † die.

wenn er von Andern ein böse Geschrei hörte, sagt er dem Vater heimlich, und bringt's nicht weiter aus. Also sollen wir auch thun. Wenn du etwas Böses weißt von deinem Nächsten, so schweige, und mach es nicht rüchtig, sondern laß es zwischen dir und ihm bleiben; ist es aber schon rüchtig worden, kann man nicht anders rathe, denn daß man's der Deberkeit ansage, so die Macht hat zu strafen. Also hat nu auch Christus gethan durch die Propheten und seine Predigt. Wenn das Volk Abgötterei treib, und den falschen Propheten anhieng, ließ er sie strafen und vermahnen, daß sie davon ließen, und auf Christum warteten.

Daß ihn nu der Vater ausschickt zu den Brüdern gen Sichem, und er sie nicht findet, denn sie waren nicht da blieben, sondern fortgezogen gen Dothan, ist, daß die Juden dazu geordnet gewesen sind, daß sie sollten Gottes Sazung und Gebote tragen; aber sie sind davon gewichen, und haben ihn eigene Aussätze gemacht s).

Als sie nu Joseph von ferne sehen, sagen sie unter nander: Siehe, da kömpt der Träumer her; das ist, da sie die Schrift hörten, daß er vorhanden wäre, konnten sie es nicht leiden, dachten ihn bald unterzudrücken und umzubringen; darnach griffen sie ihn, und zogen ihm den Rock aus, machten, daß alle Jünger und das ganze Volk von Christo fiel, daß er allein und bloß mußte stehen, und warfen ihn in eine Gruben, das ist, sie brachten ihn zum Tode.

Aber als die Ismaeliter kamen, zogen sie ihn heraus, und verkauften ihn, das ist, da die Juden sahen, daß die Heiden zu Christo kamen t), ließen sie ihn hinfahren, und verloren ihn mit allen Gütern umb ihres Genieß und Bauchs willen. Also kam er in ein ferne, frembde Land, das ist, unter die Heiden bis an der Welt Ende, die zuvor nie Gottes Volk gewesen waren.

Daß aber Ruben wiederkömpt und suchet ihn, findet ihn aber nicht, bedeut, daß die Juden, als sie ihn verworfen hatten, froh gewesen wären, daß sie ihn hätten mügen wieder haben; aber es war zu lang geharret.

s) Jüdisch Volk wiße von Gottes Geboten.
die Heiden.

t) Christus kam unter

Als er nu hinweg ist, nehmen sie seinen Rock, und tunken ihn in Bocksblood, und schicken ihn dem Vater heim, und er nicht anders meinet, denn ein wild Thier habe ihn zerrissen, bedeutet nicht Anders, denn die Schmach und Leid, so Christo widerfähret, welche wir noch heute müssen leiden u). Denn der bunte Rock muß ihm noch immer ausgezogen, und in Bocksblood gesühlet, dazu dem Vater von der Welt furchgebildet werden, als hab ihn ein wild Thier zerrissen. Denn was wir von Christo predigen, sampt seinem Geist, Gnade und allen Gütern, damit der Vater ihn und uns gezieret hat, das ziehen sie uns aus, unsere Brüder, die uns die Nächsten und die Besten in der Christenheit wollen sein, und sagen, es sei Nichts; und besüßeln im Blut, das ist, schänden und lästerns aufs Aergeste, wie er von den Jüden geschändet und geschmähet ward, als wäre sein Ding des Teufels. Des müssen wir uns erwegen. Denn die Schrift hats beides zuvor verkündiget, und mit Figuren abgemahlet. Es ist ein merklich Punct, daß ihm seine eigene Brüder also mitfahren. Das thut auch am meisten wehe, daß, die das Evangelion sollten regieren, handhaben und ehren, müßens also besüßeln, schänden und ausrichten, daß es Nichts werth ist.

Dazu sind sie noch so vermessen, und schicken den besüßelten Rock dem Vater heim, und lassen ihm sagen, es habe es ein Thier gethan, wollens keine Schuld noch Wort haben. Also haben die Jüden v) Christum ermordet und verkauft, alle sein Wort vergeben und hinweggeworfen, seine Gnade beschmeißet, und hören noch nicht auf: noch wollen sie unschuldig sein, und nicht gethan haben; stellen sich, als wüßten sie Nichts drumb; geben noch fur, sie sein die lieben Kinder; wollen nicht hören, daß sie Gottes Sohn ermordet haben; sondern sagen, sie habens einem gethan, der sei ein Mörder und Schalk gewesen.

Also muß Gottes Wort und Wahrheit geschmähet werden, darnach sie lassen hingehen und das Maul

u) Christus und der Seinen Schmach und Leiden.
len unschuldig sein an Christus Tode.

v) Jüden wol-

mischen; wie die Hure, davon Salomo sagt in 17) Sprüchen w). Das sind zwei greuliche Sunden, daß sie Gottes Wort lästern und schänden, darnach sagen, sie thun wohl dran; wie Christus sagt im Johanne x): Es wird die Zeit kommen, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Nu, das hat Jacob müssen leiden, wird von seinen Söhnen betrogen, daß er meinet, es sei, wie sie sagen; 18) ist so viel gesagt: Gott stellet sich gegen sie, als wisse ers nicht y), lasset's immer hingehen und 19) Heuchler bleiben, den Rock bes Flecken und verdecken, daß sie meinen, er wisse nicht, was sie gehandelt haben. Denn wie es uns im Sinn ist, so ist es auch für Gott; wie ich ihn halte, so hab ich ihn. Darumb gehen die Jüden nicht anders hin, als haben sie keine Schuld, legens auf das wilde Thier, das ist, die Heiden oder sonst böse Leute. Diemeil schweiget Gott stille; doch thut es ihm wehe, und trägt lange Zeit Leide, wilchs geschicht durch die Seinen, die es also fühlen; aber zuletzt kömpt die Zeit, daß es offenbar wird.

Also ist die Figur fein abgemalet, wie es Christo und seinen Christen gehet, daß sie müssen geschändet werden von den, so ihn die Nächsten sind, und darnach für Gott kommen, als haben sie wohl gethan z); wie sie iht aus dem Evangelio Ketzerei machen. Über die Plage müssen wir die Schmach dazu haben, als sei es verdient Lohn, und solle sie darumb krönen.

Daß aber die zweien Brüder nicht gerne sehen, daß Joseph sollte umkommen, sonderlich Ruben, welcher ihn gerne dem Vater hätte wiederbracht, 20) sind etliche vernünftige Leute, die es gerne gütlich ausrichten, und schoneten a); aber es hilft Nichts. Das ist dieß Capitel, das eitel Kreuz lehret, wie die Christen leiden müssen, und das Evangelion muß geschmähet und verfolgt werden.

w) Prover. 30. x) Johann. 16. y) Gott stellet sich, als wisse ers nicht. z) Christen schänden muß Gottesdienst heißen. a) Viel frommer Leute sehens gerne gut mit dem Evangelio.

17) † den. 18) † es. 19) † sie. 20) † das.

Das acht und dreißigst Capitel.

Es begab sich umb dieselbe Zeit, daß Juda hinabzog von seinen Brüdern, und thät sich zu einem Mann zu Dbollam, der hieß Hira. Und Juda sahe daselbs eins Cananiters Manns Tochter, der hieß Sua, und nahm sie. Und da er sie beschlief, ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Er¹⁾. Und sie ward aber schwanger, und gebare einen Sohn, den hieß sie Dnan.²⁾ Sie fuhr fort und gebar einen Sohn, den hieß sie Sela. Und er³⁾ war zu Chesib, da sie ihn gebar. Und Juda gab seinem ersten Sohn, Er,⁴⁾ ein Weib, die hieß Thamar. Aber er war böse fur dem Herrn, darumb tödtet ihn der Herr. Da sprach Juda zu seinem Sohn⁵⁾ Dnan: Lege dich zu deines Bruders Weib, und verheirathe dich mit ihr⁶⁾, daß du deinem Bruder Samen erweckest. Aber da Dnan wußte, daß der Same nicht sein eigen sein sollt, wenn er sich zu seines Bruders Weib leget, ließ ers auf die Erden fallen, und verderbets, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe. Da gefiel dem Herrn ubel, das er thät, und tödtet ihn auch. Da sprach Juda zu seiner Schnur Thamar: Bleibe eine Wittwin in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird; denn er gedacht, vielleicht möchte er auch sterben, wie seine Brüder. Also ging Thamar hin, und bleib in ihres Vaters Hause. Da viel Tage verlaufen waren, starb des Sua Tochter, Judas Weib. Und nachdem Judas ausgetrauret hatte, gieng er hinauf, seine Schaf zu bescheren, gen

1) Ger. 2) † Unb. 3) He. 4) Ger. 5) „seinem Sohn“
 fehlt. 6) nimm sie zur Ehe.
 Luther's exeget. d. Schr. 2r. Bd.

Thimnath mit seinem Hirten Hira von Dbollam. Da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwähergehet hinauf gen Thimnath, seine Schaf zu scheren. Da legt sie die Wittwenkleider von sich, die sie trug, schleiert und verhüllet sich, und setzt sich für die Thür erauß an den Weg gen Thimnath; denn sie sahe, daß Sela war groß worden, und sie war ihm nicht zum Weibe gegeben. Da sie nu Juda sahe, meinet er, es wäre eine Hure; denn sie hatte ihr Angesichte verdeckt, und macht sich zu ihr am Wege, und sprach: Lieber, laß mich bei dir liegen; denn er wußte nicht, daß ⁷⁾ seine Schnur wäre. Sie antwort: Was willst du mir geben, daß du bei mir liegest? Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerd senden. Sie antwort: So gib mir ein Pfand, bis daß du mirs sendest. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwort: Dein Siegel ⁸⁾, und deinen Fechel, und deinen Stab, den du in den Händen hast. Da gab ers ihr, und lag bei ihr, und sie ward von ihm schwanger. Und sie macht sich auf, und gieng hin, und legt den Schleier ab, und zog ihre Wittwenkleider wieder an. Juda aber sandte den Ziegenbock durch seinen Hirten von Dbollam, daß er das Pfand wiederholet von dem Weib, und er fand sie nicht. Da fraget er die Leute desselbigen Orts, und sprach: Wo ist die Hure, die außen am Wege saß? Sie antworten: Es ist keine Hure da gewesen. Und er kam wieder zu Juda, und sprach: Ich habe sie nicht funden, dazu sagen die Leute desselben Orts, es sei keine Hure da gewesen. Juda sprach: Sie habs ihr, daß wir nicht vielleicht zu Schanden werden; denn ich habe den Bock gesandt, so hast du sie nicht funden. Über drei Mon-

7) † fle. 8) deinen Ring.

ben ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar hat gehurt, dazu siehe, sie ist von Hurerei schwanger worden. Juda sprach: Bringet sie erfur, daß sie verbrannt werde. Und da man sie erfur bracht, schicket sie zu ihrem Schwäher, und sprach: Von dem Mann bin ich schwanger worden, deß dieß ist; und sprach: Kennest du auch, weß das Siegel, und der Fehel, und der Stab ist? ⁹⁾ Juda erkannts, und sprach: Sie ist gerechter, denn ich; denn ich hab sie nicht gegeben meinem Sohn Sela; doch beschlies er sie nicht mehr. Und da sie gebären solt, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden. Und als sie ist gebar, gab ¹⁰⁾ sich eine Hand heraus. Da nahm die Wehmutter, und band einen rothen Fadem drum, und sprach: Der wird der Erste herauskommen. Da aber der seine Hand wieder hineinzog, kam sein Bruder heraus; und sie sprach: Warumb ist umb deinen willen ein Fadh gerissen? ¹¹⁾ Und man hieß ihn Perez*). Darnach kam sein Bruder heraus, der den rothen Fadem umb seine Hand hatte, und man hieß ihn Sarah.

Ich habe vor gesagt: Wir müssen schier fur ein iglich Capitel eine eigne Vorrede und Beschönung machen; denn wir sind so zart, daß wir nicht leiden, zu reden noch ¹²⁾ hören von menschlicher Geburt, und haben doch daneben getrieben, das greulich zu sagen ist. Es ist wahr, daß dieß ist ein eben grob Capitel. Nu stehet es dennoch in der heiligen Schrift, und hats der Heilige

*) (Perez.) פֶּרֶז ein Zureißer; מֶלֶךְ heißt Aufgang. Sie ist bedeut, daß die Werkheiligen sich äußerlich stellen, als wollten sie erfur und die Ersten sein, und werden die Letzten; darüber sich ein groß Reißen hebt unter dem Volk Gottes. Aber der rothe Fadem umb die Hand ist, daß sie fleischliche Heiligkeit wirken, und die rechten Heiligen verfolgen.

9) dieser Ring, und diese Fehel, und dieser Stab ist? 10) that.

11) hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? 12) † zu.

Geist geschrieben a), welcher je so reinen Mund und Feder hat, als wir, daß ichs nicht höher zu beschonen weiß, denn also. Hat Jemand ein reinern Mund und Ohren, denn er, der mag es lassen stehen; hat er sichs nicht gescheuet noch geschämet zu schreiben, wollen wirs uns auch ¹³⁾ nicht schämen zu lesen und ¹⁴⁾ hören.

Wollt Gott, wir hätten Zucht und Scham gehalten, da wir sie halten sollten, und Unzucht gemieden, wo man sollt; also haben wirs in Schein gewendet. Wo man aus Noth davon reden sollt, haben wir geschwiegen, aber viel ärger getrieben; und wiederumb. Der Heilige Geist weiß wohl, was ~~er~~ gemacht hat; so redet er auch von seiner Creatur, wie es gehet. Wenn mans hin und her lehret, so sind wir geschaffen, Frucht zu zeugen und zu tragen; dazu hat er uns gegeben Glieder, Adern, Flüsse, Blut und Fleisch. Wir machen draus, was wir wollen, so müssen wir Mann und Weib bleiben, und die Natur gehen lassen, wie sie gepflanzt ist. Da sind wir so keusch und züchtig, wollen Nichts davon hören; was man sonst treibt, da scherzt und lachet man von. Das ist die weltliche Weisheit, die alle Gottes Ordnung verkehret. Ich bin auch nicht geneiget zu Unzucht und Hurerei, sondern zum ehelichen Stande, darumb hab ich müssen davon reden und schreiben, den armen Gewissen zu rathen und ¹⁵⁾ helfen, und die falsche Keuscheit ¹⁶⁾ der Geistlichen niederzulegen. Sollen wir nu ehelich sein, so müssen ja Früchte folgen; sollen aber Früchte folgen, so muß ja Fleisch und Blut sein natürlich Raum und Gang haben, oder ¹⁷⁾ wird viel ärger.

Nu, diese Histori hat Moses hell und grob geschrieben; darumb b) thue die Augen auf, und denke, daß es geschrieben sei uns zur Lehre vom Heiligen Geist. Denn er hätte es nicht dürfen schreiben, wenn er nicht wüßte, wie es umb den Menschen geihan wäre. Wir sind wohl nicht alle gleich, denn einer hat diese,

a) Heilige Geist schreibet von schambaren Dingen. warumb sie geschrieben.

b) Historien,

13) „auch“ fehlt.

14) † zu.

15) † zu.

16) In der Original-

Ausgabe steht: Unkeuscheit.

17) † es.

der Ander jene Gaben von Gott; aber wenn Gott nicht hält, ist einer so fromm als der Andere; hält er, so stehen wir, und wiederumb. Darumb läffet er auch solche Historien schreiben c), daß wir sehen, wer wir seien; 18) dürfen uns nicht besser rühmen, denn dieser Judas; wollt Gott, daß wir alle so fromm wären. Muß er aber das so eben schreiben von dem Patriarchen, der des Stamms unsers Herrn Christi war? Kunnte die Schrift sonst Keinen zu Schanden machen, denn eben den Höhesten? Obgleich die Andern alle genarret hätten, sollt er dennoch billig des geschonet haben. Was hat der Heilige Geist fur Lust dazu, daß er nicht lieber mag von guten Werken schreiben. Unsere Legendprediger würden sich schämen, wenn sie sollten von einem Heiligen predigen, der nicht eitel köstliche Werk gethan hätte; aber von diesen Heiligen schreibt er doch gar keines, daß, wenn Fleisch und Blut drein fället, muß es zum Narren drüber werden.

Das ist aber die Meinung: Der Mann ist freilich der höchsten Patriarchen einer, sampt seinen Brüdern; aber Gott läffet sie alle sinken, daß sie im Dreck sticken, verrathen und verkaufen ihr Blut und Fleisch, betrüben dazu den alten, elenden Vater so hart. So schämet sich Moses nicht, seine Großväter so zu schmähen, daß gnug wäre, wenn er seine Feinde und Heiden so ausrichtet; 19) macht Nichts denn Schalk und Hurentreiber aus ihn, und sollen Gottes Volk und Christus Großväter sein, dazu die zween, seine Söhne, verzweifelte Buben sind d); der eine, als er sollt seinem Bruder Kinder zeugen, schüttet ers auf die Erden, davon man nicht predigen dar, und geschicht doch, leidet, allzu viel mit Maidlin und Knaben; er aber sagts dürr eraus, daß er das Weib im Bette hat, aber ehe sie fruchtbar sollt werden, ehe beraubet er sie des Samens, daß sie nicht kunnt Kinder haben. Es ist wohl grob gepredigt, aber müssen wir doch von andern groben Dingen auch reden; denn den natürlichen Gang hat Gott eben sowohl geschaffen, als Essen und Trin-

c) Judas That mit seiner Schnur Thamar. d) Sodomitische Sunde.
18) † wir. 19) † er.

ken. Mann und Weib gehört ehelich zusammen; wer es aber mißbraucht, wird seine Strafe wohl finden.

Das ist uns nu (sage ich,) alles geschrieben zur Vermahnung, daß wir ²⁰⁾ greifen bei solchen groben Stücken, wie fromm die Natur ist, wenn Gott die Hand abzeucht von seinen großen, lieben Heiligen, daß sie eben Buben sind wie wir e); also, daß Gott nicht leiden will, daß wir unsere Kräfte und Vermögen rühmen, sondern seine unaussprechliche Barmherzigkeit preisen: als, daß Judas ein Leben führet, wie ein ander Heide, noch wird er erhalten in Gottes Reich, nicht denn durch bloße Gnade und Güte Gottes, der ihm die Sunde schenket, wiewohl er das Widerspiel verdient hätte; daß für Gott Nichts gelte, denn die Erkenntniß seiner Gnade f); wer die siehet, der siehet Gottes Reich; ob er nicht fället, daß ²¹⁾ Gottes Hulde sei, nicht sein Vermögen; fället er aber, daß er darumb nicht verzage. Also müssen die Heiligen umb unsern willen zu Schanden werden, daß ihr Wesen Nichts gelte, sondern allein sein Werk und Gnade g). Uns ist Nichts angeboren, denn eitel Sunde und Schande, nicht eine allein, sondern allerlei; Fleisch und Blut taug nirgend zu, denn zu Stehlen, Morden, Rauben, Fluchen und Lästern. Darumb ist dieß ja ein grob, fleischlich Exempel, aber so tröstlich als eins in der Schrift, obgleich Fleisch und Blut die Nasen dafür rümpft, und für schambar hält zu hören.

Was wollen wir aber zu der Thamar, seiner Schnur, sagen? h) Sie wußte, daß er ihr Schwäher war, wie bestehet sie denn für Gott, daß sie solchs mit Fursache thut, und gibt ihm Ursache zu sundigen, scheuet sich nicht der Freundschaft halben, daß sie seine Söhne gehabt hatte? Denn es war ja verboten, daß Schnur und Schwäher nicht sollten einander berühren; darumb er sie auch hernach nicht mehr wollt erkennen, oder zum Weibe haben. Summa, sie hat auch gethan wie eine

e) Heiligen sind eben so böse als Andere, wenn Gott nicht hält.

f) Werke thuens nicht, sondern Gnade. g) Gottes Gnade ist,

nicht unser Vermögen. h) Thamars That mit Judas.

20) † es. 21) † es.

Hure, wiewohl sie einen Schein fürwenbet, und will es schmücken. Ihr erster Mann, Er ²²⁾, war so schalkhaftig, daß ihn Gott nicht lang leben ließ. Da nahm sie den andern, der war auch ein Erzbub, beraubt sie der Frucht. Der dritte Sohn ²³⁾ ist nu jung, und der Vater furcht sich, er würde auch sterben, wenn er sie nähme. Sie mußte aber, daß ihr der Sohn auch gebühret. So fern hatte sie Recht und gut Gewissen; als sie aber sahe, daß er ihm ein ander Weib gab, so braucht sie der Tücke, und machet sich zu ihm, daß er sie nicht kennet. Das war Trügerei und ein Hurenstück.

So muß man sie lassen bleiben Fleisch und Blut, und ihre Werke geringe achten, ja, auch ubel gethan sind ²⁴⁾; aber Gottes Gnade darinne sehen. Sie sind beide in großen Sunden. Er thut in der Meinung, daß sie eine Hure sei; sie aber, daß er ihr Schwäher ist. Das war noch härter; noch begabet sie Gott mit zweien Söhnen, und Perez bleibt in der Linie Christi. Das muß man im Evangelio herrlich lesen in aller Welt, und von der Hurerei singen und sagen. Darumb wollen wir auch redlich bekennen, daß sie beide grob genarret haben, wiewohl es ihn Gott geschenkt hat; dazu, daß man sehe, wie Christus kommen sei umb der Sunder willen, ihn zu heifen, und sich gar nichts schämet, daß er Huren und Buben in seinem Geschlecht hat i), und den Reim nicht auslöschten will; so müssen wir ihn auch wohl stehen lassen.

Aber damit ist nicht Raum geben den Muthwilligen, die da sagen: Nu will ich auch thun, was mich lüstet. Gott kann wohl durch die Finger sehen mit den, so da aus Gebrechlichkeit des Fleisches und Bluts fallen; aber Muthwillen und Troß will er nicht leiden.

Weiter sehen wir, daß das Gesetz Mose sehr alt ist k), doch durch Mosen wieder verneuet; als da war, wenn ein Bruder ohn Erben starb, so war der nächste Bruder oder Freund schuldig, das Weib zu nehmen, und ihm Samen zu erwecken l). ²⁵⁾ Ist ein alter

i) Christus Geschlecht hat Huren und Buben. k) Moses Gesetz bei den Vätern gehalten. l) Deut. 25.

22) Ger. 23) † [Sela]. 24) seyn. 25) † Es.

Brauch gewesen, vielleicht von Adam her aufkommen. So liest man von der Ruth m), welche der Boaz nahm, denn er war ihr Nachmann n).

Es ist aber ein seltsam, schwer Gesetz gewesen, und müssen fromme Leute gewesen sein, die es haben können zukommen. Darumb lesen wir, daß die Könige und Herren viel Weiber gehabt haben, das mehrer Theil daher, daß sie ihn angestorben sind o). 26) Ist den Weibern auch schwer und hart gewesen, daß sie haben zu dem nächsten Freunde gemußt, und oft Aschenbrödel sein.

Sonst ist nichts Sonderliches mehr in diesem Capitel, denn das Hauptstück, daß Gott solche schändliche Historien läßt schreiben, und doch darinne solche edle, tröstliche Lehre von seiner Gnaden und Güte furhält, zu beweisen sein Wunder auch in Sunden. Denn er ist der Gott, der aus 27) Tod Leben, aus Sunden fromme Leute machet, und aus dem 28) verloren ist das Beste gewinnen.

Wenn man nu sollt die Jahr rechnen, ist Judas noch ein junger Mann gewesen p), da er gefreiet hat, nämlich, bald darnach, als Joseph verkauft war, welcher nur siebenzehnen Jahre alt war; 29) wird auch vielleicht uneins mit den Brüdern worden sein umb derselben Untugend willen, und sich von ihm geschlagen haben unter die frembden Cananiter; 30) wird nicht viel über achtzehnen Jahr gewesen sein, als er das Weib nahm. Denn er hat drei Sohne, die mannbar sind; so hat das Weib auch bei achtzehnen oder zwanzig Jahren müssen sein, als er bei ihr schlief. Das kann man wohl abnehmen, wenn man zurück rechnet nach dem, das Moses hernach schreibt, daß Joseph dreißig Jahr alt war, als er fur Pharao stund. Das sage ich darumb, daß man sehe, wie sein Regiment zu der Zeit gewesen ist, daß man die jungen Leute bald zur Ehe gegeben hat q), daß beste mehr Unzucht nachbliebe; wiewohl es dennoch geholfen hat, was es konnte. Zu-

m) Ruth 4.

n) Nachmann.

o) Bruders Weib zu nehmen.

p) Judas Alter.

q) Junge Leute bald ehelich zu werden.

26) † Es.

27) † dem.

28) † so.

29) † er.

30) † er.

legt sind noch zwei Kinder da, wie sie geboren werden, wilchs gehöret in die heimliche Deutung, die wollen wir suchen.

Des Weibs Name ist Thamar r), und heißet auf deutsch ein Palmaum. Nu ist unter anderer Art des Baums s), daß er susse Früchte trägt, die man heißet Datteln t); so hat das Holz fur anderen Bäumen die Art, wenn man Balken daraus machet, und beschweret sie, so beugt sichs empor wider die Last; je mehr mans drückt, je mehr es uber sich will. Nu ist in dieser Histori bedeutet das ganze Mysterion und Wesen u), so da heißet das Evangelion und Geseß Gottes. Denn so habe ich gesagt, daß Gott das jüdische Volk sonderlich hat erwählet, daß man heißet die Synagoga die alte Kirchen und Christenheit v), die seines Sohns Braut und sein eigen Volk war. Den hat er gegeben das Geseß und Priesterthumb, das Volk täglich zu lehren und ³¹⁾ unterweisen, daß es fromm würde. Denn also haben wir droben gehört, daß die Weiber Rebecca, Lea, Rahel, item die zwei Töchter Loth, sind alle Figuren und Furbilde des Volks Gottes ³²⁾ gewesen w), das regieret ist worden durch sein Wort; also, daß der Same, dadurch sie schwanger sind worden, nichts Anders ist, denn Gottes Wort x), wilchs die Seel zu sich nimpt durch den Glauben, und bringt davon Früchte der Liebe.

So ist nu hie geschrieben, daß sie zween Brüder zur Ehe nimpt, aber den dritten kriegt sie nicht. Darnach kömpt sie zu Juda, ihrem Schwäher, unter der Gestalt einer Huren. Also gehet es unter dem Volk bis auf diesen Tag. Der erste Mann war böse fur dem Herrn, darumb tödtet er ihn; das sind die Prediger und Lehrer, die sind verzweifelte Buben, sampt dem Volk, so öffentlich wider das Geseß sundigen, und ³³⁾ nicht halten.

Der ander aber, der bei ihr liegt, und verderbt

r) Thamar. s) Palmaums Art. t) Datteln. u) Evangelions und Geseßs Wesen. v) Christliche Kirche. w) Juden Gottes Volk. x) Gottes Wort.

31) † zu. 32) „Gottes“ fehlt. 33) † es.

doch, daß sie nicht fruchtbar werde, noch empfangen kann, das sind, die auch das Predigamt unter den Jüden mit dem Schein haben; aber es wird nicht recht geführt, sondern verderbt, daß kein Frucht davon kömpt. Das sind die Heuchler y), die wohl den rechten Text Gottes-Worts und des Geseß haben, doch nicht so führen, daß es bessere, sondern lassens fallen, und mengens unter die Erden, zwingens auf unsere Werk. Denn wenn man das Geseß recht predigen will z), muß mans so treiben, daß es nicht Werk lehre, sondern erkennen, was uns feihlet; wie Paulus sagt a): Durch das Geseß kömpt Erkenntniß der Sunde, und daß man die Gewissen davon führe auf das Erkenntniß der Gnaden. Das wäre den Samen recht geführt, davon die Seelen fruchtbar werden. Die nu nicht so führen, sondern auf Menschen- Weise und Werk, die kommen nimmermehr zur Gnade, noch zur Frucht. Darumb heißet dieser recht Dnan b), das ist, eine müheselige Predigt, damit nur die Gewissen beschweret und gemartert werden, und Niemand genießen kann.

Diese zweierlei Leute findet man nu immerdar in dem Volk, entweder die das Geseß in Wind schlagen, und sich gar in die Schanz geben, oder die es nur zum Schein führen. Jene sind die rauchlosen, öffentliche Ruben, die andern sind Heuchler und Werkheiligen: die werden beide todt geschlagen, das ist, von Gott verdampt und verworfen.

Da ³⁴⁾ es so weit kam, sollt nu der dritte Sohn das Weib nehmen; aber sie kriegt ihn nicht. Da fähret sie zu, und verstellet sich als eine Hure, und empfängt von dem Schwäher ohn sein Wissen und Willen c). Das hat Gott geschrieben, daß mans wohl ansehe. Wenn es ein weltliche, heidnische Historia wäre, so lautet es schimpflich und hürisch; aber weil es Gottes ist, soll mans in allen Ehren halten. Wir haben oben d) auch gehöret, wie Isaac, da er alt und blind war, betrogen ward, daß er seines ersten Sohns

y) Heuchler. z) Geseßs Predigt. a) Rom. 3. b) Dnan.

c) Judas ward betrogen von Thamar. d) Gen. 27.

34) In der Original-Ausgabe steht: daß.

feihlet mit dem Segen, und traf Jacob durch Unwissenheit; wilchs so viel bedeut, daß, da Gott das Evangelion ließ ausgehen e), gieng es so seltsam zu, daß die das Evangelion kriegten, dazu ³⁵⁾ man sichs nicht versähe, und wiederumb meinet man, die großen Hansen und Priesterthumb, die Klugen und Heiligen solltens fassen, so fielen sie davon, und traten herzu die Fischer, schlecht, geringe Leute, und predigten es in die Welt; nicht, daß Gott nicht gewußt oder versehen habe, daß es so gehen sollte, sondern daß es fur unsern Augen so scheint, als geschähe es ohngefähr, denn er stellet sich so seltsam, daß man meinet, er wölle dieß thun, so thut er ein Anders, und läßsets so geschehen, als wüßte ers nicht.

Derhalben, daß sie ³⁶⁾ Judas hie so ungefähr antrifft, als er meinet, sie sei eine Hure, bedeutet, daß das Evangelion unter dem Volk allein die trifft, die sich fur Sunder halten; als Petrus im Schiff sprach f): Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sundiger Mensch; und wie Christus g) sagt: Huren und Buben werden euch furgehen im Himmelreich. Da kömpt Gott; und gibt das Evangelion, und machet die Leute fruchtbar, die zuvor keine Frucht hatten, daß sie nu Zwillinge tragen. Also sind die Jüden betrogen. Weil es die nicht wollten fassen und annehmen, die da sollten, kommen die Andern dazu, die nicht davon wissen, und meinen, es sei ein ander Weib. Also scheint es nu in allen Gottes- Werken, darumb, daß uns also deucht und in Jedermanns Augen ist, als habe Gott gefeihlet, und das Evangelion den gegeben, den es nicht gehöret.

Weiter spricht der Text, er habe sie nicht mehr zu sich genommen noch erkannt; das ist, daß Christus der Synagoga hat Urlaub geben h), daß man ihr Gesetz und Sitten nicht mehr hält, und ist nu frei. Er hat nu zween Söhne erausbracht, dabei läßet ers bleiben. Und sie beweifets mit dem Zeichen, so er ihr ge-

e) Evangelions Predigt. f) Lucä 5. g) Matth. 21. h) Christus hat der Synagogen Urlaub geben.

35) zu denen. 36) „sie“ fehlt in der Original-Ausgabe.

geben hat, daß sie von ihm schwanger worden sei; das ist, wenn man die Schrift ansiehet, so wird man gewahr, daß es so seie, und findet die Zeichen, daß es so gehen sollte. So bleibt sie bei Ehren, und beweiset, daß Gott ein solcher Herr ist, der seine Gnade gibt den armen Hürnlin und Sundern, und verwerfe die großen Heiligen.

Daß sich aber über der Geburt ein Riß hebt im Leibe i), und der der Letzte war, zum ersten herauskömpt, und wiederumb der Erste zum letzten, ist abermal dieselbe Figur. Die Jüden sollten die Ersten sein, reichen zum ersten die Hand erfür, als wöllen sie es thun, und jene dahinten lassen; aber da es zum Treffen kömpt, so bleiben die Werk dahinten, und fährt der Glaube vor; also, daß der ander Sohn nicht mit der Hand allein, sondern mit seinem ganzen Wesen herauskömpt k). Darumb ist die Summa: Die Gläubigen müssen scheinen, als seien sie die Letzten, und sind doch wahrhaftig die Ersten; wie wir auch droben in Esaus und Jacobs Histori gnug gesehen haben.

Daß nu jener einen rothen Fadem umb die Hand hatte, ist die Figur, daß alle Werkheiligen blutdürstig und Wüthrich sind l) und Feinde deren, die den rechten Glauben haben. Also haben wir in dieser Figur surgebildet, was Gott wirket durch das Evangelion in seinem Volk, wie er aus den Letzten die Ersten macht, und die Andern fahren läset, und daß er die Prediger nicht leiden will, die Gottes Wort auf Werk führen und verderbens, sondern die es lauter lassen bleiben im Glauben, daß ■■ Frucht schaffen kann.

Das neun und dreißigst Capitel.

Joseph ward hinab in Aegypten gefuhret, und Potiphar, ein ägyptischer Mann,

i) Perez und Sarah Geburt.
heiligen blutdürstig.

k) Die Ersten die Letzten.

l) Werk-

des Pharao Hofemeister, kauft ihn von den Ismaeliten, die ihn hinab brachten. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward, und war in seines Herrn, des Aegypters, Hause. Und sein Herr sahe, daß der Herr mit ihm war; denn alles, was er that, das ließ der Herr glücklich abgehen durch ihn, also, daß er Gnade fand für seinem Herrn, und sein Diener ward, der setzt ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, that er unter seine Hände. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus, und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus um Josephs willen, und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Haus und zu Felde. Darumb ließ ers alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er hatte Nichts davon, denn nur das Brod, das er aß. Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht. Und es begab sich nach diesem Geschicht, daß seines Herrn Weib ihr Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlafe bei mir. Er weigerte sich aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr weiß nicht, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, und hat Nichts so groß in dem Hause, das er für mir verholen habe, ohn dich, denn du bist sein Weib. Wie soll ich denn nu ein solch groß Ubel thun, und wider Gott sundigen? Aber sie treib solche Wort gegen Joseph täglich; aber er gehorcht ihr nicht, daß er ¹⁾ bei ihr schlief, noch umb sie wäre. Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus gieng, sein Geschäft zu thun, und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei. Und sie erwischt ihn bei seinem Kleid, und sprach: Schlaf bei mir. Aber

1) † nahe.

er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floch, und lief zum Hause heraus. Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entflohe, rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann hereinbracht, daß er uns zu Schanden mache; er kam zu mir herein, daßer bei mir schlief²⁾; ich rief aber mit lauter Stimm, und da er horet, daß ich ein Geschrei machet und rief,³⁾ ließ er sein Kleid bei mir,⁴⁾ floch, und lief hinaus. Und sie legt sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam, und saget zu ihm ebendieselbigen Wort, und sprach: Der ebräisch Knecht, den du uns hereinbracht hast, kam zu mir herein, daß er mich zu Schanden machet⁵⁾. Da ich aber ein Geschrei machet und rief,⁶⁾ ließ er sein Kleid bei mir, und floch hinaus. Als sein Herr höret die Rede seines Weibs, die sie ihm saget, und sprach: Also hat mir dein ebräisch Knecht gethan, ward er sehr zornig. Da nahm ihn sein Herr, und legt ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangenen innen lagen, und⁷⁾ lag allda im Gefängniß. Aber der Herr war mit ihm, und neiget seine Hulde zu ihm, und ließ ihn Gnad finden für dem Amptmann über das Gefängniß, daß er ihm unter sein Hand befahl alle Gefangenen im Gefängniß, auf daß alles, was da geschach, durch ihn geschehen mußte. Denn der Amptmann über das Gefängniß sahe, daß der Herr mit ihm war in allem, das unter seinen Händen war, und daß der Herr glücklich abgehen ließ, was er that.

Im sieben und dreißigsten⁸⁾ Capitel haben wir gehöret, wie Joseph von seinen Brüdern geneidet und gehasset ward, und den Frembden verkauft, und in Aegypten

2) und wollte bei mir schlafen. 3) † da. 4) † und. 5) und wollte mich zu Schanden machen. 6) † da. 7) † er. 8) In der Original-Ausgabe steht: zwanzigsten.

ten bracht. Sie kömpt nu Moses wieder auf die Histori, wie es ihm in Aegypten gangen ist. Da hangen ein Capitel oder drei an einander, die wollen wir nach der Historien aushandlen, ehe wir die Deutung darinne zeigen. Also ist gesagt, wie er unschuldiglich von den Brüdern gehasset und verkauft ist a), wie ein Viehe, unter frembder Leut Hände, verlassen von aller Freundschaft und Bekannten. Was er da fur Elend erlitten habe, ist nicht alles beschrieben, sondern nur ein Stück oder zwei angezeigt, uns zur Lehre und Trost, wie Gott mit seinen Heiligen so wunderbarlich fähret.

Wir haben gehört, wie Gott dem frommen Jacob hatte Zusagung gethan, seinen Samen zu mehrn, wie den Sand am Meer; ⁹⁾ stellet sich aber je länger je seltsamer dazu b), als habe ers nie gedacht noch geredt, nimpt ihm c) seinen liebsten Sohn von der rechten Mutter, die nu auch todt war, ihund den Joseph, darnach auch Benjamin, die er fur die rechten Erben hält, und nicht möglich ist, daß sie ihm nicht sollten lieb sein. Darumb ist er je ein wunderlicher Gott, greift es so uber alle Weise und Vernunft an, daß es Niemand glauben könnte. Wenn ers hätte zuvor gesagt, wie es kommen sollte, so wäre es noch zu gläuben gewesen; nu läffet er ihn nicht anders gläuben noch wissen, denn er sei gewürgt und zurissen, schweige, daß er sollt gläuben, wie er sollt der oberste Fürst in Aegypten werden.

Wie muß er ihm denn nu thun? Er muß sich an Gottes Wort halten, und also denken: Ob mir schon alle Söhne todt wären, dennoch bleibt Gott wahrhaftig, daß mein Same solle werden, wie die Stern am Himmel, und Sand am Meer. Also hat er müssen stracks wider den Stram fahren d), und alle Vernunft dämpfen; wiewohl es ihm nicht süsse abgangen, sondern gar schwer und bitter worden ist, wie der Text auch meldet.

Also läffet Gott seine Heiligen uber die Natur

a) Josephs Elend. b) Gott gehet wunderbarlich mit den Seinen um.

c) Jacobs Unglück. d) Jacobs Glaub stehet feste.

9) † er.

fahren, und doch Natur in ihn bleiben e), nämlich, die große Liebe und Neigung zu dem Sohn; greift sie aber an, und versucht, ob er mehr folgen wolle der Neigung, (die er doch selbst gegeben hat und nicht verwirft,) denn seinem Worte. Es ist Alles gut Ding und Gottes Geschäft, noch will ers so mit uns treiben, daß er sehe, und wir gewahr werden, ob wir ihn lieber haben, denn seine Güter; und stärkt also die Seinen, daß sie allein am Wort können halten f), sollten sie gleich alle seine Güter fahren lassen.

Daß sage ich abermal darumb, daß man nicht Stöcke aus den Heiligen mache, sondern lasse Mensch und Natur bleiben, das sie ist; wie es unser Natur wehe thut, wenn einer einen guten Freund verleiern; item, wenn uns hungert und dürstet, oder wenn wir sterben sollen. Wiederumb thuts uns wohl, wenn wir gesund sind, Ruge und gnug haben. Was können wir dawider, weil es in uns gepflanzt, und Alles Gottes ist? Da liegt's aber an, daß man nicht Gottes Wort umb des willen fahren lasse, und mehr an den Creaturen hange, denn an ihm selbst.

So siehe nu, wie er den Joseph hat wollen zum trefflichen Mann machen, durch welchen Land und Leuten, und furnehmlich seinem Volk, Vater und Brüdern sollt geholffen werden, daß er ein Ausbund unter allen Brüdern wurde. Aber ehe er dazu kömpt, wird Keiner so wohl versuchet als er g), nämlich ganzer dreizehen Jahr, vom siebenzehnten Jahr an bis ins dreißigste; dadurch uns Gott lehren will, wie er der rechte Vater sei, und unser Furschläge und Gedanken gar Nichts gelten. Denn da reißet er den Vater und Sohn von einander mit großem Herzeleid und Schmerzen. Der Vater ist des Sohns beraubt, der Sohn kömpt in ein Land, da er die Sprach nicht kann, schweige, daß er einen Freund sollt wissen, zu den er sich Guts versähe. Aber das, als ihm Gott dennoch einen gnädigen Herrn schaffet, da er doch kaum gar satt das Brod hat, kömpt er in ein ander Jammer

e) Natur bleibt in den Heiligen.

f) Meine am Wort zu hängen.

g) Joseph wird wohl versucht.

und Noth umb der Frauen willen, und liegt länger denn zwei Jahre unschuldig gefangen, als er auß Treulichst gedienet und seinem Herrn viel Frommen und Nutz geschaffet hatte.

Da siehest du beide, Gottes Weisheit und Regiment h), und seine edle, zarte Gabe, die in dem Joseph leuchten; Gottes Weisheit und Sorge darinne, daß er sich so frembd stellet gegen dem Vater und Sohn, und versorget ihn doch also, daß ihn der Vater nicht so kunnt versorgen mit allem Vermügen, und stellet ihn dem Vater wieder unter Augen in solcher Herrlichkeit, daß ers nimmer also hätt düren wünschen. Ist nicht wunderlich, er wird so schändlich verkauft im siebenzehnten Jahr, dazu gefangen gelegt, und soll über dreizehen Jahr der Nächste des größten Königs in Aegypten werden, als er nu von allen Brudern, und schier auch vom Vater vergessen ist? Wenn wir schon keine Histori mehr hätten, sollte man je daraus lernen erkennen, was Gott fur ein Regiment führet in der Welt, so wunderlich, daß, wo man meinet, es sei der Teufel und Tod, da ist er am nächsten.

Er meinet, er sei verlassen von Gott und von der Welt, so wartet sein Gott, und hat ein Auge auf ihn i); ¹⁰⁾ läffet ihn wohl verkauft und gefangen werden, als sei kein Gott bei ihm, aber da die Zeit kömpt, setzt er ihn zun höchsten Ehren k); daß wohl von ihm redet der weise Mann im Buch der Weisheit l): *Haec venditum justum non dereliquit*, die Weisheit, das ist, Gottes Wort, hat den frommen Joseph, als er verkauft war, nicht gelassen, und hat ihn errettet aus der Untugend, und war bei ihm in der Gruben und Banden, bis sie ihm bracht das königliche Scepter, zog mit ihm in der Feinde Hände, bis in ¹¹⁾ Kerker, so lang bis er erauskam, und sein Weisheit erfurbrach, daß er Herr über Aegypten ward.

Also haben die Väter diese Histori hoch angese-

h) Gottes Weisheit und Regiment siehet man in Joseph. i) Gott siehet auf die Seinen. k) Joseph wird erhöht in Aegypten.

l) Sapie. 10.

10) † er. 11) † den.

hen, und sich verwundert über der ¹²⁾ Gottes-Weisheit; als ¹³⁾ auch David im Psalm m) sagt: Er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brods. Er sandt einen Mann für ihn hin, Joseph ward zum Knecht verkauft. Sie zwungen seine Füße in einen Stock, Eisen gleng durch seine Seele, bis zur Zeit, daß ¹⁴⁾ sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläutert. Da sandt der König hin, und ließ ihn losgeben, ¹⁵⁾ Herr über Völker hieß ihn auslassen. Er sagt ihn zum Herrn über sein Haus, zum Hirschher über alle seine Habe ¹⁶⁾. Es war verborgen, was Gott mit ihm ausrichten wollte; daß er aber im Sinn sollt haben, durch sein Elend so viel Land und Leut zu erretten, das gedachte Niemand. Aber Gott gab ihm Weisheit in das Herz, dadurch er ein mächtiger Herr ward, der viel Leuten kunnt nütze sein. Wäre er daheim blieben, so wäre es ¹⁷⁾ nichts mehr denn ein Hirte blieben.

So rechne nu gegen einander n), II sei elende, und allein im frembden Lande, so sind die elf Brüder daheim, und meinen, sie stehen gar wohl, und er müsse sein Lebtag ein elender, gefangener Knecht bleiben; so kehret Gott umb, und machet ein solchen Herrn aus ihm, wie ihm geträumet hatte, daß ihm nicht allein seine Bruder müssen unterthan sein und zu Fuße fallen, sondern das ganze Land und alles Volk, ausgenommen der König. Siehe, das thuts, wer Gott trauen kann, und ihm ausharren o). Es ist Nichts mit Vater und Mutter, daß sie uns helfen sollten (wiewohl man ihn soll gehorsam sein); aber der rechte Vater ist allein Gott, der aus allen Nöthen und Elende zum höchsten Ehren hilft; also, daß dieß Exempel ein recht Furbild und große Reizung ist zum Glauben: wo ich hinkomme ins Vaters Hause, oder ins Elend und frembde Land, daß ich wisse, Gott sei auch da daheim, sonderlich wo ich keinen Trost und Zuversicht zu Leuten haben kann, und ganz verlassen bin.

m) Psalmo 105.

n) Joseph hats besser denn seine Brüder.

o) Gott vertrauen.

12) „der“ fehlt. 13) also. 14) da. 15) † der. 16) Güter. 17) er.

Ich wöllt auch gerne, wenn mirs heimgestellt wäre, bei einem solchen Vater sein und bleiben p), wie Jacob war, daß ich könnte sagen: Ich bin je bei einem frommen Vater, der Gottes Wort hat, da der Heilig Geist wohnet mit Gottes Fülle und Segen. Aber da stößet Gott den Sohn aus, und führet ihn hinweg in das Land, da nur der Teufel wohnet und regieret, und Nichts von Gott ist, daß er dazu Leib und Leben muß wagen. Das muß ihm mächtig wehe gethan haben, sonderlich weil er so jung vom Vater kam. Doch hat er von ihm gelernet und gefasset das Wort, daß er predigt q), wie ihm Gott verheißen hatte, daß Christus von ihm kommen sollte; dennoch muß er von ihm, und denken: Ich werde dennoch den Gott nicht verlieren, der hie ist, er wird anderswo auch bei mir sein; wiewohl es ihm wehe gethan hat. Denn Fleisch und Blut wird sich auch gereut haben, daß ihm manchmal fur Elend die Augen übergegangen sind.

Solchs sollten wir doch auch einmal lernen, wenn der Unglaube nicht das Herzleid und alles Unglück hätte. Was hatte der gute Joseph, als er weggeführt ward? Sie haben ihm das Kleid ausgezogen, und nicht einen Heller gelassen, verkaufen ihn in ¹⁸⁾ solch fern Land, da er mit schwerer Arbeit und lange Zeit nicht mehr verdienet, denn Hülle und Fülle, und dem Herren so groß frommete. So läßets Gott gehen, und ihn eine lange Zeit Kummer leiden r), doch nicht Hungers sterben. Aber da die Zeit aus ist, gibt er ihm dagegen das ganze Land in die Hand, daß sie alle müssen von ihm gespeiset werden, und er so viel Macht kriegt, daß alles, was er thut, gethan ist. Das hat er alles mit dem Anhalten erlangt ¹⁹⁾. Also thäte Gott noch bei uns, wenn wir so könnten im Glauben beharren. Es ist kein ander Gott izund, denn der daselbs regierte; wir haben eben denselben allmächtigen Vater, und eben desselben Wort, daß er uns nicht lassen wölle. Das ist nu ein Stück der Anfechtung, die er überwunden hat.

p) Gott ist der rechte Vater.
die Seinen viel leiden.

q) Josephs Glaub.

r) Gott läßt

18) + ein. 19) + [daß er Gott im Glauben und Geduld ausgehalten hat].

Das ander, als er nu zu Gnaden kommen war, und ²⁰) ihm ein wenig wohl gieng, und ²¹) gesetzt wird uber seines Herrn Haus, wiewohl er nicht viel mehr krieget, denn das Brod, schlägt eine neue Anfechtung her auf der rechten Seiten. Da siehe, wilch einen trefflichen Geist er hat, und ein seltsame hohe Tugend der Jungfrauschaft, daß ihn die Frau im Hause, des Königs Hofmeisters, liebgewinnet, und anhebet bei ihr zu schlafen s). Was hätte er nicht von ihr können zuwegen bringen und erwerben, daß sie ihm heimlich geschenkt hätte und herrliche, gute Tage gemacht? Dazu sagt der Text, sie habe es ihm nicht einmal angeboten, sondern täglich getrieben.

Das ist je eine große Tugend, daß der, der so groß Raum, Zeit, Stätt, Person, und dazu Anreizung hat, und können Gut und Gnade gewinnen, dennoch sich enthält t); dazu ist er ein junger Geselle und frisches Geblüts, daß der Natur nicht möglich wäre, wider solch täglich Reizen und Geilen zu bestehen, weil die Tugend an ihr selbst hängig ist.

Aber er gibt ihr nichts Anders zur Antwort, denn das: Mein Herr weiß nicht, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, und hat Nichts so groß im Hause, das er für mir verholen habe, ohn dich. Das muß ja ein treuer Knecht gewesen sein u), der alle des Herrn Gut versorget, so treulich, daß der Herr ihn Alles machen lässet, und nicht darnach fraget, was er im Hause habe, möcht dazu das Weib auch schänden, daß er Nichts drum wüßte; noch sagt er: Du bist Frau, ich bin Knecht, und meinem Herrn Treue schuldig, die will ich halten; und zeuchts noch weiter: Wie sollt ich ein solch groß Ubel thun, und wider Gott sundigen? Siehe, wilch ein großer Geist! Wie hoch setzt er Gottes Gebot uber alles, das auf Erden ist, und ihm Nichts lässet so lieb sein, dawider zu thun, wiewohl er jung ist und so angeheßt wird.

s) Josephs Anfechtung mit Potiphars Weib. t) Josephs Jungfrauschaft und Keuschheit. u) Josephs Frömmkeit.

20) + es. 21) † er.

Wo sind nu unsere Mönche und Nonnen, die sich ihrer Keuschheit rühmen? Siehe, ob sie nicht dagegen alle zu Schanden werden v), weil er so großen Raum und Fuge hat, die Frau im Hause, die ihm täglich anliegt und treibet, wilchs einem jungen Menschen eine schwere und fährliche Anfechtung ist; noch bleibt er keusch bis ins dreißigste Jahr, daß er kein Weib berühret, hat allein Gott fur Augen, und die Treu seines Herrn. ²²⁾ Ist ein frommer, aufgerichter, redlicher Geist in ihm, der doch so große Ursach hat zu Buhlerei, und ohn Unterlaß getrieben wird; wilchs auch möcht Eisen zuschmelzen, wie Sanct Hieronymus sagt, und bald versehen wäre, daß einer zu Fall käme, ob er gleich nichts Böses Willens hätte, und lang Keuschheit gehalten. Aber er hütet sich gleichwohl, daß er nicht umb sie wäre, noch neben ihr im Hause, Gemach oder Kammer läge w). Denn das gehöret auch dazu, daß man bester daß die Keuschheit erhalte, wie Sanct Paulus lehret, als er x) sagt: Flihet die Hurerei.

Es ist nicht leicht zu überwinden, man fliehe denn weit davon; ob du dich gleich fast casteiest und feste hältst, ist es doch fährlich, wenn Mann und Weib bei nander sind; denn Fleisch und Blut bleibt Fleisch und Blut. Darumb ist nichts Sicherers, denn ferne von einander, oder ²³⁾ bleibe ewig bei einander, sonst gehet es schwerlich rein abe. Darumb hat er nicht bei ihr wollt sein, noch mit ihr umgehen, daß er Nichts von ihr sähe noch hörete. Was geschach aber? Sie lauret drauf, und erwischet ihn einmal, als Niemand dabei war y). Denn es ist ein jämmerliche Seuche; je mehr man ihr will wehren, je hitziger sie wird. Das ist nu dem Knaben zu nahe und ein harter Stoß gewesen; aber der Geist wird müthig und stark in ihm, daß ers überwindet, und als er nicht anders kann davon kommen, läßt er seinen Mantel dahinten. Der Heilige Geist braucht nicht umbsonst so viel Wort drü-

v) Keuschheit der Geistlichen Nichts gegen Josephs Keuschheit. w) Ur-
sach zur Unkeuschheit zu meiden. x) 1 Cor. 6. y) Joseph ent-
läuft, und läßt das Kleid hinter ihm.

22) + Es. 23) + man.

ber, ²⁴⁾ weiß wohl, daß es ein seltsam groß Exempel ist; denn Fleisch und Blut ist wüthende und unsinnig in dieser Ansehung, sonderlich wenn sie bei einander sind.

Da er nu also hinwegsprang und ihr entflohe, und sie siehet, daß er schlecht nicht will, da wird sie rasen und tobend, und denket ihn umbs Leben zu bringen z). So gehet es zu, das Hürübel kann nicht gebüßet werden, es komme denn ein ander Ubel drein; wie der Poet sagt: Saevit ²⁵⁾ amor furis. Weil sie siehet, daß sie veracht wird, und kann ihren Muthwillen nicht erlangen, kehret sich der Sinn umb, und wird toll und thöricht. Das sind die Früchte ²⁶⁾ Fleisches und Bluts, wenn ihn Gott nicht steuert und wehret. Vorhin wollt sie ihn fur Liebe fressen, ist will sie ihn fur Zorn erwürgen; denkt also: Er will dich verachten, so hast du ihn nu angriffen, das wird er nachsagen und dich zu Schanden machen, daß du nach ihm geilest, und wird dir lohnen wie einer Huren. Darumb greift sie ihn auf der andern Seiten an, wird ihm spinnenfeind, und bringt diese Klage fur den Herrn: So hast du mich lieb, das meinst du mit mir, hast mir den ebräischen Knecht herein bracht, daß er mich zu Schanden mache.

Das ist ein recht teuflisch Stücklin. Sie glaubt nicht, daß Gott auch bei ihm wäre, meinet, sie wölle es schmücken und bergen, und ihn umb Ehre, Leib und Leben bringen. Gott schweigt aber still, und läffet den Knaben ohn Schuld hinführen in das Gefängniß a) außs Allerschmählichste, als einen Ehebrecher; sie aber bestehet mit Ehren, Niemand entschuldigt oder hilft ihm. Solt ■ ihm nicht wehe gethan haben, daß ihm so schändlich Unrecht geschach, daß ihm das Herz hätte mügen weinen? Aber ■ schweiget, und befiehet es Gotte. Doch schlug ihm oft der Jammer unter ²⁷⁾ Augen, daß ²⁸⁾ nicht gnug war, daß er vom Vater kommen war, sondern mußte noch weiter ins Elend, und umb

z) Joseph wird bezüchtigt von Potiphars Weib. a) Joseph wird in Kerker geworfen.

24) † er. 25) Cedit. 26) † des. 27) † die. 28) † es.

der argen Huren willen unschuldiglich umblommen. So tief lässet Gott seine Heiligen sticken b), wenn er sie will hoch heben.

O! wer die Exempel künnt fassen, daß er so gnädig und gut ist, wenn er uns so greulich angreift. Joseph fühlets auch noch nicht; hoffet aber, Gott werde ihn nicht lassen. Aber wie mans ansiehet, so ist ein unfreundliches Spiel, doch im Grunde so große Gnade, daß er hernach so zu Ehren kömpt. Wer weiß auch, wie es der Huren gangen ist? Der Heilig Geist schreibt nicht, denn er hat nicht Lust und Freude am Unglück. Das zeigt er aber an, daß ²⁹⁾ Gott im allerbesten meint, wenn er uns aufs Allerschändlichste zurichtet. Das kann die Welt nicht glauben, denn es ist wider alle Sinne. Er versuchet aber alleine den Glauben, ob er feste halten könne, darnach hilft ³⁰⁾ zukünftig so stark, daß ³⁰⁾ unmöglich wäre einem Menschen zu gedenken.

Denn wenn Joseph sollt gegeben sein zu wünschen c), hätt er also gewünschet, daß er möchte aus dem Gefängniß, darinne er unschuldig gelegt war, und wieder heim zum Vater kommen. O! wie ein geringe, schmal und schwach Gebete war das für Gott, daß auch darumb noch zwei Jahr sitzen muß; denn er wollt ihm viel Größers geben. Daß er aber ein solcher Herr sollt werden in Aegypten, und dazu Vater und Mutter wieder kriegen, hätt er nimmermehr können denken. Das ist, das Paulus sagt zum Römern d): Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich gebühret, sondern der Geist vertritt uns selbst mächtiglich mit unaussprechlichem Süßzen. Wenn uns Gott gäbe, was wir bitten, das hinderte nur seine reiche Güte. Als, daß er Joseph nicht mehr sollt gegeben haben, denn er gebeten hatte, ³¹⁾ wäre viel zu geringe gewesen, daß er nicht hätte sein Wunder beweisen können. Darumb sollen wir im Elende Gott Raum, Zeit und Stätte geben, und nicht stimmen, wie wirs gerne hätten e).

b) Gott versucht seine Heiligen wohl. c) Menschlich Wünschen ist nährisch.

d) Roma. 8. e) Gotte keine Zeit noch Stätte anzeigen zu erretten.

29) † es. 30) † es. 31) † das.

Denn wir sind Narren, und wissen nicht, was wir bitten sollen. Wenn wir aber stille hielten, und ihm heim gäben, nach seinem Gefallen zu machen, so erführen wir, wie uberaus reichlich er vergelten kann. Aber die Natur kanns nicht, so thut ers auch nicht, wenn er dich lieb hat; hat er dich aber nicht lieb, so gibt er dir wohl, es ist dir aber nicht gut.

Das läffet er uns predigen und schreiben, daß man seine Art und Weise einmal lerne kennen; wie der Psalm sagt f): Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet; als sollt er sagen: Wahr ist's, wenn man zu ihm rufet, so erhöret er, so oft wir schreien und bitten. Aber doch machet ers so wunderbarlich, daß ³²⁾ Niemand begreifen kann g); wie Joseph gerne aus dem Elende los wäre, schreiet und flehet umb Hülfe; wird auch so bald erhöret. Aber wie wunderbarlich gehet es zu! Er hoffet bald herauszukommen, ³³⁾ verzeucht sich aber noch wohl zwei Jahr lang. Ist das erhöret? Ja, es heißet wunderbarlich erhöret. Es gilt aber nicht, daß man ihm furschlage, sondern er will Meister sein, und ³⁴⁾ also machen, daß man sich fur Wunder segne, und spreche: Hätte ich doch nimmermehr gegläubet, daß es also sollt kommen; also, daß du fur Freuden springest, und müßtest bekennen, du seiest nicht allein erhöret, sondern wunderbarlich erhöret h). Das wäre noth, daß wirs einmal fasseten, weil die Zeit alle Tage furhanden ist, da wirs wohl dürften, daß man nicht zweifele, wir sein gewiß erhöret; aber wie es zugehen soll, und ers hinausführen wölle, soll ihm allein bekannt sein, daß ers also machen könne, daß wir sagen müssen: Gott sei gelobet, daß es nicht gegangen ist nach unserm Sinne.

f) Psalm. 4.) Gott machts wunderbarlich mit seinen Heiligen.

h) Gott erhöret uns gewißlich.

32) † es. 33) † es. 34) † es.

Das vierzigst Capitel.

Und es begab sich darnach, daß sich versündigten der Amtmann über die Schenken des Königes zu Aegypten, und der Amtmann über die Bäcker an ihrem Herrn, dem Könige zu Aegypten. Und Pharao ward zornig über sie, und ließ sie setzen in des Hofemeisters Haus, ins Gefängniß, da Joseph gefangen lag. Und der Hofemeister setzt Joseph über sie, daß er ihn dienet, und saßen etliche Tage¹⁾. Und es träumet ihn beiden, dem Schenken und Bäcker, in einer Nacht, einemiglichen ein eigen Traum, und eines iglichen Traum hatte seine²⁾ Bedeutung. Da nu des Morgens Joseph zu ihn hinein kam, und sahe, daß sie sauer sahen, fraget er sie, und sprach: Warumb sehet ihr³⁾ so ubel? Sie antworten: Es hat uns geträumet, und haben Niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu; erzählet mirs doch. Da erzählet der⁴⁾ Schenk seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir träumet⁵⁾, daß ein Weinstock für mir wäre, der hatte drei Reben, und er grunete, wuchs und blühetete, und seine Trauben worden reif. Und ich hatte den Becher Pharao in meiner Hand, und nahm die Beere⁶⁾ und zudrückt sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand. Joseph sprach⁷⁾: Das ist die⁸⁾ Bedeutung: Drei Reben sind drei Tage. Über drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben, und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenk wa-

1) † im Gefängnisse. 2) † eigene. 3) seid ihr heute. 4) † oberste.
 5) hat geträumet. 6) „die Beere“ fehlt in der Original-Ausgabe. 7) † zu ihm. 8) seine.

rest. Aber gedenk meiner, wenn dir's wohlgehet, und thu Barmherzikeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen, dazu hab ich auch allhie Nichts gethan, daß sie mich eingesezt haben. Da der⁹⁾ Bäcker sahe, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat¹⁰⁾ geträumet, ich trüge drei geflochten Körbe auf meinem Haupt, und im obersten Korbe allerlei gebacken Speis dem Pharao, und die Vogel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupte. Joseph antworte und sprach: Das ist die Deutung: Drei Körbe sind drei Tage, und nach dreien Tagen wird dir Pharao deinen Kopf erheben und dich an¹¹⁾ Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch an¹²⁾ dir essen. Und es geschach des dritten Tags, da begieng Pharao seinen Jahrtag, und er macht eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und erhob das Haupt des obersten Schenken, und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten, und sezet den obersten Schenken wieder zu seinem Schenksampt, daß er den Becher reicht in Pharao Hand. Aber den obersten Bäcker ließ er hängen, wie ihm Joseph gedeutet hatte. Aber der oberste Schenke gedacht nicht an Joseph, sondern vergaß sein.

Da will nu Moses schreiben, wie sichs begeben hat, daß Joseph wieder los worden ist, doch also, daß ihn Gott noch zwei Jahr ließ gefangen bleiben. Hie ist nu Etwas von Träumen zu sagen, weil Joseph zween Träume deutet, und dadurch genosse, daß er los ward.

Aber zum ersten ist hie wohl zu sehen, daß in dem Land nicht so große Blindheit gewesen ist, daß sie Nichts sollten von Gott gewußt haben; als auch im vorigen Capitel angezeigt ist, daß der Potiphar, Josephs

9) † oberste.

10) † auch.

11) † den.

12) von.

Herre, Gott auch erkannt habe a), denn er klar also sagt: Er sahe, daß der Herr mit ihm war, und ihn umb seinenwillen segnete zc. Das muß je ein groß, hoch Erkenntniß gewesen sein, denn es ist nicht ein geringer Verstand. Wer das weiß, daß Gott läßet sein Gut wachsen und zunehmen, und den Segen gibt, der weiß auch, daß Gott ein Schöpfer Himmels und Erden ist, und alle Ding regieret. Sonderlich muß es Etwas gewesen sein, weil die Schrift nicht meldet, daß sie Abgötterei gehabt und getrieben haben, wiewohl es mag mit untergelaufen sein: wie wir bisher so viel Erkenntniß behalten haben b), daß ein Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat, und alles gebe, was da wächst; wiewohl dasselbige Erkenntniß daneben verblendet ist mit mancherlei Abgötterei und falschem Vertrauen und Secten, durch welche jenes verfinstert ist, daß wir nicht auf der rechten Bahn blieben sind.

Denn wiewohl wir geglaubt haben, daß der rechte Gott sei, der alle Ding schaffe, hat es doch daran gefehlt, daß wir ¹³) nicht recht antroffen haben, wenn wir sagen: Hie ist Gott c). Denn wenn man ihn so will heften und anbinden an Zeit, Person und Stätte, und ihm eine Farbe anmalen, daß er so und so gesinnet sei, wie wir meinen; so hat man sein gefehlet; als, daß man ihm sonst oder so dienen, dieses oder jenes Werk thuen will, das ihm gefallen solle; wie das ganze Geschwürm unter dem Papstthum von Orden, Regeln und Menschenlehren gewesen ist d). Da kömpt der Teufel an Gottes Statt; sonst bleibt gleichwohl das gemeine Erkenntniß von dem rechten Gott.

Denn das ist auch wahr, das Sanct Paulus zu den Römern sagt e), daß Gott aller Welt offenbart hat, daß sie müssen wissen, daß ein Gott sei, ist unverborgen gewesen von Anfang der Welt bis ans Ende; wilchs man auch eben dabei merket, daß, wenn die Heiden nicht Wissen hätten von Gott gehabt f), so hätten sie

a) Aegypten hat Gott erkannt. b) Gott erkennen. c) Gottesdienst.

d) Papstthum. e) Roma 1. f) Heiden haben von Gott gewußt.

13) † ihn.

ihre Götzen nicht Gott geheißen. Daß ein Gott mußte sein, das mußten sie, und es war recht; aber wenn sie sagten: Das ist Gott, da fehlten sie so bald. Sie könnten aber nicht fehlen, wenn sie nicht wüßten, daß Gott wäre. Da gehöret nu ein höher Erkenntniß zu, daß man ihn recht treffe und nicht fehle. Denn wo man ihn recht treffen soll, da muß sein Wort sein, das uns lehre; unser Vernunft und Klugheit wird es langsam finden.

Nu müssen wir hie die Träume sehen g). Drogen haben wir auch gehöret von Josephs Träumen, die er seinen Brüdern sagte, darinne er deutet die Histori, die da folgen wird, wie ihm seine Brüder zu Fuße fallen und unterthan sollten sein. So habe ich sonst gesagt, wie man den Träumen glauben soll; aber hie siehest du ein Meisterstück, so der Heilige Geist anzeigt, wie es nicht gewiß ist, auf Träume sich verlassen, weil hie zween gleiche Träume beschrieben werden, daß ¹⁴⁾ Vernunft muß sagen, sie müßten auch einerlei Deutung haben; so sie doch Joseph gar wider einander deutet h). Denn wie in des Schenken Traum drei Trauben drei Tage deuten, und er Pharao den Becher in die Hand gibt, deutet, daß er wieder an das Schenckamt kommen sollt: also sollt auch des Bäckers Traum, daß er drei Körbe mit gebacken Brod dem Pharao furträgt, so viel deuten, daß er nach dreien Tagen an sein Amt gesetzt würde. Nu kömpt der Geist drein, und deutet gleich das Widerspiel.

Warumb ist nu das geschrieben? Eben darumb, daß man auf Träume nicht baue i). Denn ich habe gesagt: Es mag geschehen, daß Gott einem Menschen einen Traum gebe, der wahr sei, und also geschehe, wie der Traum klinget; als man liest von vielen Heiligen, und er selbst sagt im vierten Buch Mose k): Ist Jemand ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesichte, oder in einem Traum will ich mit dir reden; und im Joel l): Eure Söhne

g) Träume deuten.
nicht zu bauen.

h) Joseph leget Träume aus.
k) Num. 12.

i) Auf Träume

l) Joel 2 [3].

14) † die.

und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesicht sehen, und eure Aeltesten sollen Träume träumen.

Aber hie stehet die Glosse im Text, wie es zugehen soll, nämlich, als Joseph spricht: Auslegen gehöret Gott zu m). Träume hin, träume her, Auslegen gebühret dir nicht; wem er einen Traum gibt, und mit dem er redet, gibt er auch daneben einen gewissen Verstand zu deuten, wie er soll. Aber damit ist aufgehoben die Vermessenheit, daß Niemand auch rechte göttliche Träume selbst auslege. Laß träumen, was man will; ist es ein rechter Traum, den Gott haben will, wird ers wohl auslegen, entweder durch sich oder durch einen Menschen, also, daß du es im Herzen fühltest, daß ¹⁵⁾ ein rechter Traum sei; thut ers ohn Mittel, so wird er machen, daß dein Gewissen gefangen wird, daß es recht sei.

Also schreibt man von einem heidnischen König, Attila n); als der Bischoff Paulinus gefangen und sein Gärtner war, hatte er des Nachts einen Traum, wie er stunde fur Gerichte, und drei Männer ihn urtheilten. Darnach ließ er ahngesähr Paulinum fur sich kommen, und als er ihn ansah, erschreckte er, und sprach: Bei Nacht habe ich einen Traum gehabt, daß ihr drei über mich urtheilten, und siehe, dieser war der eine. Da ward er so blöde und verzagt, daß er zurückfiel, und bald darnach starb. Siehe, das war ein rechter Traum, wiewohl ers selbst nicht wußte; denn es gieng ihm durchs Herz, daß ers fühlete als einen Strahl.

Dergleichen liest man auch von Monica o), Sanct Augustinus Mutter, und Andern mehr; also, daß wenn sie recht sind, sind sie so, daß Gott selbst auslegt ohn Mittel, oder durch Mittel, daß es das Gewissen wohl fühlet. Darumb ist gar große Unterscheid unter Träumen und Auslegen. Lege du nur keinen selbst aus, denn wenn du zweifelst und wankst, daß es auf Dünken kömpt, so laß nur davon. Entweder der Traum

m) Träume auslegen gehöret Gott zu. n) Attila Traum. o) Monica.

15) † es.

ist nicht recht, oder Gott hat ihn nicht ausgelegt. Wenn er auslegt, so wirst du bald fühlen, ob er recht sei. Also deutet Joseph hie den Gefangenen gewiß und ohn Wanken, daß sie es fühlen und annehmen.

Darumb haben die weit getretet, die aus diesem Text haben genommen Bücher zu schreiben und Träume zu deuten; als der Narr, der ein Buch gemacht hat de somniis Danielis p); ¹⁶⁾ haben etliche Regeln darauf geben, was dieß oder jenes deute. Aber es ist umbsonst. Es läffet sich ¹⁷⁾ fassen, ist alles falsch, dazu auch verboten im Gesetz Mose q): Du sollt nicht achten auf die Träume, das ist, du sollt ¹⁸⁾ nicht unterstehen, die ¹⁹⁾ Träume gewiß zu deuten; sondern was rechte Träume sind, die soll Gott selbst auslegen. Falsche Träume sind gleichwie falsche Lehre r), kriegen wohl einen Schein, daß man meint, es sei Etwas; ²⁰⁾ ist aber ungewiß und betrüglich. Aber Gottes Wort machet das Herz gewiß. Also ist auch mit dem Glauben und falschem Dünkel, oder eigen Gottesdienst. Jener macht gewiß, dieß bleibet ungewiß. Darumb laß Träume Träume bleiben, wenn sie Gott nicht ausleget.

So merke nu, weil Joseph die zween gleichen Träume so ungleich deutet, (wiewohl der Bäcker meinete, weil er des Schenken Traum so wohl auslegte, seine Deutung sollt auch also klingen,) wenn man in göttlichen Sachen handelt, daß da nicht gilt nachhohmen s). Denn das treibt der Teufel immerdar von Anfang der Welt, daß er will Gottes Affe sein, und ihm nachthun, was er von ihm siehet; als, da Gott geboten hat, einen Tabernakel zu bauen, und daselbs ²²⁾ opfern und räuchern, führe er hinnach, und wo er einen hübschen grünen Wald, Garten oder Berg sahe, da richtet er auch ein Opfern und Räuchern an, daß sein Gottesdienst mehr mußte gelten, denn den Gott geboten hatte. Also, zu unsern Zeiten, weil Christus

p) Daniels Träume. q) Deu. 18. r) Falsche Träume wie falsche Lehre. s) Nachhohmen gilt nicht in göttlichen Sachen.
¹⁶⁾ † sie. ¹⁷⁾ † [nicht]. ¹⁸⁾ † dich. ¹⁹⁾ „die“ fehlt.
²⁰⁾ † es. ²¹⁾ dieser. ²²⁾ † zu.

befohlen hat, ohn Unterlaß zu bitten, ist der Teufel da, und stiftet alle Winkel voll Kirchen, da man Tag und Nacht plerret und heulet; und des Affenspiels unzählig viel mehr t). Item, man findet Etlliche, die dem heiligen Kreuz nachahmen; weil Christus geboten hat, man soll ihm selbs absagen, und sein Kreuz tragen, fahren sie zu, und suchen ihn selbs ein Leiden, und legen ihn selbs viel Marter auf, und wollen groß Wunderwerk treiben, verderben darüber Leib und Seel.

Solchs Nachahmens ist die Welt allenthalben voll, daß keine größere Verführung und Gotteslästerung zu finden ist. Solchem zuwider läßet Gott allhie den einen anlaufen mit seiner Hoffnung, daß er meint, es soll eben so viel bedeuten, und behält ihm die Deutung allein. Träume, wie du willst, so wirds Niemand recht deuten, denn der. Ehe denn sie geschehen, magst du wohl ohmen, aber denke daneben, es sei Nichts. Gott thut wohl Etlichen Etwas kund durch Träume, aber es stehet bei uns nicht, dieselbigen zu verstehen; wenn wirs selbs deuten, so fehlets gewißlich. Darumb hüte dich fur Ohmen und Nachspielen.

Also haben wir nu ein Stück von Josephs Histori, wie er umb der Keuschheit willen von der Frauen in Anst und Noth bracht ward, und in Kerker geworfen, und Gott doch daselbs bei ihm war, und gab ihm einen kleinen Trost, daß er Gnade und Gunst kriegte bei dem obersten Meister, daß er ihn nicht in Stock legt, sondern den Gefangenen dienen und pflegen ließ.

Da haben wir gesehen, wie gar reich er gewesen ist im Glauben und Gottes-Wort u), daß er so beständig bleibt in der Keuschheit, so er doch einen hübschen Deckel der Büberei hätte mügen haben,²³⁾ zu treiben, wie er gewollt hätte, und viel Geschenke dazu gehabt; wilchs gar eine edele Tugend und hoher Geist gewesen ist, der nicht allein seins Fleischs mächtig war, sondern auch des Weibs und des Teufels selbs; dazu ihn Gott erleuchtet hat, und einen prophetischen Geist gegeben, Träume

t) Stifte sind ohn Gottes Befehl gemacht.
stund feste.

u) Josephs Glanz

2.) † c8.

auszulegen, dadurch er auch dazu kömpt, daß ihn Pharaon emporhebt, also, daß allenthalben angezeigt wird, wie Gott seine Heiligen nicht läßt, ob er wohl ein wenig die Hand zurückzieht, und läßt sie verstoßen und unterdrückt werden.

Das ein und vierzigst Capitel.

Und nach zweien Jahren hatte Pharaon einen Traum, wie er stünde am Wasser, und sähe aus dem Wasser steigen sieben feine Rinder und feist von Leibe, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Nach diesen sahe er ander sieben Rinder aus dem Wasser aufsteigen, die waren ungestalt und mager von Leibe, und traten neben die Rinder an das Ufer am Wasser, und die ungestalten und die ¹⁾ magern Rinder fraßen die sieben feine und feiste ²⁾ Rinder. Da erwachet Pharaon. Und erschlief wieder ein, und ihm träumet abermal, und sahe, daß sieben Aehern wuchsen aus einem Halm, voll und gut; darnach sahe er ³⁾ dünne und versengete Aehern aufgehen, und die sieben mager Aehern verschlungen die sieben große und volle Aehern. Da erwachet Pharaon, und sahe, daß ⁴⁾ ein Traum war. Und da es Morgen ward, war sein Geist betrübt, und schickt aus und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten, und alle Weisen, und erzählete ihnen seinen Traum. Aber da war keiner, der sie dem Pharaon deuten kunnt. Da redet der oberste Schenk mit ⁵⁾ Pharaon, und sprach: Ich gedenk heut an meine Sunde; da Pharaon zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legt, ins Hofemeisters Haus, da träu-

1) „die“ fehlt. 2) die schönen und fetten. 3) † sieben. 4) † es
5) zu.

met uns beiden in einer Nacht, eim iglichen sein Traum, des Deutung ihn betraf. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hofemeisters Knecht, dem erzähleten wirs, und er deutet uns unsere Träume, einem iglichen nach seinem Traum. Und wie er uns deutet, so ist ergangen; denn ich bin wieder an mein Ampt gesetzt, und jener ist erhangen. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und ließen ihn ⁶⁾ aus dem Loch. Und er ließ sich bescheren, und wandelt seine Kleider, und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist Niemand, der ihn deutet. Ich habe aber gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörst, daß du ihn deute. Joseph antwort Pharao und sprach: Gott wird Pharao Glück sagen lassen auch wohl ohn mich. Pharao saget an zu Joseph: Mir träumet, ich stünd am Ufer bei dem Wasser, und sahe aus dem Wasser steigen sieben Rinder, feist von Leibe und fein, und giengen an der Weide auf der Wiesen. Und nach ihnen sahe ich ander sieben Rinder eraussteigen, dünne und fast ungestalt, mager von Leibe. Ich habe in ganz Aegyptenlande nicht solche ungestalte gesehen. Und die sieben mager und ungestalte Rinder fraßen auf die sieben erste feiste Rinder. Und da sie die hinein gefressen hatten, merkt man ⁷⁾ nicht an ihn, daß sie die gefressen hatten, und waren ungestalt gleichwie vorhin. Da wachet ich auf. Und sahe abermal in meinem Traum sieben Aehern auf einem Halm wachsen, voll und gut. Darnach giengen auf sieben dürre Aehern, dünne und versenget. Und die sieben dünne Aehern verschlungen die sieben gute Aehern. Und ich habss meinen Wahrsagern gesagt, aber sie sagen mir

6) † eilend. 7) † es.

Nichts davon. Joseph antwortet Pharao: Beide Traum Pharao sind einerlei; Gott verkündigt Pharao, was er thut. Die sieben gute Rinder sind sieben Jahr, und die sieben gute Aehern sind auch die sieben Jahr. Es ist einerlei Traum. Die sieben magere Rinder und ungestalt, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahr, und ⁸⁾ sieben magere Aehern und versengete, das werden sein sieben Jahr Theurunge. Das ist nu, das ich gesagt hab zu Pharao, daß Gott Pharao zeigt, was er thut. Siehe, sieben Jahr werden kommen mit großer Fülle in ganz Aegyptenland. Und nach denselbigen werden sieben Jahr Theurunge kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Aegyptenlande. Und die Theurunge wird das Land verzehren, daß man Nichts wissen wird von der Fülle im Lande für der Theurunge ⁹⁾, die hernach kömpt; denn sie wird fast schwer sein. Daß ¹⁰⁾ aber dem Pharao zum andernmal geträumet hat, bedeutet, daß solch Ding von Gott gefertigt wird, und Gott dasselb eilend thun wird. Nu sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Aegyptenland setze, und schaffe, daß er Amptleute verordene im Lande, und nehme den Fünften in Aegyptenland in den sieben reichen Jahren, und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getraide aufschütten unter Pharao Gewalt zur Nahrung in den Städten, und verwahrens, auf daß man Speise verordent finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Aegyptenland kommen werden, daß nicht das Land für Hunger verderbe. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie

8) † die. 9) theuern Zeit. 10) † es.

könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solchs alles hat kund gethan, ist Keiner so verständig und weise als du. Du sollst über mein Haus sein, und nach deinem Wort soll alle mein Volk sich nähren. Allein des königlichen Stuhels will ich mehr sein, denn du. Und sprach: Siehe, ich hab dich über ganz Aegyptenland gesetzt; und that seinen Fingerreif ¹¹⁾ von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidet ihn mit weißer Seiden, und hieng ihm eine gülden Ketten an seinen Hals, und ließ ihn auf dem andern Wagen fahren, und ließ für ihm ausrufen, daß man die Knie für ihm beugen sollt, als den er gesetzt hatte über ganz Aegyptenland. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao, ohn deinen Willen soll Niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Aegyptenland. Und nennet ihn Zaphnath Panea *), und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potiphera, des Priesters zu On. Also zog Joseph aus, das Land Aegypten zu besehen. Und er war dreißig Jahr alt, da er für Pharao stund, ¹²⁾ und fuhr aus von Pharao, und zog durch ganz Aegyptenland. Und das Land that also die sieben reichen Jahr, und sammleten alle Speis der sieben Jahr, die im Lande Aegypten waren, und thaten sie in die Städte. Was für Speis auf dem Feld einer ighichen Stadt umbher wuchs, das thaten sie hinein. Also schüttet Joseph das Getraide auf, über die Maße viel, wie Sand am Meer, also, daß er auf

*) **צִפְנָת פַּעֲנָח** ist ägyptisch geredt, und noch unbewußt, was es sei, ohn daß, so viel man spüren kann, heißt es, wie man auf deutsch spricht: Der heimliche, nächste Rath.

11) Ding. 12) † dem Könige von Aegypten.

höret zu zählen, denn man kunnts nicht zählen. Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die Theurunge kam, wilche gebor ihm Asnath, Potiphera des Priesters zu On, Tochter; und hieß den ersten Manasse a), denn Gott (sprach er) hat mich lassen vergessen aller meiner Arbeit, und alles meines Vaters Hauses. Den andern hieß er Ephraim b), denn Gott (sprach er) hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends. Da nu die sieben reiche Jahr umb waren in Aegypten ¹³⁾, da fiengen an die sieben theuren Jahr zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es ward ein Theurung in allen Landen, aber in ganz Aegyptenland war Brod. Da nu das Aegyptenland auch Hunger leid, schrei das Volk zu Pharao umb Brod. Aber Pharao sprach zu allen Aegyptern: Gehet hin zu Joseph, was euch der sagt, das thut. Als nu uber alles Land Theurung war, thät Joseph auf alles, was bei ihm war, und verkauft den Aegyptern. Also nahm die Theurunge Uberhand im Lande. Und alles Land kamen gen ¹⁴⁾ Aegypten, zu kaufen bei Joseph; denn die Theurung nahm Uberhand in allen Landen.

Was ich von den zweien Träumen, des Schenken und Bäckers gesagt habe, soll man auch hie in des Pharao Traum verstehen. Als nu die Zeit kömpt, daß Joseph wieder erfur soll, schickets Gott ohn sein Bedenken und unversehens, daß er plöglich empor kömpt c), und weiß nicht wie: auf daß man je sehe, daß alle unser Ding bloß in Gottes Händen stehet, der schafft und wirkt, wie er will, kömpt immer zuvor, ehe wirs gedenken, daß es alles seine Güte und Gnade thut. Joseph, das heilige Gottes-Kind, kömpt so schändlich vom Vater,

a) מְנַשֶּׁה heißt vergessen. b) אֶפְרַיִם heißt gewachsen. c) Joseph wird erhöht.

13) im Lande Aegypten. 14) in.

aber Gott ist bei ihm; ¹⁵⁾ hätte nie gedacht, daß es dahin sollt kommen, daß er einen guten, gnädigen Herrn krieget, der ihm alles in die Hände gibt, was er hat im Haus und Hofe. Aber als ihn die böse Hure ins Gefängniß ohn sein Versehen bringt, und ¹⁶⁾ nu wiederumb empor soll, weiß er atermal Nichts davon: daß also Gottes Rath uns immerdar zuvor kömpt d); wir sind aber Narren, können uns nicht darein richten, und müßens doch ihm heimgeben, wie dieser Joseph thut, so thut er wiederumb, wie ein frommer Gott und Vater, des Werk und Rathschlag eitel Heil, Glück und Gnade ist ¹⁷⁾, wiewohl es viel anders scheint. Als auch hie, als er im allertiefsten Unglück sticht, kömpt er bald ins höchste Glück. Denn er meinete nicht anders, denn er wäre nu gar vergessen, dieweil der oberste Schenke sein vergessen hatte, und nu zwei ganze Jahr nach ihm gessen war.

Man pflegt oft zu fragen, wie weit Glück und Unglück von einander sei e). Da muß alle Vernunft sagen, sie wisse es nicht; ¹⁸⁾ ist auch wahr, man kanns nicht wissen, es muß geglaubt sein. Denn da liegt Joseph, als er ¹⁹⁾ nu ewig sollt gefangen bleiben als ein Ehebrecher; aber fur Gott ist bereit beschlossen, daß sich alle Knie fur ihm beugen müssen. Also siehet der Glaub wohl, wie nahe es bei einander ist. Gleichwie das Leben und Tod in einander geschlossen sind, daß das Leben im Tod ist, daß nicht näher künnte sein, ja bereit schon Ein Ding ist: also ist wiederumb Unglück im größten Glück, in Armuth und Elend Reichthumb, Lust und Freude. Wiederumb, im sichersten Leben ist in einem Augenblick der Tod. So wenn wir sterben sollen, gehen ²⁰⁾ hin in den Tod, als sollten wir ewig todt liegen: ²¹⁾ kömpt uns der jüngste Tag in einem Hui, daß wir sagen: Nu will ich ewig leben. Solchs kann der Glaube fassen, daß Gut und Böses, Leben und Tod gar in einander geknüpft ist.

Das zeigt uns Gott so durch mancherlei Exem-

d) Gott schickt mit den Seinen aufs Allerbeste. e) Glück und Unglück nicht weit von einander.

15) † es. 16) † er. 17) find. 18) † es. 19) der. 20) † wir. 21) † da.

pel, wie er der Herr sei, der enhinter ²²⁾ wirft und emporhebt, und Alles gehen muß nach seinem Rath f), auf daß wir Nichts von uns fürnehmen zu thun, sondern Alles ihm heimgeben zu regieren, davon fast alle Psalmen Davids singen, als g): Der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie Nichts sind; wie auch ein Tglicher in seinem Leben erfähret und bekennen muß, daß Nichts nach unserm Rath und Fürschlag hinausgehet. So folget nu, wie Gott den Joseph erhöhet hat, und dem König gleich gemacht, durch die Auslegung seiner Träume.

Die Rede gefiel Pharaos und allen seinen Knechten wohl. Und Pharaos sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solchs alles hat kund gethan ic.

Da siehet man aber ein Stück von Gottes Werken. Die Juden meineten, Gott wäre allein bei ihnen; aber da zeigt er an, daß er regieret und versorget die ganze Welt h), wie Joseph selbst aus dem Geist bekennet: Gott zeigt dem Pharaos, was er thun will. Darumb muß dieser Pharaos nicht ein schlechter Mann sein für Gott, sondern rechten Verstand und Glauben von Gott gehabt haben, weil er ihm solchs selbst offenbaret, und sonst Keinem. Denn, daß er Gott erkennet habe i), sagt der Text klar, weil er ihn in dem Joseph so ehret und bekennet, daß er Gottes Geist hat; wilchs kein Ungläubiger gethan hätte.

Also haben wir auch droben in Abrahams Historien gehört von dem Könige Abimelech, daß der Leute viel gewesen sind, die rechten Glauben und Verstand gehabt haben, ob sie wohl nicht aus der Schnur und Linien Abrahams gewesen sind, welchem wiewohl es zugesagt ist, ²³⁾ sind doch ander Leute nicht ausgeschlossen, wie Paulus zu den Römern k) sagt: Ist er nicht auch

f) Gott thut Alles nach seinem Gefallen. g) Psalm 94. h) Gott versorget die ganze Welt. i) Pharaos hat Gott erkannt. k) Rom. 3.

22) hinunter. 23) † so.

der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott 1). Denn wenn man auch der Heiden Historien ansiehet, als der Römer, siehet man sein, wie Gott gehandelt und regieret hat, ob sie es gleich nicht verstanden haben.

Also hält der Pharao Joseph in Ehren, daß man siehet, wie er ein großer Mann ist, darumb ihm Gott auch einen solchen Mann gibt. Denn wenn Gott einem Land helfen will und rathen, muß er Leute dazu geben m). So muß nu dieß ganze Land des Josephs genießen, also, daß es ein Ausbund für allen Landen worden ist, welches auch in der Theurung andere Land konnte speisen, die verborben waren. So hat Gott sonderlich auf dieß Land ein Aug gehabt, und groß begnadet für allen andern umb Josephs und seines Vaters Jacob willen, weil er sie dahin schicken wollt, daß vielen Leuten auch geistlich geholfen würde, Gottes Wort zu lernen. Das sage ich darumb, daß man wisse, wie Gott wunderbarlich regieret, nimpt die ganze Welt an, daß man in allen Winkeln finde, die ihn angehören.

So saget nu Moses, wie ihn Pharao über das ganze Land gesetzt hat n), und ließ gebieten, daß man die Knie für ihm beugen sollt im ganzen Lande, und nennet ihn auf ägyptisch Zaphnat Pacaenea, dafür in unser lateinischen Bibel stehet: Salvatorem mundi, als sollt es heißen ein Heiland der Welt. Ich halte aber, daß irgend ein Jude, der Sanct Hieronymum unterweist hat, so mit ihm gescherzt habe, wie es ihm gefallen hat. Ich halt, er wird ihn geheissen haben seinen Kanzler und obersten, heimlichsten Rath, darumb, daß er ihm den Fingerreif von seiner Hand gibt.

Dazu gibt er ihm ein Weib, des höchsten Priesters Tochter o). Es möchte aber wohl Jemand verdrießen, daß er nicht ein Weib von seinem Geblüt nimpt, sondern befreidet ²⁴⁾ sich mit den Heiden. Aber der Priester Potiphera wird ein großer, tapferer Mann gewesen sein. Denn die Königreich, die so von Gott be-

1) Gott ist auch der Heiden Gott. m) Gott hilft dem Lande mit Leuten. n) Joseph wird über Aegyptenland gesetzt. o) Joseph nimpt eine Priesters Tochter zum Weibe.

24) befreundet.

gnabet sind gewesen, sind von feinen Leuten versehen gewesen. Sie haben auch Priester und Lehrer in Ehren gehalten; wie wir hören werden, daß Joseph, als er das Land beschweret mit Zinsen, den Fünften zu geben, ließ er die Priester frei. Drumb müssen sie nicht schlechte Leute gewesen sein p); ob sie gleich Heiden gewesen sind, haben sie doch ²⁵⁾ etwas einen rechten Verstand gehabt. Also hat der König nach der besten Mehen gegriffen, auf daß er Joseph zu größern Ehren setzte.

Auch war es nicht verboten, aus den Heiden zu freien; denn David, Salomo und Andere habens auch gethan, allein, daß sie es nicht zu viel machten, und durch sie verführet würden. Joseph würde sich sonst auch nicht hinein geben haben; ²⁶⁾ ist mit ihn bekannt worden, und hat mit ihn ihr Ding geredt und gerathen, und den Mangel gebessert, wie der Psalm q) saget: Daß er seine Fürsten züchtiget nach seinem Willen, und seine Aeltesten weise gemacht; also, daß er beide, weltlich und geistlich Regiment in rechten Schwang bracht hat. Drumb ist auch aus sonderlicher Ordnung Gottes geschehen, daß er das Weib kriegt hat, daß er sie und seine Kinder unterweiset, und den ganzen Königshof. Er ist zum Meister gesetzt, der da strafet, was sträflich war, und alle Ding bessert; als denn wohl noth ist, wenn gleich das Wort gepredigt wird.

Weiter schreibt Moses, wie er zween Söhne kriegt r) ²⁷⁾, von welchen die Schrift viel redet. Drobem hat er die zwölf Patriarchen nach einander erzählet, also, daß Joseph der eilfte, und Benjamin der zwölfte war; aber nu hernach nimpt er die zween, und machet sie zu Hauptföhnen, also, daß von Einem Vater, Joseph, zween Stämme kämen.

Den ersten Sohn nennet er Manasse, darumb, daß ihn Gott hat ²⁸⁾ seines Vaters Haus und alles Elends hatte vergessen lassen, denn das Wort Manasse s) heist vergessen. Wie? Ist denn das christ-

p) Priester der Heiden.

q) Psal. 105.

r) Joseph kriegt zween

Söhne. s) Manasse.

25) † in.

26) † er.

27) zeuget.

28) „hat“ fehlt.

lich, daß er sich rühmet, er habe Vater und Mutter vergessen? ²⁹⁾ Will also sagen: Ich sehe, daß mir Gott die Zuversicht hat wollen nehmen, die ich zu meinem Vater habe; denn Gott ist ein Eiferer, will nicht leiden, daß das Herz einen Boden habe, darauf es sich verlasse und stöhne, denn allein auf ihn. Darumb muß ich michs erwegen, wenn ich gleich nimmer zum Vater komme, und immer alleine bin; ich habe einen Gott, wenn ich den habe, so habe ich Alles.

Den andern Sohn heißet er Ephraim t), das ist, gewachsen; als sollt er sagen: Ich bin aus des Vaters Haus geschüpft, habe kein Erbtheil, rein abgetrocknet und versieget; aber dagegen hat mich Gott hie im Elend wachsen lassen, mehr denn alle meine Freunde ³⁰⁾.

Auch muß man wissen, wie die zwei Land, Aegypten und Canaan u), an einander stoßen, und rühren mit einem Winkel zusammen. Canaan liegt hinein gegen Mitternacht, Aegypten v) gegen dem Abend, daß sie mit einander grenzen und zusammen treffen, wie zween Zipfel. Darumb ist's nicht eine ferne Reise gewesen, als sie hinein zogen, und Getraide kauft haben; wie folget.

Das zwei und vierzigst Capitel.

Da aber Jacob sahe, daß Getraide in Aegypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Warumb sehet ihr zu? Siehe, ich höre, es sei in Aegypten Getraide feil; ziehet hinab und kauftet uns Getraide, daß wir leben und nicht sterben. Also zogen hinab zehen Brüder Joseph, daß sie in Aegypten Getraide kauftén, denn Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jacob nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach: Es möcht ihm ein Unfall begegnen. Also kamen die Kinder

t) Ephraim. u) Canaan. v) Aegypten.

29) † Er. 30) Feinde.

Israel, Getraide zu kaufen, sampt andern, die mit ihn kamen ¹⁾; denn es war im Lande Canaan auch Theuerung. Aber Joseph war ein ²⁾ Regent im Lande, und verkauft Getraide allem Volk im Lande. Da nu seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie fur ihm nieder zur Erden auf ihr Antlig. Und er sahe sie an, und kannt sie, und stellet sich frembde gegen sie, und redet hart mit ihn, und sprach zu ihn: Woher kompt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Canaan, Speise zu kaufen. Aber wiewohler sie kennet, kennen sie ihn doch nicht. Und Joseph gedacht an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Ihr seid Rundschafter, und seid kommen zu sehen, wo das Land offen ist. Sie antworten ihm: Nein, mein Herr, deine Knechte sind kommen, Speise zu kaufen. Wir sind alle Eines Manns Söhne, wir sind redlich, und deine Knechte sind nie Rundschafter gewesen. Er sprach zu ihn: Nein, sondern ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist. Sie antworten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Manns Söhne, im Lande Canaan, und der jüngste ist ³⁾ bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr furhanden. Joseph sprach zu ihnen: Das ist's, das ich euch gesagt habe, Rundschafter seid ihr; daran will ich euch prüfen, bei dem Leben Pharaonis, ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder. Sendet einen unter euch hin, der euern Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen euer Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, so seid ihr, bei dem Leben Pharaonis, Rundschafter. Und er thät sie zusammen in eine Verwahrung drei Tage

1) zogen. 2) der. 3) + noch.

lang. Am dritten Tage aber sprach er zu ihn: Wollt ihr leben, so thut also, denn ich fürchte Gott. Seid ihr redlich, so laßt euer Brüdereinen gebunden liegen in eurem Gefängniß, ihr aber ziehet hin, und bringet die Waar der Nothdurft zu Hause, und bringet euern jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müßet. Und sie thäten also. Sie aber sprachen unter nander: Das haben wir an unserm Bruder verschündigt, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehet, und wir wollten ihn nicht erhören; darumb kömpt nu der⁴⁾ Trübsal über uns. Ruben antwort ihnen, und sprach: Sagt ichs euch nicht, da ich sprach: Versündigt euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören? Nu wird sein Blut gefodert. Sie wußten aber nicht, daß⁵⁾ Joseph verstund, denn er redet mit ihn durch einen Dolmetscher. Und er wandt sich von ihnen und weinet. Da er nu sich wieder zu ihnen wandte, und mit ihn redet, nahm er aus ihn Simeon, und band ihn für ihren Augen, und thät Befehl, daß man ihre Säcke mit Getraide füllet, und ihr Geld wieder gäbe, einem iglichen in seinen Sack; dazu auch iglichem seine Zehrung auf die Reise. Und man thät ihn also. Und sie luden ihre Waar auf ihre Esel, und zogen von dannen. Da aber einer seinen Sack aufthät, daß er seinem Esel Futter gebe in der Herberge, ward er gewahr seines Gelds, das oben im Sack lag, und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden, siehe, in meinem Sack ist es. Da entfiel ihn ihr Herz, und erschrafen unter nander, und sprachen: Warumb hat uns Gott das gethan? Da sie nu heim kamen zu ihrem Vater Jacob ins Land Ca-

4) diese. 5) † es.

naan, sagten sie ihm alles, was ihn begegnet war, und sprachen: Der Mann, der im Lande Herr ist, redet hart mit uns, und hielt uns für Kundschafter des Lands. Und da wir ⁶⁾ antworten: Wir sind redlich, und nie Kundschafter gewesen, sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne, einer ist nicht mehr furhanden, und der jüngste ist noch heutess Tages bei unserm Vater im Lande Canaan, sprach er: Daran will ich merken, daß ihr redlich seid: Einen euer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Nothdurft für euer Haus, und ziehet hin, und bringet euern jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid; so will ich euch auch euern Bruder geben, und mügt im Lande werben. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein ighlicher sein Bündlin Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen, daß es ⁷⁾ Bündle ihres Gelds waren, sampt ihrem Vater erschrafen sie. Da sprach Jacob, ihr Vater ⁸⁾: Ihr habt mich meiner Kinder beraubt ⁹⁾; Joseph ist nicht mehr furhanden, Simeon ist nicht mehr furhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet Alles über mich. Ruben antwort seinem Vater und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine zween Söhne. Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen. Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnet, da ihr auf reiset, würdet ihr mein grau Haar mit Schmerzen zur Hölle hinunter treiben.

6) † ihm.

7) † die.

8) † zu ihnen.

9) Ihr beraubet mich

meiner Kinder.

Das drei und vierzigst Capitel.

Die Theurung aber drückte das Land. Und da es war alle worden, was sie für Waar aus Aegypten bracht hatten, sprach ihr Vater Jacob zu ihnen: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise. Da antwort ihm Juda und sprach: Der Mann band uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. Ist's nu, daß du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinab ziehen, und dir zu essen kaufen. Ist's aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab; denn der Mann hat gesagt zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch. Israel sprach: Warumb habt ihr so ubel an mir gethan, daß ihr dem Manne ansagtet, wie ihr noch einen Bruder habt? Sie antworten: Der Mann forschet so genau nach uns und unser Freundschaft, und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fraget. Wie kunnten wir ¹⁾ wissen, daß er sagen würde: Bringt euern Bruder mit hernieder? Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen, und leben, und nicht sterben, beide, wir und du, und unser Kindlin. Ich will Bürge für ihn sein, von meinen Händen sollt du ihn wieder fordern. Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, und für deine Augen stelle, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen. Denn wo wir nicht hätten verzogen, wären wir schon wohl zweimal wieder kommen. Da sprach Israel,

1) † so eben.

ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja also sein, so thut's; und nehmet von des Lands beste Früchte in euer Säcke, und bringet dem Mann Geschenke hinab, ein wenig Balsam, und Honig, und Würze, und Myrrhen, und Datteln, und Mandel *). Nehmet auch ander Geld mit euch, und das Geld, das euch oben in euern Säcken ²⁾ worden ist, bringet auch wieder mit euch; vielleicht ist ein Irrthum da geschehen. Dazu nehmet euern Bruder, macht euch auf, und kommet wieder zu dem Mann. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzikeit für den Mann, daß er euch lasse euern andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder ³⁾ beraubt ist. Da nahmen sie diese Geschenke und ander Geld mit sich, und Benjamin, machten sich auf, zogen in Aegypten, und traten für Joseph. Da sahe sie Joseph mit Benjamin, und sprach zu dem, der über sein Haus war: Führe diese Männer zu Hause, und schlachte, und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. Und der Mann that, wie ihm Joseph gesaget hatte, und führet die Männer in Josephs Haus. Sie fürchten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden. Und sprachen: Wir sind herein geführt umb des Gelds willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder funden haben, daß ers auf uns bränge, und fälle ein Urtheil über uns, damit er uns nehme zu eigen Knechten sampt unsern Eseln. Darumb traten sie zu dem Mann, der über Josephs Haus war, reden mit ihm für der Hausthür, und sprachen: Mein Herr, wir sind vorhin herab gezogen, Speise zu kaufen, und da wir in die Herberge kamen, und

*) Diese Namen der Früchte sind noch bisher ungewiß, auch bei den Juden selbst.

2) † wieder. 3) † gar.

unsere Säck aufthäten, siehe, da war eines Tglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewichte; darumb haben wirs wieder mit uns gebracht, haben auch ander Geld mit uns⁴⁾ gebracht, Speise zu kaufen. Wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unser Säck gesteckt hat. Er sprach aber: Gehabt euch wohl, furcht euch nicht, euer Gott und euers Vaters Gott hat euch einen Schatz geben in euern Säcken. Euer Geld ist mir worden. Und er fuhr Simeon zu ihn heraus, und führet sie in Josephs Haus, gab ihn Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Sie aber bereiten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehört, daß sie daselbs das Brod essen sollten. Dann Joseph zum Haus eingieng, brachten sie ihm zum Haus das Geschenk in ihren Händen, und fielen fur ihm nieder zur Erden. Er aber grüßet sie freundlich, und sprach: Gehet es euerm Vater, dem Alten, wohl, von dem ihr mir sagetet? Lebet er noch? Sie antworten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl, und lebet noch, und neigten sich, und fielen fur ihm nieder. Und erhob seine Augen auf, und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von saget? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein lieber Sohn. Und Joseph eilte, denn seins Herzen Grund entbrannt ihm gegen seinem Bruder, und sucht, wo er weinete, und gieng in sein Kämmerlein, und weinet daselbs. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, gieng er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Legt Brod auf. Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Aegyptern auch

4) † herab.

besonders. Denn die Aegypter dürfen nicht Brod essen mit den Ebräern; ⁵⁾ es ist ein Greuel für ihn. Und man sagt sie gegen ihm, den Erstgeborenen nach seiner Geburt ⁶⁾, und den Jüngsten nach seiner Jugend. Desß verwunderten sie sich unter nander. Und man trug ihn Bescheideffen für von seinem Tisch, aber dem Benjamin ward funfmal mehr, denn den Andern. Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm.

Das vier und vierzigst Capitel.

Und Joseph befahl dem, der über sein Haus war, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mügen, und lege iglichem sein Geld oben in seinen Sack. Und meinen silbern Becher lege oben in des Jüngsten Sack, mit dem Gelde für die Waar. Der that, wie ihm Joseph hatte gesagt. Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kamen, sprach Joseph zu dem, der über sein Haus war: Auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie ergreifst, so sprich zu ihnen: Warumb habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ist nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er weissagt? Es ist ubel gethan, das ihr gethan habt. Und als er sie ergreift, redet er mit ihn solche Wort. Sie antworten ihm: Warumb redet mein Herr solche Wort? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solch Ding zu thun. Siehe, das Geld, das wir funden oben in unsern Säcken, haben wir wieder bracht zu dir aus dem Lande

5) † denn. 6) Erstgeburt.

Canaan. Und wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? Bei welchem er funden wird unter deinen Knechten, der sei des Tods. Dazu wollen wir auch meines Herrn Knechte sein. Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredt habt; bei welchem er funden wird, der sei mein Knecht, ihr aber sollt ledig sein. Und sie eileten, und legt ein Jglicher seinen Sack abe auf die Erden, und ein Jglicher that seinen Sack auf. Und er sucht, und hub am Größesten an bis auf den Jüngsten. Da fand sich der Becher in Benjamins Sack. Da zurissen sie ihre Kleider, und lud ein Jglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt. Und Juda gieng mit seinen Brüdern in Josephs Haus; denn er war noch daselbs, und sie fielen für ihm ¹⁾ auf die Erden. Joseph ²⁾ sprach zu ihn: Was ist das für eine That, die ihr gethan habt? Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, ³⁾ errathen könne? Juda sprach: Was sollen wir sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden? Und was sollen wir fürwenden? Gott hat die Missethat deiner Knechte funden. Siehe da, wir und der, bei dem der Becher funden ist, sind meines Herrn Knechte. Er aber sprach: Das sei fern von mir, solchs zu thun. Der Mann, bei dem der Becher funden ist, soll mein Knecht sein, ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater. Da trat Juda zu ihm, und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden für deinen Ohren, mein Herr, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht, denn du bist wie Pharao. Mein Herr fragete seine Knechte, und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder? Da

1) † nieder. 2) † aber. 3) † es.

antworten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter gezeuget, und sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. Dasprachst du ⁴⁾): Bringet ihn herab zu mir, so will ich meine Augen auf ihn werfen. Wir aber antworten meinem Herrn: Der Knab kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er sterben. Dasprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch her kömpt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede. Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinab ziehen, es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinab ziehen; denn wir können des Manns Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib zween Söhne geboren hat; einer gieng hinaus von mir, und man saget, er ist zerrissen, und hab ihn nicht gesehen bisher. Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und ihm ein Unfall widerfähret, so werdet ihr mein grau Haar mit Jammer hinunter in die Hölle führen. Nu, so ich heim käme zu ⁵⁾ meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit mir, weil seine Seel an dieses Seel hanget; so wirds geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haar deines Knechts, unsers Vaters, mit Jammer hinunter in die Hölle bringen. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den

4) † [zu deinen Knechten].

5) † deinem Knecht.

Knaben gegen meinem Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen. Darumb laß deinen Knecht hiebleiben an des Knaben Statt zum Knecht meines Herrn, und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würd den Jammer sehen⁶⁾, der meinem Vater begegnet würde.

Das funf und vierzigst Capitel.

Da kunnt sich Joseph nicht enthalten fur allen, die umbher stunden, und er rief Jedermann: Gehet von mir hinaus; und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph mit seinen Brüdern bekennte. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Gesind Pharao höreten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, lebet mein Vater noch? Und seine Brüder kunnten ihm nicht antworten, so erschraffen sie fur seinem Angesicht. Er sprach aber¹⁾: Tret doch erzu²⁾ zu mir³⁾. Und sie traten erzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkauft habt. Und nu bekümmert euch nicht, und denkt nicht, daß³⁾ Born sei, daß ihr mich hieher verkauft habt, denn umb euers Lebens willen hat mich Gott fur euch her gesandt. Denn dieß sind zwei Jahr, daß⁴⁾ theuer im Land ist, und sind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen noch kein Ern-

*) (Zu mir) Das sind die süßen Wort des Evangelii; also redet Christus mit der Seelen im Glauben, nachdem sie durchs Gewissen der Sund wohl gedemüthiget und geängstet ist.

6) † müssen.

1) † zu seinen Brüdern.

2) her.

3) † es.

4) † es.

ten sein wird. Aber Gott hat mich für euch her gesandt, daß er euch überbleiben lasse auf Erden, und euer Leben erhalte durch eine große Errettung. Und nu, ihr habt mich nicht her gesandt, sondern Gott, der hat mich Pharao zum Vater gesetzt, und zum Herrn über alle sein Haus, und einen Fürsten in ganz Aegyptenland. Eilet nu, und ziehet hinauf zu meinem Vater, und saget ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Aegypten gesetzt, komm herab zu mir, säume dich nicht. Du sollst im Land Gosen wohnen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deiner Kind Kinder, dein Schaf und Rinder, und alles, was dein ist, ich will dich daselbst versorgen. Denn es sind noch fünf Jahr der Theurung, auf daß du nicht verderbst mit deinem Haus und allem, das dein ist. Siehe, euer Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und alles, was ihr gesehen habt; eilet, und kommt hernieder mit meinem Vater hieher. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinet, und Benjamin weinet auch an seinem Halse; und küßet alle seine Brüdere, und weinet über sie. Darnach reden seine Brüder mit ihm. Und da das Geschrei kam in Pharao Haus, daß Josephs Bruder kommen wäre, gefiel es Pharao wohl, und allen seinen Knechten. Und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern, thut ihm also, beladet eure Thiere, ziehet hin, und wenn ihr kommet ins Land Canaan, so nehmet euren Vater und euer Gesind, und kommt zu mir, ich will euch der⁵⁾ Güter geben in Aegyptenland, daß ihr essen sollt

5) „der“ fehlt.

das Mark im Lande; und gebeut ihn: Thut ihm also, nehmet ⁶⁾ euch aus Aegyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern, und führet euern Vater, und kompt. Und schonet nicht euers Hausraths, denn die Güter des ganzen Lands Aegypten sollen euer sein. Die Kinder Israel thaten also. Und Joseph gab ihm Wagen, nach dem Befehl Pharaos, und Zehrung auf dem Wege, und gab ihm allen, eimglichen ein Feierkleid; aber Benjamin gab er dreihundert Silberling und fünf Feierkleider. Aber dem ⁷⁾ Vater ⁸⁾ sandt er ⁹⁾ zehen Esel, mit Gut aus Aegypten beladen, und zehen Eselin mit Getraid, und Brod und Speise seinem Vater auf den Weg. Also ließ er seine Brüder ¹⁰⁾, und sprach zu ihnen: Zanket euch ¹¹⁾ nicht auf dem Wege. Also zogen sie aus ¹²⁾ von Aegypten, und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jacob; und verkündigten ihm und sprachen: Dein Sohn Joseph lebet noch, und ist ein Herr in ganzem Aegyptenland. Aber sein Herz schlug in ¹³⁾ Wind, denn er glaubt ihn nicht. Da sagten sie ihm alle Wort Josephs, die er zu ihm gesagt hatte. Und da er sahe die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu führen, ward sein Geist lebendig; und ¹⁴⁾ sprach: Ich hab genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Diese vier Capitel hangen alle an einander, drum wollen wir sie auch zusammen überlaufen. Bisher haben wir gehöret, wie der Joseph durch das Wort Gottes zu großen Ehren kommen ist, daß er ein Landsherr worden, und Aegypten durch ihn errettet ist, und

6) † zu. 7) seinem. 8) † Jacob. 9) † darbei. 10) † [und sie zogen hin]. 11) „euch“ fehlt. 12) hinauf. 13) † den. 14) † [Israel]

nicht allein Aegypten, sondern auch viel ander Leute a); damit Gott zeuget und beweiset, wie er der rechte Vater und Herr ist, der sich der ganzen Welt annehme. Also ist die Histori an ihr selbst lieblicher, denn Jemand sagen und austreichen kann; darumb mag es Jedermann bei sich selbst fassen und bedenken.

Summa, wir sehen hie abermal, wie Gott seine Heiligen so wunderbarlich führet b); erstlich in dem Stück, daß er den Altvater Jacob so lang lässet sitzen, nämlich, dreizehen ganze Jahr, in großer Trübnis und Leid, und zwar Joseph auch, daß sie nicht anders meinen, es sei aus mit ihnen; und darnach plötzlich so große Freude anrichtet, daß auch die, so es hören, müssen fröhlich werden, daß es den Beiden so herzlich wohl gehet.

Das ist der Punct, den uns die Schrift überall fürhält: Was Gott will zu Ehren machen, das machet er vorhin zu Schanden; wen ¹⁵⁾ er aufs Höchste erfreuen will, den ¹⁶⁾ machet er vor voll Trauens und Herzleid: also, daß er uns mit so viel Exempeln, damit er uns überschüttet, gerne dahin bringen wölte, daß wir auch einmal lerneten seine Weise kennen, wie er handelt in allen Creaturen, sonderlich mit den Ausgewählten. Je tiefer er sie demüthiget, drückt und sinken lässet, je höher er sie erheben und empor setzen will.

Also sind aus dieser Histori viel Sprüche und Prophezeien der Schrift gestossen, das ¹⁷⁾ die Väter daher genommen und gelernet haben. Drumb sollten wir doch auch einmal lernen; aber die Natur ist zu schwach, sie kann nicht anders richten, denn wie sie fühlet. Solt Joseph dem gefolget haben, wie er im Kerker lage, und sein Ehre und Gerücht ihm genommen war, daß er zweierlei Unglück auf einmal leiden mußte c), Straf und Schande, und beides unschuldiglich; denn es thut dennoch noch sanft, wenn einer so leidet, daß ihn die Leute wissen zu klagen, und Mitleiden haben, daß ihm Unrecht geschicht; aber wenn einer unschuldig mit

a) Aegypten und andere Lande durch Joseph errettet. b) Gott führet seine Heiligen wunderbarlich. c) Leiden der Heiligen.

15) was. 16) daß. 17) so.

allen Schanden stehet, das ist erst bitter: soll er nu (sage ich) darnach gerichtet haben, so hätte er hundertmal verzweifeln müssen. Wiederumb, hätte er sich des versehen, daß er so zu großen Ehren kommen sollt, so hätte er gerne zehenmal so viel gelitten. Wer will es austreichen und preisen, das ihm widerfähret, daß ihn Gott eheret zeitlich und ewig d), geistlich und leiblich, daß er ein Herr wird über alle Güter Aegyptenlands, und währet nicht zehen oder zwänzig, sondern siebenzig, ja, fast achzig Jahr.

Rechne nu gegen einander: Dreizehen Jahr leidet er Schmach, Schande und Schuld; die Zeit ist ihm gar lang worden, Fleisch und Blut könnte es nicht so lang erhalten: darnach wird er ein Herr, nicht allein über die Frau, die ihm muß zu Fuße fallen und Gnade bitten, sondern über das ganz Land.

Darumb kann es Gott nicht lassen; demüthiget er uns, und wirft uns herunter, so will er uns desto fröhlicher emporheben. Das will er uns einbilden, wenn wirs nur könnten erharren und Geduld haben. Das meint auch Paulus zu den Corinthern e), das wir hie leiden, ist ein kurzer Augenblick, aber es schafft so viel desto reicher Ehre, die in uns soll offenbart werden, wenn wir nicht aufsehen auf das Sichtbar, sondern auf das Unsichtbar.

Also will uns Gott trösten; als wöllt er sprechen: Sehet doch, wie ich gesinnet bin, nehmt für euch den Joseph; wie ich ¹⁸⁾ gehandelt habe, so will ich mit euch auch handeln. Dreizehen Jahr habe ich ihn lassen leiden, aber viel reichlicher vergolten mit leiblicher, und vielmehr mit geistlicher Ehre und Gütern, daß er der Heiland und Engel, von Gott gesandt, wäre aller, die da sind, die Leut zu erleuchten und zu Gott ¹⁹⁾ bekehren.

Das ist das erste und beste Stück, die Summa der ganzen Historien, wie er zugleich ein weltlicher Herr und ²⁰⁾ geistlicher Regierer der Seelen wird, und ein rechter Bischoff über alles, was in das Land

d) Joseph wird zeitlich und ewig geehret.

e) 2 Cor. 4.

18) † mit ihm. 19) † zu. 20) † ein.

schlägt f); denn ohn Zweifel sein Lehre ist sehr weit erschollen. So hat **ii** nicht gefeiret, weil er Alles in der Hand hatte, und regierte, daß die rechte Lehre stark im Schwang gienge. Da kannst du denken, was **ii** für Frucht geschafft habe mit Leuten unterweisen, daß sie Gott erkannten; wie der Psalter sagt. Aber es ist nicht dahin kommen, **ii** hat zuvor wohl müssen gebrochen werden.

Darüber ist noch ein groß Stück, wie ich gesagt habe, das dritte, daß er ewig ein Herr worden ist, also, daß er der Deberste ist worden im Volk Israel g). Denn Israel hatte zwölf Söhne, von welchen Gott den einen, nämlich Levi, sonderlich auszog zum Priesterthumb; da blieb es bei. Darnach nimpt Gott die zween Söhne des Josephs h), und machet die Zahl wieder voll, ²¹⁾ gibt ihm zween Stämme für den andern Brüdern, dazu auch das Königrich Israel, so lang **ii** gestanden ist; also, daß der Mann nicht allein zeitlich und geistlich gesegnet ist, sondern auch sein Geschlecht und das Volk nach seinem Leben so lang blieben ist, daß sie treffliche Thaten gethan, und oft Ehre eingelegt haben wider ihre Feinde, und große Propheten gehabt, daß kein Volk also gebenedeiet ist mit seinem Blut und Fleisch, als dieses. Hätte er das alles zuvor gesehen, würde er gerne hundert Jahr den Tod gelitten haben, und wäre noch zu gering gewesen gegen das überschwenkliche Gut, damit er gepreiset wird mit seinem Volk; denn kein Volk auf Erden gewesen ist, das solche Leute, Propheten, König und Fürsten gehabt habe, als das Volk Israel, sonderlich Ephraim, ausgenommen den Stamme Juda.

Das hat alles Gott gethan umb zukünftiges Trosts willen, wenn wir leiden i); wo wir nur könnten still stehen und halten, und gerne mehr leiden. Aber wir sind zu weich, wöllens nur zuvor sehen, verhindern damit seinen Rath. Wen nu das Exempel nicht bewegt, was soll ihn denn bewegen? Wie sind wir so

f) Joseph der Aegypter Bischoff und Regierer.
Deberste in Israel.

h) Josephs Söhne.

g) Joseph der

i) Trost im Leiden.

21) † und.

gar Fleisch und Blut gegen diese! Darumb auch, weil wir nicht können warten und harren, so werden wir nimmer gewahr, wie er die Seinen tröstet und segnet. So hat es ihm ja wehe gethan, daß er die Schmach mußte leiden; aber hätte er sollen sehen, was Gott damit im Sinn hatte, hätte er gerne tausend Ehebrüche lassen uber sich gehen; weil er aber ausharret, so erfähret er, wie reichlich Gott vergelten kann.

Das ist, das Paulus sagt: Gering und leicht ist das Leiden gegen der Herrlichkeit, die uns Gott geben will, wenn wir gläuben k). Aber wenn das Leiden da ist, scheint es so groß, daß Niemand meint, daß etwas Trosts da sei, also, daß es auch den Heiligen nie gefehlet hat; als auch dem heiligen Hiob, wie er sagt l): Wenn man meinen Zorn wöge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legete, so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer. Wer es aber Gott heimstellen kann, der siehet das, wo er eines kann leiden, daß da der ganze Himmel voll Trosts ist; als Christus sagt im Evangelio m): Ein Jglicher, der da verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, Weib oder Kind, oder Acker umb meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben n).

Da siehest du je, wie es wahr ist; er lässet Jacob mit elf Brüdern, und gewinnet das ganz Aegyptenland, darnach auch das ewige Leben. Das können wir nicht thun. Das macht, wir wollen nur die Faust vorhin voll haben, und nicht gläuben; indeß kommen wir nimmer dazu. Also fasse nu diese Historien, daß du wissest, was Gott damit meint, und lernest, wie wir uns sollen halten, wenn er mit uns auch also fährt: daß man könne Trost daraus schöpfen, wenn es uns ubel gehet. Das sei das erste, furnehmste Stück.

Darnach ist auch das, wie Gott seine Heiligen so wunderlich regieret, daß er die Natur und Reigung nicht hinwegnimpt, so uns angeboren ist o). Das pre-

k) Leiden der Heiligen. l) Hiob 6. m) Matth. 19. n) Alles verlassen umb Christus willen. o) Natürliche Reigung bleibt in den Heiligen.

bige ich nicht umbsonst so oft, denn es wird gewißlich wieder kommen, wie man bereit etliche solche Heiligen findet, wie die gewesen sind, so in die Wüsten von Leuten gelaufen sind, und wie die Mönche und Nonnen p) furgenommen haben, daß die Leute sollten Holz und Steine sein, meineten ²²⁾, so hoch in Tugend und Heiligkeit zu kommen, daß sie den Engeln gleich wären. Daß siehet man in der ganzen Schrift von keinem Heiligen, denn dieselben natürliche Neigungen sind Gottes Creaturn, die haben sie verleugnet und fur Heiligkeit wollen machen, daß wir wider Blut noch Fleisch wären. Ich halte, Jacob sei ja so heilig, als irgend ein Papst; ja, Sanct Petrus und Paulus, und alle Apostel mußten ihm wohl die Ehre thun, und lieber Vater heißen; denn **er** uberaus hoch und reich begnadet ist von Gott: noch siehe, wie ihn Gott läffet heulen, und weinen, und wehklagen uber den Sohn, als sei es gar fleischlich. Joseph, da **er** nu so viel erlitten hat, ist voll Heiliges Geists und aller Güter; aber siehe, wie **er** so weich wird, und das Herz in ihm erwarmet uber seinem leiblichen Bruder Benjamin, daß **er** muß von ihm gehen und weinen. Das ist eine natürliche Neigung, von Gott eingepflanzt, die er nicht verdamnen will. Also werden die Brüder auch froh, da sie ihn erkennen, und er, der Vater, wird darnach ganz wieder lebendig, als ob er aus einem tiefen Schlaf erwachete.

Das rede ich alles darumb, daß man das reiche Werk Gottes erkenne; denn **er** ist seiner Meinung keine, daß man die Natur brechen will q). Er hat die Augen geschaffen zu sehen, die Hände zu arbeiten, den Magen zu dauern, ein igliche Creatur, wie **er** sie gemacht hat, so läffet **er** sein Werk bleiben; also hat er den Weibern ein Mutterherz gegeben, fur die Kinder zu sorgen, wilchs Niemand kann wehren noch hindern.

Darumb soll man sein Reich also lassen bleiben, daß **er** ja die Natur nicht breche, daß man nicht widerumb solche tolle Heiligen mache, die ihn das Herz

p) Mönche und Nonnen.
haben.

q) Gott will nicht die Natur gebrochen

²²⁾ meineten.

selbst nehmen wollen. Das thut Gott wohl, daß die natürliche Bewegung versuchet, und sich mit ihr zerret, und wehret ihr oder hält sie auf r). Also war es natürlich, daß Jacob seinen Sohn gerne behalten hätte; aber Gott reißet ihn hinweg, und nimpt doch dem Vater die Neigung nicht; thut nicht, was er gerne sähe, aber den Willen nimpt er ihm nicht. So verbeutet er nicht, daß oder jenes lieb zu haben, aber er hinderts oft, daß ²³⁾ nicht geschieht, was wir gerne wollten; als, daß man einen recht schilt und verspricht, den ich gerne höret loben; oder ein guter Freund stirbt, den ich nicht gerne verliere, und dergleichen.

Die Klügling aber meinen, es muß Alles hinweg s), daß man des Dings gar frei sei, und haben solche Meinung, ²⁴⁾ wollens mit Werken hinwegtreiben. Er hat es geschaffen, daß es soll und muß sein; so wollen wirs besser machen, mit Geboten wehren und hinwegreißen. ²⁵⁾ Ist eben so viel, als wenn ich sagte: Das Auge soll nicht Auge sein, der Bauch soll nicht Bauch sein; doch hungert meinen Bauch gleichwohl, wenn es Zeit ist, und lässet ihm gebieten und verbieten, wie man will. Also thun alle natürliche, eingepflanzte Werk, die lässet **■** bleiben; aber ²⁶⁾ martert sie wohl, daß er uns versuche. Darumb siehe dich für den selben großen Heiligen, als die bald nach der Apostel Zeit aufgestanden sind; als man von etlichen liest in vitis patrum. Hat Gott den Heiligen die Natur nicht genommen, die er in der Welt hat lassen ausschreien und beschreiben für die besten, die er kunnt finden, und so er sie besser gehabt hätte, auch hätte lassen schreiben, und sie surgezogen als einen Ausbund und seine liebsten Kinder: so wollen wirs auch dabei bleiben lassen, und nicht heiliger werden.

Aber das müssen wir warten und uns erwegen, daß er sie wohl versucht und panzersezt, zu prüfen t), wie wir in solchem Wesen wollen halten, ob wir umb seinetwillen uns können alles Dinges verzeihen. Da-

r) Gott zerret sich mit der natürlichen Neigung. s) Klügling wollen die Natur zerbrechen. t) Gott versucht die Seinen oft.

23) † es. 24) † sie. 25) † Es. 26) † es.

rumb gibt ~~er~~ uns das Leben, wilchs das köstlichste Ding ist, das wir auf Erden haben; aber ²⁷⁾ wirft uns oft in Fährlichkeit des Todes, zuletzt entzeucht ers uns gar, daß man sehe, ob wir es umb deß willen, der es gegeben hat, können fahren lassen. Solt es darumb unrecht sein, das Leben lieb haben? Da sind seine Gaben nicht verworfen, sondern allein versucht, ob man sie lassen könne; wie er den Jacob versucht, ob er den Sohn künnt lassen umb seinen willen. Er thäte es auch, aber es thäte ihm doch wehe. Denn unmöglich ist, daß der Natur nicht sollt wehe thun, wenn man die eingepflanzte Bewegung brechen soll.

Das sind die furnehmesten Stück in der Histori. Denn, daß Joseph mit den Brüdern also handelt und disputirt, und sie wohl martert und stretchet, dienet alles dahin, daß man immer Gottes Werk sehe. Er will sie fröhlich machen, und ein gut Mahl zurichten, darumb tribulirt er sie vor recht wohl; dabei man spüren könne und gewiß sein, wenn uns Gott anhebt zu martern, daß ers denn gut ²⁸⁾ im Sinn hat u), da ist er fur der Thür, wie er auch spricht im Apocalypsi v): Ich stehe fur der Thür; aber das Klopfen thut uns wehe. Siehe aber, wie Joseph stille hält; und thut ihm auf, und läffet ihn hinein gehen. Also richtet er das Hochzeitmahl zu. Das sei von der Histori genug geredt. Alle Punkt können wir nicht ausrichten, daß es nicht zu lang werde; ²⁹⁾ wollen etliche sparen in die Mysteria, die wollen wir austreichen.

Dieser Joseph ist, wie wir oben gehört haben, eine Figur unsers Herrn Christi w); darumb hat er auch den Namen. Denn Joseph heißet ein Zunehmer x), daß er immer wächst und zunimpt, und mehr und mehr wird, sammet und häufet sich. Den Namen hat ihm Gott auch zeitlich erfüllet, wie gehöret, daß er ihn überhäufet und überschüttet hat mit Zeitlichem, weltlichen ³⁰⁾ Gütern.

u) Gott meint's gut, wenn er uns martert. v) Apoca. 3. w) Joseph Christus Figur. x) יוסף heißt ein Zunehmer.

27) † er. 28) er denn etwas Gutes. 29) † wir 30) zeitlichen und weltlichen.

Der Joseph hat nu einen bunten Rock gehabt, und war das rechte liebe Kind des Vaters, dem auch das Reglment gebühret; wie auch seine Träume ausweisen. Aber seine Brüder werden ihm feind, ziehen ihn aus, und verkaufen ihn in Aegypten, daß er kömpt an einen frembden Ort, und muß daselbst den Frembden dienen, und eine frembde Frau machet ihn zu Schanden, ergreift ihn einmal bei dem Mantel, den lästet er in ihrer Hand, und fleuchet davon 2c. Mit der Figur hat der Heilige Geist zuvor gespielet von dem Leiden und Auferstehung Christi y). Denn, daß er in Aegypten kömpt, ist, daß er Mensch worden ist auf Erden; da wird er ein Knecht und dienet, hat nicht mehr denn Leibs Nothdurst davon. Da wirft seine Frau die Augen auf ihn, und will mit ihm buhlen; da er nicht will, ergreift sie ihn bei dem Mantel, und verklaget ihn fur ihrem Herrn. Also ist es ihm gangen auf Erden. Die Synagoga oder jüdische Volk ist diese Hure z), Mose, seines Herrn, Weib, wilcher ist der Meister dieß Volks, und regierets, wie ein Mann das Weib; unter dem hat Christus gedienet, wie Paulus sagt zun Galatern a), und sich unter das Gesetz gegeben und gehalten, ob ers wohl nicht durfte. Denn er ist frembde hinein kommen, und hat ihm Nichts zugehöret, dienet ihm aber also, daß er ihm Alles unter die Hände thut, und selbs nicht weiß, was er hat. Das ist, daß Christus dem Gesetz genug gethan und alles erfüllet hat, daß ³¹⁾ nicht mehr fodern kann b).

Die Fraue aber, weil sie siehet, daß er hübsch und schön von Angesicht war, gewann sie Lust und Lieb zu ihm, und reizt ihn täglich mit Worten, daß er bei ihr schlief; er aber wollt nicht, so gar, daß er auch flohe, umb sie zu sein, so lang bis sie ihn unversehens heimlich erwischet. Das ist die Figur, da die Pharisaer und Schriftgelehrten sahen seine Exempel und Wunderwerk, wie ihm das Volk anhieng, und groß Geschrei hatte, kunnten sie sein Geberde und Wandel

y) Christus Leiden und Auferstehung. z) Synagoga will mit Christus buhlen. a) Gala. 3. b) Christus hat das Gesetz erfüllet.

nicht strafen c). Darumb hätten sie gerne mit ihm gebuhlet, das ist, dahin gezogen, daß ers mit ihn hielte, und predigte, wie sie wollten, und ließe ihr Ding recht sein; als im Evangelio Johannis sein angezeigt ist, wie sie ihn gerne zu sich gelockt hätten. Aber es ward Nichts draus, er sahe ihre Bűberei wohl. Wie oft sie es versuchten, so halfs nicht; also bleib er unschűldig von ihnen.

Darnach erwischten sie ihn zulezt, und ergreifen ihn bei dem Mantel. Das geschah d), da sie ihn gefangen nahmen und verklagten, er wære ein Versűhrer, und hättte das Volk erregt und an sich gehalten, und wider das Gesetz gepredigt. Da verurtheilet man ihn als einen Ehebrecher mit allen Schanden. Daß er in ³²) Kerker geworfen wird, das ist, abgethan, gestorben und begraben; da ließ er den Mantel in ihrer Hand, den behielten sie, das ist, sie haben die Schrift noch, die hat er hinter ihm gelassen; aber er ist davon, daß sie ihn nicht kriegen. Und wie die Hure den Mantel zum Zeugniß wider ihn beilegt, und behält: also fűhren sie die Schrift, die wider sie selbst war, wider ihn zum Zeugniß; als, da sie sagten im Johanne e): Wie haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben. Also muß er außs Allerschűndlichst sterben, und liegt im Grab.

Darnach gehen die Propheten her f), das sind die Trűumer, der Schenke und Bűcker; das ist, daß sich hieher reimen aller Propheten Sprűche, wie sein Reich ist, daß er die ganze Welt richte, die Unglűubigen verdampt, und die Glűubigen selig macht. Indes kűmpt Pharao mit seinem Traum; da kűmpt Christus erfur, und wird ein Herr seiner Feinde und aller Welt, der in Hűnden hat und regiert alles, was Gott geschaffen hat in Himmel und auf Erden, daß alle Welt die Knie műssen fur ihm beugen.

Da ist die Auferstehung und das Kűnigreich Christi g)

c) Pharissűer und Schriftgelehrten kunnten Christum nicht strafen.

d) Christus Leiden und Tod.

e) Johann. 19.

f) Propheten

sagen von Christus Reich.

g) Christus ein Herr űber Alles.

32) + den.

aufs Allerfeinst abgemalet. Denn wie Joseph in Zeitlichem regieret, also regieret er im Geistlichen, daß er alle Seelen speiset mit seinem Wort, und die Gaben des Geists austheilet, machet das ganze Land voll und satt, und wird sein Name und Geschlecht gemehret, daß unter seinem Volk aufstehen Könige und Propheten, also, daß seine Demuth und Elende über alle Maße reichlich bezahlet ist; wie Paulus zum Philippsen h) sagt: Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja, zum Tode des Kreuzs. Darumb hat ihm Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Christi sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zum Preis Gottes des Vaters. Solchs hat er alles durch sein Leiden erworben, doch alles uns zu Dienst; wie Joseph allein dazu in Aegypten von Gott geschickt ward, daß durch ihn vielen Leuten geholfen ist.

Die heimliche oder geistliche Deutung der andern Capitel laß ich ist umb der Kürze willen anstehen; denn sie sind leichte aus den vorigen Deutungen zu finden, auf daß Andere auch Etwas zu thun haben.

Das sechs und vierzigst Capitel.

Israel zog hin mit allem, das sein war. Und da er gen Bersabakam, opfert er Opfer dem Gott seines Vaters Isaac. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jacob, Jacob! Er sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters, fürcht dich nicht, in Aegypten¹⁾ zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen.

h) Philipp. 2.

1) † hinab.

Ich will mit dir hinab²⁾ ziehen, und will auch dich erauff führen, und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Da macht sich Jacob auf von Berseba, und die Kinder Israel fuhreten Jacob, ihren Vater, mit ihren Kindlin und Weiben auf den Wägen, die Pharas gesandt hatte, ihn zuführen. Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Canaan erworben hatten; und kamen also in Aegypten, Jacob und alle sein Same mit ihm, seine Kinder und seine Kinds-
 Kinder mit ihm, seine Töchter, und seiner Kind Töchter, und alle sein Same³⁾. Dieß sind die Namen der Kinder Israel, die in Aegypten kamen: Jacob und seine Söhne. Der erstgeborne Jacobs Sohn, Ruben. Die Kinder Ruben Hanoth, Pallu, Hezron und Charmi. Die Kinder Simeon: Semuel, Samin, Dhad, Sachin, Bohar und Saul, der Sohn von dem cananischen Weib. Die Kinder Levi: Gerson, Labath und Merari. Die Kinder Juda: Er, Dnan Sela, Perez und Serah. Aber Er und Dnan starben im Lande Canaan. Die Kinder aber Perez: Hezron und Hamul. Die Kinder Issaschar: Thola, Phuva, Job und Semron. Die Kinder Sebulon: Sereb, Elon und Jahleel. Das sind die Kinder⁴⁾ Lea, die sie Jacob gebar in Mesopotomia, mit seiner Tochter Dina, die machen allesamt, mit Söhnen und Töchtern, drei und dreißig Seelen. Die Kinder Gad: Ziphion, Haggi, Suni, Ezbon, Uri, Urobi und Urel. Die Kinder Asser: Semna, Jesua, Jesui, Bria und Serath, ihre Schwester. Aber die Kinder Bria: Heber und Malchiel. Das

2) † in Aegypten.

3) † [die brachte er mit sich in Aegypten].

4) † von.

sind die Kinder von Silpa, die Laban gab Lea, seiner Tochter, und gebaar Jacob diese sechzehn Seelen. Die Kinder Rahel, Jacobs Weib: Joseph und Benjamin; und Joseph⁵⁾ wurden geboren in Aegyptenland: Manasse und Ephraim, die ihm gebaar Asnath, die Tochter Potipharis, des Priesters zu On. Die Kinder Benjamin: Bela, Becher, Asbel, Gera, Naeman, Ehi, Ros, Mupim, Hubim und Ard. Das sind Kinder von Rahel, die Jacob geboren sind, allesamt vierzehn Seelen. Die Kinder Dan: Husim. Die Kinder Naphthali: Jahzeel, Guni, Jezer und Sillem. Das sind die Kinder Bilha, die Laban seiner Tochter Rahel gab, und gebaar Jacob diese sieben Seelen. Alle Seelen, die mit Jacob in Aegypten kamen, die von seinen Leiden ausgegangen waren (ausgenommen die Weiber seiner Kinder), sind alle zusammen sechs und sechzig Seelen. Und die Kinder Joseph, die in Aegypten geboren sind, waren zwei Seelen; also, daß alle Seelen des Haus Jacob, die in Aegypten kamen, waren siebenzig. Und er sandte Juda für ihm hin zu Joseph, daß er ihm den Weg weiset gen Gosen, und kamen in das Land Gosen. Da spannet Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen gen Gosen. Und da er ihn sahe, fiel er um seinen Hals, und weinet an seinem Halse sehr. Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen hab, daß du noch lebest. Joseph sprach zu seinen Brüdern und seines Vaters Hause: Ich will hinauf ziehen, und Pharao ansagen, und zu ihm sprechen: Mein Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan, und sind Viehhirten, denn es sind

5) „und Joseph“ fehlt in der Original-Ausgabe.
Luther's creget. d. Schr. 2r. Bd.

Leut, die mit Vieh umgehen; ihre Schaf und Rinder, und alles, was sie haben, haben sie mitbracht. Wenn euch nu Pharao wird rufen, und sagen: Was ist euer Handel? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leut, die mit Vieh umgehen von unsern Jugend auf bisher, beide, wir und unsere Väter, auf daß ihr wohnen mügt im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Greuel.

Das sieben und vierzigst Capitel.

Da kam Joseph, und sagets Pharao an, und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihre Schaf und Rinder, und ¹⁾ was sie haben, ist ²⁾ kommen aus dem Lande Canaan, und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und ernahm seiner ³⁾ Brüder fünfe, und stellet sie fur Pharao. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Handel? Sie antworten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter; und sagten weiter zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide fur ihr Vieh, so hart drückt die Theurung das Land Canaan. So laß doch nu deine Knechte im Lande Gosen wohnen. Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine Brüdere, die sind zu dir kommen, das Land Aegypten steht dir offen, laß sie am besten Ort des Lands wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen. Und so du weißt, daß Leute unter ihn sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh. Joseph bracht auch seinen Vater ⁴⁾ hinein,

1) † [alles]. 2) †. 3) † [jüngsten]. 4) † [Jacob].

und stellet ihn für Pharao. Und Jacob segnet den Pharao. Pharao aber fraget Jacob: Wie alt bist du? Jacob sprach ⁵⁾: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr, wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Und Jacob segnet den Pharao, und gieng er aus von ihm. Aber Joseph schafft seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen einen Sitz in Aegyptenland, am besten Ort des Lands, nämlich im Land Raemeses, wie Pharao geboten hatte; und ⁶⁾ versorget ⁷⁾ seine Brüder, und das ganze Haus seines Vaters, wie die jungen Kinder, mit Brod. Es war aber kein Brod in allen Landen, denn die Theurung war fast schwere, daß das Land Aegypten und Canaan verschmachten für der Theurung. Und Joseph bracht alles Geld zusammen, das in Aegypten und Canaan funden war, um das Getraide, das sie kauften, und er that alles Geld in das Haus Pharao. Da nu Geld gebrach im Land Aegypten und Canaan, kamen alle Aegypter zu Joseph, und sprachen: Schaff uns Brod, warumb lässest du uns für dir sterben, darumb, daß wir ohn Geld sind? Joseph sprach: Schaffteuer Viech her, so will ich euch um das Viech geben, weil ihr ohn Geld seid. Da brachten sie Joseph ihr Viech. Und er gab ihnen Brod um ihre Pferde, Schaf, Rinder und Esel. Also ernähret er sie mit Brod das Jahr um alle ihr Viech. Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im andern Jahr, und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Viech dahin ist zu unserm Herrn, und ist nichts mehr übrig für unserm Herrn, denn nur

5) † [zu Pharao].

6) † er.

7) † [seinen Vater und].

unser Leibe und unser Feld. Warumb lässest du beide uns ⁸⁾ sterben, und unser Feld? Nimm uns an und unser Land umbs Brod, daß wir und unser Land dienstbar seien dem Pharao, gib uns Samen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste. Also nahm Joseph ein dem Pharao das ganz Aegypten. Denn die Aegypter verkauften ein iglicher seinen Acker, denn die Theurung war zu stark über sie. Und ward also das Land Pharaoeigen, sampt dem Volk, das zu seinen Städten aus- und eingieng, von einem Ort Aegypten bis ans ander; ausgenommen der Priester Feld, das nahm er nicht ein, denn es war von Pharao fur die Priester verordnet, daß sie essen sollten, was ihn genannt war, das er ihn gab. Darumb durften sie ihr Feld nicht verkaufen. Da sprach Joseph zu dem Volk: Siehe, ich hab heute eingenommen euch und euer Feld dem Pharao; siehe, da habt ihr Samen, und besäet das Feld, und von dem Getraide sollt ihr den Funften Pharao geben, vier Theil sollen euer sein, zu besäen das Feld zu euer Speise, und fur euer Haus und Kinder. Sie sprachen: Laß uns nur leben, und Gnade fur dir, unserm Herrn, finden, wir wollen gerne Pharao Knechte sein. Also macht Joseph ihm ein Gesetz bis auf diesen Tag über der Aegypter Feld, den Funften Pharao zu geben, ausgenommen der Priester Feld, das war nicht eigen Pharao. Also wohnete Israel in Aegypten, im Lande Gosen, und hattens innen, und wuchsen und mehreten sich sehr. Und Jacob lebet siebenzehnen Jahr in Aegyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundert und sieben und vierzig Jahr. Da nu die Zeit er bei kam, daß Israel sterben sollt, rief er seinem Sohn

8) † vor dir.

Joseph, und sprach zu ihm: Hab ich Gnade für dir funden, so lege deine Hand unter meine Hüften, daß du Barmherzigkeit und Treue an mir thuest, und begrabest mich nicht in Aegypten; sondern ich will liegen bei meinen Vätern. Und du sollst mich aus Aegypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast. Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da kniet Israel gegen dem Bette zum Haupten. *)

Das acht und vierzigst Capitel.

Darnach ward Joseph gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beide Söhne, Manasse und Ephraim. Da ward es Jacob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kömpt zu dir. Und Israel macht sich stark, und sagt sich aufs Bette, und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschein mir zu Lus im Lande Canaan, und segnet mich, und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich. So sollen nu deine zween Söhne, Manasse und Ephraim, die dir geboren sind in ¹⁾ Aegypten, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, gleichwie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihn zeugest, sollen dein sein; aber diese sollen genant sein mit ihrer Brüder Namen in ihrem Erb-

*) (Kniet). Die alten Bücher in Griechisch und Latein haben hier also: Und er betet an die Spitze seines Bepters, wie die Epistel zu den Ebräern am 11. meldet, als hat Jacob das Bepter Josephs angebetet. Aber in Hebräisch ist, wie hier steht.

1) † Lande.

theil. Und da ich aus Mesopotamia kam, starb bei mir Rahel im Land Canaan auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war gen Ephrath, und ich begrub sie²⁾ an dem Wege gen Ephrath, die nu Bethlehem heißt. Und Israel sahe die Söhne Joseph, und sprach: Wer sind die? Joseph antwort³⁾: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie geben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segene. Denn die Augen Israel waren schwer worden fur Alter, und kunnt nicht wohl sehen. Und er bracht sie zu ihm. Er aber küsset sie, und herzet sie, und sprach zu Joseph: Siehe, ich hab dein Angesicht gesehen, daß ich nicht gedacht hätte, und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seiner Schooß, und sie fielen nieder auf die Erden auf ihr Angesicht. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand, gegen Israels linke Hand, und Manasse in sein linke Hand, gegen Israels rechte Hand, und bracht sie zu ihm. Aber Israel streckt seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraim, des Jüngsten, Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt, und that wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne. Und er segnet Joseph, und sprach: Der Gott, fur dem meine Väter, Abraham und Isaac, gewandelt haben; der Gott, der mich mein Lebelang ernähret hat, bis auf diesen Tag; der Engel, der mich erlöst hat von allem Ubel, der segene diese Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abraham und Isaac, Namen genennet werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Da aber Joseph sahe, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraim Haupt legt, gefiel es ihm ubel, und fasset seines

2) † [dieselbst]. 3) † seinem Vater.

Vaters Hand, daß er sie von Ephraim's Haupt auf Manasse Haupt wendet; und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater, dieser ist der Erstgeborne, lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater weigert das, und sprach: Ich weiß ⁴⁾ wohl, mein Sohn, ich weiß ⁵⁾ wohl, dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer, denn er, werden, und sein Same wird voll Volks werden. Also segnet er sie des Tages, und sprach: Nach deiner Weise werde Israel gesegnet, daß man sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse; und setzt also Ephraim Manasse für. Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter. Ich hab dir ein Stück Lands gegeben außer deinen Brüdern, daß ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

Das neun und vierzigst Capitel.

Und Jacob berief seine Söhne, und sprach: Versammet euch, daß ich euch verkündige, was euch begeben wird in den letzten Zeiten. Kompt zu Haufen, und höret ihr Kinder Jacob, höret euren Vater Israel. Ruben ^{*)}, mein erster Sohn, du bist mein

*) Ruben sollt der erste Geburt Würde haben, nämlich, das Priesterthum und Königreich. Ru aber wirds beides von ihm genommen, und Levi das Priesterthum, und Juda das Königreich gegeben. Sie ist bedeut die Synagoga, die das Bette Jacob, das ist, die Schrift besudelt mit falscher Lehre, darüber sie verloren hat Priesterthum und Königreich.

4) † es. 5) † es.

Kraft, und Anfang meiner Stärk; der Deberst im Opfer, und der Deberst in der Macht. Er fährt leichtfertig dahin, wie Wasser. Du sollt nicht der Deberst sein, denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besüßelt mit dem Aufsteigen a). Die Brüder Simeon und Levi, ihr tödtlich Wehre sind schädliche Gezeug. Meine Seele komme nicht in ihr Geheimniß, und mein Herrlichkeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung. Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verlähmet b). Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zurtheilen in Jacob, und zurstreuen in Israel. Juda, du bist's, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein. Fur dir werden deines Vaters Kinder sich bücken, Juda ist ein junger Löwe, du bist hoch kommen, mein Sohn, sint dem Rauben; er hat nieder gekniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie ein Löwin, wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter, *) von

a) Gen. 35.

b) Gen. 54.

*) (Scepter) Sie fäheth an der Segen von Christo, der von Juda geboren sollt werden, und heißt ihn Silo, das ist, der glückselig sei, und frisch durchdringen sollt mit Geist und Glauben, das zuvor durch Werke saur und unselig Ding war. Darumb nennen wir Silo einen Heilb. Denn das vorige Theil dieß Segens betrifft den König David, und ist sonst in allen Segen Nichts mehr von Christo, sondern alles Ander ist von zeitlichem Heil, das den Kindern Israel geben ist; als, daß Sebulon sollt am Meer wohnen bis gen Sidon, und Isaschar mitten im Land vom Meer wohnen, und doch zinsbar gewesen ist den Königen von Assyrien. Den Segen Dan hat Simson erfüllet Jud. 12 [13]. Gad hat seinen Segen ausgerichtet, da sie fur Israel herzogen, Josua 1. Affer hat gut Getraide-Land innen gehabt. Naphtali Segen ist erfüllet durch Debora und Barach, Judic. 5. Der Segen Joseph gehet auf das Königreich Israel, und ist ganz vom leiblichem Regiment gesagt, daß die Tochter (das ist, die Stätte im Lande,) wohl regiert wor-

Juda nicht entwenbet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker zufallen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid im Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut. Sein Augen sind röthlichter denn Wein, und sein Zäh'n weißer denn Milch. Sabulon wird am Anfurt des Meeres wohnen, und am Anfurt der Schiff, und stoßen an Sidon. Issaschar wird ein beinern Esel sein, und sich lagern zwischen die Grenzen. Und er sahe die Kuge, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist, und hat seine Schultern geneigt zu tragen, und ist ein zinsbar Knecht worden. Dan wird Richter sein in seinem Volk, wie ein³⁾ Geschlecht in Israel. Dan wird ein Schlange werden auf dem Wege, und ein Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle. Herre, ich warte auf dein Heil. Gad, gerüst, wird das Heer führen und wiedererümbführen. Von Asser kömpt sein fett Brod, und er wird den Königen niedliche Speise geben. Naphthali ist ein schneller Hirs, und gibt hübsche Rede. Das holdselige Kind Joseph, das holdselige Kind anzusehen. Die Töchter treten einher im Regiment. Und wiewohl ihn die Schützen erbittert, mit ihm gezankt, und ihn gefasset haben, so ist doch sein Boge fest blieben, und die Arm seiner Hände sind ermannet

den zeitlich, und viel Propheten und groß Leute zu Gassein hatten; und wiewohl sie oft angefochten wurden, gewonnen sie doch, und dieß Königreich war im Geschlecht Ephraim. Also bleib der geistlich Segen und Reich auf Juda, und das leiblich Reich auf Ephraim. Benjamin Segen hat Sanct Paulus erfüllet, oder der König Saul, und die Bürger zu Gaba. Judic. 20.

3) † ander.

durch die Hände des Mächtigen in Jacob Aus ihnen sind kommen Hirten und Stein in Israel. Von deins Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen oben vom Himmel erab, mit Segen von der Tiefe, die hunden liegt, mit Segen an Brüsten und Bäuchen. Der Segen, deinem Vater und meinen Vorfältern verheiffen, gehet stark, nach Wunsch der Hohen in der Welt. Aus Joseph sollen Häupter werden, und oberste Maserer unter seinen Brüdern. Benjamin, ⁴⁾ ein reisender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen. Das sind die zwölf Geschlecht Israel alle, und das ist's, das ihr Vater mit ihn geredt hat, da er sie segnet, einen iglichen mit einem sondern Segen. Und er gebot ihn, und sprach zu ihn: Ich werde versamlet zu meinem Volk, begrabt mich bei meine Väter in der Höhle auf dem Acker Ephron, des Hetither, in der zwiefachen Höhle, die gegen Mamre liegt im Land Canaan, die Abraham kauft sampt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbniß. Daselbs haben sie Abraham begraben, und Sara, sein Weib. Daselbs haben sie auch Isaac begraben, und Rebecca, sein Weib. Daselbs hab ich auch Lea begraben in dem Gut des Acker und der Höhle drinnen. Und da Jacob vollendet hatte die Gebot an seine Kinder, thät er seine Füße zusammen aufs Bette, nahm ab, und ward versamlet zu seinem Volk.

Da fiel Joseph auf seins Vaters Angesicht, und weinet ⁵⁾, und küßete ihn.

4) † ist. 5) † [über ihm].

Was hernacher folget, ist in der Summa ein Auslegung der 46. 47. 48. Capiteln ¹⁾).

Da haben wir gehöret, wie die schwere Theurung nu zwei Jahr gewähret hat in Aegypten, ehe Jacob hinein kommen ist, und noch fünf Jahr fürhanden war. Indes war nu verzehret alles, was in Aegypten war, auch das Geld, so im Lande und umbher war, mit Haufen in des Königs Haus kommen a). Dar-nach, im sechsten Jahr, gieng auch alles Viech auf. Im siebenten ward Land und Leut des Königs eigen, wie die Knechte, daß er uber sie Macht kriegte, wie uber das Viech. Darumb hat ihm Joseph ein uberschwenglich groß Reichthumb zubracht.

Also thut Gott: Wenn er ein Land reich und groß machen will, daß es muß groß werden, sollten auch alle andere untergehen. Nu haben wir gehöret, daß er ein feiner König gewesen sei, fromm und vernünftig, der Gott erkennet, und Gottes Wort von Joseph gelernet hat. Wie gehets denn zu, daß Joseph, der heilige Mann, und Pharao, der fromme König, so greulich regieren, das Land beschweren und unterbringen, und lassen ihn gar nichts Eigens, machen sie zu armen leibeigenen Leuten, so weit auch, daß er den Fünften ewig uber das Land schlägt; ist das auch christlich oder billig? b)

Es ist Jedermann wissen, daß ein gemein, ganghaftig Zins in Landen ist, wiewohl es hie mit uns nicht ist, den man heißet den Zehenden c), daß man jährlich das zehente Theil der Deberkeit gibt von allerlei Gütern im Lande; man hält es auch fur ein zuträglich fein Recht. Ich wollt aber, daß man auch in diesem Lande den Zehenden, ja, ich dürst noch rathen, daß man noch den Fünften möcht geben, also, daß es damit alles schlecht wäre; gleicher künnte man nicht handeln und

a) Theurung in Aegypten und ganzem Lande machte den König reich.

b) Land und Leute beschweren, obs christlich. c) Zehend geben.

1) Diese Bemerkung sammt der nachfolgenden Auslegung steht in der Walch'schen Ausgabe unmittelbar hinter dem Text des 48. Capitels.

zukommen. Denn wo man nicht den Zehenden gibt, sondern ein benannte Summa auf eine Stadt schlägt, daß eine so viel, die ander so viel gebe, so muß die Summa gefallen ein Jahr wie das ander, Gott gebe, es gerathe, wie es wolle, ob sie gleich kaum zwanzig oder vierzig Gulden einbringet. Geräth es einmal in sieben oder acht Jahren mit dem Einkommen und Vorrath, so verdirbt es darnach wohl fünf oder sechs Jahre nach einander; also, daß es mit der Weise wohl die Hälfte hinwegkömpt, und die Leute das mehrer Theil ihrer Güter zu Zins geben müssen. Was haben sie denn gewonnen?

Ich hab es überschlagen, was man bisher den geistlichen Bettlern geben hat, und gefunden, daß die Hälfte der armen Leute Güter dorthin gefallen sind, und sie sich von der andern Hälfte haben müssen nähren d). Denn eins armen Manns Gut, Acker, Vieh, und dergleichen, es trage Etwas oder Nichts, so müssen sie ein Jahr so viel geben, als das ander. Wenn aber ein Mann jährlich die zehente ²⁾ Kuh und Kalb geben müßte, und so fortan, hätte es das Vortheil, trüge es ihm viel, so gäbe er viel, trüge es ihm wenig, so gäbe es wenig; so dürft man der Leute nicht mit genannter Summa drücken, sondern müßte des Glücks mit ihn warten. Aber ist muß ein armer Mann des Unglücks allein warten, die Deberherren sitzen frei und sicher, Gott gebe, man verderbe oder gedeihe, so müssen die Zinse gefallen.

Nu sage, ob diese nicht vernünftiger Leute gewesen seien, denn wir? Haben natürlicher Weise Zins auf das Land gelegt, daß es hat mügen leiden und zukommen. Es wäre je leidlicher, daß man das neunte, oder noch das achte Theil der Güter behielte, denn daß man oft die Hälfte hinweg gibt, zuweilen mehr, denn man einbringet. Daher ist's kommen, daß die Städte haben müssen Zinse auf sich nehmen, und drüber verderben; daher man klagt, es sei kein Geld und Gut schier in der Welt mehr, und bald Jedermann verdorben ist.

d) Geben den Geistlichen hat groß geschadet.

2) Zehenden an.

Darumb sind das weise Leute gewesen, ist auch nicht unbillig gethan, daß Joseph das Land und Güter unter den König bracht hat. Das Korn und der Bodem war sein; so war es eine Freundschaft, daß ers umb einen gleichen Pfenning verkauft, und Waare umb Waare gab, wilchs in aller Welt gleich und billig ist, denn er war nicht schuldig, daß er sie alle ernährete; ³⁾ wäre auch nicht gerathen. Denn man muß die Leute im Saum und Zwang halten; sonst, wenn man Er Dmnes umbsonst nährete, würde zu muthwillig, und gieng aufs Eis tanzen.

Wenn eitel fromme Leute vorhanden wären, dürft man sie nicht zwingen noch zähmen; aber der Pöfel ist zu böse, so bald man ihm zu viel Willens läffet, so kann Niemand mit ihm umgehen. Darumb leidet sichs nicht, den gemeinen Mann ohne Zwang und Aufssäge gehen zu lassen e). Es muß gefasset sein in ein Regiment und Ordnung, die muß man also lassen gehen, daß man ihn nicht umbsonst genug gebe, sondern Waare umb Waare oder Geld. Wer wollt sonst arbeiten und still sitzen? Man siehet wohl, wie es ein Ding ist umb den Haufen; wenn man ihm ein Hand breit erläubt, so nimpt er vier und zwänzig Ellen.

Derhalben, wiewohl es ein hart und greulich Ding scheinen mag, daß Joseph solche Beschwerden macht uber das Volk, ist es doch gnädig und nützlich gewesen, daß beide, ⁴⁾ gemein Mann und die Deberkeit, dabei hat mügen gedeihen. Das ist aber kein Zweifel, daß Joseph so fromm gewesen ist, daß er arme Leute, die es nicht haben mügen bezahlen, nicht hat lassen Noth leiden, sondern umbsonst geben f); von andern aber, so es zu bezahlen hätten, hat ers auch mitgenommen. Weiter, haben wir droben gehöret, daß die heiligen Väter, beide Abraham und Isaac, und Jacob auch, viel eigene Leute oder Knechte haben gehabt, die man verkauften, wie das Viech; item, auch mehr Dings gethan, das weltlich ist, als gekriegt und Blut vergossen: wilchs alles sich läffet ansehen als nicht brüder-

e) Zwang im Volk vonnöthen. f) Bins den armen Leuten nachlassen.

3) † es. 4) † der.

lich oder christlich gehandelt. Aber christlich und brüderlich handeln, gehöret nicht ins weltlich Regiment g); Gott hat selbst gesetzt, wie man handeln soll mit Knechten, Mägden und ihren Kindern, und dergleichen.

Christlich und evangelisch Wesen gehöret allein zu regieren die Gewissen; aber die Welt zu regieren, gehören scharfe und gestrenge Gesetz zu, daß man die Bosheit dämpfe, der sie alle voll ist; daß sie aber gedämpft werde, müssen die andern Frommen, die es nicht dürfen, mithalten umb gemeines Friedens willen. Also hat er nu das Land zu sich bracht mit Gott und Eheren. Wer es weiter rechnen will, der thue es, ob es schwer sei, den Fünften zu geben h). Laß ⁵⁾ kommen, daß man gebe den Sechsten, Siebenten oder Achten; ⁶⁾ wäre alles zu rathen, wenn man andere Beschwerung abhäte, Zolle, Zinskauf, und dergleichen, so ist täglich Überhand nimpt; so behielten beide, die Deberkeit und wir, genug. Und zwar im Alten Testament, bei den Juden, mußt man auch viel geben, den Zehenden und alle erste Früchte, und Erstling von Viehe und Menschen den Priestern, sonst auch den Zehenden des ersten Jahrs, ohn ander Ding, daß es wohl dem Fünften gleich worden ist, den Joseph aufgesetzt hat.

Aber daneben schreibt Moses hie, wie die Priester ausgenommen sind i), daß sie ihr Feld und Gut alles behielten, wie es fur sie verordenet war, daß sie essen sollten, was ihn benannt war. Das ist auch der Text einer, auf welchen sich des Papsts geistlich Recht will gründen, und spricht, daß seine Priester sollen ihre Güter frei haben, nicht unterworfen sein Zinsen oder Zehenden. Dazu sagt das Evangelion: Gehet hin und predigt, nehmet und esset, was man euch gibt, denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth k); und Paulus zu Corinthern l): Der Herr hat befohlen, die das Evangelion predigen, sollen sich des Evangelions nähren. Also ist im Alten Testament geordenet gewesen,

g) Christlich handeln gehört nicht ins weltliche Regiment. h) Fünften geben. i) Priester dürfen nicht den Zehenden geben. k) Matth. 10.

l) 1 Corin. 9.

5) † es. 6) † das.

und hie auch unter den Heiden. Mich hats oft gewundert von Sanct Paul, daß er davon so viel schreibt, wie man den Bauch ernähre, und Christus selbst so sorgfältig dafür ist, wiewohl ers nicht bestimpt hat, wie viel man den Predigern soll geben; ⁷⁾ hats doch so weit befohlen, daß sie sich davon nähren und erhalten ⁸⁾ könnten m).

Also gieng es nu, weil Paulus lebte, daß man ihn schier Nichts wollt geben, darumb er so viel Wort davon machet zum Corinthern n), und zum Galatern o) sagt ers ihn hart: Irret euch nicht, Gott läßet sich nicht höhnen, was der Mensch säet, das wird er ernten. Christus hätte auch selbst müssen noch Brod gehen und Hunger leiden, hätte er nicht können Steine zu Brod machen, wenn es Noth gewesen wäre, und die Weiber nicht an ihm gehangen wären, die ihm Nothdurft gegeben hätten. Wir können auch nicht anders machen, es wird wohl bleiben, daß die rechten, frommen Prediger müssen der Welt halben nach Brod gehen. Einen rechten Prediger oder zween können wir nicht ernähren, aber hundert und tausend Mönchen und Pfaffen könnten wir wohl füllen, die uns zum Teufel führen.

Im Alten Testament konnten alle zwölf Stämme nicht den einen Stamm Levi ernähren, daß sie zuletzt Gottes Wort mußten lassen liegen zu lehren, und sich mit den Händen nähren. Daneben war schier kein Fleck im Land, es waren Altar und Capellen da, da konnt man den Verführern reichlich geben p); als die Isabel q) allein vierhundert falsche Propheten von ihrem Tisch nährte, und daneben sonst vierhundert Baals Propheten waren; dagegen waren hundert Propheten, die mußten Hunger und Noth leiden. Darumb ist wahr, die da dienen im Wort, den ist billig ihr Nahrung zu geben. Derhalben achte ich, daß Joseph und Pharaos rechte Leute dazu gesetzt haben, und für das

m) Prediger zu ernähren.

n) 1 Corin. 9.

o) Gala. 6.

p) Falsche Prediger haben vollauf.

q) 3 [1] Reg. 18.

7) † er.

8) In der Original-Ausgabe steht: enthalten.

fürnehmste Werk angesehen, daß die versorget würden, als an dem mehr gelegen wäre, denn am ganzen Lande.

Ich habe auch gepredigt und geschrieben, daß für allen Dingen sollt das Fürnehmste sein, daß man die Pfarren und Schulen wohl versorgete r). Aber da will Niemand an. Andere Pfaffen und Mastbäuche, die Nichts thun, denn alle Unglück anrichten, gibt man uberig genug. Was Gott dazu sagen wird, werden wir auch einmal gewahr werden. Ich habe oft gesagt, Gott achtet seine Gaben theuer und werth; es hat ihn auch viel gestanden, 9) seines Sohns Blut daran gewandt, daß das Wort möcht gepredigt werden, und seine Apostel ausgesandt würden. Darumb denket er also: Der Schatz ist zu edel und gut, sie sind nicht werth, daß sie ihn haben sollen; darumb will ich meine werthen Prediger selbst nähren. Drum gibt er der tolln Welt nicht in 10) Sinn, daß sie es thäte, denn seinen Christen, einem, oder zweien, oder dreien; die Andern ließen wohl alle Prediger auf Einen Tag Hungers sterben. Es ist zu edel und zu groß, sie sind nicht werth, dem Evangelio und seinen Predigern Ehre zu thun, möchten sonst sagen, sie hätten verdient.

Also wird es bald wieder dahin kommen, daß die rechten Prediger ihr Ampt müssen liegen lassen, und Handwerk lernen, allein um der Nahrung willen s); so werden sie das Wort verlieren durch Gottes Zorn und Strafe; und wiederumb, den mit Haufen zutragen, die ihn Lügen und Verführung predigen. Weil der Schatz fürhanden ist, lehret sich Niemand's dran; wenn er hinweg ist, so siehet man erst zurück. Darumb muß er gehen, wie Christus sagt im Johanne t): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein Ander wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wir müssen Gott danken, daß wir wissen, wie er müsse also gehen, und lassen die Welt zum Teufel laufen, und uns deß trösten, daß wir ein Vater im Himmel haben, der uns ernähren wird; können wir nicht mehr, so arbei-

r) Pfarren und Schulen zu versorgen.

s) Rechte Prediger leiden

Noth. t) Johann. 5.

9) † er hat. 10) † den.

ten wir mit den Händen, so sind wir entschuldigt. Es ist uns nicht möglich zu predigen, und kein Nahrung davon ¹¹⁾ haben, ob es wohl Sanct Paulus gethan hat; ¹²⁾ ist auch nicht vonnöthen. Wo es aber Noth wäre, und ich michs wöllet Mühe lassen kosten, künnt ich mit Gottes Hülff auch zugleich predigen, und ein Handwerk treiben.

Darumb ist dieß Exempel nicht dahin zu ziehen, da es der Papst hinzeucht, daß sie in ihren Gütern sicher und fest sitzen u), Niemand Nichts geben dürfen, welche sie nicht erworben haben, sondern von Fürsten geben sind, nicht umb ¹³⁾ Predigens willen, sondern umb ¹⁴⁾ Wissen willen, und gestiftet als ein gut Werk, aber dem Teufel zu Dienste, darumb sie auch müssen genug haben, und die rechten Prediger darben.

Aber dieser Pharaon ist ein rechtschaffen Mann gewesen v), und hat recht königlich gehandelt, daß er sich der Leute annimmt, die da predigen und lehren sollen. Man wird nicht viel heidnische Fürsten finden, die es ihm nachthun. Also hat er beide, weltlich und geistlich Regiment aufs Beste versorgt, daß sie kein Noth leiden an Leib und Seele.

Weiter ist nichts Sonderlichs mehr in der Histori, denn im acht und vierzigsten Capitel von den zweien Brüdern, Ephraim und Manasse, die er segnet und erwählet zu seinen Söhnen w). Das zeucht er darumb an, daß man hernach verstehe, so er oft meldet von den zwölf Stämmen des Volks Israel x); denn aus dem Joseph sind zweien Stämme kommen, daß er zweimal so viel hat, als die Andern. Denn es sollt ein Geschlecht ausgezogen werden zum Priesterthumb, also, daß die Stätte wieder gefüllet, und die beide Söhne eingerechnet mußten werden.

Da hat nu Gott aber ein Wunder beweiset. Joseph bringt die zwei Kinder zum Vater, stellet den ältesten zu des Vaters rechte Seiten, den andern zur

u) Geistliche sitzen fest in ihren Gütern. v) Pharaon ein rechtschaffen König. w) Ephraim und Manasse erwählet Jacob zu Söhnen. x) Zwölf Stämme Israel.

11) † zu. 12) † es. 13) † des. 14) † der.

linken, daß Jacob darnach die Hände auf sie legte, wie sie für ihm stunden; aber er kehret's umb, und thut Muthwillens widersinnisch, daß es Joseph verdroßte.

Nu ist's offenbar, wie im Alten Testament dem ersten Sohn viel Fürzug und Freiheit gegeben ward y), daß er allezeit zwei Stück Erbs für andern nahm, dazu das Regiment und Priesterthum gewann, die andern mußten ihm unterthan sein in geistlichem und weltlichem Regiment. Solchs gebühret nu auch hie Rechts halben dem ersten Sohn Manasse; aber er entzeucht's ihm, und gibts dem jüngsten, und spricht: Dieser soll auch groß sein, aber der jüngste wird größer, denn er werden. Und aus dem Text ward auch hernach der Stamm Ephraim stolz und hochmüthig z), daß kein stolzer Volk unter den Juden war, das sich so brüstet auf den Segen; sie waren nur Neffen, dazu die jüngsten: noch waren sie die größten. Denn daraus ist hernach bestanden das Königreich und Regiment in Israel. Wer nu die Propheten liest, der kann hieraus verstehen, warumb sie den Namen Ephraim so anziehen; eben als wir bei uns nennen das römische Reich. Die Ehre hat verdienet der Patriarch Joseph mit seinem Elend, so er in Aegypten erlitten hatte; auf daß wir sehen sollen, wie Gott wieder belohnet und zu großen Ehren sezet, die da können harren und erdulden seine Hand a).

Daß er aber den jüngsten Sohn eben fürzeucht, ist nach dem Evangelio gehandelt, daß Gott also thut: Was groß für der Welt ist, läßt er ernieder; und wiederumb, das Gerinaste hebt er empor. Wilchen man nennet, der der Erste sein sollt, wird der Letzte, also, daß er nimmer seine Art läßt; alles zu trösten die Christen, daß sie je mehr und mehr lernen den Gott erkennen, wie sein Art, Werk und Weise ist, nur herunter zu sehen, was klein ist b); dagegen die Welt nur über sich siehet, was groß und hoch ist, und meint, der arme Haufe sei gar verlassen. Das müssen

y) Erstgeboren Sohn hatte viel Vorthells. z) Ephraim war stolz.

a) Gott belohnet reichlich. b) Gott siehet nur herunter.

wir durch alle Exempel hören und sehen, dennoch bleiben wir immer im alten Sinn und Gedanken.

Dahin dienet auch, daß wir oben gehöret haben, wie Joseph seinen Brüdern befahl, sie sollten sein Angesicht nicht sehen, sie brächten denn den kleinsten Bruder mit sich. Das ist uns auch befohlen, daß wir immer Acht haben auf die Geringsten c); dürfen für Gott nicht kommen, wir bringen denn die geringsten und schwächsten Christen mit uns; wie Christus im Matthäo d) lehret, und schleußet also: Was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Aber es will Niemand's herunter sehen, und sich unterwerfen zu Dienste deren, die da Nichts sind. Darumb möchten wir wohl dieß Stück unter uns zum Sprüchwort machen, und täglich deß ermahnen, weil uns Christus immerdar dahin weist.

Also haben wir diese Historien Josephs bis ans Ende gehöret, damit nu erfüllet ist der Traum, der ihm zuvor geträumet hatte e), wie auch der Text anzeigt, da er sagt: Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, darumb sie ihm auch gram waren und von sich stießen, doch so wunderbarlich erfüllet sind worden, daß er eben dadurch zu solcher Ehre und Gewalt kommen ist, damit sie meinten ihn zu verderben, und Nichts für so gewiß hielten, denn Joseph, wo er lebte, mußte alle seine Tage ein elender Mensch sein. Also fährt Gott mit ¹⁵⁾ Seinen, gibt ihn Deutung, was geschehen soll, aber also, deß sich Niemand versiehet, wie es zugehen werde, sondern scheint, wie es solle zurückgehen, und wird doch so reichlich erfüllet. Es war ein Zeichen, daß ihn seine Brüder sollten gnädigen Herrn heißen, und für die Füße fallen. Der Traum war von Gott; darumb mußte es so geschehen, daß ¹⁶⁾ Niemand's glauben könnte; ¹⁷⁾ mußte sich eben umbkehren, daß sie ihn zum Knecht machten und verkauften, und sicher waren, der Traum wäre lauter Lügen. Aber da sein allerding vergessen ist, kommen sie, und fallen ihm unwissend zu Füßen.

c) Sehen auf das Geringste. d) Matth. 25. e) Josephs Träume erfüllet.
 15) † den. 16) † es. 17) † es.

Das sind alle Werk Gottes, die er thut und treibt f). Er hat uns verheissen das ewige Leben, daß wir aus des Teufels Gewalt kommen in ewige göttliche Gewalt. Das ist uns in der Taufe verheissen; aber wenn es soll angehen, so wendet sich umb; ¹⁸⁾ gehen denn mitten in ¹⁹⁾ Tod, wie die lieben Märterer, die durch Schwert, Feuer und alle Unglück gehen mußten. Also, wenn er reich, hoch, fromm ic. will machen, so machet er arm, veracht, Sunder und böse Gewissen, daß ers allenthalben so treibet nach dem äußerlichen Ansehen, als sollts zunicht werden, und mit Lügen bestehen. Wohl dem, der es verstehet, und sich nicht daran irret noch ärgert! Joseph soll ein mächtiger Fürst werden, so wird er ein armer gefangener Mann, dazu mit großen Schanden, als ein Ehebrecher; aber je größer ²⁰⁾ Elend und Schand gewesen sind, je größer Wohlfahrt und Ehre ihm gegeben wird. Also gieng es uns auch, wenn wir nur einmal künnten trauen und harren, wir sollen keinen Mangel noch Noth an Leib und Seel haben und Gott will ²¹⁾ bei uns sein in aller Anfechtung und Trübsal g), wie er sagt im Psalm h); aber wenn ers angreift, so können wir nicht halten. Da vergessen wir, was sein Art und Weise ist, sein Wort zu erfüllen, nämlich, daß er wegnimmt, was er geben will; spielet aber so freundlich mit uns, wie ein Vater mit seinen lieben Kindern, bis die Zeit kömpt, daß er uns mit Freuden überschüttet.

Folget nu das neun und vierzigst Capitel.

Und Jacob berief seine Söhne, und sprach: Versammet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnet wird in den letzten Zeiten. Kompt zu Haufen und höret, ihr Kinder Jacob, höret euern Vater Israel ic., wie oben am 327. Blatt.

Das ist nu die Lege, die Jacob seinen Söhnen

f) Gottes Werke wunderbarlich für der Vernunft.

g) Matth. 6.

h) Psalm 91.

18) † wir.

19) † den.

20) † das.

21) „Gott will“ fehlt

in der Original-Ausgabe.

gibt, iglichem seine Prophezei, wie es ihm gehen soll a), und nimpt sie nach einander fur, wie er sie gezeuget hat, nach ihrem Alter.

Der erste ist Ruben b). Meine Kraft (spricht er) und Anfang meiner Stärk oder Vermögens, das ist, das erste Kind, als das erste Gut, das ich überkommen habe; daher die Schrift auch die Früchte auf dem Felde Kraft nennet, als droben c): Das Feld soll dir sein Kraft oder Vermögen nicht geben. Und Anfang meins Vermögens, das ist, ich habe zum ersten Nichts gehabt, denn dich. Der Deberste im Opfer und Macht, ¹⁾ du solltest wohl der Deberste sein als das erste Kind, welchem von Recht das Priestertthumb gebührt, das ist, das geistliche Regiment, zu predigen und die Gewissen zu regieren, dazu auch das weltliche Regiment, das er die Macht nennet. Dazu bist du geboren, aber du fährest zu leichtfertig dahin, das ist, du hast zu geringe Acht drauf, hast dich zu sicher drauf verlassen, und meinst, du wärest Junker, man müßts alles lassen gut sein, was du thätest; hast's leichtfertig dahin geschlagen und nicht zu Sinne genommen; umb der Leichtfertigkeit willen sollt du nicht der Deberste sein.

Also muß er hie deß entgelten, das er dem Vater zu Leide gethan hatte, und bei seiner Stiefmutter geschlafen. Denn Gott läßet Nichts ungerochen, wie langsam er auch strafet; wie er den Seinen Nichts unvergolten läßet. Jacob hat es müssen gehen lassen und nicht gestraft d), wiewohl es ihn sehr verdrossen und wehe gethan hat; aber hie wird es bezahlt in der Austheilung väterlicher Güter und Segens. Darumb ist auch dieser Stamm und Geschlecht nie etwas Sonderlichs gewesen, sondern fast der geringste und hinterste. Also strafet Gott langsam e), aber hart, fraget nicht nach der Person und nach dem Geblüte, daß er die erste Geburt hat, und Jacobs Sohn ist. So wird diesem die Ehre genommen, die ihm sonst von Recht ²⁾

a) Jacob segnet seine Söhne zur Rege. b) Rubens Segen. c) Gen. 4.

d) Jacob strafte Ruben nicht umb seine Sünde. e) Gott strafte langsam.

1) † das ist. 2) † wegen.

gebühret, und das Priesterthum auf Levi, das Königreich auf Juda und Ephraim gewendet.

Die Brüder Simeon und Levi, ihr tödtlich Wehre sind schädliche Gezeug. Meine Seele komme nicht in die Geheimniß, und mein Herrlichkeit sei nicht eins mit ihrer Sammlung x., wie oben am 328.

Die zween Brüder f) nimpt er zu Hause, und gibt ihn auch nichts Guts, bezahlt immer, wie ein igher verdienet hat. Was sie ausgerichtet haben ³⁾, haben wir droben gehört, im vier und dreißigsten Capitel, wie sie die Sichimiter alle erwürgeten, wiewohl sie ihn Sicherheit gelobet hatten. Das war auch bisher ungestraft blieben, aber nicht vergessen; also, daß es ihre Kinder müssen entgelten, daß sie zurtheilet und zustreuet werden in Jacob oder Israel, das ist, daß sie nicht eigene Wohnung haben im Land. Denn Levi hat nie keine sonderliche, eigene Wohnung gehabt g), sondern ward hin und her geworfen, und unter den Andern zurtheilet. Simeon mußte sich auch behelfen im Stamm Juda, und in einem Winkel bleiben.

Das machen nu Etliche geistlich, daß Judas, der Verräther Christi h), von Simeon kommen sei; die Priester aber, die sich über Christum versammelt haben und im Zorn erwürget, sind des Geschlechts Levi gewesen; darumb sie nu in aller Welt zustreuet sind. Aber ich lasse es bleiben im schlechten, leiblichem Verstand nach der Historien; denn umb Christus willen sind alle dreizehen Geschlecht ⁴⁾ verstrauet; aber diese zween haben im Volk Israel zutheilet müssen werden.

Juda, du bist, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird deinen Feinden auf dem Hals sein, für dir werden deines Vaters Kinder sich bücken ⁵⁾ x., wie oben am 328. Blatt.

f) Simeons und Levi Segen. g) Levi Wohnung unstäte. h) Judas der Verräther Christi.

3) „haben“ fehlt. 4) zwölf. 5) „deine Hand — — sich bücken“ fehlt.

Das ist ein Stück des Segens über Juda i), da wird Christus mit einkommen, um welches willen es alles geschrieben ist. Hie wird nu Juda die Ehre gegeben, und allen Brüdern fürgezogen, daß sie sich für ihm bücken sollen; und ist ⁶⁾ mit ihm so zugehen, wie die andern Historien geben, daß er der König-Stamm ⁷⁾ ward k), der unter sich hatte das ganze Israel, unter David und Solomon, schier bei hundert Jahren lang. Darnach ward es zutrennet und getheilet, daß nur zween Stämme bei nander blieben, Juda und Benjamin, die andern kriegt Ephraim l) oder Joseph zu sich. Dennoch bleib das Königreich bei Juda, wie ihm zugesagt ⁸⁾ war, bis auf Christum. Aber Ephraim ist nicht blieben, also, daß es mit einander nicht viel über zweihundert Jahr gestanden ist. Darumb sagt Jacob hie zuvor, daß Juda groß werden sollt, und das Scepter behalten, bis der rechte König, Christus, käme; also, daß der Text gewaltig zwingt, daß Christus von Juda kommen mußte, wie wir hören werden.

Also hat diese Prophezei zwei Theil in sich; erstlich, das leibliche Königreich, welches David und Salomo, und ihre Nachkommen gehabt haben bis auf Christum m), in welchen das geistliche angefangen hat, und ohn Ende bestet.

So sagt er nu: Juda, du bist der Mann, das rechte Kind von Lea, der armen Frauen, dich werden deine Brüder, alle zwölf Geschlecht, in Eheren haben; dazu soll deine Hand den Feinden auf dem Halse sein, das ist, Gott wird dir Gnade geben, daß, wohin du dich wendest, wirst du deine Feinde schlagen; welches alles in David erfüllet ist. Denn wiewohl viel Unglück daheim in seinem Hause hatte, doch wenn er auszog, schlug er Alles zu Boden, daß er nie keine Schlacht verlore. Also beschreibet der Heilig Geist so lang zuvor, wie ers treiben würde; denn es auf ihn sonderlich gehet, daß ihn alle Jüden sollten gnädigen Herrn heißen.

Darumb sagt **■** weiter: Du bist ein junger Löwe,

i) Juda Segen. k) Juda der königliche Stamm. l) Ephraims Königreich. m) Christus vom königlichen Stamm Juda.
 6) † es. 7) königliche Stamm. 8) gesagt.

unerschrocken und muthig, dazu so stark, dem Niemand überwältigen kann; wie die ganze Historien Davids ausweist. Item: Du bist hoch kommen sint dem Raube, das ist, du hast ein Raub gethan, der hat dich hoch erhaben, nämlich an allen Königen umbher; denn er alles, was sich wider ihn legt, unter sich brachte. Item: Er hat niedergekniet wie ein Löwe, das ist, weil er so geraubt hat, und Alles unter sich gebrochen, sahet er sich nieder, und saß stille im Regiment, war ein König, wie ein Löwe, der so gewaltig lag und saß, daß sich Niemand dorste wider ihn regen. So weit redet er vom Königreich Juda, darinne er sonderlich den David meinet. Folget nu das Geistliche.

Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker zufallen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleidic., wie oben am 329. Blatt.

Das gehet nu alles auf Christum n). Das Scepter heißet er das Königreich und Regiment, das soll bei Juda bleiben; als sollt er sagen: Das ganz Volk Israel soll nicht bleiben, sondern abfallen; aber das Geschlecht Juda mußte das Regiment behalten. Und ob es nicht immerdar Könige haben würde, doch wird es zum Wenigsten Fürsten haben, daß je das Regiment bleibe, nicht allein weltlich, sondern auch geistlich.

Denn, daß er sagt: Noch ein Meister von seinen Füßen, meinet er das Priesteramt, Propheten und Lehrer, den man zühöre, bis auf den Held Christum, daß sollten sie sicher sein. Christum aber nennet er auf ebräisch מָלִיכִי o), wilchs die Jüden noch nicht wissen, was es eigentlich heißet, wird auch sonst nirgend in der Schrift gebrauchet, denn hie. Wir habens gedeutscht ein Held. Sonst heißet es ein solchen Mann, dem es glücklich von Statt gehet, der es frei hinausführet, und geräth alles wohl, was er anfähet. Denn es kömpt

n) Christus Königreich. o) Silo.

von dem Wort **יְהוָה**, welches heißt Glück und Wohlfahrt, als im Psalm p): Ich sprach in meiner Wohlfahrt, oder da mirs wohl gieng: Ich werde ewiglich bleiben. So deutet ers auf Christum mit verdeckten Worten, und bestimpt das Königreich Juda.

Daraus können wir nu mit den Juden handeln, und ihr Ding verlegen. Denn weil sie wider Königreich noch Regiment, wider geistlich noch weltlich haben q), sind dazu ⁹⁾ aus dem Land verstoßen, und durch die Welt zustrauet, kurz, da ist wider Scepter noch Meister; so muß der Held oder Messia gewiß kommen sein. Sie können auch Nichts dawider aufbringen, denn es ist so ein gewaltiger Spruch, als keiner im Neuen Testament. So ist nu unleugbar, daß, als Christus kam, war ihr Regiment aus, und das Volk gieng immer unter, bis sie ist gar vertrieben sind, daß sie nirgend keine gewisse Stätte haben, und sind nu anderthalbtausend Jahr vergangen, daß sie müssen ohn ihren Dank bekennen, er müsse längst kommen sein: also, daß auch unser Evangelion und Neu Testament gegründet ist aus diesem Text, daß es muß rechtschaffen sein r).

Weiter will Jacob anzeigen, was er fur ein König sein solle. Da höret das jüdische Königreich auf, und gehet an das geistliche. ¹⁰⁾ Spricht erstlich also: Demselben werden die Völker zufallen, das ist, es soll ein solcher König und ein solches Reich werden s), das die Leute nicht mit dem Schwert zwingen und unter sich bringen wird, wie alle andere Königreich; sondern dem nicht alleine die Juden, sondern Völker zulaufen und sich unter ihn geben. Der Königreich ist nie keines gewesen, dem ein Volk muthwillig zugefallen sei, ohne dieses Königs; das muß so löstlich sein, daß allerlei Volk mit Lust und Liebe dazu laufe. Sagen aber die Juden, er rede von einem schlechten Herrn, dem viel Leut sollen zufallen und anhangen; so laß sie es deuten, wie sie wollen, wir haben das unwidersprechlich,

p) Psalm 30.

q) Juden haben kein Königreich mehr.

r) Euan-

gelions Grund.

s) Christus ein geistlicher König.

9) + auch.

10) † Er.

daß er soll vom Stamm Juda sein, des königlichen Geblüts, nämlich, des Königes David, und allererst denn kommen, wenn das Scepter, das ist, ihr Königreich aufhöret, und soll ein solcher Herr sein, dem nicht allein das Judenthumb, sondern auch die Heiden zufallen. Was wäre ■ sonst geredt, wenn er solt meinen, wie ihm die Jüden allein würden zufallen, und an ihm halten; sintemal das Königreich Juda nicht soll bleiben, und schon die Jüden alle zu ihm gefallen sind, und doch nicht bei ihm blieben? Was wäre es auch für Wunder, daß ihm die Jüden, sein eigen Volk, zufielen?

Nu laß sie sagen, wo sie irgend ein Herrn gehabt, nachdem das Scepter und leibliche Königreich aufgehört haben t), dem die Völker, beide sie und die Heiden, zugefallen sind. Wir aber haben den Christum aus dem Stamm Juda, zu dem nicht allein viel Jüden, sondern alle Heiden sich geschlagen haben, und willig für ihren Herrn angenommen. Denn Jacob will mit den Worten anzeigen, daß der Silo viel größer soll werden, denn das vorige Scepter und Königreich Juda. Nu könnt es nicht größer werden, wenn ihm alleine die Jüden zufielen; ist auch noch bei ihnen kein größers gewesen, ohne dieses Christi: also, daß ers für ein sonderlichen Preis dieses Königs anzeucht, wie es auch ein groß Wunder ist, daß alle Welt einem jüdischen Mann solt zufallen, so doch die Heiden nie keinem Volk sind feinder gewesen, denn dem jüdischen.

Womit wird er aber solchs ausrichten, oder was wird der König für Regiment führen? a) Er wird (spricht Jacob) seine Füllen an den Weinstock binden, und seiner 2c. Da stehet sein Reich beschrieben, und scheinet je ein nährisch Beschreiben ¹¹⁾ sein. Was ist das für köstlich Ding, daß des Königs, der ohn Schwert regieren, und größer denn David und Solomo sein soll, höchster Preis sei, daß er sein Esel an Reben oder Weinstock bindet, und sein Kleid im Wein wä-

t) Jüden ohne Herrn und König.
Königreich.

a) Christus Regiment in seinem

11) † zu.

schet, rothe Augen und weiße Zähne hat? Wer hat je mehr gehört einen König so loben und beschreiben? Solt er ihn nicht billig so preisen: Er wird Land und Leut fressen, Städte und Schlösser umschlagen mit Heeres Kraft und Blutvergießen, daß man darinne möcht baden, und herein reiten in großem, herrlichem Pracht, und mit eitel Gold umgeben; wie der König Solomo, wilcher wohl anders beschrieben ist.

Wenn ich einen schlechten Bürger loben wollt, und sollte ihn so loben, wie er den Esel an ¹²⁾ Weinstock binde, und sein Kleid im Wein wüsche; item, von rothen Augen und weißen Zähnen, so würde Jedermann mein lachen und spotten; ja, wenns einer von einem Narren redet, wie er nicht mehr könnte, denn den Esel an Neben binden, und ließ ihn fressen, und verderbt beide, Kleid und Wein mit Waschen: so giengs hin. Aber von einem solchen gewaltigen König, dem alle Welt zufället, also zu reden, lautet doch gar Nichts, sonderlich, wenn es so groß Ding soll geredt sein, als Gott redet. Wenn er von einem Königreich redet, so meint ers mit Ernst, daß es etwas Groß sei.

Derhalten muß hie der Glaube regieren, und der Verstand gesehen werden, den Gott meint, wilchen ¹³⁾ Vernunft nicht erlangen kann. Die Juden machen ihm wohl eine Nasen, und sagen, er meine so ein reich, ubersflüssig Königreich, daß der Wein so wohl gerathen soll, daß man die Esel wird lassen Trauben fressen, und Kleider im Wein waschen, daß Jedermann darinne baden möchte. Aber was ¹⁴⁾ reimet sich der Esel zum Neben, oder das Kleid im Wein? Und wo bleiben die rothe Augen und weiße Zähne? Ober wenn ist solchs je ¹⁵⁾ leiblich erfüllet? Darumb kann solchs nicht anders, denn geistlich verstanden werden, wie er auch nicht ein leiblicher, sondern geistlicher König ist, also, daß es durch und durch von dem Predigampt v) geredt sei; wie wir oft gesagt haben, daß Christus Königreich nicht anders, denn durch den Heiligen Geist mit dem Evangelio regiert wird. Alle sein Schwert,

v) Predigampt.

12) † den. 13) † die. 14) wie. 15) „je“ fehlt.

Harnisch, Kraft und Macht ist das Wort Gottes, wie Sanct Paulus zum Römern w) sagt: Ich schäme mich des Evangelions nicht, denn es ist eine Gotteskraft, die da selig machet alle, die daran gläuben.

Das ist alle Pracht und Herrlichkeit dieß Königs, daß er ein ohmmächtig, veracht Wort führet, das für aller Welt verdampft ist und mit Füßen getreten; aber Niemand solle selig werden, er gläube ¹⁶⁾ daran, und halte es für mächtiger, denn aller Welt Kraft x). Es ist wohl ein Spott und Thorheit für ihr, sonderlich für den heiligen Leuten; aber nichts desto weniger richtet er das damit an, daß die Herzen, so es fassen, gerühret vom Heiligen Geist, fallen abe von allen andern Dingen, so die Welt für kösslich achtet, alle ¹⁷⁾ Abgötterei und unser Werk, und sich alleine verlassen auf Gottes Gnad. Damit wird alles zerstöret auf Erden, ¹⁸⁾ reißet uns von allen Dingen, das nicht Gott ist; wilchs keine Menschenkraft vermag zu thuen. Denn nie kein weltlich Gewalt so groß gewesen ist, daß sie könnte die Herzen regieren, das sie sich williglich ließen berücken und führen.

Also regieret er durchs Wort und mit dem Wort in den Herzen, daß sein königlich Regiment nicht Anders ist, denn das Predigamt, wilchs hie so lang zuvor bedeutet und verkündigt hat müssen werden von Jacob; darumb es auch ¹⁹⁾ Paulus zum Romern am Anfang rühmet, daß es verkündigt sei in der heiligen Schrift. Man weiß von Christus Reich nicht mehr, denn das Evangelion; ²⁰⁾ regieret durch kein Schwert noch Gewalt, das Wort richtet allen ²¹⁾ den Rumor an, daß sich darüber scheiden Mutter und Tochter, Vater und Sohn, wie Christus sagt.

Das istß nu, das Jacob sagt: Er wird den Esel an ²²⁾ Weinstock binden y); nämlich nichts Anders, denn seine Christen binden an das heilige Wort Gottes, daß sie davon trinken werden. Was Gott geredt und geschrieben hat, das ist der edle Weinstock und

w) Rom. 1. x) Evangelions Kraft. y) Esel an Weinstock binden.

16) † denn.

17) von aller.

18) † es.

19) † St.

20) † es.

21) alleine.

22) † den.

Neben; wir aber sind der Esel oder Fülle. So redet er nicht von großen Leuten, sondern geringen, armen Esel, zu deuten, daß sein Reich ein Reich der Gnaden ist; wie er auch am Palmtag anzeigt, da er einreitet, und nahm das dümme Thier, den Esel dazu. Uns, die wir im Fleisch und Blut leben, heißt die Schrift Esel, wie wir auch grobe Esel sind, darumb, daß der Esel gerufen ist zu tragen, gehet aber langsam fort, daß man ihn immer treiben muß. Das sind eben seine lieben Christen auf Erden, dazu geordnet, daß wir das heilige Kreuz tragen z), haben am Halse den faulen Scheim, den alten Adam, der nicht zum Guten geneigt, und nur widerstrebt; dem muß gewehert werden, und geplagt durch das Kreuz, so lang bis er stirbt. Er muß aber am Stock stehen, und Wein trinken, das ist, gebunden ans Wort, das uns stärkt, trunken, fröhlich und fest machet, zu leiden und sterben, daß man hindurch gehe ohn alle Furcht.

Eben dasselbige ist ²³⁾ auch, das da folgt: Er wird sein Kleid waschen in Wein a), und seinen Mantel in Weinbeerblut, das ist, in rothen Trauben; wie man gemeiniglich in den Landen rothen Wein hat, so roth wie Blut. Das ist aber ein seltsam Waschen; wenn einer wolt Kleider waschen, und nähme Blut dazu, den hielt man für unsinnig, als der das Kleid mehr befädeln wolt, denn rein machen: wilchs, weil sichs nicht reimet, wie gesagt, zwingt es der Text von geistlichen Sachen zu verstehen, und ist nicht anders geredt, denn von dem Königareich Christi, was es für Art hat. Das Kleid oder der ²⁴⁾ Mantel sind wir. So stehet sein Reich darinne, daß es nur ein Bad ist; denn wir sind nicht reine, werden aber reine; es ist nicht gethan, soll aber gethan werden; es ist nicht dere, die da vollkommen sind, sondern dere, die da täglich müssen zunehmen und fortfahren b). Darumb muß man auch immer predigen und das Wort lassen im Schwang gehen, damit immer zu fegen, sonst dürft man keins Predigens. Denn dieß Wa-

z) Christen müssen Kreuz tragen.

a) Kleid waschen im Wein.

b) Christen müssen immer gewaschen sein.

23) † es. 24) „der“ fehlt.

schon und Baden gehet nicht zu, denn durch das Wort; das ist der schöne rothe Wein, dadurch unsere Gewissen ohn Unterlaß gereinigt werden c); wie die Aposteln schreiben, man solle immer zunehmen im Glauben und Liebe, ²⁵⁾ bleiben doch nimmer anders denn halbe Menschen, Fleisch und Blut stickt zu tief in uns.

Darumb hat der König nicht ²⁶⁾ ander Ampt, denn sein Kleid und Mantel, das ist, sein liebe Christenheit, die er anzeucht, und sich darein schmückt; wie er sich rühmet im Propheten d): Ich will dich schmücken, wie ein Braut den Mantel und ²⁷⁾ Band anthuet, und aufsetzt. Das sind eitel starke Sprüche wider Menschengesetz. Denn wir können uns nicht mit Menschenlehre waschen, sondern man muß sie waschen im Wort; das ist, man wird ihn predigen, und durch das Predigen werden sie gläuben, dadurch werden sie rein werden, und immer je mehr und mehr gesetzt. Weiter:

Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und sein Zähnen weißer denn Milch.

Das e) wäre billiger eins Weibs Lob, denn eins Königs; der stehets wohl an, daß sie schön sei. Eins Manns Schmuck wäre besser Schwert und Harnisch. Aber weil er so durch Reden in Narrheit kömpt, zwingt er uns, von der Narrheit in seine Weisheit zu kommen. Seine Augen sind röthlich, (spricht er,) wie starker rother Wein, und setzt wider nander rothe Augen und weiße Zähne.

Die Augen sind, die da fürstehen dem Wort Gottes; denn er beschreibt noch immer das Predigamt und Wort, damit er die Christenheit nähret und führet, und will, daß sie allein damit umgehe, und kein andere Lehre noch Regiment wisse. Die Prediger aber, die es treiben, führen und in der Hand haben, sind die Augen und Zähne, das ist, daß ein Prediger zwei Stück soll haben, Gesetz und Gnade predigen f). Rothe oder braune Augen sind zornig und ernst; das sind

c) Predigen ohn Unterlaß. d) Jesa. 61. e) Rothe Augen und weiße Zähne. f) Predigt zweierlei, Gesetz und Evangelion.

25) † wir. 26) kein. 27) † das.

Christus Augen, welcher ist ein Bischoff und Aufseher, der keine andere Predigt noch Regiment zulasset.

28) Ist sonderlich geredt auf die Lehre, denn es liegt nicht so viel am Leben g). Wenn man die Lehre reine behielte, künnt man allen Sachen rathen. Gott gebe nur Gnade, daß man recht predige, ob wir nicht alle recht leben, müßte man Geduld tragen. Denn es gehet also: Wo man recht predigt, da gehet das Leben schwach hernach, faul und langsam; wiederumb, wo man die Leute verführet mit falscher Lehre, gehet es gar nicht hernach. Denn wo die Lehre nicht recht ist, kann das Leben, wilchs sich nach der Lehre richtet, auch nicht recht sein.

Darumb sind die Augen Prediger und Apostel; die sind roth, wie starker Wein, das ist, scharf, daß sie strafen alles, was nicht reine Lehre ist h), das ist, was nicht Glauben und Liebe lehret. Die Zähene aber sind, die da heißen, und sind doch weiß, wie Milch, die da süße ist. So wunderliche Rede führet er fur großer Lust an dem Reich Christi. Das sind nu auch dieselben Prediger, die da heißen und strafen, wenn man schon im Glauben ist, daß man die reine Lehre erhalte, tadeln durch das Gesetz aller Menschen Ding, und lassen denn aufkommen den lautern Glauben. Darnach, wenn Christen worden sind im Glauben, thun sie Nichts, denn strafen immerdar, und sind doch süße, rein und lauter, wie Milch; nicht giftig, noch falsch, die nicht das Ihre suchen, begehren Nichts, denn der Andern Nutz und Besserung; 29) sind wohl scharf, sie meinens aber gut; heuchlen nicht, sondern handeln aufgericht, recht und schlecht. Das heißen Zähene wie Milch, candidi dentes; dagegen heißt man lividos dentes, faule und giftige Zähene, die nicht reine sind. Die reinen strafen und schelten auch, meinens aber herzlich und brüderlich; wie Sanct Paulus die Corinthier, item, die Galater auch strafet.

Siehe, durch solche wunderliche Rede, so verblü-

g) Lehre und Leben von einander zu scheiden.
und sind hart.

h) Prediger strafen

28) † Das. 29) † Ne.

met und geschmückt, zeigt er so meisterlich an das ganze Königreich Christi, wie i) gar nicht stehe in leiblichen Dingen; sondern nur darumb zu thuen ist, daß die Lehre allein recht sei, und führe auf den lautern Glauben, dazu auch die Prediger, so darüber halten. Wenn nur solchs recht gehet, kann Gott wohl Geduld haben am Leben. Es ist nicht zu thun so viel umb die Zuhörer, als umb die Lehrer; denn die Zuhörer sind bald geurtheilt, ob sie recht, oder nicht, leben.

Darumb kann kein großer Gnade und theurer Gabe widerfahren, denn daß Gott rechte Prediger schicket, die es mit Treuen meinen, und den falschen Lehrern wehren; widerumb, kein größere Plag noch Herzleid, denn wenn er die rechten hinwegnimpt, läßt falsche Lehrer ³⁰⁾ mit blauen, giftigen Zähnen auskommen. Da laßt uns zusehen und dafür hüten k). Sie sind schon vorhanden, und reißen ein; ja, auch unter uns sind ihr, die es bereit sind, oder werdens werden. Wir haben das Evangelion, wissen, was wir thun, wie wir glauben und lieben sollen, aber wir sind bald gewürgt und gestorben; so ist's gar bald geschehen, daß Alles wieder voll falsche Prediger wird. Darumb laßt uns Gott danken, und bitten, daß es reine bleibe, und wehre den falschen, ³¹⁾ verführischen Geistern.

Das ist der edle Text von dem Reich Christi, wie es gehen soll mit dem rechten Verstand vom heiligen Evangelio, wilchs nimmer gnug zu preisen ist; ³²⁾ ist so groß, daß sich ein christlich Herz davor ³³⁾ wundern muß; ³⁴⁾ thut und schaffet so viel, daß ³⁵⁾ Niemand gnug ermessen kann, davon wir immerdar gepredigt haben, auch nicht anders zu predigen haben. Darumb hat auch der heilige Patriarch so lustig davon geredt, aufs Allerbeste er kunnt und gewußt hat.

So schleuß nu aus diesem Text, daß Christus kommen ist l); denn die Predigt ist schon längst angangen, die die Leut so kühne und fröhlich machet, daß sie

i) Christus Reich, warinne es stehet. k) Falsche Prediger, Evangelions Lob. l) Christus ist kommen.

30) In der Original-Ausgabe steht: Lehre. 31) † und. 32) † es.

33) † darüber. 34) † es. 35) † es.

sich nicht fürchten vor Tod noch Teufel, und geschickt sind, das heilige Kreuz zu tragen, dazu feine, reine und scharfe Prediger haben; wie es erstlich durch die Apostel und Märterer erfüllet ist. Weil nu die Predigt angangen ist, können wir sein beweisen, daß wir den König haben, weil ihm so viel Völker zugefallen sind, die umb seinenwillen fröhlich das Blut vergossen haben, und solche rechtschaffen Lehre beweiset.

Siehe, solchs hat Gott dem Juda zuvor kund gethan und verheissen. Das ist auch das Hauptstück des ganzen Capitels. Denn wiewohl er dem ganzen Geschlecht, allen zwölf Stämmen, iglichem seinen Segen gibt, sind sie doch alle umb des Hauptsegens willen geschehen und geschrieben, daß Christus kommen sollte vom Stamm Juda. Darumb, was nu hernach folget, ist eitel zeitlich Ding, so den andern verkündigt ist, wie es ihn gehen soll, wie auch den vorigen zweien, Simeon und Levi.

Doch langet das dahin, wie Gott alle Ding aus lauter Gnaden gibt m), und Niemand Nichts überkömpt aus seiner Arbeit, Mühe und Fürsichtigkeit; sintemal er diesen so lang zuvor sagt, wie es ihn gehen soll, ehe sie geboren werden; daß man lerne, was Idermann widerfähret, sei also beschlossen von Gott von Ewigkeit, beide, wie ein Iglicher leben und sterben soll.

Es ist nicht Menschen-Bernunft noch That, sondern Gottes Wille und Ordnung, es sei gut oder böse. Wir lassen uns dünken, es gehe nach unsern Traum, wenn Etwas geschieht, meinen, wir haben weislich gethan, oder gerarret; ³⁶⁾ sollten uns billig schämen, wenn wir diesen Text recht ansehen, daß wir meinen, es gehe, wie wirs machen, nicht, wie er es führet. Wenn ich denn das weiß, daß Alles gehet, wie ers ordenet, und Nichts begegnet, es ist von ihm so versehen und geschickt: was wollen wir denn draus machen? ³⁷⁾ Müssen sagen: Du willst es so haben. Weil wir das nicht thun, so murren wir drumb, und wollen Gott meistern. So wollen wir nu die andern Se-

m) Gott gibt Alles aus lauter Gnade.

36) † wir. 37) † Wir.

gen vollend überlaufen, wiewohl sie nicht schwer sind; die Sophisten aber sind darein gefallen, und habens mit ihrem Deuten versinstert.

Sebulon wird am Anfurt des Meeres wohnen, und am Anfurt der Schiffe, und stoßen an Sidon.

Was darf Jacob davon unnütze Wort machen? 38) Anfurt des Meers und Grenzen an Sidon, ist nicht mehr denn so viel verheißen dem Sebulon n), 39) er soll die Grenz inn halten 40), die da ist am Meer, und langet bis gen Sidon. Das wissen die Landfahrer, wie und wo das große Meer (darauf man schiffet von Venedigen gen Jerusalem,) ans Land stößet, da man anfähret. Wie und wenn sie nu das Land eingenommen haben, lieset man im Buch Josua hin und wieder.

Das ist nu gar ein zeitlich Ding, doch ist das geistlich darinnen, wie gesagt ist, daß Gott nicht allein gibt, was der Seelen gehöret, sondern auch ordenet und schickt leiblich, gut Regiment und alle Ding, daß Nichts ohn sein Ordnung sich begeben kann o). Daß die Fürsten von Sachsen dieß Land haben, ist nicht ihr Gewalt, sondern Gottes Ordnung und Wille, der da sagt: So weit sei Herre, und nicht weiter; also, wie Paulus sagt in den Geschichten, daß er einem Jglichen 41) Hirschaft abzirckelt, eben und dürre abmisset, wie weit sie regieren soll; trog, über das sie mehr ein Haar breit künnte 42) einnehmen; daß man bekenne, was Jedermann hat, 43) von Gottes Hand habe und nehmen müsse, der aller Ding Gewalt hat, ob es gleich die Welt nicht erkennet; wie es auch die Jüden nicht erkannt haben, meineten, sie thätens durch ihr Schwert. So spricht er droben: Ja, wenn ichs nicht thäte, künntest du nicht ein Haar breit haben.

Wir Christen müssen das wissen, so wir gläuben, daß er der Schöpfer ist Himmels und der Erden, daß


n) Sebulon Segen. o) Gott gibt, was zu Leib und Seel gehört.

38) + Mit der. 39) + als. 40) haben. 41) einer jeglichen.

42) trog, daß sie über das einer Haare breit mehr künnte. 43) + er.

ohn sein Wissen und Willen Niemand ein Haar vom Haupt fällt, und nicht einen Bissen Brods haben können, er gebe es denn. Es ist nimmer genugsam zu lernen, ob es gleich leichte zu sagen ist. Wenn wirs gläubten und für wahr hielten, würden wir für Nichts sorgen, noch uns fürchten, sondern ihn machen lassen, und Alles von seiner Hand warten. Weil wir aber nicht gläuben, denken wir, er sei weit von uns, wölle, daß wir selbst sorgen und denken, wie wir kriegen, was uns Noth ist. Das sei nu dem Sebulon geschenkt, weiter soll er nicht greifen noch langen.

Isaschar wird ein beinern Esel sein, und sich lagern zwischen die Grenzen. Und er sahe die Ruge, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist, und hat seine Schultern geneigt zu tragen, und ist einzinsbar Knecht worden.

Das ist nicht gepredigt für den gemeinen Mann, dienet für die Alessinnigen, die in der Schrift studiren. Diesem Stamm gibt er den Segen p): Er soll wohl ein fein Land haben, aber ein Knecht und zinsbar sein. Das Land ist gelegen mitten in Canaan, auf einem fruchtbaren Boden, wie Sebulon und Naphthali auch; aber  liegt in der Grenze, da die Heiden anstoßen; darumb sollte es immerdar angefochten werden, und dem Assyrier-Könige Schoß und Zinse geben. ⁴⁴⁾ Will also sagen: Du siehest wohl, und wirsts innen, daß ⁴⁵⁾ ein köstlich Land ist; aber du wirst nicht Herr darin sein; als sollt er sprechen: Du wirst zu fressen und saufen, und alle Fülle haben, aber nicht Gott dankbar sein; darumb wirst du es müssen ander Leuten geben und fressen lassen. Das siehet man nu in der Historien, wie sie geschlagen sind von Königen, haben das Geschlecht nie errettet, ⁴⁶⁾ ist immer blieben unter den Königen von Syrien und Assyrien. So ist's wahr worden, daß er ein beinerner Esel wäre, das ist, der große

p) Isaschar Segen.

44) † Gr. 45) † es. 46) † es.

Last tragen und unterdrückt werden müßte, mehr Bürden tragen, denn er vermügen würde.

Dan wird Richter sein in seinem Volk, wie ein Geschlecht in Israel. Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle. Herre, ich warte auf dein Heil.

Diesen Text q) müssen wir darumb handeln, daß wir begegnen dem losen Geschwäg und Fabeln. Denn man trägt ein Buch vom Endchrist umb, darin gesagt wird, er solle vom Stamm Dan geboren werden, darumb, daß geschrieben ist: Er soll sein eine Schlang und Otter auf dem Wege. Es ist aber lauter Narrenwerk. Der Endchrist r) soll nicht von Juden kommen; wir haben schon den rechten furhanden, davon Paulus sagt s), den Papst zu Rom. So ist aber wohl gesagt, daß die zwölf Geschlecht zustreuet sollten werden in alle Welt, und nimmer aufkommen, noch ⁴⁷⁾ dahin bringen alle auf einen Haufen, daß sie so stark sollten werden, daß ⁴⁸⁾ möchte ein Fürstenthum heißen. Die Schrift stehet düre da, daß sie sollen zunicht werden, und kein Regiment kriegen; wie der Psalm t) prophezeit: Gott wird den Kopf der Feinde zuschmeißen.

Des Endchrists Reich aber, weil es ein solch Macht ist, die alle Welt überwindet, kann es davon nicht kommen, sondern muß einen andern Ursprung haben, wie Sanct Paulus sagt. Wenn das römisch Reich hinweg ist, so sehe man sich für, denn wird es aufkommen.

So sagt er nu: Dan wird auch ein Richter werden, wie die andern, wilchs ist erfüllet in dem starken Held Simson u), in der Richter Buch; der ist eben der, davon er hie redet: Die Schlange auf dem Wege, und Otter auf dem Steig, so das Pferd in die Fersen beißet, daß der Reiter zurückfallet, das ist, daß sie hergehet, und machet Reiter und Roß zu Schanden, wie

q) Dans Segen. r) Endchrist. s) 2 Theß. 2. t) Psalm 2. [110].

u) Simson.

47) † es. 48) † es.

er gethan hat mit den Philistern; ⁴⁰⁾ war ein einig Mann, ohn allen Zeug, er schleich und grieve sie an, und trieb sie alle zurück. So ist dieß die Allegoria dieser Histori, so Simson gethan hat, wie oft er mit eigener Person eingerissen, und die Philister geschlagen hat, daß ihm Niemand kunnt widerstehen. Davon besiehe das fünfzehent und sechzehent Capitel im Buch der Richter.

Daß nu Jacob dazwischen menget, und spricht: Herr, ich warte auf dein Heil, redet er auf Christum; als sollt er sagen: So wird es zugehen im Volk, so lange wird die Schlange regieren; wöllet Gott, dein Christus wäre bald hie!

Gad v), gerüst, wird das Heer führen, und wieder erumbführen.

Davon lies die Historien des Buchs Josua, wie sie fur Israel hergezogen sind, und an der Spizen gewesen.

Von Asser w) kömpt sein fett Brod, und er wird den Königen niedliche Speise geben.

Asser soll den Segen haben, daß er in ein köstlich Kornland soll sitzen, und reich werden.

Naphthali ist ein schneller Hirs, und gibt hübsche Rede x).

Davon lies auch die Histori im Buch der Richter y) von der Prophetin Debora und Barak aus diesem Geschlecht, wie sie den großen König ⁵⁰⁾ Sissera schlugen mit einem geringen Heer, kamen kurz hinter ihm her, so behende und schnell, wie ein Hirsche. Davon machet sie einen hübschen geistlichen Gesang, daselbs beschrieben. Das sind die zehen Söhne von Lea und den zweien Mägden.

Das holdselige Kind Joseph, das holdselige Kind anzusehen, die Töchter treten einher im Regiment, und wiemohl ihn die Schützen erbittert, mit ihm gezankt, und ihn gehasset haben &c.

v) Gads Segen. w) Assers Segen. x) Naphthali Segen. y) Judi. 5 [4].

49) † er. 50) königlichen Hauptmann.

Daß man dieß verstehe, hab ich vor gesagt, daß Gott das Land und Volk in zwölf Theil getheilet hat nach den zwölf Brüdern, und iglichem sein Theil ward gegeben. Aber das Geschlecht Levi zog er aus. So machet er nu, daß das König - Geschlecht ⁵¹⁾ kam auf Juda, bis auf Christum, wilcher ein geistlich Reich daraus machet; doch ward das Königreich getheilet in zwei Theil ²⁾; ein Stück führet Juda, das ander Joseph oder Ephraim. Juda behielt nur zwei Geschlecht, die andern zehen fielen alle dorthin; jenes war das geringste, aber doch das beste; dieses war das gewaltigste, aber nicht so gut. Denn Juda hatte viel fromme Könige, aber Ephraim hatte nie keinen frommen, darumb sie auch Gott strafte und austilgete, daß sich zuletzt die zehen Geschlechter gar zustreueten, und nie wieder zusammen kamen.

So redet nu hie Jacob von dem großen Königreich Ephraim, aber Nichts, benn von zeitlichem Regiment, daß es ein fein Volk und Reich sei, und ihm wohl gehen soll, umb deß willen, daß unter dem Volk Viel waren, die zu Gottes Reich gehörten. Denn es hat auch viel treffliche Propheten gehabt, darumb mußte es auch Glück haben, die Könige wären fromm oder nicht; der Text ist aber ein wenig finster.

Joseph a) (saget er) ist das liebe Kind, bindet die zween Söhne, Ephraim und Manasse, an einander an Eine Person; und ist ein holdselig Kind, das ist, das Volk von Joseph wird ein fein Volk sein nach dem zeitlichen Regiment und Wesen; nicht seiner Person halben, daß **■** ein schöner Knabe war, sondern sein Stamm, Blut und Fleisch. Denn **■** ist ein solch schön Reich gewesen, daß sich andere Könige verwundert haben, von geschickten, weisen Leuten und seinen ⁵²⁾ Propheten. Die Töchter aber heißen in der Schrift Städte und Flecke des Lands; als im Matthäo b) stehet: Saget der Tochter Zion, das ist, Jerusalem. So will **■** nu sagen: Die Städte in dem Reich sind

2) Jüdisch Volk getheilt in zwei Königreich.

a) Josephs Segen.

b) Matth. 21.

51) königliche Geschlecht. 52) In der Original-Ausgabe steht: seinen.

wohl geordnet im Regiment, ⁵³⁾ ist fein im Schwang und gutem Friede gängen, und wohl gediehen; wilchs ein großer Schatz und Gnade ist in einem Lande. Denn was Gott lobet als ein fein Regiment, muß nicht etwas Gerings sein c).

Solche Gnade soll nu das Reich fur andern haben, daß ⁵⁴⁾ ein köstlich, wohlgeordnet Regiment habe; und nicht alleine das, sondern auch, wenn sich gleich andere Könige an sie machten, als, von Syrien und Assyrien, mit ihm zu streiten und unter sich zu bringen, soll es nicht Noth haben, sein Bogen und Arm soll feste und stark bleiben, und immer obliegen; wie die Historien von ⁵⁵⁾ Königen zeigen. Wiewohl sie oft angefochten sind, haben sie doch gewonnen und das Regiment erhalten, sind aber feste blieben und ermanet nicht durch ihre Kräfte, denn sie waren oft kaummet das zehent Theil so stark und viel, als die Feinde, sondern durch die Hände (sagt er) des Mächtigen in Jacob. Also liest man vom Könige Achab d), der doch ein Böswicht war fur Gott, aber fur der Welt ein feiner Mann, wie er auf Einen Tag hundert tausend Mann mit einem kleinen Häufelin schlug.

Weiter, sollen aus ihnen kommen Hirten und Steine in Israel. Das sind die großen, feinen Propheten e), Elias, Elisäus, Micha und andere; das waren die Ecksteine, darauf sie sich sollten verlassen.

Weiter, will er sagen, dieser Segen widerfähret dir nicht umb deines Verdiensts willen, oder umb deiner Väter willen; ⁵⁶⁾ ist ein lauter Segen Gottes, was du hast f). Mit Segen von Himmel und von der Tiefe, das ist, die Sonne wird dir scheinen, regen, thauen, kalt und warm sein, wie es der Erden nützlich ist; ⁵⁷⁾ soll dir Alles dienen, auch die Tiefe oder Wasser soll das Land feuchten, und Dampf geben, daß der Regen komme von Himmel. Dazu auch mit Segen an ⁵⁸⁾ Brüsten und Bächen, also,

c) Friedlich Regiment im Lande ein köstlicher Schatz. d) Achab. 3 [1] Reg. 20. e) Propheten aus Josephs Stamm. f) Gottes

Gnade ist, nicht unser Verdienst.

53) † es. 54) † es. 55) † den. 56) † es. 57) † es. 58) † den.

daß Alles schwanger sein, Frucht bringen und säugen soll, was nur Bäuche und Brüste hat. So ist mit bunten Worten Alles verfasst. Was fruchtbar sein kann von Menschen und Viehe soll sich alles mehren und genug haben. ⁵⁹⁾ Ist so viel geredt: Das Kindertragen, Viehe-Gerathen und Gedeihen, dazu das Getraib auf dem Felde, ist alles nicht unser Ding, sondern Gottes Gnade und Segen ist es.

Item: Der Segen, deinem Vater (spricht er) und meinen Voraltern verheissen, gehet stark. Mir und meinen Vätern ist verheissen der Segen, daß wir das Land sollen einnehmen und besizen, mit aller Fülle des Segens, daß ⁶⁰⁾ ein köstlich Königreich werde, Alles genug und wohlgerathen, und ordentlich gehe mit Streit und Friede. Nach Wunsch der Hohen in der Welt, das ist, wie alle Könige und Fürsten, und was da hoch ist, möchte wünschen. Also streckt sich dieser Segen nicht weiter, denn auf das leibliche Königreich; und ist Alles darumb so geschrieben, daß wir wissen sollen, wie es von Gott zuvor alles so geordnet ist, daß ers gibt, und wir nicht, und sich Niemand rühme, es sei seine Arbeit, Geschicklichkeit und Fürsichtigkeit. Es muß Alles sein Segen sein. Ist's nicht Segen, so gibts und schaffet Nichts; ist's aber gegeben, so ist's lauter Gottes Segen. Also zeucht Gott alle Güter zu sich, was wir haben an Leib und Seel.

Aufs Velt sagt er: Aus Joseph sollen Häupter werden, und oberste Maserer g) unter seinen Brüdern. Das ist gewesen Elias und Elisa, ⁶¹⁾ haben regiert wie die Häupter; dazu Maserer (davon Moses schreibt im vierten Buch h), das sind ⁶²⁾ leibliche Heiligen gewesen, heilige Propheten, geordnet, das Volk zu regieren und lehren, als auch der Prophet Samuel war. Also ist das Geschlecht gesegnet, daß es soll wohl stehen von Regiment, feinen Leuten und allerlei Fülle; wiewohl es daran gefehlet hat, daß sie nicht recht

g) Maserer. h) Num. 6.

59) † Es. 60) † es. 61) † die. 62) In der Original-Ausgabe steht: ist. 63) † sie.

Gott dienen, dennoch den leiblichen Segen kriegt haben umb dieses Patriarchen willen.

Benjamin ein reißender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen.

Was der Text i) will, weiß ich nicht allzu gewiß. Es möcht verstanden werden von dem Könige Saul, oder auch Sanct Paulo; denn sie beide dieses Stamms gewesen sind. Aber weil der Segen leiblich lautet, meine ich aufs Einfältigste, er rede von dem Könige Saul k), welcher der erste König gewesen ist, und gestritten hat wider Amalek, und ihn niedergelegt, und den Raub ausgetheilet hat. Wer es geistlich will machen, und auf Sanct Paulum l) ziehen, mag es thuen, also, daß er ein reißender Wolf ist gewesen, erstlich, als er die Christenheit verfolget hat, darnach aber bekehret worden, den Raub gefressen und ausgetheilet, das ist, die Seelen dem Teufel und der Welt geraubt, und zu Christo bracht hat, und viel Guts geschafft in der Christenheit, ja, fast ⁶⁴⁾ das größte Theil der Welt alleine gepredigt und Christen gemacht; darumb mirs auch nicht ubel gefället, den Text von ihm zu verstehen. Denn Gott hat insgemeine hin einem Stamm ein Mann, oder zween oder drei geben, durch welche das ganz Geschlecht gepreiset wurde. Darumb soll man diese Segen nicht auf allerlei Person, sondern auf einen oder zween ziehen. Also lieset man von Niemand's aus dem Stamm Benjamin, der etwas Sonderlichs gewesen oder ausgerichtet habe, denn von dem Könige Saul, und von dem Apostel Paulo; item, von den Bürgern zu Gibeon, wie im Buch der Richter stehet m).

So sei nu dieß die Summa dieses Capitels, wie alles, das da geschieht, durch Gottes Verordnung geschieht, daß es so gehen muß, und nicht anders n), man schlage es für, wie man wolle, und Niemand durch seine Vernunft oder Arbeit erlangen, auch Niemand hindern

i) Benjamin's Segen. k) Saul. 1 Reg. 15 [1 Sam. 14]. l) Paulus.

m) Jud. 20.

n) Alles geschieht aus Gottes Ordnung.

63) † ke.

64) † durch.

kann, sondern alle Welt das Paul halte, und rühme sich Nichts von ihrem Gute. Hast du Etwas, so wisse, daß **■** alleine sein Segen ist; wird dir was genommen, so ist es alles bei einem Heller durch ihn geordnet und versehen, daß ⁶⁵⁾ also gehen muß.

Das funfzigste Capitel.

Und Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten, daß sie seinen Vater salbeten. Und die Aerzte salbeten Israel, bis daß vierzig Tage umb waren; denn so lange währen die Salbetage, und die Aegypter beweineten ihn siebenzig Tage. Da nu die Leidetage aus waren, redet Joseph mit Pharao Gesinde, und sprach: Hab ich Gnade fur euch funden, so redet mit Pharao, und spricht: Mein Vater hat einen Eid von mir genommen, und gesagt: Siehe, ich sterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Canaan gegraben hab. So will ich nu hinaufziehen, und meinen Vater begraben, und wieder kommen. Pharao sprach: Reuch hinauf und begrab deinen Vater, wie du ihm geschworen hast. Also zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao, die Aeltesten seines Gesinds, und alle Aeltesten des Lands Aegypten; dazu das ganze Gesinde Josephs, und seine Brüder, und das Gesinde seines Vaters; allein ihre Kinder, Schaf und Ochsen ließen sie im Lande Gosen; und zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Reisigen, und war ein fast großes Heere. Da sie nu in den Flecken Atad kamen, der

jenseit dem Jordan liegt, da hielten sie ein sehr große und bittere Klag, und er trug über seinem Vater Leide sieben Tage. Und da die Leute im Land, die Cananiter, sahen das Leidetragen im Flecken Atrad, sprachen sie: Die Aegypter tragen da großes Leide. Daher heißt man den Ort der Aegypter Leide, wilsch liegt jenseit dem Jordan. Und seine Kinder thäten, wie er ihn befohlen hatte, und führten ihn ins Land Canaan, und begruben ihn in der zwiefachen Höhle des Aäkers, die Abraham erkauft hatte mit dem Aäker zum Erbbegräbniß von Ephron, dem Hethiter, gegen Mamre. Also zog Joseph wieder in Aegypten mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben, als sie ihn begraben hatten.

Das ist ein ehrlich Begräbniß gewesen der heiligen sechs Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob mit ihren Weibern a), die doch nie eins Fuß breit gehabt haben in dem Lande, so ihn von Gott verheißten war, wie Sanct Stephanus sagt b). Warum haben sie denn eben an dem Ort wollen begraben werden, daß auch Jacob so theuer befiehlt, man soll je seinen Leib hinauf führen und begraben in seiner Väter Grab? Es ist allein geschehen, die Verheißung zu bestätigen, auf daß die Jüden hernach beste freudiger wären, die Heiden auszurotten, auf daß sie das Land, da ihre Väter lagen, einnahmen c).

Denn wir sind so geschicket, was Gott zusagt und gelobt, kann man uns nicht gnug einbilden und fürbläuen, daß wirs feste gläuben. Das machet, daß Gott so wunderlich regieret. Denn sie waren nu in Aegypten, in frembdem Land, und bald nach Josephs Tode wurden sie so untergedrückt, daß nicht möglich war für der Welt, daß sie das Land sollten einnehmen;

a) Begräbniß der Erzväter.

b) Act. 7.

c) Glaubt auf die Ver-

heißung des Landes Canaan.

und waren über dreißig Könige in dem Lande Canaan, große, gewaltige Leute, die waren also gefessen, daß nicht möglich war, sie auszutreiben, sonderlich von so geringem, schwachem Volk, wie man spricht: Der Hahn ist nicht gut von seinem Mist zu treiben, und ein Mann vermag mehr in seinem Hause, denn viere draußen. Derhalben wollten die Väter allda begraben werden, ihren Glauben zu bezeugen, und die Kinder zu stärken. Sonst hätte man gesagt: Ja, wie sollen wirs glauben, haben sie doch selbst nicht geglaubt. Aber solchs zu wehren, hat sich Jacob mit solchem Gespräch ins Land wollen führen lassen, als der da gewißlich glaubt, daß er von Gott ins Land geführt würde.

Also ist Gottes Werk und Wort allezeit gerichtet, daß ¹⁾ Vernunft nicht glauben noch begreifen kann d). Denn, wie sollt das die Vernunft können ermessen? Dieser stirbt im fremdden Lande, daß er auch sein Begräbniß muß kaufen; wie fein ist er denn ein Herr des Lands? Es scheint so gar unwahrhaftig, daß die Vernunft spotten und lachen muß. Aber ist es Gottes Wort, so muß es geschehen, es müßte ehr Himmel und Erde untergehen.

Drumb braucht Moses so viel unnützer Wort, wie uns dünkt, daß er ihren Glauben anzeige, wie sie nichts Eigens im Lande gehabt haben, das sie sollten besitzen, und gestorben sind auf dasselbe Wort Gottes, auch nach dem Tode so fest blieben, daß man sie darinne begraben mußte; also, daß nicht mehr denn das Wort da ist, und sie in dem bloßen Wort das Land einnehmen. Der Leib läßt sich ins Land führen und begraben, aber die Seele hält sich an das Wort, und bleibt darinne im ewigem Leben; wilchs die Epistel zun Ebräern ²⁾ fein ausgestrichen hat.

Also haben wir den Jacob auch ausgerichtet, in welcher Legende wir Nichts gesehen haben, denn eitel Übung des Glaubens im Kreuz und Leiden, von Anfang an e), daß er durch so viel Jammer und Herze-

d) Gottes Werk und Wort wider alle Vernunft.
gende ein Übung des Glaubens und Kreuzes.

e) Jacobs Legende.

1) f es. 2) an die Ebräer.

leid wohl gekocht und mürb ist worden, daß er des Lebens mußte müde werden, und aufs ³⁾ Letzte hin verloschen ist, wie ein Licht f). Denn die, so versucht sind und gebrochen auf Erden, den wird der Tod nicht bitter; aber die viel guter Tage haben, und ohn Anfechtung hingehen, sterben gar schwerlich und ungerne; denn es gar hart ist, so lang zu harren, bis es an die Züge gehet, und denn allererst Lust zu sterben gewinnen, wenn man zuvor nicht wohl gewohnet ist, allerlei zu leiden.

So sagt nu die Schrift: Er ist versamlet zu seinem Volk, wie er auch droben von Abraham geredet hat; ⁴⁾ ist eine ebräische Weise zu reden, und so viel gesagt, nicht wo er hingefahren sei, sondern: Er ist kommen zu den Todten, da sie begraben sind; wie wir auf unsere Weise sagen: Er ist auf den Kirchhof kommen. Aber da ist heimlich die Auferstehung von ⁵⁾ Todten angezeigt g), daß sie Gott wiederum wolle auferwecken; daher die Schrift den Tod auch einen Schlaf heißt h). Denn die da schlafen, haben die Hoffnung, daß sie wieder sollen auferstehen. Also auch sind die Väter versamlet zu ihrem Volk, als auf die Gott ein Auge hat, und will sie zu seiner Zeit auferwecken.

Daß nu Moses schreibt, wie Jacob gesalbet i) und begraben ist, scheint, als seiens eitel unnütze Theiding; ⁶⁾ ist aber darumb geschrieben, daß es rüchtig wäre bei ihren Kindern und Nachkommen, ihren Glauben zu stärken. In dem hat nu Joseph des Lands Weise gehalten, daß er ihn salben läßt vierzig Tage lang; wie sich den Christen gebührt immer zu stellen nach ander Leuten Sitten und Brauch, und nicht ihrem eignen Sinne nachzuleben k). Nu haben die Aegypter die Weise gehabt, ihre Todten zu salben mit edlen, köstlichen Salben, oder Würze und Specerei, so dasselbe Land trägt, wilche auch hernach die Juden von ihm genommen haben, wie auch Christus gesalbet ward mit Myrrhen und Aloen; daß auch Etliche ihre Aeltern

f) Jacobs Tod. g) Auferstehung der Todten. h) Tod ein Schlaf.

i) Salbung der Todten. k) Lands Gewohnheit zu halten.

3) auf die. 4) † es. 5) † den. 6) † es.

pflegten zu behalten in einem Crystall, wie den Kaiser Titum zu Rom. Sonst könnte der todte Leib nicht gewähret haben, sonderlich in dem heißen Lande; denn sie haben ihn ein Tag oder hundert müssen führen, ehe sie zum Begräbniß kommen sind.

Item, daß Joseph Urlaub nimpt von dem König Pharao, den Vater zu begraben, will nicht ahn seinen Willen von seinem Ampt ziehen, ist darumb geschrieben, daß ein Iglicher der Debirkeit gehorchen soll ¹⁾, und Nichts ahn ihren Willen thuen, sonderlich die im Ampt sitzen. Denn er sich hie als ein Knecht herunter lästet, und bittet des Königs Gefind, alle, die unter ihm waren, daß sie fur ihn sollten bitten. Also hoch will Gott die weltliche Debirkeit geehret haben; dawider sich der Papst mit seiner Rotte aufgeworfen, gelehret und gethan hat, und sich von aller weltlicher Überhand ausgezogen.

Die Brüder aber Joseph fürchten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möcht uns gram sein, und vergelten alle Bösheit, die wir an ihm gethan haben. Darumb ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl fur seinem Tod, und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sund, daß sie so ubel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nu diese Missethat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinet, da sie solchs mit ihm reden. Und seine Brüder giengen hin, und fielen fur ihm nieder, und sprachen: Siehe, hie sind wir, deine Knechte. Joseph sprach zu ihnen: Fürcht euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet Böses über mich; aber Gott hat es zum Guten gewandt, daß er thät, wie es ist am Tage ist, zu erhalten viel Volks. So fürcht euch nu ²⁾ nicht, ich will euch ver-

1) Weltliche Debirkeit zu ehren.

2) nur.

forgen und euer Kinder. Und er tröstet sie, und redet freundlich mit ihn.

Das ist abermal ein feiner, lieblicher Text, und groß Exempel uns zu trösten. Da stehen die Brüder, bekennen und beichten ihre Sünd, und ziehen an Gott für ein Vater, wie die rechten Christen. Joseph aber ist so voll Liebe, daß ihm das Herz erwarmet, und sich nicht enthalten kann, er muß weinen; so gar hat er der Missethat vergessen, so die Brüder an ihm gethan haben m). Wer den Spiegel könnte in sich bilden, der würde seinen Feinden leichtlich vergeben.

Ja, noch mehr sagt er: Gott hat es zum Besten gewandt, euch und mir, und viel Volks zu Gut^{s)} gethan. Er lobet ihre That nicht, sondern bekennet, sie habens böse gemeinet, ihn zu verderben; aber er lehret uns, wie Gott aller unser Feinde Herz und Gedanken in seiner Hand hat n), welche, ob sie gleich böse sind, kann er sie doch so umbkehren, daß es gerade wider ihre Meinung hinausgehet. Wer das gläubt, der kann seine Feinde leichtlich überwinden, darf sich für Niemand's fürchten; denn er weiß, daß Gott alle Ding regieret und meistert; darnach, daß er einen solchen Gott hat, der ihm alle Unglück wolle zu Glück wenden.

Darumb, bist du ein Christ, so laß die Welt feindlich zürnen, und Alles dir nehmen, so sie kann o); aber tröste dich daß, je ärger sie es meinen und gedanken, je näher Gott bei dir stehet, und meinets aufs Allerbeste: also, daß der Christen Leiden und Verfolgung allein dazu dienet, daß wir darauf trohen, und wissen, Gott wende es zum Besten. Das ist, das Christus sagt im Johanne p): Wo nicht das Weizenkorn in die Erden fället und erstirbt, bleibt es alleine; wo es aber erstirbt, so bringts viel Frucht; das ist, wenn man euer Ding verdammet und zunicht macht, so wird es alles besser werden; daher die Schrift q)

m) Joseph vergibt seinen Brüdern ihre Missethat. n) Gott hat unser Feinde Herz in seiner Hand. o) Christen fürchten die zornige Welt nicht. p) Johann. 12. q) Psalm 83.

s) † es.

sagt: Der Herr macht zunicht den Rath der Heiden, und hindert die Gedanken der Völker; wie es mit Christo gangen ist, denn sie eben damit, daß sie ihn kreuzigten, das ausgerichtet haben, daß er ewig ein König ward.

So will Joseph auch sagen: Ihr wolltet mich umbbringen, und meine Träume zunicht machen; aber sie sind eben dadurch erfüllet worden. Wenn ihr nicht solchs Übel wider mich gedacht und gehandelt hättet, so wäre ich zu diesen Ehren nicht kommen. Das sollt uns je ein großer Trost sein; aber den, die nicht Christen sind, ist's umbsonst gesagt, sie gläubens nicht. Vernunft kann solchs nicht fassen, sie will sich nur rächen, und Nichts leiden; der Glaub aber sagt: Ich will gerne leiden, was ich soll; mein Gott, du wirst's wohl zum Besten wenden.

Also wohnet Joseph in Aegypten mit seines Vaters Haus, und lebete hundert und zehen Jahr, und sahe Ephraim Kinder bis ins dritte Gelied. Desselbengleichen die Kinder Machir, Manasse Sohn, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß.

Das ist je reichlich vergolten, aus solchem Elend zu solchen Ehren zu kommen⁹⁾; daß dieser Joseph ein Mann von trefflichem Glauben muß gewesen sein, weil ihm so überflüssig vergolten wird. Er hat bei achtzig Jahren im Lande regieret, und ⁹⁾ der Deberste gewesen nach Pharaó, vom dreißigsten Jahr an bis ins hundert und zehente,¹⁰⁾ dazu bei seinem Leben das funfte Gelied seines Geschlechts gesehen.

Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von den Kindern Israel, und sprach: Wenn

⁹⁾ Joseph wird sein Glaub reichlich vergolten.

¹⁰⁾ † ist. ¹⁰⁾ † hat.

auch Gott heimsuchen wird, so führet mein Gebein von dannen. Also starb Joseph, da er war hundert und zehen Jahr alt, und sie salbeten ihn, und legten ihn in eine Lade in Aegypten s).

Das ist abermal der Glaube auf die Verheißung des Lands Canaan; des zum Zeichen und Sicherung, dadurch ihrer Kinder Glaube gestärkt würde, befiehlt er auch, seinen Leib mit ihn zu führen, wenn sie ausziehen würden; ¹¹⁾ ist fast nach seinem Tode zweihundert Jahr lang in einer Lade behalten.

Also haben wir das erste und fast das edelste Buch des Alten Testaments, das t) an allen Orten, durch und durch voll merklicher Exempel des Glaubens ist, dazu der Liebe, und fürnehmlich des heiligen Kreuzs, und so reich von Figuren unsers Herrn Christi und seines Reichs, als kein Buch der Schrift, also, daß beide, Wort und Exempel, nichts Anders zeigen und lehren, denn den einigen Christum.

Gott sei ewig Lob!

s) Josephs Tod und Begräbniß. t) Summa des ersten Buchs Mose.

11) † er.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILIP H. KATZ

1971

PHILIP H. KATZ

PHILIP H. KATZ

PHILIP H. KATZ

Dr. Martin Luther's
e x e g e t i s c h e
deutsche Schriften.

Nach den
ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Grmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

E r l a n g e n,
Verlag von Carl Heyder.
1 8 4 4.

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Fünf und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1844.

THE NATIONAL ARCHIVES

1917-1918

1917-1918

1917-1918

1917-1918

1917-1918

1917-1918

1917-1918

1917-1918

V o r w o r t.

Nach Beendigung der Predigten über das erste Buch Moses hielt Luther vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1524 an bis 1526 zur Besperzeit auch Predigten über das zweite Buch Moses, die jedoch bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurden. Ein Manuscript derselben besaß der Propst Georg Buchholzer zu Berlin, welchen Graf Bollrath von Mansfeld ersuchte, es ihm Behufs des Druckes abzulassen; aber Buchholzer erwiederte, dasselbe sei ihm während seiner Krankheit 1564 entwendet worden. Zwar befand sich ein anderes Exemplar dieser geschriebenen Predigten in der Bibliothek des Pfarrers Phil. Fabritius zu Ringleben, welches Herr Wolf von Schönburg, Herr zu Glauchau u. Waldenburg etc. erkaufte und dem Aurisaber zur Herausgabe überließ: allein dasselbe war nicht vollständig, indem es bloß die

Predigten über die ersten achtzehn Kapitel enthielt. Diese gab nun Aurifaber zuerst 1564 im ersten Theile der Eislebischen Sammlung heraus, wo sie von Fol. 279. a. bis 392. b. stehen. In der Altenb. Sammlung sind sie Th. III. p. 523., in der Leipz. Th. III. p. 471., in der Walch. Th. III. p. 1000 — 1502 zu finden. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung. Die mit Buchstaben bezeichneten Notizen sind Randglossen der Eisleb. Sammlung; die mit Ziffern bezeichneten — Abweichungen des Walchischen Textes.



Auslegung

Dr. Martin Luther's

über

etliche Capitel des andern Buchs Mosi.

Auslegung

über etliche Capitel des andern Buchs Mose,

geprediget zu Wittemberg Anno 1524. 1525. 1526. *)

V o r r e d e.

Wir haben bis anher das erste Buch Mose ausgelegt, und gehört a) von mancherlei schönen, tröstlichen Sprüchen, darinnen die Hauptartikel unsers christlichen Glaubens begriffen sind. Auch sind uns daneben fürgehalten worden allerlei herrliche Exempel und Vorbilde eines gottseligen und christlichen Lebens an den Altvätern und Patriarchen; und haben aus demselbigen Buche auch gelernet, wie Gott, der allmächtige Schöpfer ¹⁾ Himmels, ²⁾ Erden und aller Creatur sei, den wir allein ehren, lieben, fürchten und über Alles ihm vertrauen sollen; dergleichen, wie alle Ding in Gottes Gewalt und Hand stehen, und er Alles noch regieren, schützen und erhalten müsse; item, wie das menschliche Geschlecht sich mehren und wachsen solle; auch, wie Adam und Eva durch den Fall in Sünde, Tod, des Teufels und Höllen Gewalt gerathen sind; aber durch den verheißenen Samen widerumb Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit erlanget haben.

*) Diese Predigten in das ander Buch Mose sind zuvort im Druck nie ausgegangen und zu predigen angefangen am 19. Sonntage nach Trinitatis Anno 1524. zur Vesperzeit. Bemerkung Johann Murifabers. a) Inhalt des ersten Buchs Mose.

1) † des. 2) † der.

Auch haben wir gehört, wie die beiden Geschlechter der Menschen b), als die Gottesfürchtigen und Gottlosen, das ist, die rechte, wahrhaftige Kirche Gottes und die falsche Kirche, des Teufels Braut, in der Welt gelebet, gewachsen und es getrieben haben; und sind uns in diesem Buch tröstliche Exempel göttlicher Gnaden und Wohlthaten auch furgestellt, wie Gott die Frommen gesegnet und ihnen Gutes gethan, und dagegen Exempel des Zorns, wie er die Bösen gestraft hab. Ist also dasselbige Buch wohl werth, daß wir kündig und läufig darinnen werden, auf daß wir daraus zum Reich Christi und zu einem christlichem, bußfertigen Leben uns zu ziehen und zu schicken wüßten.

Nu greifen wir zur Auslegung des andern Buchs Mosi, darinnen gehandelt wird c) vom Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten, da sie aus dem Diensthause und harten Gefängniß Pharaonis errettet und erlöst worden sind. Das hält uns auch für d) schöne, herrliche Exempel, wie Gott wahrhaftig seine Verheißung hält; item, Exempel ³⁾ göttlicher Gnaden und Güte gegen betrubten, geplagten und geängstigten Christen: und dagegen Exempel seines Zorns, Strafen und Ungnaden gegen den Halstarrigen und Unbußfertigen; und nachdem Abrahams, Isaacs und Jacobs Nachkommen ein eigen Volk und Reich werden sollten, so gibt Gott in diesem Buch e) ihnen auch Gesetz und Rechte, bestellet auch den Gottesdienst und Religion, und ordnet Oberkeiten, als den Moßen, der ein Heerführer und Hauptmann dieses Volks sei, der sie aus Aegypten führen solle; und theilet das Volk in 12 Fürstenthum oder Stämme, darüber er zwölf Fürsten sezet; ⁴⁾ verfasset also dieß Volk mit Gesetzen und Rechten, auf daß (weil dieses Volks sehr viel war) ein Iglicher gleichwohl wußte, was er thun sollte.

b) Zweierlei Menschen.

c) Summa des andern Buchs Mosi.

d) Psalm 116.

e) Gottes Beschickung uber sein Volk.

3) „Exempel“ fehlt.

4) † er.

Das erste Capitel.

Wir hören in diesem Capitel von mancherlei Stücken a), sonderlich, wie Gott anfähet, seinem Volk aus der Dienstbarkeit Pharaonis zu helfen, darinnen sie in Aegypten waren, und wie er den Mosen ordenet zum Herzoge über die Kinder Israhel, und ihn wunderlich zu dem Ampt bringet, der doch allerlei Ausfluchte suchte, auf daß er solchen Beruf ausschläge. Erstlich aber saget der Text:

Dieß sind die Namen der Kinder Israhel, die mit Jacob in Aegypten kamen, ein Isglicher kam mit seinem Hause hinein: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon, Benjamin, Dan, Naphtali, Gad, Affer; und aller Seelen, die aus den Lenden Jacob kommen waren, der waren siebenzig. Joseph aber war zuvor in Aegypten ¹⁾. Da nu Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu der Zeit gelebet hatten, wuchsen die Kinder Israhel und zeugeten Kinder, und mehreten sich, und worden ihr sehr viel, daß ihr das Land voll ward.

Im ersten Buch Mosei haben wir gehort, wie Gott eine Linien oder Schnure gezogen und geführt hat b) von Adam, auch allen andern Altvätern und Patriarchen bis auf Jacob, und hat sich Gott nicht anders gestellet, denn als sähe er allein auf die Schnure, so von Adam, Seth, Nocha, Sem, Abraham und Isaac bis auf den Patriarchen Jacob gehe c), und thut gleich, als kenne er die andern Geschlechter in der Welt nicht, wisse auch Nichts von ihnen; wie er denn die andern alle, so neben dieser Linien und Schnur gelebt haben, nehrlich berühret d). Wiewohl

a) Summa des ersten Capitelß. b) Linien von Adam auf Jacob.

c) Christen Vortheil. d) Psalm 34.

1) „die aus den Lenden — — Aegypten“ steht in der Ur-Ausgabe zweimal.

nu dieselbige Schnur des menschlichen Geschlechts sehr klein gewesen, denn er ist damit nicht weiter kommen, denn bis auf Jacob und seine zwölf Söhne, und die von ihnen geboren, als nämlich siebenzig Seelen, welche in Aegypten gezogen waren e): so wird doch im Anfang dieses ersten Capitels beschrieben, wie dieß Volk Israhel in Aegypten gewachsen sei, andere Kinder gezeuget habe, sich gemehret und also zugenommen f), daß das Land ihrer gar voll worden sei, und sie hernach eigene Regiment und Reiche, geistlich und weltlich, bekommen.

Daran sehen wir unsers Herrn Gotts Meisterstücke, wie wunderbarlich er regiere, seine Verheißungen und Zusagungen erfülle und halte. Dünne und schmal greifts Gott an, da er seine Verheißung, dem Abraham und seinem Samen gegeben, ins Werk setzen will. Denn er ihm verheissen hatte g), sein Same sollte also ein groß, unzählig Volk werden, als der Sand am Meer, und die Stern am Himmel wären; auch h) sollten Könige und Fürsten von seinen Kenden kommen; aber die Verheißung läßt sich ansehen, als wollt sie gar zu Wasser werden. Denn Abraham und Sara, dergleichen Isaac und Rebecca, sind einzelse Leute, und sterben dahin, haben wenig Kinder. Wo bleibet da die Verheißung? Dünne und geringe fähets Gott an i); allein mit dem Patriarchen Jacob gehets ein wenig an, dem Gott zwölf Söhne gibt, davon balde siebenzig Seelen gezeuget werden, und will nu die Verheißung etwas blicken und läßt sich sehen.

Diese sind das große Volk, das der Patriarch Abraham haben soll. Er zwar stirbet, und fähret dahin in diesem Glauben k), daß Gott ihm die Verheißung halten werde, ob er gleich nicht mehr mit seiner Sara, denn nur den Isaac siehet. Denn Gott ist wahrhaftig in seinem Wort und Zusagungen. Aber gleichwohl stellet er sich also wunderlich und seltsam,

e) Genes. 46.

f) Kirchen Kleinheit und Mehrung.

g) Verhei-

ßung Abrahä.

h) Genes. 1 [15].

i) Göttliche Weise. Psalm 68.

k) Abrahams Glaube. Lucä am 16.

gleich als wollt er die Verheißung nicht halten, und thut's doch; dadurch wir sollen verursacht werden, Gottes Verheißungen zu gläuben, festiglich darauf zu bauen, und in allen Trübsal'n und Anfechtung uns darauf zu verlassen, auch mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten, daß Gott zulezt noch komme, uns tröste und aus Nöthen errette. ²⁾ Folget weiter:

Da kam ein neuer König auf in Aegypten, er ³⁾ mußte Nichts von Joseph.

Wie das zugegangen sei, ob vielleicht das Land Aegypten mit dem vorigen Könige über ein Hausen gefallen ⁴⁾, das kann ich nicht wissen. Aber es läßt sich ansehen, daß der fromme Pharao, der zur Zeit Josephs gelebt und regieret hatte, gestorben, und ein neuer König an seine Statt erwählet sei worden, der von dem Joseph Nichts gewußt habe. Denn Joseph hat bei hundert und zehen Jahren gelebt ¹⁾, und war bei neun und dreißig Jahr alt, da sein Vater, der Patriarch Jacob, zu ihm in Aegypten kam. Darnach ist er noch siebenzig Jahr alt worden, und hat auß Wenigst ein funfzig Jahr nach seines Vaters Tod regieret. Da hat sich in funfzig Jahren gar sehr verändert, daß einer oder zweene neue Könige in Aegypten gefolget sind nach Jacobs und Josephs Tode.

Aegypten ist ein feines Land und Königreich gewesen, und damals in der Blüthe gestanden. Als Joseph, voll des Heiligen Geistes, darinnen regieret hat ^{m)}, da ist es das schönste und fruchtbarlichste Königreich unter der Sonnen gewesen; aber da Joseph stirbet, und das rechte Häupt und der Kern hinweg ist, da gehets viel anders zu; wie es denn pfleget mit Regimenten und Reichen zu steigen und zu fallen.

Also thut Gott mit allen Königreichen und Regimenten ⁿ⁾. Er gibt einem jeden Lande seine Zeit zu wachsen und zu steigen, daß es an Reichthum, Macht, Ehre und Gewalt zunimmet und erweitert

1) Josephs Alter. Genes. 46 [50]. m) Aegyptenland bei Josephs Zeiten. n) Regiments und Reichs Wenderung.

2) † Es. 3) und. 4) † ist.

wird, grünen, in Ehren und Würden schweben möge. Aber wenns auch wiederumb unsern Herrn Gott Zeit dünket, daß solchs Land wieder fallen und zu Boden gehen solle, so fället's auch plötzlich wieder dahin, daß es Niemand's aufhalten kann. Darumb saget der Prophet Daniel o) recht: **Deus constituit et transfert regna**, Gott ist's, der da Königreich einsetzet und verändert.

Also half er dem römischen Reich p) auf die Bein, daß es viel andere Königreich unter sich zwange und niederdruckte, und ein gewaltig Kaiserthum ward; aber es ist wieder zu Sumpf gegangen. Item, das jüdische Reich hat Gott auch herrlich und groß gemacht; aber nu liegts wieder in der Aschen. Dergleichen das babylonische Kaiserthum ist ein gewaltig Regiment auf Erden gewesen; aber es hat auch nicht lange gestanden, darnach ist es wieder über einen Haufen gefallen. Also gibt Gott auch einer iglichen Stadt ihre Zeit q), da sie im Aufnehmen und in der Blütthe ist; wenn denn die Zeit ihres Zunehmens furüber ist, so ist denn plötzlich das Regiment aus, und kömmet wieder ins Abnehmen und Fallen.

Also handelt unser Herr Gott. Er kann aus Nichts Alles machen r); ein kleines Reich kann er wohl weiter und groß machen, und wiederumb, ein groß Kaiserthum leichtlich stürzen, daß alle Welt daran gnug zu fühlen hat. Und wenns denn im Wechsel oder im Wenden ist, daß er ein Königreich zu Boden stößet, so hilft da denn kein Wehren noch Aufhalten; ja, wenn es an eisern Ketten hienge, oder auf eisern Pfählen stünde, so muß es s) zu Trümmern und zu Boden gehen.

Also ist Aegypten s) ein selig, christlich, herrlich Reich und Fürstenthum gewesen, welchs Gottes Wort reichlich gehabt, gepredigt durch die hohen Patriarchen Jacob und Joseph, auch durch die zwölf Söhne

o) Cap. 2. p) Römisch, jüdisch, babylonisch Reiche. q) Stadt-Regiment. r) Göttlich's Vermögen. Es. 13. s) Forttrefflichkeit des Reichs Aegypten.

5) † doch.

Jacobs, welche unserm Herr Gott gar eine seine Kirche daselbst gepflanzt haben. So hat Gott diesem Reich auch gegeben löbliche Könige und Regenten, die da Herberge, Schutz und Schirm der Kirchen mitgetheilet, und ihre Ernährer, Säugammen und Schutzherrn gewesen t), die ⁶⁾ Patriarchen gehäuset und geherberget haben.

Das weltlich Regiment ist auch herrlich und fürtrefflich, daß in diesem Reich Gerichte und Gerechtigkeit zu finden war u). So gibt ihm Gott auch großen Reichthum und Nahrung. Es hat hohe Leute im geistlichen und weltlichen Regiment gehabt, und ist dieses Reich auf starken und festen Beinen gestanden. Aber da die Zeit kömmet, daß dieses Reich auch soll einen Stoß und Fall nehmen, so liegts in einem Hui alles über einem Haufen v), daß da die Religion und der Gottesdienst untergehet, und Gerechtigkeit, Gerichte, Disciplin und Zucht aufhöret und ein Ende hat.

Wenn geschieht aber dieses? Sölches meldet der Text: Da Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu seiner Zeit gelebt hatten, da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte Nichts von Joseph ic. Der Untergang der Kirchen und Religion, und Zerstörung der weltlichen Regierung findet sich denn w), wenn die gottfürchtigen Patriarchen, Prediger, Bischöffe und Pfarrherrn, auch die christliche, fromme Könige, Fürsten und tüchtige Regenten weggenommen werden. Eben also stehet auch geschrieben im Buch der Richter am andern Capitel: Als Josua, der Sohn Nun, gestorben war, der Knecht des Herrn, als er hundert und zehen Jahr alt war; da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versamlet worden, kam nach ihnen ein ander Geschlechte auf, das den Herrn nicht kennet, noch die Werk, die er an Israel gethan hatte. Da thaten die Kinder Israel ubel für dem Herrn, und dienten Baalim, und verließen den Herrn, ihrer Väter

t) Esaiä 49. u) Psalm 101. v) Reichs Untergang. w) Wider die Priester-Jäger und Feinde.
6) die die.

ter Gott, der sie aus Aegyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach. Also gehets, wenn die Säulen und Stüzel hinweg sind, so die Kirch und weltlich Regiment getragen haben x), so fällt's über einen Haufen. Wenn der Kern aus der Nuß gefressen ist, so behält man nur die ledigen Schalen in der Hand, es bleiben nur die Hülsen oder der Schaum übrig. Je größer denn zuvor der Segen Gottes gewesen ist, also hoch ist hernach sein Fluch, Vermaledieung und Ungnade y). Und hat man in demselbigen Lande zuvor die Heiligen Gottes geehret, so denkt man hernach, sie umzubringen und zu tödten; wie den Kindern von Israel in Aegypten geschah. Also wird das Land umgekehret, und werden die Leute Gott undankbar, weichen von seinem Wort, und verlieren den wahrhaftigen Gottsdienst.

Und Pharao sprach zu seinem Volk z): Siehe, des Volks der Kinder Israel ist viel, und mehr denn wir. Wohlan, wir wollen sie mit Risten dämpfen, daß ihr nicht so viel werden. Denn wo sich ein Krieg wider uns erhub, möchten sie sich auch zu unsern Feindenschlagen, und wieder uns streiten⁷⁾. Und er sagte Frohnvögte über sie, die sie mit Diensten drücken sollten. Denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon und Raemeses zu Schatzhäusern.

Alhie lerne der Welt Undankbarkeit erkennen a). Wenn man ihr gleich alles Guts thut und lang dienet, so schlägt sie doch lezlich einen darfür zu Lohne an den Kopf. Die Welt vergilt Gutthat mit Ubelthat. Es haben die Aegypter bis anher von Joseph und den Kindern Israel viel Gutes empfangen; als, Gottes wahrhaftiges Erkenntniß, daß sie der gräulichen heidnischen Abgötterei los worden, und nu den wahren, rechten Gottesdienst wußten, und den Weg zur

x) Säulen der Kirchen und weltlichen Regierung. y) Matth. 11.

z) Der 1. Rathschlag Pharaonis wider die Israeliten. a) Der Welt Undankbarkeit.

7) † [und zum Lande ausziehen].

ewigen Seligkeit treffen konnten. So hatten sie auch ein christlich, wohlgeordnet weltlich Regiment, das Gott wohlgefällig war. Item, sie hatten fromme Oberkeit gehabt, fruchtbare Jahre, und viel Jahr her guten Friede, und andere leibliche Wohlthaten mehr: also daß Gott umb der Israeliten willen das ganze Reich Aegypten gesegnet hatte b). Der Wirth mußte des Gastes genießen. Die Aegypter hatten von dem Volk Israel ihrer Seelen Heil und Seligkeit, gut Regiment, einen gemeinen Landfried, Nahrung und Ueberfluß; da die Theurungen anfielen, und alle geistliche und leibliche Wohlfahrt: wie denn noch die gottlose Welt der Christen viel geneuget, und umb der Frommen willen muß es den bösen Buben oft wohl gehen c). Aber dieses ist bei den Aegyptern alles vergessen, es gedenket ist Pharao und die Aegypter, wie sie die Kinder von Israel alle mit List vertilgen und unterdrücken möchten.

Solches ist der Welt Trankgeld und Lohn für getreue Dienste d). Sie gibt solch böse Trankgeld. Deß müssen wir auch gewöhnen, es gehet in der Welt nicht anders. Denn, wie die Heiden gesagt haben: *Nihil citius senescit, quam gratia*, man vergiffet Nichts so bald, als Wohlthat; item: *Beneficium in pulvere scribitur, in marmore noxa*, Wohlthat schläget man balde in Wind, aber wenn einer dem Andern etwas zu Verdriess gethan hat, das kann man lange gedenken.

Nu schlägt Pharao weislich an e). Er will erstlich die Kinder von Israel tilgen durch saure, schwere, harte Arbeit, auf daß sie durch Ziegelsteinstreichen und andere Frohndienste an den Bestungen abgemorgelt wurden. Er will ihnen das Futter zu hoch hängen, ob er sie täuben könnte. Aber was geschieht? Der Text spricht:

Je mehr sie das Volk drückten, je mehr sich es mehret und ausbreitet f).

Alhie siehe abermals unser Herr Gotts Wun-

b) Ursach Gott. Wohlthat.

c) Christen Heilsamkeit.

d) Welt

Lohn. e) Pharaonis Griff.

f) † Und sie hielten die Kinder Israel wie ein Grauel.

derwerk, wie er sein Wort und Verheißung vollziehen und hinausführen will f). Er gehet damit also umb, daß man nicht sagen kann, daß es Menschen also hinausgeführt hätten. Es hatte Gott dem Abraham auch verheißten, er wollte ein groß Volk aus seinem Samen machen. Nu gehet er mit den Kindern von Israel also umb, daß sie in Aegypten Dienstboten und Knechte sein müssen, und läßt sich das Gegenspiel ansehen, als würden sie gar ausgerottet werden. Dennoch geschieht's zuletzt, daß sie ein groß Volk werden; denn Gott führet sie in großer Anzahl aus Aegypten g). Also, obwohl Pharao allhie wider die Kinder von Israel auch sehr tyrannisiret, tobet und wüthet, er plagt sie hart mit Frohndiensten und andern Beschwerden: dennoch hilft es alles nicht, er muß dieß Volk bleiben lassen.

Gott spottet der Tyrannen noch dazu b), wenn sie wider die Christen sich also mit ihrem Toben und Verfolgung legen, und thuts ihnen zum Hohn und Verdriess, ja, zum Troß, daß er die Seinen schützet und erhält; als solt er sagen: Lieber, fahret zu und wehret mirs! Ich will dennoch mein Volk lassen wachsen und groß werden, daß ihr alle selbst bekennen müßet, daß es durch keine menschliche Gewalt geschehe. Denn Gott läßet die Kinder von Israel in Aegypten zwingen, dringen, drücken und schwächen, und machet sie dennoch so fruchtbar. Es gehet mit ihnen von Statten. Das Kindergebären ist der Juden Weiber leichtlicher ankommen, denn sonst; es ist ihnen in der ⁹⁾ Geburt nicht also saur worden, als den ägyptischen Weibern. Denn Gott hats im Sinne gehabt, dieß Volk fortzubringen i). Je mehr man nu allhie gewehret hat, je mehr das Volk sich gemehret; je weniger man es in der Welt leiden will, je mehr es Gott erhält. Und nachdem Gott verheissen hatte, sie sollten ein groß Volk werden, so waren sie sicher in ihrem Gewissen, Gott gefiele es wohl, daß

f) Erfüllung göttlicher Verheißung.

g) Psal. 4. Gottes Wunder-

barlichkeit.

h) Spott Gottes über die Tyrannen und ihre Ver-

folgung. i) Göttlich Fürhaben. Proverb. 19.

9) die.

ein jeder Mann ein Weib nehme. Darumb, je mehr Pharao wehret, je mehr es gehet.

Also gehet es auch mit dem lieben Evangelio **k**). Wo dasselbige aufgehet, da müssen alle Anschläge der Tyrannen zurückgehen, die sonst steuern und hindern wollen, daß das Evangelium nicht fortkomme. Aber wider Gottes Wort hilft keine Weisheit, Macht oder Gewalt; sondern es dringet durch, und reiſet alles hinweg, was sich in Weg leget. Denn gleichwie ein Wasser in einem Teiche mag eine Zeitlang aufgehalten werden **l**), daß es nicht ausfließen kann, wenn mans mit Reisholz und Erden verdämmet und verschüttet, und ihm den Lauf verstopfet; aber es schwellet sich im Teiche, und wächset das Wasser drinnen, mehret und sammlet sich, bis daß es irgends ein Loch am Damm finde, da es ausbrechen und ausfließen mag; oder, wo der Teich gar voll Wassers wird, so läuft's über den Damm her, denn es will ungehalten sein, und seinen Strom, Fluß und Lauf haben: also leget sich der Teufel und die Welt auch wider das liebe Evangelium; ¹⁰) will es aufhalten und stopfen, hindern Prediger und Zuhörer, legen sich mit allerlei Tyranei und Verfolgung darwider **m**); aber es hilft nicht. Es will das göttliche Wort seinen Lauf haben, und sollte der Teufel und die Welt darüber rasend und unsinnig werden.

Was hat aber Gott daran für eine Freude? Er thut's darumb, daß wir nicht gedenken, wir thuns, sondern, daß es von Gott herkomme, der thue es alleine. Denn also gehets auch fort, wenn gleich die Welt drüber toll und thöricht würde. Deß haben wir allhie ein Exempel. Je mehr Pharao das Volk Israel gedenkt zu schwächen, je mehr es sich ausbreitet und wächset. Es ist Pharao allhie gar unsinnig. Er bauet zwo feste Städte, oder zwo Festung, zwei Schatzhäuser, da müssen die Kinder von Israel an arbeiten, als die Esel. Das ist der erste Anschlag

k) Verfolgung des Evangelii. Lucā 21. **l**) Teichwasser. **m**) G.
Worts und der Christenheit Hinderer und Dämmer.

10) † er.

des Königs in Aegypten und seiner Rätthe, damit sie vermeinen, dieses Volks weniger zu machen o). Aber Gott gedenkt mittlerweile: D meine Hand ist nicht zu schwach, daß ich dieses Volk nicht ernähren, schützen und vertheidigen sollte o), und spottet noch des Pharao darzu.

Denn also thut Gott wider der Welt und des Teufels Zorn und Toben p). Sie müssen mit ihrer Tyrannei, Toben und Wüthen nicht allein dem Evangelio keinen Schaden thun, sondern es nur je weiter fördern und ausbreiten, und den Kopf am Evangelio entzwei rennen; wie denn der ander Psalm solches uns auch lehret, da David spricht: Die Heiden toben, und die Völker reden vergeblich; die Könige im Lande lehnen sich auf wider den Herrn und seinen Gesalbten, und sprechen: Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachtet ihr, und der Herr spottet ihr. Er wird eines mit ihnen reden im Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken, daß sie über eine kleine Zeit werden müssen zu Boden gehen.

Dieses geschieht alles darum, auf daß wir lernen sollen Gott vertrauen und an ihn glauben q). Denn er will und kann uns nicht verlassen. Unsere Feinde thun mit ihrem Zorn nicht mehr, denn daß sie Gottes Werk je länger je sehrer fördern, und sich nur hindern. Gott läßt die Feinde sich abtoben, auf daß sie sich an ihm vergreifen, und Gott sie wieder bezahle, und ihnen ihren verdienten Lohn gebe. Aber mittlerzeit läßt Gott das ander Theil ubel drucken, und siehet durch die Finger, daß sie hart geplaget werden, auf daß er ihnen bald aushelfe und sie errette.

Es gehet heute zu Tage uns auch also r). Unsere Lehre wird bestig verfolgt, man ertränkt, henkt und verbrennet hin und wieder die Christen, ich und

n) Ist Pharaonis und seiner Hoffschranzen.

o) Esa. 50. 59.

p) Unseres Herren Gottes Rathschaffung.

q) Anreizung zum

Glauben.

r) Unser Widersacher toben wider das Evangelium und desselben treue Diener.

du werden ubel geplaget; und wir sehen wohl, was ist der Papst, Cardinal, Bischöffe und die Fürsten im Sinne haben. Könnten sie uns in einem Köffel alle ersäufen, so nähmen sie keinen Zober darzu. Aber Gott sitzt droben im Himmel, siehet ihnen zu, und spricht: Ihr Buben, ihr hättet längst wohl verdient, daß ich euch mit einer scharfen Ruthe stäupete; darumb eilet nur mit euer Verfolgung, seid sehr zornig und böse, auf daß ich desto ehe über euch komme und zu Grunde vertilge.

Denn die Feinde des Evangelii müssen an unserm Herrn Gott ihre Fäuste also verbrennen, auf daß sie über ihrer Verfolgung zu Grunde gehen und in der Aschen liegen s). Denn Gott ist ihnen zu stark und mächtig, daß sie ihn von seinem Stuhle und Throne nicht stoßen mögen; darumb gehet ¹¹⁾ Spiel über ihrem Kopf aus: wie denn auch der Herr Christus in den Geschichten der Apostel t) zu Paulo sagt, da er noch wider die Christenheit schnaubete mit der Verfolgung: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer sein wider einen Stachel ¹²⁾ löcken. Denn wer solches thut, der machet sich selber blutrünstig, verlähmet und verderbet seine Füße; wie denn Sanct Paulus mit seiner Verfolgung auch nicht viel mehr ausrichtete, sondern zuletzt mit seinem Leben aufhören mußte.

Das ist sehr tröstlich allen Christen u), daß sie wissen, schreien sie in ihrer Angst und Noth zu Gott, so werde er sie erhören und aus der Verfolgung erlösen, und ihren Feinden und Verfolgern ihren Lohn auch geben.

Und der König in Aegypten sprach zu den Wehemüttern der ebräischen Weiber, der eine hieß Siphra, und die ander Pua: Wenn ihr den ebräischen Weibern helft, und auf dem Stuhel sehet, daß ¹³⁾ ein Sohn ist, so tödtet ihn. Ist's aber ein Tochter,

s) Eigen Stürzung und Verderben. t) Rede des Herrn Christi mit Paul. Acto. 9. u) Christen Trost. Psal. 142.

11) † das. 12) † zu. 13) † es.

so lasset sie leben. Aber die Wehemütter fürchten Gott, und thäten nicht, wie der König zu Aegypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.

Da der erste Anschlag nicht helfen will, da fährt der König eine andere Practiken an v), welche unser Herr Gott ihm doch auch zu Boden schlägt. Denn Gottes Gewalt ist stark. Sie stellet sich wohl zuweilen schwach und ohnmächtig, aber zuletzt läßt sie sich wieder sehen und dringet durch. Auch so stellet sich Gott zuweilen wohl alber und närrisch, aber seine Weisheit bestehet endlich. Denn die menschliche und göttliche Weisheit laufen wider einander, und muß die menschliche Weisheit unten liegen w).

Es will Pharao allhie der Kinder Israel Söhne, und nicht die Töchter würgen lassen, auf daß des jüdischen Volks nicht mehr würde, und die Aegypter aus dem Lande trieben; ¹⁴⁾ gedenket: Wir können der Israeliten Weiber wohl zwingen, sie müssen unsere Mägde sein, und mit der Zeit wollen wir sie auch umbbringen. Die Weiber sollen los gehen, aber die Männer nicht; die Weiber müssen sonst mit der Zeit wohl sterben.

Also meinet Pharao, er habe unserm Herrn Gott gar das Loch verrannt und verstopf, daß er nicht ein Haare hindurch brächte, und den Kindern Israel nicht würde helfen können; darumb so nimmet er auch zu solchem seinem Anschlag die ägyptischen, und nicht die ebräischen Wehemütter. Aber Gott machet des Königs Rath mit seinen Wehemüttern zu Schanden x); wie denn Salomo im Buch der Spruch am 21. Capitel saget: Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, keine Kunst wider den Herren y). Und der Prophet Esaias z) sagt: Beschließet einen Rath, und ¹⁵⁾ werde Nichts drauß; beredet euch, und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Es muß dem Pharao nicht also

v) Der ander Anschlag Pharaonis wider die Israeliten. w) Das Stärkст gewinnt. x) Pharao Rathschlag wird zum Umbschläge.

y) Job. 5. z) Cap. 8.

14) † er. 15) † es.

binausgehen, wie er's im Sinne hat. An eigenen Anschlägen und gerecktem Tuche, da gehet viel ein. Den Tyrannen fehlen oft ihre Anschläge.

Warumb brauchet aber Gott der ägyptischen Wehemütter darzu, hätte er doch wohl andere hierzu nehmen können, daß den Israeliten wäre geholfen worden? Aber Gott thut's darumb, daß die Feinde der christlichen Kirchen müssen selbst den Christen, oft wider ihren Willen und Dank, Guts thun a). Denn die ägyptischen Weiber waren sonst von Natur den ebräischen Weibern feind und entgegen; noch sollen sie wider des Königs ernstes Gebot und gestrengen Befehl der Ebräer Knäbkin leben lassen. Es hätte einer allhie wohl sagen mögen: Ei, wie klug ist unser Herr Gott! Sollten der Aegypter Wehemütter helfen den Kindern von Israel, sind sie doch ihre Todfeinde? Aber was thut unser Herr Gott? Wo bei Menschen kein Rath, Heil, Hülfe noch Trost ist, da will er helfen; wie er denn im neunten Psalm ein Helfer in der Noth genennet wird b). Darumb führet er zu, und nimmet den Wehemütern das Herz, und kehret ihnen Sinn und Muth umb, und neiget ihr Herz zu den israelitischen Kindern. Das ist unserm Herrn Gott ein geringe Kunst, denn er herrschet mitten unter seinen Feinden, saget der hundert und zehente Psalm. Darumb machet er oft der Christen Widersacher und Feinde ihnen zu Freunden; wie denn Salomo im Buch der Sprüche am sechszechenten Capitel gar herrlich und tröstlich auch davon redet, und spricht: Wenn Jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

Also muß dieser Anschlag dem Könige Pharao auch fehlen. Denn Gott gibt den Wehemütern eine Furcht und Schrecken ins Herz c), daß sie die Kinder nicht tödten; wie denn Gott im fünften Gebot solches ernstlich verboten, daß man nicht solle tödtschlagen; ¹⁶⁾ wollen derhalben wider dieß Gebot Got-

a) Der Kirchen Feinde ihre Förderer.

b) G Hülfezeit.

c) Der

Wehemütter Furcht Gottes.

16) † sic.

teß nicht handeln, fürchten sich für Gottes Zorn und Strafen. Also kann Gott den Eisenfressern, zornigen Junkern und Scharrhanscn steuern, und sie zu Memmen machen d); darumb recht der 72. Psalm saget e): Für ihm werden sich neigen die in der Wüsten, und seine Feinde werden Staub lecken; das ist, die Feinde Christi müssen nicht also hoffärtig sein, sondern ihr Pochen, Trozen, Scharren und Verfolgen lassen. Den Staub lecken heißt, in Angst und Zittern sein, und nicht wissen, was man für Furcht und Schrecken thun solle, daß man auch ließ mit Füßen über sich hingehen. Steine küssen, Erde lecken bedeutet, erschrecken für Gottes Zorn, ablassen von der Verfolgung; wie Paulus f), der Verfolger, (da er mit dem Blic für Damasco niedergeschlagen ward) erschrickt er auch, leckte Staub, steckt seine Nasen in die Aschen, spricht mit Zittern: Herr, was soll ich thun? wird ein Apostel und Prediger. Zuvor hat er die Christen dürstiglich erwürget, nu machet er sie lebendig mit der Lehre des Evangelii, und thut den Christen alles Gutes.

Es haben aber diese fromme, ehrliche Matronen, diese zwo Wehemütter Etwas gewaget g), daß sie dieses gewaltigen Königs Mandat übertreten, und die unschuldigen kleinen Kindlin nicht würgen wollen, sondern haben Gott mehr für Augen gehabt, denn ihren König. Und ¹⁷⁾ ist recht und wohl gethan. Es wollten Sauls Trabanten h) auch nicht die 85. Priester zu Niobe erschlagen, welche Doeg verrathen, daß sie dem David in der Flucht Schaubrod hatten zu essen gegeben, und der König ihnen gebot, sie sollten mit der Schärfe des Schwerts die Priester erwürgen. Also, da Achab i), der König in Israel, mit seiner gottlosen Isabel, Eliam und die andern Propheten umb des Baals falschen Gottesdiensts willen aus dem Königreich jagte, und sie alle wollt todt

d) Gott erschreckt die Tyrannen und Schnärher. e) Spruch des 72. Psalms. f) Paulus. g) Große Gefährlichkeit, und doch Mannheit der Wehemütter. h) 1 Samue. 22. i) 3 [1] Reg. 18.

haben, da war Abdias ¹⁸⁾, des Königs Achabs Kämmerer ^{k)} Herwider des Königs, seines Herrn, Berbot, und versteckt hundert Propheten in Höhlen, speiset und ernährte sie.

Diese alle ^{l)} haben Gott mehr gefürcht, denn ihre Könige; wie denn solches auch der Herr Christus gebent, da er ^{m)} spricht: Fürchtet nicht die, so den Leib tödten können, sondern den, der Leib und Seel kann ins höllische Feuer werfen. Wäre es aber der König innen worden, so hätte er die ägyptischen Wehemütter viel härter gestraft, denn alle ebräische Weiber. Aber Gott mit seiner Klugheit machet den großen König also zu Schanden, daß zwei alte Betteln müssen einen solchen mächtigen König äffen und narren. Sie fürchten sich für seiner großen Gewalt nicht, sondern für Gottes Ungnade und Zorn. Solchs thut Gott allein.

Nu wird es der König zuletzt innen, und ist sehr zornig über die ¹⁹⁾ Wehemütter. Da erdenken sie eine Lügen; wie denn im Text folget:

Da rief der König in Aegypten den Wehemüthern und sprach: Warumb thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset? Die Wehemutter antworten Pharao: Die ebräischen Weiber sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind harte Weiber. Ehe die Wehemutter zu ihnen kömmet, haben sie geboren.

Sie entschuldigen sich und sprechen ⁿ⁾: Ehe denn wir zu ihnen kommen, so haben wir es versäümet. Hier ist die Frage, ob auch die Wehemutter gesündigt haben, daß sie ihrem Könige und Oberkeit eine Nasen drehen und eine Lügen sagen. Abraham ^{o)} that auch ein solche Lügen, da er sein Weib Sarai für dem König Abimelech nennet seine Schwester, Gene. am 12. Capitel. Darauf soll man antworten, daß, ob die Christen wohl den Heiligen Geist haben, so ha-

k) Abdias. l) Hofbeuchler. m) Matth. 10. n) Der Wehemütter Lügen. o) Abraham.

18) Dbadia. 19) diese.

ben sie doch auch noch Fleisch und Blut an ihnen p); so hängen und kleben an ihnen auch noch viel Sünde und Gebrechen, darumb sie immerdar beten müssen: Herr, vergib uns unsere Schuld. Und ob die Heiligen Gottes unterweilen zu wenig oder zu viel thun, so gehets doch mit dem Haufen und Menge der Vergebung der Sünden hinweg pp), und gehört unter den Himmel der Gnaden, das ist, unter die Vergabung der Sünden.

Lügen q) aber heißet das, wenn man dem Nächsten will damit Schaden thun. Wenn denn eine Lügen dieser Art ist, daß man einem am Gut, Ehre, Leib und Leben Leide thun will oder betrügen, so ist's Sünde; denn ich such damit meinen eignen Nutz und Anderer Schaden. Das ist *mendacium perniciosum*. Aber wenn ich also lüge, daß ich einem nicht zu Schaden, sondern zu Dienst und Nütze lüge, daß ich sein Gutes und Bestes fördere, so nennet mans eine freundliche Lügen, *mendacium officiosum*, wenn sich einer also stellet, und Etwas Andern zu Dienst erdichtet. Als Lucä am 24. Capitel stellet sich der Herr Christus r) gegen den zweien Jüngern, die gen Emahus giengen, als wollt er fürüber gehen, und thät's doch nicht; er hatte es nicht im Sinn, und ließ sich doch also bitten. Also ist diese Lügen allhie auch. Die Wehemütter wollen damit den Kindern von Israel dienen, und sie erretten aus des Pharaonis grimmigen Toben s). Sie wollen den Israeliten damit keinen Schaden thun, sondern verhüten und verkommen, daß Pharao nicht unschuldig Blut mit den kleinen Kindern vergieße; wollen dem Mordteufel wehren, der da gerne ein Blutbad mit den Knäblin der Ebräer hätte angerichtet. So wollen sie, die Wehemütter, mit dieser ihrer Fürsichtigkeit dem Teufel die Schanze brechen, und der Ebräer Knäblin bei dem Leben erhalten.

Darumb thät Gott den Wehemüttern Gutes, und das Volk mehret sich, und ward

p) Heiligen anklebender Sündenwust. pp) Psal. 32. q) Lügen und ihre Unterscheid. r) Der Herr Christus. s) Fürsah der Wehmütter.

sehr viel. Und weil die Wehemütter Gott fürchten, bauet er ihnen Häuser.

Siehe, wie Gott reichlich vergilt den Wehemüttern in Aegypten ss), daß sie der Ebräer Knäbkin in der Geburt nicht erwürgt haben, daß ihnen Gott hinwieder Gutes thut, ihre Gottseligkeit muß reichlich belohnet werden, wie denn Gottesfurcht die Verheißung hat, daß sie mit geistlichen und leiblichen Gütern soll von Gott vergolten und bezahlet werden. Denn also saget auch der Herr Christus Matth. 6.: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so soll euch das Andere alles zufallen. Und S. Paulus zum Timotheo t) spricht: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, sie hat Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Und 1 Samuelis 2. spricht Gott: Die mich ehren, die will ich wiederumb ehren; das ist, die da gottselig leben u), die müssen von Gott wiederumb gesegnet werden, daß es ihnen hie in diesem Leben und dort im Himmelreich wohl gehe.

Ein Haus v) in der Schrift heißet nicht ein Balke, Sparre oder Dach, sondern eine Hütten, Wohnung oder Behausung, ein Regiment, da Mann und Weib, Aeltern und Kinder, Herrn, Frauen und Gesinde bei einander wohnen, Essen und Trinken, Futter und Decke haben. Also wird auch eine Kirche genennet ein Gotteshaus w), da die Menschen zusammen kommen, Gottes Wort handeln, die Sacrament gebrauchen, und den wahrhaftigen Gottesdienst treiben, obgleich kein Haus oder Dach allda ist. Also heißet man ein Haus ein Regiment oder Haushaltung, daß Gott die Wehemütter gesegnet hat, daß sie Männer, Kinder, Reichthum, Geld und Gut bekommen, und ihr Geschlecht sich gemehret und ausgebreitet habe. Denn 20) Haus auch oft ein Geschlecht heißet; wie wir Deutschen sagen, das Haus zu Sachsen, das Haus Brandenburg, das ist, der Stamm, die Für-

ss) Gottseligkeit der Wehemütter wird belohnet. t) 1 Timoth. 4.

u) Gottseligkeit. v) Haus. w) Gottes Haus.

20) † ein.

sten zu Sachsen und die Marggrafen zu Brandenburg. Diese Belohnung haben die Wehemütter für ihren Dienst und Ampt bekommen, daß sie der Ebräer Knäb-
lin in der Geburt haben leben lassen, und nicht für die Lügen, daß sie den König Pharao betrogen und sein böses Fürhaben, Tyrannei und mörderische Anschläge zunicht gemacht haben.

Da gebot Pharao alle seinem Volk, und sprach x): Alle Söhne, die geboren werden, werfet ins Wasser, und alle Töchter lasset leben.

Da die ersten zweene Anschläge Pharaonis, seine Verfolgung und Tyrannei, als, mit den Frohndiensten, auch daß man die Knäb-
lin in der Geburt hat morden sollen, in Born gefallen, da fährt der König Pharao gleichwohl fort mit seinem blutgierigen, mörderischen Fürsaz, ²¹⁾ wolllt gerne das Volk Israel mit Wurzel und Allem ausrotten; darumb so läffet er ein öffentlich Edict oder Mandat im Reich ausgehen, daß man alle Kinder ins Wasser werfen und ersäufen solle.

Dieses y) ist ein ernstes Gebot gewesen, damit der Teufel, der Ermörder, den Kindern von Israel heftig hat zugesetzt, und gar viel Kinder werden umgebracht worden sein, und mag dieß Gebot irgend ein 20 Jahr gestanden haben. Es wird Moses auch gleich in diesem Edict geborn. Sein Bruder Aaron ist drei Jahr älter, denn er, und ist nicht in dieser Gefahr des Todes gewesen; sondern Moses wird ins Wasser gesetzt, daß man ihn ersäufen sollte.

Aber was thut unser Herr Gott dazu? Dieser dritte Anschlag Pharaonis muß auch zunichte gemacht werden. Denn Verfolgung und Mord z) muß der Kirchen Gottes und den Christen nicht schaden, der Christen muß dadurch nicht weniger werden; wie Pharao durch seine blutgierigen Anschläge gerne das Volk getilget hätte: sondern die Kirche nimmet unter dem

x) Der dritte Rathschlag Pharaonis. y) Mordbegierigs Edict Pha.

z) Verfolgung, Jagung und Mordung.

21) † er.

Kreuz, des Teufels und ²²⁾ Welt Tyrannei je länger je mehr zu; wie der alte Lehrer der Kirchen, Tertulianus, gar sein gesaget hat: *Sanguine martyrum rigatur ecclesia*, das ist, die Kirche wird durch der Christen Blut besprenget, geseuchiget und gewässert. Es wachsen aus der Christen Blut immer andere Christen, die an ihrem Glauben, Bekenntniß Christi, Geduld im Kreuz und Beständigkeit sich spiegeln, verwundern, und auch zum christlichen Glauben bekehret und selig werden.

Es hat der Papst und sein Anhang zu unser Zeit auch sehr getobet a) wider das Evangelium und seine Anhänger, und viel Christen hin und wieder ins Elend von Weib und Kind, Hab und Gut verjaget, verbrennen, henken, tränken, köpfen und erwürgen lassen, und damit die Predigt des Evangelii wehren, und die Zahl der Christen geringer machen wollen. Aber das Evangelium ist je länger je weiter ausgebreitet worden unter diesem Toben und Wüthen des Teufels; so sind auch je länger je mehr Christen worden: gleichwie sich auch allhie die Kinder von Israel unter dieser Verfolgung gemehret haben.

Der Teufel meinets wohl, sampt der Welt, böse, und wollte die Christen gerne auffressen; aber Gott schickets den Seinen zum Besten. Solche Verfolgung, Noth und Anfechtung muß ihnen eine Ursach sein b), zu Gott ernstlich zu schreien, ihm zu vertrauen, mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten. Der kanns denn wohl anders schicken, nämlich, daß die Christen aus der Noth endlich erlöset, und die Gottlosen mit ihrem Wüthen gestürzet werden: wie ers denn allhie auch also machet, daß Pharao wohl der Israeliter Söhne ins Wasser wirft und ertränkt, aber er muß zulezt aufhören. Denn Gott nimmet den König Pharao auch endlich sampt aller Mannschaft in Aegypten, und treibet sie durch Mosen wieder zum Bade ins rothe

a) Papsts Wütherei.
der Christen.

b) Gewinnst und Ruh allerlei Bedrängung

22) † der.

Meer, darinnen sie alle ersaufen müssen c). Das soll das Ende der Tyrannen sein.

Also haben wir bisanher im ersten Capitel des andern Buchs Mosi gehört d), wie die Kinder von Israel durch den König Pharao in Aegypten sind mit dreierlei Plage beschweret und untergedrückt worden; als erstlich, wie er mit Last und Arbeit sie geschwächet hat, auf daß sie ja sich nicht mehreten; aber es half nicht; zum andern, wie der König den Wehemüttern geboten, die jungen Kinder in der Geburt zu tödten; dieses geschah auch nicht; zum dritten, daß er ernstlich befahl, die Kinder, so Männlin waren, ins Wasser zu werfen und zu ersaufen, die Mägdlin aber lebendig zu lassen. Darauf aber erfolget auch Nichts.

Also muß es gehen dem Volk e), so da das wahrhaftige Wort Gottes hat, durch welches Wort sie mit Leib und Seel dem Teufel entlaufen. Dieselbigen müssen in der Welt herhalten, diese schlachtet der Teufel als Schlachtschafe, diese martert und plaget er; da er sonst läset falsche Lehrer und andere gottlose Leute wohl sicher und im Friede und Ruge bleiben. Allein die Gottes Wort haben, die müssen ihm Haare lassen, und Verfolgung von ihm leiden; wie es denn S. Paulus auch geweissagt hat f), daß alle, die da wollen gottselig in Christo Jesu leben, die müssen Verfolgung leiden. Es sagt's der Herr Christus auch g): Wer da will mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Hat doch der Herr Christus selbst vom Teufel und der Welt Verfolgung müssen leiden; was wollten wir denn besser haben, denn ers gehabt?

Aber wir haben auch von Gottes großen Wunderwerken gehöret h), die er an den Seinen, so ihm vertrauen, seinem Wort und Verheißung gläuben, thue. Denn, ob er sich erstlich wohl stellet gegen sie, als wollt er sie gar verlassen, daß sie müßten

c) Pharaonis Bad. d) Summa des ersten Capitel. e) Der Christen Leiden in der Welt. Psal. 44. f) 2 Timoth. 3. g) Matth. 10, 16.

h) Gottes Rettung und Herausreißung. Psalm 91.

untergehen und verderben: doch tröstet er sie wieder und hilft ihnen aus der Verfolgung, greifet den Tyrannen ins Spiel, verwirft ihnen die Würfel, zerreiſet die Karten, und machet sie mit allen ihren Anschlägen und Verfolgungen zu Schanden.

Allegoria oder geistliche Deutung des ersten Capitelz.

Wir haben Euer Liebe und sonderlich denen, so die heilige Schrift studiren und Prediger werden wollen, sonst oft gesagt, daß sie sich hüten sollen für den geistlichen Deutungen oder Allegorien (wie mans nennet) i). Denn ich auch bisanher drauf gegangen bin, daß ich die Historien auf heimliche Verständniß geführt; da hat man ²³⁾ sich wohl furzusehen, die damit umgehen, und man muß sie recht unterweisen.

Wehren kann mans nicht, daß man nicht sollt Historien für sich nehmen und heimliche Bedeutung draus ziehen, welches Paulus k) nennet Mysteria; als, daß ich ein grob Exempel gebe: Isaac wird auf dem Altar geopfert l) und bleibt doch lebendig, daß es bedeute, ²⁴⁾ Christus müsse sterben und wieder auferstehen und lebendig werden. Das muß man zulassen, daß mans thue, denn Paulus sagt: Der Heilige Geist redet Mysteria, das ist sein Ampt, er kanns auch treffen und deuten die Mysteria; wie denn auch S. Paulus thut zum Galatern m) mit den beiden Weibern, der Sara und Agar, so die beide Testament bedeuten; item, mit den beiden Söhnen, dem Isaac und Ismael, welche zweierlei Völker bedeuten. Wenn ers nicht selbst so geführt und gedeutet, so sollten wohl Säue herein fallen, wilde und wüſte es gedeutet haben.

Derhalben, so leidet sichs nicht, daß ein Iglischer mit seinem Kopf in die heilige Schrift falle, und drinne grübele und mähre, wie er will n). Es soll sich deß Niemand unterwinden, er habe denn den

i) Warnung für Allegorien. k) 1 Corinth. 12. [13]. l) Isaacs Opferung. m) Cap. 4. Sara und Agar. Ismael und Isaac.

n) Allegorien machen.

23) haben. 24) † daß.

Heiligen Geist. Und S. Paulus hat zu den Römern am 12. Capitel gesagt: Wenn Jemand's Prophezeien führet, so sollen sie dem Glauben ähnlich sein o), **analogia fidei**; wer heimliche Deutung will führen, der sehe zu, daß er sie deute auf den Glauben, daß sie sich zum Glauben reimen.

Das rede ich darumb p), daß ich selbst viel Zeit im Gregorio, Hieronymo, Cypriano, Augustino, Origenes verderbet und verloren habe. Denn die Väter haben zu ihrer Zeit eine sonderliche Lust und Liebe zu den Allegorien gehabt, sind damit umbher spazieret und ²⁵⁾ alle Bücher vollgeflückt. Origenes q) ist fast ein Fürst und König über die Allegorien, und hat die ganze Bibel durchaus voll solcher heimlicher Deutung gemacht, die denn nicht eines Dreck's werth sind. Die Ursach ist diese, daß sie alle ihrem Dünkel, Kopf und Meinung, wie sie es recht angesehen, und nicht S. Paulo gefolget haben, der da will den Heiligen Geist drinnen lassen handeln, oder daß die Allegorien dem Glauben ähnlich wären.

Und ich wollt auch nicht davon predigen, wenn ich's nicht darumb thäte, daß ich euch gewöhnete, recht die Allegorien zu führen, und den Auslegern und Lehrern, die also irren mit den Allegorien, könnte die Gewalt nehmen und ihnen widerreden, und den rechten Verstand behalten. Origenes r) hat Christo damit viel Schaden gethan. Denn die Juden spotteten derselbigen Lehrer, die durch Allegorien die Schrift auslegten, und wußten Christo sein Wort also zu deuten, daß alles, so von Isaac geschrieben wäre, sollte von Christo verstanden werden. Denn leichtfertige Geister, die des göttlichen Wort's voll und satt waren, gaben sich allein drauf, daß sie viel Allegorien suchten; und da konnte man schier nicht recht Gottes Wort fassen für denselbigen Deutungen.

Das war köstlich Ding, und da sperret man den Leuten das Maul auf; wenn man etwas Neues hö-

a) Deutungs-Regel. p) Wie die Schrift zu studiren und handeln.

q) Origenes. r) Origenischer Allegorien Schaden.

25) † haben.

ret und etwas Seltsames bringet s), da will man alles wissen, schreibet und klicket Alles voll; aber da wird nichts Guts aus. Denn wenn man in der Historien überdrüssig wird, so sucht man das, so die Welt anseheth, und suchet einer seine Ehre, der Ander sonst Etwas an der Schrift, und predigen allein darumb, daß sie den Leuten Augen, Ohren, Maul und Nasen aufsperrn, und man sage: O ein gelehrter Mann ist das! Aber man verleuret darüber den rechten Grund und Verstand der Schrift, und führet die Leute auf eitel Holzwege.

Sehet die Bücher S. Hieronymi an, ich hab sie auch gelesen t). Aber er meint, er hab es wohl getroffen, führet prächtige Wort; aber es ist schlecht Ding, und sind nur die Schalen von der Nuß, die Hülfsen von der Erbeis. Man muß die Nuß aufbeissen und aufbrechen, da findet man denn den Kern. Wer das nicht thut, der krieget ein Dreck ins Maul. Ein junger Lehrer fället wohl drauf, und meint, es sei recht und gut, ja, es sei ein heimlich Mystorium drinne verborgen, gleichwie ein Kern in der Nuß sticket; achten die Historien als die Schalen, daran Nichts gelegen sei, haltens als ein todt Ding. Ich habe die Historien auch also gehandelt u), als daß das Beste sei, wie man eigentlich und rechtchaffen ein christlich Leben führen soll im Glauben, Liebe, Geduld, und wie man im Kreuze beten und sich halten soll.

Darumb will ich gebeten haben, wer da will studiren in der heiligen Schrift v), der büße seinen Furwitz und Lust nicht an der heiligen Schrift, sondern nimm fur dich Homerum, Ovidium, Virgilium, oder sonst einen Poeten, und versuche da deine Kunst, und plumpe nicht hie herein in die heilige Schrift, du hast denn zuvor die Füße gewaschen, auf daß du den Kern aus der Nuß, und nicht die Schalen überkommest; darumb wende es umb und suche das Beste. Das Hauptstück w) und den Grund oder das Beste

a) Furbringung neuer Ding. t) S. Hieronymi Bücher u) D. L. anfänglich Predigen. v) Vermahnunge D. Mart. L. an die jungen Prediger. w) Hauptstücke.

in der Schrift nennen sie auch die Schalen ohne die Ruß, als, die Historien obenhin lesen und wissen. Du aber laß auch dein bests Studiren sein, daß wir wissen, wie die Historien gehen, wie Abraham im Wort Gottes und Glauben gelebet, und wie es ihm ergangen sei.

Das x) bessert die Leute, richtet auf und tröstet die Gewissen, die in großer Angst und Trübsal stehen, und gibt ein Exempel recht zu leben, auf daß sie auch also bleiben im einfältigen Verstande; und bringet die Historia die feinen Exempel des Glaubens und der Liebe, ja, sie bringet ihr Leben herfur. Suchest du und grübelst sonst etwas Anders drauß, das ist nicht gut; denn du bist auf der unrechten Bahn und gehest auf dem Holzwege y), und hast schon dem Teufel hinten und vorne die Thür aufgethan, und hast ein leichtfertigen Geist, so die heilige Schrift verachtet. Da wird denn der Teufelskopf so voller Allegorien gemacht, daß man mit Säcken voll dieselbige ausschüttet, und wirfst gar zum Narren darüber, da du doch meinst, du seist sehr klug.

Nu, ich wills nicht wehren; aber ich bitte z), daß ihr den Kern, den rechten Schatz behaltet, und das fürnehmste Hauptstück in der heiligen Schrift, nämlich, daß ihr die heilige Schrift nach der Historien Weg wohl lernet. Denn ich warne euch darumb, daß ihrs in den alten Lehrern viel anders finden werdet, sie sind gar voll der Allegorien. Drigenes hat sich und seine Discipel und die ganze Welt damit verführet, so doch S. Hieronymus von Drigene gerühmet a), daß er nach den Aposteln auf Keinen sein Lehre setzen wolle, als auf den Drigenem. Aber ich wollt mir S. Hieronymi und S. Drigenis Kunst nicht huten. Denn ein iglicher spiziger Kopf könnst es auch thun. Da sie mir sollen die Historien tractiren, wie man im Wort Gottes leben, auch wie man gläuben und die Liebe uben solle, da sind sie gar stumm, gehen steif drüber hin.

x) Text oder Historien Handlung. y) Verkehrt Lernen und Lehren.

z) Bitt Lutheri. a) S. Hieronymum von Drigene.

Diese Meister der Christenheit haben nicht eine Historia recht ausgeführt. Da gebührt sichs anzuzeigen b), wie das Leben im Glauben daher gehe, und wie einer nur am Glauben fest hält, und Weib und Kind darüber läßt. Das sollte das Furnehmeste sein, daß solt einer voll stecken. Darumb behaltet die Regel c), daß, wer die Propheten handeln will, der handele sie nach dem Glauben, und mäßige sich der Allegorien. Denn sie haben tolle Gedanken draus gemacht, und wer da studiret, der sehe sich fur; denn diese Doctores sind ja so fährlich zu lesen, als irgend Poeten, ja, Virgilius ist viel unschädlicher, denn sie; da wissen wir, daß Virgilius und andere Poeten Narren sind und gezeiblet haben; aber diese lassen sich mit ihrer Lehre ansehen, daß es alles gut sei, was sie surgeben, und streichen doch ein Dreck ins Maul.

Da sehet zu, die ihr studiret, daß ihr nicht zurück lernet, und mehr vergesset, denn ihr gelernet habt. Denn also ist mirs auch gangen d). Es zeiblet mir an einem rechten Meister, da ich noch in die Schul gieng, der mir solches unterrichtet hätte. Aber euch wirds igt gesagt, sehet zu und behaltets. Man muß aus der Schrift den rechten Schatz, den Kern, Kraft, Macht, Saft und Schmach nehmen, welches ist das Exempel des Glaubens und der Liebe; darauf soll man sehen. Wo es Gott heraus geschrieben hat, da darfest du nicht tief darnach graben. Darnach, wenn du dieß furnehmeste Stück hast, so kannst du heimliche Deutung mit einführen neben dem öffentlichen Text, den schmücken e) und als schöne Spangen darzu heften: wie S. Paulus auch also thut f); da er lange in der Epistel zun²⁶) Galater gepredigt hat, daß der Glaube gerecht machet und nicht die Werk des Gesetzes, da kömmet er darnach zulezt auch auf die Allegoriam oder Deutunge, und lassets dabei bleiben; damit er anzeiget, daß man Allegorien wohl führen mag, aber also, daß sie sich reimen und die-

b) Historien - Erklärung. c) Regel. d) Allegorien haben Lutherum auch gehindert. e) Allegorien Brauch. f) S. Pauli Allegorien. 26) an die.

nen zum Grunde. Denn ich weiß auch wohl, daß die heimliche Deutung halten den Stich nicht, ²⁷⁾ sollen auch nicht der Grund sein, darauf wir uns verlassen g). Denn das soll und muß allein das klare, ausdrückliche und öffentliche Wort Gottes thun, als, an Christum gläuben, und den Nächsten lieben; also ist man selig. Andere Lehren und Allegorien lässest du fahren, als die auch ist S. Pauli mit dem Abraham, daß seine zweene Söhne bedeuten die zwei Testament. Denn, wenn dieselbige sonst allhie nicht Grund hätte, so würde mein Herz wanken und immerdar gedenken, wie ich deß gewiß sein möchte. Denn man würde sagen: Wer weiß, ob es dieß bedeutet, ob es auch also sei? Das Herz muß da zappeln, und kann nicht sicher sein, darf sich auch auf die Allegorien nicht gründen oder verlassen. Ich muß den öffentlichen Text und Blatt der heiligen Schrift haben.

Darumb so seid gerüst, daß ihr die geistlichen Bedeutung für euer geringest Studiren haltet h), und ergreift den Glauben, die Liebe und das Wort Gottes, das die Patriarchen gehabt haben und dadurch sind erhalten worden. Dieses laß dein höchstes Studiren sein, und denn dasjenige hernach kommen, das die Doctores sonst für das Größte gehalten haben; denn wirst du nützlich predigen und studiren. Du mußt es umbkehren i), und die Allegorien zurück werfen, und nicht deuten, wie Origenes gethan hat; denn ich sie alle dahin deute und führe, daß sie dem Predigamt und Glauben dienen. Also thut ihr auch; wie ihr denn allhie in einem groben Exempel des dritten Cap. hören werdet, daß Moses den feuerigen Busch brennen sahe. Diesen grünen Busch, darinnen die Feuerflammen und Gott selbst war, hat man gezogen k) auf die Jungfrau Maria, und im Advent durch die ganze Welt gesungen. Das hat der Welt darnach wohlgefallen, daß es dieses bedeutete; ²⁸⁾

g) Religionskampf zu erhalten. h) Allegorien-Studium das unnöthigste. i) Studirens Weise. k) Falsche Allegorien.

27) † sic. 28) † sic.

plumpt so balde hinein und muß köstlich Ding sein, daß es die Jungfrau Maria soll treffen.

Wenn nu einer gefragt hätte den, der solchs fürgeben und gedeutet hätte: Wie reimet sichs, daß der Busch soll die Jungfrau Maria sein, die da stehe mit ihrer Jungfrauenshaft und mit schwangern Leibe? Gib mir des Ursachen: so stünde er als ein Pfeifer. Denn sprichst du: Wo reimet sichs hin? Führets auch zu Christo? Schickt sichs auch zum Glauben und christlichen Wesen? H da muß man sagen: Nein, denn es gehet allein auf die Jungfraue Maria, des Herrn Christi Mutter, und auf ihre Jungfrauschaft; dort reimet sichs denn also hin, gleich wie eine Faust auf ein Auge. Darumb ist es ein fährlich Ding, die heilige Schrift also führen und deuten, wie wir wollen, wie uns recht dünkt. Denn wie reimet sichs, eine Mutter sein oder schwanger gehen, und brennen? Wie kann der feuerige Busch die Mutter Maria sein? Item, daß der Busch nicht verzehret wird, solle bedeuten, daß Maria ²⁰⁾ Jungfraue bleibet.

Wer Lust hat zu diesem Narrenwerk, der mag die Historia am Fest **conceptionis Mariae** im Advent **m)** ferner lesen, und sehen, was derselbige Narr daselbst mit der Schrift gegauckelt habe, da er die Archa Noäh, die hohen Berge, so aus dem Wasser gucken, item, den Baum des Paradies, und Anders mehr, alles auf Mariam führet, alle Buchstaben mit der heimlichen Deutung auf die Jungfraue Mariam zeucht. Und wir habens auch im Papstthum gethan, daß wir Alles auf die Jungfraue Mariam gezogen haben, als daß sie die sei, da man allen Trost und Zuversicht aufsetzen solle; item, daß sie uns aus Nöthen erretten könne. Item, nehmet das Fest **corporis Christi** auch ³⁰⁾ für euch **n)**, und sehet, was da auch für ein Glückwerk ist, daß es siehet, als wenns die Säue gespeiet hätten. Die Noten und der Gesang ist wohl gut; sonst ist hie ein Stück, und dort

1) Schrift Ruth. 2. Timoth. 3. m) Lügend vom Fest conceptionis

Mariae. n) Das Fest corporis Christi.

29) † eine. 30) „auch“ fehlt.

ein Fleck dran gehängt, und muß das Himmelbrod das Abendmahl des Herrn sein, daß er ³¹⁾ siehet wie ein gestickter und geflickter Mantel. Das haben die höchsten Theologen gethan, und sind Narren in der Haut drinnen gewesen.

Sehet Gregorium an o), wie derselbige Mann gauckelt. Wenn er das Maul aufthut in seinen Predigten, so vergißt er des Texts der Schrift, und sagt Nichts vom Glauben, von der Liebe, noch Kreuze, sondern alleine von den geistlichen Deutungen. Noch haben diese Lehrer müssen die Säulen der Christenheit heißen, die da die Kirch erhalten sollten. Sie halten ein gut Jahr.

Dieses sei gesagt zur Vorrede und Unterrichtung, auf daß man sich fürsehe, und nicht leichtfertig und furwitz sei, die heilige Schrift also zu handeln und mit ihr zu gauckeln p). Man solls und kanns wohl nicht wehren; aber gehet mit den Allegorien sanft umb. Wenn ihr die Historien gelegt habt, denn thut eine säuberliche Allegoriam darzu. Thuts denn der Geist, so wird sichs finden, ob die Allegoria auf den Glauben gehe oder nicht &c. Darumb schließ ich, und sage, daß wenig Allegorien auf Mariam gehören.

Nu wollen wir das erste Capitel für uns nehmen, und die Geheimniß oder verborgene, heimliche Deutung daraus nehmen und handeln. Denn ich wills nicht lassen eine geistliche Auslegung heißen; denn die ganze heilige Schrift ist geistlich, und ohne sie keine andere Bücher.

Das erste Stück ist, daß das Volk Israel, so da Gottes Wort q) hatte, vom König Pharao mit Ziegemachen und anderer schweren Arbeit ist untergedrückt und geplagt worden, auf daß sie sich nicht mehren konnten. Das ist das Hauptstück in dieser Historien, daß, die Gottes Volk sein wollen, müssen Verfolgung leiden r). Denn Christus saget: Wer mein Jünger will werden, der nehme sein Kreuz auf

o) S. Gregorius. p) Unterricht und Warnung für den Allegorien.

q) Schrift. r) Christen Fahrt und Zustand.

sich, und folge mir nach; also S. Paulus: Wer gottselig in Christo Jesu leben will, muß Verfolgung leiden; item, im Psalm werden die Christen Schlachtschafe genennet, die umb Christi willen täglich geplaget werden ic. Desß haben wir allhie ein klar, hell ³²⁾ Exempel; und zeuchts nu außs Predigampt, so kann diese Geschicht recht und wohl leiden eine heimliche Deutung und einen verborgenen Verstand, nämlich, wie die rechten Prediger und falschen Lehrer mit den Leuten umgehen und thun s). Das Volk Israel hat Gottes Wort und rechtichaffene Prediger, da kömmt Pharao mit seinen Treibern und seiner Tyrannei, drücket das Volk unter, und muß die Unterdrückung vom Leibe auch auf das Gewissen gezogen werden. Die heilige Schrift ist desß gar voll, wie die menschlichen Sazungen die Gewissen beschweren und den Glauben verderben, und machen, daß er muß untergehen; wie denn der Prophet Jer., und auch andere Propheten gar voller Klagen sind wider die menschlichen Sazungen, die die Gewissen beschweren und unterdrücken mit falscher Lehre von guten Werken t).

Also ist diese Deutung vom Predigampt, als von den rechten und falschen Predigern, ohn Fahr, und reimet sich mit der heiligen Schrift und mit dem Glauben. Und ich bin desß sicher, wenn diese Historia sich reimet auf das Predigampt, daß die Deutung gewiß ist, und daß der Heilige Geist solches selbst auslegt. Denn des Menschen Herz kann nimmermehr Ruge haben, es habe denn die rechte Lehre oder das göttliche Wort, daß sie an Gott gläuben und fest an ihm halten; und wer das hat, der kann auch ein recht Leben führen. Diese Lehre kann der Teufel nicht leiden, darumb richt er falsche Lehre an, und schickt falsche Prediger u), läßet das Volk zwingen mit Gesetzen zu guten Werken, dadurch sie gen Himmel kommen; wie wir Mönche mit unsern Gelübden und andern Werken gethan haben. Diese falsche Lehrer sind

s) Prediger zweierlei Gattung oder Art.

t) Sazungsstifter und

Werknöthiger.

u) Pharaonische oder des Teufels Frohnvogte.

32) „hell“ fehlt.

des Teufels Frohnvogte, die eine Last über die ander schlagen auf die Gewissen, martern uns mit dem Ziegelsteinstreichen ²³⁾. Denn die Werk haben uns nicht gedient, sind uns auch nicht zu gut kommen, wir haben nicht mehr denn Mühe davon gehabt, und sind dadurch beschweret worden, und gemartert mit dem Ziegelstreichen. Es ist uns nicht zu gut kommen, sondern dem Papst, Bischöffen, Mönchen und Pfaffen, die sind reich davon worden.

Also kann man die Historiam recht deuten, daß Pharao zwey Städte bauet von der sauern Arbeit der Kinder Israel. Denn also gehets allen, die unter Menschengesetzen und unter dem Papstthum leben, sie werden daraus nichts gebessert, und ihre Gewissen werden davon nur gedrückt, gemartert und geplagt v).

Wem kömmts zu gute, daß diese Ziegel gestrichen werden? Fette Wänste werden draus, unsere Güter werden uns aus dem Beutel genommen; wir sind des Papsts Ziegelstreicher, er hat seinen Wanst gemästet und gefüllet von unsern Gütern w); wir aber sind hart beschweret worden, auf daß wir ja nicht schwanger würden und Kinder zeugten; daß ist, man hat uns Gottes Wort nicht gepredigt, auf daß wir ja nicht an Gott gläubten und selig würden. Denn wo man Gottes Wort nicht predigt, gläubet, betet und von Gott lehret, da weiß man Nichts von Gott, und da sind wir nicht Gottes Kinder, die zum Reich Gottes gezeuget würden: gleichwie die Kinder von Israel allhie bemühet wurden und müde gemacht, daß sie nicht könnten sich mehren und leiblich Kinder zeugen.

Dies könnte man recht ziehen wider die guten Werk x), und wäre dieser heimliche Sinn und Verstand auch recht, auf daß unsere gute Werk niedergeschlagen, und Gottes Wort und unser Glaub aufgerichtet würden; wie S. Paulus auch gethan hat,

v) Schade, so aus Menschenlehre folget. w) Des Papsts Ziegelstreicher, seine und der Seinen Ausfütterung. x) Werkheiligen und Werkthätigen.

23) Ziegelstreichen.

da er sagt, Sara sei die rechte Hausfrau und die Freie, die da Gottes Wort und den Glauben hat; aber Agar, die ander Frau, sei das Geseze, die mit Werken umghebet. Also reimet sich denn die Prophezei, und ist dem Glauben ähnlich, wenn man die Allegoriam zum Wort und Glauben wider die Werk führet.

Dem Pharaoni werden zwo Städte gebauet y), und kömmet sein Reich zu Gewalt, Ehren und Reichthum, daß er ein großer, starker, mächtiger König wird. Dergestalt sind auch wir vordes durch des Papsts Reich sehr beschweret, aber seine Irrthum, seine Decretales und Canones dardurch bestätigt worden; welches der Teufel darumb thut, auf daß er Gottes Wort ja hindere, und uns wehre, daß wir uns nicht mehren, oder zum großen Volk gemacht, und zum Reich Gottes gezeuget wurden.

Darumb hat Pharao auch einen rechten Namen z). Denn **𐤓𐤓** heißet, bloß stehen oder müßig gehen; als, wenn ein Weib kein Schleier auf dem Häupt, oder ein Mann seinen Hut nicht aufgesetzt hat ³⁴⁾, und nicht Kleider am Leibe hat, oder seines Schmucks und Deckels müßig gehet: wie denn im fünften Buch Mosi a) im Lied gesagt wird von Entblößung des Häupts b); das ist, wenn ein Mensch von Gott gerissen ist, daß Gott nicht über uns schwebet, denn er sonst unser Häupt ist; wie S. Paulus c) sagt, daß der Mann des Weibes Häupt sei; also ist Gott des Mannes Häupt, der Mann aber regieret das Weib, und Gott regiert durch den Mann, Gott ist des Manns Regent. Und das ist auch von der Oberkeit gesagt, daß Gott durch sie regieret d). Darumb soll man sich für ihr demüthigen, denn sie ist der Deckel, das Häupt und Regent, da wir müssen gehen, wie Gott durch sie uns regieret.

Wer nu ein solchen Regenten hat, der heißet

y) Pharaonisch Aufsteigen und Zunehmen. z) Der Name Pharao.

a) Cap. 32. b) Entblößung des Häupts. c) 1 Corinth. 11.

d) Oberkeit. Ro. 13. Ps. 82.

34) „hat“ fehlt.

nicht bloß, ist auch nicht barhäuptig; denn er gehet unter Gott, und hat einen Deckel, der ihn regieret, schützet und seiner wartet: gleichwie ein Weib unter dem Mann gehet, und einen Regenten am Manne hat. Wer aber ohne Regenten ist, den heißet die Schrift bloß und barhäuptig. So heißet nu Pharao ein solcher Regent oder König, der uns barhäuptig machet, daß wir ohne Regenten und ohne Reich sind; das ist, diese falsche Lehrer reißen uns von Gott, daß Christus und Gott nicht unser Haupt, Herr und König sei, daß wir keinen Glauben an Christum haben, sondern wir haben ihn verloren, gehen barhäuptig, sind unter Pharaone, gleichwie Pharao auch barhäuptig heißet.

Dieses reimet sich fein zusammen. Denn das ist die Art aller derer, die sich mit den guten Werken bläuen e), daß wenn sie viel Werk thun, so wollen sie dadurch selig werden, und erlangen doch die Seligkeit nicht, es wird Nichts draus. Also sind wir barhäuptig, und gehen ohne das Haupt Christum, wenn wir durch Werk wollen selig werden; wie denn Paulus zum Galatern f) auch saget: Ihr seid aus der Gnaden gefallen, und habt Christum verloren, dieweil ihr wollet durch die Werk selig werden, das ist, ihr seid aus dem Reich Christi gefallen, und gehet ohne das Haupt Christum; gleichwie ein unzüchtiges Weib von ihrem Mann läuft, und sich zu ein andern hält. Das Haupt ist wohl da, aber die Hure will ohne Haupt sein und barhäuptig gehen.

Sonst wird in diesem andern Buch Mosi g) auch gesagt, daß Moses habe gesehen, *quod populus esset nudatus*, daß das Volk barhäuptig und bloß gieng. Denn Aaron hatte sie bloß gemacht, dieweil er ein sonderlichen Gottesdienst fürgab, daß sie dem guldernen Kalbe opfern sollten, damit er sie von Gott risse und barhäuptig machte; denn sie vertraueten auf daselbige gute Werk.

e) Art der Werktreiber und Nothmacher. f) Cap. 5. g) Cap. 32.
 Aarons Fall und Weichmuth.

Das bedeutet dieser König, darumb muß er diesen Namen haben, auf daß er anzeige, wer er sei, und was das für Gesellen sind h), die da von Gesetzen und guten Werken lehren, und den Glauben schweigen, daß es Pharaonis Frohnvögte sind, so die Gewissen beschweren mit guten Werken, und Niemand zu Ruge und Friede helfen. Darumb kann man in der Christenheit nicht recht predigen, man predige denn alleine vom Glauben wider die guten Werk und Menschengesetz i). Ich sage aber von denen, die Christen sind. Denn mit den Bösen ist es schon aus, die gehören unter den Henker, der da heißt Ziegelstreichen, und die Gewissen beschweret; aber wir reden von denen, die Christen sind und in der Christenheit bleiben, dieselbigen sind nicht unter dem Gesetz.

Ziegelstreichen, Thonarbeiten in Aegypten k) heisset, daß man sich wohl bläuet und martert mit guten Werken, auf daß man fromm werde, und sich selbst beschweren mit Sägungen, davon man denn ³⁵⁾ ein blöde Gewissen kriegt; denn Keiner davon reich oder selig wird.

Die ander Allegoria ist auch auf das Predigamt zu ziehen: wenn es nicht helfen will, daß durch die Arbeit und Last des Volks weniger werd, daß der König gebeut den Wehemüthern in Aegypten, daß sie der Hebräer Knäblin, alsbald sie jung werden, in der Geburt tödten sollen l). Denn die falschen Propheten, wenn sie hören, daß ein Mensch vom Glauben predigt, so wollen sie stracks einen todt haben, und thun die Leute in den Bann ³⁶⁾. Mägdlin aber lassen sie leben, das ist, die von der Predigt des Glaubens abweichen, und auf die guten Werk fallen, und wollen für Gott ein besser Leben führen, denn andere Leute. Diejenigen, so stark im Glauben sind, und als Männer sich halten, und sich auf gute Werk nicht verlassen wollen ³⁷⁾, dieselbigen schla-

h) Pharaonisten. i) Ausbündige Predigt. k) Aegyptische Arbeit.

l) Knäblin tödten.

35) „denn“ fehlt. 36) † Die. 37) „wollen“ fehlt.

get todt, spricht der Teufel; die andern, die bei den guten Werken bleiben m), die lasset leben. Aber das sind rechtschaffene Christen, die bei der Lehre des Glaubens bleiben und darüber halten, werden auch aus solcher Lehre gebessert.

Daß Pharao auch die Knäblin alle läßt ins Wasser werfen und ersäufen n), das ist die Macht und Gewalt, wenn man mit Gewalt und Durst in die Lehre greift, und mit Wasser, das ist, mit Menschenfakungen, die Leute ersäuft. Denn Wasser ist überflüssige falsche Lehre, da man zu guten Werken fällt und ohne Glauben lebt, darinnen muß man ersaufen und verderben. Also habt ihr das erste Capitel gehört, darinnen der Glaub und das Predigtamt ist bedeutet worden, und ist also diese Lehre bestätigt, daß der Glaube alleine für Gott gelte, und die Werke Nichts thun, denn daß sie nur dem Nächsten dienen.

Das ander Capitel.

Und es gieng hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi. Und das Weib ward schwanger, und gebar einen Sohn, und da sie sahe, daß ¹⁾Hein fein Kind war, verbarg sie ihn drei Monden. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnt, machet sie ein Kästlin von Rohr, und verklebet's mit Thon und Pech, und legt das Kind drein, und legt ihn in den Schilf am Ufer des Wassers. Aber seine Schwester stund von ferne, daß sie erfahren wollt, wie es ihm gehen würde.

Die Summa dieses Capitels ist a), wie Moses

m) Weibische oder Kemmen.
andern Capitels.

n) Wassermord.

a) Summa des

1) † es.

geboren und heimlich verborgen, aber zuletzt in ein Käftlin gelegt und aufs Wasser gesetzt wird, da ihn denn des Königs Tochter findet, und für ihren Sohn an dem königlichen Hofe erzoget; und wie Moses nach vierzig Jahren zu den Brüdern seines Volks ausgieng, einen Aegypter todtschlug, und aus dem Lande fliehen mußte, darnach der Kinder von Israel Herzog, Hauptmann und Heerführer ward, der sie aus Aegypten führte, und ein eigen Königreich aus ihnen zurichtete, Religion, Gottesdienst und weltliche Polizei, Geseze, Zucht und Disciplin ihnen fürschieb und ordnete.

Hieraus lernen wir das große Mirakel Gottes, wie er für seine Gläubigen so väterlich und reichlich forget, und ihnen wunderlich aus allen Nöthen hilfft b), daß seinen Christen auch oft ihre eigene Feinde und ärgeste Widersacher zu ihren Ehren, Ruke und Wohlfahrt selbst helfen und dienen müssen. Denn der König Pharao muß Mosens in seiner Tochter Schoos aufziehen, welcher doch Mosens und alle Knäblin der Ebräer ersäufen und umbbringen wollte. Solchs merket Niemand. Denn Gott offenbaret seinen Rath und Furbaben nicht balde oder Jedermänniglich, sondern hält es ein Zeitlang heimlich und verborgen. Und dieweil es Niemand weiß, so gehets dahin, daß man nicht drauf Achtung gibt; und richtet denn Gott seine Sachen so wunderbarlich aus, daß es Niemand innen wird, fühlet oder verstehet, bis daß es Gott verrichtet hat.

Siehe aber, ob Gott nicht des zornigen Pharaonis noch darzu in die Faust spottet c). Denn, da in dieser Verfolgung der Kinder von Israel die Ochsen (wie man pfleget zu sagen,) am Berge stehen, und eitel Tod und Untergang dieses Volks fur Augen ist, da wird Moses geboren.

Es wird sonder Zweifel den Kindern von Israel übel in Aegypten ergangen sein. Denn die ägyptischen Weiber haben ein fleißig Auge auf die ebräi-

b) Gottes unerforschliche Schickung.
und Spott gesetzt.

c) Pharao von Gott zu Hohn

schen Weider gehabt, wenn sie schwanger gegangen sind, und habens offenbaret und verrathen. Aber mitten in dieser Tyrannei, und da das Edict am strengsten und härtesten erequirt und gehalten wird, da lästet Gott des Königs Feind und den Hauptmann der Kinder von Israel geboren werden. Da Pharao gar zornig und böse ist, muß Moses geboren werden, der den Pharaonem ins Meer stürzen soll. Ja, das noch mehr ist, Gott schickts also, daß diesen Feind, Mosen, des Pharao Tochter selbst ernähren und am königlichen Hofe auferziehen muß. Es ist ein wunderlich Ding, daß dieser König, so der Kinder von Israel abgesagter Feind ist, soll des Volks Gottes Heiland, Helfer und Schutzherrn selbst auferziehen, welcher soll hernacher ihn, auch sein Land und Leute verderben d). Es zeuhet Pharao eine Schlange auf in seinem eigenen Bosem, die ihn hernach beißen soll; er erzeugt einen Wolf, der ihnen zureißen und fressen soll.

Also wunderbarlich sind unsers Herr Gottes Gerichte e). Hätten sie es aber an Pharaonis Hofe gewußt, sie hätten Mosi hundert tausend Töde angelegt. Aber Gott spricht: Ich will dir sagen, Pharao soll bei seinem eigenen Brod und mit seinen Gütern seinen eigenen Feind auferziehen, und eine Schlange im Bosem ernähren, seine eigene Tochter muß des Mosi Mutter sein. Das heißet, dem Pharao ins Maul und Nasen gegriffen, und alle seine Anschläge und Tyrannei zu Schanden gemacht.

Mit diesem herrlichen Exempel göttlicher Gnaden und Güte gegen den Gläubigen sollen wir uns auch trösten f), und im Kreuz und Trübsal zum Glauben, Anrufung und Hoffnung der göttlichen Hülfe bereiten und schicken. Denn die Hülfe muß doch endlich kommen, denn Gott verlästet die Seinen nicht. Er spricht selbst im ein und neunzigsten Psalm: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraußer reißen oder erretten, und er soll mich preisen. So sagt

a) Pharao seines eigenen Feindes Nahrer und Pfleger. e) Esaiä 40. Rom. 11. f) Trost für die Christen.

der vier und drectzigste Psalm auch ²⁾: Der Herr ist nahe bei alle denen, die ihn anrufen, und die ihn in der Wahrheit anrufen; er siehet auf unsere Noth und Elend, und will uns daraus erretten g).

Wer die Aelteren Mosi gewesen sind h), wird allhie auch vermeldet, daß er aus dem Stamm Levi geboren sei. Denn ein Mann vom Stamm oder Hause Levi sei hingegangen, und habe eine Tochter Levi zur Ehe genommen; des Vaters Name hat geheißen Amram, und der Mutter Name Jochebed, wie es im sechsten Capitel geschrieben stehet.

Diese Aelteren hätten das Kind Mosen gerne verborgen, und bei dem Leben geschüzet, behalten es heimlich bei sich drei Monden, müßens aber zuletzt aus Furcht des königlichen Edicts lassen in das Wasser setzen in einem Kästlin, mit Thon und Pech verkleibet, auf daß das Kindlin nicht so balde ertrinken möchte. Diese Aelteren sind ohne Zweifel Christen gewesen, haben auf Gottes Zusagung gesehen, und gewartet auf die Erlösung aus dem Diensthause Aegypti, welche sich unter der Verfolgung und Tyrannie Pharaonis, gleich als eine Maus in der Falten, haben drücken müssen, und auf Gottes Hülfe gesehen und gehofft.

Davon redet auch die Epistel zu den Hebräern am eilften Capitel, daß durch den Glauben sei Moses drei Monden verborgen von seinen Aelteren i), da er geboren war, darumb, daß sie sahen, wie er ein schönes Kind war, und fürchten sich nicht für des Königs Gebot. Sie sehen, daß das Kindlin schön ist, und haben Hoffnung, Gott werde ihnen nach seinen Verheißungen einmal geben einen Mann, der sie aus Aegypten führete k), wie er zugesagt hatte dem Patriarchen Abraham, Genes. 15., da gesaget wird: Das sollst du wissen, daß dein Same wird frembde sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen

g) Psalm 145. h) Mose Aelteren und Geschlechte. i) Glaube und Hoffnung dieser Leute. k) Vertreibung des Auszugs halben.
2) „auch“ fehlt.

vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein über das Volk, dem sie dienen müssen, darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Sie aber sollen nach vier Manns-Leben wieder hieher kommen. Und Genes. am 48. spricht der Patriarch Jacob zu seinen Kindern: Ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wieder bringen in das Land euer Väter; und gebot im 49. Capitel seinen Kindern, daß sie sollten ihn begraben im Lande Canaan, darinnen Abraham und Isaac auch begraben lagen, anzuzeigen, daß die Kinder Israel nicht sollten in Aegypten bleiben, sondern wieder heraußer in ihr Vaterland, das Land Canaan, geführt werden. Und im 50. Capitel saget Joseph zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus Aegyptenland führen in das Land, das re Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von ihnen, daß sie im Auszuge aus Aegypten seine Gebeine mit ins Land Canaan führen sollten. Mit diesen Zusagungen trösteten sie sich ¹⁾, und hofften, es werde mit der Dienstbarkeit und Tyrannei Pharaonis bald ein Ende nehmen. Denn wenn die Saite auß Höchste gespannt ist, so zerspringet sie gerne, und wenn das Wetter am härtesten und kältesten ist, so bricht es. Also haben sie mitten in der äußersten Noth gehoffet, ist sei die Zeit der Erlösung für der Thür, Gott werde nu helfen, und vielleicht durch diesen ihren Sohn (welcher also ein schönes Kindlin war,) dem Volk Israel helfen; darumb verbergen sie das Kindlin bei drei Monden bei sich.

Und die Tochter Pharaos gieng ernieder, und wollt baden im Wasser, und ihre Jungfrauen giengen an dem Rande des Wassers. Und da sie das Kästlin im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen. Und da sie es aufthät, sahe sie das Kind, und siehe, das Knäblin weinet. Da jammerte es sie, und sprach: Es ist der ebräischen Kindlin eines.

¹⁾ Drost auß den Zusagungen Gottes.

Siehe allhie, wie Gott auf das arme Kindlin Moses so ein gnädiges Auge hat m), daß es der Teufel nicht ersäufen muß, sondern muß aus dem Wasser gezogen werden und lebendig bleiben, und da sonst seines Vaters Amram Mägde seiner sollten gewartet haben, so muß Amrams Tochter das Kindlin Mosen selbst im Kästlin zum Wasser tragen und es fließen lassen, siehet gleichwohl von ferne hinnach, wo das Kindlin bleibe. Da hätte es nu im Wasser verderben müssen, und wäre von den Fischen gefressen worden; aber Gott hat noch also genau Achtung auf Mosen n), daß des Königs Tochter ihn aus dem Wasser nimmet, und befiehet ihn aufzuziehen.

Also seltsam schickt's Gott, daß auch seine eigene Mutter muß Mosi Säugamme werden; er wird wieder in seines Vaters Haus gebracht, darinnen ernähret und auferzogen. Und ehe Moses sollte Noth leiden, so mußte ihm noch der Teufel selbst dienen, und des wüthenden Tyrannen Tochter ihn auferziehen, und für ihren Sohn halten. Dieses großen Königes Tochter muß noch unsers Herr Gotts Magd sein, und Mosen aufziehen, wiewohl unwissend. Moises ist ein hebräischer Fündling, und Pharao Tochter wird oft mit ihm gespielt, ihn getänzelt, auch sehr geliebet haben.

Solches ist unsers Herr Gotts Kunst, also forget er für die Seinen, und hilft ihnen wunderbarlich o). Er tödtet und macht wieder lebendig, er führet in die Hölle, und bringet wieder gen Himmel, wie Hanna, Samuelis Mutter, in ihrem Lobgesange singet p). Es muß das Kindlin Moses erst in Gefahr des Lebens kommen, und dem Tode in Rachen geworfen sein, ehe denn er soll zum Heerführer des Volks Israel gemacht werden. Wiederumb hebt Gott ihn auch erstlich empor. Auf daß Moses groß würde, wird er an den Hofe zu des Königs Tochter gebracht, wird ihr Sohn, da er sollte hernach die Verfolgung

m) Gottes Vorsorge für das Kindlin Moses.

n) Gotts Aug auf

Mosen, und wunderliche Verschung.

o) Vaterherz Gottes.

p) 1 Sam. 2.

in Aegypten umbstoßen. Aber wir sehen allhie auch, wie Gott die Welt zu Narren und Thoren macht q). Denn wer will seiner Weisheit widerstehen? Sie wird dieses göttlichen Raths mit Mose nicht innen. Denn es scheinet auch nicht, daß aus diesem Kindlin ein solcher Mann sollte werden; denn Gott thut heimlich, bis daß ers ausgerichtet hat. Denn er regieret also, daß er dasjenige, so gar Nichts ist, sein kann zu Etwas machen, und uns für die Augen stellen, daß wirs sehen mögen.

Zu den Zeiten, da Mose war groß worden, gieng er aus zu seinen Brüdern, und sahe ihre Last, und ward gewahr, daß ein Aegypter schlug seiner Brüder der Ebräischen einen. Und er wandt sich hin und her, und da er sahe, daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter, und bescharret ihn in den Sand ic.

Die Jüden haben allhie viel Lügen erdacht, und fürgeben r), der König Pharao seie über Mosens zornig worden, und ihm fürlegen lassen seine königliche Kron, einen Apfel und Kohlen, und dran erkennen wollen, ob er sein Sohn wäre oder nicht. Aber Moses habe die Krone weggestoßen und in die Kohlen gebissen, daher hab Moses hernach gelispelt. Aber es sind jüdische Mährlin. S. Stephanus redet in den Geschichten der Aposteln am 7. Cap. viel anders davon, und spricht s): Da sich nu die Zeit der Verheißung nahet, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehret sich in Aegypten, bis daß ein ander König auffam, der Nichts wußte von Joseph. Dieser treib Hinterlist mit unserm Geschlecht, und handelt unsere Väter ubel, und schaffet, daß man die jungen Kindlin hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Moses geborn, und war ein feines Kind für Gott, und ward drei Monat ernähret in seines Vaters Hause. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharaonis

q) Gotts Narren.
S. Stephani.

r) Jüdisch Lügengedicht von Mose.

s) Bericht

auf, und zog ihn auf zu einem Sohn. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Aegypter, und ward mächtig in Werken und Worten 2c.

Moses ist ein Mann, der in Aegypten ist wohl auferzogen gewesen t), und hat Pharao Tochter wohl gewußt, daß er ein hebräischer Mann sei. Darumb hat er allerlei Sprachen, Künste und Anders mehr lernen müssen, und ist für Pharao mit Rath und That ein ansehnlicher Mann gewesen. Er ist auferzogen worden als ein edeler Knabe, den man zum Rath im Regiment gebrauchen wollte, welcher dergleichen tüchtig wäre ins weltliche Regiment.

Dieses hat gewähret bis ins vierzigste Jahr u), da denn mittlerweile (wie ichs dafür halte,) das greuliche, erschreckliche Edict und Gebot, die hebräischen Knäblin zu ersäusen, wird aufgehoben sein. Nu gehet die Erlösung an, und will sich das Spiel machen; jedoch verzeuhet sichs noch eine Weile, bis daß Moses ein größer Mann wird; da zeucht er vom Hofe, und will besuchen und besuchen seine Brüder, die Kinder von Israel; denn da stünde ihm sein Herz hin. Am Hofe war er der Königin Sohn, ein herrlicher Hoffunker und großer Hans v); da war Gewalt, Ehre, Reichthum und Pracht vollauf, und hatte die Anwartung, daß nach Pharaonis Tode er wäre König worden. Aber er mußte viel leiden, und am Hofe der heidnischen Religion und des sündlichen, ärgerlichen Lebens halben von Trunkenheit, Ehrgeiz, Hoffart und Finanzerei und Untreu viel sehen, das ihm wehe that w). Sollt er nu dazu stille schweigen, so hatte er im Herzen weder Ruge noch Friede; sollt er aber reden, das wilde, wüste Hofleben tadeln und strafen, so hatte er von den Hoffschranzen auch Ungnade, Feindschaft, Widerstand und Gefährlichkeit zu gewarten, daß er von ihnen veracht wurde, und für einen Pfaffen und Narren gehalten; darumb so ist sein Herz voller Schmerzen gewesen.

t) Ross Auferziehung, Institution und Autorität. u) Verzug mit der Erlösung. v) Hofleben, Ehrenstand und Versuchung Ross. w) Psal. 34.

Sölchs Stücklin preiset die Epistel zum Hebräern am 11. Capitel, daß sich Moses vom königlichen Hofe Aegypti abgezogen, und das Hofleben verlassen habe, und spricht: Durch den Glauben verleugnet Moses x), da er groß ward, ein Sohn zu heißen der Tochter Pharao, und erwählet, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtet die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Aegypti; denn er sahe hin auf die Belohnung 2c. Und es ist auch ein schön Exempel des Glaubens, daß man Gott zu Ehren und Gehorsam könne ein Königreich, Land und Leute, so groß Geld und Güter, Ehre und Gewalt in die Schanze schlagen und verlassen, und dagegen zu den armen, bedrängten, beschwerten, verfolgten und geplagten Kindern von Israel sich halten, mit denen Armuth, Gefahr, Spott, Verachtung, Hunger und Kummer leiden. Ein Weltmensch y) hätte das nicht gethan, sondern gesagt: Es soll sich einer eben so mehr zum Häupte, als (mit Züchten zu reden) zum Hintern oder Rücken halten; oder gesprochen: In großen Wassern da fähet man große Fische. Ein solcher bliebe sein Lebenlang am Hofe; wie denn manchem das Hofleben sehr geliebet, daß er darnach rennet und läufet, wie er gen Hof komme, und hoch oben am Brette sitzen möge. Denn wer nicht zu Hofe ist, der will gar erfrieren. Es gedenkt Jedermann dem Feuer nahe zu kommen, auf daß er reich gewaltig und groß werde; und ist denselbigen Gesellen gleich z), als den Hühnern, die in einem Hofe gehen, und sehen, daß andere Hühner, so da in einen Korbe eingesperrt sind, vollauf zu essen und zu trinken haben, da gehen dieselbigen Hühner umb den Korb here, und wären auch gerne hinein zu den andern, die man mästet, und balde schlachten und essen soll. Also sehen solche Gesellen auch, daß am Hofe gele Suppen gessen werden, viel Fressens und Saussens dran ist, schöne Kleidung, Hoffart, Pracht ge-

x) Exempel des Glaubens an Mose. y) Weltkinder. z) Hofleute
Art meisterlich abgerissen und troffen.

spüret, auch Geld und Gut allda ³⁾ erlanget wird a); darüber gar Mancher in Gefahr Leibes, Lebens, Ehre, Güter, auch in Verlust der Seligkeit kömmet, und dieß Feuer ihn ubel brennet, oder der Hofrauch ihn noch wohl gar erstickt: wie denn an manchem Hofe gar ein gottlos Sauleben geführt wird, und man daran um Leib und Seel kömmet; daher denn auch ⁴⁾ das gemeine Sprüchwort entstanden: Lange zu Hofe, lange zu Hölle.

Und dieweil der ägyptische Hof b) auch über diesen Leisten ist geschlagen gewesen, daß Abgötterei allda eingerissen, Unglauben, Tyrannei, Gewalt, Unrecht, Unterdrückung der Unterthanen Überhand genommen, so gibt Moses dem Hofleben Urlaub; denn er mit gutem Gewissen bei solchem gottlosen, sündlichen und ärgerlichem Wesen nicht länger hat bleiben können. Denn Glaube und ein ärgerlich, sündlich Leben können sich nicht mit einander vertragen. So war auch die Zeit vorhanden, da Gott die Kinder von Israel aus dem Diensthause des Königs Pharaonis erlösen wollt; und solches soll durch Moses geschehen. Darumb so zeuhet Gott den Moses vom Hofleben c), und Moses folget unserm Herr Gott, sezet hintan alle weltliche, vergängliche Wollust, Freude und Herrlichkeit, als die da ein Occasion und Anreizung sind zu vielen Sünden, Argen und Bösen; und ⁵⁾ weiß, daß Gott diesen Verlust an irdischer Freude und zeitlichen Gütern wohl reichlich ihm erstatten könne d); ⁶⁾ gläubet auch festiglich, daß Gott die Noth und Verfolgung, so er und die Kinder von Israel von den Aegyptern leiden müssen, werde wenden, und sie daraus erlösen und retten.

Als nu Moses e) aus dem Hofe des Königs Pharaonis gehet, da siehet er, wie es einem seiner Brüder gehet, daß er von einem Aegyptischen todt geschlagen wird. Da fährt Moses zu, rächet den

a) Hofwesen und gewöhnlicher Lohn. b) Aegyptischer Hof. c) Gott verleidet Mose das Hofleben. d) Weltlust Güterschade. e) Mose Todtschlag.

3) „allda“ fehlt. 4) „auch“ fehlt. 5) † er. 6) † er.

hebrätschen Mann, und schlägt den Aegypter wieder todt. Denn sein Sinn ist dahin je und allewege gestanden, daß er Allen gerne geholfen hätte.

Da erhebet sich nu eine Frage, ob Moses recht gethan hab, daß er den Aegypter todt geschlagen hat f). Aber ich lasse solche Frage in ihrem Werth und Würden bleiben, und halte es dafür, er hab recht daran gethan. Und Moses weiß es auch selbst nicht anders, und hält's bei sich dafür, er sündige nicht daran. Denn g) er hat die dreißig Jahr zugeesehen, wie sich dieß Volk unter den Aegyptern leiden mußte, und gar keine Errettung fürhänden war. So hat er gehört von seinen Brüdern, daß Gott ihrem Großvater, Abraham, verheissen hatte, er wollte das jüdische Volk heimsuchen, erretten, und aus dem Diensthaus Aegypten führen, dagegen aber die Aegypter strafen. An dieser Erlösung hat er nicht gezweifelt, sondern gehofft, dieweil im Sprüchwort gesagt wird: Wenn die Saite außs Höheste gespannt wird, so zerspringet sie gerne; darumb der Aegypter grausame Tyrannei wider die Kinder Israhel brechen, und sein ⁷⁾ Ende gewinnen würde, dieweil sie außs Höheste kommen und getrieben wäre.

So hat ihm auch der Heilige Geist das Herz und den Muth gegeben h), daß er zufähret, und den Aegypter erschläget. Denn auß Fleisches und Bluts Rachgierigkeit thut ers nicht, sondern auß des Heiligen Geistes Treibung; es ist in ihm ein göttlicher, heroischer *impetus*. Denn Gott wollte den Mann Mosen dazu gebrauchen, daß er sollte der Kinder von Israhel Hauptmann sein, und sie von dem Pharaone erlösen. Zwar an dieser That sollten die Kinder von Israhel gleich ein Fürspiel oder Fürbilde haben, was Gott durch den Mann Mosen am Pharaone und allen Aegyptern thun wollte, nämlich, daß er sie auch erwürgen und tödten würde i); wie sie denn hernachmals im rothen Meer alle ersoffen.

f) Frage von diesem Todtschlag. g) Todtungs Ursachen und Bewegung.

h) Des H. Geistes Treibung in Mose. i) Rettungs- Zeichen.

7) ihr.

Darumb so ist dieser Todtschlag Moß eine besondere That, gleichwie Helias, der Prophet, zuführe, und die Baalspfaffen zur Zeit des Königs Achab in Israel alle todt schlugen k); item, l) Pineas, der Hohepriester, ein Messer nahm, und den israelitischen Mann erstach, der öffentliche Hurerei mit einem midianitischen Weibe triebe. Aber diese sonderliche Thaten der großen Wunderleute, die aus besonderer Eingebung des Heiligen Geistes geschehen, soll man nicht nachthun, und wir können auch solchen Exempeln nicht nachfolgen. Man muß den Wunderleuten Gottes ihre heroische Wunderthaten m) alleine lassen, und nicht eine Folge oder Exempel draus machen, daß Jedermann auch nachthun wollte, sondern man soll solche Thaten bleiben lassen, es wäre denn, daß man auch den Heiligen Geist hätte, als sie gehabt, und solchen hohen Beruf von Gott bekäme, und man auch solche Ursachen hätte, als sie gehabt.

Sonst enthalte sich Jeder vom Todtschlagen, denn der Mord ist eine Sünd wider das fünfte Gebot, da Gott spricht: Du sollt nicht tödten n). Moses hatte für sich Gottes Wort, daß das jüdische Volk sollte von den Aegyptern errettet werden, und daß Gott solches wollte durch ihn thun; wie denn o) S. Stephanus in den Geschichten der Apostel am 7. Capitel solches zeuget, da er spricht: Als Moses vierzig Jahr alt war, stieg es in sein Herz, zu besehen seine Brüder, die Kinder von Israel, und sahe einen Unrecht leiden; da überhals er, und rächete den, dem Leide geschah, und erschlug den Aegypter. Er meinete aber, seine Brüder sollten vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gebe, aber sie vernahmens nicht. Und es sollten sich die Hebräer, seine Brüder, je daran gespiegelt und getrostet haben, wie sie Gott von der Aegypter Tyrannei auch alle erretten würde.

Auf einen andern Tag gieng er auch

k) Mord der Baalspfaffen. 3 [1] Reg. 18. l) Num. 25. m) Heroische Thaten. n) Todtschlagen und Mords Verbot.

o) „denn“ fehlt.

aus, und sahe zweene hebräische Männer sich mit einander zanken, und sprach zu dem Ungerechten: Warumb schlägest du deinen Nächsten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? Willt du mich auch erwürgen, wie du den Aegypter erwürget hast? Da fürcht sich Mose, und sprach: Wie ist das laut worden? Und es kam für Pharao, der trachtet nach Mose, daß er ihn erwürgete. Aber Mose flohe für Pharao, und hielt sich im Lande Midian, wohnete bei einem Brunnen.

Als der erschlagene Aegypter in dem Sande bescharrtet war, und Moses sahe, daß zweene hebräische Männer sich mit einander zanketen, da wollt er sie auch vertragen o), und sein Ampt ausrichten, als ein Regent und Herr der Kinder von Israel, der da seinem Volk fürstehen sollte mit Gerichte und Gerechtigkeit, sie schützen und beschirmen, daß ein gemeiner Landfriede erhalten würde, damit die Frommen geehret, die Bösen gestraft werden möchten; 9) ist Scheidemann, will dem Unschuldigen nicht lassen Unrecht geschehen: 10) fahet Moses derhalben sein Ampt zeitlich an p), daß er will ein Heerführer des jüdischen Volks sein, unterfänget sich balde seines Ampts und Gewalts. Denn, wie man saget, so krümmet sichs balde, was da will eine Hade werden. Item: *Urit mature, quod vult urtica manere.* Er läßet sich sehen, daß er ihr Herr und Helfer sein sollte, welchen Gott geschicket hätte den Kindern von Israel.

Wie gehets nu Mosi über dem, daß er dem unschuldigen Hebräer helfen will? Er will Scheider sein, und dürfte wohl Scheidemanns Theil bekommen; wie man denn pflegt im Sprüchwort zu sagen: Dem Scheider wird gemeiniglich das Beste davon q), sie werden gerne geschlagen; also wird auch dieser Hebräer, Mosi Bruder, des guten Mosi Berräther.

o) Moses ein Vertrags- und Sühnemann.

p) Herrschaft Ampt.

q) Scheidemanns Theil.

9) † er. 10) † es.

Er spricht zu ihm: Willst du mich auch erschlagen wie den Aegypter? Und bringets für den König Pharao, welcher Mosi nachtrachtet, daß er ihn umbrächte. Pharao hätte dem Mose den Hals abgehauen als einem Todtschläger, hätte er ihn bekommen, muß also Moses fliehen für dem Pharao r); das ist Mosi Lohn und Tranfgeld, darumb daß er den königlichen Hof verlassen, und sich zu seinen Brüdern gesellet hat, und will sie aus Aegypten führen. Da schelten sie ihn einen Mörder, und kömmet durch sie in Gefahr Leibes und Lebens. Er wollte bei den abgöttischen Aegyptern in großem Reichthum und Herrlichkeit nicht bleiben am königlichen Hofe, und fället unter die undankbaren, boshaftigen Israe- liten, an denen kein Dank zu erstehen ist.

Also gehets in der Welt, daß Mancher dem Regen will entlaufen, und fället gar ins Wasser. Aber diese Undankbarkeit der Welt soll uns nicht abschrecken, Andern Guts zu thun. Es gehet Christen nicht anders in der Welt, Wohlthat wird ihnen mit Ubelthat vergolten. So folget auch gemeiniglich Gefährlichkeit, Verfolgung, Jammer und Noth, Armuth und Verachtung, Verjagung und allerlei Elend allen denen, die da Gott dienen wollen s), und ihres Berufs, Standes und Ampts getreulich warten. Denn da Moses sein Ampt allhie ausrichtet, und dem Untergedruckten hilft, so muß er drüber Leibes und Lebens für dem Könige Pharaone nicht sicher sein. Aber Gott ist mit ihm in diesem Exilio, und er enthält sich im Lande Midian, wohnet unter den Unbekannten, und krieget da Weib und Kind.

Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen, und füllten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen. Da kamen die Hirten und stießen sie davon. Aber Mose macht sich auf und half ihnen, und tränket ihre Schafe. Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr

r) Mosi Gefahr und Flucht. s) Nachfolge der Frömmkeit. 2 Timoth. 3.

heute so balde kommen? Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann errettet uns von den Hirten, und schöpfete uns, und tränkte die Schafe. Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warumb habt ihr den Mann gelassen, daß ihr ihn nicht ludet, mit uns zu essen?

Die Midianiter t) haben an Aegypten gestoßen gegen Morgen, dahin ist Moses geflohen. Denn als er seine Brüder erstlich besucht hatte, zeuhet er ¹¹⁾ wieder an den königlichen Hof, und hat sich dran gehalten, bis daß sein Todtschlag ausbricht, und der König ihn erwürgen will; da fleucht er in Midian, und bestellet ihm Gott allda eine Herberge und Wirth u). Denn die sieben Töchter des Priesters (so da Wasser am Brunnen schöpfeten, aber von den Hirten abgestoßen wurden, und Moses ihnen hulfe, auch sie ¹²⁾ errettete von den Hirten,) bringen das Geschrei von Mose an ihren Vater Reguel, und machen, daß er ihn zur Herberge aufnimmet, gibt ihm nachmals eine Tochter zur Ehe. Das hat nu fast bis in das vierzigste Jahr gewähret.

Also wunderlich stellet sich Gott v). Es hat Moses Hoffnung gehabt, die Erlösung des jüdischen Volks würde nu balde angehen; denn sie waren mit unträglicher Last und Arbeit beschweret. Aber da Moses anhebet das Werk der Erlösung, und schläget einen Aegypter zu todte, da bricht ihm Gott alsobalde den Anfang, daß er muß in Midian flüchtig werden, und scheidet die Erlösung auf bis ins vierzigste Jahr; ¹³⁾ läffet mittlerweile den Mosen einen Fremdling werden in einem andern und unbekannten Lande, auf daß es ja keinen Schein noch Ansehen hätte, daß er der Mann sollte sein, der das Volk Israel erlösen, und Pharao mit den Aegyptern im rothen Meer ersäufen sollte.

Diesen Rathschlag Gottes hat Niemandes gesehen,

t) Midianiter. u) Mos' Exilium und Aufenthalt. v) Wunder-Handlung Gottes.

11) „er“ fehlt. 12) „ke“ fehlt. 13) † er.

auch Moses selbst nicht, sondern Gott weiß ihn alleine w). Aber wir sollen in diese Weise und Bezüge Gottes, daß er allezeit seine Rathschläge also wunderbarlich hinausführet, uns mit rechtem Glauben und Vertrauen schicken lernen. Denn der leidige Unglaube hat das Unglück, und verderbets alles, daß wir Gott nicht können in die Faust sehen, stille halten, und seiner Hülfe mit Geduld erwarten. Darumb saget Sirach auch: *Vae illis, qui perdidierunt sustentiam* ¹⁴⁾, und der Psal. 106. spricht: Sie hielten dem Rath Gottes nicht aus.

So gibt Gott nu dem Mosi x) die Ziporam zum Weibe, welche ihm Kinder gebieret. Den ersten Sohn nennet er Gersom, das ist, einen Gast; den andern, Elieser, das ist, Gott meine Hülfe, daß ihm Gott aus des Pharaonis Händen geholfen und erlöset hätte. Denn wie sich ein Fall zugetragen hat, darnach haben die Jüden ihre Kinder genennet. Isaac hieß auch also, daß die Mutter Sara gelachet hätte. Jacob wird daher genennet, daß er seinen Bruder Esau mit der Fersen begriffen hätte. Also nennet Moses seinen ersten Sohn auch Gersom, einen Fremdling oder Gast, darnach den andern, Elieser, Gott mein Helfer; denn Gott hatte ihn erhalten und ihm geholfen in Aegypten.

Wir sollen nu hieraus auch lernen, daß y), werden wir Gott vertrauen und an ihn gläuben, so sollen wir Haus und Hof, Weib und Kind, Herberge, Nahrung und alle Leibes-Nothdurft finden, wo wir auch in der Welt hinkommen mögen, wir sind gleich im Exilio oder nicht. Denn hie stehet Beweis, wie Gott Mosen in seinem Exilio in Midian reichlich gesegnet; wie denn der Psalm z) auch saget: Die den Herrn fürchten, sollen nicht Mangel haben an irgendet einem Gut; und der sieben und dreißigste Psalm saget: Ich bin jung gewesen und alt worden,

w) Göttlicher Schickung Art. x) Mosi Weib, Schöne und Hülfsge-
dächtniß. y) Frucht und Genieß des Vertrauens auf Gott.
Matth. 6. z) Psal. 34.

14) † wehe denen, so nicht beharren.

und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen; und sonst saget ein ander Psalm a): Wohl dem, der den Herrn fürchtet, Reichthum und die Fülle wird in seinem Hause sein 2c.

Allegoria oder geistliche ¹⁵⁾ Deutung dieses andern Capitel3.

Wir haben bisher gehört, wie man die heilige Schrift soll handeln, wenn man suchen will heimliche Deutung b), daß man ja zuvor sehe, wie man bei dem Hauptsächlich und schriftlichen Verstande bleibe, welches der Grund und Kern ist der heiligen Schrift. Darnach, wenn man Lust hat, auch solche heimliche und (wie mans nennet) geistliche Deutung zu suchen, so ziehe mans dahin, daß es auf den Glauben und das Predigamt gefüget werde; sonst fähret man hin und her, und ist ungewiß, was man thut.

Als im ersten Capitel c) hat man gehört, wie die Kinder von Israël mit vieler Arbeit und Last sind in Aegypten geplagt worden, und wie der König die Knäblin hat heißen im Wasser ersäufen. Das sind Exempel, so da bedeuten diejenigen, so mit Menschenfahrungen die Gewissen regieren, und aus der Gnade Gottes entfallen, und nicht von Gott, sondern von Menschen regieret werden; welches eine verdammliche Lehre ist, und die Leute von Gott zum Teufel wendet, und macht ihnen viel Mühe und Arbeit.

In diesem 2. Capitel d) hören wir, wie Moses geboren, und heimlich von seinen Aeltern drei Monat lang lebendig verborgen und verhohlen, und in ein Rohrkasten, mit Pech verkleibet, außs Wasser gelegt wird; dazu, wie ihn des Königs Tochter findet, und das Kästlin aufbrechen ließ, und Mosen als ihren Sohn am Hofe auferzeugt, bis er 51. Jahr alt wird; da gehet er hinaus, seine Brüder, die Israeliter, zu besuchen, und erschläget einen Aegypter,

a) Psal. 113. [112].

legorien. 1 Cap.

15) heimliche.

b) Schrifterklärung und fägliche Alle. c) Al-

d) Allegorien. 2 Cap.

und muß entpfliessen, nimmet ein Weib, und zeuget zweene Söhne. So viel wird im andern Capitel gehandelt.

Es wird aber in dieser Historien, wie ihr gehört habt, uns der Glaube gelehret e), nämlich, daß uns Gott auch durch unsere Feinde und Widersacher ernähret und schüzet, die uns sonst gar umbringen wollen. Denn er machet durch Tod Leben, und durch Sünde Gerechtigkeit, und thut den Seinen Guts auch durch ihre Feind, welche Kunst er allein kann; wie auch sonst die Schrift sagt: Wem der Herr wohl will, dem müssen auch alle seine Feind günstig sein.

Die heimliche Deutung ziehen wir dahin: Das Kästlin ist das göttliche Wort, Moses liegt in dem Kästlin f). Denn in diesem Buch ist Moses ein Prediger und Lehrer, der Gottes Wort führet, und sonderlich das Gesetz Gottes predigt; darumb bedeutet das Rohrkästlin billig den Verstand göttlichen Worts und die h. Schrift, die darinnen liegt, verkleibet und verpicht. Denn durch die h. Schrift ist's beschrieben, und der göttliche Verstand der Schrift darinnen verfasset. Solchs Kästlin ist nu nicht schön geschmückt, als wäre es mit Golde und Silber überzogen, oder von köstlichem Flatterholz gemacht, sondern ist von Rohr geflochten, und mit Pech vergossen, oder mit Thon verkleibet. Da ist Nichts denn Rohr, Schilf und Binsen zu sehen; denn es in Aegypten groß Rohr gehabt, das wie Papier anzusehen gewesen, und man auch Schiffe daraus hat machen können.

Aber es bedeutet die Einfalt der h. Schrift und des göttlichen Worts g), welche mit schlechten, einfältigen und nicht geschmückten noch prächtigen Worten einhergeheth, also, daß Viel sich dran ärgern; wie S. Paulus auch sagt: Ich bin nicht zu euch kommen mit prächtigen Worten menschlicher Weisheit. Denn sie scheinet als ein schlechter Rohrkasten, mit Thon und Pech zc. verschmieret; nichts desto weniger

e) Gottseliger Nahrung und Behelf. f) Kästlin oder Verwahrung Wort. g) Ansehen und Einfalt der h. Schrift 1. Corinth. 2. Gal. 3. [4].

lieget Moses, der Knabe, sein lebendig drinnen, und hat den wahrhaftigen Verstand des göttlichen Worts, und des Königes Tochter erbarmet sich über ihn, und nimmet ihn für ihren Sohn an.

Die heilige Schrift lautet als ein überdrüssig Ding, ist ungezieret und ungeschmückt, daß einer nicht gedächte, daß Menschen dem göttlichen Wort glauben sollten, dieweil es gar Nichts scheint, noch geschmückt ist h). Aber der Glaube kömmet aus dem göttlichen Wort i), und wird der göttlichen Kraft alleine gegeben, und nicht dem äußerlichen Schmuck, sondern der inwendigen Eingebung des Heiligen Geistes, daß man dem umgestalten Wort Gottes trauet. Darnach, so ist's noch ¹⁶⁾ greulicher und scheußlicher, wenn du siehst, daß alles unförmlich scheint, was die heilige Schrift gebet und erfordert; als, wenn sie lehret, man soll nicht geizig sein, das Fleisch und den alten Adam tödten; dawider die Vernunft, die schöne Meze, lehret, wie man Geld und Gut, Weisheit, Gunst und Ehre überkomme.

Nu liegt das Rohrkästlin und Moses im Wasser, und schwimmt, das ist k), Gottes Wort gehet zu Zoten unter den Menschenlehren; wie denn auch droben im ersten Capitel von dem Wasser gesagt ist worden. Denn Gottes Wort gehet für und für ohne Unterlaß unter Menschenlehren umb. Ein iglicher Ketzer will dafür angesehen sein, als habe er Gottes Wort für sich.

Aber zuletzt findet man das Kind Moses am Rande oder Ufer des Wassers, das ist, die menschliche Weisheit oder Vernunft, die schöne Meze, die mit ihren Jungfrauen spazieren gehet, finden das Buch, die heilige Schrift, und das schöne Kind Moses gefällt ihnen wohl, thun das Buch auf, und weil Moses klein und jung ist, so nimmet ihn die Vernunft auf; wie denn die Kinder von Israel sich von Mose

h) Esai. 53.

i) Glaubens Anfang und Ursprung.

k) Wasser

menschlicher Lehre und Verfolgung.

¹⁶⁾ auch.

führen lassen bis an den Berg Sinai und sagen: Was Gott mit uns redet, das wollen wir thun.

Aber wenn Moses vierzig Jahr alt wird l), und heraus kömmt zu seinen Brüdern, und anfähet zu richten, urtheilen, verdammen und todtschlagen, da ist's mit Mose aus, und hat ein Ende mit ihm; denn wollen sie ihn todtschlagen. Das ist, wenn Gottes Wort klein und jung ist, so wird es angenommen; aber wenn es wächst und recht erkannt wird, daß es uns strafet, und tadelt unser böse und ärgerliche Leben, zeigt uns auch unsere Sünde an, denn wird man ihm feind. Das heißt, Mosen tödten. Denn das Wort Gottes tödtet, und zeigt die Sünde an. Das Gesez ist darumb geben m), daß die Sünder draus erkennen sollen, wo es ihnen fehlet, wie Sanct Paulus spricht: *Per legem cognitio peccati est* ¹⁷⁾). So singet man auch: Geseze ist ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art, in unserm Fleisch verborgen. Die Leute werden aus dem Geseze gewahr, daß sie für Gott gar todt sind mit ihren guten Werken. Derhalben so thut Moses keinen Schaden, er sei denn zuvor groß und alt worden.

Also soll mans allezeit darauf ziehen, daß des Gesezes Ampt und Art sei, Sünde anzeigen und tödten; wie Sanct Paulus auch saget n): *Virtus peccati lex* ¹⁸⁾). Es thut das Geseze anders Nichts, denn daß es Sünde erregt; da wird man denn balde dem Geseze feind und gram. Denn Niemand's will erkannt werden, daß er unrecht und sträflich sei o); welches denn das Geseze nicht leiden kann. Darüber hebt sich denn der Hader, Widerwill, Groß und Uneinigkeit zwischen den Menschen und dem Geseze oder den Gesezpredigern.

l) Mose Alter oder Vollkommenheit. m) Gesezs Ende oder Ampt.

n) 1 Corinth. 15. o) Menschliche Unart.

17) † das ist, durch das Gesez kömmt Erkenntniß der Sünde. 18) † das ist, die Kraft der Sünde ist das Gesez.

Das dritte Capitel.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwäherz, des Priesters in Midian.

Das dritte Capitel lehret a), wie Moses in der Wüsten umbher gezogen sei, als er Aegyptenland verlassen; darinnen hab er einen Busch mit Feuer gesehen, daraus Gott mit ihm redet, und ihm befehleth, das Volk Israel aus Aegypten zu führen: daß also das Hauptstück ist in diesem dritten, und auch nachfolgendem vierten Capitel vom Beruf Mosi, daß er der Kinder von Israel Herzog und Heerführer sein solle, und sie aus der Tyrannei Pharaonis ledig und los machen; auf daß wir sehen mögen, was es thue, wenn Gott einen berufet b), oder wenn er einen nicht berufet.

Dagegen hören wir auch, wie Moses sich lange zerret und wehret, und will den Beruf nicht haben; denn Moses mit Gott gleich ¹⁾ einen Zank und Hader anfähet, und will dieß Ampt nicht annehmen. Gott fodert und beruft ihn fast zum sechstenmal, noch sperret und widert er sich immerdar.

Moses machet sich gar zu klein und geringe c); siehet dagegen die Sache, nämlich die Ausführung der Kinder von ²⁾ Israel aus dem Diensthause Aegypti also groß an, daß es ihm werde unmöglich sein, und daß er hieher zu rechnen gar Nichts sei; denn da war keine menschliche Hülfe zu sehen. Und obwohl der tyrannische und böse König in Aegypten stirbet, der die Kinder Israel mit Frohndiensten beschweret, und ihre Kindlin ersäuft hatte, und der Mosi so feind ware; da man denn Hoffnung gehabt, es sollte nu besser oder (wie man saget,) umb einen Rock wärmer werden: so wird es noch viel ärger. Denn d) es kömmet ein ärger König ins Regiment, denn der

a) Summa des 3. Capitels. b) Beruf Gottes. c) Mosi Weigerung und Ausflucht. d) Der Ausführung Umstände.

1) gleichsam. 2) „von“ fehlt.

vorige gewesen war. So war Moses auch nicht mehr am königlichen Hofe, sondern aus Aegypten flüchtig, und lebet in Midian bei vierzig Jahren im Exilio. Derhalben so will Moses nicht hinan an den Beruf, er will nicht fort, ob Gott ihm wohl verhieß, daß er ihm Wort und Mund dazu geben wollte; ³⁾ treibet und reizet Gott auf sich, daß er auf Mosen gar zornig wird, und spricht: Bringe mich nicht auf, fürchte dich für meinem Zorn.

Dieses von dem Beruf Mosi behaltet wohl, denn Niemandes soll sich in ein öffentlich Ampt ohne Gottes Beruf eindringen; und wisset solches umb der neuen Flattergeister willen e), die sich eindringen und einschleichen, da sie doch Gott nicht dazu berufen noch geschickt hat; wollen Prediger sein, und die Leute lehren ohn Erfoderung und Beruf. Moses hatte in seinem Geist vorlängst seinen Bruder gewünschet die Erlösung aus dem Diensthause Aegypti, wie er denn droben Geistes und Muths gnug hatte, da er den Aegypter todtschluge; als sollt er sagen: Mich dünkets, ich sollt euch helfen. Und Gott strafft nicht, wie denn Stephanus solchen Mord preiset in den Geschichten der Apostel, und spricht: Sie vernahmens nicht. Noch will er solche Ausführung aus Aegypten nicht angreifen, Gott berufe ihn denn zuvor, und schicke ihn zu den Kindern von Israel.

Denn es ist nicht gnug, daß man sich des Geists rühme, Gott wills auch nicht haben, daß man denen glaube, die da fürgeben und sagen: Gläubet meinem Geiste; item, die da sagen: Der Geist treibet mich, der Geist heißets mich f). Sonst stünden wir alle gleich auf einem Haufen, und Keiner höret den Andern.

Aber wo Gott berufet und treibet zum Predigamt, da gehet denn das Werk von Statten, und reißet hindurch; wie denn Gott allhie ein groß Werk anricht, daran Moses selbst gar verzweifelt, daß er ein solch groß Volk aus einem so mächtigen König-

e) Flattergeister. Jer. 13. f) Geistsruhm Reisigen.

3) + er.

reich führen sollt, und spricht: Was bin ich gegen einem solchen König? Ich bin wahrlich ein feiner, hübscher, geschmückter Gefelle. Aber es schadet nicht. Mose, spricht Gott, sei du fest, bete, und sei getrost, ich will den Pharao verstocken, daß er sich sperren soll; aber ich will der Zeichen deſte mehr bei dir thun, auf daß du gewiß seiest, ich hab dich zu dem Werk berufen.

Denn wer was Neues anfangen soll, der bringe nicht mit ihm diesen Ruhm, der Geist hab's ihm ins Herz gegeben. Bringet er diesen Troß und Ruhm mit sich, so schlage man ihn nur aus. Denn also soll man erstlich thun und sagen g): Will mich der Heilige Geist zu einem Ampt (es sei nu, was es wolle,) gebrauchen, und will Gott haben, daß ich's anfangen soll, und ich hab's im Sinn, so wird ers also geben, daß die Zeichen hernach folgen, daß er das Senden und Anheben durch himmlische Zeichen bestätige.

Denn das ist beschlossen, daß der Geist Niemandes wird das Herz aufblasen oder reizen, er bestätige es denn zuvor mit Zeichen; äußerliche Beweisung muß er mit sich bringen. Das ist die innerliche Berufung.

Die andere Berufung ist auch göttlich, aber sie geschieht durch Menschen h). Die erste geschieht allein von Gott, ohne einig Mittel; und dieser Beruf muß äußerliche Zeichen und Zeugniß haben. Der ander Beruf darf keiner Zeichen; als, ich predigte allhie zu Wittemberg nimmermehr, wenn ich von Gott dazu nicht gezwungen und durch den Churfürsten zu Sachsen erfordert wäre, daß ich's thun müßte. Also ist's mit einem Andern auch. Denn wenn mich die Leute zwingen und dringen wollen, und ich kann's thun, oder ich kann's gleich nicht thun, das man von mir begehrt, so thue ich so viel, als ich kann. Da treibet er durch Menschen, und so stehet auch Gottes Gebot da, daß mich der Heilige Geist auch berufet, und spricht: Du sollt den Nächsten lieben als dich selbst i).

g) 1. Göttlicher Beruf. h) 2. Beruf durch Menschen und seine Gelegenheit. i) Deut. 6. [5].

Es soll kein Mensch ihm selbst allein leben, sondern sollen dem Nächsten auch dienen k). Dieß Gebot ist über Alle geschlagen, über mich und über dich. Wenn mich dasselbige Gebot ergreift und mir fürgehalten wird, so hilft kein Wehren; es wäre denn, daß ich mich so lange wehren wollte, bis ich drüber in Gottes Ungnade käme.

Dieser Beruf ist nu durch Menschen, und doch auch von Gott bestätigt. Darumb gedenke, und diene dem Nächsten darinne, sonst kommen Andere über quersfeld einher geplumpet, und dringen sich in Aempter, darein sie nicht berufen sind, auch nicht darumb gebeten noch ersucht l); als wenn ich wollte gen Leipzig gehen, und daselbst auf dem Schloß predigen, und sagen: Der Geist treibet mich, ich muß predigen; das ist unrecht.

Wenn er dir nicht Siegel und Zeichen gibt m), so enthalte dich, und bleibe in der gemeinen Weise, daß einer den Andern hin und wieder ersuche. Als, an diesem Ort allhie, da ist dieser Predigtstuhl unser aller, wir treten zusammen. Wer aber zum Predigamt hie nicht erwählet ist, der stehet ab, und predigt nicht. Wer heißet nu die Rottengeister diese Ordnung brechen?

Diese beiderlei Beruf sind nu also gethan n): Einer, als der schlecht von Gott geschieht; und der sich hierauf beruset, den nimme nicht an, er thue dir denn Zeichen; oder gläube ihm nicht, er bringe dir denn zuvor Wahrzeichen, daß er vom Heiligen Geist berufen sei. Denn solcher Schleicher und Winkelprediger findet man heutiges Tages viel, die da sagen, sie sind von Gott berufen; aber sie zeigen an Gott oder Menschen, die sie berufen haben. Ja, sie können wohl hinter den Leuten herkommen und einher schleichen, und so lange waschen, daß man sie hernach erwählet und beruset o); man kann die Leute mit Worten balde dahin bereden. Aber es 4) sind

k) Gebot der Liebe.
Versicherung.

l) Amptsuchtige Eindringer.

m) Geist

n) Beiderlei Beruf zugehört.

o) Bündhiger

Selbsangeber. Johann. 10.

4) sie.

Diebe, Mörder und Wölfe. Nu so mangelts ihnen daran, daß man frage: Kommet ihr vom Heiligen Geiste, so weiset Zeichen; oder, rühmet ihr euch, daß ihr von Menschen berufen seid, so thut es dar und beweiset, wie recht und der h. Schrift gemäß ist. Denn Gott hat auch die Apostel p) in die Welt nicht schicken wollen, sie wären denn mit Zeichen zuvor bestätigt.

Der ander Beruf, so durch Menschen geschieht, ist zuvor bestätigt durch den Befehl Gottes auf dem Berge Sinai: Liebe Gott, und den Nächsten als dich selbst q). Wenn dich dieß Gebot treibet, so bedarfst du keines Zeichens; denn Gott hats zuvor befohlen, und ich muß es thun. Nu nehmen die Leute dieß Gebot, und halten mirs für. Diesen Spruch haben mir Moses und Gott im Himmel bestätigt, wenn ich demselbigen folge. Also predige ich ohn alle Zeichen, und ist dennoch der Beruf Gottes; denn er gehet aus dem Gebot der Liebe daher, und wird von Gott gezwungen. Also sind auch viel Propheten und Leviten berufen worden, welcher natürlich Ampt gewesen, daß sie predigen sollten; gleichwie unsere Doctores Theologia dazu gemacht und geweiht sind r). Nu diese durst man nicht dazu berufen, denn sie waren Propheten und predigten ohne Zeichen, denn sie thätens aus ihrem natürlichen Ampt.

Aber dieß ist mein Ruhm und Troß, daß ich weiß, daß ich recht thue, und durch das Gebot der Liebe dazu berufen bin s). Das ist mein Ruhm. Ich rühme mich nicht meines Geistes, denn da könnte ich nicht ein Theil meines Ampts thun, wenn ich auch gleich wüßte, daß ich die ganze Welt bekehren sollte, sondern da liegt Gottes Wort und Gebot; und wenn es nach Gottes Wort gehet, so ist's recht; wenn es aber nach meinem Geist gehet, so liegts balde in der Aschen alles, was ich anfang. Also treibet man mich mit Gewalt hinein, und zwinget mich, daß ich predige, wiewohl ich gerne außerhalb dem Predigampt wäre

p) Apostel.

q) Exod. 20.

r) Theologi.

s) D. M. L. Ruhm

von seinem Beruf.

blieben. Deß hab ich mich auch gerühmet, da vor Zeiten der Papst meines Berufs Ursachen von mir wissen wollt.

Das ist der Beruf eines öffentlichen Ampts unter den Christen t). Wenn man aber unter den Hausen käme, da nicht Christen wären, da möchte man thun wie die Aposteln, und nicht warten des Berufs. Denn man hat da nicht das Ampt zu predigen; und einer sprach: Allhie sind nicht Christen, ich will predigen und sie unterrichten vom Christenthume, und es schüge sich ein Hause zusammen, erwählten und berufenen mich zu ihrem Bischoffe, da hätte ich einen Beruf.

Moses u) ist allhie achtzig Jahr alt, und hat bei vierzig Jahren einen großen Geist, ist ein trefflicher Mann: noch sperret und wehret er sich, das öffentlich Ampt zu führen, und will nicht hinan, bis daß er höret seines Gottes Ungenad, ob er wohl treffliche, herrliche Zusagung hatte, daß Gott wollte bei ihm sein. Denn wo Gottes Wort bestätigt, da ist sein Gebot, und da sind die Zeichen auch bestätigt v). Gott thut kein Zeichen, wo es nicht hoch vonnöthen ist. Christus wollte den Jüden kein Zeichen nach ihrem Kopf und Gefallen thun w), aber wo es vonnöthen war, da konnte er wohl Mirafel und Wunderwerk thun. Denn sonst wäre es ein Gauckelwerk; wie denn Herodes auch von Christo Zeichen haben wollte x). Wir konnten auch Zeichen thun, aber es ist ohne Noth; denn unsere Lehre ist zuvor bestätigt, und ist keine neue Lehre mehr.

Das ist das erste Stücke dieses 3. Capitels, von dem Beruf Mose, da er das große Volk, die Kinder von Israel, soll wider des gewaltigen Königes Pharaonis Willen aus Aegypten führen; und haben gehört von zweierlei Beruf, einem, der da y) ohn Mittel von Gott geschieht, wenn der Heilige Geist beruft und ins Herz gibt. Demselbigen gläube nicht, sie geben dir denn ein Zeichen, daß ihnen Gott ein solchs

t) Kirchen-Ampt und Dienst. u) Mose Alter und Geschicklichkeit, da er berufen. v). Zeichen-Beweis. w) Matth. 12. x) Luc. 23.

y) „da“ fehlt.

Ampt befohlen hab, da Niemandß auch umb weiß, denn er alleine. Und wen Gott berufen hat, dem gibt er auch ein Zeichen, wie er allhie Mofi thut. Darnach, so ist der ander Beruf, da einer durch das gemeine Gebot berufen wird, nämlich, daß man den Menschen dienen solle. Da hat man in diesem Beruf auch Gottes Wort, und ist da des Zeichens nicht vonnöthen, daß das Evangelium und das Geseze recht sei; denn beide Lehren vor vielen Jahren durch Zeichen bestätigt, und auch von der Welt angenommen sind, also, daß man der Welt das Maul wohl könne stopfen. Denn Jedermann weiß, daß solche Lehre recht ist; und man muß damit zufrieden sein.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwäherß, des Priesters in Midian, und treib die Schafe enhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes, Horeb.

Horeb und Sina ist Ein Berg in Arabia y), und liegt Aegypten gegen Abend, dem gelobten Land aber gegen Morgen, und hat dran gestoßen Arabia Peträa. Die Edomiter oder Ismaeliter haben daselbst gewohnet, wiewohl sie die Schrift mit andern Namen nennet. Daselbst ist Moses ein Knecht gewesen, und ist vierzig Jahr alt. Er kömmet aus ein königlichen Hoflager, da er herrlich gehalten gewesen ist; aber er will lieber mit seinem hohen Geiste in Armuth mit seinen Brüdern sein, denn in großen Ehren auß Königs Hofe schweben z). Zuvor war er des Königs Sohn, allhie ist er vierzig Jahr ein Knecht, und hütet der Schafe. Das ist ein großer Sprung, von eines großen ⁶⁾ Königes Saal und Hofe in ein Hirtenhaus kommen.

Midian a) ist ein Priester gewesen, und ein rechtschaffener Mann. Denn dieselbige Länder sind besser Christen gewesen, denn wir sind; sie haben nicht mit Menschenfagen genarret, wie wir thun. Midian ist Abrahä Sohn gewesen, von der Kethura, Abrahams drittem Weibe, geboren b), und da hats nicht

y) Berg Horeb. z) Mofi Wahl. a) Midian. b) Gen. 25.

6) „großen“ fehlt.

geseihlet; sie haben von Abraham viel gelernt, wie er in seinem Hause gewandelt habe. Sie haben alle Gott recht erkannt, und den rechten Gottesdienst gelernt, wie auch die Ismaeliten. Aber das ist dagesen der Mangel, daß der Glaube nicht allen folget, die Gottes Wort wissen und haben. Denn der Glaube ist nicht Aller c). Wo denn der Glaube gefallen ist, so bleibt gewiß ein Heuchelei, da man zusammen bäckt die Vernunft und das göttliche Wort, auf daß ein Kuche drauß werde; wie sie denn im Papstthum das Sacrament des Abendmahls, die Taufe und das göttliche Wort mit Menschenfäzungen gemenget haben.

Nu ist Midian ein solcher Heide nicht gewesen, der da Abgötter angebetet hätte, sondern er hat den rechten Gott gelehret, wiewohl er eine sönderliche Weise erfunden hat, welchs wir izt Abgötterei nennen; wie denn allezeit die Vernunft thut. Also ist Laban auch rechtschaffen gewesen, und doch darnach zu einem Gözendienst abgerissen worden d). Also ist nu Moses bei den Heiden geblieben, und hat ihnen geprediget, wie Joseph in Aegypten gepredigt hat e).

Und der Engel des Herrn erschein ihm in einer feurigen Flammen auß dem Busch, und ersahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach: Ich will dahin, und besehen dieß groß Gesicht, warumb der Busch nicht verbrennet.

Allhie ist eine Frage, ob Gott oder ein Engel mit Mose geredt habe f). Denn Actorum 7. sagt Stephanus auch, daß uber vierzig Jahr Mosi in der Wüsten auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feurflammen des Buschs erschienen sei. Denn Etliche sagen, daß Moses allhie das göttliche Wesen selbst gesehen hab. Nu stehet da geschrieben, der Engel des Herrn sei Mosi erschienen, habe mit ihm auß dem Busch geredet. Moses hat Gott allhie nicht gesehen. Darumb spricht auch Lucas und Stephanus, daß das Gesetz durch die Engel gegeben sei 2c. Diese

c) 2 Theß. 3. Glaubens Untergang und Menschen-Gemenge. d) Gen. 31.

e) Gen. 39. f) Gesprächhalter mit Mose.

Himmelfürsten machet Gott zu Predigern, daß es also durch die Handreichung der Engel zu uns köm-
met; aber wir Christen haben den Herrn selbst gehört. Christus, Gottes Sohn g), so über alle Engel ist, hat mit seinem Munde uns gepredigt, und das Evangelium in der Welt auszubreiten angefangen, und es darnach seinen Aposteln befohlen zu predigen. Er hat das Evangelium in seiner Menschheit ihm vorbehalten zu predigen, und das Gesetz durch die Engel geben lassen h). Darumb soll man allezeit verstehen, daß Gott durch Engel redet.

Es ist ein Engel in diesem Busch, der führet zu Mose Gottes Wort, und redet als Gott; und Moses höret auch Gottes Wort, es gehe gleich aus dem Busch oder durch ein Stein. Das Wort soll man ansehen, und nicht auf die Person schauen i); denn Gott nimmet icht ein Engel, balde Petrum oder Magdalenen, oder auch irgendwo wohl ein Esel, wie mit dem Bileam geschah k), durch welche er sein Wort redet. Darumb so wird recht gesagt: Gott redet mit Mose; wiewohl es nicht allezeit gemeldet wird, daß er durch die Engel geredet habe. Denn wenn Gott für sich redet sein Wort, so redet ers, daß wir alle Augenblick selig sind. Wenn er mündliche Dinge redet, so müßten wir flugs für der großen Herrlichkeit zerschmelzen und vergehen; aber wenn er nicht leiblich redt, so gebraucht er Creaturen dazu, wer auch dieselbigen Creaturen sein mögen.

So hat nu Gott allhie durch einen Engel geredt. Matth. am 19. Capitel stehet geschrieben, daß Gott gesprochen habe: Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen, da es doch Adam sprach l). Aber Gottes Sprechen und Adams Sprechen ist einerlei. Denn es ist aus Gott und in Gott geredet, darumb so hats Gott gesprochen.

Da aber der Herr sahe, daß er hingienge zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch, und sprach: Mose, Mose! Er antwortet:

g) Christus.

h) Gal. 3.

i) G. Worte Wichtigkeit und Offenbarung.

k) Num. 22.

l) Gen. 2.

Hie bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land.

Also thut nu hie Gott mit Mose, wie er allezeit mit seinen Heiligen pflegt zu thun m), daß er zuvor einen gar zunicht machet, ehe er ihn erhebet. Zuvor zerbricht und zerreißt Gott Alles, ehe denn ers bauet; er wirft ein vor zu Boden, ehe er ihn wieder aufrichtet; er tödtet, ehe er lebendig machet. Söliches fehret der Teufel gar umb. Aber Moses erschrickt, wird blöde, und fället dahin alle seine Vermessenheit. Es muß aber söliches also geschehen umb seines äußerlichen Berufs willen zu Ehren der Stätte, die da heilig gewesen ist.

Woher ist sie heilig? Heilig wird sie daher genannt n), nicht, daß sie mit Oele gesalbet und geschnieret wäre; sondern daß Gott sich allda dem Mose offenbaret und mit ihm redet. Gottes Wort ist daselbst, darumb so muß auch das Volk, so da wohnet, heilig sein. Obgleich gottlose Schälte daselbst sind, so ist doch der Ort selig, und daher wird auch das Volk selig, und die Ohren und Augen selig, die da hören und sehen das göttliche Wort; wie der Herr Christus sagt o). Denn wo Gottes Wort hinkömmt, da höret und siehet man heilige Ding; denn das Wort ist heilig und machet heilige Leute. Darumb, wo das Wort hin erschallet, da ist eine heilige Statt.

Derhalben vermiß dich nicht, als dürfst du dich nicht demüthigen; sondern mit ganzer Furcht soll man herzugehen p). Denn da ist nicht ein Busch oder ein Feuer, wie andere Büsch und Feur; sondern da ist etwas Neues, nämlich Gottes Wort, das will Gott in Ehren gehalten haben. Und mit Zittern und Furcht muß man herzugehen, und es nicht achten als ein menschliches Wort. Da schlägt er Mosen gar darnieder, weil Gott mit seinen Engeln und mit seinem Wort allhie gegenwärtig ist. Da muß der Mensch

m) Gottes Weise.

n) S. Stätte.

o) Luc. 10.

p) Ehreverbietung dem G.-Wort zugehörig.

sagen: Herr, ich bin Nichts; und balde fället der Muth. Wenn Gott also einem das Herz rühret, dem fallen Fittig und Federn balde aus, daß er nicht hoch fliege; wie allhie Moses nicht mehr will in den Busch sehen, denn er ist in ein Furcht geschlagen.

Darnach kömmet Gott, und tröstet den Mosen wieder. Denn er will an dem Berge Horeb anfangen die Erlösung der Kinder von Israhel, und wird Moses abgefertiget als zum Hauptmann solches Werks; ⁷⁾ redet mit Mose davon. So will er hernacher an diesem Ort sein Geseze geben, und ein eigen Reich und Volk aus den Kindern von ⁸⁾ Israhel machen. Darumb, weil Gottes Wort und Geseze allhie ist, so muß die Stätte oder der Ort heilig sein.

Also nennet der Patriarch Jacob Bethel auch eine heilige Stätte, denn er sahe daselbst im Traum die Leiter, so vom Himmel auf die Erden reichet, und Gott ⁹⁾ oben auf der Leiter stünde, und ¹⁰⁾ die Engel darauf vom Himmel auf die Erden stiegen ^{q)}. Gott redet da mit ihm, der Himmel war da offen. Dergleichen wird Hierusalem ^{r)} auch eine heilig Stadt genennet, denn da war der Tempel, das Geseze, der Propheten Lehre und Verheißung von Christo; wie denn noch alle unsere Kirchen auch heilig sind darumb, daß Gottes Wort darinne geprediget und die Sacrament gereicht werden.

Allhie soll man auch wohl merken, daß Gott in diesem Text gar reich und überschüssig mit Worten ist, und daß er gar ¹¹⁾ viel mit Mose redet. Denn ich hab es zuvor oft gesagt, und sag es noch, daß es ein theuer und köstlich Ding ist, wenn man Gottes Wort höret. Und man sollt alle Land durchlaufen, daß man würdig sein möchte, einen Buchstaben von Gottes Wort zu hören; vielmehr sollte man die Hände aufheben, Haus und Hof aufthun, daß Gott so viel mit uns redet, wie er allhie mit Mose auch thut ^{s)}.

Daß aber der Busch voll Feuers ist und nicht

q) Gene. 29. [28]. r) Jerusalem. s) Gehör G. - Wort.

7) † er. 8) „von“ fehlt. 9) † so. 10) † wie. 11) „gar“ fehlt.

verbrennet t), und Moses die Schuhe ausziehen muß ic., was das sei, wollen wir sparen zu einer andern Zeit. Es geschieht aber darumb, daß Moses gedemüthiget für Gott käme, in Erkenntniß seiner Nichtigkeit, und gar ein ander Mann würde; als durch welch Instrument Gott große Ding ausrichten wollt. Darumb hat er müssen den Busch brennen sehen und erschrecken, und in eine andere Haut kriechen.

Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er fürchte sich, Gott anzuschauen.

Gott rühmet allhie, daß dieß sein Name u) ewiglich sei; dabei soll man ihn nennen, und wer diesen Gott nicht haben will, der fehlet des rechten Gottes. Der Herr Christus führet diesen Text ein v) wider die Sadducäer w) Matth. am 22. Capitel, und leget diesen Text fein aus von der Auferstehung der Todten. Denn sie hieltenß dafür, es wäre wohl ein Gott, oder ¹²⁾ kein ander Leben nach diesem Leben, und auch kein Engel noch Geist, und verstunden das Gesetz Mosi nur nach dem äußerlichen Wesen; wie es die Jüden auch nicht anders ansahen. Aber der Herr Christus sagt zu den Sadducäern x): Ihr irret, und verstehet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes; ihr wisset nicht, was die Auferstehung der Todten sei.

Aber allhie wirdß angezeigt, daß Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaac und Jacob. Daraus schleußt Christus, daß ein ander Leben nach diesem Leben sei y); und daß die Auferstehung der Todten in diesem Text begriffen werde, beweiset er also, daß Gott ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten sei, denn dasjenige, so Nichts ist, item zerstoßen und züslogen ist, das hat keinen Gott. Soll ein Gott

t) Buschbrand. u) Gottes Name. v) Mat. 12. w) Luc. 20.

x) Sadducäer Geschicklichkeit. y) Beweis der Auferstehung der Todten.

12) aber.

sein, so muß er Jemand's Gott sein, von dem ausfließt eitel Güte gegen diejenigen, in welchen er ist.

Und alle Heiden haben sich auch Gutes gegen Gott versehen; darumb hat einer diesen, der ander jenen Gott erdacht, umb keiner andern Ursach willen, denn wenn Unglück ihnen zustünde, daß man allhie Rath und Hülfe finde. Also haben die Heiden 2) viel Abgötter gemacht; denn es ist uns natürlich eingepflanzt, daß Gott ein solchs Ding sei, so helfe allen denen, die ihn anrufen. Daran haben die Heiden nicht gefehlet, daß Gott etwas sei, so da helfe. Dieß Richt steckt noch in der Natur, sonst sagten die Leute nicht: Hilf mir. Sie müssen ein Erkenntniß von Gott haben. Aber da fehlets an, und allhie ist die Vernunft blind, und richtet Abgötterei an, daß sie die Gottheit andern Dingen zuschreibet, so nicht Gott sind, und den rechten Gott nicht erkennet.

Die Natur weiß, daß Gott sei, der da helfe; aber wer derselbige Gott sei, das weiß sie nicht. Darumb träumet sie ihr, dieser wird Gott sein, und also wirds umbs göttliche Wesen geschaffen sein. Es war der Herr Christus auf Erden, und thät Gottes Werk, und redet Gottes Wort; noch konnten ihn die Jüden selbst mit ihrer Vernunft nicht erkennen, daß er Gott wäre, den sie doch für Augen mit seinen Wunderwerken sahen a), sondern sprachen: Gott ist, der Alles erschaffen hat, Allen hilft, und alles Gutes thut 2c. Aber daß dieser Gott sollt sein, das ist er nicht. Denn wenns ins Deuten kömmet, so ist Gottes balde gefehlt. Man weiß wohl, daß ein Gott sei; aber wer derselbige Gott sei, da ist die ganze Welt gar blind.

Nu, daß ichs klar mache: Wir Mönche b) haben hoch von Gott gepredigt, und wie man Gott dienen solle, nämlich, daß dieser Gott sei, der hoch im Himmel sitze, und Alles geschaffen hat, und seinen Sohn in die Welt geschicket 2c. Da hat man gesagt: Diesem Gott will ich dienen, dieß und jenes thun, und geloben Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Dieß Werk

2) Der Heiden Gedanken und Irrthum von Gott.

a) Johann. 10.

b) Mönchische Predigt und päpstliche Gottslehre.

wird ihm wohlgefallen. Also deuten sie Gott, und sagen, was sein Wille sei. Wenn ich also Gott fürschlage, wie ich ihm dienen will, da ist's versehen, und ich habe des rechten Gottes geseihlet. Denn Gott ist nicht also gesunnet, wie ich gedenke, sondern was Gott gebeut und heißet, das soll man thun. Also will er getroffen sein, und nicht von meinem Gutdünken c). Derhalben läßt er diese alle seihlen, irren und blind bleiben, die Gott also gedeutet haben.

Es ist ein gemeine Erkenntniß Gottes (wie Rom. 1. und 2. gesagt wird,) in der Welt blieben. Aber wenn's zum Treffen kömmet, so seihlen sie alle Gottes. Darumb gebührt Niemand's, Gott zu deuten oder zu nennen, denn wie er sich selbst nennet, sich selbst deutet und sein Werk fürschrägt. Da sein Deuten währet, da ist's, sonst seihlen wir alle. So ist ¹³⁾ nu besser, von allen Gottesdiensten abstehen, wo man nicht gewiß ist, daß Gottes Wort da ist, und da sich Gott nicht selbst deutet. Denn d), daß eine Nonne spricht, sie sei Christi Braut, daran ist Nichts, denn sie ist des Teufels Braut, darumb, daß sie Ding für sich nimmet aus eigener Andacht und Gutdünkel, und deutet ihr Ding auf Gottes Werk; sondern also sagt man recht: Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, spricht: Wer gläubet an Christum, soll das ewige Leben haben, und dem sollen die Sünde vergeben sein und soll selig werden. Da treffen wir Gott. Denn ich habe das Deuten (als, an Christum gläuben,) nicht gemacht. Denn von mir hätt ich also gesagt: Ich will so lange beten, fasten, mich martern und die Heiligen anrufen, bis daß ich selig werde. Solch Deuten ist, unsern Herrn Gott nennen, wie ich will; das heißet denn Nichts.

Gott wird wohl allezeit also erkennet, daß er ein solch Ding sei, so Allen helfe; aber Niemand's kann ihn nennen, wenn er sich nicht selbst deutet und Zeichen steckt e), und spricht: An dem Namen, Zei-

c) Göttlich's Erkenntniß.

d) Ursache der Verwerfung in allerlei

Menschenündin.

e) Göttlich's Deuten oder zu erkennen geben.

chen oder Werk sollt du mich treffen und kennen. Gebe ich aber Gott einen Namen, und stecke ihm ein Zeichen, so hab ich sein geseihlet; denn Gott hat uns seinen Namen und Zeichen gesteckt an Christo. Christus soll sein Name sein. Wer durch den Glauben an Christum sich hänget, und getauft wird, der hat Gott gefunden. Nimmest du aber etwas Anders für, so seihlest du Gottes; als, wenn du sagen wolltest: Lieber Herr Gott, der du sitzt im Himmel unter den Engeln, ich komme zu dir, und will dir dienen und ein Kloster bauen, eine Mönchskappen anziehen, Wallfahrt laufen, dieß und jenes thun 2c. Hiemit deute ich ihn, und nenne ihn ohne seinen Befehl und Wort. Da hab ich geseihlet.

Also wird der Artikel von ¹⁴⁾ Auferstehung der Todten f) allhie auch angezeigt, denn Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. So er denn nu ein Gott ist des Abrahams, so muß Abraham leben. Ist er auch ein Gott Isaacs, so muß Isaac leben. Derhalben so muß man alles, was da Abraham heißt, bleiben lassen, nicht alleine die Seele, sondern auch den ganzen Mann mit Leib und Seel, der Saram, die alte Rachel, zum Weibe gehabt; derselbige leibliche Mann, so einen Sohn mit Sara gezeuget hat. Demnach muß der Mann Isaac auch leben. Dieß sind starke, treffliche Wort, daß Isaac, Abraham, Jacob wieder leben und auferstehen sollen, nicht alleine mit dem Leibe, sondern der ganze Mensch mit Leib und Seele.

Wie kann denn das möglich sein, ist doch Abraham, Isaac, Jacob gestorben, verfaulet und verweset, und scheinet gar Nichts an ihnen? Darauf antwortet Christus, und spricht, daß sein Wort wahr sei, und der Text der heiligen Schrift lüge nicht, daß die Todten leben müssen. Denn, ob sie gleich gestorben sind, so leben sie doch noch g); denn im Tode leben sie auch. Denn unserm Herrn Gott leben sie alle, uns Menschen aber sind sie nur allein aus den

f) Artikel der Auferstehung.

g) Todten Leben und Absterben.

14) † der.

Augen entzogen. Gleichwohl leben sie noch, und ist das noch dahinten, daß sie am jüngsten Tage sollen wieder herfürgebracht und uns gezeigt werden. Sie leben aber in Gott, und was vor ihm lebet, das ist ein bereitetes Leben; da ist's umb einen Augenblick zu thun, so werden wir auch wieder leben. Daher spricht S. Paulus h) aus dem Propheten Hosea, der Tod sei im Sieg verschlungen zc.

Es sind die Patriarchen darumb gestorben i), daß ihr sterblicher Leib nur verändert werde. Es gilt nur eine Veränderung. Gott macht ist dran im Tode an dem sterblichen Leibe, daß er wieder so hell und schön werden soll, als ist die Sonne am Himmel ist. Es ist kein Tod für unserm Herrn Gott, und für unsern fleischlichen Augen soll das Sterben nur ein Wegziehen sein. Denn gleichwie es mit unserer Geburt zugehet, also ist's auch umb unser Sterben gethan. Was bist du und ich für hundert Jahren gewesen? Noch hat Gott uns hernacher geschaffen und gemacht. Also kann er derer Leib, Fleisch und Blut auch wohl wieder herfürbringen, so für hundert Jahren gestorben sind. Denn für ihm lebet Alles, als diejenigen, so noch geboren werden sollen, und die, so gewesen sind.

Also beschleußt er, daß ein Auferstehung der Todten sei. Denn Abraham, Isaac, Jacob sind nicht gestorben, sondern leben. Sind sie doch begraben? Ja, sie sind hinweg, aber es soll nur eine Veränderung sein k), da die Verstorbenen aus unsern Augen weggenommen sind, und Gott macht sie ist anders l); denn sie sollen für ihme leben.

Und der Herr sprach: Ich hab gesehen das Elende meines Volks in Aegypten, und hab ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich hab ihr Leid erfahren, und bin ernieder gefahren, daß ich sie errette von der Aegypter Gewalt, und sie ausführe aus diesem Lande in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig

h) 1 Cor. 15.

i) Der Allväter und Gläubigen Tod.

k) Able-

gung sündlichen Fleisches.

l) 2 Corinth. 5.

fluchst, nämlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Weil denn nu das Geschrei der Kinder Israel für mich kommen ist, und ich hab ihr Angst auch dazu gesehen, wie sie die Aegypter ängsten: so gehe nu hin, ich will dich zu Pharaosenden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest.

Dieses ist der Beruf Mosi, da Gott ihn in der Wüsten und hinter den Schafen in Midian holet, und zum Herrn oder Herzog über sein Volk setzet; gleichwie er den Saul von den Eseln nimmt, und zum König über Israel ordenet, ja, wie er den David hinter den Lämmern findet, und an Sauls Statt zum Könige salben und bestätigen läßt m). Denn Gott weiß die Seinen wohl zu finden, die er zu großen Aemptern brauchen will. Sie dürfen nicht darnach rennen und laufen, oder viel Practiken und Anschläge gebrauchen, Gott siehet sie selbst und stößet sie aus in seinen göttlichen Beruf.

Lernet auch aus diesem Text, wie Gott auf seiner Heiligen Elend, Noth, Anfechtung, Trübsal oder Kreuz ein Auge hab, darauf sehe, ihr Geschrei, Seufzen und Gebet erhöere, und sie erretten wolle. Denn es jammert ihn der Seinen Trübsal, Angst und Herzleid, da sie innen stecken. Er hat ein väterlich Mitleiden und Erbarmen darüber, und will ihnen daraus helfen n); wie der 100. und vierte [103.] Psalm auch saget: Gleichwie sich ein Vater erbarmet über Kinder, also will sich der Herr erbarmen über die, so ihn furchten. So saget sonst ein ander Psalm, Gott zähle alle die ¹⁵⁾ Flucht der Seinen, und sammle ihre Thränen in seinen Sack 2c. Denn allhie hilft er endlich seinem Volk aus der Tyrannei Pharaonis, und bringet sie ins gelobte Land, das er ihren Großvätern, Abraham, Isaac und Jacob, verheißen hatte.

m) 1 Sam. 9. Ibidem Cap. 16.
gen die Seinen.

n) Göttliche Liebe und Gunst ge-

15) „die“ fehlt.

Gott ist wahrhaftig in seinen Zusagungen. Er hat Hülfe verheißen den Kindern Israel, und dieselbige setzet er nu ins Werk. Nu wie hält sich Moses gegen diesem göttlichem Berufe?

Mose aber sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharaon gehe, und führe die Kinder Israel aus Aegypten? Er sprach: Ich will mit dir sein, und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Aegypten geführet hast, werdet ihr Gotte opfern auf diesem Berge.

Gott hat ein seltsam Mirakel und Wunderwerk allhie gethan, daß er Mosi in einem feurigen Busch erscheinet, und der Busch doch nicht versenget noch verbrannt wird, damit er Mosen versichere, er wolle bei ihm sein, und sein Beruf sei ein göttlicher Beruf. Darumb so gibt er ihm hiemit eine Verheißung, und spricht, er wolle bei ihm sein. Denn wo ein göttlicher ordentlicher Beruf ist, da ist auch Gottes Zusagung o), daß Glück und Segen solle bei demselbigen Beruf sein. Gott will da auch sein mit seiner Hülfe, auf daß sich der göttlichen Gnaden und Hülfe diejenige trösten und erfreuen mögen, so da in ihrem Berufe allerlei Gefährlichkeit und Anstoß ausstehen müssen.

Als Gott den Propheten Hieremiam p) in die Stadt Hierusalem schickete, und er sich entschuldigte, daß er jung wäre und nicht predigen könnte, gab ihm Gott auch dergleichen Verheißung und sprach: Du sollst nicht sagen: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen, denn ich bin bei dir, und will dich erretten. Ich lege meine Wort in deinen Mund. Ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißest, zubrechest, verstörest und verderben sollst, und bauen und pflanzen.

Wie hält sich nu Moses gegen diesem Beruf? Er sperret sich und will nicht hinan, siehet erstlich

o) Verheißung an den Beruf gehängt. p) Hierem. 1.

seine Person an q), und spricht: Wer bin ich, daß ich der Kinder Israel Hauptmann und Herzog sein sollte? Er bekennet seine Schwachheit und Unvermögen; spricht, er sei ein Hirte oder Schäfer, der vor dem Wolfe schwerlich ¹⁶⁾ Schafe könne vertheidigen; wie sollte er denn die Kinder Israel für dem zornigen Tyrannen Pharaone können schützen; so hab er keine Kriegsrüstung, weder Spieß noch Schwert, Reiter oder Wagen, damit er sie könne los machen aus Aegypten.

Darumb so wehret sich Moses r), wie wir denn hernacher mehr hören werden, daß er zu Gott spricht: Was soll ich von dir sagen? Wer bist du? Darnach wendet er noch mehr für, und spricht: Sie werden mirs nicht gläuben, und klaget sehr über des Volks Härteigkeit oder Halstarrigkeit. Item, er spricht, er habe nicht eine gute Sprache; ¹⁷⁾ ist derhalben der Mangel an seiner Person, an unserm Herr Gott, an dem Könige und an dem jüdischen Volk. Zuletzt, da er siehet, daß Gott ihm ungnädig wird, spricht er: Sende, wen du willst, und laß mich unverworen; ¹⁸⁾ will nicht fort.

Dies alles ist zu unser Lehre und Trost geschrieben, daß an eine Sache, die Gott betrifft, Niemand's ehe gehen soll, er sei denn dazu berufen. Denn wer sich selbst eindringet, und hat kein Zeichen oder Wort von Gott, daß Gott ihn haben will, der wird wenig Gutes ausrichten.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott euer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie heißet sein Name? was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde; und sprach: Also sollt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werds sein, der hat mich zu euch gesandt.

Zuletzt spricht Moses: Herr, wie soll ich den

q) Moses denket den Sachen genau nach.
den Mose.

r) Mancherlei Fürmen-

16) † die. 17) † so. 18) † er.

Kindern von Israel sagen, daß du mich zu ihnen gesandt habest? Er soll Gott deuten, wie er heiße, und er kanns nicht thun; wenn er sichs auch unterstünde, so thät er närrisch. Darumb so führet Gott herfür und deutet seinen Namen selbst, und ist ein wunderlicher Name Gottes. Er deutet sich, und spricht: Ich werde sein, der ich sein werde. Also heißt mein Name s). Das ist blind Ding, daß er spricht: Ich bin, der ich bin, oder werde sein. Warumb führet er diesen Namen? Ich hab zuvor gesagt, daß diesen Namen ihm Niemandß geben könne, wenn man Gott deuten soll; denn da fehlen wir Gottes. Er rückt mit dem Wort über alle Creaturen, so nicht Gott sind, noch das ewige Leben geben können; denn da ist sonst Keiner, der da ewiglich wirkt, als Gott alleine; der saget allhie: Ich bins. Das kann sonst Niemandß sagen, denn es vergehet Alles.

All unser Leben t) ist eine fahrende, lose Habe. Ich kann wohl sagen: Ich fahre dahin; aber sagen kann ich nicht: Ich bin wesend, vergehe oder wanke nicht, ich bin und bleibe ewiglich; mit welchem Titel reißet Gott unsere Herzen und Augen von allen Creaturen, und zeubets allein auf sich. Denn Gott will allhie sagen: Es bleibet Nichts auf Erden, denn ich allein. Ich habe das Wesen allein; wer andern Dingen anhängt, der fähret dahin. Heute ist der Mensch stark, morgen aber krank; heute bin ich in Ehren, morgen in Schanden; heute jung, morgen alt; heute reich, morgen arm. Darumb spricht allhie Gott u): Ich bin der Gott, an dem du hangen sollst, und sonst keiner Creaturen vertrauen. Das ist das erste Gebot; wer dasselbige also führet und deutet, der deutets recht.

Die Vernunft aber spricht also v): Ich häng an diesem Werk, als, daß ich so viel Messen habe gelesen, so lang im Kloster gelebet, gefastet, gebebet und so ein harten Orden geführt hab; 19) er-

s) Gottes Name und unablässige Wirkung.

t) Menschlich Leben

und Wesen. u) Begriff des 1. Gebots.

v) Vernunft Irrwege.

19) † sic.

greiffet also etwas Zeitliches und Vergänglichendes, damit wir uns trösten sollen, und daß wir durch Armuth gleich todtbleich werden und sind vermattet. Gewöhnlich aber meinen wir, Gott sehe auf uns, wenns uns wohl gehet, und hiemit muß der edele, theure Name Gottes zu meinem Werk gesetzt werden; ²⁰⁾ hänge mich an vergänglich Ding, und laß den fahren, der unvergänglich und ewig ist. Derhalben so will mich Gott gar bloß ausziehen w), auf daß ich nicht vertraue auf meine Verdienst, Ehre, gute Werk, Fürsten oder Oberkeit, oder wie es sonst ein Namen haben möge; sondern mich allein an den halten, der da ewig ist, und der allhie spricht: Hältest du dich an mich, so fehlt dir's nicht.

Wer hätte ihn also können deuten, wenn er sich nicht selbst also erkläret hätte, da er spricht: An mich muß man sich hängen durch den Glauben x). Wenn man in der Vernunft sticket, so kömmet man nicht zu Gott, es sei denn, daß ich ihm ein Haufen guter Werk brächte, kriechen zu ihm zu, und spräche: Herr, dieß und das hab ich gethan. Das heißet denn, Gott einen andern Namen geben y), und Gottes Namen den Creaturen zueigenen, und troßen auf Creaturen, da wir doch auf ihn sollten troßen. Also sollte man Gottes Namen deuten.

Ferner spricht er zu Mose: Ich will dir ein äußerlich Zeichen geben z), daran du mich treffest: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob u., davon soll man denken, reden und predigen u. Wie ist er denn Abrahä Gott gewesen? Er gabe ihm das Zeichen, die Beschneidung, und also gläubete Abraham Gott; er gab ihm ein äußerliche Anleitung, wie man ihn finden sollte. Und das ist alleine den Jüden gesaget, und nicht den Heiden. Abraham hat das Zeugniß in der heiligen Schrift a), daß er Gott geglaubt hat, und ist durch den Glauben gerechtfertiget worden; also ist Gott des Abrahams Gott. Isaac

w) Entblößung der Gläubigen. x) Gott anhängen. y) Feilsnamen Gottes. z) Sichtbarlich Kennthmal G. a) Gen. 15. Rom. 4.

20) † 16.

hat diesem Glauben nachgefolget, und zum Wahrzeichen die Beschneidung an seinem Leibe auch getragen. Also hat Isaac Gott auch für seinen Gott gehabt, und ist also Gott durch den Glauben Abrahams Gott worden b). Denn er hat geglaubt, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlecht auf Erden. Daher ist Abraham durch den Glauben Gottes Sohn worden, und Gott ist sein Vater worden. Daher spricht er allhie: Willst du mich recht deuten, lehren und predigen, so schlage kein Werk für; sondern, wie ich Abrahams Gott worden bin, also heiße ich noch, und will dein Gott auch sein. Wirst du nu ein andere Brücke zu mir machen, so feiblest du. Denn, ist er Abraham Gott, so soll ich Abrahams Wort, Predigt, Lehre, Religion, Glauben und Zeichen auch haben, oder ²¹⁾ komme nicht zu Gott.

Die Juden sprechen: Wir gläuben an Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat c), und gläuben an den Gott Abraham, Isaac und Jacob e). Das geschiehet aber allein mit dem bloßen Namen, und malen uns Gott ab mit Buchstaben, und gehen mit Mosis Gesetzen und guten Werken umb. Das ist weit gefehlet. Denn das ist mein Name, spricht Gott allhie, auch ehe denn Moses ist geboren worden; aber ihr wollet mit Moses guten Werken euch zu mir flücken, und den Himmel verdienen.

Nu spricht er allhie nicht: Ich bin Moses oder der Leviten Gott, sondern ein Gott Abraham, Isaacs und Jacobs; ²²⁾ hebet also d) mit diesem Namen auf alle Gesetz und Werk Mosis, und bleibet alleine dabei, daß Niemand's Gott erlange, auch Niemand's zu ihm kommen könne, noch ihnen erkennen, er halte ihn denn für den Gott, an welchen auch Abraham geglaubt hat. Gott ist Abrahams Gott gewesen ohne das Gesetz, und ehe denn das Gesetz gegeben ward; aber also ist er Abrahams Gott worden, daß er gegläubet hat, daß Gott durch seinen Samen der Welt

b) Glaube. Johanh. 1. c) Juden-Glaube. d) Kraft und Folge dieses Namens.

21) † ich. 22) † er.

helfen würde. In den Glauben mußt du auch kommen e), und darnach das äußerliche Zeichen daran geheftet haben. Also will Gott geprediget und genennet sein in der Welt, das soll man ewiglich von ihm sagen. Wer Gott anders suchet, der fehlet sein. Also soll ²³⁾ ewiglich sein Name bleiben und geprediget werden.

Nu, wie wird sich aber ein Spiel heben. Das Wort Gottes und der Glaub ist blieben, und durch das Wort und den Glauben kommet man alleine zu Gott f); aber wo nu hinaus? Wir nennen Gott nicht ein Gott Abrahä, so werden wir auch nicht beschnitten, und halten nicht, was Abraham hält, sondern kommen zu Christo, und halten uns an die Taufe; und dennoch wird allhie gesagt: Dieß soll ewiglich mein Name sein. So werden wir Heiden müssen Züden werden, und uns beschneiden lassen ²⁴⁾, und unsere Tauf fahren lassen. Die Züden wissen wohl g), daß ewig allhie nicht eine Zeit seie, die nimmermehr aufhöret; wie denn auch gesaget wird, Kinder und Kinds=Kind, das auch nicht ein Zeit ist, so nimmermehr aufhöret; sondern ist von einem zeitlichen Lauf geredet, von der Zeit, die auf Erden hie gehet.

Es ist ein Unterscheid unter dem gepredigten Evangelio in der Welt, und dem Evangelio, so zuvor verheissen war. Ein Ding, so verheissen worden ist, und so ins Werk gesetzt worden, ist zweierlei. Der Glaube und das ewige Leben sind auch zweierlei. Ich habe das ewige Leben in der Verheissung, und nicht im Wesen; iht habe ichs im Dunkel, und sehe es nicht, sondern gläub es h); hernacher werde ichs wohl fühlen i). Das Evangelium ist in die Welt iht erschollen und allenthalben verkündiget; aber in diesem Wort: In deinem Samen sollen gesegnet werden *ic.*, da ist es alleine verheissen gewesen. Er spricht: In dieser Stunde soll das Evangelium gehen; und es gehet. Wiederumb auch: Es soll werden, es soll kommen,

e) Einerlei Weise der Seligkeit. Rom. 1. f) Weg zu G. g) Antwort auf furbrachte Einrede. h) 1 Cor. 13. i) 1 Joh. 3.
²³⁾ † es. ²⁴⁾ „lassen“ fehlt.

daß man von dem Segen und Benedeiung predigen wird, so weit die Welt ist: Der gebenedeiete Same wird von dir, Abraham, kommen, so da Christus heißet k). Aber Christus ist damals noch nicht kommen gewesen, sondern alleine verheißen; wie denn auch das Evangelium verheißen gewesen.

Was nu Jüden sind, aus Abrahams Samen, die werden an diesen Text gebunden, daß sie an den Gott Abrahä glauben, der Abrahä die Verheißung gegeben hat. Aber es mangelt ihnen daran, daß sie es nicht dafür halten wollen, daß Gott die Verheißung, dem Abrahä gethan, ausgerichtet und vollbracht habe. Aber Gott spricht: Man soll mich ergreifen und halten in der Verheißung, Abrahä gethan l). Das gilt nu nicht weiter, denn die Verheißung währet; darnach, wenn die Verheißung erfüllet ist, so muß es aus sein. Darumb muß man nicht igt gläuben, daß das Evangelium und Christus verheißen ist, sondern daß es nu alles geschehen und erfüllet ist, und daß Gott wahrhaftig Abrahams Gott ist, und diese Verheißung, Abrahä geschehen, nun erfüllet worden sei m); ich wollt denn ganz zurück springen und sagen, Christus wäre nicht kommen.

So ist es nu auf Christum gespielet; wenn der kömmt, der soll den Namen ausrichten, wie Abraham versprochen ist n). So gehetß allein auf Christum, als sollt er sagen: Ich bin ein Gott, der Abrahä den zukünftigen Christum mit seinem Evangelio verheißen hat. Wer mich nu haben will, der muß mich igt ²⁵⁾ ein solchen Gott erkennen, als der da hat ²⁶⁾ Abraham verheißen Christum und sein Evangelium. Hat er nu verheißen Christum und das Evangelium, so muß es also kommen; und wenn es kömmt, so heißt denn Gott derjenige, so da gibt und hält, was er zusagt, und der sich uns verbindet, daß er will Gott sein, und geben, was er verheißen. Darumb so müssen alle seine Verheißungen er-

k) Gal. 3. l) Vermüge dieser Verheißung. m) Christen-Glaubh.

n) Vorbildung und Darstellung in Christo. 2 Cor. 5.

25) † als. 26) „hat“ fehlt.

füllet werden, und wenn die Verheißung geschieht, denn so ²⁷⁾ ist's aus o). Darumb, nach Christi Geburt läuft keine Zeit mehr; man sagt da nicht, Kind, Kindskind, also soll man mich fassen &c. Es kann nicht länger währen, denn bis daß die Verheißung kömmet und erfüllet wird.

Also weiset uns Gott auf sich und auf sein Wort, und zeigt an, daß Niemand Gott treffe, denn allein durch sein Wort p), und daß man das Wort nicht fassen könne, denn durch den Glauben. Darumb so soll man kein Wort, Weise noch Werk Gott furssetzen, denn wie er mir stimmet, wie ich glauben soll. Damit sind alle Werk Mosi und unsere gute Werk aufgehoben q), und denn wissen wir, wer Gott sei, und können ihn deuten. Denn allhie saget er: Ich heiße, der es ist, der ich bin, und der ich sein werde. Wodurch? Du hast mein Wort, und hast das Zeichen Abrahä; an dem hange. Wenn nu die Verheißung erfüllet ist, so wirst du ein ander Wort und ein ander Zeichen haben.

Also hält dieser Text r) viel schöner, herrlicher Lehren in sich, als, Glauben an Gott, item, von dem Reich Christi, und von der Auferstehung der Todten. Hernacher werden nu etliche Wunderzeichen kommen, im vierten Cap., von dem Stabe, so zur Schlangen wird, und von den Händen, die er in den Bosen steckt und aussäßig werden &c. Und wenn wir nach der Historien diese Wunderzeichen ansehen, so will Gott durch dieselbigen Mosen gewöhnen s), fest und kühn zu werden, die Sache der Ausfühung der Kinder Israhel aus Aegypten getrost anzufangen; als sollt Gott sagen: Mose, du hast ein schrecklich Werk für dir, aber greif drein. Es scheint iht unnützlich, daß du den mächtigen König Pharao angreifen und stürzen sollest; aber wage es kurz und getrost. Die Schlange hat ein schrecklich Angesicht und ist giftig; aber ergreif sie bei dem Schwanz. Die Hand ist aus-

o) 2 Corin. 1. p) G. Wort's Gewißheit. q) Merket, ihr Werktreiber.

r) Inhalt des 3. Cap. s) Ende der nachfolgenden Wunderzeichen.

27) „so“ fehlt.

sähig; aber wage es nur auf mein Wort, so wird's ausgerichtet sein.

Allegoria oder geistliche Deutung des dritten Capitel's.

Im dritten Capitel haben wir gehöret, wie Moses die Schafe hütet, und er ein feurigen Busch siehet, daraus Gott ihm erscheint, und befiehet, daß er das Volk Israel aus Aegypten führen soll; auch wie sich Moses wehret, und fürgibt, er habe eine schwere Sprache und Zunge, er könne nicht wohl reden 1c. Das ist das dritte Capitel.

Daß aber der Busch brennet und doch nicht vom Feuer verzehret wird t), solchs hat man in der ganzen Welt auf die Jungfrau Maria gezogen, daß ihre Jungfrauschaft verwahrt und behalten worden sei. Also gehets, wenn man in die heilige Schrift plumpet, daß man durch menschliche Vernunft die heilige Schrift anderswohin zeuhet. Wenn man heimliche Deutung auf Werk oder Personen stellet, so ist's falsch und unrecht. Sonst kann man Mariam wohl loben, aber es ist nicht vonnöthen, daß man Christo die Federn ausziehe, und stecke sie Marien auf, oder daß man Christo das Kleid ausziehe, und lege es der Jungfrauen Marien an.

Es ist aber der Herr Christus u) derselbige Busch. Denn er ist der rechte Engel, von Gott aus dem Himmel gesandt; wie zu Römern am funfzehnten 28) Capitel geschrieben stehet: Christus ist der Juden Apostel, auf daß er erfüllet die Verheißungen, den Patriarchen gegeben. Er ist ein Apostel, das ist, der rechte Erz- und höchste Bote, der in die Welt gesandt ist. Dieser Herr Christus wird dem Mosi gezeigt, das ist, alle denen, die unter dem Gesetz waren v). Denn Moses träget die Bildniß und Figur des Gesetzes, und bedeutet des Gesetzes Ampt, und das Volk, so unter dem Gesetz liegt, ist Moses; denn er sollt das Gesetz geben, und das Volk ausführen.

t) Brennendes Busches Deutung. u) Der Herr Christus. v) Moses und sein Erkenntniß von Christo.

28) In der Original-Ausgabe steht: ersten.

Luther's ereget. d. Schr. 3r. Bd.

Daß aber Christus brennet, und nicht verderbet wird, das wird auf die Gottheit gedeutet; und nicht unrecht.

Aber ich will nicht zu hoch fahren, sondern diesmal fürnehmen, das noch näher ist, nämlich, daß dieß Christum, den wahrhaftigen Menschen w), bedeute, der da erscheinet in gleicher Gestalt, als andere Menschen; gleichwie die eherne Schlange, in der Wüsten von Mose aufgerichtet, anderer Schlangen Gestalt und Bildniß hatte; aber da war keine Gift, wie auch zum Röm. am 8. Cap. gesagt wird: Christus hat die Gestalt sündliches ²⁹⁾ Fleisches, doch ohne Sünde; und zum Philipp. am 2. Capitel. Christus hat auf Erden im Fleisch geprediget, wie ich und du, daß sein und mein Fleisch man nicht kann von einander scheiden. Doch, dieweil alle unser Fleisch vergiftet, und er hat auch unser Fleisch, darumb so ist's eine solche Gleichniß, und hat das Fleisch, Sünd und Gift; aber doch ist nicht an seiner Person Sünde und Gift da; ³⁰⁾ ist also in einem Fleisch geboren, das sundig ist, und ist doch an ihm ohne Sünde; das ist, Christus ist wahrhaftig vom Fleisch geboren. Also ist der Busch allhie voller x) Feuer, daß er brennet, und wird doch nicht verzehret. Es bewegt auch Mosen nicht; als sollte er sagen: Ist Feuer da, so muß es verzehren, denn das ist seine Natur. Auf das Brennen und Verzehren siehet Moses. Da ist das Fleisch, das bürnt, und scheint wie ander sündlich Fleisch; und ist doch da keine Sünde. Christus ist der grüne Busch ohn alle Sünde, und dennoch ist er dem Fleisch gleich in unser Gestalt kommen, und fühlet eben das Fleisch an seinem Leibe, das wir haben, jedoch ohne Sünde.

Das ist der erste Blick und der erste Trost y), daß wir ein solchen Engel oder Boten haben, welcher ohne alle Sünde ist, und doch gleich unserm Fleisch und Blut. Wir sind der feuerige Busch, so verbrennen sollt, sind eitel Feuer und Gift; er aber bleibet unverbrannt. Darumb hat er unser Feuer an sich ge-

w) Menschheit und Predigamt Christi. x) Feuer des Busches. y) Unser Trost dieß Heilands halben.

29) des sündlichen. 30) er.

nommen, aber er ist darob nicht verzehret oder verbrannt, sondern wir sind drob verzehret. Also hat er Christum kriegt im ³¹⁾ Blick, der da gleich ist andern Menschen, und die Sünde schadet ihm nicht, sondern er hilft uns.

Also soll man die Allegoriam auf den wahrhaftigen Menschen Christum ziehen z), und nicht auf die Gottheit; es sei denn, daß es nöthlich die heilige Schrift zwingt. Denn die heilige Schrift treibet am allermeisten und fürnehmlich, daß Christus alleine erkennet werde, daß er Gott und Mensch sei. Denn, daß er Gott ist, das hat er für sich, und hilft mich nicht, und deßhalb ist er nicht mein Christus oder Heiland; sondern, daß er auch wahrhaftiger Mensch ist, das gilt mir.

So viel hat er dran gewendet, daß ichs fange und erkriege. Er gibts dahin, und läßt eines Schatz und Kost werden, was an uns gewandt wird a). Da stellet er sich als ein Heiland, Mittler und Helfer, gibt uns Hülff und Arznei, und kürzlich zu reden, so will er, daß wir sollen seiner brauchen zu unserm Nutz.

Also soll er Mosi erscheinen als ein Heiland, auf daß unsere Sünde auf ihn gelegt wird, und er am Kreuz gebraten würde, als wäre er voller Sünde, und ist doch ohn alle Sünd ³²⁾. Moses und Christus müssen einander begegnen und erscheinen; aber Moses verwundert sich darüber. Denn das ist die fröhliche Botschaft und das tröstliche Erkenntniß, daß Christus unsere Sünde auf sich nimmet, und die Sünden schaden ihme doch nicht.

Diese ³³⁾ geistliche Deutung b) stärket unsern Glauben, daß wir Christum recht und wohl erkennen. Denn, wenn ichs gleich lang auf Mariam und ihre Jungfrauschaft deute, so bin ichs gar Nichts gebessert; denn ihre Jungfrauschaft ist eine Gabe, ihr verliehen und ihr Eigenthum. Aber diese Allegoria soll im ge-

z) Handlung der Allegorien vom Herrn Christo. a) Kost und Anwendung des H. Christi. b) Selbiger Nutz und Lehre solcher Deutung.

31) in einem. 32) „und ist doch ohn alle Sünd“ fehlt. 33) Die.

meinen Ruß bleiben, und Jedermann soll davon Verstand und Besserung gewinnen, nämlich, daß Moses Christum, den Heiland, zum ersten siehet, welcher die Sünde auf sich nimmt, und sie schaden ihm doch nicht; damit angezeigt wird, daß man Christum nirgends abgemalet und beschrieben findet, wie er für uns hat leiden und sterben sollen, denn alleine im Gesetz und in Mose: wie denn der Herr Christus in dem Evangelisten Luca c) selbst bezeuget, daß Moses, die Psalmen und Propheten von seinem Leiden, Sterben und Auferstehung geweissaget haben. Moses hat Christum herrlich beschrieben d), wie er Mensch werden und die Sünde wegnehmen, und durch seinen Tod und Auferstehung in sein ewiges Reich kommen sollte, und uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle helfen. Das ist Moses Prophezei und Weissagung, wie es im ersten Buch Mosi und im Levitico gefunden wird.

Das erste Buch und Wort Gottes, darinnen wir Christum erkennen, ist Mosi Buch e). Also erscheint Christus Mosi erst im feurigen Busch, als sollt er sagen: Mit diesem Bild oder Figur zeig ich an, daß, wer Christum erkennen will, wer er sei, der findet erstlich in Mose, daß er von Abrahams Samen kommen werde und die Welt erlösen, die Sünde auf sich nehmen und tödten, und dennoch dieser grüne Busch unverzehret und unverfenget bleiben; die Sünde können ihn nicht unterdrücken und tilgen. Also ist in dieser Figur begriffen f) die Verfolgung, Kreuz, Leiden und Tod des Herrn Christi, auch sein ganzes Reich, und was wir Gutes und Wohlthaten von ihm haben, daß dieses alles im Gesetz Mosi stehet.

Aber diese Predigt ist also frembde und seltsam, daß auch die Heiligen nicht balde sie gläuben g). Moses muß sich selbst verwundern über den herrlichen, großen Gütern und Reichthum, so uns geschenkt worden sind durch Christum. Darumb will er zum feueri-

c) Cap. 24. d) Contrafect und eigentliche Abmalung des H. Christi.

e) Bücher Mosi.

f) Figur des Busch-Feuers.

g) Verwunderung über diesem Gesicht.

gen Busch treten, und sehen, wie es komme, daß er nicht verbrenne. Aber Gott saget ihm: Zerschneide deine Schuch aus, denn die Stätte ist heilig. Aus dem Busch ist sie heilig gemacht. Man muß h) erstlich beichten und die Sünde bekennen, ablegen und sich rein machen, ehe man zu Gott kommet. Unser Herr Gott hat nicht mit Sündern zu thun, wir sollen rein und heilig zu ihm kommen, auf daß wir los werden. Unsere gute Werk, so wir an uns haben, das ist, die das Geseze halten, und wollen damit kommen, wo Christus ist, die richten Nichts aus. Denn Gottes Gesez und Menschen-Gesez (wo sie also verstanden werden, daß mans mit guten Werken will ausrichten und hinan zu Gott kommen,) thut eins wie das Ander, das ist, es wird Nichts darmit ausgerichtet, wenn man nicht siehet, daß das Gesez geistlich sei i). Denn es heißet allhie: Mose, tritt nicht herzu, du seiest denn heilig und rein. Du Volk Israel kömmeest aus Vermessenheit, als seiest du heilig, und wähnenet, daß Christus euch komme aus eurem Verdienst und guten Werken.

Darumb so heißen Schuhe k) allhie nicht Sünde oder gute Werk, sondern die Lehre der Werk; wie zum Ephesern am 6. Capitel auch gesagt wird, und in Canticis Salomonis l) stehet, daß die Braut in blauen Schuhen gehe; das ist, das Evangelium oder Gottes Wort ist ein Schuch, darinnen die Gewissen gehen sollen, und dieses der Ursachen halben, daß man daraus einen Vorrath und Bereitung habe, daß man sicher gehe mit dem Gewissen. Aber diese Schuhe Mosi m) sind von Fellen und Häuten oder Leder gemacht, das ist, es sind Lehren, die aus Gottes Wort genommen und gezogen sind, und machen die Leute doch fleischlich. Also bin ich auch im Papstthum ein Schuster worden, und habe mein Leben zum Paar Schuhe gemacht, und die Lehre angezogen, und gemeinet, wenn ich dieß oder jenes Werk thue, so sei ich selig.

h) Wie man zu Gott trete. Esa. 1. Psal. 5.

i) Verführung.

k) Schuhe. l) Cap. 7. m) Rofsche Schuhe.

Aber Gott spricht: Zieh die Schuhe aus ⁿ⁾ denn diese Stätte ist heilig, das ist, du wirst dadurch vielmehr ein Sünder machen, denn einen solchen Heiligen. S. Paulus und Andere haben auch diesem Volk die Schuhe wollen ausziehen; aber welche befehret worden sein, denen sind die Schuhe ausgezogen. Durch das Gesetz werden wir nicht gerechtfertiget. Diese Schuhe müssen wir ausziehen und barfuß gehen, auf daß man wisse, deine gute Werk helfen dich Nichts, wenn du zu diesem feurigen Busch gehen willst; sondern du mußt lernen, daß es mit dir alles aus und verloren sei: wie denn allhie Moses es auch nicht verdienet hat, daß ihm der Busch erscheinet, sondern unversehens; und Moses hat darumb auch nicht die Schuhe angezogen. Die Gnade und der Herr Christus kommen zu uns, ehe denn wir dran gedenken, oder darumb bitten ^{o)}. Darumb muß man alle Vermessenheit auß Gesetz, Menschenlehre und gute Werk ausziehen, und frisch hinan auf Christum sich wagen, als auf unsern Heiland.

Das Feuer ^{p)} ist sein Marter und Leiden, da er am Kreuz gebraten, und doch nicht gar verzehret wird. Das scheint, als sei er nicht mehr, und als sei es gar aus mit ihm und zu Pulver worden. Aber er stehet auf von den Todten, und kömmet als ein gewaltiger König. Wer nu hierzu kommen soll, der muß die Schuhe ausziehen. Denn die Apostel selbst verdienetens nicht, das Evangelium zu hören, das aus diesem Busch allhie geprediget wird.

n) Schuhe ausziehen.

o) Gnaden - Gentes.

p) Christi Feuer.

Eine andere Predigt.

über den Text Exodi 3.:

Da Moses den feurigen Busch sahe,
gethan ³⁴⁾ zu Wittemberg in der Pfarrkirchen am
Osterdienstage.

Diemeil ihr, lieben Freunde, die beide Tage aus dem Neuen und Alten Testament genugsam gehört habt, wie unser Herr Jesus Christus erstanden ist, und was er mit seiner Auferstehung ausgerichtet ^{q)}, als nämlich, daß er der Schlangen, dem Teufel, den Kopf zutreten, vom Fluch erlöset, und als ein rechter Gott und Mensch den reichen Segen über alle Menschen gebracht, daß sie haben Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, Überwindung des Todes, Hölle und Teufels, daß sie mögen sprechen mit gläubigen Herzen: Christus Sterben und Auferstehen ist mein Gerechtigkeit, dadurch ich gerecht bin gemacht; wie S. Paul spricht zum Römern am 4. Capitel: Christus ist um unser Sünden willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Diemeil wir aber heute noch das fröhliche Osterfest feiern: so wollen wir aus dem heiligen Mose, wie in seinem andern Buch am 3. Capit. geschrieben, diesen Text, der also lautet, für uns nehmen.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwäher's, des Priesters in Midian, und treib die Schafe enhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busche, und ersah, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach:

q) Aus der Auferstehung.

34) gehalten.

Ich will dahin und sehen dieß Gesicht, worumb der Busch nicht verbrennet. Da aber der Herr sahe, daß er hingieng zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busche und sprach: Mose, Mose! Er antwortet: Hie bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er fürchte sich, Gott anzusehen.

Das ist der Text aus Mose. Nu, lieben Freunde, diese Wort des heiligen Mose haben die Väter der Kirchen auf die zarte, reine, keusche, unbesleckte Jungfrau Maria, die Mutter Christi, gezogen ^{r)}; wie man auch in der Kirchen gesungen hat: *Rubum, quem viderat Moses* daß es soll bedeuten die Jungfrauschaft Mariä. Gleichwie der Busch brennet und nicht versehret wird, also hat die Mutter Christi auch geborn ihren lieben Sohn ohne Versehrung ihrer Jungfrauschaft.

Wiewohl es nu eine gute Meinung oder Deutung ist, denn diesen Artikel müssen wir wahr sein und bleiben lassen, daß Maria ist eine reine Jungfrau gewesen vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt, und bleibet ewiglich eine reine Jungfrau: so ist doch diese Meinung oder Deutung hie zu schwach, und hält den Stich nicht; denn der Heilige Geist etwas Höheres will furbilden. Denn da stehen die klaren und hellen Wort: Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams, Isaacs und Jacobs, welche Wort auf Marien nicht können gezogen werden. Denn Maria ist nicht Gott, darumb kann sie nicht der Busch sein, sondern ^{s)} Gott ist selber der Busch, der da brennet und nicht verzehret wird, bleibet ganz und fein lustig grün mitten im Feuer.

Darumb können wirs nicht besser treffen, denn

r) Väter Deutung von dem feurigen Busch.
t) Gründliche Deutung des Feuer-Buschs.

s) Gründliche Deu-

wir bleiben bei den Worten Christi, daß Moses von ihm geschrieben habe; wie er denn sagt Joa. 5.: Wenn ihr Mosi gläubet, so gläubet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Denn Christus ist alleine, auf den Moses und alle Propheten weisen t). Derwegen ist dieser feuriger und brennender Busch eine Figur Christi u), was er für eine Person sein wird, und wie er zwei Naturen in Einer Person haben soll, und wie er soll leiden, sterben und wieder auferstehen von dem Tod. Das ist, das man hier suchen soll, das Moses lehret, und das wir auch glauben und lernen sollen, wollen wir anders selig werden.

Nu, das erste Stücke. Was soll denn Christus für eine Person sein v), und was für zwei Naturen soll er haben in Einer Person? Da hören wir im Text: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacobs. Das ist eine Natur, daß er ist w) ewiger, allmächtiger Gott, gleich dem Vater und dem Heiligen Geiste, gleicher Natur, Substanz und Wesens, doch ein ander Person, denn der Vater und Heilige Geist: wie denn der Prophet Micheas am 5. (welcher 760. Jahr vor der Geburt Christi gelebt,) auch so lehret, da er spricht: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist gegen den Tausenden in Juda, aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei. Ja, was ist denn für ein Herr? So saget der Prophet: Welchs Ausgang von Anfang und von ewig her gewesen ist.

Da beschreibet der Prophet klärllich x), daß Christus noch einen andern Ausgang habe, denn zu Bethlehemi, als nämlich, aus dem väterlichen Herzen Gottes, ehe alle Creaturen gewesen und ihren Anfang gehabt. Denn ehe alle Creaturen gewesen und geschaffen worden, ist Nichts gewesen, denn Gott y). Dieser Sohn, der zu Bethlehem soll ausgehen, das ist, geboren werden, saget Micheas, ist von Ewigkeit gewesen, ehe alle Creaturen ihren Anfang gehabt;

t) Matth. 11. Acto. 11. u) Der S. Christus. v) Christi Person.
w) 1. Gottheit des Herrn Christi. x) Michea Predigt von Christo.
y) Gott.

so muß der Sohn zu Bethlehem sein ewiger, allmächtiger Gott. Das ist nu die erste, göttliche Natur, die Christus hat, daß er rechter, ewiger und allmächtiger Gott sei, gleich dem Vater und Heiligen Geist, der mit Mose aus dem brennenden Busch geredt hat; wie denn gestern genug gesagt worden.

Die andere Natur z) ist die menschliche Natur, daß er ist ein feiner, grüner, lieblicher Busch; wie ihn auch Esaias a) nennet eine feine, liebliche, grüne Ruthe oder frischer Zweig aus dem alten Stamme oder Wurzel Jesse: wie sich denn der Herr Christus selber heißet, als man ihn zum Tode führet, da er zu den Weibern, die ihn beweinen, spricht b): Thut man das am grünen Holz, was will am durren werden. Denn Christus ist alleine das grüne Holz, oder der grüne Busch, das ist, ein rechter, reiner, heiliger Mensch. Aber alle Menschen, Niemand ausgenommen, die werden in Sünden empfangen, geboren, und sind des Todes und verdammet ewiglich; darumb sind sie dürre Hölzer oder Klöpper, die nur zum Feure dienen, sonst nirgend zu.

Aber Christi Empfängniß c) ist rein und heilig. Denn da kömmet der Heilige Geist, und wirket aus den reinen Blutstropfen der reinen Jungfrauen Marien, daß aus Gott oder Gottes Sohn ein wahrhaftiger, rechter Mensch wird; darumb ist auch seine Geburt rein und heilig. Denn wo die Empfängniß rein und heilig ist, da ist auch die Geburt rein und heilig. Derwegen ist er allein der grüne Busch, denn in ihm ist keine Sünde besunden worden, wie denn sonst alle Menschen haben. Das ist nu die andere Natur, die der Mann hat, daß er wahrhaftiger Mensch ist, wie ich bin, aber ohn alle Sünde.

Das sind die zwei Naturen, die in dieser einigen Person Christi sind, daß er zugleich wahrer Gott und Mensch ist, und sind die zwei Naturen mit einander so vereinigt, daß man keine von der andern scheiden

z) 2. Wahre, völlige Menschheit Christi. a) Cap. 11. b) Luc. 23.
c) Christi Empfängniß und Geburt.

kann, sondern ³⁵⁾ müssen zusammen bleiben d). Wie nu Leib und Seel in einem Menschen vereinigt sind, und ist doch nur Eine Person und Ein Mensch: also auch hie, in der Person Christi, muß die göttliche und menschliche Natur, das ist, Gott und Mensch in Einer Person zusammen bleiben unzertrennet. Das ist eine hohe Lehre e), von der weiß kein Jude, Türke oder der Papst Nichts, alleine Moses und die Propheten, und die Christen. Und das ist nu von der Person und beiden Naturen gesagt, daß Christus rechter, wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger Gott und Mensche ist, als das liebe, grüne Büschlin oder Rützlin, rein, lieblich, ohn alle Makel und Sünde.

³⁶⁾ Wollen igt aber hören, wie es dem Herrn Christo gehen soll f). Davon saget Moses, wie der Busch brennet, und wird nicht verzehret, wie sehr und gewaltig auch die Flammen umbher brennen. Da ist nu bedeutet Christus Leiden und Auferstehen, denn brennen in der Schrift heißet leiden. Also soll nu dieser Gott, der ein grüner Strauch ist, das ist, ein rechter, reiner, wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen geborn, leiden und sterben.

Dieses ist auch die Ursach seiner Menschwerdung. Denn wenn Gott nicht wäre Mensch geworden, so könnnt er nicht leiden oder sterben. Denn Gott g) ist ein Geist, der nicht kann leiden oder sterben. Soll aber Gott leiden und sterben, so muß er Mensch werden. Dieweil aber Gott Mensch wird, so leidet er und stirbet in dieser Person Christi, die zugleich Gott und Mensche ist, und Gott bleibet nicht außer dieser Person Christi; wie etliche Ketzer und Schwärmer h) trennen und scheiden die Gottheit von der Menschheit, und sagen, die Menschheit Christi habe alleine gelitten und uns erlöset, das ist falsch. Denn die Menschheit hat wohl alleine gelitten, dieweil die göttliche Natur nicht kann leiden oder sterben, hat uns aber nicht al-

d) Naturvereinigung im S. Christo.

e) Höhepunkt dieses Artikels.

f) Lauf des Lebens Christi. Psal. 19.

g) Gott. Joa. 4.

h) Ketzer Fugehen in diesem Stück.

35) + sic. 36) + Wir.

leine erlöstet, sondern auch die Gottheit, das ist, Gottes Sohn; wie Sanct Paulus sagt zum Römern am achten Capitel, daß Gott auch seines einigen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Darumb hat uns nicht allein ³⁷⁾ Marien Sohn nach der Menschheit, wie die Papisten und etliche Schwärmer narren ⁱ⁾, erlöstet, ist für uns gestorben und gekreuziget; sondern der ganze Christus, der da ist Gott und Mensch, hat uns erlöstet, und der ist gekreuziget, gestorben und auferstanden nach dem Fleisch; in der ersten Epistel Petri am dritten Capitel. Denn die Wunden, die sie Christo in seine Hände und Füße geschlagen, haben sie nicht alleine ³⁸⁾ Marien Sohn in seine Hände und Füße geschlagen, sondern Gottes Sohn, oder Gott selber; ³⁹⁾ haben auch nicht alleine des Menschen = Sohns Fleisch gekreuziget und gemartert: sondern ⁴⁰⁾ ist also ⁴¹⁾ Gottes Sohn und Gott selbst ermordet und erwürget, denn Gott und Mensch ist Eine Person. Darumb ist der Gott gekreuziget und gestorben, der Mensch worden; nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit; nicht nach der Gottheit, sondern nach der menschlichen Natur, die er angenommen hat; wie auch S. Paulus ^{k)} saget: *Dominum gloriae crucifixerunt.*

Denn von dem abgesonderten Gott ist es Beides falsch, als, daß Christus Gott ist, und Gott gestorben ist. Beides, sag ich, ist falsch. Denn da ist Gott nicht Mensch; darumb kann er auch nicht sterben. Derhalben sagen und reden wirs von dem Gott ^{h)}, der zugleich Gott und Mensch ist in Einer Person, als von Jesu Christo; wie denn auch die lieben Väter, als Maxentius und Fulgentius, sagen; *Nos dicimus Deum natum, passum, crucifixum, mortuum, propter unitatem et conjunctionem duarum naturarum in Christo.* Das können aber unsere Papisten und Schwärmer nicht verstehen oder vernehmen.

i) Richtiger Glaub und Bekenntniß wider Stand. k) 1. Corinth. 2.

l) Christen Lehre und Bekenntniß von diesem Artikel.

37) † der. 38) † der. 39) † sie. 40) † es. 41) „also“ fehlt.

Darumb theilen und trennen sie die Person Christi m). Das muß aber nicht sein. Denn wir ehren und bezten nicht allein die schlechte, bloße Menschheit in Christo an, wie uns die Schwärmer Schuld geben, sondern die Gottheit und Menschheit, das ist, Gott und Mensch zugleich, als den rechten Schöpfer Himmels und der Erden, in Einer Person zusammen vereiniget; wie denn das Concilium zu Epheso n) für 1115. Jahren wider den Keger Nestorium auch schließet und sezet: *Propter assumptum veneror assumptum, et propter invisibilem adoro visibilem*. Das ist recht gelehret und gesagt.

So spricht auch der alte Lehrer der Kirchen, Johannes Damascenus lib. 4. cap. 3. o) von Christo: *Caro secundum sui naturam non est adorabilis; adoratur autem in incarnato Dei verbo, non propter se ipsam, sed propter conjunctum ipsi secundum hypostasin Deum verbum, et non dicimus, quod carnem adoramus nudam, sed carnem Dei, id est, incarnatum Deum*. Das ist wahrlich ein schöner, gewaltiger Spruch, den wir zu dieser fährlichen Zeit wohl behalten und merken sollten. Denn die beide Naturen in Christo wollen unzertrennet und ungescheiden sein. Aber darinne können sich unsere neue Sacramentirer p) nicht richten, wir Christen aber müssen es lehren und lernen. Denn das wäre gar ein schlechte, ja, gar keine Erlösung gewesen, die uns wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht viel geschützt hätte, wenn nur allein der Mensch Christus, und nicht zugleich Gott oder Gottes Sohn in diese Person vereiniget, gekreuziget und gestorben wäre; davon wir ein andermal, mit Gottes Hülff, mehr sagen wollen, und ist diese Lage gnug getrieben.

Was ist aber das, daß der Busch nicht verzehret oder verbrennt wird, sondern mitten im Feuer grüneth und ganz bleibet? Das ist es: Ob Christus gleich wird sterben und leiden, soll er doch nicht im Tode

m) Papisten und Keger Dürst. 1 Corinth. 1.

n) Concilium zu

Epheso. o) Johannes Damascenus.

p) Neue Sacramentirer und Trenner Christi.

bleiben, sondern wieder erstehen, grünen und lebendig werden q). Worum denn das? Darumb, denn er ist nicht ein schlechter Mensch, sondern wahrhaftiger Gott. Wenn er ein schlechter Mensch wäre gewesen, wie wir, so wäre er dem Tode und Teufel viel zu schwach gewesen; dieweil er aber Gott ist, und Gott das Leben ist r), und das Leben kann ⁴²⁾ nach seiner ewigen göttlichen Natur nicht sterben s); denn ob es gleich nach dem Fleisch stirbet, kann es im Tod nicht bleiben. Denn Leben muß Leben bleiben; wie auch die Kirche gesungen: **Vita in ligno moritur**: derhalben so muß dieser Gott, der Mensch ist, vom Tode wieder erstehen, grünen und lebendig werden, damit er bringe Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allen, die an ihn gläuben t). Das heißet denn: **Infernus ex morsa despoliatur**, die Hölle hat die Zähene an diesem Christo, der das Leben ist, stumpf gebissen, und hat ihre Kraft darüber verloren.

Denn der Christus grünet wieder auß Schöneste mitten im Leiden, und gehet ein zu seiner Herrlichkeit; wie er selber spricht u), das ist, er erstehet vom Tode, wird ein Herre des Himmels, der Erden und der Höllen, daß alle Creaturn im Himmel, in der Hölle und auf Erden müssen unter seinen Füßen liegen, und ihm unterthan sein, und für einen Herrn erkennen v).

Das ist nu die rechte Figur oder Bedeutung dieses brennenden Busches w), den Moses siehet, daß der Gott, der Abrahams, Isaacs und Jacobs Gott ist, soll Mensch werden, leiden, sterben und auferstehen vom Tode, und allen Gläubigen bringen Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit; wie die Christenheit gesungen: Also heilig ist der Tag, daß den kein Mann mit Lobe erfüllen mag, alleine der heilige Gottes-Sohn, der die Höl-

q) Christi Auferstehung.

r) Johann. 1.

s) Lebens Eigenschaft.

t) Frucht des Buschs.

u) Lucā ultimo.

v) Philipp. 2.

w) Rechtchaffene Deutung.

42) so kann das Leben.

len zubrach, und den leidigen Teufel darinne band, damit erlöset der Herre die Christenheit, das war Gott selber, Kyrieleis. Da stehet die ganze Frucht der Auferstehung Christi x), als, daß er die Hölle zubrochen, den Teufel gebunden, und seine Macht genommen, und seine liebe Christenheit erlöset. Ja, wer ist's aber gewesen? Gott, Gott selber, oder Gottes Sohn. Das ist je köstlich, lieblich, tröstlich und wohl gesungen, wenn wir's nur auch betrachteten.

Aber wie gehet's nu Mosi? Wie er nu hin will und sehen, wie dieser Busch brennet, und nicht verzehret wird, da saget Gott zu Mose: Tritt nicht herzu, zeuch vor deine Schuhe aus, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Was will da werden? Liegt denn Gott am Lande so groß, und an den Schuhen? Ist denn nicht ein Ort so wohl heilig als der ander. Was thun denn die Schuhe darzu? Ja, der schlechte Ort Landes, oder die Schuhe thuns nicht; sondern das ist's y), das Gott will haben, daß, wo die Lehre gehet und gepredigt wird, daß Gott Mensch worden, gestorben und wieder erstanden ist, da ist das heilige Land, und die christliche Kirche, und das rechte auserwählte Volk, da Gott ist und wohnet, wie Christus Johann. 14. spricht. Da muß Moses die Augen, die Adam im Paradies zu weit aufgethan, wieder zuthun, den alten Adam und die alten Schuhe ablegen und ausziehen, die Augen der Vernunft zuthun, und die Augen des Herzens aufthun.

Diese Lehre von Jesu Christo z) muß allein durch das Wort im Glauben gefasset werden, denn sie ist dem alten Adam und der menschlichen Vernunft zu hoch, und Gott hat sie allein ins Wort gelegeet, da kann man sie auch fassen, und sonst nicht. Darumb die Juden, dergleichen Türken und der Papst, dieweil sie das Wort von Christo fahren lassen, und gassen dieweil anderswohin, und speculiren und reden von Christo nach der menschlichen Vernunft, kommen sie immer weiter von Christo, und werden zu Narren

x) Frucht der Auferstehung Christi.
zug. z) Göttliche Lehre.

y) Landes Heiligkeit und Fuga

darüber, lästern, spotten den lieben Herrn Christum. Das machts, wenn man das Wort fahren läßt von diesem Mann.

Derhalben müssen wir allein außs Wort sehen a), und sagen: Da stehet mein Artikel des Glaubens einfältig: Ich gläub an Jesum Christum, Gottes Sohn, unsern Herrn, der geboren, gelitten, gestorben, begraben und wieder auferstanden ist. Das habe ich nicht erdacht, sondern Gott hat mirs durch den Heiligen Geist schreiben und predigen lassen. Darauf will ich bleiben, diem Weil ich höre, wie Gott oder Gottes Sohn ist Mensche worden, gestorben und auferstanden. Kann ichs nicht verstehen oder begreifen, so will ichs schlecht gläuben.

Wie es aber zugegangen, daß Gott stirbet, und ist doch nicht Gott der Vater, oder Gott der Heilige Geist, sondern Gott der Sohn, die andere Person in der Gottheit, der ist gestorben und auferstanden, und sind doch nicht drei Götter, sondern Ein allmächtiger Gott, aber drei unterschiedene Personen in dem ewigen, allmächtigen, göttlichen Wesen: das wollen wir sparen bis in jenes Leben b), da werden wir es in dem Spiegel der heiligen Dreifaltigkeit oder Gottheit von Angesicht zu Angesicht sehen. Hie aber wollen wir schlecht, recht und einfältig dem Worte gläuben und vertrauen c); weiter können wirs nicht bringen.

So hat Moses seine Schuch, den alten Adam oder Menschen, müssen ausziehen und ablegen, und seine Augen oder Angesicht verhullen d), und allein durchs Wort mit festem Glauben und Vertrauen diesen Christum, sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit den Augen des Herzens müssen ansehen und fassen. Thun wir das auch, wie Moses gethan hat, so werden wir auch zu Gott treten e). Denn ohne diesen Gott, der gestorben ist und auferstanden, fürchte und scheue, oder unterstehe sich kein Mensche, wie

a) Fußen und berugen auf dem G.-Wort. b) Schule der Geheimniß des Glaubens. c) Gläuben. d) Rosß Verhüllung und Erkenntniß Christi. e) Unser Zutritt.

heilig, fromm, oder wie viel guter Werk er voll sei, zu Gott zu treten, oder zu ihm zu kommen.

Denn Gott der Vater kann keinen leiden, der zu ihm gehen oder treten will, er bringe denn diesen seinen geliebten Sohn Christum mit sich; wie auch der Sohn selber spricht Johannis am vierzehnten Capitel: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kömmet zum Vater, denn durch Mich, Mich, Mich. Sie werden alle Heiligen und alle ihre Verdienst ganz und gar ausgeschlossen, daß Nichtes vor dem Vater gelten soll, es heiße denn Christus.

Derhalben sind verdammet Juden, Türken und der Papst f), die diesen Sohn Gottes mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen verachten, und einen andern Weg zu Gott zu kommen fürnehmen; als, durch die todten Heiligen, verdammeten Ablass, Seelmessen, laufige Mönchs-Kappen und Platten und andere erdichte Menschenwerk, die Gott nicht geboten oder geheissen. Denn durch diesen Sohn und sein Wort soll man ihn allein suchen und antreffen. Selig aber sind die alle ewiglich g), die in dem geliebten Sohn Gottes, der uns durch sein Sterben und Auferstehen gerecht gemacht, (wie Moses und die Propheten gethan,) mit festem Glauben an sein Wort, im Herzen beständig verharren und bleiben.

Joseph in Aegypten, wie Genes. am ein und vierzigsten Capitel stehet, ist auch gewesen ein Figur Christi h). Denn Joseph wird von seinen eigenen Brüdern verkauft, darnach durch die Hure, des Potiphars des Hofmeisters Weib, als er ihr nicht folgen will, so belogen, daß er ins Gefängniß geworfen wird. Darnach, als Joseph lang im Gefängniß gelegen, kömmet Gott, und bringet ihn zu solchen Ehren, daß er muß Herr und Fürst werden über ganz Aegyptenland.

Also ist es auch gegangen unserem Herren Christo i), der wird auch von seinen Brüdern, das ist, von Abra-

f) Der ganzen Welt Zugang verdammet. g) Seligkeit des Glaubens.

h) Josephs Bezeigung. i) Des H. Christi Verkäufung, Ermordung, und Erhebung zur Herrlichkeit.

hamß Fleisch und Blut, den Juden, verkauft. Darnach, da er mit der jüdischen Synagoga nicht huren will, und ihre gottlose, teuflische Lehre zu Hierusalem helfen bestätigen und loben, da werden sie zornig, fangen und tödten ihn, und meinen, es sei nur gar mit ihm aus. Aber, ehe drei Tage umb sind, bringet ihn Gott zu solchen Ehren, daß er durch den Tod zu seiner Herrlichkeit eingehet, erstehet vom Tode, wird ein Herr über Himmel, Erden, Hölle und alle Creaturen; das alles muß ihm unter seinen Füßen liegen, und ihn für einen Herren erkennen und halten.

Damit wollen wir nu das fröhliche, liebliche Osterfest beschlossen haben. Bittet aber von Herzen k), daß Gott, der Vater unserß lieben Herrn Jesu Christi, sampt dem Heiligen Geiste, uns alle in solchem Glauben und Erkenntniß wolle erhalten. Thut ers nicht, so istß mit uns verloren. Wenn wir gleich täglich schreien mit dem Munde: Ich gläube, gläube; so ist es doch nur ein Gewäsche. Denn Sanct Paulus spricht in der andern Epistel zun Thessalonichern am dritten Capitel: Der Glaube ist nicht Jedermannß Ding. Derhalben lasset uns schreien mit dem Vater des besessenen Menschen, Marc. 9.: O lieber Herr, ich gläube, hilf aber meinem Unglauben; und mit den lieben Aposteln aus Grund unserß Herzen sagen, Lucä 17.: O Herre, stärke uns den Glauben! Thun wir das, so will uns Gott den stärken, mehrn und geben; sonst nicht.

Darnach müssen und sollen wir, als die lieben Kinder Gottes, den zehen Geboten Gottes gehorsamlich nachleben l), damit die Leute unsere gute Werk sehen und unsern Vater im Himmel preisen; wie Christus spricht, Matth. am 5. Cap. Amen.

k) Nothdürftigs Gebot.

l) Glaub und Liebe.

Das vierte Capitel.

Mose antwort und sprach: Siehe, sie werden mir nicht gläuben, noch meine Stimme hören, sondern werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen. Der Herr sprach zu ihm: Was ist's, das du in deiner Hand hast? Er sprach: Ein Stab. Er sprach: Wirf ihn von dir auf die Erden. Und er warf ihn von sich, da ward er zur Schlange; und Mose flohe fur ihr. Aber der Herr sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus, und erhasche sie bei dem Schwanz. Da streckt er seine Hand aus, und hielt sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand. Darumb werden sie gläuben, daß dir erschienen sei der Herr, der Gott ihrer Väter, der Gott Abraham, der Gott Isaac, der Gott Jacob. Und der Herr sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Bosen. Und er steckt sie in seinen Bosen, und zog sie heraus; siehe, da war sie aussäßig wie Schnee. Und er sprach: Thue sie wieder in den Bosen. Und er that sie wieder in den Bosen, und zog sie heraus; siehe, da ward sie wieder wie ander Fleisch. Wenn sie dir nun nicht werden gläuben, noch hören, was du sagest, bei einem Zeichen, so werden sie doch gläuben, wenn du sagst vom andern Zeichen. Wenn sie aber diesen zweien Zeichen nicht gläuben werden, noch deine Stimme hören, so nimm des Wassers aus dem Strom, und geuß es auf das trocken Land, so wird dasselb Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trocken Lande.

Wir haben bisher a) gehört in den dreien Capiteln des andern Buchs Mose, wie Gott Mosen be-

a) Inhalt vorgehender Capitel und dieses 4.

rufen hat zu einem großen, herrlichen Werk, in dem, daß er die Kinder von Israel hat aus Aegypten führen sollen, und den gewaltigen, mächtigen König in Aegypten zu Boden stürzen. Auch haben wir gehört von Gottes Verheißung und Zusagung b), daß er wolle bei Mose sein, ¹⁾ ihm helfen, daß er dieß große Werk hinaus führen könne. Aber Moses hat sich gesperret und gewegert, solch Ampt und Werk anzunehmen und auszurichten.

Nu fährt Gott in diesem vierten Capitel zu, und gibt Mose dreierlei Zeichen oder Mirakel c), daran er und auch die Kinder Israel seine göttliche Gegenwartigkeit merken mögen; erstlich, ein Stab oder Stange, die er aus seiner Hand wirft auf die Erden, welcher zur Schlange wird; zum andern, daß er seine Hand in den Bosen steckt, und sie aussätzig wird, wie Schnee; da er sie aber wieder in den Bosen thät, und zog sie wieder heraus, da ward sie wieder, wie ander Fleisch; zum dritten: Wenn sie diesen beiden Zeichen nicht gläuben werden, noch deine Stimm hören, spricht Gott, so nimm das Wasser aus dem Strom, und geuß es auf das trocken Land, so wird dasselbige Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Lande.

Diese Zeichen thät Moses zur Bestätigung seines Berufs d), auf daß er in seinem Ampt und Beruf getrost fortführe, und nicht daran zweifelte, Gott wäre bei ihm, der mit seinem Munde lehrete und redete, was Moses thun und reden sollte; item, ²⁾ die Kinder Israel durch diese Mirakel auch vergewisset und versichert würden, daß Moses sollt der Mann sein, von Gott darzu sonderlich bestellet, daß er sollte sie aus Aegypten erretten. Sonst hatte Moses für sich den feuerigen Busch und Gottes Zusagung, darmit er sich in seinem Beruf getröstet. Aber diese drei Wunderzeichen sollen umb der Kinder Israel willen geschehen, daß sie gläuben, die Zeit ihrer Erlösung

b) Gottes Zusagung. c) Dreierlei Mirakel Mos. d) Wunderthätigkeit Ursach.

1) † und. 2) † daß.

wäre auch vorhanden. Was aber der Stab oder Knittel, die aussäzige Hand und das Wasser sei, das wollen wir in der Allegoria hören.

Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach mein Herr! ich bin je und je nicht wohlberedt gewesen, sint der Zeit du mit deinem Knecht geredet hast, denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zungen. Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ich's nicht gethan, der Herr? So gehe nu hin, ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollt.

Izt sind wir in der Historia und wollen draus sehen, wie viel Mühe es kostet, ehe denn ein Mensch Gott vertraue, und sein Wort annehme e), sonderlich, wenn es etwas Hohes und Großes ist; als hie, in diesem Capitel, da sich Gott also sehr demüthiget und erniedriget, und so freundlich die Leute locket und treibet, bis sie gläuben. Moses bleibt gleichwohl bei seiner letzten Entschuldigung, dieweil er nicht anders kann, und hat ein andere Ausflucht oder Loch gesucht, da er hinaus will, auf daß er Gott nicht Gehorsam leiste. Denn er spricht: Ob ich gleich Alles thue, so kann ich doch nicht reden. Er bekennet frei, daß er kein Schwächer sei. Die Jüden legens aus, es sei das Lispeln gewesen. Ich aber gläube, Moses habe eine schwere Sprache und Zungen gehabt, daß er gestammelt und gestottert habe, und ein Wort bis in zwei- oder dreimal geredet, und doch nicht recht heraus gebracht hab. Diesen Gebrechen hat er gehabt, und daß er nicht gelispelt f).

Die Jüden gebens also für, daß er feurige Kohlen ins Maul gelegt, damit er die Zunge verbrannt, und daher hab er gelispelt. Aber der Text spricht, er habe gestottert. Es sind jüdische Mährlein. Es ist der letzte Auszug oder Ausflucht, dadurch Moses dieß

e) Unglaube des menschlichen Herzens.

f) Mose Sprachhinderniß.

Ampt will ablegen. Aber Gott antwort ihm recht darauf, ist noch nicht zornig, und spricht: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben, Sehenden oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan?

Wenn Gott so klug wäre, als wir sind, so hätt er alle Ding besser angefangen, denn sonst geschehen. Denn allhie nimmet er zu diesem schweren, hohen Werk einen, der nicht wohl reden kann, wie es denn Moses selbst bekennet; noch spricht Gott zu ihm: Gehe hin und richts wohl aus; welches eben also lautet, als wenn ich zum Blinden sagte, daß er wohl sehen; und zu einem Lahmen, daß er wohl laufen; und zu einem Stummen, daß er wohl reden sollte g). Konnte Gott nicht einen Andern finden, den er zu diesem Werke gebrauchte? Aber es ist darumb geschrieben, daß wir lernen sollen, wie Gott gesinnet sei. Was da gilt für der Welt, das achtet er nicht; er verwirft und verstoßet, was Andere zu sich reißen; was Andere lieben und aufheben, das wirft er weg; und was der Teufel nicht mag, das nimmet er an. Er gibt dem Mosi ein rechte Antwort und spricht: Du bist klug und ein feiner Gesell, es sind Sticherling; als sollt er sagen: Meinst du, daß ich nicht wisse, daß du stammelst, und als hört ichs nicht? Also dünkts uns, denn wir immerdar Gott meistern in seinen Werken, gleich als wenn wir zum allerersten die Feihl, Mangel und Gebrechen sähen, Gott aber sie nicht sähe. Was liegt dran, will Gott sagen, ob du taub, blind oder stumm seiest; wie denn, wenn ich dichs heiße, und gebiete dir Etwas, kann ich dich nit als denn sehend, hörend und redend machen? Wer ist's, der mit dir redet? Es ist nicht Kunz Schuster, sondern der, welcher den Blinden die Augen und Gesicht, den Tauben die Ohren und Gehör gibt, und die Unberedten beredt machen kann h); wiederumb, die großen Schwächer zu Stummen machet. Und du wollst mir Ziel und Maas setzen, der du nicht reden kannst;

g) Menschliche Weisheit reformiret Gott.
fer Schwachheit.

h) Gottes Stärk in un-

da ich dich doch darumb erwählet hab, daß du nicht reden kannst? Wenn du wohl reden könntest, so solltest du dich deß noch wohl überheben. Auf daß sie nu sehen, daß ich der Mann sei, der solches thue, und nicht du, so gebrauch ich dich Stammlenden zu diesem Werk. Denn wenn einer also geschickt wäre, als Gabriel und alle Engel, und ihn Gott nicht berufete, so würde er doch Nichts ausrichten. Gott machet Beredte und Stumme. Wiederumb, ist einer unberedt, und Gott beruft ihn, so führt ers hinaus, er sei, wie er wolle, auf daß die Welt sehe, wir find's nicht, die es treiben, sondern Gott thut's.

Derhalben so hat er allhie seine höchste Weisheit an Tag geben wollen i), daß dieser Stotterer, Moses, so ein trefflicher Mann wird, der alle Könige überredet. Es möchte einer sagen: Ei, greiß klüglich an, lieber Herr Gott. Ja, antwortet er, ich bin ja der Meister; hab ich's nicht gethan? Ist nicht Moses gefangen mit seiner Zunge, daß er stottert und stammelt? Aber was er reden soll, das hat er von mir. Wenn ich nicht will, so wird er gar stumm; wenn ich will, so muß er wieder reden. Darauf sehen wir nicht, und denken nicht dran, daß Gott so nahe sei, und sollt wohl dran zweifeln, daß mir Gott einen Mund gemacht habe, sondern meinen, es sei die Sprache uns angeboren. Aber es ist Niemand's auf Erden, der ein Wort reden könnt, wenn es nicht Gott gäbe. Wir schlagens in ³⁾ Wind, und meinen, wir habens pur plump'sweise.

Nu Moses ist von Gott gefangen und auf allen Seiten beschlossen k). Denn Gott saget zu ihm: Fürchtest du den König? Fürchtest du dich so sehr? Wenn dich die Unmöglichkeit abschreckt zu gläuben, so hast du die Wunderzeichen; kannst du nicht reden, so will ich in dir reden. Also kann Moses nicht weiter, denn er siehet, daß Gott seine Entschuldigung nicht annimmt. Drumb spricht er: Du hast mich beschlossen, daß ich gar stecke; denn du willst mir Stärke, Kräfte

i) Gottes Weisheit offenbaret.

k) Gott verrennet Mosi alle Lücken.

3) † den.

und alles Vermögen selbst geben. Noch spricht er: Ich mag es nicht thun; und zeucht Nichts mehr an, denn daß er spricht: Mein Herr, sende, welchen du senden willst; als sollte er sagen: Sende ein Andern, wen du willst, ich bins zufrieden; allein sende mich nur nicht.

Als nu Moses aus seinem eigenen Sinn und Willen diesen Beruf wegwerfen will, da wird der Herr sehr zornig über Mosen 1), und sprach:

Ei, weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron, aus dem Stamm Levi, beredt ist? Und siehe, er wird herausgehen dir entgegen, und wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden, und die Wort in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde sein, und euch lehren, was ihr thun sollt. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen thun sollt.

Da muß Moses weichen. Zuvor hat Gott freundlich mit ihm gehandelt, aber allhie ist er nu zornig. Und wenn Gott zürnen will, so muß einer bleiben. Also hat Moses einen stattlichen Beruf, auf daß wir sehen, wie Gott so wunderbarlich sein Werk hinausführet mit denen Menschen, da sichs Niemand zu 4) versiehet, sie auch selbst nicht gedenken dürfen. Denn allhie muß dieser Stammeler und armer Bettler ausrichten, das sonst vier Könige nicht vermöchten zu thun. Und ist also Moses gefangen, daß er spricht zu Gott: Ich will dir weichen. Gott hat mit vielen Worten mit Mose gehandelt, daß es schier Sünd und Schand ist.

Gott spricht zu ihm: Du sollst sein Gott sein, und er soll dein Mund sein. Wie kömmet Moses zu diesen Ehren? Gott spricht zu ihm: Du hast die Wort, du sollst Aaron sagen, wie er predigen soll m),

1) Moses erzörnet Gott. m) Moses Arons Mundregierer.

4) zu denen es sich Niemand.

und Aaron soll sich nach deinen Reden richten, daß er nicht länger, weiter, noch kürzer rede, denn du ihm fürscreibest, und wie du es von Gott empfangen hast.

Allhie hebt sich die Frage, warumb Moses Aarons Gott heiße. In der heiligen Schrift werden die Christen, und sonderlich Oberkeit, Fürsten, Richter oft Götter genennet, als im 82. Psalm: Ich habe gesagt, ihr seid Götter und Kinder des Allerhöhesten; und im 21. Capitel des andern Buchs Mosi wird gesagt: Wenn eine Sache fürsället, daß ein erkaufter Knecht ein Weib genommen, und Kinder gezeuget hat, und nicht will frei werden, so bringe ihn sein Herr für die Götter. Ein Mensch, so Gottes Wort hat, wird Gott genennet n), und die es hören, und von ihm annehmen, die sind Aaron; und der Mund, der es ihnen gibt, ist ihr Gott.

Dieses wird umb aller derer willen geschrieben, die da Gottes Wort führen und reden. Denn Moses ist nicht alleine Gott, sondern die sind auch Götter, so da Gottes Wort haben. Denn wir sind Gottes Kinder o), und welche Gottes Wort haben und Gott gläuben, die haben Gottes Geist und Kraft, auch die göttliche Wahrheit, Weisheit, Herz, Sinn und Muth, und alles, was Gott ist. Wenn er denn dieses alles hat, so Gottes ist, so muß er auch Gottes Namen haben. Derhalben ist solcher Mensch theilhaftig worden aller Güter Gottes, und auch des göttlichen Namens, wie es S. Petrus auch in seiner 5) Epistel p) sagt. Denn wie Gott ein Herr aller Dinge ist, also werden sie, die Christen, auch genennet, daß sie sind weise, gerecht und lebendig rc.: gleichwie ein Vater seinem Sohn mittheilet und auferbet Namen und Gut q); wie der Vater heißet, also hat der Sohn auch einen Namen. Der Sohn bekömmet und erbet des Vaters Namen und Gut; also werden auch alle Götter geheissen, die Gottes Wort haben.

n) Menschliche Götter. o) Johann. 1. Roma. 8. p) 2. Pet. 1. 4.

q) Vatererbe.

5) † zweiten.

Der latinische Text hat wollen flug sein, und diese Wort also gegeben: *Tu eris ei in his, quae ad Deum pertinent.* Aber es heißet also: Du, Moses, sollt Aarons Gott sein, ich setze dich zum Gott über Aaronem. Denn Moses führet Gottes Wort. Wer Mosen verachtet, der verachtet Gott, denn er führet Gottes Wort; wie der Herr Christus auch sagt r): Wer euch höret, der höret mich. Gott kann nicht anders reden, denn er will durch Menschen reden, durch mich und dich s). Und wenn er auch gleich durch eine steinerne oder hölzerne Säule redete, dennoch so ist es Gottes Wort. Wird es nu verachtet, so wird Gott selbst veracht, und wer Mosen an Gottes Statt verachtet, der da Gottes Wort führet und Gottes Zeuge ist, der verachtet Gott selbst. Also regieret Gott seine Christen, also hoch preiset und ehret er sie. Das ist nu die Berufung Mosi. Und er gehet dahin t). Man hat ihn nicht auf behangen Wagen geführt, denn er ist nicht reich gewesen. Was er für Befehl und Wort an den König hab, das habt ihr gehört.

Mose gieng hin, und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Aegypten sind, und sehe, ob sie noch leben. Jethro sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Auch sprach der Herr zu ihm in Midian: Gehe hin und zeuch wieder in Aegypten; denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben stunden. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führet sie auf einem Esel, zog wieder in Aegyptenland, und nahm den Stab Gottes in seine Hand. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, wenn du wieder in Aegypten kömdest, daß du alle die Wunder thust für Pharao, die ich unter deine Hand gegeben hab. Ich aber will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht

r) Matth. 10.

s) Gottes Mundboten.

t) Roß Gehorsam.

lassen wird. Und sollt zu ihm sagen: So saget der Herr: Israel ist meiner erstgeborner Sohn; und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest, daß er mir diene. Wirst du dich das wegern, so will ich deinen erstgeborenen Sohn erwürgen. Und als er unterwegs in der Herberge war, kam ihm der Herr entgegen, und wollt ihn tödten. Da nahm Zipora einen Stein, und beschneide ihrem Sohn die Vorhaut, und rühret ihm seine Füße an, und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam. Da ließ er von ihm ab. Sie sprach aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen.

Da kömmet nu ein Stücklin drein. Als Moses abgeschieden ist von seinem Schwäher Jethro, dem Priester in Midan, da zeuhet er in Aegypten, und hat den Stab, damit er Zeichen thun soll, und dem Könige sagen: Laß mein Volk gehen; ich gebiete dir, daß du meinen erstgeborenen Sohn, Israel, ziehen lassest. Wie gehets nu dem armen Mann unterwegs? Da fället eine neue Historia drein. Denn da Moses in Aegypten zeuhet, begegnet ihm ein Unfall oder Todesfall, daß er geschwind und plötzlich krank wird, und seine Frau, Zipora, nicht anders meint, er würde sterben u); wie es denn der Text meldet, wiewohl nicht mit ausdrücklichen Worten. Und das war die Ursach, daß Moses, vom Stamm Abrahä, seinen Sohn nicht beschnitten hatte.

Da dieß sein Weib nu spüret, daß solchs die Ursach sei, daß ihr Mann sterben soll, daß der Sohn nicht beschnitten wäre, da nimmet sie einen scharfen Stein für ein Messer, und beschneidet den Sohn, wird läunisch und zornig, wie die Weiber pflegen, spricht: Du bist mir ein Blutbräutigam; als sollt sie sagen: Es kostet Blut, daß du mein Mann worden bist, und ich dein Weib bin, deßhalben man muß L. t. vergießen. Darumb nennt sie ihn ein Blutbräut-

u) Moses wird tödtlich krank aus angezeigter Ursache.

gam, umb der Beschneidung willen ihres Kindes, welche unter den Heiden eine Schande war.

Warumb beschreibet Moses dieß Gauckelwerk? Warumb menget der Heilige Geist dieß närrische, toll Ding unter so große, wichtige und hohe Händel? Ist Moses irgends trunken gewesen? Ihr habt gehört, daß Abraham der erste Patriarch ist, dem befohlen worden, die Knäblin zu beschneiden v). Das war ein schändlich, schmäblich, toll und unsinnig Gebot für der Vernunft, daß sie sich selbst beschneiden sollten, und an dem Orte, den man nicht gerne nennen und hören mag. Aber Abraham ist Gott gehorsam, und läßt sich beschneiden, ob es wohl ein schmäblich und schändlich Ding ist. Aber es ist darumb geschehen, daß Gott unsern Sinn brechen, und die menschliche Weisheit zur Thorheit machen wollt. Deshalb haben die Jüden viel Hohn und Spott unter den Heiden hören müssen. Man hat spöttlich und höhnisch ihnen nachgeredet, und die Beschneidung für ein närrisch Ding geachtet. Darumb wollten viel die böse Nachrede nicht dulden noch leiden, und ließen sich nicht beschneiden: wie man denn auch unter uns Christen viel findet, die der Welt Lästerung, da man uns heißet Kotten, Secten und Keger w), nicht ertragen können, und lassen ehe das Christenthum drüber fahren. Also hat Mosi Weib auch gethan. Da er mit ihr ein Gast im frembden Lande gewesen, hätte er für seine Person den Sohn wohl gerne beschneiden lassen; aber er hat nicht gekönnnet, sein Weib hat nicht gewollt in diese Schmach treten, daß ihr Sohn beschnitten würde; sondern er sollt leben, wie man unter den Heiden lebete, sie wollt diesen Klicf und Schandfleck nicht haben x). Denn die Beschneidung war eine Schande unter den Heiden. Da muß Moses leiden, was zu leiden ist, und das Kind unbeschnitten mit sich nehmen. Aber auf dem Wege da greift Gott Mosen an, und will ihn tödten, darumb, daß er des Weibes Halstarrigkeit gefolget, und seinen Sohn nicht

v) Beschneidunge und deren Verlachung. w) Unreife Klügelinge und Christenspötter. x) Sippa Weibersuche.

hat beschneiden lassen. Da wird das Weib zornig, und will lieber den Sohn sterben lassen, denn daß ihr der Mann getödtet würde, und spricht: Es kostet mich nur Blut, daß du mein Mann sein sollst; ⁶⁾ hat sich also geschämet, daß sie nicht will fortziehen, sondern kehret wieder zurücke anheim mit den Kindern; wie hernach im 18. Cap. geschrieben stehet, daß Jethro, Mosi Schwäher, gehört, was Gott durch Mosen gethan. Darumb nimmet er Ziporam, Mosi Weib, so zurücke gezogen, und seine zweene Söhne, und kömmet zu Mose in die Wüsten. Daß sie aber hie beschneidet das Kind, thut sie alleine darumb, daß sie Mosen errettet.

Warumb ist dieß nu geschrieben? Wenn unser Herr Gott seine Sache will hinausführen, so fäheth ers also an, daß die Welt drüber zu Narren wird, und daß mans nicht gläuben kann, und weder ich noch du also gedenken mögen, daß es solle hinausgehen y). Denn wir stehen immerdar in diesen Gedanken, Gott werde es machen, wie wirs wollen, und wenns nicht also gehet, so sei es falsch und unrecht; wir können uns nicht darinne brechen. Ich meine auch oft, daß ich viel wisse; aber es ist nicht wahr. Und viel Geister rühmen sich deß noch heutiges Tages also, aber es ist vergeblich. Gott hat Mosen mit gewaltigen Zeichen und trefflichen Worten bisher berufen, daß er nicht mehr thun könnte; ⁷⁾ will dazu auch in seinem Munde sein; dennoch, da er will die Sachen anfangen, da will Gott ihn tödten. Das gehet eben, als wenn Gott mich hieß den Kaiser todtschlagen, und ehe denn ich gen Prata, auf das Dorf käme, so wollt mich Gott tödten. Ist das nicht närrisch angefangen?

Also heißt er hie Mosen ein trefflich Werk angreifen, und will ihn doch zuvor tödten. So that Gott mit Abraham auch z). Er gab ihm die Verheißung, daß sein Same sich mehren sollt, als der Sand am Meer; da war Abraham ganz gewiß, sein Sohn

y) Widersinnisch Anheben und Enden G. Thaten. z) Abrahams Erfahrung und Übung hierinne. Gen. 22.

6) † se. 7) † er.

Isaac würde lange leben, und viel Kinder haben. Aber nicht lang hernacher heißt Gott Abraham, diesen Sohn Isaac opfern und schlachten. Wie kann man allhie diese zwei Ding zusammen bringen? Wenn die Vernunft dieses ansiehet, so spricht sie a), Gott sei toll; der Teufel rede also, und nicht Gott; denn Gott sei wahrhaftig und halte uber seinen Verheissungen. Und was dergleichen geboten wird, das ist nicht ein gering, schlecht Ding, nämlich, Gut, Ehre und Freunde nehmen lassen, und auch zuweilen den Leib dazu. Zwar das gienge noch hin; aber wenn Gott uns sein Wort und Verheissung gibt, und nimmet's wieder hinweg, das ist ein Großes.

Es ist nicht eine geringe Tentation, sondern die auch die allerhhesten und gelehrtesten Geister betreugt, die da meinen, es stehe wohl umb sie, und gehen sicher herdurch, wie sie gedenken b). Aber Gott machet's balde, daß sie zu Narren werden und fliehen müssen. Gott macht sie kühn, auf daß er von ihnen gefrcht werde, und daß sie wissen, daß man von seinem Wort nicht weichen soll; und dennoch versucht er die Seinen so hoch, daß sie oft müssen weichen. Mosi ist allhie zu Sinn gewesen, als müsste er sterben, und hat gedacht c): Wo sind nu die Wort, die Gott zuvor zu mir geredt hat? Item: Wo bleiben die Wunderzeichen, die ich empfangen hab auszurichten? Noch hats müssen fest stehen bleiben, daß er der Mann sein würde, der solches ausrichten sollte, und muſste ehe dieser Moses von den Todten wieder auferstehen. Darumb muß er also schließen: Gott hat mir verheissen, ich soll sein Volk aus Aegypten führen. Sterb ich nu, so muß ich doch aus dem Grabe wieder heraus kommen, und doch wieder lebendig werden. Denn ehe Gott lgen sollte, so müssten ehe hundert Moses an dieses einigen Statt herfrkommen.

Diese Tentation kmmt Mosi in der Todesnoth, daß er gedenkt: Ich soll sterben, und habe doch Gottes

a) Vernunftschlüsse.

b) Hohester Leute Fllung und Bethrung.

c) Mosi Probirung und Ueberwindung.

Wort und seine Sacrament, daß ich solle leben. In diese Klemme bringet Gott den Mosen, daß er in Einem Augenblick sterben und wieder leben muß. Wer kann das fassen? Aber man soll allezeit auf die ersten Verheißung stehen, und auf den ersten Befehl Gottes sehen; obgleich darnach tausenderlei Töde kämen, so soll man doch sagen: Tod hin, Tod her, Gott leuget mir nicht, ich werde leben.

Und solches ist darumb geschehen, auf daß Moses ein Ausbund von ein christlichen Manne würde, der da eigentlich wüßte, Gott könne nicht lügen, und daß die ersten Wort Gottes bei ihm zu Kräften kämen, und er ein Held und starker Mann im Glauben und voller Geistes gemacht würde.

Also handelt Gott mit uns d), wenn er sein Wort zu Kräften in uns bringen will, das uns den noch wehe thut. Wer nu also auf die erste Verheißung und Wort unsers Herr Gottes trauen und sich verlassen kann, wohl demselbigen e). Denn, was hernach folget, das kann er gehen lassen, wie es gehet. Er hat uns verheißten das ewige Leben und seine Gnade. Wenn nu solche Gedanken uns fürkämen und einfiehlen: Hörest du, daß du sollst sterben und verdammet werden? denn soll ich gehen zu seiner ersten Verheißung, und durch sein Wort und Werk dringen und kämpfen wider Gottes Wort und Werk. Denn das Wort und Werk, so hernach folget, geschieht darumb, daß Gott versuchet unsern Glauben, ob wir feste daran halten wollen f).

Denn Abraham hat Gott verheißten den Isaac, und so viel Nachkömmling und Kinder, als Sand am Meer; noch spricht er zu ihm: Todte mir den Sohn und schlachte ihn ic. Dieses ist der ersten Verheißung gar entgegen. Aber es ist ein Tentation, da Gott versuchen will, ob Abraham auch fest im Glauben an seinem Wort halten wolle. Also ist Moses auch gewiß g), daß er den König in Aegypten stürzen, und das Volk Israel ausführen solle; das sollte und mußte

d) Gottes Art und Weise.
bens Übungen.

e) Christliche Kitter.
g) Noth Versicherung.

f) Des Glau-

gewiß geschehen. Nu versucht Gott den Mosen, ob er halten wolle oder nicht. Sein Weib hats nicht erwehren können, darumb zoge sie gerne wieder zurücke. Denn sie gedenkt: Ach! ich hoffte, ich wollt eine große Frau worden sein, Freude, Ehre und Herrlichkeit in meines Mannes Ehestande erlebt haben; nu ist's eitel Tod und Noth, ⁸⁾ ziehe mit ihm aus meinem Vaterland ins Elend. O troll dich nur wieder zurücke zum Vater in Midian!

Also wird Moses probirt und versucht mit diesem Stücklin, auf daß er fest würde im Glauben h). Und das ist auch die Ursach, daß dieser Text ist vom Heiligen Geist beschrieben worden. Es laut wohl ungerimet und seltsam genug, daß Gott also mit uns umgehe; aber wir müßens gewöhnen. Denn Gott thuts darumb, daß wir ihm allein in seine Hand sehn sollen.

Also ist Moses hingegangen mit Aaron, und thät alle Zeichen für dem Volk, die ihm Gott befohlen hat. Und die Kinder Israhel gläubten, wiewohl schwächlich, und wurden froh, dankten Gott, daß ihre Erlösung nu angehen sollte.

Allegoria oder geistliche ⁹⁾ Deutung des vierten Capitels.

Im vierten Capitel wird Mosi befohlen, daß er das Volk ausführen solle; darauf ist er zuvor vergewisset mit dem Gesicht des feurigen Buschs, davon wir gesagt, daß es ¹⁰⁾ den Herrn Christum bedeute. Nu, wenn er den Busch, das ist, diesen Herrn Christum bei sich hat, so ist das Geseze erfüllet. Das Geseze und der Herr Christus müssen zusammen kommen.

Da folgen weiter andere Figuren. Mose soll Wunderzeichen haben i), auf daß man ihme gläube; so hat er einen Stab in seiner Hand, den wirft er weg, daraus wird ein Schlange. Item, seine Hand wird aussäßig, und das Wasser wird zu Blut. Das

h) Moses ein versuchter Mann. i) Wunderzeichen Mosi.

8) † ich. 9) heimliche. 10) er.

sind drei Wunderzeichen, dadurch er das Volk überreden soll, und sie versichern, daß sie ihm gläuben.

Ich weiß nicht, ob ichs werde treffen oder nicht mit diesen Allegorien. Denn ich hab zuvor gesagt, daß es nicht eine fürnehmliche Kunst sei, Alles auf heimliche Deutung führen. Darumb wollt ich gerne damit den schändlichen Deutungen Origenis, Hieronymi und Anderer gewehret haben, die von den guten Werken ins Herz und Gewissen hinein gesteckt werden, auf daß dagegen alle Predigt von dem göttlichen gewissen Wort bestätigt wurden. Wenn man das nicht thun kann, so ist's viel besser, man lasse die Allegorien anstehen. Denn Origenis und Anderer mehr Allegorien sind ungereimet und heidnisch k).

Daß er nu den Stab wegwirft l), ist vom Predigamt zu verstehen. Wenn man Gottes Wort nicht in der Faust hat, daß es nicht im Schwang gehet: da ist denn solche Lehre anders nicht, denn wie eine greuliche Gift, die eine Schlange bei ihr hat. Da muß Moses selbst für ihr fliehen. Also gehets zwischen dem Gesetz und menschlichem Herzen, wenn die Leute Gottes Gnade und den Heiligen Geist nicht haben, das Gesetz zu halten. Denn so ist das Gesetz ein Tod und eine Schlange. Ich habe denn kein Herz, Lust noch Begierde zum Gesetz, es schmeckt mir nicht, und je härter drauf gedrungen, und je mehr es geprediget wird, je feinder ich ihm werde m). Denn mein Herz ist viel anders gesinnet; je mehr man das Gesetz treibet, je weniger man schafft. Das Herz spricht: Ach! daß da nicht das Gesetz: Du sollst nicht ehebrechen, gegeben wäre, denn wollt ich frei sein, gieng hin und her, und triebe meine Buhlerei. Item, wenn das Gesetz hinweg wäre: Du sollst nicht stehlen, ei, wie wollt ich geizen, wuchern und scharren.

Aber wenn das Gesetz, als der Stab aus der Faust, kömmet, so schreckets; denn es saget: *Stipendium peccati mors n)*. Nu kömmet Moses auch ins Evangelium, daß man nicht alleine das Gesetz

k) Alt Allegoriengestülhe.

l) 1. Stabs Hinwerfung.

m) Rom. 7.

Gesetz's Verdrießlichkeit.

n) Rom. 6. Sündenrecht.

nach der Schrift, sondern auch das Evangelium höre; und wenn das Evangelium auch trifft, so wird man wieder fröhlich. Das Herz o) muß erstlich erschrecken und fliehen; aber wenn das Evangelium auch recht trifft, dem wird es lieblich. Denn es tröstet den Sünder und verkündiget Vergebung der Sünde, wie Christus zum Sichtbrüchigen saget p): Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.

Die aussätzige Hand q) bedeutet das heuchlerische Leben, so man in der Welt führet. Denn Aussatz ist falsche Lehre und Menschentand. Wenn die Menschen nicht recht gläuben, und entweder durch ihre Kräfte und Vermögen zum ewigen Leben geführt, oder durch Gottes und Menschen-Gesetze auf ihre eigene gute Werk gewiesen werden, da ist die Hand aussätzig; und mit denen Menschen sollt Moses umgehen. Aber wenn man den Aussatz geheilet hat, und die Hand wieder in Bosen steckt, so wird sie wieder rein r); das ist, wenn das Gesetz erstlich falsch verstanden ist, daß der Heilige Geist kömmet und es recht prediget, nämlich, daß wir Nichts vermügen und Sünder sind, und uns alleine durch Christum geholfen müsse werden, da werden wir rein und heilig.

Daß auch das Wasser zu Blut wird s), bedeutet Menschenlehre und das Gesetz, denn die tödten und bluten; sintemal das Gesetz Nichts thut, denn würget und mordet. Das hat unsere Lehre von Menschen-satzungen in den Klöstern wohl beweiset; die ist anders nicht gewesen, denn das Wasser Aegypti, so zu Blut ist worden, da die unschuldigen Gewissen dadurch ermordet sind. Denn je mehr man drin hanget, je mehr man stirbet. Damit will Moses anzeigen, es sei zu thun umb reine, rechtschaffene Lehre im Volk Gottes, auf daß das Gewissen auf kein andere Lehre oder Werk baue oder vertraue, denn allein auf Christum. Das sind die vier Capitel.

o) Herz - Brechung und Heilung.

p) Matth. 9.

q) 2. Aussä-

zige Hand Mos.

r) Aussatzs Arznei.

s) 3. Blutwasser.

Das fünfte Capitel.

Darnach giengen Mose und Aaron hinein, und sprachen zu Pharao: So saget der Herr, der Gott Israel: Laß mein Volk ziehen, daß mirs feire in der Wüsten. Pharao antwortet: Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß Nichts von dem Herren, will auch Israel nicht lassen ziehen.

Bisher haben wir gehört, wie Gott Mosen zum Hauptmann und Fürsten ordent, der sein Volk aus Aegypten führen soll, und hat ihn bestätigt mit Worten, Verheißungen und Wunderzeichen, daß er als ein Herzog gerüst und geharnisch ist. Nu wollen wir hören a), wie er zum König Pharao gehen wird, und sein Ampt der Erlösung angreifen, auch was er darinnen ausgerichtet, und es mit ihm für einen Fortgang haben wird.

Sie sprachen: Der Ebräer Gott hat uns gerufen, so laß uns nu hinziehen drei Tagereise in die Wüsten, und dem Herrn unserm Gott opfern, daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert. Da sprach der König in Aegypten zu ihnen: Warumb machet ihr (du Mose und Aaron), daß dieß Volk sein Werk läßt anstehen? Gehet hin an eure Dienst. Weiter sprach Pharao: Siehe, des Volks ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch feiren heißen von ihrem Dienst? Darumb befahl Pharao desselben Tags den Bögten des Volks, und ihren Amptleuten, und sprach: Ihr sollt dem Volk nicht mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel brennen, wie bis anher; laßt sie selbst hingehen, und Stroh zusammen lesen. Und die Zahl der Ziegel,

a) Begriff dieses 5. Cap.

die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und Nichts mindern. Denn sie gehen müßig, darumb schreien sie, und sprechen: Wir wollen hinziehen, und unserm Gott opfern. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben, und sich nicht kehren an solche Wort.

Da gehet nu die Erlösung an. Ihr habt aber droben gehört, daß man in der heiligen Schrift b), oder in diesen Historien sonderlich auf Gottes Wort sehen und fleißig Achtung haben solle, als auf das fürnehmste Hauptstück, darauf man vielmehr merken müsse, denn auf gute Werk c); wiewohl die guten Werk, welche von Menschen gethan werden, viel einen größern Schein haben, und den Leuten das Maul mehr aufsperrern, denn das göttliche Wort, welches einfältig ist, schlecht und recht für sich gehet d).

Das ist aber die Art des göttlichen Worts, und also gehet es ihm e): Wenn es anfangen will, seine Kraft und Gewalt zu erzeugen, so wird es zuvor geschwächt. Denn unser Herrns Gottes Gewalt muß erst für der Welt Schwachheit werden, und seine Weisheit muß eine Thorheit sein, wie S. Paulus in der 1. zum Corinth. 1. klagt; wiewohl Gottes Thorheit die größte Weisheit ist, über alle Weisheit auf Erden, und Gottes Schwachheit, daß er sich schwach stellet, ist stärker, denn alle Menschen sind, und die Armut Gottes ist viel köstlicher, denn aller Welt Reichtum. Aber es gehöret Glaube dazu, und ein sonderlicher Mensch, der es verstehe, daß es dem göttlichen Wort also gehe.

Der Apostel Sanct Paulus ist sehr kühne, daß er unserm Herrn Gott zuschreibt, er sei schwach, krank und arm, und daß es seinem Wort auch also gehet in der Welt. Gott redet von großen Sachen, als, erretten, erlösen, selig machen, und helfen von allen Sünden ıc. Es sind große, mächtige Wort; aber wenns angehet, und in Schwang und zum Treffen

b) Gottes-Wort. c) Psalm 119. d) Ezech. 3. 10. e) Lauf G. Worts.

kommen soll, so stellt sich also, gleich als sei es der Reif, der über ein Jahr gefallen sollt f).

Also geschieht's allhie auch, wenn Moses zu Pharaon spricht: Laß dieß Volk ziehen; balde fället dieß Wort in die Asche und in den Roth. Denn Pharaon spricht: Wer ist der Herr? Ich weiß von keinem Herren, ich will das Volk Israel nicht ziehen lassen; und setzet mehr Frohnvögte über sie, wird seherer erzürnet, und ordent andere Amptleute, die sie härter drängen, denn zuvor, werden numals viel ärger geplaget.

Darnach fährt der Tyrann Pharaon fort, leget sich an Mosi Hals, schilt Mosen, und hält ihn für ein Aufrührer und Meutmacher g). Also kömmet Moses in große Gefahr, bekömmet einen groben Filz und dürr Capitel, da er spricht: Ihr seid müßig, habt Nichts zu thun, des Volks ist viel, beschweret sie noch mit mehr Frohndiensten; und stehet das Volk in großer Roth und Arbeit. Pharaon aber treibet nur seine Spötereie drauß. Er vermeinet, das göttliche Wort unterzudrucken, und machts schwach und hält's für eine Thorheit, das muß seine Posserei und Gelächter sein. Also, Moses, der mit den Seinen Gottes Wort für sich hat, muß drüber für ein Narrn vom Pharaone und den Seinen, ja, auch wohl sonst in der Welt geacht werden, und richtet Nichts aus.

Über das werden sie selbst uneins drüber, das Volk und Moses, da das Volk spricht: Hättet ihr uns lassen arbeiten, wie zuvor; nu stinken wir gar für den Aegyptern. Ihr habt ihnen das Schwert in die Hand gegeben, damit sie uns nu schlagen. Ist das erretten und erlösen? Ihr führet uns erst recht zur Marter, daß wir desto mehr geplagt werden; ihr wollt das Licht anzünden, und löschet es gar aus. Und er, Moses, spricht auch: Lieber Herr Gott, warumb heißt du mich Etwas thun, und zeuhest darnach deine Hand ab, und lässest mich drinnen stecken? wie denn in diesem Capitel weiter im Text folget.

f) Göttliche Werk und Thaten.
dulden muß.

g) Anstoß, so das göttliche Wort

Mose aber kam wieder zu dem Herrn, und sprach: Herr, warumb thust du so ubel an diesem Volk? Warumb hast du mich hergesandt? Denn sint dem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget, und du hast dein Volk nicht errettet.

Also klaget der Prophet Jeremias auch b), und spricht zu Gott: Du hast mich betrogen und verführet. Ei, wie sollte Gott einen verführen? Saget er doch i): Ich will dir eine ehrne Stirn und eiserne Mauer sein, und läffet dennoch den Propheten Hieremiam ins Gefängniß werfen.

Aber das ist Gottes Art k), daß er sein Wort wunderbarlich führet, und wenn er sein Werk auch angreift, so läßt sich ansehen, als wollt Nichts drauß werden, ja, das Gegenspiel geschieht wohl. Aber warumb thut dieses Gott? Darumb, er will sein Werk desto wunderbarer ausrichten, und das göttliche Wort soll seine Kraft und Macht desto mehr in der Schwachheit sehen lassen und beweisen.

Denn durch Thorheit machet er Weisheit, durch Krankheit machet er Stärk und Gesundheit, durch Nichts machet er Alles l). Also läßt er auch sein Wort krank und schwach werden. Alsdenn sind die Widersacher des göttlichen Worts viel stärker und klüger, und werden hoffärtig. Aber Gott gedenkt also: Harret, ich will euch recht setzen, daß ihr anlaufen sollet. Und wenn sie denn am allerstärksten sind, so bricht Gott herein, und schläget zu Boden der Welt und aller seiner Feinde Stärk, Weisheit, Kunst und Alles.

Das ist uns zum Trost geschrieben m), auf daß wir lernen in unsern Berufen und Aemptern an Gottes Wort fest halten, und von uns selbst abtreten, aber auf Gott unser Hoffnung und Vertrauen setzen. Denn umb unsernwillen läßt Gott sein Wort auch

b) Hieremia Klage, Kap. 20. i) Cap. 1. k) Gottes Art und Weise.
l) Göttliche Meisterschaft. Esa. 63. m) Trost.

zur Thorheit und schwach werden, und bricht doch gleichwohl hindurch; wie denn diese Erlösung noch folgen mußte mit den Kindern von Israel, ob sich gleich nicht ließ dafür ansehen, und obs wohl schwerlich und unmöglich zugehet. Denn also sagt Gott im Ende dieses fünften Capitels.

Nu sollt du sehen, was ich Pharao thun werde. Denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen, er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben.

Also sind auch alle Christen Gottes Schwachheit und Thorheit, aber Gott machet sie wieder stark und weise, wie auch im Propheten Joel am dritten Capitel gesaget wird: Der Schwache achte sich stark. S. Petrus, der Laie und arme Fischer, hänget sich an alle heilige, gelehrteste und kluge Leute in der Welt, ja, auch an das ganze römische Reich; wiewohl es ein gering Ansehen hat, daß S. Petrus mit der Predigt des Evangelii das römische Reich meistern sollte n). Und einer hätte mögen sagen: O wäre Gott klug, so griff ers also närrisch nicht an. Aber S. Petrus war (gleichwie auch Moses allhie ist,) Gottes Schwachheit und Thorheit, und mußte den Kopf und sein Leben herstrecken. Aber gleichwohl hat er mit dem Evangelio das römische Reich ersäuft.

Denn dieß ist die Natur des göttlichen Worts o), so wir wohl lernen sollen, daß wenn Pharao stolz ist, pochet, tobet und wuthet, so stellet sich Gott und sein Wort gar schwach, matt und krank, gleich als läge es gar zu Boden. Aber es wird wieder stark, reißet hindurch und überwindet Alles; wie denn auch folgen wird, daß die Kinder von Israel werden ¹⁾ durchs rothe Meer geführt, und Pharao darinnen ersäufet ²⁾.

Das ander Stücke in diesem Capitel ist von des Teufels Art und Eigenschaft p), davon auch Christus

n) S. Petri Thorheit und Schwachheit.

o) Natur des göttlichen

Worts. p) Teufels Verdriß und Plage.

1) „werden“ fehlt.

2) + wird.

im Evangelio Matthäi am zwölften Capitel sagt: Wenn der Starke, Gewappnete seinen Palast bewahret, so ist das Seine zufrieden 2c. Der Teufel kann das wohl leiden, daß man sein Reich läßt gehen und bleiben, und er die Gewissen und Seelen gefangen behalten mag. Aber wenn Gottes Wort kömmet, und sein Reich stürmet und angreift, da wird er toll und unsinnig, und kanns nicht leiden; und wenn er geduldig dazu wäre, so würde er viel mehr gewinnen, ausrichten und schaffen, denn also. Aber das thut er nicht. Alsbalde man ihn nur ein wenig anrühret, so schmerzet's ihn und wills nicht leiden. Dieses sehen wir in den evangelischen Historien q). Wenn der Herr Christus den Teufel austreibet, so schäumt er, sprühet umb sich, und treibet seltsame Geherde, er hebet und reißet umb sich, als wäre er unsinnig und thöricht; also ungerne weicht er. Und wie er nu in den Menschen thut, also handelt er auch in seinem Reich und an seinem ganzen Leibe.

Der Papst r) ist auch angegriffen, sein Ablass, Wallfahrt, Meß, Heiligen=Anrufen und andere Lügengand sind offenbaret und zu Schanden gemacht. Da siehe, wie hie sein Reich tobet und wüthet, denn der Teufel muß ausfahren; siehe, wie der Papst uns lästert, schändet, vermaledeiet und verdammet, und wie er sprühet und fluchet.

Also gehet es auch allhie, in diesem Capitel, zu. Da Gottes Wort und Verheißung kömmet, und dem Volk Israel helfen will, da wird dieß s) Volk härter gehalten, denn zuvor nie. Denn Pharao nimmet dem Volk Israel auch das Stroh. Dennoch, je härter er das Volk hält, je weniger er gewinnt. Denn Gottes Wort ist Gottes Kraft und Gewalt wider des Teufels Macht und Gewalt s). Darumb so ist es vergeblich, daß sich der Teufel also sperret, zerret und wehret, und also feindlich hält. Denn dadurch hilft der Teufel selbst, daß das Volk Israel los

q) Matth. 8. Marci 9.

2 Cor. 12.

3) das.

r) Papst oder Widerchrist.

s) Rom. 1.

wird t): wie denn allhie Pharao geschieht, welcher über seiner Tyrannei und Töben kömmet umb Leib und Gut, und muß im rothen Meer ersaufen. Wer doch dieß alleine gläuben könnte, daß, je härter der Teufel in Todesnöthen und dergleichen in andern Anliegen uns zwinget, je gewisser Gott da bei uns sei, und je steifer über uns halte.

Das sechste Capitel.

Und Gott redet mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, und bin erschienen Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollt, aber meinen Namen, Herr, habe ich ihnen nicht kund gethan. Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß ich ihnen geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen sind. Auch habe ich gehört die Weheklage der Kinder Israel, die die Aegypter mit Fröhnen beschweren, und hab an meinen Bund gedacht.

In diesem Capitel widerholet Gott seine Verheißung, daß er die Kinder von Israel wolle aus Aegypten führen, und das gelobte Land ihnen geben; ¹⁾ will mit dieser neuen Zusagung des Mose und der Kinder Israel Glauben stärken, daß sie an der Erlösung nicht zweifelten. Aber diese Wort sind ihnen umsonst gepredigt worden 2c.

Die heilige Schrift und der Heilige Geist verwahren sich mit höchstem Fleiß, wenn sie reden von den Wohlthaten, so Gott uns erzeigen wolle a), daß sie zuvor hinwegnehmen allen Ruhm und Verdienst, und uns dahin weisen, daß alles, was Gott in uns thut und wirket, er darumb thue, daß er seine Wol-

t) Teufflischer Wütherel Aug. a) Der Schrift Rede von G. Wohlthaten.

1) † ev.

lust und Freude darinnen gehabt, und er von Ewigkeit es also verordnet.

Also, damit Mose allhie, und Gottes Wort auch geschwächt und zur Thorheit gemacht werde, so gehet es blödiglich und geringe an. Gott predigt allhie, daß er erschienen sei Abrahä, Isaac und Jacob, und gedenkt des Bundes, den er ihnen verheissen habe, als, das gelobte Land zu geben, und spricht: Umb dieses Bundes willen soll euch das widerfahren b), und nicht umb euers Seufzens, Schreiens und Klagens willen, auf daß sie ja Nichts hätten fürzuwenden.

Denn kein Weheklagen soll nicht satt und gnug sein, und die guten Werk und das Leiden soll nicht gelten, man gehe denn zuvor in Gottes Wort daher. Darumb spricht Gott allhie: Diemeil ich euch verheissen habe dieß Land, und ihr seid der Same, dem dieß Land zugesagt ist, umb dieser Verheissung willen, so sehe ich an dieß Weheklagen c). Denn diese Zeit, darinnen ihr also gemartert und geplagt werdet, gibt mir Ursach, zu gedenken euers Weheklagens; 2) verfasset sie also, daß sie nicht ein Haer breit sich rühmen könnten einiges Verdiensts, denn die Kinder von Israel d) auch wenig guter Werk und eigener Gerechtigkeit und Frömmigkeit gehabt, das Volk steckte voller Unglaubens, Ungeduld, Murrens, und Moses voller Schwachheit und Ungehorsams: sondern, was ihnen gegeben würde, daß es geschähe durch seine ewige Güte umb seiner Wahrheit und Verheissung willen, damit sie Gott Danksagung für seine Gnade und Barmherzigkeit thäten, und sie nicht sagen dürften, sie wären die Leute, die Gott umb irgend eines Werks willen ansehen müßte. Darumb spricht Gott allhie: Sehet darauf, ich will euch retten, nicht umb euer gelben Haer willen, sondern daß ichs vierhundert Jahr zuvor euern Vätern verheissen habe, und also beschlossen, daß ichs thun wolle; auf daß ihr wisset, es sei euch aus Gnaden gegeben,

b) Gewisse Ursachen G. Gutthaten. c) Rom. 4. Ebrä. 11. d) Israeliten.

2) † er.

und euern Vätern aus Gnaden übergeben und verheissen.

Aber meinen Namen, Herr, hab ich ihnen nicht kund gethan.

Nu wollen wir die Wort besehen. Die Juden sprechen, daß der Name Gottes genennet sei Tetragrammaton ADONAI e), das muß man lassen bleiben. Er spricht: Ich bin ihnen erschienen, also, daß ich ihr Gott sei. Darumb so haben sie Gott erkannt und von Gott gewußt zu reden, daß er allmächtig, wahrhaftig, gnädig und barmherzig sei. Gott ist ihnen oft erschienen, hat mit ihnen geredet und große Mirafel bei ihnen gethan; und auf diese Weise haben sie ihn besser gekannt denn wir. Warum spricht er denn, daß sie ihn nicht erkannt haben? Wir müssen also deuten den Namen Gottes, daß er nicht sei so helle und klar geprediget und gepreiset worden, als zur Zeit des Herrn Christi, der lieben Apostel, und hernach eine Weile f); derhalben Gottes Name zur selbigen Zeit kein groß Geschrei hatte in der Welt, daß er allenthalben wohl wäre erkannt worden. Ich, spricht er, bin ihnen erschienen; aber ich habe keinen Namen bei ihnen gehabt, das ist, die Patriarchen sind nicht die gewesen, so die Predigt und das Geschrei von mir hätten geführt, als nu du, Moses, und die Kinder von Israel thun sollen, daß mein Name in der ganzen Welt bekannt würde. Nu aber soll die Erlosung der Kinder Israel ins Werk gesetzt, und die Verheissungen erfüllet, und dem ganzen Volk Israel geholfen werden; da er zuvor nur einzelnen Personen, als Abraham, Isaac und Jacob, geholfen hat.

Also deuten wir es, und kommen hindurch; wer es besser weiß, dem gönnen wirs wohl. Moses hat ein Ampt gehabt; von dem Ampte wird allhie geredet. Sonst hät Abraham in seinem Hause auch geprediget den Namen Gottes g), aber einen solchen Befehl hat er nicht gehabt, den Namen Gottes zu predigen, als Moses gethan hat, oder wie wir thun,

e) Adonai.

f) Predigt von Gott.

g) Gen. 12. 13.

oder wie S. Paulus, die lieben Aposteln und der Herr Christus gethan hat. Jes. 41. ³⁾ wird gesagt: Er soll meinen Namen predigen; also machet er seinen Namen kund und bekannt den Patriarchen.

Aber allhie hat man viel lahmere Zoten der Juden von den Mirakeln dieses Namens Adonai, die wir izt wollen fahren lassen. Es will aber Moses sagen: Izt sollt ihr anheben und predigen diesen Namen Gottes, und eitel treffliche, schöne, liebliche Predigten davon thun. Aber das ist auch schwach, es gilt nicht fur dem Volk; umb der harten Arbeit und großen Beschwerung willen gläuben sie nicht. Jedoch hat Gott ein Mitleiden mit ihnen und hält's ihnen zu gut, hält an, prediget fort, läffet nicht ab.

Mose sagt solchs den Kindern Israel, aber sie höreten ihn nicht fur Seufzen und Angst, und fur harter Arbeit.

Da Moses durch Gottes Wort und Zusagung gestärkt worden, ist er Gott gehorsam, prediget den Kindern von Israel abermals von der Erlösung, vermahnet sie zum Glauben, Geduld im Kreuz, und daß sie Gottes Beruf folgen sollen.

Aber hie spüret man den Ungehorsam und Unglauben der Kinder Israel ^{h)}. Denn da es nicht balde fort will mit der Erlösung, so werfen sie Gott den Sack gar fur die Thür, wollen seinem Wort nicht mehr gläuben, auch keinen Trost zulassen. Denn wenns uns ubel gehet, so gedenkt Fleisch und Blut nicht dran, daß es solle wiederum einmal gut werden: sondern meinet, nu müsse man gar verderben; so doch auf einen Plazregen und Ungewitter balde pfeget wieder ein Sonnenschein und helle, schön Wetter zu folgen ⁱ⁾. Also pfeget Gott nach langem Kreuz und Trübsal auch wieder zu helfen, und hilft viel herrlicher, je schwerer das Leiden gewesen ist.

Dieß sind die Häupter des Hauses ihrer Väter. Die Kinder Ruben ^{k)}, des ersten Sohns Israel, sind diese: Hanoth,

^{h)} Unglaube der Kinder Israel. ⁱ⁾ Job. 3. ^{k)} Ruben.

³⁾ In der Original-Ausgabe steht: Genesis am 16. Capitel.

Pallu, Hezron, Charmi. Das sind die Geschlechter von Ruben. Die Kinder Simeon^{l)} sind diese: Semuel, Jamin, Ohad, Sachin, Zohar und Saul, der Sohn des cananäischen Weib^s. Das sind Simeonis Geschlechter. Die^s sind die Namen der Kinder Levi^{m)} in ihren Geschlechtern: Gerson, Kahat, Merari. Aber Levi ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt. Die Kinder Gerson sind diese: Libni und Simei in ihren Geschlechtern. Die Kinder Kahathⁿ⁾ sind diese: Amram^{o)}, Sezeas, Hebron, Uziel. Kahath aber ward hundert und drei und dreißig Jahr alt. Die Kinder Merari sind diese: Mabeli und Musi. Das sind diese Geschlechter Levi in ihren Freundschaften. Und Amram nahm seine Ruhme Jochebed zum Weibe, die gebar ihm Aaron und Mose^{p)}. Aber Amram ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt^{rc}.

Nu folget weiter, welches in zweien Blättern beschrieben wird, das ein Ander mit zweien Worten begriffen hätte, und werden erzählet Mosi und Aarons Geschlechter und Stammregister^{q)}. Denn soll Moses ein Lehrer und Herzog werden, der das Volk Israel ausführe aus Aegypten, so muß man auch wissen, wer er sei, aus was Stamm er geboren sei, daß man seine Ankunft wisse; und umb des dritten Stamms, als Levi willen, daraus Moses und Aaron kommen, müssen die zweene Stämme, als Ruben und Simeon, zuvor auch genennet werden. Denn diese beide, Ruben und Simeon, waren älter denn Levi. Moses ist aber auch der Lea Sohn, der armen Aschenbrüdelin, denn Levi ist von Jacob, und der Lea Sohn. Nu hat Levi wieder einen Sohn, als Kahath, darnach Kahaths Sohn ist Amram, welcher Mosi Vater ist gewesen^{r)}. Das ist Mosi Geschlecht. Diese alle drei, Levi, Kahath und Amram, sind in Aegypten gestor-

l) Simeon. m) Levi. n) Kahath. o) Amran. p) Aaron. r) Gene. 46. Exod. 6.
Mose. q) Mosi und Aarons Stammregister.

ben, und haben alle in Aegypten gelebt. So ist Jochebed Mosi Mutter gewesen, und droben wird gesagt, daß ein Mann aus dem Stamm Levi hab ein Weib genommen als seine Muhme; da wird Jochebed Levi Tochter genannt. Aber ich gläube vielmehr, daß sie Gersons oder Merari Schwester sei gewesen, und Amrams Wase, daß sie im andern Gliede ihn angehöret und seines Geblüts gewesen sei. Jezear ist Amrams Bruder; wie denn Elisabeth Zachariä Weib ist, welche auch Aarons Tochter ist ^{s)}. Aber Aarons Weib wird auch Eliseba geheissen, von dem Stamm Juda; denn diese beide Geschlecht griffen in einander mit Heirath. Wenn die Töchter Güter hatten, mußten sie sich nicht vergreifen. Wenn sie aber nicht Güter hatten, so mochten sie aus dem Geschlechte greifen, und in ein ander Geschlecht freien.

Das ist der Aaron und Mose, zu den der Herr sprach: Führet die Kinder Israel aus Aegyptenland, mit ihren Heer. Sie sinds, die mit Pharao, dem Könige in Aegypten, redeten, daß sie die Kinder Israel aus Aegypten führeten, nämlich Mose und Aaron.

Aus dem Stamm Levi ^{t)} werden nu große Leute geboren, wie denn Moses und Aaron auch draus kommen sind; und wird Moses allhie beschrieben als ein Heerführer und Hauptmann des Volks Israel, daß er aus diesem Stamm kommen sei, und Gott so und so mit ihm geredt habe.

Und des Tages redet der Herr mit Mose in Aegyptenlande, und sprach: Ich bin der Herr, redemit Pharao, dem Könige in Aegypten, alles, was ich mit dir rede. Und er antwortet für dem Herrn: Siehe, ich bin von unbeschnitten Lippen, wie wird mich denn Pharao hören?

Gott wiederholet abermal seinen Befehl und Gebot zu Mose, daß er solle die Kinder Israel aus Aegypten führen, ⁴⁾ will ihn getrost und muthig durch

s) Luc. 1. t) Stamm Levi.

4) † er.

sein Wort in diesem Werk und Beruf machen. Aber Moses läßt seinen Ungehorsam und Schwachheit abermals sehen, entschuldiget sich, will nicht fort, fürchtet der Haut; daran wir aber ein Exempel der Gebrechlichkeit und Schwachheit der Heiligen sehen u), wie sie den Hund auch hinken lassen, wie Sünde immerdar in ihnen sich reget, und sie um Vergebung deshalb täglich bitten müssen.

Das siebente Capitel.

Wir haben gehört im fünften und sechsten Capitel dieses Buchs a), wie Gott der Herr diese zweene, Mosen und Aaron, stärket und tröstet, daß sie das Ampt, mit Pharaone zu reden und das Volk Israel aus Aegypten zu führen, annehmen, und gibt ihnen Wunderzeichen; als, daß der Stab zur Schlange, und das Wasser in Aegypten zu Blut, und die ausfällige Hand wieder rein wird: welches alles darumb geschehe, daß sie muthig und kühne wurden, dieß mächtige, große Werk anzugreifen, und nicht gedächten, daß es durch ihre Kraft geschehe, sondern daß es Gottes selbst eigenes Werk wäre, da er wollte bei ihnen gegenwärtig sein. Auch wurde durch diese Mirakel, so Moses that in Aegypten, Jedermann kund b), daß Moses von Gott gesandt wäre, und daß die Ausführung des Volks Israel aus Aegypten durch Gottes Geheiß und Beistand geschehe, und nicht aus freventlicher Leichtfertigkeit oder furwiziger und aufrührischer Weise. Diese Mirakel führten und wiesen Jedermann auf Gott als den Stifter, Ursacher und Anfänger dieser Ausführung, daß er sein Volk wollt erlösen von dem Diensthaufe Aegypti.

Denn darumb läßt Gott in der Kirchen seine Heiligen und Werkzeuge oft Mirakel oder Wunder thun, daß er Ehre, Lob und Preis will darvon ha-

u) Heiligen Mangel. a) Summa des 5. und 6. Cap. b) Mirakel Wirkung und Ende.

ben; wie denn in diesem Capitel Gott spricht: Die Aegypter sollens innen werden, daß ich der Herr bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke über Aegypten, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde. Die Mirakel sollen dienen, daß wir den wahrhaftigen Gott erkennen; wie denn auch die Wunderwerk, so der Herr Christus thät c), offenbareten seine Herrlichkeit, daß man an ihnen gläubete, Johann. 2. Denn es waren göttliche Mirakel, wie Nicodemus solches bekennet, Joha. 3., da er saget: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer von Gott kommen bist, denn Niemand's kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.

Item, durch die Mirakel der Heiligen Gottes wird die christliche, wahrhaftige Lehre bestätigt. Als, die Aposteln thun im Neuen Testament große Mirakel; wie denn Petrus Act. 3. den Lahmen gesund machet im Namen und Kraft des Herrn Christi. Dardurch wird überzeuget, daß die Lehre von Christo wahrhaftig sei, denn sie werde nicht allein mit Worten von den Aposteln gelehret, sondern Christus bekräftiget sie auch mit Wunderwerken d), so nicht aus menschlichen Kräften gethan werden.

Leztlich, so wird durch Mirakel der wahrhaftige Gottesdienst von Gott selbst gestift, vergewisset und bestätigt. Als, durch Eliä und ander Propheten Mirakel wird das Volk im rechten Gottesdienst versichert und bekräftiget, und von abgöttischen, baalitischen Gottesdienst abgeführt.

Nu, im siebenten Capitel hören wir e), wie Pharao halstarriger und verstockter wird, antwortet ihnen, daß er das Volk nicht wolle los lassen, sondern er beschwerets noch mehr mit Arbeit und Ziegelstreichen, daß auch das Volk Israel anfänget Zeter über Mosen zu schreien.

Der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, ich hab dich einen Gott gesetzt über Pharao; und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. Du sollt reden alles, was ich

c) Des S. Christi Wunder. d) Marci ult. e) Des 7. Capit. Begriff.

dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll für Pharao reden, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.

Mit diesen Worten wird angezeigt, wie wunderbarlich Gott seine Sachen führet f), wenn er dies selbige will ins Werk setzen und ausführen, damit unser Glaube gespeiset und ernähret werde, ihm zu vertrauen, und festiglich zu gläuben, daß ers hinausführen kann g). Denn Gott spricht allhie zu Mosi, er solle ein Gott sein über Pharao, und Aaron solle Mosi Prophet sein. Der latinische Text hat sich gescheuet, also zu reden; aber es stehet dürre allda, und auf daß ihr euch nicht dran stoßet, wenn solche Art zu reden fürfällt, so wollen wir etwas darvon handeln. Denn es werden noch solcher scharfer Stücke mehr kommen.

Euer Liebe hat oft gehört, daß unter allen Werken Gottes, so Gott mit uns und allen Creaturen hat, das herrlichste und größte Werk sei sein Wort, davon alle Ding geheiligt, und nach Gott genennet werden h); wie man denn gewöhnlich die Kirchen ein Gottshaus heißet, nicht, daß da Gott wäre, sondern daß da Gottes Wort gehöret und gepredigt wird, und wenn es auch gleich i) unter einer grünen Linde oder Weiden gepredigt würde, so hieß doch derselbige Ort Gottes Wohnung und Stätte, denn Gottes Wort regieret daselbst i) nicht, daß wir den Ort darzu geweiht haben, gezieret oder schön ausgestrichen hätten, wie unsere Bischöffe ihren Gözenkirchen thun, und mit ihrem Oele und anderer Zugehöre sie schmieren: sondern von dem göttlichen Wort, das ich nicht dahin bringe, sondern es kömmet aus göttlicher Ordnung dahin. Wo nu das ist, daselbst ist auch sein Haus, und da will Gott geehret sein. Denn Gottes Wort machet nicht allein die Stätte heilig, und zu Gottes Stätte und Hause; es machet auch eben dasselbige Wort aus den Leuten Götter.

f) G. Wunder Art.
und seine Weihe.

g) Matth. 4. ex Deut. 8.
i) 1. Timoth. 4.

h) Gottes Wort

i) „gleich“ fehlt.

Und dieses ist auch die Ursache (wie vormalß auch angezeigt), daß der Herr zu Mose saget, da er zu dem feurigen Busch wollt treten: Zieh deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heilig, denn Gottes Wort ist da gewesen, Gott hat daselbst geredet. Darumb denn auch die da Gottes Wort haben, und es ihnen gegeben wird, daß sie Gottes Wort treiben und handeln, dieselbigen werden genennet Götter; daher der Herr Christus selbst aus dem 82. Psalm einen Spruch Johann. am 10. Capit. einführet, und schleußt also wider die Juden k): Ihr saget, ich lästere Gott, daß ich gesagt habe, ich sei Gottes Sohn; nennet doch die Schrift Götter diejenigen, so da Gottes Wort hören, und zu denen Gottes Wort geredet wird; wie viel mehr bin ich Gottes Sohn, der ich zu euch vom Vater gesandt bin? So muß nu der auch Gott sein und Gott angehören, der Gottes Wort redet.

Gott ist unser Vater; darumb, wie er Vater ist, also sind wir auch Söhne. Also gibt die heilige Schrift den Heiligen einen Namen, die Gottes Wort haben, daß sie auch Gottes Namen erben. Darumb werden wir auch in der 2) Epistel Johannis Gottes Söhne genennet l); und gleichwie wir Erben aller Güter Gottes sind, also haben wir auch den göttlichen Namen, daß wir herrschen über Tod, Teufel und alles Unglück, und seiner Güter theilhaftig sein; aber durch den Glauben. Davon haben wir den tröstlichen, furettlichen Titel, daß wir Götter genennet werden.

Solche Kraft und Macht hat das göttliche Wort, und also hoch achtet die h. Schrift die Christen. Dieß merket, daß es ein solch groß Ding sei, Gottes Wort rein und rechtschaffen haben, daß Gott selbst einen nennet Gott; wie an diesem Ort Moses Pharaonis Gott sein sollte, denn er hatte Gottes Wort über Pharaonem. Also sind und sollen auch alle Christen genennet werden, die an Christum wahrhaftig gläuben. Denn das ist Gottes Sohn sein, wenn wir Gottes

k) Stark Argument des H. Christi.
hohe Titel. 1 Johann. 3.

2) 1. ersten.

l) Christen oder Gläubigen

Wort haben und dabei bleiben. Darumb kann man die Christen nicht gnugsam preisen dieser Ehre halben, so wir haben, wir können sie auch nicht gnugsam begreifen. Aber durch den Glauben wirds geschmeckt ein wenig m), und in dem andern Leben werden wirs sehen. Darumb sollen wir das göttliche Wort lieben und hoch ehren, und dasselbige nicht verachten, als sei es ein Menschenwort, darauf Nichts erfolgen würde n). Denn aus Gotte folget alles Gutes. So sollen wir unsere Augen aufthun, und sehen, was wir doch empfangen und haben, wenn wir Gottes Wort haben.

Wenn bei uns Gottes Wort nicht ist, so sind wir im Reich des Teufels, und sind junge Teufel und Teufels Kinder. Also sagt der H. Christus auch zu Petro nn), da er widerriethe, daß er nicht in Judäam ziehen sollte: Hindere mich nicht, du Teufel. Aber wer Gottes Wort hat, der ist ein junger Gott. Wer das Wort Gottes nicht hat, sondern hat des Teufels Sinn und Wort, das ist, falsche Lehre und Irrthum, das sind alles junge Teufel.

Also redet die Schrift gewaltiglich, preiset, ehret und rühmet das göttliche Wort; denn daraus rühmen wir uns, daß wir Gottes Söhne sind. Und drunten im 22. [21] Capit. dieß Buchs heißet Moses die Richter Götter, das ist, die an Gottes Statt sitzen, Mosi Gesetz in der Hand haben, und richten nach dem göttlichen Worte, regieren nicht nach der Vernunft, sondern nach Gottes Wort o); wie denn Gott solch Volk drumm geordnet hat.

Derhalben ist es nu ein ungewöhnliche Rede und Sprache, daß allhie gesagt wird: Ich will dich zum Gott setzen über andere Leute. Aber man muß sich an solche Weise der h. Schrift gewöhnen, auf daß wir lernen, wer Gott heiße. Es wird gesagt: Über Pharaonem will ich dich zum Gott setzen. Dieß ist abermal ein Trost p). Denn zuvor ließ Gott Mosens sinken, und Pharaonis Hohn und Spott sein, und mit den Kindern Israhel Alles ärger werden, und

m) Psal. 139. et 34.
ter und ihr Ampt.

n) Ezech. 12.

nn) Matth. 16.

o) Rich-

p) Mos Erquickung und Trost.

muß Moses gar bloß stehen und verzagt werden. Er hieß Mosen sagen, daß das Volk Israel aus Aegypten sollte ausziehen, und er, Moses, sollte es ausführen. Aber je mehr Moses solches heißet, und sagt vom Ausführen, je bitterer und grimmiger Pharao, und je verzagter Moses wird. Aber da Moses also schwach wird, da kömmet Gott und tröst ihn, und spricht: Du sollst Pharaonis Gott sein, und es mit ihm machen, wie du nur willst. Aber das soll geschehen durch mein Wort, das ich dir gebe. Durch dieß Wort sollt du über ihn herrschen, er sperre und wehre sich nu so sehr, als er will, so sollt du es doch mit ihm machen, wie du willst.

Also gehet es dem, der da Gottes Wort hat und Gottes Sohn ist, der hat Gewalt über Alles. Denn ein Christ ist ein solcher gewaltiger Mann q), daß ihm alle Creaturen müssen gehorsam sein; wie wohl solches nicht scheint, so ist es doch in der Wahrheit also. Was ist auf Erden kräftiger denn der Tod, erschrecklicher denn die Sünde, und bitterer denn das böse Gewissen? r) Dennoch spricht ein Christ, daß er über diese alle ein Herr sei. Aber wir schlagens in Wind, gaffen und sperren das Maul auf gegen den Mirakeln der Apostel, so doch der H. Christus sagt s): Die Zeichen, die ich thue, wird ein Christ, der an mich gläubet, auch thun, und noch größere Werk, denn ich, thun; als wollte er sagen: Es lässet sich für ein groß Werk ansehen, daß ich die Blinden sehend mache, die Tauben hörend, und die Stummen redend; aber er wirds auch thun, und viel mehr denn dieses thun.

Sage mir, ist es nicht ein groß Ding t), daß ich armer Madensack dem Tode ein Klipplin schlagen, und dem Teufel Troß bieten, und aller Fürsten Tyrannei in Wind schlagen soll, und über die Gewissen, und über Alles herrschen? Wenn ich gleich einen gerade und gesund mache, so ist es wohl ein Wunderzeichen, auch wenn ich einen sehend mache;

q) Herrschaft der Christen.

r) Cant. 8.

s) Johann. 14.

t) Christliche Hitterschaft und Freiheit.

aber er muß doch sterben, und dieses Alles wieder lassen. Aber Gottes Wort zeiget, und spricht: Ich will dir eine solche Gewalt geben, die nicht sonst zu finden.

Darumb, wenn ein Mensch mit Gottes Wort gefasset ist, und hat Gottes Wort, so kann er als ein Christen wohl die Blinden sehend und die Lahmen gehend machen; denn Gottes Wort ist in ihm, und er ist Gottes Sohn, und wir thun durch Gottes Gaben und Gnade, was Gott durch sich thut; das ist ein Anders. So ist es nu ein groß Ding, daß ein Christ den Tod und Teufel soll fressen; item, wenn ihm der Kopf abgerissen wird, daß er soll gedenken, der Tod sei anders nicht denn ein Schlaf, und er werde sein Kopf balde wieder kriegen.

Über dieß Alles, so werden wir in der heiligen Schrift u) auch Könige genennet; nicht, daß wir Schwert und eine hohe Krone führen, die voller Smaragden und anderer Edelen Gestein wäre, so groß als dieser Kirchpfeiler: sondern darumb, daß wir troßen können wider den Tod, Teufel und Hölle, daß sie uns nicht schaden müssen v). Diese Kron sollt ja einem gar wohl stehen.

So spricht nu allhie Gott zu Mose: Gehe hin und verzage nicht, ich will mein Wort nicht lassen, das ich gesagt habe: Führe mein Volk aus, ich will dir beistehen. Ob sichs nu gleich ein wenig verzeuhet, so hast du doch Gottes Wort: Du wirst sie schlagen, und mit ihnen handeln als irgend ein Gott.

Also ist Moses nicht nach seiner Person ein Herr über Pharaonem, über den Tod und den Teufel, sondern nach seinem Ampt; wie ers denn auch mit seinen Zeichen beweiset w). Diesen Schatz und Gewalt hat Gott uns geben, daß wir Christen solche Herrn sein sollen. Aber wir schlagens in Wind und verachtens. Unser Thun und gute Werk die bringen uns nicht dahin, so führet uns der Teufel doch immerdar ins Thun hinein, so wirs 3) doch nicht be-

u) Psal. 68.

v) Roma. 8. 1 Corinth. 15.

w) Göttliches Ampt.

3) es.

kommen, denn alleine durch Gottes Wort, dadurch werden wir Götter.

Moses ist durch sein Thun nicht zum Gott worden, ja, der Herr spricht zu ihm: O Moses, du bist gefallen und verzagt; aber ich will dich zum Gott machen. Es kommet frei aus Gottes Geheiß, und er wills ohne Werk haben, was für Gott soll bestehen. Werk gelten gegen den Leuten x), und sollen den Leuten dienen, die sind damit zufrieden; aber Gott ist nicht zufrieden damit, er will den Glauben und sein Wort haben. Gott will etwas Höheres haben, und spricht: Predige mir mein Wort, das gilt so viel als ich; was soll ich mit deinen gründigen, fräzigen, schäbigen und stinkenden Werken machen?

Und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.

Ein Prophet y) wird genennet, der seinen Verstand von Gott hat ohne Mittel, dem der Heilige Geist das Wort in 4) Mund legt. Denn er ist die Quell, und sie haben keinen andern Meister, denn Gott. Niemand's kann einen Propheten machen durch menschliche Prediget und Lehre, und ob es gleich Gottes Wort ist, und ich das Wort auf das Allerreinste predige, so mache ich doch keinen Propheten; einen weisen und verständigen Mann kann ich machen. Als, Matthäi am drei und zwanzigsten Capitel werden Weise z) genannt, welche von den Propheten die Lehre schöpfeten, denn Gott durch Leute redet, und nicht ohne Mittel a). Aber Propheten sind, die ohn alle Mittel die Lehre von Gott haben. Also wird allhie gesagt: Aaron soll dein Prophet sein. Gleich wie ich, Gott, auch Propheten mache ohne alle Mittel, wenn ich mit ihnen rede: also bist du Gott, und Aaron ist der Prophet, denn er soll ohne Mittel von dir lernen, wie du von mir gelernt hast.

Wohlan, so ist nu Moses Gottes Prophet, und Aaron ist Moses Prophet. Ich wollt aber lieber

x) Werkstellung. y) Prophet. 1 Corintb. 14. 2 Pet. 1. z) Weise.

a) Wider die Winkelschüler oder Enthusiasten.

4) † den.

Gottes Prophet sein, denn Mose; denn wo Gott nicht ist, da gehets übel zu. Und dieses Prangen oder diese Gewalt und Macht haben wir aus Gottes Wort wider die guten Werk, daß man sie verdamme und verwerfe, wenn man damit für Gott handeln will. Die Leute können der guten Werk nicht entbehren, oder müßten gar verderben. Denn Gott hat es also geordnet, daß dieser krank ist, und daß oft ein Auge am menschlichen Leibe, oder die Hand, oder der Mund gebrechlich, und bedarf Hülfe und Rath. So plumpt denn die tolle Hure, die Vernunft, her, und wills hinaustragen für Gott, die Hand und Zungen abschneiden, Augen ausstechen, und damit Etwas verdienen; aber es gilt Nichts für Gott, denn allein der Glaube b).

Das ist die Prophezei, daß Gott sagt: Ich will dir anzeigen, was du Pharao sagen sollest. Du sollst sein Gott sein. Gott ist noch über ihn, er redet auch durch uns, wir sehen ihn aber nicht. Daher sagt auch S. Paulus c): Wir führen Christi Botschaft, wir sind seine Mundboten, die wir der Welt antragen, daß sie mit Gott sich versöhnen solle; das ist unser Werbung d), daß wir sagen: Lasset euch versöhnen mit Gott. Gott, der im Himmel sitzt, hats uns befohlen, daß wir das Wort also führen, gleichwie Aaron Mose Wort führet.

Aber ich will Pharao Herz verhärten.

Mose ist der Befehl oder e) die Instruction gegeben, nämlich: Aaron soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein. Was folget aber endlich darauf? Wie stellet und hält sich Pharao gegen dieser göttlichen Botschaft und Werbung? Anders nicht, denn wie auch allhie gesagt wird, er will weder sehen noch hören, weder weichen oder f) gehorchen. Darumb so ergethet aus gerechtem Gericht, daß Gott verhänget, daß das Herz Pharaonis verstockt wird und bleibet g). Er will Mosen nicht hören, noch die-

b) Werzichtigkeit.

c) 2 Corinth. 5.

d) Predigerwerbung.

e) Pharaonische Verstockung.

g) und. f) noch.

fem Antragen und trefflichen Wunderzeichen Statt geben.

Alhie ist ein tiefes Loch, da man sollt viel von predigen; aber ich thue es ungern umb der schändlichen, furwitzigen Natur willen f), die allezeit Lust hat, etwas Seltsams und Neues zu wissen, das ich denn gerne vermeide, wo ichs kann umbgehen. Diesem Laster ist Gott sehr feind, und er kanns ubel leiden, wenn man rühmen, trozen und gesehen sein will außer der heiligen Schrift, wenn wir die Gedanken schöpfen, daß wir die heilige Schrift gar wohl wissen, und dem Menschen die Ehre geben, und nicht Gott; gehen in den Gedanken, daß wir Gottes Wort haben, Gottes Kinder und Götter sind. Aber wenn wir draus ein Stolziren machen, so läffet Gott den Teufel eintreten, sein Wort wegnehmen, und aus dem Gott ein Teufel werden.

Ich hab ihr viel gesehen, und die noch heutiges Tages leben g), wenn sie etwas sehen, das wir zuvor nicht gelehret haben, das schmecket ihnen als Zucker, und geben für: O, das ist zuvor nicht gelehret worden. Diesem ist unser H. Gott auch feind, und ein solcher fällt aus einem Gedanken in andere Gedanken, bis ihm der Kopf abgerissen wird, und zu Boden stürzet und gar untergehet. Man gaffet darnach, wie man immerdar etwas Seltsames und Neues wissen möge h); denn das Alte ist das Manna oder das tägliche Brod. Aber ist es nicht seltsam und unerhort, das wir haben, jedoch ¹⁾ es Fleisch, deß man müde ist zu essen. Denn wird auch Gott nur Fragen geben, wie er in den hohen Schulen gegeben hat, da die Welt mit Büchern ist überschutt worden, und die Gewissen sich drinnen wohl gemartert und geplagt haben. Diese Zeit wird wieder kommen i). Das ist die Ursach, warumb ich solchs nicht gerne handele; denn der furwitzige Teufel und unser Fleisch höret nicht auf in diesem Stücke.

f) Furwitz der Natur.

g) Ruhmsüchtige.

h) Neuerung. Rom. 11.

i) Lutheri Prophezei.

7) † ist.

Ich lasse mit Allegorien spielen und handeln, wer da will; allein schauet ihr drauf, daß ihr das Hauptstück nicht verlasset, sondern treiben und üben möget. Denn wir haben den Teufel zum Feinde, welcher nicht ruhet, er reißt einem das Hauptstück balde hinweg, und gibt einem seltsame Fragen ein, daß man grübele und wühle. Darumb so schneidets also, und ziehet die Bibel herzu zu Christo, und folget nicht den Fragen. Denn die Bibel und Gott ziehen sich fein zu Christo, wie er uns alleine selig mache ^k). Andere haben seltsame Gedanken, und führen sich von Christo, wollen etwas Neues haben. Aber die h. Schrift will von nichts Anders wissen, noch uns fürlegen, denn Christum, und wer die Schrift also führet, oder durch die Schrift also zu Christo geführt wird, der bleibt wohl und gehet auf richtiger Bahn.

Aber ich will Pharao Herz verhärten, daß ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Aegyptenland. Und Pharao wird euch nicht hören, auf daß ich meine Hand in Aegypten beweise, und führe mein Heer, mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegyptenland durch große Gerichte. Und die Aegypter sollens innen werden, daß ich der Herr bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke über Aegypten, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde.

Man pflegt hie zu fragen, wie es komme, daß Gott das Herz Pharaonis will verstocken ^l), warumb hat er denn die Zeichen kommen lassen? Moses wird hernacher immer also schreiben: Pharao habe ihn nicht gehöret ^{2c.}, wie denn Gott also geredet hatte. Und auf diesen Spruch zeucht sich hernach, wie ihm Gott allhie zuvor sagt. Es ist gleich also ergangen, wie er gesagt und verheissen hat, spricht Moses. Aber diesen Punct hat S. Paulus zum Rö. am 9. und 11. Cap. und das folgende Capitel im Exodo ausgelegt, und die Vernunft verwundert sich sehr drüber, und will drinnen grübeln, und Gott suchen, damit muß sie

^k) Biblische Lehre.

^l) Gottes Verhärtung.

zu schaffen haben m). Da kömmet denn eine Frage umb die andere, und wenn sie hinein kömmet, gedenkt sie: Verstocket Gott, weß ist die Schuld anders, denn sein? Aber das sind leichtfertige Geister.

Also soll man anfangen, daß man spreche n): Ich will vom Untersten anfangen, und Gottes Gnade und sein Wort erkennen. Und wenn wir denn in Gottes Wort kommen, so soll uns dasselbige tröstlich und süsse sein; wie denn dieß allhie dem Mosi der höchste Trost und Troß gewesen ist, und er kann keinen größern Muth fassen und schöpfen, denn daß Gott Pharaonem verstocket. Ein Ander hätte den Trost nicht geschöpft. Moses stunde in dem Fall, daß er Gottes Wort führet, das kostet ihn Leib und Leben, und daß er das Volk ausführete, das kostet ihn seine Ehre. Nu ist es ein groß Werk, das ein Mensch in seinen Sinn nicht nehmen sollte. Aber dieser Ruckenhalt thut das Beste, es wirds Gott hinaus führen; gleichwie wir auch viel toller Fürsten igt wider das Evangelium haben, die da schnurren und murren o); wie allhie Pharaon auch gethan hat. So sind wir dargegen schwach, und unser Troß, Muth und Pochen ist das, daß es gehen wird, wie Gott es wird haben wollen. Ihre und unser Hälse sind in seinen Händen, und wir haben den Vortheil, daß es Gottes Wort ist, so wir haben; alsdenn, wenn sie schnurren und poltern, so stehen wir desto fester: wie denn auch S. Paulus zu Timotheo klagt, er habe keinen guten Tag gehabt, spricht p): Ich muß leiden und alles Leid tragen umb der Gläubigen willen, auf daß sie den Glauben erlangen. Und diesen hochmüthigen Titel, daß er leide umb der Auserwählten Glauben willen, führet auch S. Paulus zum Coloss. q), welches er fur seinem Ende geschrieben hat. Er hat manchen Luch und Buben erkennen müssen. Dieser hat ihm gedräuet, und ist sein Widersacher gewesen; jener hat seine Predigt angenommen, ist doch ein falscher Bruder blieben, daß er spricht,

m) Vernunft Unruhe. n) Forschung von der Verschung. o) Lobende Fürken und ihr Gewinnst geringe. p) 2 Timoth. 2. q) Cap. 1.

er habe Keinem vertrauen dürfen, aber nu freue und rühme er sich über dem Glauben der Auserwählten r); als sollt er sagen: Lasset uns solches trösten; obgleich Etliche fallen und Büberei anrichten s), so werden doch auch Etliche beständig bleiben. Denn die den Glauben haben sollen, die haben ihn, wie er zum Timotheo saget. Demas und die Galater fielen dahin, also ärgert man sich, und es machet S. Paulo bang, daß er lieber gestorben wäre; dergleichen er denn auch 2 Tim. 3. drüber klaget, daß in den lezten Tagen t) greuliche Zerrüttung eintreten werden, sintemal Menschen sein werden, die von sich selbst viel halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lasterer, Schänder; die da ein Geberde eines gottseligen Wandels haben, aber seine Kraft verläugnen sie; sie lernen immerdar, und kommen nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit; und nennet mit Namen Mosi Widersacher, spricht: Gleicheweis, wie Janes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen auch diese der Wahrheit.

Aber laß es gehen, Gottes Grund stehet fest, und er hat ein Siegel, das heißet also: Gott kennet die Seinen. Nu wirds dennoch gehen, wie Gott will. Es werden neue Propheten kommen, ich und Andere werden denn gestorben sein, so wird sich der Jammer machen u). Hin ist hin; laß laufen, was da läuft. Gott treibet also sein Spiel; noch bleibet, was bleiben soll. Ein Mensch könnte wider diesen Haufen keinen Trost geben; aber Gott will allhie sagen: Mein Moses, sei du zufrieden, es wird doch gehen, wie ichs will haben; halt fest, ich will verstocken Pharaonis Herz; du weißts doch, daß ichs thun will, du hast Gottes Wort, item, die Kinder von Israel auch; was nicht gehen will, das bleibe dahinten.

Dieses gehört nicht für die müßigen Geister, die mit Fragen drein fallen. Gott hat diese Art zu reden droben v) mit Adam, Eva, und Abraham nicht ge-

r) Pauli Erfahrung. Gal. 2. s) Matth. 11. Luc. 2. Philipp. 1.

t) Letzte Welt. u) Prophezei Lutheri von den Wottengeistern nach seinem Tode.

v) Rede von Verstockung.

führet; darumb soll mans ansehen, wo es die Schrift also brauchet. In Mose werden nicht stölzer noch hochmüthiger Reden geführt, denn allhie. Denn da das Volk Israel in den höchsten Nöthen ist, und Pharao mit grausamer Gewalt und Tyrannei fährt, so soll Moses keinen andern Trost haben, denn daß ers laß gehen, wie es Gott haben will. Dieß Liedlin müssen wir auch noch singen: *Mitte vadere, sicut vadit, quia vult vadere, ut vadit w)*. Die zornigen Fürsten, die falschen Propheten und Kottengeister sind verstockt, Gott hats also haben wollen. Warumb thut denn Gott also? So wir in seinen Willen unsern Willen wollen stellen, so ist kein ander Gott, und hat auch keinen andern Willen; er hat auch über ihm kein ander Reich, sein Wille ist der oberste; und wenn derselbige Will gehet, das will ich auch, so soll mans lassen gehen.

Nu ist ein ander Frage, warumb Gott Mosen hat heißen predigen x), da doch Gott selbs sagt: Pharao wird euch nicht hören? Ist's nicht ein närrisch Ding, wenn einer spräche zu einem: Lieber, predige Pharaon, und wisse, er wird dich nicht hören, ich will ihn verstocken? Da wollt ich einem die Schlüssel für die Füße werfen, und sagen: Predige du selber. Aber das ist die Antwort: Uns ist befohlen zu predigen, aber nicht befohlen, die Leute gerechtfertiget und fromm zu machen. Da sollen alle Prediger und Christen getrost sein, und ein Igmlicher seinem Beruf folgen, und denselben getreulich ausrichten. Mose wird alleine das Wort Gottes befohlen, und wird ihm nicht auferlegt, Pharaonem weich oder hart zu predigen. Das Wort ist ihm befohlen, das ist Gottes Wille, und das soll er führen, ob ihn auch gleich Niemandes hören wollte. Es geschieht ihm zu Trost, auf daß er nicht erschrecke, wenn ihme Niemandes folgen und gehorsam sein will. Wenn ich mich deß solt annehmen, daß mein Wort und Predigt verachtet wird, so solt ich wohl aufhören zu predigen. Aber fahre du fort, Mose, predige du; wirst du drüber verachtet,

w) Mose und unser Trost.

x) Befehl zu predigen Mose gethan.

daß laß mir befohlen sein. Man soll alleine drauf sehen, daß es Gott also haben will, und will also predigen lassen.

Das sag ich darumb y), auf ⁸⁾ daß man sich fürsehe, und nicht zu hoch in die Fragen fahre, sondern herunter sich lasse, und Christum erkennen lerne, und ein Jeder auf seinen Beruf und auf sein Ding sehe, was ihm Gott befohlen habe, und bekümmere sich nicht mit den Fragen. Es ist dir nicht befohlen, solches zu forschen; du hast die Schuhe noch nicht ausgezogen, du kömmeest zu frühe, du läßt das anstehen, was du wissen sollest, und achtest das nicht, was du wissen und fragen solltest. Moses fragt allhie Gott nicht, und bekümmert sich auch nicht, worumb Gott den Pharaonem verstocke, er disputirt allhie deshalb mit Gott nicht.

Aber gleichwohl, daß ihn Gott verstocken will, geschieht nicht ohn Ursach z). Denn Gott will viel Wunderzeichen thun, da Moses die Kinder Israel soll ausführen. Im neunten Capitel wird gesagt: Ich will dich verstocken, auf daß ich an dir beweise meine Kraft, und meine Ehr und Preis der Welt bekannt werde. Da dienen sie zu a), daß der Tod, der Teufel und die zornigen Fürsten Gottes Ehre hoch machen. Wenn die tolln Fürsten nicht also tobeten, und der Tod und die Sünden das Gewissen nicht also beschwereten, sondern friedlich einbergiengen, so würde die Kraft des Glaubens und göttlichen Wortes von Niemand erkannt. Aber dieweil der Teufel und die Fürsten toben, so scheint und leuchtet der Glaube, und das göttliche Wort tröstet mich und macht mich muthig, und das Gewissen erfähret, daß ein Nachdruck und Gewalt bei dem göttlichen Wort ist. Daß ein arm Herz, Fleisch und Blut sollte den Muth und die Freudigkeit haben, die rasenden Fürsten, den Teufel und Tod zu trozen und verachten; wie an den heiligen Märtern, auch an dem Jungfrauen S. Ag-

y) Nöthige Warnung und Vermahnung D. L. z) Ursach des Pharaonis Verstockung. a) Tobens und Tyrannstrens Muth.

8) „auf“ fehlt.

nes und Agatha zu sehen: solchs geschähe nimmermehr, wenn sich die Welt und der Teufel wider die Christen nicht also gewaltig legten.

Verstoßt b) heist nicht alleine, wie wir sagen, verzweifeln; sondern, so Fürsten sind, die sich verlassen auf ihre Gewalt, auf Land und Leute, und einen Muth kriegen, als wollten sie Gott fressen, dieser Muth, diese Sicherheit und Kühnheit heist verhärten oder verstoßen. Gott lästet ein armes Häuflein Christen einhergehen, welches sie gedenken bald unterzudrücken. Denn, was ist Moses und Aaron gegen uns zu rechnen, wir wollens je wohl in ein Brei fressen, meinen die Aegypter, es ist ein geringer Haufe. Also brüsten sie sich, als sei alle Gewalt ihr c), der Muth wächst ihnen, daß sie so aufgeblasen sind, wie die Hopfensäcke. Dieser große Muth heißet verstoßt sein; wie wohl solches nicht die Güter und ⁹⁾ Reichthüme alleine machen, sondern auch inwendig der Muth, daß sie gedenken: Hui, wir wollen sie fressen, oder gar versenken. Sie werden einen großen Anhang haben, und Nichtes wird zwischen euch und den Widersachern liegen, denn Gottes Wort. Auf euer Seiten wird Armut, auf ihrer Reichthum sein; auf euer Seiten Schwachheit, auf ihrer Gewalt und Stärke; und sollen auf euch fallen mit aller Pracht, und dennoch fehlten d). Damit will ich anzeigen die Kraft meines göttlichen Worts mitten in der Verfolgung, mitten im Tode, in der Sünde und ins Teufels Zorn.

Da giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab für Pharao und für seine Knechte, und er ward zur Schlangen. Da fodert Pharao die Weisen und Schwarzkünstiger. Und die ägyptischen Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, und warf ein jeder seinen Stab von sich, und wurden Schlangen daraus.

b) Verstoßt sein. c) Psal. 73. d) Verfolger Troß und Feilschlag.
9) † die.

Alhie sehen wir, daß der Teufel durch seine Diener und Werkzeuge oder falsche Propheten auch könne Mirakel thun e). Denn die Zäuberer auch machen aus ihren Stäben Schlangen; item, daß die Wasserström in Aegypten Blut werden; daß sie Frösche aus dem Wasser bringen. Solches erinnert und warnet auch die heilige Schrift. Als, Deut. 13. wird gemeldet, daß auch falsche Propheten können Wünder thun; und der Herr Christus Matth. 24. spricht: Es werden aufstehen viel falsche Propheten, und große Zeichen und Wunder thun; item, Paulus 2 Thess. 2. saget: Die Zukunft des Endechrists geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit.

Dieses sind Teufels Wunder, denn die Zäuberer thun solche Mirakel aus Gottes Verhängniß durch des Teufels Kraft und Wirkung f), damit sie Moses Mirakel, die da göttliche Mirakel waren, hindern, und Pharao verblenden und verstopfen, daß er die göttliche Wahrheit nicht annehme, sondern im Irrthum stecken bleibe, und wider Gott und sein Volk sich legete mit seinem Loben und Wüthen. Also thun auch Wunder die beide Zäuberer in den Geschichten der Apostel, Elmas und Simon g); item das Mägdlin, so einen Wahrsager-Geist hat. Aber sie thuns aus des Teufels Kraft, durch Gottes Verhängniß. Also 1. Reg. [1. Sam.] 28. bringet die Wahrsagerin aus dem Grabe ein Gespenst, das dem Propheten Samuel an Gestalt und Kleidern ähnlich war, durch des Teufels Blendung und Betrug; daher S. Paulus des Teufels Zeichen und Wunder auch lügenhaftige Kräfte und Verführung nennet. Denn der König Saul ward durch des Teufels Betrug recht geäffet, daß er nicht anders wußte, es wäre der verstorbene Samuel, da es doch nicht Samuel war, der im Herrn ruhet; sondern ein Gespenst des Teufels, dem Saul zur Straf von Gott

e) Teufels Mirakel. f) Zäuberisch Wundern. g) Cap. 8. 13. 16.

verhänget, dieweil er sonst Samuels Lehre in seinem Leben veracht und in Wind geschlagen hatte.

Und Arons Stab verschlang ihre Stäbe.

Der Teufel wird mit seinen Wundern von Gottes Mirakeln zu Schanden gemacht. Denn wenn Gottes Finger oder Mirakel und des Teufels Betrügerei zusammenstoßen, so wird der Teufel mit seinen Wundern von Gottes Wundern eingetrieben h); wie denn der Herr Christus im Evangelio den Teufeln gebietet, daß sie schweigen müssen, er machet sie zu Schanden, treibet sie aus, überwindet und bindet sie, ja, er zubreicht die Werke des Teufels; der Teufel verkreucht sich mit seinen Mirakeln für Gottes Wort.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Nimm deinen Stab, und rede deine Hand aus über die Wasser in Aegypten, über ihre Bäche, und Ströme, und See und über alle Wassersümpfe, daß sie Blut werden, und sei Blut in ganz Aegyptenlande, beide in hülzern und steinern Gefäßen. Mose und Aaron thaten, wie ihnen der Herr geboten hatte, und hub den Stab auf, und schlug ins Wasser, das im Strom war, für Pharao und seinen Knechten, und alles Wasser im Strom ward in Blut verwandelt. Und die Fisch im Strom starben, und der Strom ward stinkend, daß die Aegypter nicht trinken konnten des Wassers aus dem Strom, und ward Blut in ganz Aegyptenland ic.

So ist nu das erste Zeichen gewesen, daß Gott Aegyptenland voller Bluts machte, daß alle Wasser, so da stunden, als die Leiche der Wasserströme waren, voller Bluts flossen i). Dieses ist ein greulich Zeichen gewesen, dadurch Gott sie zu seinem Gehorsam hat treiben wollen, sie zur Buße reizen und locken; wie denn Gott seine Plagen und Stra-

h) Kraft und Wehre Gott. Wunder.

i) 1. Wasser ins Blut verwandelt.

fen drumb uber ¹⁰⁾ Gottlosen kommen läffet k), nicht, daß er sie darmit gar vertilgen und verderben wollt, sondern ihnen helfen möchte: gleichwie ein Vater sein Kind stäupet, nicht, daß er als ein Henker oder Stockmeister es todtschlage, sondern durch den Schilling seiner Bosheit, ¹¹⁾ Unart und Schalkheit steuere, und das Kind fromm werde. Denn die Ruthe nimmet die Thorheit von des Kindes Herzen. Dennoch wirds in Wind geschlagen, denn Pharao sahe, daß seine Zäuberer solch Zeichen nachthäten.

Diese Plage ist sieben Tage gestanden, auf daß man nicht meinete, es wäre ein zufälliger Handel, sondern man es annehmen müste als ein Mirakel. Und Pharao mußte andere Wasser suchen, denn sie neben den Strömen Wasser suchten, da sonst zuvor keine Börne waren. Ist das nicht eine Härtigkeit, daß Menschen also hart und verstockt sein sollen, daß ein solch Zeichen sichtlich und greiflich vorgeleget wird, und das menschliche Herz soll noch sagen: Nein, es ist Nichts? Aber es gehet also, daß Gott mit seinen Plagen und Schlägen bei den Gottlosen wenig ausrichtet; sie werden je länger je ärger, und sind wie die stätigen Pferde, je sehrer man auf dieselbigen schläget, je weniger man sie kann fortbringen, sondern weichen nur hinter sich: wie denn Esaias auch davon saget, und spricht (welchs wir uns zur Warnung mögen lassen gesagt sein,): Dieß ¹²⁾ Volt hat sich nicht bekehret zu dem, der es schlug.

Wuhie hat Moses und Jedermann lernen müssen, daß es Nichts helfe, wie sehr man predige, oder ¹³⁾ wie herrlich man Gottes Wort habe, wenn Gott nicht mitwirket, und das Herz umbkehre, daß es lasse das Wort eingehen und fassetz. Denn er muß das Gedeihen dazu geben zu dem, was gepflanzet, gesetzt und begossen ist h). Gott ist der, so da verhärtet, und wenn er verhärtet, so kanns Niemandß weich machen. Wiederumb, wenn er Etwas weich machet, so kanns Niemandß hart machen ic.

k) Ursach der Plagen. l) G. Gerathen bei dem Wort. 1 Corinth. 3.
10) † die. 11) † und. 12) Das. 13) und.

Der Himmel ist zu hoch und die Hölle zu tief. Wenn Gott mit seinem Wort leuchtet m), so gehets gar helle zu am Himmel, Sonn, Mond, ¹⁴⁾ Sterne ic., und leuchtet über alle Maaß, über alle Gesezlehre, über alle gute Werke, und bringet uns ein solch Licht, daß wir nicht im Finsterniß bleiben mögen; wie wir denn icht auch haben. Wiederumb, versenkt Gott sein Vo t, so steckt er uns so tief in die Hölle, daß es kein Ende hat; wie wir denn im Papstthume auch zu Narren worden sind, da wir närrischen Werken angehangen. Was wir angerührt haben, das ist Dunkel und Finsterniß gewesen, und sind darinnen immer untergesunken. Also ist es entweder zu hoch erleuchtet, oder zu tief versenkt, darumb hats keine Maaß; damit er anzeigen, es könne sonst nicht sein, daß solche Wunderzeichen das menschliche Herz nicht rühren sollten; aber Gottes Werk und Wunder sei es, der eines Herz also verhärtet und verstopft.

So haben wir nu das erste Zeichen, daß alle Wasser in Aegypten in Blut verwandelt sind, und ist dennoch keiner, der sich dran kehret.

Das achte Capitel.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharaon, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mirs diene. Wo du dich wegerst, siehe, so will ich alle deine Grenze mit Fröschen plagen, daß der Strom voll von Fröschen wimmeln. Die sollen herauf kriechen, und kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette, auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen und in deine Teiche; und sollen die Frösche auf dich, und

m) Licht und Finsterniß Gottes.

14) + und.

auf dein Volk, und auf alle deine Knechte kriechen. Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Rede dein Hand aus mit deinem Stabe über die Bäche und Ström und See, und laß Frösche über Aegyptenland kommen. Und Aaron redet seine Hand über die Wasser in Aegypten, und ¹⁾ kamen Frösche herauf, daß Aegyptenland bedeckt ward. Da thaten die Zäuberer auch also mit ihrem Beschwören, und ließen Frösche über Aegyptenland kommen.

Wir haben allhie das ander Wunderzeichen, nämlich, daß alle Ströme und See in Aegypten voller Frösche werden a). Denn nu folgen drei oder vier Plagen nach einander, dadurch Gott die Aegypter zur Buße und Besserung ihres sündlichen Lebens, auch zu seiner Furcht hat reizen wollen; denn dieses alles Strafen der Sünden haben sein sollen. Erstlich haben wir gehabt Blut, darauf folgen die Frösche, hernacher Läuse, zum vierten böse Würme. Und in diesem Capitel sind drei Plagen beschrieben; aber es wird allezeit daneben angezeigt, warumb diese Plagen nicht kräftig genug gewesen sind.

Moses führet Gottes Wort und die Wunderzeichen b), so auf das Wort folgen. Das sollt einen ja bewegen. Wenn ich einen Prediger hätte, der da Gottes Wort handelt, und daneben Zeichen von sich gäbe, daß es die Leute sähen, und wollten sich dran nicht kehren, wäre das nicht böse? Dieses geschieht allhie beides. Das Wort und die Wunderzeichen sind da; und dennoch schaffet Moses Nichts, er muß Patienz haben, und beides gehet zurück; er muß nicht gehöret, auch noch dazu veracht werden.

Gott tröstet aber Mosen in dem, daß er spricht: Kehre dich nicht dran, ich bins, der ich Pharaonem verhärte. Wenn Gott mir also sein Wort befehlen würde, und Kraft gäbe, Wunderzeichen zu thun, und dennoch sprach, ich sollt damit Nichts ausrichten, sollt

a) 2. Plage mit den Fröschen.

b) Wort und Zeichen Mosi.

1) + es.

nichts nicht lüsten, ein Prediger zu sein? Und dennoch muß²⁾ also ergehen. Und wir wollen uns noch drüber verwundern c), wie es komme, daß die Leute wider das Evangelium so handeln und toben. Es ist ein groß Zeichen und Wunderwerk Gottes, daß Etliche noch das Evangelium annehmen. Aber daß die Welt voller Secten und Rottengeister wird, das ist sich nicht zu verwundern; es sollte die Welt gar verstocket sein. Denn sie ist Fleisch und Blut. Wem das Evangelium zu Herzen gehet, der danke Gott; denn es ist eine große Gnade, wenn Gottes Wort uns ins Herz gehet.

Da fodert Pharao Mosen und Aaron, und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volk nehme, so will ich das Volk lassen, daß es dem Herrn opfere. Mose sprach: Hab du die Ehre, und stimme mir, wenn ich für dich, für deine Knechte und für dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir und von deinem Haus vertrieben werden, und allein im Strom bleiben. Er sprach: Morgen. Er sprach: Wie du gesagt hast, auf daß du erfahrest, daß Niemand ist, wie der Herr unser Gott; so sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volk genommen werden, und allein im Strom bleiben. Also giengen Mose und Aaron von Pharao, und Mose schrei zu dem Herrn der Frösche halben, wie er Pharao hatte zugesaget. Und der Herr that, wie Moses gesagt hatte, und die Frösche starben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde. Und sie häufeten sie zusammen, hie einen Haufen, und da einen Haufen, und das Land stank davon.

Pharao d) ist nicht ein schlechter Mann gewesen,

e) Prediger Geduld. 2 Ti. 2. d) Exempel einer heuchlerischen Buße.

2) tes.

er hat seine Fürsten, Rätke und Junkern gehabt, die Mose viel Verdrieß gethan haben; item seine Zäuberer oder Philosophen und weise Leute. So ist Aegypten auch gar ein schön, herrlichs Königreich gewesen. Moses ist dagegen ein armer Bettler, und aus der Wüsten daher kommen. Und was sind Moses und Aaron gegen denen Weisen und Gewaltigen in Aegypten? Noch demüthiget sich Pharao gegen sie, welchs zu verwundern; dazu demüthiget er sich also sehr, daß er will, man soll Gott für ihn bitten, stellet sich gar fromme).

Moses nimmet an, gleich als wäre Pharao befehret. Denn er ducket und stellet sich, gleich als fürcht er den Gott, den Moses predigt; er erzeiget sich, als erkenne er die Wunderzeichen, und nehme das Wort Gottes an. Und dennoch ist er ein böser Bube, hat im Sinne, daß er gerne die Kinder Israel alle erwürgen möchte, ob er wohl freundlich mit Mose und Aaron redet, suchet ihre Fürbitte, als fürchte er sich für Gott, und als wollt er fromm werden. Aber es ist ihm kein Ernst, er ist ihnen todtfeind; könnte er Mosen und Aaron in einem Köffel ersäuen, so nähme er keinen Zober dazu. Davon sagt auch der 28. Psalm: Die Gottlosen und Ubelthäter reden freundlich mit ihrem Nächsten, und haben Böses im Herzen. Das ist die Art und Natur aller Heuchler, welche wir müssen kennen lernen. Aber unser Herr Gott kartets auch wunderlich, welches denn die Welt irret. Es ist ihm stracks darumb zu thun, daß er dadurch uns an sein Wort binde.

Ich habe droben ²⁾ oft gesagt, und sag es noch, daß man muß von einander scheiden das Leben der Heiligen und das Wort Gottes, so sie führen; wie man sonst den Himmel von der Erden scheidet. Man kann nicht genug davon predigen. Ich rede ikt von der h. Leute, als S. Petri und Mariä guten Werken, nicht von des Herrn Christi und der Engel Werk. Denn der Teufel kann anders nicht, denn gute Werk

e) Pharaonische Pöffen.

2) „droben“ steht.

lehren. Und wenn wir gestorben sind, so werdet ihr sehen, wie er wider das Evangelium toben und wüthen wird f); welchen Griff weder ihr noch die Prediger sehen werden, ob sie wohl weise sind. Allezeit bringet er Werk herein. Da scheidet denn die Werk oder das Leben von dem Wort, auf daß ihr nicht von dem Wort Gottes zu den guten Werken verführt werdet; denn da ist einer verloren. Darumb sprich du: Ich will nicht Werk haben, es wären denn solche Werk, bei welchen Gottes Wort stehet. Also sollt du ihm thun. Denn wir sind an die Wort, so da Gott redet, gebunden, die sollen uns zu Gott führen. Werk und Beruf müssen sein, aber das Wort Gottes soll uns gewisser sein.

Christus hat viel Werk gethan, so ich nicht thue. Er gieng auf dem Meer, und macht die Blinden sehend g); aber er hat michs nicht geheissen, daß ich dasselbige auch nachthun sollt. Also hat er auch viel gelassen, so er mich nicht heisset lassen; als, er nahm kein Weib. Item, Joannes der Täufer aß nicht Fleisch, sondern Honigseim. Christus pflügete nicht, noch hat jemals ⁴⁾ einigs Handwerk getrieben. Wenn einer da sagete: Was er gelassen, sollen wir auch lassen; wie will das geschehen? Ich wollt nicht ein Heller drauf geben, auch auf die Werk Christi. Folgen will ich nicht, es sei denn, daß das Wort da stehet h). Denn ich will mit dem Psalm singen: *Eloquia tua lucerna mea* ⁵⁾. Unserm Herrn Gott gebührt zu reden und zu lehren, mir aber gebührt zu thun; das ist, gute Werk soll ich thun und halten, aber er ist der Meister, er soll durch mich thun.

Moses hat allhie Werk, die gar gleich sind, wie Andere thun. Wenn ich einen Todten auferweckte zur Bestätigung des göttlichen Worts, und ein Ander käme, und thäte es auch, was wäre es? Gar zu Boden geschlagen, wir wollen weder Zeichen noch

f) Wahrsagung des Manns Gottes erfindet sich. g) Matth. 14. Jo. hann. 9. h) Des G. - Wortes Vorzug. Psal. 119.

4) hat nicht gepflüget, noch jemals. 5) † [das ist: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.]

etwas Anders thun. Aber allhie hat erß alles beides, und thuts; und dennoch wirds danieder geschlagen. Denn sie haben gesagt i): Da kömmet der, und hat das Wort und will Zeichen thun; habens doch die Unsere auch, und könnens auch thun. Damit istß gangen, daß Pharao gar verhärtet worden ist, wie wohl er sich fromm stellet; aber es gehöret dahin, daß Keiner dem Andern trauen soll, ob er fromm sei, oder fromm scheine.

Denn die Bösen werden doch zu Schanden gemacht, und die verzweifelten, bösen Buben weinen oft, und wollen fromm sein, aber es ist nur ein Schein und kein Ernst k); wie denn Pharao oft sich also stellet, aber das Herz ist weit davon. Denn wenn die Straf gegenwärtig ist, so ist er fromm; wenns überhin ist, so gehet er wie zuvor; er bessert sich nicht aus Grund seines Herzens, sondern es ist eine gezwungene Andacht, gleichwie wir zur Zeit der Pestilenz und Theurung fromm werden. Aber Gott will das Herz haben.

Ich vermahne euch, daß ihr Gottes Wort rein behaltet, nämlich also, daß ich euch hinauf führe ohne Werk. Ich weiß wohl, was da wird vonnöthen sein, daß ihr wollet für Gott anrichten. Läste erß euch nicht in die Faust bringen und predigen: Dieß und das sollt du thun? Denn dadurch werde ich Gottes Sohn, nicht daß ich das thue und jenes lasse, sondern daß Christus mein Herr ist l).

Der Teufel ist dem göttlichen Wort also feind, daß er auf allerlei Weise sich versuchet, ein ander Loch zu finden m). Er meint nicht die äußerlichen Werk und die Früchte des Fleisches, als Hurerei, Diebstahl, Wucher, wiewohl sie es auch sind: sondern die der H. Geist für Früchte erkennet und urtheilet, als ob sich sein Thun und Predigen richte hinauf nach Christo. Ohne dein Werk und Thun wirst du ein Christenmensch. Da richte dich nach. Da findest du Feigen und Trauben. Jene sagen aber

i) Aegyptischer Reheß.
melischen Kindschaft.

k) Büßische Heuchelei.

l) Recht der him-

m) Teufels Haß und List.

also: Wirft du nicht dieses oder das thun, so bist du verdammet; und legen dir denn die heilige Schrift für. Denn kannst du dich davon nicht erretten, du bist gefangen; denn Gottes Name liegt dir im Wege, und du hörst, Christus hab es gethan; wie dünkt dich, wenn du hörst Christum und Gott nennen? Denn erschrickst du.

Alhie wisse, daß dir Christus auf zweierlei Weise fürgemalet wird; einmal, daß er dich zu Gottes Sohn machet n), wie er Mosen zum Gott über Pharaonem machte. Das geschieht nu durch sein Wort, da er dir kein Werk fürschrägt, das du thun solltest, sondern er will dein sein, und du sollt sein werden; durch seinen Tod und Blutvergießen will er dich selig machen.

Das wird kein falscher Apostel predigen o). 1 Cor. 12.: Jesum Christum kann Niemand's einen Herrn heißen, denn aus dem Heiligen Geist. Daß Christus unser Schatz sei, das sei unser Siegel. So weist du nu erstlich, daß du durch Christum ohne deine Werk dahin kömmeest durch seine Güte. O wie ist der Teufel der Predigt so feind, und siehet sie so scheel an, und wird ihr Viel stürzen, die da iht meinen, sie haben das Evangelium, die Hauptpredigt. Er, der Satan, will diese Predigt stehlen.

Es ist nicht gnug und damit ausgericht, daß man sagt p): Christus thuts, darumb thue es auch; sondern, Christus ist dein, und du bist sein. Dieser Knote bricht dem Satan den Hals, daß die Engel sagen in den Wiegenachten q): Euch ist geboren Christus der Heiland, euch ist er geschenkt. Diese Wort zerstören und nehmen dem Teufel sein Reich. Andere Werk, als Bilderstürmen und Anders, schadet dem Teufel nicht. Also mußt du Christum erstlich haben als deinen Schatz und als r) die Hauptpredigt.

Darnach q) sollt du seinem Werk folgen, wenn du sein Wort hast; denn ist das höchste und neue

n) 1. Christus ein Schatz. o) Lehrprob.

p) Unkräftiger Schluß.

q) 2. Christus ein Färdbld.

6) Weihnachten. r) „als“ fehlt.

Gedot, nämlich die Peste, welche er von dir nicht ehe will gethan haben, du hast denn zuvor ein neuen Geist, das ist, du hast denn sein Wort und gläubst demselbigen. Da hörst du nicht von ihm, wie du ein Bilde sollst ein Arm oder Bein entzwei brechen, wie die Schwärmergeister predigen.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Nimm deinen Stab aus, und schlag in den Staub auf Erden, daß Läuse werden in ganz Aegyptenland. Sie thäten also. Und Aaron recket seine Hand aus mit seinem Stabe, und schlug in den Staub auf Erden, und es worden Läuse an den Menschen und an dem Viehe, aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Aegyptenlande. Die Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, daß sie Läuse heraus brächten, aber sie konnten nicht; und die Läuse waren beide an Menschen und Viehe. Da sprachen die Zäuberer zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz Pharao ward verstockt, und höret sie nicht; wie denn der Herr gesagt hatte.

Dies ist die 3. Plage ^{r)}, so über das Reich Aegypten gehet, daß es mit Läusen gestraft wird, ob die Aegypter wollten frömmere werden, und sich zu Gott bekehren.

Moses muß um dieser Zeichen willen leiden, daß sein Vocation nicht von Statten gehet; denn auch diese Zäuberer Werk thun können, und ein Theil der Zeichen nachthun, bis auf das dritte Zeichen, da sie Läuse machen sollen. Da sind die Läuse so köstliche Thier, daß sie der Teufel durch seine Werkzeuge, diese ägyptische Zäuberer oder Schwarzkünstler, nicht kann nachmachen, da träget und reget er den Schwanz und das Haupt umbsonst empor. Sonst können die Zäuberer Alles nachthun, alleine Läuse können sie nicht nachmachen. Ei, welch ein Hohn ist diesem stolzen Geist!

Ob es Rücken oder Wanzen gewesen sind, weiß

r) Fünftertag, die dritte.

man nicht; die Hebräi nennens Räuse, so da geflebt haben an den Menschen und Viehe; wie denn die Räuse pflegen zu thun. Diese kleine Thierlin, wie gesagt, können sie nicht nachmachen, Mosi zum Trost, auf daß sie zu Schanden werden s); wie denn S. Paulus auch saget t): Jambres und Andere widerstunden Mosi; gleichwie ist die falschen Rezer wider die Wahrheit sich auflehnen, aber sie werdens nicht hinausführen, sondern offenbar wird werden ihre Thorheit. Sie bekennen allhie, daß es Gottes Finger und Kraft sei, und werden drüber gar zu Schanden.

Warumb hat ers aber nicht im ersten Zeichen gethan, sondern er machet sie im dritten Zeichen zu Schanden? u) Da wisse du, daß Gott den Secten und Kotten ein wenig verhänget, daß sie einen Fortgang haben. Denn wenn es uns balde gelinge, und wir sie dämpften, so hätten wir nicht Ursach, Gott anzurufen. Darumb müssen die Bösen zunehmen, und mit ihrer falschen Lehre Andere verführen; wie auch S. Paulus sagt v): Es müssen Irrthum kommen, daß die Auserwählten bewährt würden. Gott läßt ihre Gift unter Etliche fallen und angenommen werden, daß es ein Schein habe, als wollten sie unser Ding alles unterdrücken. Aber zu seiner Zeit fallen sie, und Viel sind zu ihrer Zeit dem Irrthum zugefallen, aber hernacher werden sie es nicht hinausführen. Ein Zeitlang nehmen sie zu, grünen und blühen; aber darnach gehen sie zu Boden. Über den Räusen müssen sie zu Schanden werden. Ein oder zwei Zeichen läßt sie Gott thun, aber das dritte Zeichen können sie nicht vollbringen.

Wohlan, so merckts fleißig und wohl, daß der Satan nicht kann allerlei Wunder und Mirakel thun; wie allhie aus des Teufels Betrug die Teufelskünstler Mosi etliche Wunder nachthun, aber nicht alle, sintemal sie mit ihrem Beschwören keine Räuse herausbringen w). Denn ob seine Gewalt wohl groß ist,

s) Diese Räuse Mosi sonderlichs Trasts Zeichen. t) 2 Timoth. 3.

u) Untergang der Kotten und unwahrhaftiges Schimmern.

v) 1 Cor. 11. w) Des Teufels Ohnmacht und Kraftlosigkeit.

so ist sie doch nicht *infinite*, unmäſſlich, als Gottes Gewalt und Macht, ſondern ſie hat ein Ziel und Maas. Es iſt dem Teufel viel Dinges unmöglich, als, Todten kann er nicht wieder lebendig machen, wie Chriſtus den Kaſarum vom Tode auferweckt. Auch kann er alte, verlebte, unfruchtbare Weiber nicht fruchtbar machen ꝛ. Der Teufel kann nicht rechtſchaffene Wunder und Mirakel thun, ſondern es ſind betrügliche Mirakel.

Warumb verhänget aber Gott dem Teufel und ſeinen Schuppen, daß ſie Mirakel thun? x) Ei, er will durch der falſchen Propheten Mirakel die Gottfürchtigen probiren und bewähren; wie Deut. am dreizehnten geſchrieben ſtehet: Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufſtehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kömmt, davon er dir geſagt hat, und ſpricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen; ſo ſollt du nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers. Denn der Herr, euer Gott, verſucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzen Herzen und von ganzer Seel lieb habet. Darumb geſchehen ſolche Mirakel den Chriſten zur Warnung.

Zum andern verhänget Gott ſolches zur Straf über die Welt von wegen der Verachtung und Ueberdruß des göttlichen Wortes; wie ſolches Sanct Paulus 2 Theſſa. 2. bezeuget, da er ſpricht: Des Antichriſts Zukunft wird geſchehen nach Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß ſie ſelig wurden. Darumb wird ihnen Gott kräftige Irrthum ſenden, daß ſie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alſo ⁸⁾, die der Wahrheit nicht gläuben, ſondern haben Luſt an der Ungerechtigkeit.

Sie ſprechen aber, es ſei der Finger Gottes y) im dritten Zeichen. Es ſind wahrlich gelahrte Leute

x) Urfach ſatanischer Wunder.

y) Gottes Finger.

8) alle.

gewesen, daß sie also reden vom Finger Gottes. Die Propheten haben dahin auch gesehen. Aber was ist das für ein Rede? Hat Gott Finger? Der Psalm sagt: Du hast den Himmel gemacht, deiner Finger Werk. Also hat der Herr Christus durch den Finger Gottes die Teufel ausgetrieben. Der Finger Gottes ist der Heilige Geist, also deutet Gott selbst. Denn Lucas ⁹) spricht: Durch den Geist Gottes. Matthäus ¹⁰) nennet, durch den Finger Gottes. ²) So sie es nu selbst also heißen, so ist's recht, und so hab ich's nicht also ausgelegt. Gleich aber wie ein Mensch Alles thut mit den Fingern, und wenn sie abgehauen sind, so kann man Nichts fassen, treiben oder machen: also ist der Heilige Geist auch Gottes Finger, der den Menschen in die Herzen Gaben und Geschenke gibt und Alles ausrichtet, und Gott thut Alles durch den Heiligen Geist, daß er der sei, der es ausrichte ^a).

Also sollten sie sagen: Bisher haben wir auch Zeichen gethan; aber da können wir Nichts, allhie ist Gottes Finger, Moses machet Räuse mit unserer großen Schande. Sie müssen bekennen, daß ihre Zeichen nicht aus Gottes Finger sind ^b). Sie sagen: O! der Mann hat den Geist, ist voller Geists, hat Gottes Finger; unser Geist hat nur ein Schein, er kann nicht herdurch dringen, wie Mosi Geist. Das ist, der Heilige Geist ist's, der Alles ausrichtet.

Also gehet's auch: Wenn Gott gleich viel prediget, und dräuet durch das Gesetz, oder verheißet durch's Evangelium, so gehet es doch nicht, ist auch Nichts; es ist gleich als ein Arm ohne Hand und Finger. Aber wenn der Heilige Geist kömmet, und gibts ins Herz, das ist, wenn nicht alleine der Mund predigt, sondern auch der Heilige Geist ins Herz schenket, alsdenn thut der Mensch Alles.

Über das sehen wir allhie auch, obwohl Pharaos siehet, daß seine Meister zu Schanden werden, so lehret er sich doch Nichts dran, sondern er wird

²) Luc. 11. Matth. 12.

^a) G. Geist und seine nöthige Wirkung.

^b) Sapient. 1.

⁹) Matthäus. ¹⁰) Lucas.

je länger verstockter und ärger; wie Salomo auch sagt, Proverb. am achzehnten Cap.: Wenn der Gottlose herrschet, da kömmet Verachtung und Schmach mit Hohne. Sie schlagen's alles in Wind. Also thun die Unfern auch, sie meinen, es sei ein Ubergang, es werde wohl anders werden &c.

Und der Herr sprach zu Mose: Mache dich morgen frühe auf, und tritt für Pharaon, siehe, er wird ans Wasser gehen, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mir es diene. Wo nicht, siehe, so will ich allerlei Unziefer lassen kommen über dich, deine Knechte, dein Volk und dein Haus, daß aller Aegypter Häuser, und das Feld und was drauf ist, voll Unziefer werden sollen &c.

Das ist die 4. Plage c), allerlei böse Würm und schädliche Thier, das ist, allerlei Fliegen; also habens Etliche verdeutschet. Aber unser Deutsch ist besser, Unziefer. Diese Plage soll die Aegypter auch treiben zur Buße und Besserung, und daß sie die Kinder von Israel ließen aus Aegypten ziehen.

Sölch Unziefer kömmt nu allein über Aegyptens land, und nicht über das Land Gosen, darinnen die Kinder von Israel wohnten d): welches ein sonderlich Wunderwerk ist, und Gott damit seine Allmacht und Herrlichkeit hat beweisen wollen, daß er der Israe- liter Gott sei, und seines Volks schöne; aber die Aegypter, als seines Volks Feinde und Widersacher, strafen könne, daß man ihn als den rechten, wahrhaftigen Gott allein ehrete, lobet und preisete: wie er denn alle Mirakel und Plagen über Aegypten darumb will haben ergehen lassen, daß er die Macht seiner Stärke und Herrlichkeit an den Aegyptern sehen ließe, und sein Name in aller Welt gepreiset würde. Die Aegypter sollten an diesen Plagen sehen, daß er alleine Gott wäre.

c) Die 4. Plage über Aegypten, böse Würm.
nicht die Israeliter mit geplaget.

d) Aegypter, und

Das neunte Capitel.

Wir haben im achten und neunten Capitel sieben Plagen, so über Aegyptenland gegangen sind a); erstlich, daß die Wasserström voller Bluts worden; darnach, wie Gott über das Land geschickt hat Frösche, Läuse, Würmer, Pestilenz, Drüse oder Geschwår an den Leuten, und Hagel; und haben gesagt, daß Moses schier bei allen Plagen dazu gesetzt, daß Pharaonis Herz je länger je sehrer sey verhärtet und verstockt worden. Wenn er nur ein wenig Luft gewonnen, so hat er wieder angefangen zu tyrannisiren. Es ist mit ihm gegangen, wie man im gemeinen Sprüchwort saget: Da der Krank genas, er nie ärger was. Wenn er aber wieder geplagt worden ist, so hat er sich denn fromm gestellet, und Mosen bei zehnenmal mit Worten getäuschet, und es ihm keinen Ernst sein lassen.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharaon, und sprich zu ihm: Also saget der Herr Herr, der Gott der Ebräer: Laß mein Volk, daß sie mir dienen. Wo du dich deß wegerst, und sie weiter aufhältest, siehe, so wird die Hand des Herrn sein über dein Viehe auf dem Felde, über Pferd, über Esel, über Cammel, über Ochsen, über Schaf mit einer fast schweren Pestilenze. Und der Herr wird ein Besonders thun zwischen dem Viehe der Israeliter und der Aegypter, daß Nichts sterbe aus allem, das die Kinder von Israel haben. Und der Herr bestimmet ein Zeit, und sprach: Morgen wird der Herr solches auf Erden thun u.

Das ist die fünfte Plage, da die Pestilenz unter das Viehe kömmet b). Diese Strafe hat Gott gedräuet, über die Gottlosen lassen zu ergehen, Deus

a) Aegyptische Plagen.

b) d. Pestilenzische Plage.

tero. 28., und es sollt die Pestilenz ihnen eine Bußpredigt sein, daß sie durch diese Strafe abgeschreckt wären von Sünden: wie denn Davids Königreich, Land und Leute auch mit Pestilenz drei Tage lang heimgesucht ward, als David sein Volk gezählet und gemustert hatte c), und strafet Gott des Davids Hoffart mit Pestilenz; wie er denn allhie Pharaonis Tyrannei mit der Pestilenz strafet.

Und der Herr that solchs des Morgens, und starb allerlei Viehe der Aegypter; aber des Viehs der Kinder Israel starb nicht eins. Und Pharao sandte darnach, und siehe, es war des Viehes Israel nicht eins gestorben. Aber das Herz Pharaonis ward verstockt, und ließ das Volk nicht.

Das ist auch ein Wunderwerk, daß Gott einen Unterscheid macht zwischen den Aegyptern und Israeliten, und diese Plage nicht über die Kinder Israel kömmet d), die sonst über die Aegypter gehet; sondern, wie sonst die heilige Schrift e) sagt: Das Unglück trifft den Gottlosen alleine. Darumb schüzet und errettet Gott seine Gläubigen, wie denn sonst die Kinder von Israel von andern Plagen auch frei waren, mit welchen Gott die Aegypter heimsucht. In ihrem Lande Gosen, da die Kinder von Israel innen wohnten, da hagelts nicht, da war es nicht finster, sondern licht, und da ward auch kein Erstgeborner erwürget. Also sorget Gott für seine Christen, daß wenn gleich Landsterben oder ander Unfälle ingemein kommen, so müssen sie ihnen nicht schaden.

Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprengte ihn gegen Himmel für Pharao, daß über ganz Aegyptenland stäube, und Schwären und Drüse auffahren beide an Menschen und am Viehe, in ganz Aegyptenland.

Das ist nu die sechste Plage und Strafe Gottes,

c) 2. Sam. 24. d) Die Israeliten sind der Strafe frei. e) Psal. 34.

daß Menschen und Viehe Geschwäre und Drüsen an ihrem Leibe bekommen f); welche Plage Gott Deute. 28. allen Gottlosen auch dräuet. 1) Gehet also immerdar eine Plage und Strafe nach der andern daher, wie eine Bulge und Wasserwelle die andere treibet, bis daß der Garaus drauf kömmet, und Pharao mit allen Aegyptern im rothen Meer ersäufet. Und also läßt Gott dem Gottlosen Raum und Zeit zur Buße und Besserung, und zu seiner Befehrung; wie denn S. Paulus zum Römern g) saget: Die Langmüthigkeit Gottes vermahneth uns zur Buße &c.

Da sprach der Herr zu Mose: Rede deine Hand auf den Himmel, daß es Hagel über ganz Aegypten &c.

2) Folget die siebente Plage über die Aegypter, als Hagel h), mit welcher Plage Gott auch hinter Pharao und seinen Aegyptern her ist, sie Mores lehren will, und die bösen Buben fromm machen: wie denn im Propheten Hagg. 1. [2.] Cap. der Hagel eine Ruthe und Plage Gottes über die Bösen genennet wird, da Gott spricht: Ich plaget euch mit Dürre, Brandkorn und Hagel in alle euer Arbeit, noch kehret ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr &c. Weiter saget der Text:

Ich habe dich erweckt, daß meine Kraft an dir erschiene, und mein Name verkündigt werde in allen Landen.

Wir haben oft gehöret, daß Gott mit uns also handelt, daß man muß greifen, es sei ein göttlich Werk, auf daß man nicht gegen ihm stolz bleibe, und meine, der freie Wille könne auch Etwas i). Derhalben so führet er die Seinen herunter, auf daß ihnen all ihre Weisheit, Macht, Gewalt und Wiß zu kurz werde und zerrinne, und wirs fühlen müssen im Werk, wenn die Ochsen am Berge stehen, daß wir uns selber nicht helfen können, sondern verzweifeln müssen, und alleine bei Gott Hülfe suchen. Wiederumb, er-

f) 6. Geschwäre und Drüsenarteren.
derb. i) *συρρεγεία*.

g) Cap. 2.

h) 7. Hagelüber-

1) † 64. 2) † Run.

hebt und erhöhet Gott unsere Widersacher auch also sehr, daß sie stolz werden, und meinen, sie haben das Spiel gewonnen und stehe in ihrer Faust k). Gott gibt ihnen Reichthum gnug, item, Wiß, Anhang, Gunst, Weisheit, Verstand und Kraft, dagegen sie unserm Herr Gott nur ein Klipplin schlagen l).

Aber Gott will allhie sagen: Du hast mein Volk unter dich gedrückt, daß es gar keuchet unter dir, und es scheint, als könnte ich ihm nicht helfen; jedoch sollst du mein Volk gehen lassen, wiewohl du es nicht gedenkest zu thun. Nu, ich hab es gemacht, und dir diesen Muth und Troß, den du hast von deinem Reich und von deiner Weisheit, gegeben, daß du dich wider mich aufbläsest. Aber du weißt nicht, was ich thue. Du hast im Sinn, daß du große Ehre und ein herrlichen Namen daran habest, wenn du mein Volk unterdruckest; aber ich will dadurch gepreiset werden, wenn ich dich zu Boden stürzen und zu Aschen machen werde.

Derhalben wird unser Gott ein wunderbarerlicher Gott genennet m), der da hilft aus der Sünde und Tode, und aus dem, das gar verloren war, und schlägt zu Boden alles, was da Etwas für ihm sein will, auf daß man sage: Dieser Gott weiß Allen zu helfen. Denn die, so verzweifeln wollen, tröstet und richtet er auf, und die Hoffärtigen kann er nicht leiden; wie auch Sanct Petrus sagt in seiner ³⁾ Episteln n): Gott widerstreibet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Sölches siehet man erstlich nicht, warumb und wie es Gott thue, bis daß es ausgerichtet ist o). Es müssen Pharaon und seines Gleichen erweckt werden, die da aufgeblasen und hoffärtig sind, auf daß Gott etwas Großes habe, daran er seine Weisheit und Gewalt beweise, und dasselbige zuschlage, wie denn Gott noch also thut. Da er das Evangelium durch Christum, seinen Sohn, Johannem den Täufer und seine

k) Göttliche Regierung. l) Narren-Falle. m) Wunderweise Gottes.

n) 1 Cap. 5. o) Gottes Schickung seltsam und unvorsehen.

3) † ersten.

lieben Apostel wollt predigen und der Welt offenbaren lassen, da richtet er zuvor auf das gewaltige, mächtige Reich, als das römische Kaiserthum, und ließ kommen die weisesten und heiligsten Leute im Judenthum p).

Da war Wiß, Kunst, Stärke, Gewalt, Reichthum, Wollust am höchsten, und das konnte die Welt meisterlich aufmucken, und wenn sie sich ansahen nach ihrer Vernunft, wie mächtig sie wären, und wie weit ihr Arm in der Welt reichete, so führen sie empor in ihrem Sinn und stolzireten also, daß sie auch ihren eigenen Namen der Stadt Rom nicht nenneten, sie griffen denn zuvor an das Varet und zogen es abe q). Hielten also diesen Namen gleich als ein Idolum; daher sie auch im römischen Rath beschlossen, daß es ein Gott wäre, und haben aller Welt Gut zu sich gezogen, waren prächtig, gewaltig und reich, und verachteten troziglich Gottes Wort, nahmen keine Bußpredigt, Straf, Vermahnung und Warnung an, waren gar verstockt, daß sie mit sehenden Augen Nichts sahen, und mit hörenden Ohren Nichts vernahmen, wie Esaias saget Cap. 6. Nu, Gott hat Rom also gemacht, sie hat sich selbst nicht also erhöht. Aber hernach spricht Gott, gleichwie allhie zum Pharaone: Ich habe dir diesen Troß gegeben, auf daß die ganze Welt davon zu singen und zu sagen habe.

Wider diese gewaltige Monarchien ließ Gott Sanct Petrum, den Fischer, Sanct Paulum und andere Apostel predigen, und hängete sie an diese Gewalt der Römer; gleichwie er allhie Mosen an den König Aegypti hänget r). Da möcht schier einer sagen: Wie ist Gott so närrisch? Was greifet er dieß groß Regiment an mit armen, elenden Menschen? Die Vernunft spricht: Was sollt ein Fischer ausrichten? Aber Gott führet's hindurch, ob es wohl viel Bluts kostet; es worden darob viel tausend Märterer, die da frisch dahin starben, die man als die Krauthäupter weghebe s).

p) Das römische Reich und Judenthum. q) Weltkölz. r) Apostel wider Monarchen. s) Märtererklampf.

Aber dieß römische Reich ist zustoben, daß man nicht weiß, wo es ist sei, alleine daß der Papst uns überredet hât, der römische Kaiser habe es. Aber er ziehe dahin und setze sich dahin, das Nest ist zerstöret, und die Vogel sind ausgeflogen. Gleichergestalt ist das ägyptische Königreich auch zu Grunde gegangen und beiseits geräumt.

Also ehret Gott sein Wort, daß er dieß Reich läſſet untergeben; wie er auch allhie sagt zum Pharaone: Ich will dich stürzen, auf daß man erkenne, daß ich der Herr sei. Da gehet denn Moses in großer Schwachheit daher wider die große Gewalt, so Pharaon hat, und stürzet ihn gleichwohl ins rothe Meer t). Also nârrisch greifets unser Herr Gott an.

Dieß wird uns nu erstlich zum Trost u), Licht und Verstande gesagt in Gottes Werken, daß du wissen sollest, wenn du in Nöthen und Aengsten bist, daß Gott derjenige sei, der es erwecket, wenn der Teufel und Tod sich wider dich legen. Denn so spricht Gott: Diesen Teufel, der dich fressen will, hab ich in meiner Faust, sein böser Wille und hoher Muth stehet in meiner Macht und Gewalt. Ich hab es also geschicket; du bist mein armes Würmlin v), und hast mein Wort in deinem Herzen, daran du gläubest; ich aber rufe dem Teufel, daß er dich fresse. Denn brüstet er sich, stellet sich zornig, als wollt er dich auf einen Biſſen verschlingen; du aber bist dagegen kleinmüthig, furchtsam und erschrocken: noch, wenn du dich schwingest auf deinen Glauben, so ist Gott über den Tod, Teufel, Welt, Sünd und Hölle, und über Alles, daß dir der Teufel nicht ein Härlein krümmen könnte; sondern wie ein großer Fisch nach einem Würmlin schnappet, so am Angel sticht, und verschlingets, wird drüber zu Schanden: also sollt der Teufel und Welt mit ihrer Tyrannei wider die Christen auch zu Schanden werden.

Gott erweckete den Teufel wider den Job w) und he-

t) 2 Cörinth. 12. u) Christetrost. v) Esai. 41. 14. w) Des heiligen Jobs Erfahrung und Beigniß.

Bet ihnen an, reizet den Teufel selbst mit Worten auf den Job, und sprach: Siehest du auch meinen Knecht Job, wie gerecht und unschuldig er lebt? und saget: Da hast du ihn, gehe hin, ⁴⁾ nimm ihn, du hast Alles, sein Leib und Gut, in deiner Hand, über die Güter und den Leib habe Gewalt; alleine schone seines Lebens. Nu, der Teufel fährt hin, und nimmet ihm alle seine Güter und die Gesundheit, daß Job nicht anders meinet, denn: Nu bin ich des Todes; und gedacht, er würde ihn gar verschlingen und fressen x). Aber Gott hat ihm ein Ziel gesteckt, und spricht: Ich bin auch da, du Teufel, du sollst mir ihn nicht fressen. Daher wurde Job wieder gesund, reich und mächtig, bekam wieder Kinder und Güter, und konnte der Teufel wider den Willen Gottes dem Job kein Leid thun und gar Nichts schaffen.

Also, wenn wir auch um des Evangelii willen von den zornigen Fürsten überwältiget, und von Krankheit und Tode geplagt werden y), so spricht flugs die Welt: Das hat der Teufel gethan, Gott ist fromm, er thut's nicht. Denn spricht Gott dagegen: Lieber, nimm mir diese Ehre nicht hinweg, ich hab es wahrlich gethan, liebes Kind, auf daß du mich erkennest, denn sonst erkennetest du mich nicht, und würdest mich nicht anrufen z). Denn Noth lehret beten und rufen zu Gott.

Daher sollest du sehen, spricht Gott, wie ich aus der Sünde, Tode, des Teufels und der Hölle Gewalt, auch aus allem Unglück gewaltiglich erretten könne; denn es gilt alleine dazu, daß mein Name, mein Ehre, Macht und Weisheit erkannt werde a). Denn wenn ich dir nicht mehr zuschickte, denn du mit deiner Stärke und Gewalt überwinden könntest, und wenn ich dich nur so lang hungern ließ, bis du für Geld Essen und Trinken käufen und dir selbst helfen möchtest: denn gedächtest du nimmermehr an mich, du lernetest meine Kraft nicht erkennen.

Wenn ich dich also ließ hinleben, daß du deine

x) Teufels Vermögen.

y) Trost in Verfolgung und Krankheit.

z) Eccles. 3.

a) Leidens und Noth Befindung.

4) † und.

Feinde selbst überwundest, und dir nicht mehr Noth unter Augen stoßen sollte, denn du mit deiner Vernunft und mit deinen Kräften könntest hinausführen: denn würdest du dich selbst, und nicht mich erkennen, du würdest meiner vergessen, und über deiner Weisheit dich überheben. Derhalben so will ich also machen, auf daß ich allein erkannt und geehret werde, und will dir Noth und Unglück zuschicken, darinnen dir kein Engel noch einige Creatur helfen soll, denn ich allein. Und denn wirst du sehen, wie ich größer sei denn du, und mehr helfen könne denn Menschen b).

S. Paulus zum Römern am neunten Capitel citirt solches, daß Gott sich rühme (und man soll ihm lassen diesen Ruhm), daß er uns Krankheit und alles Unglück und Anfechtung zuschicke c). Wiewohl es der Teufel und böse Leute thun, dennoch so rühmet er sich, daß er ihren Muth und ihr Herz in seiner Hand habe, und gebrauche des Satans und der gottlosen Leute darzu, die Seinen zu drücken und zu plagen, sie müssen seine Rutben sein, damit er seine Kinder stäupe; wie denn allhie auch geschieht. Pharaon ist wider Gott und Gottes Feind d), so ist Gott auch sein Feind, und er drückt und martert auch das Volk Israel ubel. Aber Gott rühmet sich allhie und spricht: Diese Gewalt und Muth hättest du nicht, wenn ich ihn dir nicht gäbe. Pharaon muß der Kinder von Israel Ruthe sein.

Hie wird nu wieder erregt diese Frage: Ob Gott derjenige sei, der die Menschen verhärte und zwingt zum Bösen und zur Sünde? Warumb verdammet er denn die Menschen? e) Die Vernunft schleußt allhie: Sollte Gott die Sünde verdammen wollen, so würde er nicht heißen sündigen, oder würde den Ungerechten und Gottlosen nicht geschaffen haben. Nu, die Vernunft will allezeit Gott hofemeistern, ob er Fuge und Recht habe, will Gott messen nach ihrem Geseze und Gedanken. Gott sollt säuberlicher handeln und nicht also erschrecken, sondern auf die und

b) Gott bindet auch den Knittel an den Hund. c) Anfechtungs-Ursachen. d) Pharaonisten. e) Menschliches Herzens Verhärtung.

jene Weise es machen, und stellet Gott also ein Gesetz für. Aber das mußt du aus deinem Kopf lassen, wenn du von Gott reden willst, daß du kein Gesetz oder Maasß auf Gott gibst; denn er ist nicht ein Creatur, er ist unermesslich f).

Dem Menschen ist ein Maasß gesetzt, ich soll so und so thun; mein Leben ist endlich, es kann gefas-
set werden, und hat eine Regel, Maasß, Weise und Gesetz g). Da du mit Gott also auch handeln wol-
lest, so hast du Gottes gesehlt. Denn was da mit
Gott fürgenommen wird nach Gesetz, - Maasß und
Ziel, das trifft nicht zu. Die Vernunft kann nicht
höher, denn daß sie gedenkt: Also, und nicht anders
sollte Gott es machen, und urtheilet balde also, spricht:
Ists doch nicht gut, daß man verstockt, und machet
ihm also eine Maasß; sie meinet, Gott sei wie ein
Mensch, daß man von Gott als von Menschen ur-
theile h). Also verstehets die Vernunft nicht, und
will doch klug-sein und von Gott richten i). Aber
Gott gibt dir Gesetze, und nimmet von dir keins.
Er steckt dir ein Ziel, und du nicht ihm. Da-
rumb ist es nicht recht, daß du es also willst, und
also für recht und gut ansiehst; sondern wisse, daß
ers also will haben und also gehent; sein Wille ist
gesetzt über alle Gesetze. Wenn er spricht: Ich wills
also haben, denn so ist's über alle Gesetze, denn er
ist ein unendlicher Gott, und hat es Macht und Zug.

Sagt man aber: Ja, ich verstehe es nicht, daß
es gut sei, daß er verstocket; ja, Lieber, für deinen
Augen ist es böse; meinst du, daß du Gott siehest?
Gott hat kein Maasß, Gesetz oder Ziel, (wie gesagt,)
darumb so kann er dawider nicht thun, er kann wi-
der Gesetz nicht sündigen, dieweil ihm keines fürge-
stellet. Derhalben ist es gut alles, was er thut k).

Es fleußt auch daher ein andere Frage: Ob
Gott zur Sünden treibe? l) Solches machet, daß ich
Gott fasse in ein Rink und Cirkel, oder in ein Glas,

f) Vernunft Abweisung.

g) Sapient. 11.

h) 1 Corinthe. 2.

i) Matth. 11. Psal. 51.

k) Genes. 1.

l) Sünden Getrieb

oder Anreizung.

darinnen ich ihn will behalten. Er hat mir surges-
schrieben, wie ich leben und ihm dienen solle; da meine
ich denn, er solle auch also leben. Er gibt das Ge-
sesz aus, aber er nimmet nicht wieder hinauf. Es
gebühret Niemand's, denn alleine Gott, Gesez und
Lehre zu geben, wie man leben und fromm sein solle.
Gott aber soll ich kein Gesez ordnen, wie er die Welt
oder Menschen regieren möge. So halt du es, wie
du willst, dennoch ist's recht, was Gott thut; denn
es ist sein Wille nicht unrecht noch böse, er hat nicht
Maas oder Gesetze, warumb er diesen erleuchtet oder
jenen verstocket m). Sollt ich hierin Gott messen und
urtheiln nach meiner Vernunft, so ist er ungerecht,
und hat viel mehr Sünde denn der Teufel, ja, er
ist erschrecklicher und greulicher denn der Teufel. Denn
er handelt und gehet mit uns umb mit Gewalt, plaget
und martert uns, und achtet unser nicht n).

Hierüber möcht einer thöricht werden, wenn er
nicht seine Vernunft gefangen nimmet, und aus dem
Kopf ihm treiben läset alle solche Gedanken, und
beruget nur darauf, daß Gott Niemand's messen,
oder ihm Gesez fürsreiben solle; denn Gott sei gar
exlex, wie man sagt. Aber man kann dieß die Ver-
nunft nicht bereden, vielweniger kann man sie es über-
reden, oder ihr aus den Augen reißen das heillose,
verfluchte Grübeln und Forschen in so hohen, unbegreif-
lichen Sachen, da sie stets spricht: **Quare? Cur?**
Warumb? o) Denn ⁴⁾ ist das Gesetze da. Wenn
Gott dieß oder jenes darnach thät, denn wäre es
recht. Aber mit diesem Messen bringt man sich umb
Leib, Leben und umb unsern Herrn Gott, da heißet
es: **Wiß ins Teufels Namen hin.** Aber ein iglich
Herz, das da sagen kann: **Lieber Gott, mache es,**
wie es dir gefällt, ich bin zufrieden; das kann nicht
untergehen, aber die Andern müssen zu Boden gehen.

Darumb spricht S. Paulus zu Römern am neunten
Capitel p): **Wer bist du, der du mit Gott rechtest?**

m) Psal. 5.

n) Folge des Vernunft-Kügels.

o) Vernunft eine

Quaristin. p) S. Pauli rechte Ausleuchtung über solche Quaristen.

5) † es.

Du bist ein Mensch, und willst mit Gott rechten; wo willst du es nehmen? Du mußt das Gesetz haben, willst du mit Gott rechten, nämlich, also müsse man thun; und dieweil es also nicht gethan ist, so ist man dem Gesetz nicht nachkommen. Hui, willst du auch mit Gott also handeln? Das gebührt sich nicht. Mit dem Nächsten magst du also umgehen, der hat das Gesetz, das soll er und du thun, nicht rauben, stehlen, ehebrechen *rc.*, aber Gott *q)* will thun, wie es ihm gefällt, und muß also thun, denn sein Wille ist das Gesetz, es kann nicht anders gesein.

Der Mensch wird darumb fromm genennet, wenn er handelt und lebet nach dem Gesetze. Mit Gott fehre es gar umb; da heißet ein Werk darumb gut, daß es Gott thut. Mein Werk ist darumb nicht gut, daß ichs thue, sondern daß es nach dem Gesetz Gottes gethan ist, darinnen mir fargeschrieben ist, was ich thun soll *r)*. Ich muß aus meinem Sinne in ein Höheres treten, nämlich in das Gesetz Gottes. Gott ist nicht darumb fromm, daß er dieß Werk thut, sondern darumb ist das Werk recht, gut, heilig und wohlgethan, denn er selbst thuts; und also die Gutheit herkömmet von Gott, und nicht von dem Werk. Gott ist der Thäter, und nimmet die Gutheit nicht von dem Werk oder Gesetze. Aber wir nehmen die Gutheit nicht darvon, daß wir Guts verbringen, und davon bei den Leuten geachtet werden; sondern, daß dem Gesetz recht geschehe, so muß es durch den Heiligen Geist erfüllet werden, alsdenn so bekommen wir auch den Namen, daß wir fromm sind.

Unsere Vernunft siehet durch ein gefärbet, roth oder blau Glas, das kann sie nicht von den Augen thun; darumb alles, was sie ansiehet, das muß auch roth, blau oder grün sein. Sie kann diesen Pharao nem nicht wohl auslegen, daß Gott zum Bösen treibe und verhärtet, oder reizet entweder zum Guten oder Bösen *s)*. Gott thut daran wohl und nicht unrecht. Aber der, so getrieben wird, der thut unrecht; denn er hat Gottes Gebot für ihm, daß er nicht also thun

q) Gottheit. *r)* Gesetzes Frömmkeit. *s)* Tölpische Blindheit der Vernunft.

sollte, und der Teufel treibet ihn doch, daß er also handelt und thut, und nicht lebet, wie Gott haben will t). Gott will, du sollst sein Gesetz für dich haben; so reizet dich der Teufel, daß du wider das Gesetz handelst. Wollst du denn sagen: Ist denn Gottes Wille wider sich selbst? das ist zu hoch. Gottes Wille ist da, aber wie das zugehet, das soll ich nicht wissen.

Ich soll herunter sehen, was Gott haben will u). Du hat er mir seinen Willen offenbaret durch das Gesetz und Evangelium, und gelehret, was ich thun soll; damit soll ich umgehen und nicht hinauf klettern, und fragen, warumb Gott dieß oder jenes thue? Laß solches anstehen. Wenn du aber zum Glauben und wahrhaftigen Verstande kommen bist, und das Kreuz erfahren hast, so wirst du es verstehen.

Die Vernunft fähet allezeit oben am Dache an zu bauen, und nicht unten v); wie man ihr denn viel findet, die da nimmermehr von Christo haben predigen hören, sind rohe und wilde Leute, martern und fluchen, als wären sie voller Teufel, und suchen nur zum ersten, warumb Gott dieß oder jenes thue, kommen mit den beschissenen Füßen und der blinden Vernunft hinauf an das Licht, und messen Gott nach der Vernunft. Aber wir sollen für uns nehmen die Weise, welche Gott S. Paulo w) gegeben hat, und am Grunde anheben. Das Dach wird sich denn wohl finden, laß Gott mit seinem heimlichen Rath mit Frieden, und klettere nicht hinauf mit deiner Vernunft ans 6) Dach. Er will dich nicht also hinauf haben, sondern er kömmet zu dir, und hat eine Leiter, einen Weg und Brücken zu dir gemacht, und spricht: Ich steige vom Himmel zu dir hinab, und werde Mensch in der Jungfrau Marien Leibe, liege in der Krippen zu Bethlehem, leide und sterbe für dich; da gläube an mich, und wage es auf mich, der ich für dich gekreuziget bin x).

t) 1 Theß. 4. u) Erkenntniß G. Willens. v) Der Vernunft Gehäu. w) 1 Timoth. 6. x) Saum des Kleides Christi. Matth. 9.
6) auf das.

Also steige ich gen Himmel, und da werde ich denn nicht hinauf in die Gottheit klettern und grüßeln. Man sollte im Jahre nur einmal von der Gottheit predigen, auf daß man wüßte, daß in Sachen der Seligkeit von unten an zu fahen wäre, das ist, wie Christus zu uns käme, daß man predige, wie dieß Kind, Christus, Milch und Butter isset, an der Mutter Brüste liegt, und zu Bethlehem zu finden set, und da lernen, warum Christus kommen, was man an ihm habe y). Wenn ich zu Gott sagen wollte: Warum thust du das? so antwortet er: Ich weiß es wohl, was dahinter ist. Wenn wir das **Quare** unterlassen könnten, so würde der Teufel nicht hereinkommen mit solchen und dergleichen Fragen: Ob wir versehen sind zur Seligkeit oder nicht? Item, wie Christus könne Gott und Mensch sein zc.?

Sollte man nicht vielmehr predigen vom Glauben und von der Liebe? z) Ja, sagt man, ich habe das lange wohl gewußt. Aber, Lieber, begib dich nicht auf solche Fragen, handele du mit der Menschheit Christi, da bist du gewiß, daß Gott seinen Sohn ins Fleisch geschickt hat; laß ihn drinnen stecken, alle hie such ihn, er hat sich in der Jungfrauen Marien Leib hinein gesenkt, und uns seine Menschheit fürgelegt, da will er, daß du dieselbige sollest erkennen, anschauen, und dich drinnen üben. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben zc. a) Dennoch wollen wir höher steigen, und wissen, wie er dieß oder jenes versehen hat, diesen verstoßt, den Andern nicht. Wer klug und weise ist, der bleibe auf dieser furegesteckten Bahn. Er kömmt erst zu uns, und wir steigen nicht ehe zu ihm gen Himmel, sondern er wirft den Sohn herunter ins Fleisch, läßt ihn geboren werden; darnach führet er denselben, läßt ihn schlachten und kreuzigen. Dieß ist der Zweck, dahin wir sollen sehen und zielen.

Wie gibt der Herr Christus dem Apostel Philippo eine Schlappen, der auch wunderliche Gedan-

y) Eß. 7. 1 Pet. 2. z) Predigens und Lernens Weise. a) Johann. 14.

ken von Gott hatte, fragete, wo Gott der himmlische Vater wäre, was er machete, ob er im Himmel Schwalben ausnähme b), sagte zu Christo: Zeige uns den Vater, so gnüget uns. Da antwortet der Herr Christus und sprach: Allhie ist der Vater, weiset auf sich, spricht: Wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Willst du durch ein andern Weg gen Himmel zu Gott klettern? Er spricht: Hieher Bruder, der Vater ist in mir, und ich in dem Vater c). Hast deine Augen feste auf mich, durch meine Menschheit kömmet man auf den Vater; der Vater schleuſet sich in meine Menschheit, und hat sich der Vater durch meine Menschheit der ganzen Welt furgelegt. Also heftet er ihn an seine Menschheit, und reiſet ihn herum von den irrigen Gedanken.

Denn, wenn ich sage: Christus, so vom Vater gesandt worden, ist gestorben, und hat mich, armen, verdammten Sünder erlöst, alsdenn so komme ich bald zum Vater. Frag ich aber: Wer hats ihn geheißen? so wisse: Er hats gerne gethan, und hats fur sich gethan aus lauter Liebe, Gnade, Güte und Barmherzigkeit. Da find ich denn Gott den Vater recht, und da ist er eitel Güte und Liebe; denn wir sehen seine Gutheit im Sohne d). Darumb lasse diese Fragen fahren, und flimmere nicht hinauf, warumb er dieses oder jenes also gemacht habe. Also muß ich meinen Gedanken begegnen, daß sie zu Boden fallen e). Denn ich hab einen andern Weg, den ich gehen muß, und diese Gedanken fahren lassen; wie denn der Herr Christus zu S. Philippo sagt, der auch dort hinaus zu hoch sahe: Hieher, Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater.

Also heftet der Herr Christus seiner Jünger Gedanken, Herz und Augen allezeit auf sich, und spricht f): Wenn du mich siehest, wie mich der himmlische Vater gesandt hat, daß ich dir predigen solle, und umb beinetwillen sterben, da hast du des himmlischen Va-

b) Philippi Fragesucht, Joann. 14., vom H. Christo curiret.

c) Matth. 3, 17.

d) Johann. 1, 16.

e) Stürzung mensch-

licher Gedanken.

f) Christi Reiserschaft.

ters Willen und Wohlgefallen. Gläubst du nu das, so wirst du selig, und kannst nicht erschreckt werden, sondern lebst ewiglich in diesem Glauben. In diesem Glauben und mit diesem Herzen gehet man hinan, und wenn sich ein Mensch also heftet und bindet auf die Menschheit Christi, in welcher alle Schätze und Reichthüme sind g), denn so findet sich eine süsse Predigt, warumb Gott den Pharaonem verstoßet, und wie er mit der Versehung umgehe. Wenn ich ins Evangelium komme, denn danke ich Gott. Denn ich habe Christum, der fur mich gestorben ist, der da ist ein Herr über Alles, und der Vater hat mir ihn vom Himmel gegeben und geschenkt. Darumb so hat er auch aller Feinde Herzen in seiner Hand; das weiß ich, und das tröstet mich auch, daß ich meinen Glauben stärken kann, und sagen: Es hat nicht Noth, Christus und der Vater, den ich habe, die haben Alles in ihrer Faust und Gewalt h).

So sollen wir nu diese Sprüche sparen bis zur Zeit der Noth, wenn wir in Kertern liegen, und uns mit dem Schwert gedräuet wird i), daß ich sage: Das Schwert wird nicht schneiden, es wills denn mein himmlischer Vater haben. Also kann ich dieser Wort gebrauchen zu Nutz meiner Seligkeit, wenn ich im Leiden und Anfechtung bin. Denn sonst verdreust michs auf Gott, ich werde auf ihn läunisch zc. Ich bin zu grün darzu, daß ich oben will anheben. Es ist gleich, als wenn ich ein kleinen Kindlin wollt Malvasier zu trinken geben, der da gehöret für große, starke Leute zu trinken. Wenn ich alt bin und müde von Arbeit, und trink Malvasier k), denn so schmecket er mir wohl, und stärket mir das Leben, da sonst ein Kind den Tod soltt dran trinken. Also hätte Gott diesen Spruch nimmermehr gesagt, wenn Moses nicht in Nöthen wäre gewesen, und in solchen Nöthen, die da scheinen, als wollten sie nimmermehr ein Ende haben. Da will Gott sagen: Mose und du Volk

g) Coloss. 1 et 2.

h) Rom. 8.

i) Brauch und Zeit dieser Lehre.

k) Malvasier.

Israel, haltet feste, es hat keine Noth, ich habe es also gemacht.

Darumb so siehet die Vernunft die Zeit und die Person nicht an; aber in der Zeit, da Noth und Angst ist gewesen, da sind diese Sprüche gehandelt worden. Du willst davon reden, wenn du bei der Zech und im Bierhause sitzt; wenn du da deines Weins und Biers wartest, und liehest die Frage von der Versehen unterwegen. Du bist noch nicht die Person, noch ich auch nicht, die davon reden soll, es ist zu frühe drum. Man sage zu denselbigen 1): Weißt du auch, was Christus ist, wie er geboren sei, was er mit seinem Leben und Sterben habe ausgerichtet und gethan? Man frage sie wieder: Bist du auch 2) umb des Evangelii willen jemals in Gefahr des Todes gewesen? Spricht er: Nein; so antworte du: Was fragst du denn darnach, das dir nicht nütze ist, und auch nicht befohlen ist, daß du es wissen solltest? Und warumb willst du diese hohe Ding wissen, der du noch nie einig Kreuz, Trübsal und Anfechtung erfahren hast, noch Christum verstehst m).

Also pfleg ich sie abzuweisen n), die viel von der Versehen fragen und wissen 8) wollen, daß ich sage: Hebet nicht zu hoch an, ihr werdet sonst den Hals abspringen und Mordsprünge thun; gehet aber erst hin gen Bethlehem, und suchet das Kindlin Christum in der Krippen, und sehet, wie die Mutter Maria mit dem Kindlin Christo umgehet, und wie Christus für euch gestorben sei, und wenn er für euch gelitten, und was er eurenhalben gethan habe. Item, von diesen Stücken laß dich hören, und gib Bericht, wer du auch seiest; denn will ich dir antworten auf die Frage von der Versehen.

So ist nu dieß die Summa dieses Capitels, daß man Gott in seinen Werken nicht messen, urtheilen noch richten solle; sondern er soll Alles messen und urtheilen, und sein Messen und Wille ist sein Sinn.

1) Examen der Fragsüchtigen und Quaristen. m) Qui non est tentatus etc. n) D. R. rechte Lauge auf solche Köpfe.

7) „auch“ fehlt. 8) „wissen“ fehlt.

Er mache es, wie er wolle o). Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Sünde noch Unrecht; wo aber Sünde und Unrecht sollen sein, da muß Gesetz vorhergehen. Die Vernunft urtheilt sich und alle Menschen nach dem Gesetz, und will Gott auch also achten; darum so fehlet sie. Wer das nicht verstehen kann, der schweig nur stille, und laß es Andere urtheilen. Gott hat nicht ein Gesetz, sondern wie er will, so ist's gewollt, sein Wille ist sein Richtscheid, Maas und Gewicht. Diesen Spruch befehl ich euch, daß ihr ihn brauchet, wenn die Noth herdringet, auf daß ihr lernet, Gott also erkennen, und auf ihn trogen; wie auch Moses allhie thut.

Das zehent Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, denn ich habe sein und seiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen thue, und daß du verkündigest für den Ohren deiner Kinder und deiner Kindskinder, was ich in Aegypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen beweiset habe, daß ihr wißset, ich bin der Herr.

Wir haben am Ende des neunten Capitel's gehört, wie dieser Spruch zu verstehen sei; Ich will das Herz Pharaonis verstocken zc., nämlich, wenn wir von Gott reden wollen, daß wir für allen Dingen unten anfangen sollen, und den Weg erkennen lernen, der uns von Gott fürgestellt ist, nicht einen eigenen Weg suchen, oder aus eigener Vernunft uns hinan machen a); denn sonst wird das Hinterste zu Vörderst, und das Vörderste zuhinterst kommen, und ein unglückseligen Gang gewinnen b). Es ist nicht vergebens geschehen, ist auch kein Narrenspiel oder Gauckelwerk, daß Gott Christum, seinen Sohn, hat

o) Freigebarung Gottes. a) Geheimniß zu verrichten. b) Eröd. 33.

ins Fleisch kommen lassen, daß er uns Menschen erschiene, und uns erleuchtete c). Wenn es nicht hoch vonnöthen wäre gewesen, so wäre er wohl droben im Himmel geblieben &c. Also toll und thöricht sind wir, daß wir verlassen das Licht, so er in seinem Fleisch uns angezündet hat; denn gehets auch also, wenn wir etwas Anders suchen, daß wir drüber zu Narren werden.

Also giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Ebräer Gott: Wie lang wegerst du dich, für mir zudemüthigen, daß du mein Volk lässest, mir zu dienen? Wegerst du dich, mein Volk zulassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Orten, daß sie das Land bedecken; also, daß man das Land nicht sehen könnte, und sollen fressen, was euch übrig und errettet ist für dem Hagel, und sollen alle euer grünnende Bäume fressen auf dem Felde, und sollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuser, und aller Aegypter Häuser, deßgleichen nicht gesehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, sint der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Und er wandt sich, und gieng von Pharao hinaus. Da sprachen die Knechte Pharao zu ihm: Wie lange sollen wir damit geplaget sein? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott, dienen. Willt du zuvor erfahren, daß Aegypten untergangen sei? Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao bracht, der sprach zu ihnen: Gehethin, und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind sie aber, die hinziehen sollen? Mose sprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des Herrn. Er

c) Esa. 43. 53. Johanh. 1. 12.

sprach zu ihnen: Awe ja, der Herr sei mit euch. Sollt ich euch, und euer Kinder dazu ziehen lassen? Sehet da, ob ihr nicht Böses furhabt? Nicht also, sondern ihr Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn; denn das habt ihr auch gesucht. Und man stieß sie heraus von Pharao 1c.

In diesem zehenten Capitel sehen wir d), wie dänisch der Teufel sei, und wie ungern er weicht. Der König Pharao hat bisanher alle Zeichen in Wind geschlagen, und je mehr deren kommen, je weniger er ihr achtet. Wiewohl er sich demüthiget, bittet Gnade, und begehrt, daß ihm die Sünde soll vergeben werden, und ist so fromm, daß Moses muß fur ihn bitten, und bekennet sich, er sei ein Sünder: noch, wenns zum Werk und zum Treffen kömmet, und es soll sein, wie Moses gesagt hat, daß er die Kinder von Israhel aus Aegyptenland ziehen lasse, da spricht er zu Mose: Trolle dich 1c. Denn Gott ließ den Teufel über sein Herz regieren, und ließ ihn machen, wie es nur dem Teufel gefiel e).

Was Gott nicht regiert, das regiert der Teufel f). Wenn Gott regieret, so machet ers also, daß der Mensch lustig und willig wird zu thun, was Gott gefället; das ist, er gibt ihm den Heiligen Geist ins Herz. Aber wenn er den Heiligen Geist nicht ausschüttet oder gibt ins Herz, so regiert der Teufel, und gibt dem Menschen ein nach alle seinem Willen; wie Sanct Paulus zum Timotheo g) auch saget, daß die Gottlosen vom Teufel gefangen sind, zu thun nach alle seinem Willen. Er hat sie also gefasset, daß, was diese Menschen thun, das thun sie ihrem Gott, dem Teufel, zu Dienste. Denn er hat sie eingenommen und gefangen, daß sie seinen Willen thun. Sie gehen mit Lust, Liebe und großem Ernst hinan, auszurichten, was er ihnen eingibt h). Darumb verstocket sie Gott, und thut seine Hand abe, und gibt sie dem Teufel dahin.

d) Summa des zehenten Capitels. e) Geuchler Trug. f) Gottes und des Teufels Regiment. g) 2. Capit. 2. h) Teufels Gefinde.

Also gehet's allhie diesem Könige auch. Er stellet sich d), als wollt er sich bessern, aber es ist Heuchelei und ein Schein; wenn's der Heilige Geist nicht thut und treibet, so währet's nicht lange mit dieser Heuchelei. Erstlich, erläubt er den Juden, daß sie aus Aegyptenland ziehen sollen; aber er hielt's ihnen nicht. Da nu die Heuschrecken kamen, will er alleine, was Männer sind, ziehen lassen. Aber Moses spricht: Sie sollen alle ausziehen, Männer und Weiber, Jung und Alt, Groß und Klein. Da spricht Pharao: Awe, ja, Gott ehre euch. Welche ein stolze Antwort gibt der Eselskopf, spricht: Der Herr sei mit euch; als wollt er sagen: Je, daß euch Gott ehre, Gott ehre euch, lieben Gesellen, wollt ihr da hinaus? Nu sehe ich, was ihr im Sinne habt; ihr könntet das wohl ausrichten, und Weib und Kinder allhie lassen; da hätt ich Lust zu, daß ihr mir entziehen wolltet; ja, ich wollt's euch bestellen und schenken.

Das im Text gesetzet wird für die achte Plage k), muß man dieweil also nennen. Unser Leute heißens Raupen, und mag etwas fast gleich sein unsern Heuschrecken, so lange Füße haben und hüpfen, mögen aber etwas größer sein. Es werden auch wohl Heuschrecken genennet ein Thierlin, das man hat pflegen zu essen, rein und gesund; wie auch Johannes der Täufer Heuschrecken gefessen hat, Matth. 3. Cap. Es hat pflegen wegzufressen alles, was auf den Bäumen und auf dem Felde wächst, ist grün gewesen; wie unsere Raupen noch in unserm Lande thun. Aber wir haben iht nicht solche Heuschrecken.

Nu gleichwie etliche Lande ihr eigen Vorthail haben l), also haben sie auch ihre eigene Plagen. Allhie hat man Bier und keinen Wein, denn Wein findet man sonst anderswo. Also haben sie diese Plage mit den Arphephagel in Aegypten auch gehabt, daß die Heuschrecken Alles aufgefressen haben, und haufenweise kommen sind, und sich aus der Luft daher

l) Pharaonis Heuchelei, Lügen und Hofgriff. k) Heuschrecken die 8. Plage der Aegypten. l) Landes Vorthail und Plagen oder Beschwerung.

geschwenget, gleich als wenn eine Wolken fället. Es sind nicht eine, zwei oder drei daher geflogen, sondern mit einem großen Schwarm eingefallen, und ¹⁾ gleich die Sonne bedeckt, und die Luft finster gemacht; sind daher gefallen wie ein Schnee, der Alles bedeckt. Ist also dieser Vogel den Aegyptern nicht unbekannt, gleich wie uns die Raupen auch nicht frembde sind; wir kennen sie wohl, alleine, daß oft ein Jahr mehr Raupen kommen, denn das ander. Also ist dieser Vogel den Aegyptern auch wohl bekannt gewesen. Aber daß sie allhie mit so großen Haufen und Menge kommen, das war ihnen frembde und eine sonderliche Plage. Noch schlugen sie es in Wind.

Diese Heuschrecken nennen sie den Tod m), denn Pharao spricht: Bittet den Herrn, euren Gott, daß er diesen Tod von mir wegnehme. Denn diese Heuschrecken thäten solchen Schaden im Lande an den Früchten, fraßen alles Kraut und Gewächs hinweg, daß hernacher ein großer Hunger und Theurung drauf folgete; sie verderbten und fraßen alle Früchte im Lande hinweg, daß die Leute Hungers starben.

Dies acht Zeichen oder Plage mit den Heuschrecken gehet auch hinweg, und wird Nichts draus, da sie doch hieran Gottes Zorn, Ungnade und Strafen gegen den ungehorsamen Menschen sollten erkannt haben und von Sünden abgelassen; wie denn Gott der Menschen Sünde dräuet zu strafen mit Heuschrecken, Deut. 28.: Du wirst viel Samens ausführen aufs Feld, und wenig einsammeln; denn die Heuschrecken werden's abfressen.

Der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß ²⁾ so finster werde in Aegyptenland, daß man's greifen mag. Und Mose recket seine Hand gen Himmel. Da ward ein dick Finsterniß im ganzen Aegyptenlande drei Tage, daß Niemand den Andern sahe, noch aufstund von dem Ort, da er war, in dreien Tagen. Aber

m) Heuschrecken Tod und Verderb des Gewächses.

1) † haben. 2) † es.

bei allen Kindern Israel war es licht in ihren Wohnungen.

Nu folget die neunte Plage o). Es kommen so dicke Finsternisse, daß man sie greifen möchte, wie wir Deutschen pflegen zu reden. Solche Plage der Finsterniß hat Gott gedräuet zur Strafe allen Gottlosen, die Gottes Wort ungehorsam sind, Deut. 28. Und es sind auch noch alle gottlose Tyrannen und Keger geistliche Blinden. Da bittet Pharao nicht mehr, daß die Plagen aufhören mögen, sondern er spricht stracks: Sie sollen wegziehen. Da aber das Licht wieder ins Land kömmet, denket Pharao: Ach ihr Buben, es wird Gänckelspiel sein, und spricht zu Mose: Trolle dich von meinen Augen o)! Moses spricht: Ja, ich wills thun, wie du gesagt hast, ich will nicht mehr fur deine Augen kommen. Ich habe fur dich gebeten, und Zeichen fur dir gethan; aber es hilfft Alles Nichts. Also haben wir von neun Zeichen oder Plagen gehört.

Das ist aber ein herrlich Mirakel und Wunderwerk Gottes, daß im Lande Gosen, da die Kinder Israel wohnen, Licht ist: wie denn sonst die andern Plagen, so uber die Aegypter gangen, uber die Israe-liter nicht kommen sind. Denn Gott ist bei seinem Volk gegenwärtig p), so haben sie auch Gottes Wort, welches das rechte Licht ist. An welchem Ort dasselbige gepredigt wird, da hat man das wahrhaftige Licht; wird aber das Wort Gottes verloren oder veracht, so hat man denn allda greifliche Finsterniß. Darumb saget der Psalm: Dein Wort sei meinen Füßen eine Leuchte; und S. Petrus in seiner ²) Epistel nennet das göttliche Wort auch ein Licht, das da leucht im Dunkeln q).

Nu ist noch hinterstellig die letzte Plage. Wir haben aber bisher gehört, wie Gott ein Spiegelfechten anricht r), und läßt dem Pharaoni durch Mosen furgeben, daß sein Volk drei Tage solle rein sein ⁴),

n) 9. Die neunte Plage Finsterniß. o) Verblendeter Sinn. p) Aller Christen Gott. Privilegia. q) Psal. 119. 2 Pet. 1. r) Gottes Spiegelfechten.

3) † zweiten. 4) reifen.

und ihrem Gott dienen. Er spricht nicht, daß sie aus dem Lande gar wegziehen sollen, und er sie in ein ander Land führen wolle; wie denn Pharao diesen Braten wohl reucht. Warumb sagts aber Gott nicht ausdrücklich: Wir wollen kurzumb darvon, und uns trolsen in ein ander Land? Moses spricht allein s): Wir wollen in die Wüsten ziehen, Gott hat uns berufen zu einem Fest; und ist doch die Sach endlich, daß sie in ein ander Land ziehen wollen, und darf Moses also balde mitlügen. Gehets nu hin, also ein Affenspiel fur die Nasen machen? Oder hat er unserm Herrn Gott nicht vertrauet? Wie wenn er dürre heraußer sagte, sie wollten in ein ander Land ziehen, und hätte des Gottesdiensts geschwiegen? wie denn allhie solches den Pharao hart verdreüset.

Da wisse, daß es nicht vonnöthen sei, daß man allemweg dem Teufel sage, was Gott im Sinn und fürhabe t). Es ist wahr, Gott hat wollen das Volk lassen drei Tage in die Wüsten ziehen; aber er sagt nicht, warumb. Es ist auch nicht vonnöthen, daß er spreche: Ziehet drei Tage in die Wüsten, und darnach fahret weiter; oder was Gott weiter thun wolle. Darumb so leuget allhie Moses nicht, und wenn er auch gleich gelogen hätte, so wäre Pharao eben recht geschehen; gleichwie David u) auch loge fur dem Priester Abimelech, als er die Schaubrod von ihm forderte, und furgab, er reisete in Geschäften des Königes Sauls. Denn Pharao betreuget und leuget dem Mosi viel mehr; und wenn Moses gleich gelogen hätte, so wäre es ohn Gefahr gewesen, denn er thut Pharaoni keinen Schaden.

Es ist nicht eine Lügen v), wenn sich einer anders stellet, denn es an ihm selbst ist; aber wenn einer anders furgibt, denn es ist, und Betrug da ist, das ist Lügen. Gott hat sich oft anders fürgestellt, und leuget dennoch nicht; gleichwie auch die Aeltern sich oft anders stellen gegen den Kindern; oder wenn ich zürne mit meinen Brüdern im Kloster umb ihrer

s) Mosi Umbtschweif. t) Dem Teufel nicht zu hoüeren. u) Davids Furgaben. 1 Sam. 21. v) Lügen Eigenschaft.

Sünde willen, und habe doch Liebe im Herzen ic. Also haben sich oft die Heiligen Gottes anders gestellt, denn sie im Sinne gehabt; aber sie haben keinen Schaden gethan, sondern nur das Ihre dardurch fördern wollen. Also ist's Mose nicht zu thun um den Gottesdienst, sondern daß er aus dem Lande käme; und Pharaoni geschieht daran kein Schade.

Aber der Herr verstocket das Herz Pharaos, daß er sie nicht lassen wollt. Und Pharaos sprach zu ihm: Gehe von mir, und hüte dich, daß du nicht mehr für meine Augen kömdest. Denn welches Tages du für mein Augen kömdest, sollst du sterben. Mose antwort: Wie du gesagt hast, ich will nicht mehr für deine Augen kommen.

Hiermit haben wir nu das Ende, und hat Moses ausgepredigt, und sein Wort vollzogen. Der Befehl ist aus, so ihm von Gott gegeben war, daß er dem Könige Pharaoni predigen sollte w). Nu ist vonnöthen, daß Gott daselbst wirke und helfe, wenn Menschen nicht mehr helfen können. Die Macht Pharaonis ist zu groß und stark, Moses muß nu sagen, er könne nicht mehr, sondern: Lieber Gott, thue du es. Das ist eine häßliche, verdrißliche, unlustige Predigt gewesen, mit der es nicht soll von Statton gehen; sondern es soll darumb geschehen, daß Gott Ursache habe, Pharaonem zu stürzen, und seine göttliche Ehre in der Welt zu offenbaren.

Also sollen alle Prediger auch das Ihre thun x), und den eventum unserm Herrn Gott befehlen. Moses gibts und befiehlt's auch unserm Herr Gott in seine Hand, daß ihm Pharaos verbeut, er soll nicht mehr für ihn kommen, stößet ihn von sich, ja, er stößet Gott selbst und sein Wort von sich. Nu laufen Gott und Pharaos auf einander. Moses der ist schwach, aber Gott wird nu stark werden.

Wenn der Welt lange gnug gepredigt ist mit allem höchsten Fleiß und Treuen, und das Wort Gottes höret auf, denn ist es nicht weit dahin, daß

w) Mose Aufhören und Abtritt.

x) Prediger Trost.

die Welt von Gott mit Strafen heimgesucht und visitirt wird, daß der Teufel die Oberhand bekommen, und Alles zu Grund und Boden gehen müsse. Denn da Noah aufhöret zu predigen, und in die Archen gieng, da kam die Sündfluth y). Item, als Loth nicht mehr zu Sodom und Gomorra predigte, sondern von den Engeln ausgeführt ward nach Zoar, da kam Feuer, Schwefel und Pech, und vertilget Sodom und Gomorra z). Eben also gehet es auch allhie in diesem Königreich Aegypten. Da Mosi Predigt ein Ende hat, und Pharao visitirt ist, da gnade denn Gott, dem er gnaden soll. Denn balde drauf werden alle erste Geburt in Aegypten erschlagen, und muß Pharao mit aller Mannschaft der Aegypter im rothen Meer ersaufen.

Es ist dem jüdischen Volk auch also gangen a). Da die Propheten, und darnach Johannes der Täufer, Christus, der Sohn Gottes, und die lieben Aposteln nicht mehr predigten und visitirten, da kamen die Affyrer, Babylonier, und hernacher die Römer, und wurfens alles über einen Haufen. Denn also saget der Herr Christus: Wer euch nicht annimmt, und euer Wort nicht höret, aus deß Hause, und aus derselben Stadt gehet, und schlaget den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Sodommer und Gomorrer Lande erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, denn derselbigen Stadt.

Das eilfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Ich will noch eine Plage über Pharao und Aegypten kommen lassen, darnach wird er euch lassen von binnen, und wird nicht allein Alles lassen, sondern euch auch von binnen treiben. So sage nu fur dem Volk, daß ein Iglicher von seinem Nächsten, und ein

y) Genes. 7.

z) Genes. 19.

a) Jüdisches Reichs Venderung.

Ägliche von ihrer Nächstin silbern und golden Gefäß fodere; denn der Herr wird dem Volke Gnade geben für den Aegyptern. Und Mose war sehr ein großer Mann in Aegyptenland für den Knechten Pharao und für dem Volk.

In diesem Capitel a) dräuet Gott, daß er will noch eine Strafe über Pharao und die Aegypter gehen lassen, welches soll die zehente und letzte Strafe sein, nämlich, daß alle erste Geburt solle erschlagen werden; und spricht Gott, er wills also damit machen, daß Pharao soll froh werden, daß er euch ausschicke, und das Volk ziehen lasse, ja, er werde sie mit Gewalt selbst treiben, daß sie sollen ausziehen. Moses kann nu nicht mehr. Denn bisher hat Pharao des Mosi Wort, Predigt und Drängung veracht, und nicht folgen wollen; so spricht Gott: Ich wills selbst ausrichten, was du Moses nicht thun kannst; ich kanns wohl thun b). Und ist nu Pharaoni gnug gepredigt, und gehört dieß Capitel zu dem vorigen, da Moses saget: Es soll ja sein, ich will nicht mehr für dein Augen kommen; aber das laß ich dir zur Lege 1): Höre ich auf zu predigen, so wird ein Ander nach mir kommen, der wirds besser machen, der wird schlagen alle Erstgeburt, und alsdenn wirst du mir Urlaub geben.

Allhie möchte man fragen, ob die Heiligen auch zörnen c). Moses gibt hiemit dem Lande und dem Könige Pharaoni das Balet und den Urlaub, daß er nicht mehr für den König bitten wolle, sondern hielt ihn für einen verstockten und verhärten Menschen; wie denn S. Paulus d) auch solches gebeut, daß man nach einer oder zweier Vermahnung einen solchen soll fahren lassen, und ihn meiden als den, der dem Teufel übergeben ist. Diesem lebet Mose auch hie gemäß, und spricht also: Ich wills auch lassen hingehen, und dir nicht mehr predigen, alsbalde wird die

a) Inhalt dieses Capitels. b) Göttliches Einssehen. Psal. 12. c) Heiligen Zorn. d) Zit. 3.

1) zuletzt.

zehente Plage kommen, daß alle Erstgeburt geschlagen werden soll, so wirst du froh werden, daß du mich und das Volk lässest gehen. Hat also ihm, seinem ganzen Reich und Volk alle Freundschaft, Gebet und Förderung abgesagt.

Gott gebiet aber Mosi und dem Volk Israel, daß sie nicht leer ausziehen sollen, sondern ein Iglischer von seinem Nachbarn güldene und silberne Gefäß borgen, dieweil sie viel und lange Jahr her hatten den Aegyptern mit großer Mühe und Arbeit gedienet, und ohne Lohn und Vergeltung, dazu ihrer Kinder viel waren getödtet worden; man hatte sie ubel gedrängt und gezwängt e).

Nu machet Gott auch, daß sie Gnade finden für den Aegyptern. Sonst möcht Jemand sagen: Wie ist's möglich, weil die Aegypter die Hebräer also anfeindeten, daß sie ihnen ihr Silbergeschirr borgen und leihen sollten? Ja, spricht Gott, ich will's wohl zuwegen bringen; ich will den Aegyptern Gunst geben gegen den Hebräern, daß sie es gerne thun.

Die Israeliten waren Gäste im Lande. Wenn sie bei den Bürgern und Bürgerin baten um's Silbergeschirr, und sprachen: Morgen haben wir Fest, leihet uns euer silbern Ketten, oder silbern Schüsseln und Becher; so haben sie es gethan, und haben ihnen gegläubet. Etliche haben sich über sie erbarmet, und ist ihnen vielleicht der gemeine Mann auch günstig gewesen, ihr Elend und Noth gesehen n). Sie werden nicht alle böse gewesen sein, als der König und der Landsfürst mit seinen Knechten. Denn es ist eine Synecdoche, wenn man sagt: Das Volk ist entweder böse oder fromm; das ist, das halbe Theil. Denn das ist der Brauch und Art der heiligen Schrift, also zu reden.

So hat nu Gott dem Volk Gnade geben g), daß sie die Becher und Silbergeschirr der Aegypter zu sich brachten auf das osterliche Fest, und am Abend, da sie den Schmuß weg haben, ziehen sie hinaus und

e) Besoldung der Israeliten, und Behrung auf die Reise. f) Mit-
leidige, gutherzige Leute. g) Göttliche Förderung.

nehmens alles mit sich. Was will man allhie sagen? Haben sie dieses nicht gestohlen, und mit Unrecht an sich bracht, daß sie auf guten Glauben und Getrauen das Silbergeschirr den Aegyptern abborgen, und entwendens gleichwohl? Der Text spricht: Gott hat sie es geheissen, das Silbergeschirr zu borgen. Denn Gott hätte es wohl können machen, daß die Israeliten den Aegyptern das Silbergeschirr mit Gewalt genommen hätten, aber er thut's nicht; denn er will sein Volk in der Demuth und unter dem Kreuz führen. Es läßt sich wohl ansehen und scheint, als haben sie es heimlich gethan, aber es ist doch gleichwohl Gottes Befehl gewesen h).

Derhalben ist's keine Sünde. Denn was Gott heißet, das ist recht. Wenn ich oder du es gethan hätten, so wäre es unrecht; aber dieweil er es heißet und gebet, so ist es recht und wohlgethan. Denn der Aegypter Güter sind Gottes. Er spricht: Ich hab's ihnen gegeben; wenn ich nu heiße solches ihnen nehmen, so ist es recht. Wer will mich urtheiln, daß ich daran unrecht thue? Wenn es aber ohne mein Geheiß geschehen wäre, so wäre es unrecht. Aber ich thue es öffentlich, und kann es augenscheinlich alles wegnehmen; denn es ist alles mein, ich mache es damit, wie ich will i). Darumb so ist allhie Gottes Wort und Gottes Gebot, und ist recht gethan.

Und Mose sprach: So saget der Herr: Ich will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland, und alle erste Geburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohne Pharaos an, der auf seinem Stuhel sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Viehe zc.

Die letzte und zehente Plage ist diese, daß Gott alle Erstgeburt schlagen läffet, vom Obersten an bis auf der Thürmagd oder der geringsten Dienstmagd Sohn k). Denn in Aegypten hat es alles gedienet,

h) Israeliten mit Gott entschuldiget. i) Psal. 24. 50. 1 Corinth. 4. Göttlich Reichthum. k) 10. Ermordung der Erstgeburt.

Mann und Weib hat man geheissen Knecht und Mägde; es sind arme Leute gewesen, die alle gedienet haben¹⁾. Da sagt Moses: Es soll in keinem Haus abgehen, es soll ein Todter drinne liegen.

Ehe aber diese Plage hergehet, daß die Erstgeburt erschlagen worden ist, so beschreibet Moses im folgenden zwölften Capitel das osterliche Fest, das Gott eingesetzt hat den Israeliten.

Das zwölfte Capitel.

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und spricht: Am zehenten Tag dieses Monats nehme ein Jglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf zu eim Haus. Wo ihr aber in einem Hause zum Schafe zu wenig find, so nehme ers und sein nächster Nachbar an seinem Haus, bis ihr so viel wird, daß sie das Schaf aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, ein Männlin, und eins Jahrs alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihrs nehmen.

Wir haben durch die eilf Capitel bisher gehandelt, wie Moses sein Ampt anrichtet für dem Könige Pharaone, und sind mit der Auslegung kommen bis auf die letzte Plage. Nu werden im 12. und 13. Capitel a) folgen etliche Geseze, welche Gott gibt, ehe denn er die zehente Plage ausrichtet. Denn zur zehente Strafe dräuet Gott, daß er alle Erstgeburt, von des Königs Sohn bis auf der geringsten Magd Sohn, will todtschlagen. Ehe aber dieses ins Werk

¹⁾ Aegyptische gemeine Leute.

a) Das 12. und 13. Capitel.

gesetzt wird, gibt er ein Gebot, wie die Kinder von Israel das Osterlamb b) essen sollen, wie sie den Abend zu vorn, ehe denn sie des Morgens ausziehen, Fest halten sollen, das Silbergeschirr von den Nachbarn entleihen, und in Aegyptenland warten, bis daß die Erstgeborne getödtet wären, alsdenn sollten sie ausziehen und Fest halten. Darumb wußten sie nu, wie sie dieselbige Nacht ausziehen sollten, und gibt ihnen das Gebot vom Osterlamb. Denn weil sie das Osterlamblin aßen, ward von Gott alle Erstgeburt todtgeschlagen; und führete Gott also die Kinder Israel aus Aegypten im Monat Abib, das ist, im April¹⁾.

Also haben wir bisher gehört von neun Zeichen, so Moses wider Pharaonem gethan hat, und leßlich, wie Gott auch die Erstgeburt erschlagen wolle; und treibet allhie Moses zwo Lehre, erstlich, wie man das Osterfest halten solle; darnach, wie man die Erstgeburt opfern möge. Das Osterfest c) sollten sie darumb halten, daß sie zur selbigen Zeit ausgezogen waren aus dem Königreich Aegypten. Aber die Erstgeburt sollten sie darumb opfern, daß Gott die erste Geburt der Aegypter todtgeschlagen hatte. Davon wollen wir zu seiner Zeit weiter hören.

Auf daß man aber nicht gedenke, gleich als hätte Moses allhie allen Menschen solch Gesetz gegeben, so müssen wir wissen, daß diese Historien uns zum Exempel der Nachfolge nicht gegeben ist; wir dürfen das Osterlamb nicht schlachten, noch die erste Geburt opfern. Denn Moses ist nicht uns, sondern allein dem jüdischen Volk zum Lehrer gegeben d). Daran ist viel gelegen, daß wirs wohl wissen; denn wenn wir Moses in allen Geboten halten sollten, so müßten wir auch beschnitten werden, und dürften nicht die Taufe annehmen, müßten auch das Osterlamb essen. Aber ihr habt gesehen und gehört, daß Moses nicht ist gegeben der ganzen Welt zum Lehrer, wie sonst der

b) Osterlamb. c) Osterfest. d) Juden Gebot.

1) Hier macht die Original-Ausgabe die Bemerkung: Allhie hat Dr. Mart. Luther das 12. 13. 14. und 15. Capitel Exodi durchlesen auf der Kanzel.

Herr Christus dazu gesandt ist; sondern Moses ist geordnet zum Propheten, Leiter und Heerführer des Volkes, so da hieß Abrahā Samen, oder so da Abrahams Fleisch und Geblüt war e).

Denn droben habt ihr gehört, wie Gott mit Abraham, Isaac und Jacob redet, und verhiess ihnen, daß er ihrem Samen wollte das gelobte Land geben f). Diese Geschichte und Wort sind nicht über die ganze Welt gegangen, sondern nur geblieben und gefasset in der Schnur und dem Stamm Abrahams. Darumb lässet sich Moses nicht weiter treiben, noch sich bestellen, denn nur auf dieß Volk, als die Kinder Israel, denen saget er, wie sie sich gegen Gott halten, und auch auf Erden gegen den Menschen leben sollen, und thut solches alles aus Gottes Befehl und Geheiß, nicht länger denn bis auf die Zeit, die Abrahā verheissen, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, das ist, bis daß der Herr Christus komme.

Dieses sage ich darumb, daß ich gerne wollte, daß ihr einen aufrichtigen, sichern, feinen, unterschiedlichen Verstand hättet zwischen Mose und dem Herrn Christo; item, auch umb der Juden willen, die da wollen g), daß Moses durch die ganze Welt herrschen, und von Jedermann seine Gesetze gehalten werden sollten, die doch den Text nicht recht ansehen, noch bedenken, daß Moses uns nicht ist zum Heiland gegeben, sondern er hat sein Kirchen, und er ist Abt und Prior in seinem Kloster.

Aber der gebenedeiete Same, dem Abraham verheissen, (da gesagt ward: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden,) der ist ein ander Mann gewesen, denn Moses. Von dem wird gesagt: Und es wird ein Same gegeben werden, dadurch nicht alleine dein Geschlecht, dein Fleisch und Blut, sondern alles, was auf Erden ist, soll gesegnet werden h); als sollt er sagen: Dein Fleisch und Blut, und diesen Samen will ich regieren und fur

e) Moses ist ein Judenlehrer.
und schwärmerisch Fündlin.

f) Erzväter Busage. g) Jüdisch
h) Christus aller Herr und Heiland.

mein Volk halten. Aber wenn das rechte Volk kömmt, der wahrhaftige Samen, da wird eine solche Predigt ausgehen, daß alle Heiden unter dem Himmel sollen gesegnet werden, daß er solle ein Vater aller gläubigen Heiden unter der Sonne sein.

Moses gehet uns so viel an i), daß wir nur seine Prophezeien und Exempel ansehen, als, wie Abraham gegläubet habe, und wie er die Verheißung von Christo, dem gebenedeiten Samen, empfangen habe. Mehr kann er mir nicht dienen, und Moses kann auch nicht mehr, denn daß er uns Exempel des Glaubens für die Augen halte, und daß er die Prophezeien von Christo beschrieben hat, und eingesezet, wie der Mensch inwendig und auswendig leben solle, geistlich und weltlich sich halten möge. Darumb solgets nicht, daß man wollte furgeben: Moses heißet, man solle sich lassen beschneiden; item, Abraham ist beschnitten worden; item, Noäh machet einen Kasten, darein er gieng fur der Sündfluth: darumb so sollen wirs auch thun. So verbeut solches auch Gottes Wort. Auf die Verheißung soll man sehen, die Moses führet, daß in Abrahams Same sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott hat einer iglichen Zeit ihren Lehrer gegeben k); aber zur selbigen Zeit, da diese Predigt ausgieng, daß alle Heiden sollten durch die Predigt des gebenedeiten Samens gesegnet werden, da wollt er einen Doctor schicken und geben, nicht Mosen, sondern Christum den Herrn selbst, der Abrahams Sohn und sein Same sein sollte. Da ist denn Esaias, Jeremias, Moses und andere Propheten ausgestrichen; sie gelten Nichts mehr, und soll Christus allein predigen, nicht irgendß in einem Winkel, sondern in der ganzen Welt; denn er soll aller Herr sein, und soll nicht allein fur sich predigen, sondern auch durch seine verordnete Diener.

Darumb ist Moses alleine in den Stamm Abrahä gegeben worden; so weit Abrahams Fleisch und Blut reichet, da muß man Mose gehorsam sein, und ihn

i) Mose Ansehen bei uns. k) Lehrer und Seelregenten Schenkung.

hören, bis daß da komme die Verheißung, dem Patriarchen Abraham gegeben. Zu dem Stücke soll Moses sich brauchen lassen, derhalben ist er auch lange nach Abraham geboren; denn Gott hat Abraham lange zuvor den Messiam verheißten. Abraham wußte von Mose Nichts, die Verheißung war lange zuvor da, auf daß sich Niemand's rühmete, er wäre ein solcher, und Moses selbst mußte wohl bekennen, er wäre es nicht; wie er denn saget Deutero. am 18. Cap.: Einen andern Propheten wird euch Gott erwecken aus euern Brüdern, dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, den sollt ihr hören.

Nachdem auch Moses ist gestorben, ist Keiner kommen, der da wäre Mose gleich gewesen ^{m)}, denn der alleine, so da von Abrahams Same kommen sollte, würde viel höher und größer sein, denn Moses. Derhalben ist Moses Same dem Abrahā nicht verheißten; das kann man nicht leugnen. Denn Moses Lehre ist nicht über die ganze Welt gegangen, sondern ist in ihrem Circle blieben und gegangen. Ein ander Samen Abrahā sollte kommen, der sollte über die ganze Welt gehen, und alle Geschlechter segnen. Das bist du nicht, Moses. Darnach, so soll auch seine Predigt anders klingen, denn deine, lieber Moses. Das hat Gott viel Jahr zuvor lassen weiffagen und verkündigen, daß der Messias ⁿ⁾ allen Landen Segen und Gnade predigen sollte, nämlich, daß durch Christum wir sollen selig werden; item, daß es durch Christum alles sei ausgerichtet, und uns Gottes Barmherzigkeit und Gnade allein durch Christum gepredigt werde.

Das erste Buch Mose ^{o)} ist ein Hauptspruch von Christo, und eine Predigt von ihm, die gilt mehr, denn sonst hundert Predigten oder Sprüche im Mose. Aber Gottes Wort wird nicht so wunderbarlich angesehen und geachtet, als es ist. Es ist ein einig kurz Wort, das von Christo gesagt wird: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Er-

l) Vorzug der Verheißung Abrah. Gal. 3.

Deut. 34.

n) Weisung auf Christum.

m) Mose Nachfolger.

o) 1. Buch Mose.

den; das ist, alles, was da wird von Gnaden predigen p), das wird von dem Herrn Christo kommen, und auf den Samen Abrahä zeugen. Moses hat ein ander Geschrei und anders geprediget, und mit vielen Worten hat Gott mit Mosi geredet. Aber es ist ein ander Herr vorhanden gewesen, denn Moses, welchen allein die Juden auf sich ziehen; aber diesen Lehrer, Abrahä verheißen, sollen wir Heiden auch auf uns ziehen. Denn er prediget Segen q), und nicht das Gesetz; denn er sollt das Gesetz, Tod, Teufel und Alles hinwegnehmen. Dieser ist den Christen gegeben.

Wir haben in Mose r) viel Prophezeien von Christo, die wir draus ziehen und nehmen sollen, auf daß wir unsern Glauben darauf wissen zu gründen. Der Lehrer, Moses, gibt Zeugniß von Christo, und er ist darumb von Gott geschickt, und soll auch umb dieser Ursach willen fleißig gelesen werden. Darnach sind in Mosi Büchern seine Exempel, wie Gott durchs Wort und im Glauben sein Volk geführt hab, und noch uns auch also regieren und führen wolle. Da ist denn Moses ein nützlicher, guter Lehrer.

Aber wenn einer Mosen anzeucht, und spricht: Er gebeut die Beschneidung, darumb so mußt du dich beschneiden lassen; so antworte du: O Hans Grobianus bist du, Moses ist mein Magister und Lehrer nicht, er wird mich durch das Geseze nicht lehren selig zu werden; ich habe viel einen bessern Lehrer, nämlich den Herrn Christum, der da spricht s): Nimm von mir Gnad und Barmherzigkeit.

Moses saget, als ein Gesezprediger: Thue dieß, thue jenes. Denn das ist des Gesezes Predigt, die soll nu ein Ende haben; und wenn man uns Mosen mit seinem Geseze wollte auf den Hals hängen, so sollen wir dem Mose billig feind werden. Darumb so nehmen wir Mosen 2) einen Gesezgeber an, sonst halten wir uns an unsern lieben Herrn Christum Jesum. Moses ist aus, er hat mit seinem Ampt gnug gethan.

p) Gnadenpredigt.
Schriften Mosi.

q) Johann. 1.
s) Matth. 11.

r) Summarien • Begriff der

2) † als.

Darnach, so kann ich des Mose Ampt dazu gebrauchen, daß er schöne, herrliche Exempel und Regenden von den geliebten Heiligen Gottes geschrieben hat t), wie sie Gottes Wort haben gehört, Glauben und Liebe und alle Tugend gehabt und geübet; welches man als les fein in Mose findet. Aber das ist noch viel tröstlicher und lieblicher, daß er schöne Sprüche von dem Herrn Christo setzet, wie er sei unser Heiland.

Das sind zwo Ursachen, warumb man Mosen fleißig lesen soll u); als, daß man erstlich drinnen findet gar herrliche Exempel der Altväter und Patriarchen, die da Gottes Wort gehabt, auch ihren Glauben und Liebe haben leuchten und sehen lassen. Item, man siehet auch, wie Gott habe die Bösen und Gottlosen gestraft, als Sodoma und Gomorra; zum andern, daß er auch Weissagung und Prophezeien von Christo führet. In diesen beiden Stücken soll Moses mein Lehrer und Prediger sein.

Aber wie er die Juden regieret v), daß sie dieses essen und jenes trinken sollen, item, was sie für Kleider tragen, ³⁾ wie sie freien sollen, das gehet mich Nichts an. Ich will von Mose zwei Stücke, als, Prophezeien von Christo, und Exempel eines gottseligen Lebens haben, und nicht Gesetze oder Gebot. Und was da anlanget die Prophezeiung und die Exempel, welche Moses beschreibt, da stehet er noch; aber was er gebet und heißet thun nach Art und Gewohnheit des Gesetzes, da ist es mit Mose aus und gilt nicht mehr: gleichwie es mit dem jüdischen Volke aus ist, und mit dem Priesterthum zur Zeit des Herrn Christi auch ein Ende hatte.

Denn es sollte alles nicht länger währen, denn bis der ander Lehrer käme, der da ein andere Lehre bringen würde w); wie denn der ander Psalm davon sagt, er solle von einer solchen Weise predigen: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget &c. Das soll derselbige Lehrer austreichen und im Maule füh-

t) Historien der Erväter.

u) Forschung in den Büchern Mos.

v) Juden Disciplin.

w) Des H. Christi Regierung.

3) † und.

ren, daß sonst Moses hat in der Federn gehabt. So nehmen wir nu Mosen an, als einen Zeugen von Christo, und halten uns nach seinen Exempeln, auf daß wir ein Furbild und Spiegel eines christlichen Glaubens und Wandels draus nehmen, uns gehet uns Moses als ein Gesetzgeber Nichts an.

So wollen wir nu hören, wie man das Osterlamm essen solle, und was wir fur Exempel darin haben. Wir hören, wie umb diese Zeit Gott den Kindern von Israel das osterliche Fest hab eingesetzt, und ihnen geboten, daß sie das Osterlammlein leiblich essen sollten, und er sie dieselbige Nacht aus Aegypten in die Wüsten geführet, und aus dem Diensthause Aegypti erlöset habe.

Ich hab aber gesagt, wie man Mosen lesen und verstehen solle, daß wir in solchen Stücken draus Exempel der göttlichen Werk nehmen, wie er mit seinem Volke sei umgangen; und daß wir kein Gesetz draus machen, als müßten wir izt auch das Osterlammlein essen. Denn alhie fäheth sich Mosi Ampt an, daß er dieß Volk der Kinder von Israel regieren solt. Aber viel weiter gehet das Wort, so Abrahā verheissen war, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlechter auf Erden; in welchem Wort auch wir begriffen sind. Und was von Christo im Mose gesagt wird, das gehet uns auch an; des Segens, das ist, der Predigt des Evangelii müssen wir uns annehmen x). Aber des Gesetzes Mosi sollen wir uns nicht weiter annehmen, denn daß es uns Exempel des Lebens furstelle, und Stärkung unsers Glaubens gebe, daß, gleichwie Gott mit ihnen ist umgangen, also wolle er uns auch thun.

Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein.

Die Juden haben diesen feinen Brauch gehabt, daß sie y) das Jahr nach den Monden zählen; wir thun das Gegenspiel. Den neuen Mond heißen sie,

x) Vermöge der Verheißung.
jahrs - Mond.

y) Der Juden Rechnung und Neu-

wenn das Licht angehet, wie die Bauru und der gemeine Mann davon redet im Calender, wenn der Mond angehet, neue ist, oder wenn er zur Hälfte oder gar voll ist. Und haben die Juden für den ersten Mond des Jahrs gehalten den Abib, das ist bei uns der April, wenn alle Ding anhebt neue zu werden; als, in den Fasten, wenn das Gras und die Bäume ausschlagen; und das heißen sie auf hebräisch den Neuenjahrsmond; wiewohl Nichts dran liegt, wo du anfähest. Aber sie waren also im Geseze verbunden, daß sie mit dem Mond mußten das Jahr anfangen. So war nu ihr erster Mond und Jahrestag mit dem März, oder wenn unser April anfähet, darnach der neue Mond anstebet, umb die Zeit, wenns grün wird, umb die Fastenzeit.

Saget der ganzen Gemeine Israel, und spricht: Am zehenten Tag dieses Monden nehme ein Jglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf in einem Hause.

Zehen Tage sollen sie zählen von dem neuen Mond, das ist, da das erste Viertel ⁴⁾ Monds weg war; im selben Mond sollt ein iglicher Hauswirth ein Schaf zu einem Hause nehmen u. Die Juden haben das Haus völler gehabt, denn wir ²⁾. Die Männer haben viel Weiber genommen, und die Weiber denn viel Mägde gebraucht, und die Mägde waren auch ehelich, und waren der Mägde Kinder bei der Frauen Kinder bei einander, also, daß ein Haus gleichwie ein eigen klein Königreich oder wie eine Stadt gewesen, darinnen es frimmelt und wimmelt von Kindern und Menschen; wie sie noch thun, wo sie wohnen.

Das Schaf oder Lamb sollt keinen Wandel haben ^{a)}, nicht, daß es nur weiß wäre, sondern daß es nicht verwundet, nicht schäbig und sonst mangelhaftig wäre, noch ein Bein gebrochen hätte, sondern

2) Menge der Menschen bei den Juden.
lämmlins.

a) Zugehöre des Oster-

4) † des.

ganz heil und gesund; welches denn gar wohl also verdeutschet ist. So soll es auch ein Männlin sein. Der latinisch Text hat allhie sehr geirret, daß sie auch ein Responsorium davon gemacht haben.

So hat auch nicht die ganze Gemeinde ein Schaf opfern sollen, sondern, so weit Israel wohnet, so sollt ein iglicher Hauswirth sein Schaf haben, und da ers alleine nicht bezwingen konnt neben dem Hausgesinde, mußte er seinen Nachbar dazu nehmen, auf daß dieß Osterlämmelin denselbigen Abend aufgesessen wurde.

Und solltens von der Heerde nehmen. Wo sollt mans sonst nehmen? Daran sind sie hart gebunden gewesen, daß sie im Hause kein Schaf zum Osterlämmelin sonderlich aufziehen haben dürfen, sondern zur Heerde gehen, und zu seiner Zeit das Lämmelin herausheben. Am zehenten Tage sondert mans also abe, und stellet's ins Haus, und behieltens daselbst vier Tage. So spricht nu Gott: Ein Jedermann solle sein Schaf schlachten und opfern; welches denn einerlei Ding ist. Denn alles, was sie opferten, das schlachteten sie b). Darumb brauchet man in hebräischer Sprache immerdar dieser Wort eins für das ander; als, zum Römern am zwölften Capitel spricht Paulus: Ihr sollet euern Leib opfern, das ist, schlachten, tödten. Also ward Isaac geopfert, das ist, es golt ihm das Leben, er sollte den Hals herhalten, getödtet, geschlachtet und geopfert werden.

Also hat Gott das Fest bestimmt c), daß es sollt angehen am Abend des viertzehenten Tages, auf daß am funftzehenten Tage des ersten Monats der rechte Ostertag wäre. Das ist dieß Geseze, daher ist's ohne Zweifel geschehen, daß das wahre, rechtschaffene, liebliche und gnadenreiche Osterlämmelin, unser Herr Jesus Christus am Palmentage ist zu Jerusalem eingeritten, hat vier Tage im Tempel gepredigt, darnach das Osterlämmelin mit seinen lieben Jüngern gessen; ist balde darnach im Garten am Delberge gefangen worden, verspottet, verspeiet, ge-

b) Opfern und schlachten.

c) Zeit des Osterfests.

geißelt, mit Dornen gekrönt, zum Tode verurtheilt, gekreuziget und getödtet, und also recht geopfert worden. Das ist nicht also zugegangen, daß man ihn hätte auf einen Altar gelegt und darauf geschlachtet, sondern er ist auf dem Kreuz geopfert und daran gestorben.

So müßte nu ein Jeder in seinem Hause ein Lämmlein schlachten, (wie man sonst pfleget einem Lämmlein den Hals abzustechen), uns ließens braten; wie ihr denn hören werdet.

Dieß Osterlämmlein essen gehet nu d) auf den H. Christum, mit dem trifft's alles so lustig überein, daß es Wunder ist. Sonst gehet es uns nicht viel an, wie die Juden haben das Osterlämmlein gessen. Sie mußten mit des Lämmleins Blut die Pfosten bestreichen, dazu sie ein Büschlein Ysops gebrauchten; wie der Prophet David solchs berührt im 51. Psalm, da er spricht: Besprenge mich, Herr, mit Ysopo; und mußte ein igliches Haus also beschmieret sein am 14. Tage desselbigen Monats. Darnach mußte man bei dem gebratenen Lämmlein Oblaten essen, und bei dem Gebratniß Salsen oder bittere Lactuken haben. Item, sie mußten gegürtet stehen, als die, so wegfertig wären, die sich trollen und die Nacht davon ziehen wollten, als die alle Stunden bereit wären, aus dem Lande zu gehen, oder die da auf sein wollten, und davon reisen.

Er wollt nicht ein solch Mahl anrichten e), da man sich toll und voll fressen und saufen sollte; sondern dabei man wacker und frisch auf wäre. Er wollt nicht ein köstlich Mahl anrichten, sondern es sollte ein Zeichen und Bedeutung sein, damit Gott sie uben und behalten wollt im wahrhaftigen Gottesdienst, auf daß sie nicht den heidnischen Abgöttern dienen. Denn es soll des Herrn Gang (Passah) heißen f), das Osterlamm oder der Ostertag, als man im Evangelisten Luca findet, der Tag, daran man das Osterlamm opfert, das ist, das Lamb gessen hat, das

d) Vorbildung dieses jüdischen Osterlämmleins. e) Gottes Mahl und Gastung. Lu. 21. Ro. 13. f) Passah. Cap. 22.

man mußte auf Ostern essen. Der vierzehente Tag ward genennet der erste Tag der süßen Brod.

Aber warumb wird das Osterlamm ein Gang genennet, oder ein Ubergang, und das Fest auch ein Gang geheißen? g) Der Name ist daher kommen, daß in dieser Nacht Gott durch ganz Aegypten gegangen ist, und alle erste Geburt todtgeschlagen hat. Den Mord hat Gott angericht in derselbigen Nacht.

Wohlan, das sind h) die Ceremonien, Sitten und Geberde, die man gehalten hat über dem Osterlamb, daß sie dieselbige Nacht mußten zu Hause bleiben und die Thüren zuthun, und sich nicht haben lassen merken, daß sie daheim wären; i) mußten in einem Hause essen, und Nichts überbleiben lassen, Alles aufessen oder verbrennen, item, kein Wein an ihm brechen. Kein Frembder, oder Gefaufter, noch Hausgenosß und Miethling mußte nicht davon essen. Das war die Weise der Juden, also mußten sie sich schicken, das Osterlämmlein zu essen. Wenn ein Gast in der Herberge lag, oder ein frembder Landsaß, der da nicht einheimisch war, so durst er nicht mit essen, sondern allein der Wirth, sein Weib, Söhne, Töchter, Knecht und Mägde; denn Gott hats seinem Volk gegeben. Wer aber ein gefaufter Knecht war, der mußte beschnitten werden, und alsdenn mochte er auch vom Osterlamb essen.

Also wars beschrieben und gefasset, daß sie das Osterlämmlein daheim essen sollten, und Nichts ließen überbleiben, Nichts dran zerbrechen mußten. Mit diesem ihren Gesetz waren nur die Juden beladen, das gehet uns Nichts an; es sollt auch nicht ewig bleiben, sondern nur stehen, bis daß Christus käme i).

Das soll ein ewige Weise sein. Ewig k) nennen die Juden nicht alles, das kein Ende hat, sondern ewig heißen sie, das für und für währet.

Den vierzehenten Tag auf den Abend mußten sie anfangen zu essen süße Brod, und essen bis auf

g) Namens Ursach. h) Gebarung der Juden beim Osterlämmlein.

i) Dieses Gesetzes Endung. k) Ewigß.

5) † sic.

den ein und zwanzigsten Tag desselbigen Mondes. Also sehen wir, daß das Osterfest acht Tage gewähret ^{l)}, und eine ganze Woche gestanden habe. Aber es hat nicht allezeit am Sabbath angefangen, sondern unterweilens am Montage, zuweilens auch am Mittwoch, nachdem der Mond angangen und gelaufen; gleichwie noch ^{o)} unser Christtag oft so fället. Auch wenn wir den Ostertag halten ^{m)}, so zählen wir nicht also von dem 14. Tage an, denn er oft über acht Tage hernach gehalten wird; wie denn auch die Pfingsten. Aber es ist uns nicht geboten, und wir sind darumb nicht Heiden, ob wirs gleich nicht also halten. Denn die Christen haben allezeit Ostertag, ihr Osterlamb währet für und für.

Dennoch hat mans in der christlichen Kirchen behalten, wie es die Juden gelassen haben; gleichwie man andere Bräuche mehr behalten, als, daß die Weiber noch sechs Wochen haben nach der Kindsg Geburt. Jedoch hält mans so ferne, daß man nicht uns lasse ein Gebot draus machen, oder daß es unser Gewissen verbinde, oder daß wirs thun müßten ⁿ⁾. Denn wir halten die Zeit nicht wie die Juden, daß wir nach dem Mond rechneten; sondern, wenn er nur kömmet der Ostertag, so feiern wir ihn. Jedoch halten wir ihn allezeit auf einen Sonntag, es sei am Mond, wie es wolle, er sei im Anfang, Mittel oder Ende; darob uns denn die Juden schelten. Aber es liegt Nichts dran. Am Abend fäheth allezeit der Juden Fest an, wie Genes. am 1. Capit. geschrieben stehet: Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag; und fortan. Wenn der Tag bei ihnen ein Ende hatte, so gieng der folgende Tag an; wie denn auch bei uns die folgende Nacht ist der Anfang des nachkommenden Tages. Die Nacht mit dem volligen Tage ward für einen Tag gerechnet, und dieses nennen die Astronomi oder (wie man sie gemeiniglich heißet) Stern-

l) Währe des Osterfests. m) Der Christen Ostertag. n) Gebots-
Zwang verworfen auch in G. Sätzen.

o) auch.

kücker noch diem naturalem. Das ist der Juden Fest und ihr Brauch gewesen.

Diese Historien o) sollen wir wohl fassen, auf daß wir sehen, was Gott damals 1) hab im Sinne gehabt. Dieß Gesetz wird ihnen von Gott geboten, gleichwie der Befehl von den ungesäuerten Broden, welcher auch gegeben ward von unserm Herr Gott. Darnach ist Moses zugefahren, und hats ihnen fürgebracht.

Nachdem sie nu das Fest angefangen und das Osterlamb gessen haben, da ist Gott mitten in der Nacht kommen, da der Schlaf am süßesten und besten gewesen, und hat alle Erstgeburt in Aegypten erschlagen.

Das ist eine greuliche Schlacht gewesen, so ein jämmerlich Ansehen gehabt, daß Gott mitten in der Nacht also plötzlich zufähret, und die erste Geburt tödtet p); da denn ein groß Geschrei und Weheklagen sich erhebt, daß man eins hie, das Ander dort todt findet. Und man wird wohl in einem Hause viel erstgeborne Söhne todt gefunden haben, als da viel Hausgenossen innen gessen sind; da werden sie gedacht haben, daß das Land gar voller Teufel sei. Nu, Gott hat damals also gethan, er habe dazu gebraucht gleich eines guten Engels oder eines bösen Teufels: gleich als wenn bei uns ein Feuer aufgehe, da erschrickt Jedermann q); aber was sollt für ein Schrecken werden, wenn eine solche Plage über ein ganzes Land kömmet, wie alle erste Geburt allhie erschlagen wird?

Aber Gott hat Noth halben den Pharaonem also heimgesucht, daß er in der Nacht aufstehet, und die Kinder Israel aus dem Lande treibet r). Vor dreien Tagen wollt er sie nicht ausziehen lassen, nu hätte er Geld und Gut darumb gegeben, daß er ihrer los wäre. Zuvor hat er sie gehalten, nu stößet er sie selbst aus dem Lande, er will sie nicht bei ihm bleiben lassen, sie müssen des Nachts davon.

o) Historia dieses Festes. p) Letzte Plage die Schlachtung der ersten Geburt. q) Feuers-Noth. r) Austreibung der Kinder Israel.

7) damit.

Das ist die letzte Plage gewesen, dadurch Gott das Volk Israel hat erlösen wollen, und es ist auch die grausamste Plage gewesen; noch hat sie Nichts geholfen, daß Pharao oder die Seinen sich erkennet hätten. So kömmet nu drauf das 14. Capitel, die Letze mit Pharao und der Garaus, daß er gar verstockt bleibt, und verfolget die Kinder von Israel, wird drüber ins rothe Meer gestürzt.

Aber wie demüthiget sich der Schalk? Hüte dich fur solchen, denn es kömmet oft, daß die Gottlosen sich so geistlich stellen, und rühmen sich, als sind sie frömmere als kein Heilige s). Also, Pharao bittet ist, daß sie ihm gnädig seien, und weichen aus seinem Reich, welche er zuvor nicht konnte sehen, noch wollte leiden. Denn die Aegypter sprechen: Wir sind alle des Todes, der Tod ist in dem ganzen Lande. Diese Plage ist nicht Finsterniß, noch Geschwär, Blattern und Drüsen, sondern also heftig und herbe, daß sie sagen: Wir müssen alle sterben. Es ist diese Straf nicht wohl auszugedenken, sie wissen nicht, wo sie daheim gewest sind, darumb sagen sie: Je ehe je besser aus dem Lande geschaffet t).

Also sind die Israeliten eilends ausgetrieben u), daß sie auch den Teig, davon sie wollten Brod backen, in Tüchern mit aus Aegypten wegtragen. Sie hatten erst angefangen ungesäuert Brod zu essen, und hatten Teig eingeknetet, umb eine halbe Nacht, konnten nicht fertig werden: da trieben sie die Aegypter aus, daß sie also Wasser und Mehl nehmen und einen Teig kneten, und in Kleider, Mäntel und Röcken ungesäuerten, rohen Teig fassen mußten; und werden die Aegypter darüber also bestürzt, daß sie den geliegene n) Schmuck von den Juden nicht wieder fordern, werden darumb gebracht.

Denn, wie gesagt, Gott gab den Juden diese Gnade fur den Aegyptern v), daß sie gülden und silbern Trinkgeschirr und Kleinod ihnen gerne borgeten

s) Gottloser Trug und Scheingeistlichkeit. t) Schrecklichkeit dieser Plage. u) Auszug aus Aegypten. v) Allmacht Gottes.
 s) güldenen.

und leiheten, und entwandten also ihren Wirthen ihr Gut. Daran ist recht geschehen, denn sie hatten zuvor den Kindern von Israel ihre Söhne erwürget, und sie mit schweren Frohndiensten beladen, und kein Geld dafür gegeben. Nu gibt ihnen Gott icht den Lohn und den schönen Schatz.

Also ziehen sechs mal hunderttausend Mann aus Aegypten, ohne was da ist der Pöfel gewesen, item, die Weiber und Kinder. Aegypten ist reich und groß gewesen, darumb haben die Juden von ihnen viel Güter entlehnet, ziehen hin und wieder auf dem Felde. Wo haben sie doch ihre Rüchen gehabt? Also haben wir das Fest, wie es ist ⁹⁾ eingefeszet und gehalten worden.

Dieser Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten wird in der heiligen Schrift sehr gerühmet w). Derwegen sollen wir diese Historien wohl lernen und wissen, umb der folgenden Text willen. Denn Gott rücket dem jüdischen Volk diese Wohlthat für und für auf, daß sie ihn nicht dabei erkannten und ehreten. Darumb wir auch den Gott anrufen, ehren und ihm dienen sollten, der seinen Sohn für uns Menschen am Kreuz hat sterben lassen und geborn werden, der uns auch geboten hat zu beten. Auch richtet er das Priesterthum auf, daß er dem jüdischen Volk diese Wohlthat einbildete, und täglich davon predigte. Er gab ihnen dasselbige äußerliche Werk, auf daß er dabei ergriffen, erkennet und gefasset werden möchte.

Denn Gott hat wohl gewußt, daß Kottengeister kommen würden, und der eigenen Andacht so viel werden x), daß Keiner den Andern ansehen würde, und daß einer würde diesen Gott haben wollen, dem eine graue Kappen gefiele; jener einen andern Gott suchen in einer schwarze Kappen: so doch Gott durch keine eigene Andacht wollte gesucht werden, sondern er bestimmt uns ein Werk für, dabei wir ihn sollten kennen lernen. Darumb, wenn du sprichst: Ich

w) Rühmlliche Meldung dieser Ausfahrt.
gene Andacht.

9) „ist“ fehlt.

x) Kottengeister und ei-

will Gott dienen, dem ich gelobt, so viel Tage zu fasten 1c., hörest du, Gott wills nicht haben; denn es ist ein Werk, das du dir selbst ausermählest und bestimmst. Aber Gott spricht: Ich will dir ein Werk bestimmen, bei dem Werk sollst du mich erkennen, nämlich, du sollst ehren den Gott, der das Volk Israel aus Aegypten geführt; wiewohl hernacher die falschen Propheten Altar aufgerichtet haben unter diesem Titel; denn sie haben wohl gewußt, daß man diese Zeichen und Werk müßte treiben, aber sie verführten dadurch das Volk y): gleichwie auch wir, die wir Christum haben, predigen ihn, daß er gekreuziget worden, und unser Heiland sei. Aber die falschen Lehrer, Pfaffen und Mönche sagen darnach: Siehe, allhie im Kloster, in der Kappen, Platten und Stricke, da ist auch Christus. Also nehmen sie diesen Titel und Werk, und ziehens auf sich. Aber wären sie rechte Propheten gewesen, so sollten sie das geprediget und getrieben haben, daß die Leute den Gott ehren sollten, der da nicht zu Bethel noch Bethaven ist, sondern der die Kinder von Israel hätte aus Aegyptenlande geführt. Also auch iziger Zeit, wenn ich sagen wollte, daß ich das Werk dazu setze, als, ich diene dem Gott, der meine Jungfrauschaft, Keuschheit, Armuth und Gehorsam ansiehet: da ist es falsch und unrecht.

Sie sind nicht vierhundert und dreißig Jahr allzumal in Aegypten gewesen z), sondern es ist von der Zeit an zu rechnen, da Abraham, Genes. am zwölften Capitel, Gottes Stimme höret; von der Verheißung an, da Abraham fünf und siebenzig Jahr alt ist gewesen, bis auf die Zeit, da Moses achtzig Jahr alt ist. Also, wenn man diese Jahr zusammen zeucht, so ist es wahr; sonst sind sie nur die Hälfte dieser Jahr oder ein wenig drüber in Aegypten gewesen. Unter Pharaonis Tyranei sind sie nicht über 100. Jahr gewesen. Also bestehet die Schrift allenthalben mit Ehren. Auf diese Meinung redet auch S. Stephanus in den Geschichten der Apostel a), da

y) Betrüglich Abführen der falschen Propheten. z) Wie lang die Kinder von Israel in Aegypten gewesen. a) Cap. 7.

er spricht, daß sie vierhundert und dreißig Jahr sind ¹⁰⁾ in Aegypten gewesen; und beschleußt auch also S. Paulus in der Epistel zum Galatern b), da er lehret, Mose Gesetze mache Niemand's gerecht. Das beweiset er also: Denn Abraham ist verheißen viel ehe zuvor, denn Moses kommen ist, daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, alle Heiden und Welt sollte von ihm Segen und alle Güter kriegen; daselbst ist das Gesetze noch nicht gewesen. Darumb so kanns nicht das Gesetze thun, das Gesetze hat bei sich nicht Hülfe, einen fromm zu machen u., sondern aus dem Evangelio bekommen wir solches.

Darumb sollen wirs also zusammentragen und vergleichen, daß es nicht von der Wohnung geredet ist, die sie in Aegypten haben gehabt, sondern von der ganzen Zeit an, da dem Abraham ist der verheißene Same zugesaget worden, und darnach zu ihm gesprochen, er sollte in ein ander Land ziehen. Es ist eine Synecdoche c), gleichwie Christus drei Tage und drei Nacht ist im Grabe gelegen, da er nur einen Tag und zwei Nacht ist drinnen gewesen; aber er hat ergriffen und gefasset drei Tage. Den ersten, auf welchen er gekreuziget, desselben Stück und die folgende Nacht zählet man für einen Tag; darnach den Sonnabend (wie wirs nennen), Anfangs ¹¹⁾ der nachgehenden Nacht; am Morgen des dritten Tages ist er erstanden; denn ist's ein ganzer Tag, und zwei Nacht mit einem Stück des Tages. Also nimmet er allhie auch *totum pro parte* und *partem pro toto*, denn sie eine solche Zeit und so viel Jahr haben ergriffen.

Allegoria oder geistliche Deutung dieses zwölften Capitel's.

Im zwölften Capitel haben wir gehört, wie die Kinder von Israel das Osterlamb gessen haben, und Gott dasselbige Fest der Ostern eingesetzt hat, daß

b) Cap. 3. c) Synecdoche der Schrift gemein.

10) „und“ fehlt. 11) Ausgangs.

man damit erhalten sollte die Gedächtniß der wunderbaren Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten d); wie mans aber unter den Christen auch sollte essen, das ist daneben auch angezeigt. Wir werden aber durchaus gelehret, daß wir an Gott gläuben sollen, und daß unser Glaube also gestalt sein solle, daß wir wissen, Gott sei in den höchsten und größten Nöthen nahe bei uns.

Nu haben wir noch für uns, die geistliche Auslegung und heimliche Deutung dieses Capitels und erzählter Geschichte zu handeln. Ich hab aber zuvor gesagt, und sage es noch allezeit, daß wer da suchen und forschen will den heimlichen Verstand oder heimliche Deutung, welche unter einer Geschicht verborgen steckt, daß er sie also führe, daß sie sich reime mit dem Glauben e); denn die heilige Schrift ist sonst helle und klar, und darf Keiner seine Träume hieher tragen. Es hat solches im Alten Testament Etwas bedeutet, in dem Regiment, so der Herr Christus führet; wie es denn mit hellen, ausdrücklichen Worten und Thaten bezeuget wird, daß dieß auf Christum gehe f), denn es ist Alles umb den Mann zu thun. Aber wir wollen so viel davon handeln, als wir können.

Erstlich, so sollt ein iglicher Hausvater ein Lämmlein nehmen für sein Haus, und so viel Menschen dazu ziehen, als es gnug war, daß sie es ganz aufessen könnten, sonst sollten sie ihre Nachbarn auch dazu berufen. Dieses Osterlamb hat S. Paulus 1 Cor. 5. deutlich beschrieben und abgemahlet, und herrlich ausgestrichen, was es bedeutet g), da er spricht: Wir haben auch ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopfert; darumb lasset uns Ostern halten nicht im alten Saurteige 1c.; als sollte S. Paulus sagen: Es ist nicht der Jüden Osterlamb, die ein äußerlich und leiblich Lämmlein gessen haben, sondern ein geistliches, und das nicht gesehen wird. Denn ob er wohl vor Zeiten von den Aposteln ist gesehen worden, die mit Christo gessen und getrunken haben, sind mit ihm

d) Ende des jüd. Osterfests.

e) Allegorien. Kunst.

f) Der Herr

Christus.

g) Osterlamb's Deutung.

umgangen, so wird er doch *ist* nicht gesehen, sondern er ist gen Himmel aufgefahen, und *sizet ist* ¹²⁾ zur rechten Hand seines himmlischen Vaters h). Darumb so essen wir nu den Herrn Christum, unser rechtes Osterlamb, im Neuen Testament; wie denn auch S. Johannes der Täufer saget i): Siehe, das ist Gottes Lamb, so da trägt die Sünde der Welt.

Dieses ist ein gewisse Deutung, daß man aus Christo ein Osterlamb mache, und auf ihn führe die heimliche Auslegung. Sölches kann nicht fehlen, so wenig Christus fehlen kann, sonderlich wenn dieser Spruch Johannis des Täufers dazu kömmet; wie man denn allhie S. Pauli Zeugniß auch hat, daß er das Osterlamb auf den Herrn Christum deutet und von ihm ausleget.

So ist nu das erste, daß man das Schaf nehmen soll von der Heerde. Es sind aber viel Osterlämmer gewesen, möchte verhalten einer sagen: Haben wir denn auch so viel Christos, als viel da Christen sind; gleichwie man allhie so viel Osterlämmer hat haben müssen, als viel Häuser gewesen sind? Da wisse, daß dort ein leiblich, äußerlich Wesen ist, da sie nicht alle in einem Hause wohnen konnten; aber dieselbige große Menge damals ist nu in ein einiges Wesen gezogen, daß, wiewohl sie *ist* an einem Ort nicht alle sind, so müssen wir doch alle zumal nur ein Osterlamb haben k). Das ist das erste, daß Christus nicht alleine soll bleiben unter den Jüden, sondern unter den Heiden auch angenommen werden.

Das ander ist l), daß man auch die nächsten Nachbarn zum Essen des Osterlambes ziehen und nehmen solle n). Damit will er haben, (wie es auch S. Paulus zun Römern lehret,) daß Christus desto mehr ausgebreitet werde m). Denn es ist nicht gnug daran, daß diese oder jene Christum erkennen; sondern wir sollens ausbreiten und Jedermann verkündigen,

h) Johann. 20. i) Johann. 1. k) Christliche Gemeine. l) 2. Der Nachbarn Ladung zum Osterlammlein. Cap. 12. m) Christi Erkenntniß.

12) „ist“ fehlt.

auf daß viel Leute zu diesem einigen Hause kommen möchten, ja, die ganze Welt zum Reich Christi gebracht würde. Vielleicht hat man damals viel Häuser gehabt, darinnen so viel Personen gefunden sind worden, als da mußten bei dem Osterlämmlein sein, daß mans ganz und gar aufessen konnte. Aber allhie, im Neuen Testament, feiblets allezeit, da sind nimmermehr Christen gnug o), daß wir aufhören möchten, Gäste zu diesem Osterlamb zu laden; sondern wir sollen immerdar weiter gehen und predigen, und uns auch zu denen finden, welchen Christus zuvor nicht ist gepredigt worden, und sie lehren, die da Christum nicht erkannt haben, daß sie zu dem geistlichen Reich Christi auch gebracht werden. Ihr Osterlämmlinnehmen war leiblich; aber unsers ist geistlich. Und Gott hat dasselbige Osterlämmlein genommen, wir habens nicht erwählet; dieses Osterlämmlinnehmen gehet geistlich zu.

Zum 3. o), so soll man ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, als, das da nicht hinket, einäugig, schäbigt oder rändig wäre. Das ist, man soll Christum also erkennen und essen, daß man ihn alleine habe und halte als den, der ohne Feihl und gesund sei. Denn man müßte das Osterlamb rein erziehen, das ist, reine Lehre von Christo haben, wie es für Gott gilt. Ein Lämmlein, das für den Leuten kein Feihl hat, da fraget Gott nicht nach; sondern darumb ist's zu thun, daß wir Christum ganz rein erkennen, als das unschuldige, unbesleckte Lämmlein, das da keine Sünde gethan hat, wie S. Petrus in seiner ¹³⁾ Epi. p) und auch die zum Heb. davon redet q), daß wir einen solchen Bischoff haben, der da unschuldig und heilig ist. Denn sonst ist kein Mensch auf Erden, der diesen Ruhm und Titel führen konnte, daß er nicht Sünde hab r), ausgenommen der Herr Christus, der hat keinen Feihl.

Das ist nu unser christlicher Glaube s), daß

n) Christen wenig. Psal. 12. o) 3. Ohne Feihl oder Mangel. p) Cap. 1. et 2. q) Cap. 9. 10. [7]. r) Proverb. 20. s) E. Glaubens Begriff. 13) † ersten.

wir wissen und bekennen, alle Menschen haben Feihl, sind besleckt, schuldig und gebrechlich, auch die Christen, sie haben alle Sünde; alleine der Herr Christus ist vollkommen, rein, heilig und gerecht. Darumb so ist auch das die Ursach, daß wir ihn allezeit essen müssen. Denn diejenigen, so da Christum nicht kennen, noch ihm anhangen, die sind gänzlich todt und sind Nichts. Aber die ihn erkennen und annehmen, das sind rechte, lebendige Leute t), und dieselbigen sind Etwas; aber dennoch sind sie nicht ganz und gar rein, sie sind wohl Christen, aber darumb nicht der Herr Christus selbst. Es ist wohl Etwas, aber doch sind sie allhie in diesem Leben noch nicht gar rein. Derhalben soll ihm diesen Titel Niemand's selbst zueigenen oder zuschreiben, daß er gar ohne Feihl sei, auf daß er Ursach habe, Christum allezeit zu essen, dieweil er lebet.

Zum vierten u), so sollen sie ein Männlin nehmen. Das kann dahin gezogen werden, daß Christus ein Mann ist gewesen. Aber es ist noch nicht genug, denn es gehet nicht auf den Glauben. Denn ein Weib ist eben sowohl ein Mensch, als der Mann. Aber in der heiligen Schrift v) stehet also, daß der Mann gesetzt sei zum Haupt des Weibes, und daß das Weib genieße aller Güter und Ehre des Mannes. Denn Mann und Weib Ein Leib ist, daß eines des Andern sich soll annehmen, und was einem geschieht, das solle dem Andern auch geschehen, denn es ist Ein Ding. Also soll Christus nicht für sich eine Person oder Mann sein, ohn Fleck und Feihl, voller Weisheit und Gerechtigkeit, unschuldig und heilig; das mich denn nicht hülfe, denn er, und nicht ich, hätte daran genug.

Also haben ihn die Sophisten gemalet w), wie er Mensch und Gott sei, zählen seine Beine und Arm, mischen seine beide Naturen wunderlich in einander; welches denn nur eine sophistische Erkenntniß des Herrn Christi ist. Denn Christus ist nicht darumb

t) Johann. 6.

u) 4. Ein Männlin.

v) Gen. 3. 1 Cor. 11.

w) Widerchristlicher Sophisten Gedicht.

Christus genennet, daß er zwei Naturen hat. Was gehet mich dasselbige an? Sondern er träget diesen herrlichen und tröstlichen Namen von dem Ampt und Werk, so er auf sich genommen hat; dasselbige gibt ihm den Namen. Daß er von Natur Mensch und Gott ist, das hat er für sich; aber daß er sein Ampt dahin gewendet und seine Liebe ausgeschüttet, und mein Heiland und Erlöser wird, das geschieht mir zu Trost und zu Gut; es gilt mir, darumb, daß er sein Volk von Sünden los machen will x). Matthäi am 1. Capitel wird angezeigt vom Engel Gabriel, daß er soll Jesus y) heißen, nicht darumb, daß er Gott und Mensch ist, sondern, daß er das Ampt soll führen und in das Werk treten, den Leuten von Sünden und Tode zu helfen. Das machet ihn zu einem Manne. Dafür sollen wir ihn auch halten, daß er das Häupt und Oberherr des Christenthums und aller Gottseligkeit ist. Der Herr Christus ist der Christenheit Mann, sie ist sein Weib z); wie Sanct Paulus zum Ephesern am fünften Capitel solches auch meisterlich austreichet, und spricht: Christus hat seine Gemeine geliebet, und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiliget, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; auf daß er ihm darstellt ein herrliche Gemeine, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des Etwas; sondern daß sie heilig und unsträflich sei.

Also, wenn ein Mann sein Weib liebet, so ist sie ihm die Schöneste und Liebste, wenn sie allein fromm und ehrlich ist. Denn die Liebe theilet ihr mit alle Ehre, und gibt ihr dahin Leib, Gut und Alles, den Namen und Titel, daß sie hab, was der Mann hat. Sie sitzet mit ihm in gemeinen Gütern und Ehre a). Und wie ein Weib zu ihrem Mann kann sagen, also spricht auch ein Christ zu dem Herrn Christo. Denn das Weib hat Alles Macht im Hause, allein, daß der Mann das Häupt und der Herr sei oder Regent; dennoch nimmet sich das Weib Alles

x) Christen Labesal. y) Jesus. z) Christi Gespons. a) Ehe-Liebe und Gemeinschaft.

an, und greift zum Gut, als wäre es ihr eigen. Also stellet sich ein Christ auch gegen dem Herrn Christo, allein, daß er, der Herr Christus, das Häupt, der Mann und Herr ist, von dem man alles Gut und Ehre hat; welches allein der Unterscheid ist. Denn Christi Unschuld, Leben und Gerechtigkeit ist mein, so ist das Himmelreich und der Heilige Geist auch mein, auch alles, was er hat, vermag und erworben hat, das ist mein, mein b). Denn die Kirche ist sein Fleisch und Blut, es sollen zwei Ein Leib sein, sie sitzen in gemeinen Gütern. Also soll man Christum erkennen, daß er der Mann und das Häupt ist der Christenheit, und daß die Kirche seine Hausfrau und Braut sei.

Zum 5. c), so soll das Lämmlein eines Jahrs alt sein. Auf daß es nicht zu jung wäre, so muß ¹⁴⁾ nicht unter einem Jahr sein, sondern eines vollkommnen Alters. Also ist der Herr Christus auch ein vollkommener Mensch, er hat vollkommene Gewalt im Himmel und auf Erden d), er kann wohl regieren, ihm mangelt und gebricht Nichts an deme, so zum Regiment gehört.

Er ist ein Mann, daß er die Unvermögliehen annimmt. Item, er ist eins Jahrs alt, das ist, daß ers thun kann und thun will, was ihn gelüstet. Wer Christum also isset, der ist's wohl werth, daß Gott ihn ansiehet. Er ist alt genug, das ist, stark genug und vermag's. Es soll jung sein, das ist, Lust und Liebe hat Gott zu ihm; er ist angenehme und angesehen, stark und gewaltig, und er kann und will helfen mit Lust und Lieb e). Also hat Gott vor Zeiten den Herrn Christum abgemalet mit dem Osterlämmlein.

Zum 6. f), von den Lämmern und Ziegen soll man's nehmen. Den Herrn Christum soll man nehmen von den Menschen; denn er ist ihnen auch gleich, und soll uns dienen und helfen. Darumb spricht Gott: Von der Herde oder vom Haufen sollt ihr

b) Christen Behelf und Angehöre. c) 5. Ein Jahrling. d) Matth.

ult. e) Mannheit und Alter Christi. f) 6. Hebung aus der Herd.

14) † es.

daß Osterlämmlein nehmen. Man solls in der Herde lassen gehen, und nicht ein sönderlichs im Winkel aufziehen. Gott bestellet's fleißig, auf daß er ja wohl Christum in uns menge und backe, und nicht außsondere, auf daß er des Fleisches und Blutes seie, deß wir sind; welches denn über die Massen sehr rühmet die Epistel zu den Hebräern g), daß Gott nicht die engelisch Natur, sondern unser Fleisch und Blut erwischt hat, Abrahams Samen. Das ist, Gott ist nicht ein Engel, sondern ein Mensch worden h), und ein solcher Mensch, der da ist unter den andern Menschen umbher gegangen i), gleichwie ein ander Mensch; wie Sanct Paulus in der Epistel an die Philipper am andern Capitel es gar meisterlich austreicht, da er spricht: Als er Gott gleich war, ließ er sich deß nicht dünken für einen Raub, sondern äußert sich deß, und stellet sich, gleich als wäre er nicht Gott, und hat sich hernieder gelassen, gedemüthiget, als ein ander Mensch, und durch Alles uns gleich befunden worden 2c.

Das heißet Christum recht beschrieben. Er hat alle leibliche Nothdurft gelitten, die wir leiden k); er hat geredet und gelachet, wie wir; er hat sich gestellet, gleich als wäre er nicht Gott, sondern hat sich der göttlichen Gewalt und Natur geäußert; das ist, er ist gleich ein Mensch gewesen, als wir sind. Alhie haben wir nu Stärke und Trost an Christo l), auf daß wir ihn für einen solchen Menschen erkennen, als wir sind m), und nicht für ihm fliehen mögen, oder Schen für ihm tragen; denn es ist kein lieblicher Creatur, denn ein Mensch, wie denn derjenige fühlet, der allein ist. Denn wenn er des Nachts wandert, so ist nicht so lieblich einen Hund oder Pferd hören, als wenn man einen Menschen höret. Denn zu dem Menschen versiehet man sich mehr Guts, denn wenn man einen Engel hörete, dafür man erschrecken und sich entsetzen würde; wie die Exempel der Schrift vielmal bezeugen. Und obwohl zuweilen die Men-

g) Cap. 1. [2]. h) Menschheit Erhöhung. i) Act. 10. k) Ebrä. 5.
l) Trost und Zusagung. m) Mensch.

schen unter sich arg und böse sind, so ist ¹⁵⁾ doch allhie die rechte Art und Natur des Menschens in Christo n), daß wir in Anfechtungen und allen Nothen zu ihm Zuflucht haben sollen, als zu dem, der da helfen kann. Und also ist Christus allhie auch abgemalt, daß er nicht sonst einem wilden Thier verglichen, sondern als ein Lämmlein sei, das fein lieblich ist, keinen Feihl hab, Gott so angenehme, daß ers nicht verwerfe; das ¹⁶⁾ Männlin sei, und sich unser annehme; item, das eines Jahrs alt sei, das Macht und Stärk hab.

Zum 7. o), so sollt man das Lämmlein behalten bis auf den vierzehenten Tag des Monden, das ist, bis auf die Zeit der Zukunft Christi. Denn also ist es beschrieben und bestimmet von Mose, daß Christus das Osterlämmlein für uns werden sollte. Das hat sich verzogen, und ist das Lämmlein behalten worden bis auf den 14. Tag, das ist, bis daß die Zeit kam, daß er sollte erscheinen p). Oder man mag die vierzehnen Tage also nehmen, daß sie anzeigen das Verlangen, das kleine Stündlin, da die Seele in Angst und Noth ist q), und begehrt Trost, daß das Gesetz vorher gehet, daß es das Gewissen dringe zur Erkenntniß der Sünde, daß es durste und hungere nach der Gnade Gottes r). Denn der Herr Christus schmecket Niemand's, denn einer hungerigen und durstigen Seelen.

Darumb, so wirds 14 Tage aufgeschoben, das ist, eine kurze Zeit, auf daß die Seelen zu der Erkenntniß ihrer Sünde, Noth und Gebrechen geführt werden, und im Hunger und Durst der Gnaden liegen, daß dieselbige 14 Tage die Zeit des Gesetzes sei, darinnen wir alle stecken und liegen müssen, das ist, hüngern und dürsten s). Denn mit Verlangen, Lust und Liebe will der Herr diese Speise angenommen haben. Diese Speise gehört nicht für eine satte Seele.

Allhie werden auch in und durch Christum alle

n) Vollkommenheit der Natur an Christo. o) 7. Des Lämmleins Behaltung. p) Galat 4. q) Esai. 54. Psal. 30. r) Seelen-Durst und Schmach. Esa. 66. s) Gesetzes Termin.

15) † es. 16) daß es.

gute Werk ausgeschlossen ¹⁾), so man thun kann, Gottes Gnade zu verdienen. Die 14 Tage sind die Zeit des Gesetzes, die Erkenntniß der Sünde, da uns das Gesetz zu Sünder macht. Derhalben so sollen wir nicht auf unser gute Werk bauen, oder Etwas fürnehmen, das für Gott bestehen solle; sondern wir sollen dieß Lämmlein allein haben. Es lautet, als sollt man ein Schaf nehmen; aber er redet auf die hebräische Art, daß, wer dieß Osterlämmlein nicht isset, der sei verloren.

Zum 8. u): Und ein iglichs Häußlin im ganzen Israel sollt ¹⁷⁾ schlachten zwischen Abends. Das ist, in allen Häusern soll man ein solch Osterlämmlein essen. Wer nu das nicht thut, und Christum, das rechte Osterlämmlein, nicht isset, dem ist nicht geholfen. Aber wie wird Christus von uns geschlachtet? Das geschieht, wenn wir erkennen, daß Christus für uns gestorben sei, und wenn wir, nach S. Pauls Meinung, Christum bekennen und predigen, da er spricht: Ich heilige das Evangelium, das ist, opfere das Evangelium, zu den Römern am 16. [15] Capitel. Da deutet er das Predigamt, daß es solle ein Schlachthaus sein v). Das Opfern zeuhet er allezeit auf das Predigamt. Denn ich thue Gott ein groß Opfer, wenn ich von Christo predige w). Mit der Predigt von Christo opfere ich Gott das höchste und allerliebste Opfer, und erfülle alle die Opfer, was sie bedeuten, und tödte den alten Menschen; und bekehre sie, daß sie neue Menschen werden.

Zum 9. x), so soll mans schlachten zwischen Abends. Man soll predigen und bekennen, wenns halb Nacht und Abend ist; dieselbige Zeit wird der Abend genennet oder die letzte Stunde, wie der Herr Christus in den Parabeln anzeigt, und Johannis am eilften [5] Capitel wird gesagt: Es kömmet die Zeit etc. Denn der jüngste Tag soll folgen auf

1) Werk Sondernung. u) 8. Gemeiner Genieß. v) Schlacht- und Opferamt. w) Psal. 116. x) 9. Schlachtens gesetzte Zeit: Abendstunde.

17) † es.

diese Predigt, und nach dieser Predigt soll keine andere aufkommen von Gott. Der Teufel wird wohl andere aufbringen, wie er denn für und für Ketzerei erwecket y); aber Gott hat erstlich das Geseze gegeben, numals am Ende der Welt kömmet Christus, und bringet die Predigt des Evangelii, welche Lehre der Heilige Geist gebracht hat. Denn dieses ist die leze Predigt in der Welt, und wird genennet eine Predigt, die da geschieht auf den Abend z), das ist, am Ende der Welt. Dieß ¹⁸⁾ Lämmlein soll man schlachten, das ist, von diesem Christo soll man alleine predigen.

Zum 10. a): Und sollt seines Bluts nehmen, und beide Pfosten an der Thür, und die überste Schwelle damit bestreichen, an den Häusern, da sie es innen essen. Solches kann man auf das Predigampt ziehen. Denn das Aussprengen oder Bestreichen geschieht mit dem Munde oder mit der Zungen. Andere ziehens auf menschliche Gedanken, auf das Gedächtniß und Verstand, oder auf die Vernunft; aber Gott redet von den Sachen, so in die Gemeine hinein gehören. Denn in der ganzen Christenheit, in der Versammlung, sollen sie essen das Osterlamm, die da nicht hat meine oder deine Gedanken, sondern etwas Anders. Derhalben so thue nach S. Petri Lehre, der da auch saget b): Wir sind besprenget mit dem Blute Christi c). Denn wenn wir durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, so soll man allenthalben von dem Osterlamm predigen d), auf daß man in der ganzen Welt wisse, wie das Lämmlein für uns gestorben sei, und sein Blut für uns vergossen habe. Wenn ich also predige von Christo, daß er für uns sein Blut vergossen hat, denn so bestreiche und besprenge ich die überste Schwelle. Wenn ich predige, daß er mich gegen Gott versühnet hab, daß, wo ich mich hinkehre, da sehe ich das Blut allenthalb in dem Ausgang, und

y) Teufels Stiftung. z) Mtth. 20. a) 10. Bluts-Anstreichung.

b) 1 Pet. 2. c) 1 Johann. 1. Apoca. 1. d) Predigens Form.

1 Cor. 2.

18) Das.

sonderlich an der Thür, da man aus- und eingebet; denn darumb ist die Thür vom Zimmermann gemacht.

Die Thür e) heißt in der heiligen Schrift der Wandel und Leben eines Menschen, so er führet. Darumb ¹⁹⁾ wird in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel gesaget von Sanct Luca, daß der Herr Christus unter ihnen sei aus- und eingangen, das ist, seinen Wandel und Wesen unter ihnen gehabt; wie sonst auch in dem Psalm f) gesagt wird, Gott hab seinen Eingang und Ausgang bei uns, gleichwie sich sonst in diesem Leben zuträget. So soll nu das Leben also gefasset sein, daß durch die Predigt das Blut soll über sich gesprengt, und die Uberschwellen damit bestrichen werden; nämlich, wenn ich von meinem Wesen und Leben rede, wie es für Gott gilt, daß mich da nichts Anders helfe, denn das Blut Christi.

Das ist denn ein recht Bestreichen, und da ist denn das Blut Christi zwischen Gott und mir. Was ich denn thue, das gefället Gott; denn das Blut handelt zwischen mir und Gott. Darumb so ²⁰⁾ gefället mein Werk Gott wohl. Denn also sollen alle Werk eines Christen eingelegt und gefasset werden in das Blut Christi, auf daß sie angenehme und Gott wohlgefällig wären g).

Denn das Blut Christi schüzet mich zur rechten Hand wider die Anfechtung der Güter, wenn es einem wohl gehet; item, zur linken Seiten, wenn der Satan mich ansicht mit Verfolgung Leibes, Guts und Ehre. Zur rechten Hand, wenn er uns ansicht mit Schein und List; als da geschieht mit den Rottengeistern. Auf der linken Seiten, wenn er einher plazet und streichet mit Verfolgung, Aengstigung, Schwer-muth und Anderm, damit er uns linkwärts zusehet h); wie denn der ein und neunzigste Psalm saget: Ob gleich Tausend fallen zu deiner Seiten, und Zehentausend zu deiner Rechten, so wirds doch dich nicht treffen.

e) Thür in der Schrift. f) Psal. 121. g) Werk Angenehmigkeit.

h) Teufelischer Angriff zu beiden Seiten.

19) † so. 20) „so“ fehlt.

Da sollen nu die Prediger wachen, wehren und predigen; wenn du in Anfechtung liegest, daß sie dich vermahnem, an das Blut Christi zu denken und dich deß zu trösten, damit du wissest, daß es Gott gefalle. Daß muß man fleißig immerdar predigen, ob irgend welche falsche Propheten möchten aufstehen, daß man allezeit bei dem Blut Christi bleibe, und darzwischen gehe, daß unser Wandel gefaßt sei in dem Blut Christi, es lebe oder sterbe einer, oder es gehe ihm sonst süsse oder sauer. Dieses soll das Predigamt treiben i).

Nu kömmet er darauf, wie man das Osterlämmlein essen soll k). Bisher hat er vom Blut des Osterlämmleins gesagt, wie man's nehmen, und die oberste Schwelen damit besprengen und bestreichen soll; welches anders Nichts ist, denn wie man predige, verkündige, abmale und zu erkennen gebe, wer Christus sei. Der Glaube ist das Essen, der uns enthält und stärket. Gleichwie der Bauch, wenn er isset, trinket, Speise zu sich nimmet, schluckt ers in sich, und gibt es wieder an den Ort, da es verkehret wird in Blut, daß die Speise des Leibes Nahrung wird: also isset der Mensch auch geistlich, wenn er verschlinget und verdäuet Christum, bringet in sich Christum, und Christus nähret ihn.

Darumb so ist dasselbige Essen anders Nichts, denn der wahrhaftige, rechte Glaube des Herzens l). Wenn du mit rechtem Glauben annimmest Christum, und wissest, daß er sein Blut für dich vergossen habe, und daß dich solches in Kreuz und Noth tröstet und stärket, dieweil du es ohn alles Wanken des Herzens also gläubest: also issest du Christum und däuest ihn in dir, und er kömmet in dich, daß ihr geistlicher Weise Ein Ding werdet, und einerlei Gedanken und Sinn habet, auch einerlei Willen, Weisheit, Klugheit, Stärke und Gewinnst, daß man ein neuer Mensch werde, der da täglich zunimmet, wächst, groß, fett und stark wird in dem Erkenntniß des Herrn Christi m);

i) Prediger Wache. Esai. 30. Ezech. 33. k) Genieß der Osterlamm-
 lins oder geistlich Essen. l) Glaubens-Nahrung. m) Geistlich
 zunehmen. Col. 3.

wie denn davon der Herr Christus Johannis am 6. Capitel auch saget: Wer mich isset, den wird nicht hüngern. Daselbst hast du auch das geistliche Essen des Herzens. Denn was der Christenmensch mit dem Munde zu sich nimmet, das hilft ihn Nichts an seinem Christenthum mm), aber wenn das Herz Etwas durch den Glauben zu sich reiſet, das hilft, und dadurch wird einer für Gott ein reicher, volliger Christ, daß alles Gott wohlgefället, was er thut.

Zum 12. n) saget Moses: Ihr sollet also Fleisch essen in derselbigen Nacht. Er heißet Fleisch den Herrn Christum, wiewohl er Christi Fleisch noch nicht deutlich ausdrucket; aber er will sagen: Ihr seid geneigt zu essen, das dem Leib wohlthut und lieblich ist. Wohlan, ich will euch einmal ein recht Fleisch zu essen geben, davon ihr lustig werdet zu essen, und das da eine leibliche Speise sei.

Moses hat uns bisanher fürgestellt das Osterlämmlein o), dadurch der H. Geist uns hat bedeuten und zeigen wollen unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, und dasselbige auf zweierlei Weise; 1. wie ich von ihm soll predigen, auch was ich von ihm halten solle; als, daß das Lämmlein solle ein Männlin sein, und nicht ein Weiblin; item, eines Jahrs alt, daran kein Feihl noch Gebrechen seie; auch, daß mans des Abends schlachte und opfere, damit auch die zwei Säulen an der Thüer bestreiche 2c.: darinnen das Predigamt des göttlichen Worts uns eigentlich beschrieben ist, daß wir von Christo predigen sollen, wie er Gott und uns mit einander versöhne, und in der Welt uns führe, beide, zur Rechten und zur Linken.

Darnach ist das ander Stücke gewesen, wie man das Osterlamm essen solle p). Nämlich, man solle dieß 21) Lämmlein nehmen, opfern, schlachten und braten, daß mans esse. Das ist nu, das Predigamt führen, und Christum oder das mündliche Wort

mm) 1 Corinth. 8. n) 12. Fleisch essen. o) Repetition der Lehre vom Osterlämmlein. p) Rührung des Osterlamm.

21) das.

fürtragen und ist essen hinein und zu sich nehmen, daß es der Mensch verdaue und in sich verwandele, davon er fett und gesund wird, zunimmt und wächst q). Denn darumb wirds geschlachtet, daß mans essen soll. Also wirds darumb auch geprediget, daß wir von Christo errettet, fett und stark gemacht werden; welches denn anders Nichts ist, denn gläuben. Der Glaube ist das geistliche Essen und Verdauen, dadurch Alles gestärkt, und Christus besser erkannt wird, was man an ihm habe und sich zu ihm versehen soll r). Daher wird Johannis am sechsten Capitel auch gesagt: Wer mein Fleisch isset, item: Wer von dem Brod isset, der stirbet nimmermehr. Darnach, so gibt das Essen auch eine Kraft und Stärke, so da lebendig machet, und Christum in uns, und hinwieder uns in Christo erhält. Moses deutets in einander, daß wir in Christum, und Christus in uns verwandelt werde; das heißet essen, da er spricht: In dieser Nacht so esset das Fleisch.

Sonst ist Fleisch essen s) ein böse Zeichen in der heiligen Schrift; wie denn Gott auch in Mose verboten hat, Blut zu essen. Und also heißet anderswo Fleisch essen gläuben, und da hält man Etwas von Fleisch und Blute. Aber wenn man predigt vom vernünftigen Leben, wie denn die Heuchler gethan haben, da ist denn Fleisch und Blut, wie es von Adam geboren ist. Da sind denn die rechten Fleischfresser t), welche gläuben, daß sie durch ihre Kräfte und Vermögen noch Etwas thun können, daß sie zu Gott befehret werden. Das ist denn verboten, und werden solche Fleischfresser ungestraft nicht bleiben.

Aber allhie wird viel ein ander Fleisch zugerichtet, daß mans essen möge, und wird geboten, wie mans braten und mit ungesäuertem Brod und bitterm Salsen essen soll. Denn es ist ein andere Speise; als sollt er sagen: Bissher hat man gelehret und gepredigt, wie man fromm werde; aber es ist Menschentand, und nur wie es die Vernunft gut dünket.

q) Psal. 107.

r) Glaubens Speise. Deut. 8.

s) Fleisch essen.

Gen. 9. Levit. 3. 7. Deut. 12.

t) Fleischfresser die Synergi.

Wollt ihr euch wohl speisen und lehren lassen, so will ich auch einmal euch Fleisch zu essen geben, aber ein solch Fleisch, darinnen Christus wohnet. Also ist Christus unser Speise u), daß er uns gibt sein Leib und Blut, wie er das natürlich von seiner Mutter empfangen hat; das ist unser geistliche Speise und Trank, nicht umb des Fleisches willen allein, sondern daß Gott drin wohnet. Er spricht nicht: Das Fleisch ist die Speise, und das Blut ist der Trank; sondern: Mein Fleisch und mein Blut; mein, denn ich bin Gott.

Wenn ich das gläube, daß Christus am Kreuze für mich gehangen hat, und wahrhaftig Fleisch und Blut worden, und dennoch Gott ist, und diese Person, so Gott ist, wäget hinan für mich sein Fleisch und Blut (denn Gott könnte sonst nicht leiden oder sterben; aber darumb hat er das Fleisch an sich genommen, auf daß er leiden konnte v), und hat sein Fleisch und Blut für mich gegeben, damit hat er mir geholfen): wenn ich nu gläube, daß dieß Fleisch für mich gegeben und geopfert sei am Kreuze, das heißet essen und trinken, das ist, gläuben, Christi Blut und Leib sei für mich gegeben.

Dieses hätte aller Heiligen Fleisch nicht thun können, keiner hätte sagen dürfen: So du gläubest, daß dieser Leib für dich gegeben sei, so wirst du selig. Nein, das können sie nicht sagen; allein dieser Sohn Gottes, diese göttliche Person, wendet dieß Stücke, sein Leib und Blut, an mich w). Darumb gilt sein Fleisch und Blut so ²²⁾ viel, als er gilt. Denn die Person ist Gott, derhalben so hat dieß Fleisch und Blut kein Ende, sondern bedeutet etwas Ewiges, und bleibet auch ewig. Sonst ist alles Fleisch eitel und Nichts x), ausgenommen, wenn dieser Mann kömmet und spricht: Mein Fleisch ist euer Speise z., denn ich bin Gott. Diese Person ist zu hoch.

Dieses Essen ist, an Christum gläuben y); und

u) Christus unser Leben und Inhalt. v) Ursach der Menschheit an Christo. w) Güte und Mildigkeit des Herrn G. x) Esa. 40.

Ysa. 62. y) Geistliche Nahrung.

22) In der Original-Ausgabe steht: als.

sein Blut trinken, das ist, von Herzen halten, daß er für uns in den Tod gegeben sei. Das hat Gott durch dieß äußerlich Osterfest der Juden anzeigen wollen. Sie waren leiblich, und mußten leiblich vom Lämmlein essen; aber wir essen geistlich davon, das ist, wir glauben, daß des Herrn Christi Fleisch und Blut für uns gegeben sei. Aber dasselbige Essen geschieht durch den Heiligen Geist.

Zum 13. 2) spricht er: In derselbigen Nacht. Wenn der Abend angien, da 23) schlachtet man das Lämmlein; bis daß dieß Osterlämmlein zugericht ward, so ist es gar Nacht gewesen, und haben müssen im Finstern essen. Also sollen wir das Osterlämmlein auch des Nachts essen. Wenn ich recht an Christum gläube, mein Herz und Seel sich nähret des, daß er seinen Leib für mich gegeben hat, und zweifelse nicht dran, denn so wirds Nacht a), ich hab denn Nichts mehr in der weiten Welt, mein Leben ist in Christo verborgen, und wir sind der Welt abgestorben, wie S. Paulus zu Colossern b) saget.

Sonst hat die Welt mit ihrer Vernunft ein Licht c), und leuchtet schöne, spricht: Das sollt du an diesem Tag essen, und also sollt du dich auf jenen Tag kleiden, so und so leben, dieß und jenes thun. Dieser Orden thut heute das, morgen thut jener Orden etwas Anders, er betet, fastet, und thut dieß und jenes; 24) binden und fassen also die Gewissen mit Gesetzen, daß es alles solle für Gott gelten, und sehen nach diesen Dingen. Aber ein Christ schleußet die Augen zu, und fraget Nichts darnach, lebet in Tag hinein, spricht: Für Gott bin ich Nichts besser, ich esse Fleisch oder Fische, oder was mir fürgesetzt werde d). Eines Christen Gewissen kehret sich nicht dran, sondern spricht: Gott hat mir ein Osterlamb fürgesetzt, davon soll ich essen, und dabei will ich auch bleiben. Denn an seinem Wort da soll man alleine hängen. Kommen denn äußerliche Ding, so

2) Des Nachts essen. a) Nacht. Philipp. 1. Gal. 2. b) Cap. 3.

c) Weltlicht oder Tag. 1 Cor. 4. d) Roma. 14.

23) so. 24) † he.

lasse man sie gehen. Derhalben ist die Welt einem Christen ein lauter Nacht und Finsterniß, welches der Glaube machet, welcher alleine an dem Blut Jesu Christi hanget, und sonst Nichts ansiehet noch achtet.

Zum 14. e), so zeigt Moses oft und viel an, daß man das Osterlämmlein soll mit ungesäuertem Brod essen, oder süße Brod dazu gebrauchen, da kein Saurteig zu kommen seie, und acht Tage lang solche süße Brod essen. Was dieses bedeutet, das leget der Herr Christus selbes aus im Evangelio Matthäi am sechzehnten, da er spricht: Hütet euch für dem Saurteig der Pharisäer f); denn dieselbigen ihre Menschen-satzung höher hielten, denn Gottes Gebot; huben Gottes Gebot auf, daß nur ihre Aufsätze blieben. Diese ihre heuchlerische Lehre heißet der Herr Saurteig, damit die Schälke, die Pharisäer, das Volk verführten. So wird nu mit den süßen Broden angezeigt, daß man den Glauben rein behalten solle; denn er kann keinen Zusatz leiden. Man soll Menschenlehre nicht drein mengen, denn der Glaube leidets nicht.

Eben dasselb wird auch 1 Cor. 5. von S. Paulo gesagt: Feget aus den alten Saurteig; denn es ist alles Saurteig, was da nicht christlich lebet; und befiehet, daß man denjenigen, so seine Stiefmutter zur Ehe hatte genommen, sollte aus der Gemeinde stoßen und nicht leiden. So ist nu Saurteig falsche Lehre und ein böse, ärgerlich Leben und Exempel. Denn ein rändig Schaf steckt sonst gerne eine ganze Herde an, und die flechtenden Seuchen machen auch andere Leute krank. Darumb g) dieß Wort Saurteig begreift allhie die Lehre, wiewohl auch oft das Leben damit verstanden wird. So sollen wir nu den Glauben also fassen, daß wir Christum, das Lämmlein, einnehmen, damit unser Gewissen rein, lauter und schlechts allein an Christo hange und bleibe. Aber das gehet gar schwer zu, und wird denen sauer, die mit Geseßen gefangen gehalten werden. Darumb muß man alleine bloß im Glauben leben. Der Glaube bringet

e) 14. Ungesäuert Brod. f) Pharisaischer Saurteig. g) Säurung und Verderb zu vermeiden.

uns zu das Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi. Sonst will unser Natur h) Ceremonien und allerlei verdienstliche Werk anrichten, darauf das Gewissen sich steuern und verlassen soll; aber das ist Saurteig. So will nu Moses uns ermuntern, daß wir den Glauben rein und unverfälscht behalten, und uns hüten sollen für allen Zusätzlin und Menschenfündlin; denn Saurteig ist gleich als ein Zusatz.

Zum 15. i), so soll mans mit bitter Salsen essen. Denn es schmeckt wohl, wenn ein wenig Essig dabei ist. Das gibt die Natur, daß bitter Salsen und saur Kraut neben gutem Gebraten wohl schmecke. Aber es bedeutet, daß man den alten Adam kreuzigen soll, dem soll es saur werden. Der Glaube richtet das Herz auf, machet es stark und getrost in Christo, der für uns gestorben und in ²⁵⁾ Tod gegeben ist. Darauf gehöret und soll folgen, daß der alte Adam nach dem äußerlichem Menschen muß gepanzerseget werden k). Saurkräutlin muß dabei sein, das Gewissen muß angegriffen und getroffen werden. Denn das Evangelium ist nicht eine Predigt für grobe, rohe, wüste Sünder, die ohne einige Andacht leben, sondern ist ein Trost für die betrübt Seelen l). Denn es ist eine zarte Speise, die will haben eine hungrige Seele; daher die liebe Jungfrau Maria in ihrem Magnificat auch singet: Die Hungerigen hat er mit Gutern gefüllet.

Sonst fället der tolle Pöfel hinein, und wollen Alle evangelisch und christliche Brüder sein, richten darnach Rotten und alles Unglück an. Den Teufel auf ihren Kopf sind sie. Ein Christ ist nicht frech, wild und rohe, sondern sein Gewissen ist blöde, kleinmüthig und verzagt, die Sünde beißet sie, und fürchtet sich für Gottes Zorn, und für dem Teufel und Tode m). Einem solchen niedergeschlagenen und zertriebenen Herzen schmecket der Herre Christus wohl. Item, die Erlösung von der Sünde, Tod, Teufel

h) Natur - Lust. i) 15. Bittere Salsen beim Osterlammlein. k) Des Fleisches Bähmung. Gal. 5. l) Matth. 11. m) Trostdürstige. 25) + den.

und Hölle schmecket denen auch wohl, die in dem Tode stecken, und fühlen solche Noth, und wollten gerne Ruge haben; die bekommen sie, wenn das Herz den Glauben hat; aber sie fühlen auch darneben, wie gebrechlich der alte Adam sei.

Zum sechzehnten n), so soll man das Osterlamm lin nicht rohe essen, noch mit Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten. Es ist zweierlei Glaube o), einer, da man das Evangelium höret und der Heilige Geist das Herz erleuchtet, rühret und anzündet, daß mans annehme und gläube. Der Glaube macht denn los von Sünden und selig; aber der ander Glaube wächst aus unserm Kopf, als, wenn man das Evangelium von Christo höret predigen, wie er für uns gestorben sei, und solches will verstehen und fassen mit der Vernunft, wie man der Leute allzu viel findet, welche meinen, sie wissens, und haben einen Glauben. Das ist ein Glaube, aus unsern Kräften herkommen, und ist ein Traum, ein Bild, so des Nachts einem fürkommet, aber kein rechter Glaub. Es ist gleich damit, als wenn einer im Schlaf Geld findet, oder eine Stadt gewinnt p); da deucht einen im Traum, daß es Ernst sei: aber wenn er aufwachet, so ist es Nichts dahinter. Also ist's mit denen auch; sie meinen, sie habens, und sind gute Christen, haben den Glauben und verstehen Christum sehr wohl. Aber dieser Glaube gewinnt balde ein Ende; wenn Verfolgung hergehet, daß man Gefahr an Gut, Ehre und Leib leiden soll, da werden die Augen aufgethan, und ist der Traum hinweg. Des Herrn Christi wird gar vergessen, denn es ist nur ein Schein gewesen und ein Wahn vom Glauben. Gleichwie man eines Menschen Bildniß und Angesicht in einem Wasser oder Spiegel siehet, das siehet dem ganz ähnlich, und dünkt ihn wohl, als sähe er denselbigen Menschen, aber es ist wahrhaftig Nichts: also, wenns zum Trefen kömmet, so fleuget dieser Glaube auch hinweg, fäht sich sehen, daß er Nichts sei. Solches wird all-

n) 16. Gebraten essen.
der Synergisten.

o) Glaube zweierlei.

p) Traumglaube

hie gepredigt, daß man das Lämmlein mit Feuer braten solle.

Mit Wasser q) kochen ist, mit der Vernunft anzünden, da das Feuer nicht zum Lamm kömmt, noch die Kälte des Wassers wärmen mög; die Hitze wird vielmehr durchs Wasser eingetrieben. Wasser heißet ein solcher Dunkel und Meinung, da man meint, man kenne Christum, und ist doch falsch; sondern also solls sein: Ich höre das Evangelium wohl, und es dünket mich, ich verstehe es; aber ich traue nicht drauf, sondern ich bitte Gott, daß er mir den 20) Glauben gebe auf sein Wort r), welches der rechte und nicht erdichte Glaube ist. Ich habe ihn im Traum nicht erdichtet, sondern der Heilige Geist hat ihn rechtschaffen gemacht in meinem Herzen, ohne meine Kräfte, durch das Wort, das gepredigt wird. Solch Feuer zündet er selbst an, und leuchtet mein Herz mit einem neuen Licht und Brunst, daß ich mitten im Tode des Herrn Christi nicht vergeße.

Der wässerige oder der falsche Glaube verschwindet s). Gleichwie ein Bildniß aus einem Spiegel verschwindet, also hält dieser Glaube den Puff und Stich nicht; sondern der feurige Glaube, den der Heilige Geist anzündet, derselbige bestehet, ob er wohl gleich zuweilen erschreckt und betrübt wird, denn da ist noch der alte Adam, der da zappelt; dennoch so hält er aus. Das Feuer ist der Heilige Geist t), der das Osterlämmlein in uns gebraten macht, und einen rechten Glauben anrichtet, so Christum annimmt, und bei ihm bleibet, und wir auch gebraten und nicht gekocht werden, gleichwie er durchs Feuer gebraten ist. Zu diesem Glauben gehöret nu Anfechtung und Trübsal, auf daß er flugs brenne und nicht verlösche u). Und wer recht gläubet, der hat ein Feuer, das ist, er siehet nicht auf seine Vernunft. Denn der Glaube ist nicht eine menschliche, sondern göttliche Kraft, wie S. Paulus zu den Römern sagt.

q) Wasser.

r) Luc. 17.

s) Wässeriger oder feuriger Glaube.

t) Luc. 12.

u) Glaubens Läuterung.

26) „den“ fehlt.

Diese Kraft verrostet nicht, ist auch nicht müßig, sondern wird überschütt mit Trübsal, auf daß der Mensch sehe, daß er nicht in seiner, sondern in göttlicher Kraft hergehe. Und der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist; derhalben wird der Glaube feurig genennet. Und ich fürchte sehr, daß unser Vieler Glaube auch wässerig sei, daß wir nur mit dem Maul viel davon reden; wenn aber die Püffe kommen, daß wir verfolgt werden, denn so kömmet dieß Feuer, und wird das Lämmlein in unserm Herzen gebraten. So ist nu jenes ein falscher Glaube, dieses aber ein rechter Glaube; jenes ist ein wässriger Glaube, dieses aber ein feuriger Glaube.

Zum 17. v), man soll das Osterlämmlein gar essen, sein Haupt mit seinen Schenkeln und Eingeweide. Das Haupt haben sie gemacht zur Gottheit; die Schenkel aber die Menschheit Christi. Ich wills auf einen Haufen nehmen. Denn er will also viel sagen: Man soll das Osterlämmlein ganz und gar aufessen, und Nichts davon überlassen. Ganz essen verstehe ich also, daß man Christum gar esse, und an ihm alleine hange und nichts Anders suche, denn ihn. Dieses wird dienen wider der Juden Glaube w), die Christum nicht für den rechten Heiland halten, und fürgeben, Messias sei noch nicht kommen, und auf ein andern Messiam, auf ein andern Glauben und auf ein ander Lehre warten. Aber wisse, wer Christum hat, der hat Alles auf einen Haufen.

Also, wenn ich an Christum gläube, so hab ich Vergebung der Sünde, Herrschaft über den Tod und Teufel, hab auch das ewige Leben. Allhie mangelt Nichts, es fehlet nicht umb ein Klauen, noch umb ein Haer. Gott will uns allezeit in reinem Glauben erhalten, da ²⁷⁾ soll man keinen Zusatz machen, daß man ihn wolle bessern, oder zweifeln, als mangle etwas daran x); wie denn S. Paulus zum Colos-

v) 17. Ganz essen.
Glaub.

w) Juden Fürwenden.

x) Lauterkeit des

27) so.

fern y) nennet den Glauben das ganze Erbe; als sollt er sagen: Der Glaube hats rund in sich gefas- set, es sei oben, mitten oder am Ende; nimms, wo du willst, so hast du es gar. Also sind wir sicher und gewiß, daß wir Alles haben und Alles essen.

Zum 19. z), daß man Nichts davon überlasse bis morgen. Die Jüden warten, gleich als sollt noch ein ander Osterlämmlein kommen, und wollen ihr Osterlämmlein erstreckt haben, bis ein anders komme, und ein andere Lehre ihnen gebracht werde, oder der Tag anbreche; welche Lehre jenes Osterlämmlein ver- brannt und aufgehoben, gehet noch immer hin, ob- wohl der Tag vergangen ist und das Osterlämmlein kommen. Das ist, das Alte Testament ist aus, es gilt nicht mehr; derothalben hat er geboten, sie sollten sich an dasselbige halten, und ob etwas Anders ver- handen und übrig wäre, so sollts mit Feuer, das ist, mit dem Heiligen Geist verbrennet werden a); als sollt er sagen: Wir haben Alles in Christo, und ist nicht vonnöthen, daß wir allerlei Bräuche, Sitten Weise und Ceremonien halten, oder die Werk des Alten Testaments thun, sondern wir haben Alles in Christo. Also bleibet der Glaube an Christo, und hat seine Freude, Lust und Spiel an ihm. Dieses hat der Jüden Osterlämmlein sie erinnern sollen, bis daß Christus, das rechte, wahre Lämmlein käme, welches jenes aufgehoben hat: wie wir denn sehen, daß Alles umb seinetwillen gethan ist, und auf ihn Alles gehet, auf daß wir in der Predigt und Erkennt- niß des Herrn Christi vollkommen und reich würden b).

Also haben wir gehört, wie man das Osterlamm- lin essen, das ist, von Christo predigen soll. Man soll predigen und lehren, daß man ihn ganz esse, das ist, man soll Nichts predigen, denn alleine den ganzen Glauben, der thut gegen Gott Alles. Nu wird er auf eine wunderbarliche Weise die Leute zu- bereiten, die das Osterlämmlein essen sollen c); da wir doch sollten die Leute zuvorn unterrichten, als,

y) Cap. 1. z) 18. Nichts überlassen. a) Juden Weisung. b) Ephe. 3.

c) Zubereitung zum Genieß des Osterl.

wie sie die Hände waschen sollten, und neue Kleider anziehen, ehe sie das Osterlämmlein essen. Aber Gott kehret allhie die Ordnung gar umb. Denn die heilige Schrift wollt gerne wehren unsern Werken, auf daß wir zuvor gläuben, und durch das Wort Gottes Vertrauen an Christum haben, uns demüthigen, und Alles in Gott stellen.

Paschah d) heißet Eingang oder Ubergang, und ist daher also genennet, daß der Engel aus Gottes Befehl auf eine Nacht gieng durch ganz Aegyptenland, und würget oder tödtet alle erste Geburt der Aegypter. Es ist aber hiemit bedeutet des Herrn Christi Leiden, Sterben und Auferstehung, dadurch er aus dieser Welt gangen, und zu seinem himmlischen Vater kommen ist. In demselbigen Durchgang hat er Sünd, Tod, Teufel und Höll erleyet und geschlagen, und aus dieser ägyptischen Gefängniß alle seine Christen und Gläubigen erlöset, und führet sie seinem himmlischen Vater zu. Dieß ist unser, der Christen, und das rechte, tröstliche, freudenreiche Paschah oder Ostern. Also saget der Evangelist Johann. am 16. Cap., daß Christus zu seinen Jüngern gesagt habe: Wiederumb verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Das ist der rechte Gang.

Zum 19. e): Umb euer Lenden solltet ihr gegürtet sein. Die heilige Schrift redet mäßig und züchtig und nicht frech. S. Petrus machets geistlich, und will, daß wir nicht im Glauben mancherlei Secten haben sollen, sondern in Einem Glauben bleiben. Aber allhie will Gott die äußerliche Zucht fassen, daß man Keuschheit halten solle, und gebeut, man solle die Lenden gürten. Denn die heilige Schrift schreibet die Keuschheit f) den Lenden zu. Also wird im ersten Buch Mosi g) auch gesagt, daß aus den Lenden Abrahä geboren werden sollen &c. Darumb so bedeutets nicht alleine die Zucht oder Keuschheit, sondern den ganzen Leib. Gleichwie der ganze Mensch von einem Weibe geboren wird, also bedeutets allhie auch die ganze Zucht des äußerlichen ganzen Wandels,

d) Passah.

e) 19. Umbgürtet sein.

f) Keuschheit.

g) Cap. 15.

daß man ein ehrbar und züchtig Leben führe, nicht wild, rohe oder bübisch lebe *k*). Denn wenn man an Gott gläubet, so isset man das Osterlämmlein. Aber darnach umbgürte ich meine Lenden, das ist, halte den Leib in Zucht und im Zwang, damit ich selbst nicht in Sünden gerathe, auch Andern mit bösem Leben kein Aergerniß fürstelle *i*).

Zum 20. *k*): Und eure Schuhe an euren Füßen haben. Gott gibt einem Jglichen sein bescheiden Theil, diesem Weibe den Mann, und wiederumb dem Manne auch jenes Weib, und daß einer also, der Ander sonst lebet, thut und gebaret unter den Leuten. Darumb können und sollen sie nicht alle auf einerlei Weise einhergehen. Sölches bedeutet das Schuhanhaben. Denn wer da Schuhe anzeuhet, der bereitet sich zu gehen, und ist dahin gerichtet, daß er wandern will.

Man kann nicht alle Fälle und Exempel der Patriarchen oder ihre Werke nachahmen *h*). Das ist eine böse Allegoria. Man soll der Heiligen Exempel nicht allenthalben nachthun, sondern ihren Glauben und die Früchte des Glaubens ansehen, und dem folgen lernen. Gott führet einen Jeden seines Weges. Aber deß bestleißige dich, daß du gläuben mögest, wie sie gegläubet haben. Darumb bedeutet dieß Stücke die Rüstung oder Bereitschaft des Evangelii, daß unsere Füße gestiefelt und angezogen sind mit dem Evangelio des Friedes. Denn darumb zeuhet man Schuh an, daß man gerüst und geschickt sei zu gehen; das ist *m*), man soll Übung haben, das Evangelium zu verstehen, zu lesen, predigen, treiben, singen, immerdar damit umgehen: daß allhie der ganze Weg gefast ist und geschickt sei, daß wir Alles mit dem Evangelio, in dem Evangelio, und durch das Evangelium thuen, was wir zu thun haben; wie es denn S. Paulus auch also auslegt *n*).

Zum 21 *o*): Und sollet Stäbe in euren Händen

h) Rom. 12. *i*) 1 Cor. 9. *k*) 20. Geschuhet sein. *h*) Heiligen Werk oder Thaten. *m*) Geistliche Beschuhung. *n*) Ephe. 6.
o) 21. Stäbe in Händen haben.

haben. Der Stab dienet dazu, daß er dem Menschen hilft im Gehen, und er sich drauf lehnen könne, wenn er müde wird, item, daß er sich drauf verlassen kann, und ein Muth fassen. Sölcher Stab ist nu auch das liebe Evangelium p). Wenn wir in dieser Welt leben und Anstöß haben, und müde gemacht werden, da soll immer bei uns aus dem Evangelio Trost, Stärke, Vermahnung und Reizung sein. Die Predigt des Evangelii soll immerdar lehren, vermahnen und trösten, reizen, treiben und locken, daß man fortfahre und nicht faul oder laß werde. Darumb so ist ponnöthen, daß man für und für mit dem Wort anhalte, und den alten faulen Madensack aufwecke, daß er nicht schläferig und faul werde. Sölches heißet, den Stab in Händen und Schube an den Füßen haben, das ist, lehren und vermahnen aus Gottes Wort.

Zum 22. q): Und sollet essen, als die hinweg eilen. Sie sollens nicht also eilends essen und behende käuen, und schnattern, wie die Gänse den Hasern essen; sondern sie sollens eilends essen, als die da gern davon wären: daß dieß eilends Essen mehr das Herz betrifft, denn den Mund; als die da in Angst sind. Darumb so istß eine geängstigte Eile, und nicht eine schlechte Eile. Das Essen möchte nicht lang währen, irgends zwö, 3 oder 4 Stunde. Es soll nur ein Rückbißlin oder Morgenbrod sein, daß man stehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt, und flugs sich auf den Weg machet. Denn Gott spricht: Ihr sollt mit Eilen ausziehen aus Aegypten. Denn sie wurden gejagt, gleich als wären die Aegypter mit Reulen hinter ihnen her. Derhalben haben sie das Osterlämmlein mit Eil, Zittern und Zagen verzehret, daß sie nicht lange getischt haben, noch gegessen, als wären sie zur Hochzeit geladen, sondern die da auf und davon wollten.

Sölchs bedeutet der Christen Hoffnung r). Denn die an Christum gläuben, die wissen, daß es mit diesem Leben muß aus sein, und wir allhie keine bleibende Statt haben, wie die Epistel zum Hebräern

p) Psal. 23.

q) 22. Eilends essen.

r) Hoffnung der Christen.

sagt a). Es gilt allhie nicht, sich niedersetzen, sondern kurzumb stehen, das ist, die das Evangelium hören und Christum erkennen, die haben keine Ursach, allhie zu bleiben, sondern sie gedenken fort, und wollen sich davon in ein ander Land machen. Da gilt's auch hin. Gleichwie die Kinder von Israel aus Aegypten eilten nach dem gelobten Lande: also sollen die Gläubigen aus diesem Leben nach einem andern und ewigen Leben gedenken. Darumb so schmecket einem Christen dieß Leben nicht, er gedenket mehr dorthin, denn hieher; er hat auch mehr Lust dorthin, denn zu diesem weltlichen Leben t). Aber der alte Adam wehret sich hart, und diese bittere Salsen will ihm nicht schmecken; jedoch der Glaube muß fort. Denn in diesem Leben u) ist anders Nichts, denn Sünde, Plage, Unglück; so klebt das Fleisch und der Teufel uns noch am Halse; so strafet Gott auch die Sünde in dieser Welt v). Aber wie komm ich aus diesem Leben? Denn wer anbeißt an die Wollust dieser Welt, der will's nicht gern embehren; aber wer an Christum gläubet, und den Heiligen Geist hat, der verachtet denn dieß Leben zc.

Denn es ist des Herrn Passah, das ist, Durchgang, er hat also in seinem Durchgang Aegypten gestraft.

Das ist die Auslegung des Osterlämmlihs, welches Gott Mosi befohlen, daß die Kinder von Israel essen sollten. Solch lieblich Osterlämmlihs, das so lange Zeit zuvor geordnet gewesen, ist nu eingestellet bei uns, die wir das Evangelium und Christum haben, und von dem wahrhaftigen Osterlämmlihs, so da Christus ist, essen, trinken und ernähret werden. In diesem Glauben haben die Kinder von Israel auch das Osterlämmlihs gessen, und sind in diesem Glauben selig worden; alleine, daß sie eine Decke für den Augen gehabt, und es ihnen etwas dunkel und verborgen gewesen ist, und nur das äußerliche, leibliche Lämmlihs gesehen haben. Aber dieweil sie Gottes Wort gehabt, so haben sie Christum auch erkannt, und bei

a) Cap. 13. 1 Pet. 2.

t) Coloss. 3.

u) Gegenwärtiges Leben.

v) Psal. 90.

dem Osterlämmlein sich seiner Wohlthat erinnert und getröstet, und in diesem unserm Glauben gestanden und selig worden w).

Nu folgen am Ende noch etliche Stück, als, zum 23. x), daß kein Fremdling noch Miethling oder Hausgenos von dem Osterlämmlein essen sollt. Das ist der Unterscheid unter den Figuren und der Erfüllung oder Deutung. Die Figuren nennen sie gemeinlich ein Werk oder That, das in Massen eines Gesetzes ist gestellet, daß es ein Werk bedeute, das die Menschen thun; und diese Bedeutung der Figur bleibet bei Gott, daß ers thun sollt, oder Christus durch den Heiligen Geist. Jenes haben die Menschen gethan, aber dieses geschieht ohne Menschenwerk. Denn, gläuben an Christum geschieht nicht durch unsere Werke. Ein Christ wird nicht daher, daß mans ihn also heisset; ein Christ läßt sich nicht machen durch Gesetze, Gebot oder Werk: sondern es geschieht von oben herab, als ein göttlich und nicht menschlich Werk y). Also werden die Figuren erfüllet; jenes haben die Leute gethan, dieses erfüllet Gott.

Alhie wird geboten, daß ein ausländischer Mann oder Weib, kein Fremdlinger und Unbeschnittener nicht sollen vom Osterlämmlein essen, sondern allein die Kinder von Israel. Dieses ist ein Werk und Gebot, das nicht die Menschen gethan haben; es ist nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Werk, und bedeutet, es könne Niemand das Osterlämmlein recht essen, er sei denn ein Glied Christi, und ein Bürger der christlichen Kirchen z), denn es geschieht durch den H. Geist, und nicht durch ²⁸⁾ gute Werk. Derhalben so gebraucht dieses Lämmleins kein Fremdlinger noch Ungläubiger ohne den H. Geist recht. Obwohl bei den Israeliten ihr oft zweene oder mehr in Einem Hause bei einander wohnten, der Herr und Hausgenos, so konnte doch der Fremdling, Hausgenos, Miethling oder Knecht davon nicht essen. Es half ihn Nichts, daß

w) Rom. 1. Ephe. 31. x) 23. Fremdling und Miethling ausgeschlossen.

y) Johann. 3. Jacob. 1. z) Himmelbürger Gottes Hausgenossen. Ephe. 2.

28) † unsere.

er bei dem Herrn in Einem Hause ware und wohnet, er durst des Osterlämmli's nicht mitgebrauchen und genießen. Also ist's auch, wenn gleich im Christenthum Viel sich zur Kirchen versammeln und alle Christen genennet werden, sind unter den Christen, haben den Schein und Werk, empfangen das Sacrament des Altars, werden getauft, und stecken doch in Unglauben und gottlosem, sündlichem Wesen, so sind's falsche Christen und Miethlinge a); es sei denn, daß sie weiter kommen, sonst bleiben sie unser Hausgenossen, und genießen des Osterlämmli's nicht. Denn sie sind nur mit dem Namen, Schein und äußerlichem Wandel Christen b); aber inwendig und im Grunde ist Nichts dahinter. Darumb so muß ein Igleicher Christum in sich bilden, und christlich werden, sich ganz und gar erneuern, sonst wird er im Neuen Testament nicht können von diesem Osterlämmli'n essen.

Ein Knecht, das ist, ein gekaufter Knecht aus den ausländischen Leuten, und nicht ein israelitischer Knecht, der doch beschnitten wäre c), dieser sollte gezählet werden unter die Jüden. Es ist aber diese Bedeutung, daß man den Unglauben und den alten Sack oder Adam soll vom Herzen abschneiden d). Denn die Beschneidung geschieht durch das Evangelium und Heiligen Geist. Darumb, ob er wohl ein Heide ist, so kömmet er doch unter die Jüden. Solchs bedeutet die Heiden, welche sind Fremdling, aber erkaufte durch das Blut Christi, und herzu gebracht, daß sie mit den Jüden, das ist, mit den Aposteln und rechtschaffenen Gliedern Christi, sind auch gläubig, und mit ihnen gar Ein Ruche worden. Derhalben so sind sie geistlicher Weise beschnitten worden. Das geschieht nicht durch unser, sondern des Heiligen Geistes Werk.

Vor Zeiten war ein gekaufter Knecht nach dem *jure civili* nicht tüchtig e), aber izt hat man Knechte, die man vermiethet; man kauft sie nicht mehr, sondern man miethet sie, und gibt ihnen ein Lohn. Die-

a) Matth. 7. b) Scheinchristen. c) Ein beschnittener Knecht
d) Herzens Beschneidung. e) Kaufknecht.

ses Gesetz, daß vor Zeiten die Menschen gleich als ²⁹⁾ Ochß oder Schaf gekauft worden, hebet Gott hie nicht auf, sondern er bestätiget's. Ein armer Mann mußte seine Töchter oder ³⁰⁾ Söhn verkaufen; wie denn im Evangelisten Matth. f) der Herr, welcher mit seinem Knecht rechnete, hieß ihn, sein Weib und Kinder verkaufen und bezahlen u. Solches ist vor Zeiten die Weise und Brauch gewesen, und hindert an christlichem Leben Nichts.

Darumb ist's ein ungereimets Fürgeben, das zu unser Zeit Etliche thun g), die da sagen: Sind wir Christen, so müssen alle Ding uns gemein sein; und machen aus dem Glauben ein menschlich Ding. Die Leute machen und ordnen nicht einen christlichen Glauben; so wird mans auch nicht mit ihrer Vereinigung ausrichten, sondern es kömmet von oben herab. Aus Rottensammlungen werden nicht Christen. Wenn es gälte, den Namen anschreiben, so wollten wir die besten Christen sein, und also könnten die Türken sich auch versammeln. Vermischet das christliche Wesen nicht, denn es kömmet nicht von der Erden, sondern von oben herab h).

Also hat der Seelmörder, der Papst i), auch gethan, daß er geboten hat, man soll Wallfahrt gehen, die Heiligen anrufen, Ablaßbrief kaufen, und hat mit diesen Gesetzen wollen Christen machen. Aber noch nicht, lieber Geselle, es soll zum Glauben Niemand's gezwungen noch ein Christ genennet werden, sondern warten, bis Gott ihn zum Christen mache. Thue den Mund und die Augen zu. Gott läßt das Evangelium predigen in Haufen, darnach gibt er einem ein andern Muth und den H. Geist, derselbige lebet darnach christlich. Ist will man in der Welt alle zu Christen machen, und sie zwingen zum Christenthum, und sagen: Lieber Bruder, willst du nicht ein Christ sein, so wollen wir dein Haus abbrennen.

f) Cap. 18. g) Wider die aufrührische Baur. h) Christenthum.

i) Papst und seine gebürliche Titel oder rühmliche Thaten.

29) † ein. 30) und.

Die Leibeigenschaft k) ist nicht wider das christlich Wesen, und wer es sagt, der leugt; sondern die christliche Freiheit erlöset die Seelen, und Christus ist ein Stifter derselbigen geistlichen Freiheit, die man nicht siehet. Was äußerlich ist, das läßt Gott gehen, und fraget nicht so groß darnach.

Zum 24. l), so soll ein iglich Haus nur ein einzig Osterlämmlein haben. Dieß Gebot traf das leibliche Osterlämmlein an; da muß man also thun, daß ein iglich Haus nur Ein Osterlämmlein schlachtet. Aber Gott spricht: Ich wills mit meinem geistlichem Osterlämmlein also machen, daß alle Welt nur ein einzig Osterlämmlein haben soll. Denn zuvor aßen alle Welt nicht Ein Osterlämmlein allein; sondern ein iglicher Hausvater hat für sich ein Osterlamm. Darumb durch das einige Osterlamm in einem iglichen Hause wird bedeutet, daß in der Christenheit alleine der einige Christus soll regieren, sonst soll alles Andere ausgeschlagen werden m), das ist, allhie gilt alleine der einträchtige Sinn und Verstand von Christo, auf daß nicht Kotten und Secten unter uns gemacht würden, und man Trennung anrichte; wie denn bei den Corinthern n) geschah, da eins Theils sagten: Ich bin apollisch, der ander war petrisc, der 3. paulisch; sondern Christen sein mögen, die alle Einen Mund, Sinn und Verstand hätten.

Diese Einigkeit unter den Christen o) ist nicht erzwungen durchs Gesetz, sondern eingegossen durch den H. Geist. Das wird bedeut, daß in einem Hause nicht mehr denn Ein Osterlamm gegessen wird. Es hilft Nichts zu unser Seligkeit, denn alleine der Herr Christus. Außerliche Ding mogen helfen zu einer Ordnung; aber diesen Sinn und Einigkeit in der Christenheit erhält alleine der Herr Christus durch den H. G., daß Alle in Einem Sinn, Herz und Glauben daher gehen, wie wir in unserm Symbolo bekennen, mit diesen Worten: Der Heilige Geist hält in Einem Sinn gar eben zc.

k) Leibeigenschaft. l) 24. Ein einziges Osterlämmlein haben. m) Act. 4. Wider die Spalter der Einträchtigkeit. n) 1 Cor. 1. o) Christen-Einigkeit.

Darumb sind das tolle Prediger, die durch gute Werk wollen Christen machen p); denn sie zurütteln den einigen Sinn und das Werk, so von Christo gemacht ist, und wollens verwandeln in Mosen; zurütteln und verderben also den einfältigen Sinn und Glauben, welches ist die tollen Propheten thun, und das tolle Volk hernach folget, welchs ohne das dazu sehr geneigt ist: bedeutet also dieß Stück die Einigkeit der Gemüther, des Geistes und Glaubens bei den Christen, daß man werd einerlei Sinn und Verstand haben.

Zum 25. q), daß sie mußten das Osterlamm nicht außerhalb ihres Hauses essen, das ist, dieß Osterlamm soll nicht unter Unreinen gegessen werden; und gehet solches wider die Ketzer und falsche Propheten, die Christum herausziehen; dort ist geboten, allhie wirds ungeboten gehalten. Innerhalb des Hauses essen bedeutet dieß Predigamt, so man inwendig der Gemein Gottes treibet. Jedoch, ob ich gleich predige, so gehets doch nicht ins Herz, es sei denn bei denen, die da Christi Glieder sind, und da ein einfältiger Sinn ist. Darumb, wenn ich wollt herausfahren und sagen: Ich will diesen zum Christen machen mit diesem und jenem Werk, als, durch Bildstürmen oder die Güter gemein machen, das gehet nicht an.

Zum 26. r), daß man das Lämmlein nicht zertheile. Wenn man das Lämmlein will austheilen unter die, so da nicht Christen sind, oder zertheilen, das ist unrecht. Zuvor ist dieß auch geboten gewesen, nu aber wirds gehalten ohne Gebot, durch den H. Geist, der läffet sich nicht zertheilen und schneiden in Stände, Orden, Werk und Secten; sondern allein bei Einem Glauben bleibets. S. Johann. der Evangelist s) hat solches auf Christum gezogen, da er am Kreuz gehängen ist. Solches hat er gethan aus dem ubrigen Reichthum seines Verstandes, und zusammen geflochten das geistliche Lämmlein Christum und das leibliche Lämmlein. Zuvor sind die Gebeine leiblich gewesen, und des Lämmleins Blut ist auch leiblich ge-

p) Werkprediger. q) 25. Innerhalb des Hauses essen. r) 26. Unzertheilet lassen. s) Cap. 19.

wesen, gleichwie des Herrn Christi Fleisch und Blut auch leiblich ist; aber nu muß der Nuß und Brauch geistlich geschehen. Jener Brauch war gar leiblich, aber dieser Brauch ist geistlich, davon in demselben Evangelisten der Herr Christus saget: Wer da isset mein Fleisch &c.

Da t) mache nicht ein geistlich Blut von Christo, denn er hat einen geistlichen Leib und Blut nicht für uns gegeben, sondern ein natürlich Fleisch, so er von der Jungfrau Maria an sich genommen; darumb dieß geistlich Essen stehet im Wort essen und trinken, wiewohl die Jüden beides fleischlich verstunden. Aber der Herr Christus spricht: Meine Wort sind Geist und Leben; zeigt damit an, solch Essen und Trinken müsse geistlich geschehen. Das ist nu, davon hie stehet und gesagt wird: Laßt bleiben die leiblichen Beine.

Wir wollen aber izt bei dem Brechen bleiben, was geistlich brechen sei. Gebeine bedeuten die Stärke u), so das Christenthum trägt; denn Fleisch und Blut sonst das Christenthum nicht trägt, sondern der H. Geist gibts, daß man Kraft, Muth und Stärke hat, und man nicht untergedrückt werde. Also verschlinget der Tod auch wohl den Herren Christum; aber man muß ihm die Gebeine lassen. Er ist gestorben aus Kraft und Stärke des Fleisches; aber auferstanden durch Stärke des Geistes. Dieß sind die Gebeine, die allhie in dem geistlichen Verstande bedeutet werden, als, daß man den Herrn Christum nicht hat können unterdrücken, wiewohl er sehr schwach gewesen und gestorben, wie ein ander Mensch v). Also werden allhie zusammen gesetzt die leibliche und geistliche Bein; das ist, das Osterlamm Christus, welchen jenes Osterlamm bedeutet hat, wird also sterben, daß er dennoch ewig bleibe; und wird allhie der Tod und Auferstehung des Herrn Christi bedeutet, denn seine Gebeine sind nicht zubrochen worden.

Jenes w) aber ist ein Werk und Gebot gewesen, daß man den hingerichteten oder erhenketen Menschen

t) Wider die Sacramentirer. u) Gebeine. Psal. 147. v) Esai. 63.

w) Bein brechen den Gerichteten.

thun konnte, als, ihnen ihr Gebeine am Galgen oder Kreuz zerbrechen. Aber diesem Menschen, Christo, sollten die Jüden die Gebeine nicht brechen, das ist, in seiner höchsten Schwachheit und im Tode konnte er noch ganz behalten werden. Das hat müssen ein leiblich Zeichen sein, daß, gleichwie am Lämmlein die Gebeine nicht zubrochen sind, also ist Christus auch ganz blieben und vom Tode wieder auferstanden.

Also haben wir nu das Stücke auch verrichtet mit dem Osterlämmlein des Alten Testaments, und bedeutet solches das Predigen des Evangelii x), daß man Christum erkenne und an ihn gläube, in welchem Alles erfüllet wird. Wer das nu weiß, der siehet, wie der Heilige Geist abgemalet habe, was des Evangelii Ampt sein solle, was man lehren solle, was Christus sei; nämlich, daß man predige, wie er sein Blut für uns vergossen und sein Leib für uns gegeben habe, und daß man solches nicht haben noch empfangen könne, denn alleine durch den Glauben.

Das ist nu das erste Theil, von der geistlichen Deutunge des Osterlämmleins. Nu folget das ander Stücke, von den Erstgebornen, was mit denselben ferner geschehen sei, nachdem sie das Osterlämmlein gegessen und alles gethan hatten, was der Herr Mose und Aaron geboten ³¹⁾.

Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Aegypt.

Dieses ist das letzte Zeichen, und ein schrecklich groß Wunderwerk, das Gott in Aegypten gethan hat, da er alle Erstgeburt der Aegypter todtgeschlagen hat y); aber der Israeliter Erstgeburt ist lebendig blieben: mit welchem Wunderwerk Gott sein Allmacht beweiset, daß er in Einer Nacht die Erstgeburt an Menschen und Viehe tödtet, welches uns billig zur Furcht Gottes reizen sollte, dazu seinen Ernst sehen läffet gegen die unbußfertigen Sünder, daß er mit der Strafe nicht ferne von ihnen sei. Damit will er

x) Evangelische Predigt.
geburt.

y) Die letzte Plage Erschlagung der Erst-

31) † hatte.

Jedermann zur Besserung Ursach geben, darnach auch seine Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, daß er in dieser grausamen Plage, so über die Aegypter ergethet, dennoch der Israeliter ersten Geburt verschonet wird ³²⁾, und im Zorn der Gnaden und Barmherzigkeit noch eingedenk ist z): darumb wir uns alles Guts zu Gott zu versehen haben.

Lezlich bestätigt dieß Wunderzeichen auch Gottes Wahrheit a). Denn er hatte verheißen, er wollte die Erstgeburt der Aegypter todt schlagen, und die Kinder Israel aus dem Diensthause Aegypti führen. Dieses geschieht iht beides, daß in des Königs Hause und in des geringsten Rühhirten Hause Todten an Menschen und Viehe gefunden werden, und die Aegypter mit Gewalt die Kinder Israel aus ihrem Lande selbst stoßen und treiben.

Diese Historien haben wir gehört, nu wollen wir auf die Allegoria oder heimliche Deutung auch kommen. Aber, so du wilt folgen den Deutungen, und des Gewissen spielen, von der Erlösung der Kinder Israel, so nimm erstlich die Jüden, darnach die Christen, an denen fein und herrlich gesehen wird diese Erlösung. Demnach mag man auch es auf diejenigen ziehen, die es gleich haben. Als, da im Neuen Testament viel Christen gemacht wurden, da wollten die Jüden recht haben, so wollten die Aposteln auch recht haben. Die Jüden wollten den Preis allein und mit Gewalt behalten, daß sie Gottes Volk wären b); sie hattens aber versehen, und sich selbst ³³⁾ deß entsetzt und verlüstigt gemacht. Davon handelt nu der Herr Christus auch, und spricht: Die Ersten werden die Letzten werden, und sollen die Letzten die Ersten sein c). Allhie stehet zweierlei Volk. Die Jüden, als die Ersten, hatten Gottes Wort und Zeugniß der Propheten, daß kein Volk auf Erden ihnen sollte vorgezogen werden, die stolziern auf ihre erste Geburt, werden aber todtgeschlagen. Aber darnach ist ein Theil Volks, so da folget den Aposteln, welche

z) Job. 3. a) Psal. 111. 143. b) Jüden Dank. c) Matth. 20.
32) „wird“ fehlt. 33) „selbst“ fehlt.

Christum predigen, und das sind die, so auf Christum getauft werden und selig sein; dieselbige Christen und Aposteln schweigen ihrer Erstgeburt und werden erhalten. Da erhebet sich über der Erstgeburt ein Kampf und Streit.

Also rühmet sich der Papst auch wider uns von seiner ersten Geburt d), daß er von den Aposteln herkomme, und habe seine Lehre von den alten Vätern und von so viel Concilien; aber wir stehen drauf und sagen: Unsere Lehre ist recht, euer ist falsch, denn sie ist Menschentand, und kann aus Gottes Wort nicht bewiesen werden. Darumb wollen die Werkheiligen auch allezeit einen Fürsprung haben, sie wollen in der Welt die Ersten und Besten sein, die Fürnehmesten gehen empor; und wenn sie denn des gar gewiß sein wollen, so fäheth der H. Geist ein neue Wesen an, das verdreust sie denn; gleichwie igt auch geschieht. Sie wollen die Ersten sein, und für die höchsten Heiligen gehalten werden; aber da bleibet es nicht lang nach, (wie denn igt für Augen,) daß sie die größten Sünder und ärgesten Heuchler erfunden werden, und welche sie für Ketzer halten, werden alsdenn für Heiligen geachtet. Dieß sind Gottes Werk e), welche man an den Aposteln und Jüden siehet, und auch an uns selbst noch auf diesen heutigen Tag und gegenwärtige Stunde es sich erfindet.

Durch den Pharaonem und die Aegypter verstehe f) die Jüden, welche zur Zeit der Apostel gelebt haben, da das Evangelium angieng und herfürbrach. Und die Namen stimmen fein damit überein. Denn Pharaon heißet barhäuptig, da eines Haupt bloß und nicht bedeckt ist, das ist, der da loß stehet, da Müßiggang ist, der Nichts zu schaffen hat; auf welche Meinung der Apostel zu den Gal. am 5. Cap. ohn Zweifel mit diesen Worten siehet: Wenn ihr wollet durch die Werk selig werden, so seid ihr aus der Gnaden empfallen, und Christus ist euch kein nütze; als sollt er sagen: Er gehet euer müßlig, und ihr sein

d) Papsts Trost.
gyppter Beigung.

e) Gottes Umbwechsel.

f) Pharaons und Ae-

müßig. Denn er soll unser Häupt sein, und wir seine Glieder, und er soll in uns schweben. Es soll nicht ein Leib oder Kloß sein, so kein Häupt hab. Die Christenheit soll nicht ein Pharao sein, das ist, der da ledig und bloß hergehet, und Niemand's unterthan ist.

Dieser Name reimet sich nu fein auf die Jüden g). Die wollten ein frei Volk und Sonderling sein, haben auswendig ein scheinbarlichs Leben geführt, und sich gar herausgezogen aus dem Gehorsam des Evangelii, meineten, sie gefielen Gott eben sowohl, wenn sie auswendig viel opferten, und den Glauben ließen anstehen inwendig, dadurch man doch Gott allein ehret. Darumb gehet Gott ihrer müßig, und sie seiner auch, und ist eins dem Andern empfallen. Sie sind frei, ledig von Gott, und bloß, in welchen er nicht herrschet durch den Glauben, welche doch waren die erste Geburt, die lieben Jüngern, ein heilig Volk, und sollten das Erbe sein. Also ist's den Jüden gegangen zur Zeit der Apostel.

Nu thut Christus einen Gang, er gehet aus diesem Leben zum Vater h); von welchem Gang er in Joh. dem Evange., wie angezeigt, viel sagt. Durch diesen Gang hat er alle Erstgeburt todtgeschlagen, das ist, diese Ehre hat er ihnen genommen, daß sie nicht sollen die Ersten sein, sondern verdammet sein, und wissen, daß sie nicht Gottes Volk wären; diese Erstgeburt solle nu todt sein. Es stunde also bis auf Christum; aber da diese Nacht kömmet, da sind die Pharaones alle todt; da Christus von dem Tode auferstehet, mit demselbigen gehet alle Herrlichkeit und Pracht der Jüden zu Boden. Ist ist es alles todt und soll nicht gelten i). Mosi Werk und alle äußerliche Heiligkeit lieget danieder, er will sie nicht haben. Es soll Nichts helfen, denn allein, gläuben an Christum.

Sölches bedeutet Gottes Durchgang in Aegypten, da er alle Erstgeburt erschlagen hat; das ist, Christus ist von dem Tode auferstanden, durch diesen

g) Jüden Pharaonisten. h) Gang Christi. i) Werkheiligkeit erlegt.

Gang hat er alles getödtet, das da jüdisch ist, auf das es hinfürter Nichts gelte. Was jüdisch ist, das ist, alles, was an ihm hat eine äußerliche Weise, und führet solche Sitten, daran man hängen, das muß geistlich todtgeschlagen werden. Das geschieht nu durch den Heiligen Geist, der gibt die Kraft, daß diese äußerliche Ding Nichts gelten k).

Also sagen wir auch, der Papst l) habe nicht anders gewußt, läßet ihm auch noch anders nicht einreden, denn daß er neben den Seinen die Erstgeburt inne habe. Er hält sich für die Erstgeburt, dagegen andere arme Christen und Laien, oder der gemeine Mann sei gar Nichts, sondern sie müssen durch der Geistlichen Hülfe gen Himmel kommen. Daher ist der Papst Junker, gleichwie auch Pharaon gewesen. Nu kömmet das Evangelium gleich als ein Donnerschlag, und schlägt alles zu Boden und tödtet, sagt, daß es alles Nichts sei m), item, daß es auch todt sei, und wer darauf vertrauet, der sei auch erschlagen und todt. Das ist die Schlacht und der Durchgang, den Christus mit seiner Auferstehung angericht hat. Und diese Schlacht thut er noch mit seinem lieben Evangelio. Denn, Gott Lob und Dank, ihr sind iht allenthalben gar viel, die des Papsts Irrthum erkennen n).

Es finden sich aber auch solche, die da wollen Alles unterdrücken o), das denn daher kömmet, daß der Teufel etliche tolle Leute erwecket, die Alles erschlagen wollen, Jüden aus uns machen, Alles ermorden; so man doch geistlich nur tödten soll, als, mit dem Munde predigen, daß das Gewissen erleuchtet werde. Wenn das Wort Gottes geprediget wird, so hat man recht getödtet. Denn die Herzen wissens sonst nicht; gleichwie man iht nicht weiß, warumb man Klosterleute zu Christen machen will. Der Teufel hat gefühlet, daß der Papst solle erschlagen werden, und sterben müsse. Solches hat er mit dieser Aufruhr hindern wollen, und machet damit dem Evans

k) Siegmann. l) Papsts Gedanken und Träume. m) Psal. 144.

n) Geistlicher Triumph. o) Aufrührtsche Baur.

gello ein böse Geschrei, daß man sagete: Siehe, sind das die guten Evangelischen, so da ißt die Klöster stürmen, die Schlösser verbrennen 2c. & p) Aber wir sagen, daß man also lange predigen solle, bis daß Gott sie tödte, auf daß es ein göttlich Werk sei, daß Gott durchs Evangelium ins Herz komme, und erschlage alle Heiligkeit, Frömmkeit und Gerechtigkeit solcher Menschen.

Das dreitzehent Capitel.

Und der Herr redet mit Mose und sprach: Heilige mir alle erste Geburt, die allerlei Mutter bricht bei den Kindern Israhel, beide unter den Menschen und dem Viehe, denn sie sind mein. Da sprach Mose zum Volk: Gedenkt an diesen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem Diensthause, gangen seid, daß der Herr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat ausgeführt; darumb so sollt du nicht Saurteig essen. Heut seid ihr ausgegangen, in dem Mond Abib.

Nächst haben wir gehört a) zum Theil, was die Erstgeburt sei; nämlich, daß es die Juden sind, die mit ihrer äußerlichen Heiligkeit obenan saßen, und die Fürnehmsten auf Erden waren; auch wie dieselbigen geistlich geschlagen werden müssen durch das Schwert des Evangelii, sollen sie anders mit dem Herrn Christo gen Himmel fahren, damit all ihr Wesen und Gesetz aus feie, und müssen die Letzten werden, ja, die Allerverachtetsten auf Erden; dagegen sind die Heiden die Ersten worden. Das ander Theil dieses Texts ist von der Erstgeburt, die Gott hieß heiligen, und

p) Des Papsts Rückhalter und FriedesHild.
lung der Erstgeburt.

a) Abtödtung und Hei-

nicht tödten; welches bedeutet diejenigen, so von den Jüden und Heiden zum christlichen Glauben kommen würden. Also hat man die erste Geburt getödtet; aber die ander erste Geburt bleibet lebendig, und wird behalten; und ist in dem das Evangelium erfüllt, da der Herr Christus spricht b): Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten ¹⁾).

Dergleichen singet Moses in seinem Liede, Deut. 32.: Ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen; denn sie haben mich erzürnet und zum Eifer gereizet; als sollt er sagen: Gleichwie ihr mich, den wahrhaftigen Gott, verlasset, daß ich nicht muß euer Gott sein, und erwählet andere Götter: also will ich euch, so ihr mein Volk gewesen seid, auch verlassen, und diejenigen annehmen und erwählen zu meinem Eigenthum, welche zuvor nicht mein Volk waren c), welches euch denn verdrießen wird; wie denn auf diesen heutigen Tag die Jüden noch darumb zürnen, sie sind dahin mit alle ihrer Herrlichkeit. Den Hader hat Gott angericht. Sie sind keinem Volk Gottes günstig, denn allein ihnen selbst; aber es ist aus, es gilt nicht mehr Jüden sein, sondern Christen sein d).

Also mag mans auch ²⁾ noch auf alle deuten, die solcher ihrer Art sind. Denn die Papisten wollen auch noch heutiges Tags Gottes Volk sein e). Umb den Namen ist's zu thun, daß ein Jeder ihm diesen Namen zuschreibet, und wollen dieses von sich gerühmet haben: *Invocatum est nomen tuum super nos* ³⁾ f). Denn müssen die wahrhaftigen Christen und Volk Gottes, oder die Erstlingen und Erstgeborenen, veracht werden und unterliegen, auch Reher gescholten werden; aber die Andern mussens gar sein, und die christliche Kirche heißen, und den H. Geist haben. Dieses kann Niemand's scheiden, denn alleine Gott mit der Offenbarung seines Evangelii, der schlä-

b) Matth. 20. c) Dse. 1. d) Ephe. 2. Coloss. 3. e) Kampf über die Erstgeburt. f) Jerem 15..

1) † sein. 2) „auch“ fehlt. 3) † [das ist, wir sind ja nach deinem Namen genennet].

get unter sie, und urtheilt, welches sind die wahrhaftigen oder falschen Christen.

Eöliches wird wohl also bleiben bis ans Ende der Welt. Denn die Welt g) will schön und heilig sein, und gerühmet werden, daß sie des Himmels und der ewigen Seligkeit würdig sind, und verfolgen drüber ander Leute, daß sie wollen die Kirch sein; müssen also die wahrhaftigen Christen die Letzten heißen. Aber unser lieber Herr Gott hält dieselbigen, so in der Welt also veracht sind, für die Ersten. Und dieses ist uns zum Exempel fürgeschrieben, auf daß wir wissen, es müsse also gehen alle denen, die da wollen die Fürnehmesten und Ersten sein; und diejenigen auch getröstet werden möchten, die da ein Zeitlang geplaget und verfolgt werden umb des göttlichen Worts und christlichen Namens willen. Wie ist aber das Heiligen zuzugangen? Der Text spricht:

Wenn dich nu der Herr in das Land der Cananiter bracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und dir's gegeben: so sollt du außsondern dem Herrn alles, was die Mutter bricht, und Erstgeburt unter dem Viehe, das ein Männlin ist. Die Erstgeburt vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf; wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollt du lösen.

Droben, im 12. Cap. haben wir gehört, wie Gott ein Gesetz und Gebot vom Osterlämmlein jährlich zu essen gegeben und gestift hat, auf daß man der herrlichen Liberation der Kinder Israhel aus Aegypten nicht vergesse.

Nu folget das ander Geseze, von der Dyserung oder Heiligung der ersten Geburt, zum Gedächtniß, daß der Israheliter erste Geburt in Aegypten wäre erhalten worden. Das Geheiligte ward dem Priester gegeben, es war vom Viehe oder sonst von Früchten h); das nahm unser Herr Gott zu sich, und es

g) Gleichner Ruhm und Bosheit.

h) Priester Einkommen.

ward den Priestern zugestellet. Dafür, daß sie das Gesetz lehren und Gottes Wort treiben mußten, sollte die Erstgeburt ihre Nahrung sein; denn sonst hatte der Stamm Levi in der Austheilung des cananäischen Landes keine Landgüter bekommen, wie andere Stämme. Wenn ein Knäblin geboren ward, so gehöret es auch dem Herrn; aber er ließ zu, daß man es lösete mit einem Ort des Gölde. Und das war zu thun umb die Prediger des göttlichen Worts, damit sie das Volk mit dem göttlichen Wort versorgeten. Aber wie man sonst viel Gesetz und Ordnung Gottes unterließ, also hielten sie dieß Gebot Gottes auch nicht, und wurden die Priester veracht; man gab ihnen Nichts, daß sie mußten Hunger leiden. Darumb so suchten auch die Priester falsche Gottesdienst, und hiengen auch an Abgötterei i). Da gab denn das Volk Geldes und Guts genug zu: gleichwie man vor Zeiten im Papstthum auch viel Almosen gegeben, und die Priester reich gemacht hat k), und das Geld für das Ablass weggeschlaudert. Denn wenn man falsche Propheten in der Welt hat gehabt, welche die Leute mit der Nasen umbgeföhret, und uns umb Leib und Seel, auch umb das Gut gebracht, den hat man Geldes genug gegeben. Die Königin Isabel konnte bei 800 Propheten von ihrem Tisch herrlich speisen und ernähren, da Elias dagegen in der Flucht und Exilio sein mußte, und andere 100 Propheten von Abdia, des Königes Kämmerer, in einer Höhlen verstecket, mit Wasser und Brod gespelsset worden l). Dieses läffet sich ärgerlich und thörllich für der Vernunft ansehen, aber ich urtheilete wohl selbes also, daß Gott daran närrisch thät, daß er sein Evangelium also dahin schlaudert, und seine Prediger in der Welt die höchste Armuth dabei leiden müssen.

Das geistliche Heiligen oder Opfern bedeutet, daß man soll im Ampt des Predigens sein m). Denn wer da will Deutung führen, der ziehe sie den meh-

i) Malach. 3.

k) Reichliche Unterhaltung der falschen Prediger.

l) Isabelische Willigkeit. 3. [1] Reg. 18.

m) Predigampt und seine Nothwendigkeit.

ren Theil auf das Predigamt; denn darumb ist gar zu thun. Denn Gott will durch das Evangelium Alles ausrichten; ⁴⁾ der Ursachen so soll sich auch Alles dahin richten und gezogen werden. Wenn ich predige, so soll ich anders Nichts, denn den Glauben an Christum predigen; denn der gilt alleine für Gott. Denn so schlage ich die alte erste Geburt todt, und die andere erste Geburt heilige ich Gott; das ist, diese erste Geburt ist ihm angenehm, die nimmet er an, sie ist Gott zugeigent, und unterrichtet die Leute von Gott; darnach sagen, daß die Gottes Kinder sind, die gläuben von Herzen an Christum, der ist auch der Erstgeborne aller Creaturen, wie S. Paulus saget ⁿ⁾, und machet uns auch zu Erstgebornen und Kindern Gottes. Und ob diese wohl die Letzten in der Welt sind, und Andere für die Obersten und Fürnehmsten gehalten werden: so ist doch Gottes Urtheil da, und hält sie für selig, die Andern aber für Verdammte.

Wer nu das Evangelium annimmt und ihm folgt, derselbig opfert mit, daß man von Herzen und mit dem Munde bekenne, daß diese Gottes Kinder sind, die da gläuben an Christum. Also sollen alle Opfer dahin gericht sein, daß man Gott lobe und ehre. Es soll alles Lobopfer sein ^{o)}. Denn im Psalm wird gesaget: Wer mir Dankopfer bringet, der preiset mich. Das ist das allerbeste Opfer, daß Gott geschehen mag. Darumb gebeut Gott hin und wieder in den Psalmen, man solle ihm Lobopfer bringen. Das reucht ihn sehr wohl an. Wenn wir predigen und bekennen, daß unsere Werk Nichts sind, sondern wir müssen unsers Herrn Gottes Gnadenwerke, seine Gunst, Güte und Barmherzigkeit haben, das ist opfern. Wenn ich dieß mit dem Munde bekenne, denn opfere ich mit. Das gehet nicht mit Gelde zu, sondern daß man gläubet mit dem Herzen, daß unsere Werk Nichts sind; aber Gottes Barmherzigkeit und Gnade, in Christo uns geschenkt, die thue es.

n) Coloss. 1. o) Lobopfer. Psal. 50.

4) † aus.

Wenn ich nu Gott in der Welt also preise, und bekenne ihn für den Leuten, so bin ich ein Priester und opfere das schönste Opfer.

Das ist nu, die erste Geburt opfern und heiligen. Welche nu auf ihre Werk trauen, und auf ihr gutes, heiligs Leben sich verlassen, dieselbigen preisen und loben sich selbst, und richten einen Abgott auf p), gleich als wollte Gott durch ihre Werk gelobet sein, und schreiben den Werken zu, gleich als könnten dieselbige ihnen helfen; welche Ehre allein dem Herrn Christo gebühret. Nu ehren sie mit dem Munde den Herrn Christum wohl, aber inwendig im Herzen lästern und schänden sie ihn q). Das heißet nu, Gott die ersten Geburt zueigenen, heiligen oder opfern.

Was ist aber das Recht der Erstgeburt? r) Sonst gehörte dem erstgebornen Sohn zwei Theil des väterlichen Erbs, zweimal so viel, als einem andern Kinde. Darnach gebühret ihm auch das Regiment, die Herrschaft und das Priesterthum, daß er im Hause war Priester und Prediger, das meiste Gut, die größte Macht und größte Ehre; er war König und Priester, Kaiser und Papst.

Sölche Güter haben wir Christen allzumal geistlich s). Wir haben auch zwei Theil. Erstlich sind wir Priester, daß wir gnug haben an der Seele, inwendig, daß wir der Seelen Heil und Seligkeit erlanget durch Christum, predigen und bekennen ihn, loben, preisen und rufen ihn an in allen Nöthen. Darnach haben wir die Verheißung, daß wir nicht sollen Hungers sterben; und obgleich zuweilen nicht Baarschaft oder Vorrath vorhanden ist, so müßten ehe die Raben geflogen kommen und Speise bringen, wie dem Elia geschah t), oder vom Himmel Brod regenen, als in der Wüsten Manna gefiele, wenn wir allein gläubten.

Ein christlich Herz hat viel zu schaffen und zu leiden u), aber es ist ohne Sorge, also gewiß und sicher, gleich als wenn es die ganze Welt voller Güter

p) Abgötterei. q) Esai. 29. r) Prærogativa der Erstgeborenen.

s) Der Christen Güter. t) 3. [1] Reg. 17. u) Psalm 34.

hätte v). Denn es gedenkt: Mein Gott kann allezeit mehr schaffen, denn in der Welt ist. Wenn man ihm gleich die Güter wegnimmt, so kann man ihm doch nicht Gott nehmen. Bedarf er nachmals Etwas, so kann Gott ihm wohl mehr geben; denn aller Welt Güter sind sein. Aber es plaget und martert uns Christen so gar sehr diese Bauchsorge oder die zeitliche Nahrung, daß wir diesen Trost nicht feste genug fassen. Darumb so ist ein Christ auch ein König, das ist, ein Christ ist ein Herr über Alles, und alle Creaturen müssen ihm gehorsam sein; aber geistlich.

Auswendig kann ihm das Leben und die Güter genommen werden w); aber er arbeitet und thut, was ihm befohlen ist. Und ob ihm wohl Alles genommen wird, so bessert er sich doch allezeit davon, und sein Glaube wächst immerdar und mehret sich, und regieret also im Herzen, daß ihn weder Reichthum noch Armuth bekümmern, weder trauriger noch fröhlicher machen. Wenn er reich ist, Geld und Gut hat, so ist er nichts fröhlicher; er ist auch nichts trauriger, wenn er arm ist x). Schilt oder lobet man ihn, so gilt's ihm gleich viel. Das machet der Muth, den er hat, das ist der freudige, sichere Glaube, damit er Gott anhänget.

Nu sage mir einer, welche Herrschaft besser sei, daß einer mit dem Schwert fechte und streite, oder daß einer habe einen solchen Muth. Ob du gleich mit dem Schwert einen überwindest, so thut er, was du willst. Aber ein christlich Herz y) ist ein solcher Herr, welchen Niemand's ändern noch betrüben kann, er bleibet allezeit für sich. Solche Herrn machet er aus uns, (wie S. Paulus Rom. 8. auch saget: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Weder Hohes oder Niedriges, Fürstenthum oder Gewaltigen z.) daß uns Nichts kann bekümmern. Aber wo werden diese Erstgeborne gefunden, und wo sind solche Christen? S. Paulus ist derselbigen einer gewesen.

Zum dritten, so ist er auch ein Priester z), er

v) Glaubens Vorrath und Reichthum. Psal. 73. w) Güterverlust.

x) Philipp. 4. y) Christgläubige. z) Priesterschaft.

hat die Gewalt zu predigen Gottes Wort, und für Gott zu beten, das unverständige Volk zu lehren, gehet hinauf zu Gott durch das Gebet. Denn wir sind deß gewiß, wenn wir getauft sind, daß unser Gebet angenehme sei; und wenn wir alle beten, so sind wir alle Priester, können alle Gottes Wort lehren, so vom Himmel uns verkündigt ist. Das ist Gottes Werk, daß ein Jglicher predige, wenn es noth ist. Das ist nu die Figur und Bedeutung derselbigen Herrlichkeit. Die Christen sind Erstgeborne im Geiste; jene haben die leibliche Herrlichkeit der Erstgeburt gehabt.

Nu erhebt sich die Frage, davon wir zuvor auch Etwas gesagt: Weil gleichwohl weder hie im Text oder anderswo Nichts gemeldet wird vom Wiedergehen des entlehneten Guts von den Aegyptern, ob die Israeliter auch recht gethan haben, daß sie den Aegyptern ihr Silbergeschirr wegtragen. Haben sie hiemit nicht einen Diebstahl begangen? a) Sie habens zu ihrem Fest geborget und entlehnet, und da mans ihnen geliehen hat, fahren sie zu in der Nacht, und nehmens hinweg. Haben sie Recht dazu, oder ist's ein Diebstahl, oder haben sie es geraubet? Hat nicht Gott in den zehen Geboten befohlen, man soll nicht stehlen? Droben ist auch geantwortet: Solches heiſſet nicht gestohlen, sondern ihnen von Gott gegeben; aus dieser Ursach: Unser's H. Gottes ist Alles. Nu hat er ihnen vom Himmel befohlen, sie solltens von den Aegyptern entleihen, und mit sich nehmen. Stehlen ist, wenn ich einem Andern das Seine nehme, wenn ich einem Andern etwas nehme, das er mir nicht gibt, sondern ich entwende oder entfrembde es heimlich. Gott hat den Aegyptern das Silbergeschirr gegeben; nu fährt er zu und nimmet's ihnen wieder, und gibts den Israeliten; er borget's ihnen ab, und täuschet sie, und spricht: Also will ich's haben. Vielleicht darumb, daß sie schwere Arbeit in Aegypten gethan hatten, und gar kein Lohn dafür bekommen. Aber Gott hats an ein Kerbbolz geschnitten, und wollte ihre Arbeit bezahlen.

a) Ob die Israeliter Diebstahls zu zeihen sind.

Das ist also geschehen nach der Historien. Aber was bedeutet es im Neuen Testament? Es soll eine Anzeigung sein der Welt-Wohlberedenheit und Weisheit b), daß fluge Leute mit Sprüchen nehmen, und ziehen die Christen zu sich c). Nu, Gott gebe uns nicht viel weltlicher Weisheit. Wir sollen lassen bleiben im äußerlichen Weltreiche die schönen Sprüche und Lehren der heidnischen Scribenten, und scheiden von einander das Reich Gottes, darinnen Christen sind, und das äußerliche Weltreich, und sagen: Zu dem Reich Gottes gehört Nichts von der weltlichen Weisheit. Es regiert und herrschet allhie anders Nichts, denn alleine das reine, lautere Wort Gottes c).

Sind sonst andere weise und fluge Sprüche in der Vernunft, dieselbigen zeuch d) heraus in dieß äußerliche Leben, da gehets hin, daß einer mehr Vernunft und Verstand habe, denn der Andere. Darumb so haben wir viel hübscher Sprüche in allen Zungen und Sprachen zu diesem äußerlichen Leben und Wesen. Also ist einer auch besser und geschickter, denn der Ander, ein Regiment zu führen, dieweil er hat eine höher Vernunft und Verstand, welches ist die weltliche Weisheit, die denn Gott auch schenket und gibt. Davon mag ein Ander auch ein Exempel nehmen, Lehre und Sprüche von ihm borgen, nach welchem Exempel seine Lande und Leute auch im Friede bleiben mögen, und sich drauß bessern; wie denn die Heiden zur Besserung der Policei oder des Weltregiments gethan haben, davon die Historien zeugen.

Auf solche Vernunft oder Verstand reimen sich fein die Historien, denn sie haben Alles aus der Erfahrung e), wie denn auch die Deutschen im Spruchwort sagen: Guter Muth ist halber Leib. Dieses ist ein feiner Spruch, aus der Vernunft gezogen, und dienet dazu, wenn einer betrübet ist, daß man zu ihm sage: Ei, nimm dir einen guten Muth für, so kömdest du herdurch. Aber es ist eine äußerliche Tröstung, da aus der Vernunft einer den Andern tröst

b) Welt Schwägerci.

c) Philosopho Theologia.

d) Plaz der

Weltweisheit.

e) Erfahrung.

stet f); welches denn auch eine Gabe und Geschenke Gottes ist, und man solls erkennen, daß solches von Gott kömmet, wie er sonst auch Reichthum gibt. Also ist's auch eine sonderliche Kunst, Krieg zu führen, item, Pferde zubereiten. Es sind alles Gaben Gottes, die er in die Kapsel geworfen hat, damit wir uns regieren sollen. Aber in denen Dingen, die über uns sind, da die Consciencz soll regieret werden, da gelten diese Sprüche ganz und gar Nichts; sondern da muß alleine regieren das lautere, helle und reine Wort Gottes.

Derhalben so gilt diese Bedeutung Nichts, daß man mit heidnischen Sprüchen die christliche Kirche beschweret hat, ja, dadurch die Kirche gar zerstöret g); wie denn die Papisten auch gethan haben. Deß danke ihnen aber der Teufel, denn das heißet mit der menschlichen Weisheit die Christenheit zu Boden gestoßen. Denn Weltweisheit kann und weiß nicht mehr, denn wie man mag Fried auf Erden haben; aber Gott will haben, daß du ein Christe seiest, und wissest, wie du einen gnädigen Gott und das ewige Leben haben mögest; welchs du aus der Vernunft nicht lernen wirst, sondern Gottes Wort lehret solches.

Ich hab oft davon gesagt, und wollts ja mächtig gerne, daß wir von einander scheideten diese zwei Reiche. Denn die Vernunft, wie schön und herrlich sie auch ist, so gehört sie doch in das Weltreich alleine, da hat sie ihre Herrschaft und Gebiete h). Aber im Reich Christi, da hat alleine Gottes Wort die Oberhand. Gleichwohl will der Teufel immerdar mit der Vernunft in der Kirchen regieren, die Hand im Sode haben, und mit heidnischen schönen Sprüchen und Anschlägen herrschen. Aber das Gold und Silber, die schönen Kleinod, die in Aegypten geraubet sind, ist die heilige Schrift. Denn alsbald die Aposteln sich von den Juden absonderten, und sie gar neue Leute wurden und Gottes Volk, da hatten die Juden verloren die heilige Schrift. Den Buchstaben

f) Vernunft Lehre und Trost.

g) Schäden weltlicher Weisheit in der Kirchen.

h) Illa se jactet in aula.

und das Pergament haben sie wohl behalten, aber den rechten Verstand und Meinung oder Sinn haben sie nicht i).

Darumb, bei den wahrhaftigen Israeliten da bleibet die heilige Schrift k), und jene sind ihnen schuldig gewesen. Da haben wir seine Sprüche, hübsche Historien und Exempel, die wir gebrauchen zum ewigen Leben; da werden wir durch Sprüche fein unterrichtet; item, sehen, wie Gott den Glauben in den Christen gewirkt hat. Denn an dem Glauben ist Alles gelegen, darauf stehet das ganze ⁵⁾ christliche Leben. Dieß ist das Gold und die köstliche Geschmeide, so man den Aegyptern geraubet und entwendet hat; gleichwie wir ikt den hohen Schulen die heilige Schrift auch gestohlen haben l). Ob sie sich wohl mit vielen Büchern tragen, so haben wir doch den reinen Verstand der Schrift, und schmücken uns damit, das ist, stärken und bessern uns im Glauben durch solche Sprüche. Im Propheten Ezechiel spricht Gott auch: Ich habe dir mein Gold und Seiden gegeben; das ist, meine heilige Schrift, und den rechten Verstand, den ich gegeben habe durch die Propheten, den hast du verkehret, und eine wächserne Nase dran gemacht, nach alle deinem Willen.

Und die Kinder Israel zogen gewappnet aus Aegyptenland.

Sie hatten auch Harnisch an. Was war es vonnöthen, da sie an Kriegesrüstung und Macht viel geringer und schwächer waren, denn der König in Aegypten; und Gott wollte sie auch durch seine Kraft ausführen, daß er allein den Ruhm davon hätte? m) Noch heißet er sie sich rüsten und ihren Kriegshaufen zurichten, das denn ein Ansehen hat, als wollten sie sich mit den Heiden schlagen; aber es ist darumb geschehen, daß wir Gott nicht versuchen. Die Mittel sind Gottes Larven und Mummerei, darinnen er läuft auf Erden. Er will mir helfen in allen Dins

i) 2 Corinth. 3. k) S. Schrift.

l) S. Schulen • Plünderung.

m) Mittel von Gott fürgestellt.

5) „ganze“ fehlt.

gen, an Leib und Seel, und daß ich allein auf sein Wort vertraue; dennoch will er auch, daß ich das Meine dazu thun soll, Roß, Spieß, Schwert und Wagen haben, Heerspißen machen, gleich als wollte man durch das Schwert überwinden, so es doch Gottes Meinung nicht war. David im Psalm saget o): Ich verlasse mich nicht auf mein Roß, Schwert oder Bogen ic.

Wozu dienet denn dieses alles? Ei, unter dieser Rüstung und Kriegswehren, da will Gott bei dir sein, und sich darunter verbergen, daß andere Leute gedenken möchten, du würdest es ausrichten mit deiner Kriegsrüstung und eigener Macht, so es doch Gott alleine thut o). Also thut Gott auch mit andern Dingen. Er heißet uns beten, arbeiten ic., welches alles nur ein lauter Spiegelfechten ist. Denn wo Gott nicht segnete, so wüchse nicht ein Haer, noch ein einiger Strohalm, sondern es wäre mit allem Ding aus. Dennoch will er haben, daß ich mich also stelle; denn wo ich nicht pflügete oder säete, daß ich gar Nichts würde haben.

Denn ohne meine Arbeit will ers nicht lassen geschehen, und dennoch solls nicht durch meine Arbeit gethan sein p). Er will nicht haben, daß ich daheim sitze, faulenze und es dem lieben Gott befehle, und warte, bis mir ein gebraten Huhn ins Maul fliege. Das ist Gott versuchen, daß er mir q) sollt lassen Etwas wachsen, da sonst Nichts wächst; das will er nicht haben. Darumb ist's wohl geredet, daß die Alten gesagt: *Dat Deus omne bonum, sed non per cornua taurum.* Und also sollen wir uns halten im Herzen, daß wir wissen, es werde Nichts drauß, wenn ers nicht thue, auf daß Gott Raum habe, und er eine Hütten bei dir friege, darinnen er sich verberge. Also haben sie ihrer Kriegsrüstung gebraucht, gleich als wären sie gar wohl geschickt zum Streit, und gar kriegerisch; als wollte Gott sagen: Ich will euch gebrauchen zum Schein allein in dieser Sachen.

n) Psal. 20.

o) Psal. 60. 144.

p) Beruf und auferlegte Arbeit.

q) nur.

Also zogen sie aus von Suchoth, und schlugen Gezelt auf in Etham, vorn an der Wüsten. Und der Herr zog fur ihnen her, des Tages in einer Wolkenensäulen, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäulen, daß er ihnen leuchtete, zu wandeln Tag und Nacht. Die Wolke und Feuersäule wichen nimmer von dem Volk.

Dieses ist auch ein herrliches Wunderwerk, daß ihnen Gott des Tages ein weiße Wolken Säule, und des Nachts ein Feuersäule am Himmel gestellet hat, darnach die Kinder Israel auf der Reise sich richten sollten q). Dieses Mirakels gedenkt die heilige Schrift sonst ofte, als, Numeri am vierzehnten Capitel, auch Nehemiä am neunten Capitel. Denn Gott wolte damit zu verstehen geben, daß er gegenwärtig bei seinem Volk sein wollte, sie fur ihren Widerwärtigen schützen, und mit Rath und That nicht verlassen in allerlei Gefährlichkeiten, sondern ein Auskommen in der Trübsal geben, daß man es ertragen könne r).

Wir Christen wandeln auch aus Aegypten, aus dem Reich des Teufels und der Sünden, nach dem gelobten Lande, das ist, nach dem ewigen Leben; und kommen in die Wüsten, das ist, in allerlei Trübsal, Noth und Anliegen; da wußten wir den Weg nicht zu treffen, daß wir herausser kämen, und dieselbigen überwinden konnten. Aber Gott gibt uns Geleitsleute, als, des Tages die Wolke, und des Nachts die Feuersäule, das ist, die Predigt des göttlichen Worts, und den Brauch der hochwürdigen Sacrament; die leuchten und scheinen uns für, daß wir den Weg in der Wüsten treffen und finden mögen zum ewigen Leben.

q) Der Israeliter Wegweiser und Vortraber. r) 1 Corinth. 10.

Das viertzehent Capitel.

Und der Herr redet mit Mose, und sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich, daß sie sich rumb lenken, und ihr Gezelt aufschlagen gegen dem Thal Hiroth, zwischen Migdol und dem Meer, gegen Baalzephon, und daselbst gegenüber das Gezelt aufschlagen ans Meer. Denn Pharao wird sagen von den Kindern von Israel: Sie wissen nicht wo aus im Lande, die Wüsten hat sie beschlossen. Und ich will sein Herz verstoßen, daß er ihnen nachjage, und will am Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen; und die Aegypter sollen inne werden, daß ich der Herr bin. Und sie thäten also ic.

Bisher sind erzählet worden etliche Plagen, so Gott über Aegypten hat ergehen lassen umb der Kinder von Israel willen; darauf denn gefolget ist, im 12. Capitel, die zehente Plage, welche trifft die Erstgebornen, und ist die letzte Plage, darauf alsbalde die Kinder von Israel sind aus Aegypten gezogen. Aber, auf daß dieselbige, neben den andern Plagen, und auch die Erlösung aus Aegypten, in der Welt nicht vergessen, sondern ewiglich geprediget und Jedermann bekannt würde, so hat Gott das Osterfest eingesetzt a), und allerlei äußerliche Weise und Bräuch oder Ceremonien an diesem Fest zu halten geboten. Aber wenn wir dieselbige auswendig ansehen, so scheint's als eitel Thorheit. Denn es lautet seltsam, daß sie das Osterlamm mit ungesäuerten Brod essen mußten, und aufgeschürzt dazu stehen, gleich als Wanderleute. Man kann die Ursach nicht ausrechnen, warum es Gott also befohlen habe. Es hat aber ohne Zweifel Gott durch diese sonderliche Weise binden wollen der Nachkömmling Augen und Ohren an diesen

a) Osterfest's Ende.

Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten: gleichwie wir Christen auch den Befehl haben b), daß wir das Gedächtniß unsers lieben Herrn und Heilands Jesu Christi predigen, davon rühmen, singen und sagen, und von dem herrlichen Werk immer und ewiglich predigen und reden, dichten und schreiben sollen, daß er der Sohn Gottes, von Maria geboren, gekreuziget und gestorben sei, und von dem Tode wieder auferstanden am dritten Tage, auf daß er uns von dem Tode, Sünde, Hölle und des Teufels Gewalt erlösete. Und daß diese Gedächtniß bliebe in der Welt, so hat der Herr Christus das hochwürdige Sacrament des Altars eingesetzt, eine äußerliche Cereimonien und Weise, daß man im Brod und Wein den Leib und Blut des Herrn Christi empfahe, daran wir uns üben, davon predigen, singen und sagen sollten, und seines Leidens, Sterbens und Auferstehung dabei gedenken c). Bei den Sacramenten will er ergriffen und gefunden werden, und bei uns sein.

Also ist auch die Taufe d) ein gewiß Zeichen, dabei man den wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, und des Sohn für uns gestorben ist, und uns den Heiligen Geist in unser Herzen schenkt, ergreift. Gleicher Weise hat demselbigen Volk Israel das Osterlämmlein ein Gedächtniß sein sollen, dabei sie gewiß wären, Gott wäre bei ihnen gegenwärtig, und ¹⁾ sie ihm dieneteten und ihn anrufeten, dieweil er sie durch so viel Mirakel aus Aegypten geführt hätte. Und zu Stärkung dieser Gedächtniß wird dieß äußerliche Zeichen des Osterlämmleins eingesetzt. Denn Gott hat sich allezeit der Welt offenbaret durch sein Wort und äußerliche Zeichen e), und das hat er darumb gethan, daß ers von uns nicht leiden kann, daß wir eine eigene Brücke in Himmel bauen und ihn da suchen wollen: wie denn auch für dieser Zeit gethan haben, die mit ihren Werken gen Himmel flet-

b) Gedächtniß von Christo und seinen Wohlthaten. c) Endliche Ursache des Abendmahls. 1 Corinth. 11. d) Taufe. e) Gottes Offenbarung.

1) † daß.

tern wollten, als wir Mönche surgenommen f). Wir haben geprediget: So ich beschoren bin, und habe eine Platten, trage eine schwarze Kappe, denn so gefalle ich Gott. Ja, du gefällest dem Teufel auf deinen Kopf. Solches ist alles von ihnen eingefeszet und erdichtet. Ich will ihn mit meinem Zeichen holen. Solche von mir erdichte Geberde und Wahrzeichen gelten nicht; es ist der Teufel. Ich soll wohl ein Zeichen haben, und zwar ein äußerlich Zeichen; aber nicht das, das ich eingefeszt, gestift und erdacht habe, sondern das Gott hat ²⁾ eingefeszt. Ich soll ein solch Zeichen haben, davon Gott selbst spreche: Das setze ich ein, daß es ein solch äußerlich Stücke sei, damit du mich fühlest, daß ich ein solcher Gott, und gegenwärtig bei dir sei.

Dazu dienet dieß nach der Historien, auf daß sie gewiß sageten g): Allhie wohnet Gott wahrhaftig. Also hat er die Sacrament auch zum Zeichen gegeben, daß man sagen könnte: Da wohnet Gott wahrhaftig. Ich habß nicht eingefeszet, so hatß auch sonst kein Mensch erdacht, sondern es ist vom Himmel kommen; auf daß ich nicht durch mich zuführe, und nicht eine Weise aufwürfe, die dazu dienete, daß es sollt Gott gefallen: gleichwie Jeroboam h) zwei Kälber anrichtete, eins zu Dan, und das ander zu Bethel, und predigte: Siehe Israel, allhie ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt, und das Volk führe zu, und opferte daselbst, meinete, es wäre allda der rechte Gottesdienst, und Gott wäre daselbst gegenwärtig; und daß sie den wahrhaftigen Gott anrufeten, ließen sie ihnen nicht ausreden. Darüber haben sich die Propheten mit den falschen Lehrern zuschlagen und zuprediget, und gehen auch frisch drob zu Grunde, daß sie alle umb dieser Strafpredigt willen sind erschlagen.

Also haben wir i) auch gethan, und mit des Papsts und Mönchen erdichten Gottesdienste uns zu-

f) Pöpflet Weibbrüde.

g) Juden Versicherung.

h) Jeroböams

Gottesdienst und Hockflugheit. 3. [1] Reg. 12.

i) D. Luthers

Treue und Mannheit.

2) „hat“ fehlt.

raust und zusaßbalget, die da surgeben, daß ihr Ab-
laß, Meß, Vigilien, Wallfahrt, Klosterleben, Fa-
sten, Beten und Almufengeben sollte ihnen machen
einen gnädigen Gott, und solch ihr Leben wäre der
rechte Gottesdienst.

Aber Gott spricht: Allhie findest du mich, auf
dem Predigstuhel, in der Taufe, im Abendmahl; denn
das ist meine äußerliche Ordnung. Aber wir im Papst-
thum haben surgeben und gesagt: Willst du in den
Himmel kommen, so mußt du aus der Welt in ein
Kloster laufen, in eine Kappen kriechen; da, da fin-
dest du unsern Herrn Gott; also sind wir hinein-
gefallen, wie die Säu zum Thor hinein.

Nu, obwohl solches gar närrisch und thöricht
scheinet, dennoch so solls in der christlichen Kirchen
allein gelten. Denn Gott k) hat seinem Volk wol-
len äußerliche Zeichen geben, äußerliche Stück und
Ordnung, dabei sie ihn antreffen und finden möchten,
und hat damit ihnen steuern und wehren wollen, auf
daß sie nicht eigene Gottesdienst erfinden sollten.

Sie mußten l) nicht Schuhe anhaben, item, Stäbe
in Händen tragen, und andere Ceremonien dazu ge-
brauchen. Es scheinet Nichts herrlich daselbst, son-
dern es hat Alles ein närrisch Ansehen. Aber zur
selbigen Zeit, ehe denn die Taufe und das Sacra-
ment des Altars geordnet ward, da ist's ein groß
Ding gewesen, daß Gott mit denselbigen äußerlichen
Stücken die Leute hat an sich ziehen und binden wol-
len, auch Augen und Ohren an diese Ordnung knü-
pfen, daß sie recht und wahrhaftig wären.

Unsere erdichte Andacht und Werk sind nicht
also, wenn wir auch der Kappen und Klosterlebens
gleich recht gebrauchten. Denn der Menschentand gilt
nicht, und ob mans gleichwohl gebrauchet, so hilft
mich doch meine Kappe Nichts. Die Beschneidung
hilft auch nicht, wie Sanct Paulus solches lehret m);
aber die göttlichen Ordnungen gehen alle auf den
Glauben. Also dringet mich das Sacrament des Al-

k) Gottes Ort und Stätte. l) Bereitschaft beim Essen. m) 1 Co-
rinth. 7.

tars auf den Glauben; denn die Wort: Nehmet hin, esset und trinket zc., die fodern den Glauben. Der selbige Glaube feihlet nicht. Ob ich gleich ein Schalk bin, so ist doch Gottes Wort und Ordnung o) nichts deste weniger in seiner Kraft, und bleibet bei den Gläubigen. Also haben sie auch gesungen und sich erinnert, wenn sie das Osterlämmlein gessen haben: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Das mußt du nu gläuben.

Die es nu mißbrauchet haben, die habens mit ihrem Schaden gethan, die Ordnung ist fur sich köstlich, und das Wort recht, wahrhaftig, gut und heilsam blieben. Aber wenn ich sage o): Ich will in ein Kloster gehen, so werde ich selig werden; so ist dasselbige Wort nicht recht, denn ich thue es ohne Glauben. Darumb, was Gott ordenet, wie närrisch es scheint, dieweil es Gottes Wort fur sich hat, das gilt dem Glauben. So viel nu diese gehandelte Geschichte anlanget, hat zu unser Zeit solches Alles aufgehört, und gilt nu etwas Anders, als, das 3) Sacrament der Taufe und des Altars.

Dieses sei auf die Historia gesagt. Hernacher sind die Kinder von Israel ausgezogen aus Aegypten p), und haben alle entlehnete und geborgete Güter mit sich genommen, und alle erste Geburt todt hinter ihnen gelassen, und müssen also bei Nacht ausziehen, werden ausgetrieben in der Eile, daß sie auch keinen Teig zu Brod zubereiten können.

Und die Aegypter jagten ihnen nach, und ereileten sie, da sie sich gelagert hatten am rothen Meer, mit Rossen und Wagen, und Reitern, und allem Heer des Pharao, im Thal Hiroth gegen Baalzephon. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, huben die Kinder von Israel ihre Augen auf, und siehe, die Aegypter zogen hinter ihnen her, und sie forchten sich sehr, und schrien zu

n) Wort und Sacrament. o) Selbstwahl oder Erbüchtung. p) Eintritt auf die Reise.

3) „das“ fehlt.

dem Herrn, und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegypten, daß du uns mußtdest wegführen, daß wir in der Wüsten sterben? Warumb hast du uns das gethan, daß du uns aus Aegypten geführt hast? Ist's nicht das, das wir dir sagten in Aegypten: Höre auf, und laß uns den Aegyptern dienen? Denn es wäre uns je besser, den Aegyptern dienen, denn in der Wüsten sterben.

Da werden wir balde hören, wie sie errettet sind von dem Könige Pharaone; und haben daran ein schön Exempel des Glaubens. Sie sind je auf Gottes Geheiß, auf seine Weisung und Anleitung nach dem rothen Meer gezogen, und allda ihre Gezelt aufgeschlagen, haben für sich Gottes Befehl und Beruf, kommen aber darüber in große Fährlichkeit und Noth. Denn, da sie in die Wüsten kommen q), sind sie also gelegen, daß sie das rothe Meer für der Nasen gehabt, und sind ihrer sechs mal hunderttausend streibar Mann, ohne was sonst Weiber, Kinder, Knecht und Mägde mit gewesen, die konnten über das Meer nicht springen. Darnach waren auf beiden Seiten hohe Berge, daß sie also gleich als in der Klust liegen, zwischen zweien großen Gebirgen, und vorne hatten sie das Meer. Hinterwärts kommet der Feind Pharao, und dringet mit aller Macht auf sie, und gedenkt der Feind: Ei, es ist gut, dort werden sie mir über das Meer nicht fliehen, so werden sie mir über das hohe Gebirge nicht klettern können; fället also in Verblendung, daß er meinet, er habe sie nu, wie er selbst wolle. Und wahrlich, er hatte sie auch, gleichwie man eine Maus in der Fallen hat, und Rabhühner in einem Garn haben mag. Er gedachte aber nicht, daß Gott ihnen helfen würde. Aber Gott verkündiget den Kindern von Israel zu vorn diese Gefährlichkeit, und verheißet ihnen auch Hülfe und Erlösung; denn er wolle Ehre an ihm einlegen, und beweisen, daß er alleine Gott sei: daraus man ler-

q) Der Israeliter Nothstand und äußerste Gefahr.

nen mag, wie es denen gehet, die im göttlichen Beruf wandeln r), daß Anfechtung, Noth und Gefahr ihnen unter Augen stößet. Denn der Teufel feiret nicht, sondern schickt denselbigen allerlei Anstoß zu, ob sie des Berufs überdrüssig und müde werden möchten. Aber Gott weiß wohl umb solche Gefährlichkeit, und will ihnen wieder drauß helfen. Denn er schicket solche Noth den Seinen nicht darumb zu, daß er sie verderben wollte, sondern seine Gnade und Barmherzigkeit gegen ihnen zu erzeigen, und seinen Ernst, Zorn und Ungnade an seinen Feinden sehen zu lassen. Derwegen spricht er auch an diesem Ort, er wolle am Pharaon und aller seiner Macht Ehre einlegen, und die Aegypter sollen innen werden, daß er der Herr sei.

Aber sie, die Kinder Israel s), können solchs weder sehen noch erkennen; ja, die Todesangst und Noth tritt ihnen ins Angesicht, wie sie mit ihren eigenen Worten bezeugen, da sie sagen zu Mose: Ja, waren nicht Gräber genug in Aegypten, daß wir daselbst gestorben wären ic.? Fallen wir über die Berge, so brechen wir die Hälse entzwei; springen wir ins Meer, so ersaufen wir; laufen wir denn zurück, so fallen wir in des Feindes Schwert; und hat sich also ein groß Zetergeschrei und Klage unter dem Volk erhoben, denn sie nicht alle gläubig gewesen sind, und Gott vertrauet haben; so sind ihrer auch viel mit aus Aegypten gezogen umb fleischlicher Freiheit willen, daß sie nach der großen Arbeit, Beschwerde und Frohndiensten nu wollten Junker sein. Aber da das Kreuz und Todesgefahr daher gehet, da läffet ihr Unglaube sich merken, da ist in ihrem Munde eitel Lasterung wider Mosen, und an ihren Geberden große Ungeduld und Verzweiflung gegen Gott zu spüren t).

Mosi Herz hat allhie auch gezittert und gezaget u). Denn er war ihr Herzog und Heerführer, ihr Oberster und Hauptmann, daß er gedacht hat: Du hast sie ausgeführet, und bringest nu so viel Leute umb den Hals; siehe, wie sie dir zusprechen. Solche

r) Berufs-Anliegen. s) Ungeduld der Kinder von Israel. t) Ungleiches Gaus. u) Mose bekürzt und kleinlaut.

innerliche Wehemuth und Herzensgeschrei Mose höret Gott leise und bald, obgleich Moses nicht viel schreiet. Denn das ist die Ursache, daß ihm viel zu angst und bange dazu war.

Das ist ein rechte, schöne Art und Stücke des Glaubens. Da fühlet man des göttlichen Worts Kraft, und was der Christen-Glaube sei v). Der Christ vertrauet Gott, und ist wohl zufrieden, wie es Gott mit ihm machet. Er hätte die Kinder von Israel wohl balde können durch das Meer führen; aber er will sie noch besser versuchen, und läset sie die ganze Nacht liegen, daß sie hinter ihnen der Aegypter Gezelt sehen. Doch w), der Engel des Herrn gehet in einer Wolken fur den Kindern von Israel her, und da igt die Aegypter ihnen nachfolgen, so läset sich die Wolken hernieder, und setzet sich zwischen die Aegypter und Israeliter. Nu meinen die Aegypter nicht anders, denn es sei nur ein Wetter, und trübe, finstere Wolken; aber Gott spricht zu Mose: Schlage ins Meer mit deinem Stabe; alsbald köm met ein Wind, und reißet das Meer von einander, daß es stunde zu beiden Seiten, wie zwei Mauren.

Zuvor waren sie gar traurig, klagten, sie sind des Todes, und sind dieses ihre Wort: Waren nicht Gräber in Aegypten 2c.? Wollen sagen: Psu dich an Moses, du verzweifelter Bösewicht, du wärest werth, daß man dich mit den Zähnen oder Zangen zürisse. Ikund denken wir, wenn uns solche Geschicht wird furgetragen, sie haben den Sachen zu viel gethan; aber wären wir allda gewesen, so hätten wir eben dasselbige auch geklaget. Wenn noch auf den heutigen Tag irgend ein Kriegsvolk käme, und uns ungewarnter Sache überfiele, so verzweifeln wir alle. Aber allhie müssen wir ihren Glauben ansehen, und ihnen ins Herze hinein schauen x). Ihr Glaube schleuſet die Augen zu, und siehet das Meer, noch die Berge, noch den Feind nicht, sondern hänget allein an dem Wort Gottes, daß Gott

v) Christen. Glaube. w) Gnadenzeichen und Hülfe in furchtender Lageung. x) Vertrauen auf Gott.

gesagt hatte: Ich wills thun, und aus Pharaonis Diensthaufe die Kinder von Israel ausführen.

Gleichwohl betrachte man, wie wunderlich er3 angreift y). Da er sie 4) will los und ledig machen, führet er sie erst recht in Tod hinein. Gott spricht: Ich wills thun. Aber einer möcht sagen: Ei, wie willst du es thun? Ist doch allhie des Pharaonis Schwert, item, das hohe Gebirge und das tiefe Meer, und die große Macht und Gewalt der Feinde: wo sollen wir hin? Wenn man einen will lebendig machen, so ihm der Kopf ist abgeschlagen, das gehet langsam an. Aber Gott spricht: Laß mich sorgen. Sagest du denn: Ei, es ist unmöglich, die Vernunft kanns nicht gläuben. Ja, antwortet Gott, das will ich auch haben, siehe auf mein Wort. Ich muß gläuben, daß Gott könne das Meer wegsprühen als ein Stäublin, und daß er könne die Berge versetzen, und das Schwert Pharaonis auch wegtreiben, und auch die Erden wegthun, denn hat er doch Himmel und Erden gemacht.

Dieses haben ihr viel gegläubet. Denn Gott kann die Kunst z), daß er das Meer also trucken machen kann, gleich als gienge eine Brücken drüber, und das weiche Wasser muß also hart werden, als eine Mauer; dagegen müssen die Berge so weich werden, als ein Wasser oder Fluß, und muß das Meer ein feiner truckener Weg sein. Da zuvor einer hat ein wenig hinein getreten, da hats gequitschet. Darumb, wer diese Mauren des Meers gesehen, und geschauet, daß dieß Meer ist zur Mauer worden, der hat mögen gedenken: Wer wollte so kühne sein, daß er hinein gienge? Und wenn Jemand's so feck wäre, so müßte er doch sich fürchten, daß nicht das Wasser über ihn fiele, und ihn ersäufte. Denn das Meer stund aufgelehnet auf beiden Seiten, gleich als wenn es mitten von einander geschnitten wäre. Da mußte man fürchten, daß nicht das Wasser einem auf den

y) Gottes Gewohnheit in Rettung.
Gottes.

z) Allmächtig Vermögen

4) „Re“ fehlt.

Kopf fallen möchte. Denn Niemand's hält's, es ist keine Wand drunter gezogen.

Aber der Glaube der hält es, der weiß, daß es Gott hält. Das Meer wird sich weiter aufgethan haben, denn diese Stadt Wittenberg lang oder breit ist, sechs, sieben oder acht Meile Wegs lang. Das ist eine große Scheidung a) und eine herrliche Erlösung, und ist das Mirakel so groß, daß man sich darob nicht gnug verwundern kann. So lange stehet den Kindern Israel das Meer, bis sie alle mit ihrer Habe und Zugehöre hinüber sind. Gedenke, wie viel Zeit sie dazu haben müssen nehmen, daß sie mit einem so großen Kriegsvolk haben können hindurch kommen. Denn es will Muße und Raum haben, daß dieß Volk hindurch gezogen ist; sie ⁵⁾ werden einen Tag, zween oder drei gezogen sein, und im Gehen mit gessen und getrunken haben, denn sie sonst mitten im Meer nicht viel Speise noch Futter gehabt.

Es ist ein trefflich Ding gewesen, wiewohl's hie mit kurzen Worten beschrieben ist; aber wenn man ihm nachdenket, und rechnet's aus, so ist es ein groß, wunderbarlich Ding, und ist der Boden oder Grund im Meer so tief gewesen, und das Wasser so hoch gestanden, als zwei hohe, große Gebirge. Das hat gewähret sechs oder sieben Meil, daß im Meer ist ein truckener Weg und Fort gewesen, gleichwie sonst eine Straße auf einem Lande.

Nu sind es in der Wahrheit kühne Leute gewesen, die sich hinein gewagt und begeben haben. Ist es nicht ein Mirakel? Aber es ist die rechte Art des Glaubens b), welche man allhie an den Kindern von Israel siehet. Der Glaube thut die Augen zu, wiewohl nicht gar, denn das Herz zappelt. Aber sie vertrauen dem Wort, und gläuben Gott, daß er könne entweder das Meer pflastern, oder die Berge dem Felde gleich und eben machen, oder auch die Aegypter wegblasen, oder auf einmal sie alle zu todte schlagen.

a) Raum und Wunder des Durchgangs.
 genschaft.

5) „Ne“ fehlt.

b) Des Glaubens Ei-

Wenn wir doch auch also gläubten c), so oft wir in Noth und Gefahr Leibes und Lebens kämen, wenn der Tod daher geschlichen käme, oder wir in unser Feinde Hände fielen, daß wir sprächen: Ich hab einen Gott, der mir zugesaget hat, er wolle mich nicht verlassen; da ist sein Wort, er wolle mich retten, und am Leben erhalten. Wenn ich das gläube, so sehe ich nicht auf die Feinde, auf den Tod, Schwert, Pestilenz, Hunger, Gefängniß, oder was sonst die Noth ist, so mir zuhanden kömmet, sondern ich gehe hindurch. Und also müssen zuletzt die Feinde zu Pulver und Aschen werden, und die Spieß zu Strohalm gemacht werden; wie denn Pharao mit alle seiner Kriegsrüstung für ihren Augen ersäuft und verschwindet.

Wer aber nicht gläubet d), mit dem kann Gott kein Mirakel noch Wunderzeichen thun, sondern sie müssen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollte ehe Himmel und Erden vergehen. Denn er hats also verheissen, und gesagt: Wirst du gläuben, so soll dir geholfen werden e). Sein Wort gilt ihm mehr, denn Himmel und Erden. Denn er hat mit seinem Wort Alles erschaffen; darumb so will er auch, man soll seinem Wort und Verheissungen mehr gläuben. Wenn gleich alle Welt, der Himmel, Erden und alle Stern wider dich wären, und als deine Feinde sich erzeigten, doch solltest du meinem Wort vertrauen. Denn, ist seine mündliche Stimme nicht also mächtig, daß sie könnte hinwegreißen den Himmel und auch die Berge? Man siehet's wohl nicht, aber wer es gläubet, der hats.

Der Glaube ist ein recht Mirakel f), der machet in einem Menschen, der sonst eine schwache, arme Creatur ist, einen solchen großen Muth, daß er dadurch also stolz wird, daß er sagen kann: So alle Teufel auf mich fielen, ja, alle Könige, Kaiser, Himmel und Erden wider mich wären, dennoch gläube ich und weiß, daß ich werde erhalten werden. Der

c) Vermahnung zum Glauben.

d) Unglaubens Schädlichkeit und

Gebüße.

e) Psal. 125.

f) Mirakel über alle Mirakel.

Glaube ist ein groß Ding, man kann seine Macht, Kraft, Stärke und Gewalt nimmermehr genug verstehen.

Derwegen ist dieses Exempel des Glaubens gar herrlich g). Es hat das göttliche Wort und der Glaube große Kraft; so ist dem Glauben Nichts unmöglich noch zu ⁶⁾ schwer oder zu bitter. Der Glaube ist ein groß, herrlich Werk. Wer gläubet, der ist ein Herr; und ob er gleich stirbet, so muß er doch wieder leben. Ist einer arm, so muß er doch reich sein; ist einer krank, so muß er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben also den Rarn geschmieret hat, so gehet das Fuhrwerk fort. Aber wir üben den Glauben nicht, und erkennen noch lernen nicht, daß Gott uns in allen Nöthen helfen könne; item, daß der Glaube stärker sei denn Himmel und Erden, oder alle Creaturen. Denn Gott spricht selber h), Himmel und Erden müssen vergehen, aber sein Wort das vergeh nicht.

Also siehet man allhie ausdrücklich und eigentlich i), daß die Kinder Israel durch ihre Kriegsrüstung ihnen selbst nicht geholfen, wiewohl sie Schwert und andere Rüstung auch gehabt haben. Denn die Faust oder menschliche Vernunft kann allhie nicht helfen; das Wasser im rothen Meer kann man nicht ausgießen, so kann man die hohen Berge auch nicht zumalmen oder zuschmettern, ob sie gleich ewiglich gefastet hätten. Aber es ist kein andere Hülfe allhie, denn Gottes Wort und Verheißung. Daß Gott spricht: Ich bin bei dir, ich will dein Gott sein; dieß Wort ist nicht unser Werk. Item, daß er zu Mose saget: Recke deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter; diesem Wort sollen sie alleine folgen und anhangen, und wir auch zu ihm, als zu dem rechten Asylo, Zuflucht und Trost haben.

Es ist der Vernunft ein lauter Scherz und Spott k),

g) Vermöge des Glaubens. Marc. 9. h) Luc. 21. i) G. Worts und Zusagungen Nachdruck und Durchbrechen. k) Vernunft - Spott und Gelächter.

6) „zu“ fehlt.

daß Moses mit dem Stabe ins Meer schlägt, und das Meer sich fürchtet und von einander läuft, und stehet auf beiden Seiten als ein Maur, gleich als nähme Moses ein Köffel oder ein Schuffen, und wollte das Wasser ausschöpfen, so es doch die ganze Welt nicht könnte ausschöpfen. Aber das ist es, daß Gott spricht: Ich will euch erretten; so spricht Moses und die Kinder von Israel: Das gläuben wir, lieber Herr; und saget Moses denn ferner: Wohlan, Meer, thue dich auf. Also dringet der Glaube hindurch, und theilet die Wasser und das Meer von einander. Daher sollen wir auch lernen gläuben, und diese schöne, tröstliche Exempel nicht verachten.

Da nu die Kinder von Israel herdurch sind, gedenket der unsinnige, thörichte und närrische Pharao 1): Ich will auch hindurch. Denn er siehet nicht, daß ein Mirakel und Wunderwerk Gottes ist; sondern ist verblindet und verstockt, saget in seinem Herzen: Wir sind auch fromm, wir wollen hindurch gehen, gleich als die Kinder von Israel; und sind doch verzweifelte böse Buben, so Gottes Volk verfolgen, und gedenken, nu wollen sie erst recht mit ihnen handeln und sie plagen. Aber da Pharao und die Aegypter eine Tagereise hinein kommen ins Meer, und die Kinder von Israel hindurch sind, so spricht Gott zu Mosi: Schlage ins Meer. Denn fället das Wasser (so als Mauren auf beiden Seiten stund,) wieder in einander.

Ei, hat sich denn der mächtige König Pharao nicht gewehret? Die Räder fließen von den Wägen hinweg, und schwimmt alle seine Macht im rothen Meer. Denn Gott m) hat ein Wetter, ein Wind, Brausen, Schrecken und Flucht unter sie kommen lassen, daß sie schreien: O laßt uns fliehen, nu ist Zeit Fliehens! Aber sie waren zu weit ins Loch kommen, und steckten alle mit einander im Wasser, etliche hunderttausend Mann. Da plumpt das Wasser gar zusammen, und müssen alle ersaufen, daß nicht einer davon kommen wäre.

1) Pharaons Untergang.

Richter. Joh. 8. Ps. 61.

m) Gott der Tyrannen und Gottlosen

Also kann Gott sein Volk erretten und ihnen helfen. Wenn Pharao den Glauben hätte gehabt, so wären die Wassermauern auch stehen geblieben; aber da er nicht den Glauben hat, so werden die Stein wieder zu Wasser o). Der Glaube machet aus Wasser eitel Steine, auch aus Feuer machet er Wasser, und aus Wasser kann er Feuer zureichten, und Gott machet, wie derjenige will, so da gläubet, wie der Psalm auch saget: *Deus facit voluntatem timentium se*, er thut den Willen derer, die ihnen fürchten o). Das will Gott von ihm wissen lassen, und solchs sollen wir uns zu ihm versehen, daß er den Gläubigen helfen will. Darumb hat er diese Wunderwerk gethan, daß wir auch lernen gläuben, und Gottes Hülfe erwarten; wie denn im Propheten Esaia am 30. Capit. Gott uns zum Glauben und Hoffnung der göttlichen Hülfe vermahnet, da er spricht: In Stillesein und Hoffnung werdet ihr stark sein; wie allhie Moses auch spricht: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der Herr heut an euch thun wird.

Also haben wir bisanher gehört von dem Auszuge der Kinder von Israel aus Aegypten, gleichwie zuvor von dem Osterlämmlein und von der Erstgeburt, was der Heilige Geist durch diese beide Stücke bedeutet und furbildet habe, daß im Neuen Testament geschehen sollte. Nu ist das dritte und letzte noch hinterstellig zu handeln, als, wie die Kinder von Israel durch das rothe Meer gegangen sind, da denn Gott gar ein groß Wunderwerk gethan hat p), daß er das Volk Israel mit truckenen Füßen durch das rothe Meer geführt hat, da sie sonst auf beiden Seiten gefangen waren. Denn für ihren Augen hatten sie das rothe Meer, auf dem Rücken folget ihnen der Feind nach, der König von Aegypten, zu beiden Seiten war ein groß Gebirg und hohe Felsen, darüber sie nicht konnten steigen, waren also in großen Aengsten und Nothen, und war der Tod da für Augen. Darumb sagten sie auch zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegypten

n) Was Pharaonem mit den Seinen ersäufet. o) Glaubens Kraft.
Psal. 145. p) Wirkliche Bunderthat Gottes.

ten? Solche Hinderniß alle ungeachtet richtet Gott diesen Zug oder Durchgang durch das rothe Meer gleichwohl aus; damit er hat anzeigen wollen, daß er uns helfen könne und wolle in allen unsern Nöthen und Anliegen, daß er auch wisse Wege und Raum zu finden, da gar kein Weg oder Raum ist, und in Summa aus Nichts Alles machen könne.

Deutung dieser Geschichte.

Nu wollen wir auch deuten, was das rothe Meer sei. In griechischer Sprache wirds das rothe Meer genennet q), nicht, daß das Wasser roth sei, denn es ist einerlei Meer; sondern darumb, daß es ein roth Ufer gehabt; die Berge am Ufer oder Rande haben rothe Erden gehabt. In hebräischer Sprache wirds das Schilfmeer geheissen, darumb, daß viel Schilf und Röhrig am Ufer hin und wieder gewachsen ist.

Wir haben aber drei Ding gehandelt, ehe denns zum Treffen kömmet; erstlich, so erschrecken die Israeliter, und sind gleich als wären sie todt; darnach, daß Gott verheisset, er wolle die Aegypter verstocken, daß sie sollen den Israeliten nachfolgen bis ans Meer, und spricht zu Mose: Schlage du mit deinem Stabe ins Meer, so soll sich das Wasser zertheilen; zum dritten, daß er einen Engel läffet fur dem Volk herziehen in der Luft, und derselbige muß sich hinter das Volk lagern und zurückziehen, und sich niederlassen zwischen die Israeliter und Aegypter. Da nimmet sich unser Herr Gott dieses seines Volks nicht anders an, denn wie sich ein Vater oder Mutter ihrer Kinder annimmt, und fur sie forget, und ihnen hilfet r). Denn Gott nimmet sich mit solcher Sorge und Fleiß ihrer an, daß er sie in Nöthen nicht verlässet, sondern hilfet ihnen aus, und errettet die Seinen. Aber er kömmet nicht ehe, es sei denn Alles aus, und ganz und gar desperiret, daß die Noth am größten ist s). Es muß zuvor Alles zu Trümmern gehen, und die Schen am Berge stehen, und die Saiten außs Höchste

q) Nennung dieses Meeres.
ter Nothhelfer. Psa. 9.

r) Psal. 103.

s) Gott ist ein rech-

gezogen sein, daß sie ißt zerspringen will, das Wasser muß über Berge und Thal gehen, ehe denn sie von den Aegyptern erlöst werden.

Darumb so hat sich die Hülfe also lange verzogen, daß sie drüber gar in Verzweifeln kommen müssen, und denken: Ach wer gestorben und schon begraben wäre! murren derhalben und sein ungeduldig. Damit wird angezeigt unser Schwachheit und Sünde t). Wenn das Gewissen erschreckt wird, so fürcht es Gottes Zorn; das macht denn einen verzagt und blöde.

Da ist denn Pharao auch hinter einem her, daß ist, die Gesetzgeber u), die einem den Himmel zu enge und die Hölle gar zu weit machen, und dahin treiben, daß einer gleich verzweifeln möchte, und fürchten, er müsse ewig verloren sein. Also fürchten sich die Kinder von Israel, daß sie mußten Haare lassen, und in dieser Noth des Todes verloren sein. Dieses ist nu eine elende Marter, darüber in den Psalmen oft geklaget wird, daß die Heiligen sagen v): Herr, du hast mich gar verworfen von deinem Angesicht; item, im 6. Psalm: Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich Herr, denn meine Gebein sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr, wie lange! Wo ich mich umbsehe, da sterb ich unter meinen Feinden. Ich werde allenthalben geängstiget, Himmel und Erden ist mir zu enge worden, ich konnte nirgends bleiben, allenthalben waren meine Feinde.

Da werden wir gelehret, daß wir in Verzweiflung nicht sollen fallen noch verzagen, und wie man in Anliegen soll aus der Noth kommen. Denn wenns zu solchem harten Stande und Zügen nicht kömmet, so schmecket uns Gottes Gnade und Hülfe nicht w).

Darnach, daß Mose gesagt wird, er soll mit dem Stabe ins Meer schlagen, so solle sich das Wasser zertheilen, gar trucken werden, und stehen wie zwei Mauren: da muß das Wasser, das sonst Andere er-

t) Menschliche Unleidlichkeit. n) Pharaonische Gesetzkreier. v) Gewissens Ohnmacht. Psal. 51. w) Leiden ein gute Purgation.

säufen sollte, der Schutz werden, und sie beim Leben behalten. Dasjenige, das würgen sollte und Schaden anrichten, das muß Frommen thun und lebendig machen. Das auch zur Hölle führen sollte, das muß gen Himmel helfen.

Viel Propheten und Psalmen haben sich mit dem rothen Meer bekümmert, daß es dem Volk Israel hat müssen zum Leben dienen, und doch der Aegypter Tod war. Also wunderbarlich ist Gott x), daß er mir mit dem zur Seligkeit hilfst, das sonst meine Hölle ist, und daß er mich durch Schande zu Ehren bringet. Es wäre das rothe Meer den Kindern von Israel der rechte bittere Tod gewesen, sie hätten müssen alle drinnen ersaufen, wie es denn den Aegyptern widerfuhr; dennoch ist dieser Tod den Israeliten ein Leben, und wird allhie gesaget, das Meer sei gestanden als zwei Mauren, gleich als wäre gar kein Wasser allda.

Aber wodurch geschieht solches? Daher, daß Moses mit einer Ruthen, Stecken oder Stabe aus Gottes Geheiß drein geschlagen hat. Der Schlag der thut y). Es ist wohl ein närrisch Ding, daß er mit einem Stab ins Wasser schlagen soll, und dieser Schlag soll solche Kraft haben, daß er das Meer theilen soll, daß es stehen muß wie zwei Mauren, und der Israeliter Schutz und Schirm werden. Wenn es in der heiligen Schrift nicht geschrieben stünde, so würde mans für die höchste Thorheit und Narrnwerk halten, daß ein Holz oder Stecken solche große Ding solle thun. Aber das ist, daß es Gott eben so wohl ohne den Stab Mosi hätte können thun, und es wäre des Stabs nicht vonnöthen gewesen. Denn Gott hats gethan, und nicht der Stab, wenn mans will recht ansehen. Denn der Text saget: Da das Meer mit dem Stabe geschlagen war, da kam ein Wind, der das Meer weghube, daß es trocken ward. Der Wind hats weggenommen, und nicht der Stab.

Der Stab ist das heilig Evangelium z), wie denn allenthalben in der heiligen Schrift wird Gottes Wort

x) Gott wundert überall.

y) Meeres Bertheilung.

z) Evangelium.

ein Stab genennet, als im drei und zwanzigsten Psalm: Dein Stab und Stab trösten mich 2c.; und Esaiä am eilften Capitel wird gesagt: Er wird seine Hand gehen lassen über das Wasser mit seinem starken Winde, und die sieben Ströme schlagen, daß man mit Schuhen dadurch gehen mag. Das geschieht mit dem Stab über Stecken a), daß es muß gehen und geschlagen werden, und mit Freuden getrieben werden zwischen den Sündern; das macht denn die Gewissen getrost. Wenn der Schlag geschieht, so weicht Sünde, Teufel, Tod und alles Unglück. Nach dem Schlage hebt der Wind das Meer hinweg, daß es Raum wird; das ist, wenn Gottes Wort getrieben wird, denn ist der Stab ins Wasser geschlagen; und nach dem Wort folget der Heilige Geist, der bläset das Gewissen hinweg und machet einen Muth, erneuert die Herzen; denn ist hinweg, verschwindet, zerstäubet und zerfleuget der Tod, die Sünde und alles Unglück.

Dieses ist nu eine wunderbarliche Kunst Gottes, daß er durch das mündliche Wort, wenns geprediget wird, mit uns handelt, den Heiligen Geist gibt und schenket, welcher schaffet, daß einem Christenmenschen Nichts schaden muß; sondern das Gegenspiel muß drauf erfolgen, daß ihm auch hülflich und nützlich sei, was an ihm selbst und seiner Natur nach schädlich und verderblich wäre b). Das Stabschlagen ins Meer ist, das Evangelium frei herausstoßen, predigen und treiben in Anfechtungen leiblich und geistlich. Denn kömmet der Heilige Geist und macht Raum. Also gehets, wenn mich die Sünde drücken, mein böse Gewissen beschweret und zur Verzweiflung treibet. Je mehr mich dieselbigen kränken und beschweren, je mehr ich getrieben werde, daß ich auf Gott hoffen soll.

Das ist ein lustiger, feiner Krieg, daß ich Gottes Wort hab und höre, daß Christus geprediget wird, er sei mein Herr, und stehe für mich c); denn ist mein vorigs Leben und Wesen, auch meine Sünde da, welches ist gleich als das rothe Meer; da spricht

a) Schlag des göttlichen Wortes. b) Gottes Handlung untern Menschen. Proverb. 8. c) Geistlicher Krieg. Ephes. 6. Psal. 144.

Pharao: Dieß und das hast du nicht gehalten. Aber je mehr mich das Gesetz, Sünde und Teufel martert, je mehr ich hoffe, und wird mir Raum gemacht, wenn ich dem Wort Gottes anhänge. Also müssen auch die Sünde einem Christen helfen; und wenn er nicht Sünde hätte, so käme er nicht so wohl herdurch. Denn so ich nicht die Sünde, das böse Leben und Gewissen fühlete, so schmeckete mir nimmermehr die Kraft des göttlichen Worts all wohl. Aber dieweil sie mich martern, und die Hölle heiß und schrecklich machen, darumb so werde ich der Kraft des göttlichen Worts desto mehr gewahr, daran ich hange, und bringet mich herdurch.

Das hat Gott in dieser Sache also geordnet d), und was ich von der Sünden rede, das wird von Andern auch gesagt. Du kömdest nicht davon, denn alleine durch das Wort Gottes, wenn man mit dem Stabe ins Meer schläget; das ist, wenn du Gottes Wort annimmest, denn muß dir kein Unglück schaden. Das Wort Gottes theilets gewalliglich, daß dieselbige Sünde dich fördere und dir helfe, daß du viel besser herdurch kömdest, denn sonst. Also machet das Meer lebendig, welches sonst tödtet. Das geschieht durch den Stab, und daß der Wind kömmet, der Alles dürre machet und trucknet. Der Stab hats nicht gethan, sondern der Stab hat nur geschlagen; der Wind aber hats gethan. Denn Gott will den Heiligen Geist geben durch das Wort; ohne Wort will ers nicht thun e). Er hätte wohl ohne den Stab das Wasser zertheilen können; aber er hats nicht wollen thun. Also wird der Wind dir nicht zertheilen und vertreiben die Anfechtung und das Unglück, ohne den Stab, oder ohne das Wort Gottes. Halte dich allein zum Wort, nimm's in die Faust, und schlage frisch drein mitten in die Sünde und in den Tod, hie ist Gottes Wort; denn wirds alles beiseits weggehen und Raum machen.

Der Teufel hat sonst die Welt erfüllet mit Gei-

d) Unerhörete Helftunk Gottes.

e) Johann. 3. Galat. 3.

stern, die vom Winde und Geist predigen f), aber ohne Mose's Stab, und die heilige Schrift verlassen. Ich warne euch dafür, daß ihr euch wohl fürsehet, denn ich fürchte sehr, wir werden Gottes Wort widerumb verlieren umb unser Undankbarkeit willen. Der Wind theilet das Meer nicht, es sei denn, daß man hab mit dem Stabe drein geschlagen. Gott erleuchtet dich nicht ohne sein göttliches Wort.

Der Stab ist gegen dem Meer Nichts, wenn mans mit der Vernunft will ausrechnen g). Denn der Stab ist irgendß zwo Ellen lang, so ist das Meer in die acht oder zehen Meilen breit; noch thutß Moses und schlägt mit seinem Stabe drein, dieweil Gott solchs ihn geheissen, er sollte drein schlagen; darauf folgete balde der Wind, der es theilete und trucknete. Also ist auch das Wort Gottes ein schlechter Buchstabe, schwarze Tinten, ein Wort wie ein ander Wort. Da saget man denn: Ei, was sollte das erlösen von Sünden, Tode, Teufel und Höllen? Aber siehe du zu, und gehe mit dem göttlichen Wort fleißig umb, so wird der Heilige Geist dazu kommen, und mit dem Wort folgen, und alle dein Unglück ausschlagen und dir herdurch helfen. Der ander Haufe Pharao's, und zwar er Pharao selbst, die ersaufen im rothen Meer; das ist h), wo Gottes Wort nicht ist, sondern Menschenlehren und Menschenfagung sind, oder auch gleich das Gesetz Gottes, und Vertrauen auf gute Werk, da ersäuft Alles.

Pharao i) ist ein Lehrer ohne Gott und ohne dem H. Geist, ein müßiger Prediger, der da machet, daß man aus der Gnaden Gottes fället, und in eigener Heiligkeit und Vertrauen auf gute Werk einher gehet. Wer diesem Lehrer folget, der muß zu Boden gehen, er kannß nicht erwehren. Wer aber Gottes Wort hat, der fühlet die Sünde, das Gesetz und den Tod, und schaden ihme Nichts. Wer den Stab aber nicht hat, sondern höret andere Geister, denen er folget, der wird in seinem Gewissen ersaufen.

f) Kottengeister.

g) Stabs und Meeres Vergleichung.

h) Der

Gottlosen Verluß. i) Pharaonische Lehre und Predigt.

Da erhob sich der Engel Gottes, der für den Gezelten herzog, und macht sich hinter sie, und die Wolkensäule machet sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen die Gezelt der Aegypter und Israel. Es war aber ein finster Wolke, und erleuchtet die Nacht, daß sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammen kommen konnten.

Das ist auch ein Mirakel, daß Gott heißet einen Engel sich zwischen die Kinder von Israel und Aegypter lagern. Das ist ein herrlicher Trost ^{k)}, daß Gott väterlich für die Seinen sorget. Denn er läßt seine Hülfe allhie erscheinen, und gibt uns die Engel zu Wächtern und Gleitsleuten; gleich als wollte Gott allhie sagen: Ich wills also machen, daß Pharaon euch nachjagen soll; da richtet euch nach. So hat uns Gott in seinem Wort, was zukünftig ist und uns übergehen würde, auch zuvor verkündiget. Das heißet ja väterlich und getreulich gewarnet und vermahnet, auch daneben zugesaget, daß er uns nicht verlassen will. Denn da ist Gottes Wort, das sagt: Die dich verfolgen, sollen dir dienstlich und förderlich sein; wie denn noch heutiges Tages der Papst und Tyrannen wider ihren Willen das Evangelium gefördert haben, ob sie gleich sehr dawider getobet und gewüthet, und es ganz und gar haben dämpfen wollen.

Darumb handelt Gott väterlich gnug mit den Israeliten, er verkündiget ihnen, er wolle sie nicht verlassen. Daher haben die Heiligen viel Trosts genommen, daß Gott seinen Heiligen also nahe sei, daß ihnen auch die Engel dienen müssen, wie der vier und dreißigste Psalm auch sagt: Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, die den Herrn fürchten, und hilft ihnen aus ^{l)}; und der 91. Psalm sagt: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht

k) Trost der Christen. l) Der Engel Hut und Wach umb die Christen.

an einen Stein stößest. Wenn wir das gläuben, so sollten wir desto fröhlicher sein. Denn die lieben Engel sind unsere Wächter und Gleitsleute, ja, unsere Knechte und Diener, so auf die Christen warten müssen, daß ihnen kein Leid widerfahre, wie die Epistel zum Hebräern m) zeuget, daß die Engel dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst derer, die da selig werden sollen. Also sehen wir allhie auch, daß die Kinder von Israel nicht irgendß eine Maur oder Wall umb sich haben, sondern gleich als große Heerschaare, dadurch sie fürm Pharaone geschüzet werden, daß sie nu sicher und Gottes Hülfe gewiß sind.

Aber da gehört Glaube zu o), daß man wisse, die Engel Gottes sind umb uns her, gleichwie ein Kriegsheer sich ins Feld lagert und niederläßet mit seinem Harnisch, Spieß, Büchsen, Roß und Wagen. Dieß ist ungezweifelt wahr, werß allein gläuben könnte, und Gott vertrauete, der wäre denn gewiß, daß die lieben Engel bei ihm stehen. Derhalben so sollten wir dieses Schutzes der Engel uns trösten und sicher sein, daß es in Gefährlichkeiten nicht werde Noth mit uns haben oder gewinnen. Ich selbst wollte lieber einen Engel umb mich haben, denn vier und zwänzig türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt; wenn sie gleich hundert mal tausend Büchsen bei sich hätten, so istß doch alles gegen einem Engel gar Nichts o).

Und wenn wir sonst keinen andern Trost hätten, denn diesen einigen, so wäre es gnug p). Sage mir, ist es nicht ein groß Ding, daß Gott für uns also sorgfältig ist, und so genau auf uns siehet? Was soll er doch mehr thun? Ja, sprichst du, ich möchte gerne einen Engel sehen. Lieber, da wäre denn des Glaubens nicht vonnöthen; aber man muß es glauben. Deß haben wir ein fein, herrlich Exempel in der Historien des Propheten Helisä q). Sein Knecht sahe, daß ein groß Kriegsvolk der Syrer umb die Stadt Dothan kam, darinnen Helisäus war, und bes

m) Cap. 1. n) Glaubens scharf Gesicht. o) 4. [2]. Reg. 19.

p) Kraft und Wichtigkeit dieses Trosts. q) 4. [2]. Reg 6.

lagert sie. Das mußte nu der Prophet nicht; darumb, da es ihm von dem Knechte angezeigt ward, sprach er: Fürchte dich nicht, ihr sind mehr bei uns, denn bei ihnen; und bat Gott, daß er dem Knechte die Augen aufthät. Da sahe er, daß die Berge umb Dothan alle voller feuriger Ross und Wagen waren. Ja, wenn man einem die Augen also aufthut, so möchte er sehen. Darumb, wer allein Gott vertrauen kann, so siehet man nicht allein hunderttausend Engel, sondern alle Berge voll Engel, ja, man siehet Gott selbst umb sich her.

Also wird allhie auch angezeigt, daß der Engel sich des Volks Israel mußte annehmen wider die Aegypter, auf daß wir wissen, daß wir einen solchen Herrn haben, der uns behütet und bewachet, daß uns ja kein Leid widerfahre r). Wahrlich, es ist eine Sünde und Schande, daß wir davon so viel schöner Historien und Sprüche der heiligen Schrift haben, und dennoch dem lieben Gott nicht vertrauen können, der so starke, gewaltige und tröstliche Verheißung uns dieß Falles gegeben hat; noch gehen wir dahin, und achtens Nichts s). Das macht alles unser leidiger Unglaube.

Da nu Moses seine Hand ausreckt uber das Meer, ließ es der Herr hinweg fahren, durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machet das Meer trocken, und die Wasser theilten sich voneinander. Und die Kinder Israel giengen hinein mitten ins Meer auf dem Trocken, und das Wasser war ihnen fur Murn zur Rechten und zur Linken.

Das ist das ander Mirakel, so allhie geschieht, daß Gott das Wasser als Murn stehen läset, und die Tiefe des Meers muß austrocknen, auf daß die Kinder Israel können hindurch gehen; damit Gottes rechte Hand, Kraft und Allmacht gespüret wird, daß er den Seinen in der Noth, als ein gnädiger Gott, wohl helfen könne. So laßet uns lernen an Gott gläuben. Denn was der Glaub vermöge, was er

r) Psal. 121.

s) Der freie Wille.

für Hülff erlange, und was er für einen Nachdruck habe, das zeigt uns dieß Exempel an t). Davon rühmet und prediget die Epistel zum Hebräern am eilften Cap. mit diesen Worten: Durch den Glauben sind sie durch das rothe Meer gegangen als durch ein trucken Land; und da es ihnen die Aegypter wollten nachthun, giengen sie alle unter, versunken und ertrunken.

Das dritte Mirakel.

Als nu die Morgenwache kam, schauet der Herr auf der Aegypter Gezelt aus der Feuersäulen und Wolken, und machet ein Schrecken in ihren Gezelten; und stieß die Räder von ihren Wagen, stürzet sie mit Ungestüm. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen von Israel, der Herr streitet für sie wider die Aegypter. Aber der Herr sprach zu Mose: Rede deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser wieder herfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter &c.

Als die Aegypter nachjagten den Kindern von Israel u), und sie ereilten, schrecket sie Gott durch einen Engel, daß sie fliehen wollen; aber das Meer schlägt wieder zusammen, behält und ersäufet sie alle.

Dieß Mirakel soll in uns erwecken Gottes Furcht, daß wir uns dran spiegeln und schauen, wie Gott die Gottlosen und Unbußfertigen strafen und stürzen könne, wie er denn allhie dem Pharao und Aegyptern also thut; daher Josua am 4. Cap. davon sagt, Gott hab das Schilfmeer darumb vertrocknet, und sie hindurch gehen lassen, auf daß alle Völker auf Erden erkennen die Hand des Herrn, wie mächtig sie sei, und daß man Gott den Herrn allezeit fürchtete.

Nu müssen wir das letzte Stück auch handeln, als den Spruch S. Pauli 1 Cor. 10., da er sagt v):

t) Dem Gläubigen Alles durchgängig. u) Verfolgens und Jagens
Trankgeld. v) Auslegung des Spruchs 1. Corinth. 10.

Unser Väter sind alle unter den Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolken und mit dem Meer; welchs am selben Ort nicht ist ein Geheimniß oder Allegoria, sondern eine Historien. Wenn aber Jemand's Lust hat zu heimlichen Auslegungen, will eine Historien deuten, und in eine Allegoriam ziehen, der soll es auf das göttliche Wort ziehen, und sehen, wie man mit dem Glauben und Gewissen umgehe. S. Paulus zeucht es an als ein Exempel und Historien für sich; als sollt er sagen: Unser Väter sind im Meer getauft, gleich als wir; das ist, sie haben damals Gottes Wort auch gehabt, daß sie geheissen wurden, sie sollten sterben und durch Christum eingehen in das ewige Leben; daß sie also durch das Wort und den Glauben an Christum erlöset sind. Derhalben so haben sie durch den Glauben auf das Wort dieselbige Gerechtigkeit erlanget, die wir auch haben. Abraham ist durch das Wort Gottes an Christum auch ins ewige Leben gegangen und getauft worden.

Das Getauftwerden an diesem Ort und sonst mehrmals in der heiligen Schrift (als da Christus den zweien Söhnen Zebedai zur Antwort anzeiget Matth. am 20.: Könnet ihr euch täufen lassen mit der Tauf, da ich mit getauft werde?) bedeut und begreift in sich eines Igleichen Fährlichkeit, Anfechtung oder Werk, von Gott ihme befohlen und auferlegt. Das ist seine Taufe. Denn er hat Gottes Wort, und wird geführt in mancherlei Widerwärtigkeit, daraus ihme denn Gott hilft durch das Wort, und wird ihm alle sein Leiden und Versuchung gleich als eine Tauf w).

Daß aber S. Paulus saget: Solches alles widerfuhr ihnen zum Furbilde, haben Etliche ausgelegt, als heiße das Furbilde x) ein Allegoria oder geistliche Deutung, aber es ist unrecht; sondern also heißet es: Den Juden ist solches alles widerfahren, und diese That, als der Durchgang durchs rothe Meer, ist zur Figur, zum Exempel und Beispiel geschehen, ¹⁾ an-

w) Leidens- und Versuchungs-Tauf.

x) Furbilde.

7) † und.

zuzeigen, daß ⁸⁾ uns auch also gehen werde. Denn gleichwie sie ihre Noth und Fährlichkeit gehabt, daraus Gott sie errettet hat: also haben wir unsere Noth und Taufe auch, daraus wir erlöset werden; als sollt er sagen: Wer da will ein rechter Christ sein und selig werden ^{y)}, der muß getauft, das ist, gerollet, gepanzeret und geplaget werden. Desß haben wir viel Exempel in der h. Schrift. Und es kostet mehr, die heilige Schrift recht lernen, denn auslernen, wie die Kottirer und Irrgeister ihnen selbst träumen; darumb sie der Schrift bald satt haben.

Furbilde wird allhie nicht genennet ein Geheimniß, es ist nicht ein Figur gewesen, sondern ein großer Ernst; Gottes Wort, so da lebendig macht ^{z)}; und der rechte Glaube ist allda gewesen; darumb so istß ihnen nicht im Schein geschehen, sondern es ist die That selbst da gewesen. Die Figur oder Furbilde muß man nicht auf die geistliche Deutung allein ziehen und deuten; es ist ein Exempel gewesen, daß, wie sie gethan haben, also müssen wir auch thun.

Wiewohl alle Historien ihre Auslegung auch haben ^{a)}, damit sie Christum bedeuten, dennoch so sind sie für sich auch ein Ernst, und sind nicht alleine die Hülsen, sondern auch der Kern. S. Paulus spricht: Sie haben einerlei Trank mit uns gehabt, das ist, einerlei Glauben an Christum, wie wir auch haben. Wie sollten sie denn alleine eine Bedeutung geführt haben, und nicht erschnappt haben Christum selbst? Ja wohl. Also lerne, daß es nicht eine Bedeutung oder Figur sei, sondern ein Exempel.

Ein Iglicher muß in seinem rothen Meer gehen, wenn er herdurch baden soll ^{b)}. Da lerne, wie du das rothe Meer zertheilen sollest, und dir eine sichere Straße machen. Siehe dich nicht umb nach deinen guten Werken, sondern nimm den Stab, das ist, das göttliche Wort. Wenn du das treibest, denn kömmet der Wind, das ist, der Heilige Geist kömmet mit dem

y) Christen Ausrüstung Acto. 14. z) Corä 1. {4}. a) Historien Inhalt. b) Bad des rothen Meeres.
⁸⁾ + es.

Wort und machet Bahn, daß du denn sagen kannst: Ei, wenn dieß Unglück nicht gewesen wäre, so wäre ich dahin, und nicht also hindurch kommen, wie nu. Das Wasser muß den Kindern von Israel helfen und ihre Maur sein; also, was uns sonst hindern will und schädlich sein, das muß uns zu Ruß und allem Guten gedeihen.

Das funfzehnte Capitel.

Da sang Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Herrn, und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt.

Wir haben nähest gehört von einem großen Mirakel und Wunderwerk, so Gott an dem Volk Israel gethan, da er sie durchs rothe Meer geführt, und den König Pharao mit seinem Kriegsvolk darinnen ersäuft hat: welchs ein sonderliche Wunderthat und erschrecklich Werk Gottes ist ¹⁾ gewesen, und darumb geschehen, auf daß dieß Volk Israel an Gott gläuben, ihm vertrauen, und für solche unaussprechliche, große Wohlthat danken und dienen sollte, denn er sie dem Tode gleich aus dem Rachen und Zähnen gerissen. Es ist aber solche Geschichte auch darumb beschrieben ^{a)}, daß wir aus dieser wunderbarlichen That erkennen sollten, wer Gott wäre, nämlich, der auch mitten im Tode helfen könne; wie denn der 68. Psalm auch sagt: Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Darumb so soll man ihm vertrauen, daß er alle Sachen gut machen werde.

Dazu sollen wir dieser Historien recht gebrauchen. Denn wie die Kinder von Israel haben vom Herrn Hülfe bekommen, also will er unser Nothhelfer auch

a) Ruß und Brauch des Mirakels.

1) „ist“ fehlt.

sein b). Die Kinder Israel sehen die Aegypter am Ufer des Meeres alle todt und ersoffen; darumb so fürchtet das Volk den Herrn, und gläuben an ihn, und von der Zeit an erkennen sie, was sie für ein Gott haben, und lernen ihn fürchten und ihm gehorsam sein. Solche Andacht war bei den Kindern von Israel groß, wenn sie lang geblieben wäre; aber sie währet nicht länger, denn ein Tanz und hohe Messe.

Nu folget Mosi und der Kinder Israel Freudenlied oder Lobgesang, da sie Gott für diese große Wohlthat danken c); welchen Psalm man in Israel hernach für und für alle Jahr gesungen hat. Denn es ist die Weise und Gebrauch gewesen, daß man von Gottes Wunderwerk gesungen, oder, wie man pflegt zu sagen, ein Spiel angerichtet hat, davon man singen und sagen sollt. Denn Gott handelt also mit uns, daß wir beide Ohren voll haben, und überall Ursach und Anreizung gnug, ihn zu preisen, loben und ehren. Des haben wir allhie an Mose ein Exempel, welchem David auch hat nachgefolget, und viel herrlicher Psalmen und Gesäng gemacht d). Darnach haben andere Väter auch so gethan, wenn Gott ein sonderlich Wunder an ihnen beweiset, als, wenn irgends eine redliche Schlacht geschehen ist, und Gott Sieg gegeben, daß man darnach davon gesungen hat. Und das ist billig, daß man Gottes Werk treibe mit Predigen und Singen, daß aller Welt Ohren davon voll werden e).

Ich will dem Herrn singen.

Das ist die Summa dieses Psalms f), daß Moses und das Volk wollen Gott singen und loben. Es soll ein Lobpsalm sein, da sie singen und sagen wollen von Gottes Allmacht, Ernst, Gewalt, und auch von seiner Gnade und Güte, daß er ein Wunderwerk an ihn gethan hat. Ihrer Person halben haben sie kein Lied zu singen, denn es ist Nichts in dieser That, davon sie sich rühmen könnten; sondern sie sind erz-

b) Rom. 15.

c) Deo gratias der Israeli.

d) Davids Psalmen.

e) Der Heiligen Te Deum laudamus.

f) Materia dieses Gesangs.

schroffen und gleich halbtodt gewesen von wegen der grausamen Leibs- und Lebens-Gefahr, in welcher sie waren, als die iht sollten ins Grab gelegt werden. Daß aber etwas Guts geschehen ist, haben sie unserm Herr Gott zu danken; dem singen sie auch Preis und Lob dafür, und danken ihme.

Darumb sind dieß eitel fröhliche Wort, die aus dem Herzen herausser brechen, welches Gott erkannt hat, und will ihn nu preisen und loben g). Denn es ist ein groß, rühmlich Werk gewesen, und darf sich diese That wohl sehen lassen und an Tag kommen. Gott hat ein Meisterstück allhie beweiset; es ist ein köstlicher, hoch trefflicher und großer Sieg gewesen, daß die Aegypter im rothen Meer ersäuft sind; daran mag man Gottes Gewalt und Macht wider seine Feinde spüren und sehen.

Der Herr ist meine Stärk und Lobgesang ic.

Wir konntens nicht thun, die sechs mal hunderttausend Mann wären so stark nicht gewesen, Pharao-nem mit seiner Kriegsmacht zu tilgen ic. Wer nu zu Gott also sagen kann: Du bist meine Stärke h), derselbige ist anders gerüstet, denn wir faule Tropfen sind. Wie wird aber Gott unsere Stärke? In den Sachen, die Gott antreffen, und nicht allein in diesen, sondern in allen Dingen müssen wir verzweifeln an uns, daß wir Nichts vermögen. Also geben sie ihm die Ehre und bekennen, daß sie keine Stärke noch Kräft gehabt, und was geschehen sei, das sei durch seine Macht und Gewalt ausgericht, es sei nicht ihr Werk, sondern Gottes Gnade und Segen, er sei der rechte Kriegsmann, der ihre Feinde gestürzet hab.

Dieses ist ein hochmüthiger Troß, daß man also sagen kann: Der Herre ist meine Stärke i); und haben die Wort ihr gar viel gesungen, aber wenig verstanden. Sie wollen aber sagen: Dieses ist Gottes Werk, Troß sei Jedermann geboten, der uns ein Leid thue, oder ein Härlin krümme. Wenn demnach Gott

g) Ursprung rechtschaffenes Lobes.

h) Stärke und Allmacht Gottes.

i) Geistreicher Troß auf Gottes Stärke.

meine Stärke und Kraft ist, welches Stärke wird mir doch können Etwas abbrechen? Denn ich kann sprechen: Ob ich gleich ein armes Würmlin bin, so habe ich doch Gottes Stärke bei mir ^k). Item, ob ich gleich Nichts bin, und auf Erden schwach und krank und so matt, daß ich auch nicht den Fliegen wehren konnte, so mich stechen, dennoch so bin ich stark; denn Gott ist meine Stärke. Das haben die Kinder von Israel aus der Erfahrung lernen müssen, daß sie an ihnen verzweifeln, und sagen: Wir wissen nirgends mit die Aegypter zu schlagen, denn mit dem Glauben und Vertrauen auf Gott. Und in diesem Vertrauen fasse ich in mich Gottes Stärke, und Gottes Stärke fasset mich darnach in sich; sintemal Gott diejenigen nicht verlässet, die auf ihn vertrauen ^h).

Mein Lobgesang.

Das ist, mein Ruhm; als wollt er sagen: Ich weiß Nichts zu preisen, rühmen und zu singen, denn von dem.

Und ist mein Heil.

Mein Sieg, mein Heil in dieser Sache ^m) mit dem Könige Pharaone; mein Heil, so den Feind überwältiget, der mich feß machet durch das Vertrauen auf sich, und tilget den Feind. Das ist gesaget von der Gewalt, die da sichtet wider Noth und Tod. Wollt Gott, daß wir diesen Vers auch treffen könnten, wenn wir unterliegen, daß wir wider die Sünde, den Tod und Teufel, und sonst alles, was uns bei will und zusetzet, könnten sagen: Ich hab einen Sieg, Stärke und Heil, so größer ist, denn du bist; trotz der mir ein Leid thue. Also überwindet man den Tod und den Teufel und alles Widerwärtige. Das ist ein Großes, daß ein armer, schwacher Mensch fühlet, er habe eine solche Stärke bei sich, daß er auch den Tod und Teufel überwinden möge. Die Israeliter haben mit dem Schwert Pharaonem in das Meer nicht

^k) Rom. 8. Psal. 22. Esa. 41.
Wehre. ^m) Göttlich Heil.

^h) Die gewisseste Rüstung und

gestürzt und ersäuft, sondern dieweil sie an Gott hien-
gen durch den Glauben und Vertrauen ihres Herzens.
Darumb so ist der Glaube ein göttliche Stärke, ein
göttlich Werk und Ding 1c.

Das ist mein Gott, ich will ihn preisen,
er ist meines Vaters Gott.

Für großer Freude des Geistes, so die Christen
aus den Werken Gottes haben, reden sie o) von ei-
nerlei Ding auf mancherlei Weise; da läuft der Mund
gar über mit ausbündigen, sonderlichen Worten.
Wenn das Herz voller Freuden ist, und ein Ding
wohl bedacht hat, denn folget drauf, daß der Mund
viel davon redet o). Denn das Herz lehret den Mund,
daß er spricht: Allhie ist Gott, an den ich mich mit
dem Glauben halte, bei dem will ich bleiben.

Ich will ihn erheben.

Das ist p), ich will ihn zieren. Eins Theils
habens gedeutet, als wollt er ihm ein köstlichen Tem-
pel bauen. Also legens die Juden aus, als wollt er
Gott eine Hütten, das ist, eine Wohnung zurichten,
da Gott nahe bei ihnen wäre. Aber das Wörtlin
erheben heißt hie zieren, schmücken. Denn die Juden
haben Gott den Tabernakel oder die Hütten nicht ehe
gebauet, Gott wollt es denn von ihnen haben, und
hieß es sie; wie ers hernach den David hieß, daß
sein Sohn Salomo sollte den Tempel bauen q).

Er ist meines Vaters Gott.

Als sollt er sagen: Er ist mein Gott und mei-
ner Väter Gott, ja, wir meinen allein diesen Gott,
der mit unseren Vätern, Abraham, Isaac und Ja-
cob, geredet, und ihnen sich offenbaret hat, und ver-
heissen ihrem Samen und Nachkommenden, er wollt
sie nicht verlassen, sondern sie mehrern als den Sand
am Meer, und als die Stern am Himmel r). Aber
wir gedachten, daß wir arm wären und steckten dem
Tod und Teufel im Halse, meineten, wir hätten kei-

n) Himmlische oder geistliche Wohlfreyheit. o) Matth. 12. p) Gott
erheben. q) 2 Reg. 12. [2 Sam. 7.]. r) Der alte Gott.

nen Gott; aber nu, weil wir hindurch sind durch das rothe Meer, so haben wir seine Stärke erfahren. Da will Moses sagen: Das möchte der Gott sein, der mit meinen Vätern geredet hat, und ihnen Verheißung gegeben, daß er ihre Kinder aus dem Diensthause Aegypten führen wollte; und das hat er nu mit der That redlich beweiſet. Darumb will ich ihn hoch preiſen und erheben. Von diesem Erheben, wie²⁾ singet Maria auch in ihrem Lobgesang: Meine Seele erhebt den Herrn. Moses machts wunderlich; er gibt Gott viel Namen, damit er ihn will preiſen, hoch loben, welchs denn die Hebräi heißen erheben.

Das sind die rechten Werk, die Gott gefallen, damit wir Gott ehren, schmücken, zieren und schön machen, daß er schöner wird, denn die Sonne ist, und gegen ihm sonst Nichts schön ist s). Er darfs zwar nicht, daß man ihn erhebe; denn er ſiget über alle Himmel, im Thron seiner Herrlichkeit t). Aber wenn ich mit meiner Predigt und mit meinem Lobe ihn ausschreie und von ihm predige, wie ein mächtiger und feiner Gott er sei, alsdenn wird er erhaben und bekannt gemacht u). Sonst ist Gott unbekannt bei den Menschen, er taug Nichts bei ihnen, und stinket bei ihnen. Darumb, wenn er erhaben und gezieret wird, daß durch meinen Mund, meine Predigt und Bekenntniß sein Lob unter die Leute kömmet, daß der Gott, so zuvor stank, nu heilig gepredigt und gehalten wird, denn ist's der schönste Kranz, den man ihm kann aufsetzen, und der hübschte Rock, den man ihm mag anziehen, ja das hübschte Haus, so man Gott bauen mag. Dieser Mund richtet viel aus, wenn ich Gott also schmücke, daß die Leute viel von ihm halten, daß er den Leuten ins Herz kömmet, und keinen andern bösen Gedanken von Gott kriegen, oder aus Eingeben des bösen Geists ihn verdächtig halten v).

Alhie ist Moses ein Meister zu reden, und da stammert er nicht, wie wir sonst droben gehört ha-

s) Gottgefälliger Schmuck. Psal. 104. t) Ezech. 3. u) Bekenntniß. Psal. 145. v) Jacob. 3. Psal. 34.

2) „wie“ fehlt.

ben. Andere Narren mögen immer hinfahren, die ihm wollen Tempel bauen, Bilder aufrichten und schöne Kleider schenken w); aber das ist der rechte Schmuck, wenn er in seiner Weisheit erkannt wird, daß man viel von ihm hält, als, daß Gott getreu, wahrhaftig, allmächtig, gerecht und weise sei. Das ist ein schöner Schmuck; wie man sonst von einem Menschen sagt x): Das ist ein ehrbar Mann, denn er führet ein fromm, redlich Leben. Und im Sprüchwort sagt man, daß Zucht ein Weibesbild mehr zieret, denn alle Kleider; davon Salomon auch sagt im Buch der Sprüche y): Ein unzüchtig Weib, das schöne gepuzet ist, die ist nicht anders, denn wie eine Sau, die ein gülden Rink in der Nasen hat; aber welch Weib züchtig und redlich ist, die hat den höchsten Schmuck. Denn obwohl eine Hure mit eitel Perlen und Edelgestein von den Fußsohlen an bis auf das Haupt geschmückt wäre, so ist sie dennoch eine Hure; da dagegen ein ander Weib in einem Kittel, das fromm und züchtig ist, all ihren Hurnschmuck überwieget und verstellet.

Davon, spricht Moses, will ich predigen, das soll mein Werk sein. Man kann Gott kein wohlgefälliger Werk thun, denn von ihm predigen und ihn loben z). Du darfst ihm nicht fasten, Kirchen bauen, oder dich zu todte martern; damit kann ich geschmückt und schön gemacht werden. Aber Gottes Schmuck ist, wenn ich das Lobopfer gebe, daß ich von ihm predige und unter die Leute bringe, und seine Macht und Stärke bekannt mache. Das soll ich thun, das heißt recht erheben.

Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name.

Ich meine, der könne kriegen. Wie närrisch thut doch derjenige a), so auf Harnisch, Spieß, Schwert und Büchsen seinen Trost setzet, und auf Festung sich verläßset, dadurch Ehre und Ruhm suchet. Willt du

w) Gott mißfällige Unehre.

x) Menschen-Bierde.

y) Cap. 11.

z) Gottes Wort führen und fürtragen.

a) Der Kriegskent

Thorheit. 1. Samue. 17.

Kriege führen, so suche den rechten, billigen Krieg, der mit gutem Gewissen geschieht. Andere Leute kriegen, gleichwie die Säue mit den Hunden. Gott ist alleine der mächtige Herr, der da Glück und Sieg in Kriegen gibt, wie in Psalm gesaget wird b): **Qui dat salutem regibus** 3). Er hat befohlen den Kindern von Israel, daß sie mit geharnischter, gewappneter Hand sollten aus Egypten; wie sie denn sechs mal hunderttausend streitbarer Mann haben. Nu ist die Macht und Gewalt der Egypter auch groß, welche sich alle wider den Kriegshaufen der Kinder von Israel legen. Aber was geschieht? Die Kriegsrüstung der Egypter wird in einem Hui alle vertilget c).

Die Israeliter hätten in acht Tagen nicht so viel Rälber (wenn sie auch gleich wären gebunden gewesen,) schlachten und würgen können, als der Egypter gewappneter Kriegsleut allhie umgebracht werden; denn es ist gar ein gewaltiger König gewesen, der sich allhie wider dieß Volk gelegt hat. Aber Gott erreget 4) und bringet ihn darumb zu Felde, daß bewiesen werde, er sei ein rechter Kriegsmann, der weiß wohl, wo er den Geharnischten treffen solle d). Wenn das Stündlin kömmet, so stößt ers alles über einen Haufen, daß nicht einer überbleibet von denen, die sich wider ihn oder seine Kirche gesetzt und aufgelehnet haben. Solchs beweiset mächtiglich diese That am Pharao, und viel, viel 5) andere Geschichte mehr bezeugens.

Diesem Herrn soll man vertrauen, der eine solche Gewalt hat; und wer wollt an ihm zweifeln? Moses breitet diese Schlacht mit vielen, langen Worten aus, und saget, wie es zugegangen sei. Zwar es ist nicht Kinderspiel gewesen, daß man hat sehen sollen, daß Pharao e) so viel schöner, herrlicher Leute mit ihm gehabt, so viel Fürsten, Herrn und weise, thätige, streitbare Leute und Helden, damit er gedenkt wohl die ganze Welt zu fressen; aber da es zum Treffen

b) Psal. 144. c) Göttliche Kriegsthat. d) An großen Herrn er-

krieger Gott große Ehre. e) Pharaonisch Heer und Beistand.

3) † [das ist, der den Königen Sieg gibt.] 4) errettet. 5) „viel“ fehlt.

kömmet, so gehen sie alle unter und versinken wie Blei im Wasser, müssen ersaufen, auf daß man sehe, Gott sei der rechte Kriegsmann.

Dieses thät Gott noch heutiges Tages, wenn wir einen rechten Glauben hätten. Stünde ein König auf, wie im Psalm gesagt wird f), so sprach ich: Gott, auf dich will ich vertrauen. Wollen sie denn mein Fleisch umgeben und tödten, so müssen sie mir nicht schaden. Denn ich will mehr auf Gott vertrauen, denn auf meine Stärke und Vermögen; denn prächtig und mächtig ist seine Hand. Moses sagt allhie: Du bist mein Heil und Stärke, du, du hast's gethan g). Wie rühmen sich doch allhie die Kinder von Israel! Sie geben den Aegyptern Schuld, daß sie wider Gott gethan haben, und wider Gott gefochten und gestritten haben.

So sollten wir auch lernen und uns dazu gewöhnen, Gott die Sache anheim zu geben, daß man sage h): Man hat nicht wider mich, sondern wider dich, Gott, gestritten. Ich bin deine Schwachheit, du bist meine Stärke; ich bin eitel Sünde, du lauter Gerechtigkeit; ich bin dein Unflath, du bist mein Zierd und Schmuck, da wird es wohl besser umb uns stehen. Der Teufel siehet uns wohl für schwach, kraftlos und matt an; aber wenns zum Treffen gehet, so spricht Gott: Ich bin allhie i). Denn gehet's gleichwie mit einem armen Würmlin, das an einem Fischangel flebt, welches der Fisch will fressen und verzehren, aber er wird drüber gefangen k). Also läßt uns Gott auch schwach sein, und ist dennoch bei uns mit seiner Stärke, und erhält uns. Denn trolen die Feinde einher, und wollen uns gar vertilgen und fressen, aber balde liegen sie zu Boden; ob sie wohl meinen, sie wollen uns auf einen Bissen fressen, so feihlets ihnen doch. Denn Gottes Stärke ist in unser Schwachheit allda verborgen gelegen, und überwindet alle Gefährlichkeit.

f) Esa. 50. Psalm. 3.

g) Aegypter und aller Gottlosen Halsablan-

fung. Acto. 9.

h) Der Christen Siegesvorthail. Psal. 73. 79. 94.

i) Patiendo ecclesia vincit.

k) Würmlin • Angel. Job. 41.

Ich soll sagen zu Gott: Ich bin dein Knecht, dein Glaube und dein Wort ist in mir gewesen, und weil ich dein Wort gehabt habe ⁶⁾, so wollen sie mich unterdrücken. Aber siehe zu, wie fein sie sollen anlaufen, die da Gott wollen unterdrücken; es soll ihnen gehen, wie es allhie den Aegyptern gehet. Sie sind her, und wollen mich fressen, wissen aber nicht, daß sie dich, Gott, fressen wollen; das werden sie nicht hinausführen. Gott geb, daß wirs auch einmal also rühmen können.

Denn da du deinen Grimm ausließest, verzehret er sie wie Stoppeln.

In diesen Worten erzählet Moses den großen Ernst Gottes gegen seine Feinde, wie die Verfolger seiner Kirchen und Christen sollen alsobalde untergehen. Denn ^{m)} gleich als sich das Stroh oder Stoppeln wider ein groß Feuer und Gluth nicht aufhalten noch wehren kann: also ist's auch, wenn Menschen wider unsern Herrn Gott streiten und fechten. Es könnten hochmüthiger und troziger Wort nicht sein, denn Moses und die Kinder von Israel allhie gebrauchen, da sie vom Pharaone und den Aegyptern errettet sind, daß sie sagen, Gottes Zorn sei ein verzehrend Feuer, und Gottes Feinde sind Stroh oder Stoppeln.

Sie haben sie viel ein andern Muth und Sinn, auch ein andere Zunge und Sprache, denn sie zuvorn gehabt. Erstlich gedachten die Kinder von Israel, sie wären eitel Wasserblasen gegen Pharaone und den Aegyptern. Aber nu sehen sie, daß, wenn einer unserm Herrn Gott vertrauet, so müssen seine Feinde sein als Stroh und Stoppeln gegen einem Feuer; da denn die Stoppeln einem Feuer nicht Schaden thun mögen, sondern das Feuer je länger je größer machen, und zulezt vom Feuer verzehret, zu Staub und Aschen gemacht werden.

Man könnte von der großen Gewalt Pharaonis und der Aegypter nicht verächtlicher noch schimpflicher

l) Psalm. 31. 116. 119. m) Strohern und Stoppel-Krieger. Esai. 40. 41.

6) „habe“ fehlt.

reden n), denn allhie Moses und die Kinder von Israel thun, daß sie diesen mächtigen, gewaltigen, prächtigen König, so viel Fürsten, den Kern und das höchste Vermögen seines ganzen Reichs Stoppeln und Stroh heißen. Wenn ist einer den römischen Kaiser, die Churfürsten und Fürsten, das ganze Reich Stoppeln nennete, würde man nicht sagen, er wäre toll und thöricht? Aber Mosi Herz ist gar voll von göttlicher Hülfe und Gewalt, deren er sich allhie freuet und Gott dafür danket.

Das soll uns nu zum Trost dienen o), auf daß alle dasjenige, so uns ansicht und beschweret, ob es wohl ein Schein hat, als sei es groß und wolle uns gar fressen und verschlingen, nicht erschrecke. Denn wenn wir mit dem Glauben Sölches ansehen, und unser Schwachheit fühlen, auch die große Macht unser Widersacher anschauen, so können wir doch Gottes Stärke uns trösten, und der Widersacher Macht und Gewalt verachten. Denn sie sind gegen Gott gleich als Nichts. Ja, die Welt, der Himmel und Erden und alle Creaturn sind gegen Gott gleichwie ein Tröpflein Wassers gegen einem Eimer voll Wassers p).

Dieses erkennet man aus fürgenommener Historien q), da Mose zu verstehen gibt, wie nach ihrem Durchgang das Meer wieder durch einander gefallen sei, gleich als wollt Himmel und Erden untergehen. Denn es ist das Wasser so weit von einander gestanden, weiter denn eine große Stadt lang oder breit ist. Da es nu plötzlich wieder zusammenschläget, wie meinst du, was es muß für ein Brausen und Geprassel gewesen sein? Es wird nicht anders gethan haben, denn als wollte Alles über einen Klumpen fallen. Erschricket doch einer vom Brausen und Rauschen eines Wassers; was sollte denn allhie nicht geschehen sein? Zuvor hieß Gott das Wasser stille stehen, wie Moses allhie saget: Durch dein Blasen thäten sich die Wasser auf, und die Fluth stunden auf Hausen. Geist

n) Des H. Geists nährliche und verdrießliche Rede den Eisenfressern.

o) Der Christen gewisser Stand in Anfechtung.

p) Esai. 40.

q) Dienst und Gehorsam der Creatur gegen ihrem Schöpfer.

und Wind heißet Ein Ding bei den Hebräern. Er ließ einen Grimm kommen, oder er schnaubete einmal, da sahe ich keine Kraft und Gewalt, so alle die Stärke und Macht der Aegypter (gleich als das Feuer die Stoppeln verzehret,) hat vertilget.

Moses beschreibet r) nicht allein, wie sie gesinnet sind gewesen, und wie sie sich gefühlet haben, daß sie gar kleinmüthig und verzagt gewesen; denn da sind hohe Berge, haben sie gedacht, wo sollen wir hin fliehen? Da ist Nichts, denn eitel Tod für unsern Augen: sondern meldet auch der Feinde Sicherheit und Ruhm, da sie die Kinder Israel beschloffen haben, gleich als wenn man die Säue zusammen in einem Stall bringet. Darumb schreien sie: Gewonnen, gewonnen! und ist bei ihnen eitel Kraft und Stärke, und gewisse Hoffnung des Sieges s). Dagegen der Israeliter Haufe muß seufzen und sagen: O wir sind des Todes und alle verloren 2c. Da läffet sich Gott nicht sehen mit seiner Stärke und Gewalt, sondern er ist in großer Schwachheit bei den Kindern von Israel; noch erhält er sie, und stürzet den Pharaonem, und bläset den Kindern von Israel einen Muth ein.

Dieses sind treffliche Exempel und Wort eines aufrichtigen Glaubens t), daß, wenn ein Feind tobet, wüthet und stolziret, und läffet sich dünken, der Himmel hänge alles voller Geigen; du aber bist dagegen kraftlos und ohnmächtig, daß du denn schließen und sagen könnest: Lieber Herr Gott, du bist mein, und ich bin dein. Und das ist Gottes Werk, da hat er Lust zu, wie auch der Psalm singet, daß Gott Etliche hoch erhebet, auf daß er sie wieder niedrige und stürze, und die Jungfrau Maria singets auch in ihrem Lobgesange: *Deus deposuit potentes de sede etc.* 1). Denn wenn ich auch ein Ding hart niederwerfen will, so hebe ichs hoch empor; auf harte Püffe sparet man hoch. Darumb he-

r) Angst der Israeliter und Sicherheit der Aegypter.
vorn Sieg!

t) Sonderliche Glaubenskrift.

1) † [das ist: Er stoßet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden.]

bet Gott die Feinde hoch, daß sie hart fallen sollen. Also ließ er den Pharao und die Aegypter auch hoch verschahren, gleich als hätten sie die Kinder von Israel gar in der Hand; aber wenn man zu sicher wird, so thut das Wasser seinen Schling zu und frisset sie. Da liegt denn Pharao im rothen Meer, und Senascherib verleurt für Jerusalem sein Kriegsvolk. Antiochus, der tyrannische König, kömmt auch jämmerlich umb im Persienland u).

Daraus sollen wir lernen, daß Gott ein solcher Mann ist v), wen er erhebt, mit dem stehet es fährllich; was er aber sinken läßt, das bedeutet etwas Gutes. Das Hochheben ist schrecklich, denn er zerbricht's auch gerne, und machet das draus, das es nicht war. Solches stehet alleine dem Schöpfer zu. Das thut er; nämlich, was hoch und groß ist, das stürzet er zu Boden, und was Nichts ist, das erhöhet er: wie auch der Herr Christus selbst zu den Pharisäern sagt w), es sei für Gott ein Greuel, was für den Menschen hoch und groß ist. Darumb, wenn sie meinen, sie sind Alles, und stehen auf festen Beinen, so liegen sie zu Boden. Wiederumb, was veracht und verworfen ist, deß nimmet sich Gott an x). Das ist also unsers Herr Gott's Art und Weis.

Und sunken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

Gleich als wenn man ein Blei oder Klotz ins Wasser wirft, welches balde zu Grunde sinkt: also sind in einem Hui die Aegypter auch ersoffen, daß in einem Augenblick weder Mann, Roß noch Wagen da ist, und sie auch nicht mehr schwimmen noch einen Finger regen können y).

Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern.

Der Heilige Geist ist gar voller Wörter, er gehet gar uber mit Rühmen; gleichwie ein Faß, darinnen ein Most gieret, also schäumt Moses von ubriger Freud und Gedanken. Es sind mancherlei Göt-

u) 4 [2]. Reg. 19. 2 Mach. 6. v) Gottes eigene, sonderliche Weise. Ps. 113. Eccles. 3. w) Lucä 16. x) Psal. 10. y) Repentinus interitus impiorum. 1 Theff. 5.

ter auf Erden gewesen; aber kein Gott hat so eine herrliche That gethan, als der rechte Gott z). Gott verhänget und läßt zu, daß andere Götter auch aufgeworfen werden, wie S. Paulus davon saget a), daß sich die Teufel für Gott ausgeben und wollen angebetet sein; aber es ist nur ein einiger Gott über die Bösen und über die Gottsfurchtigen. Aber das ist der Unterschied, daß der Dienst und Ampt ungleich sind. Denn dieser will auf eine solche Weise, jener auf eine andere Art Gott dienen, und fehlen alle Gottes. Gleichwie aber nur ein einiger Gott ist, also ist auch nur einerlei Weise, Gott zu dienen. Denn die Andern wollen unserm Herrn Gott auch dienen, aber sie dienen dem Teufel.

Darumb, von wegen so mancherlei Abgötterei, grausamer Sünden und Mißhandlung, dazu der Teufel gar hortig, unverdrossen und willig ist, verhänget Gott, daß ein Volk das ander dämpfet und tilget b). Denn der Satan ist der Welt Gott, er hat mancherlei Engel, die ihm dienen. Also, in diesem Capitel wird der König Pharao und seine Fürsten erschlagen, aber Gott thuts durch den Teufel; wie wohl die Gottlosen oft die Frommen auch unter sich zwingen und eine Schlacht gewinnen, denn der Satan hilft und schüzet zuweilen seine Diener und Volk auch c). Diese Gewalt hat er wohl, aber es ist Nichts gegen der Stärke des, so einen Himmel über den andern gebauet hat; darumb so ist er ein Gott über alle Götter, er hat einen Himmel über alle Himmel gebauet. Wir heißen das einen Himmel, so weit wir ihn sehen d); über diesen sichtbarn hat er andere Himmel mehr.

Also ist nur Ein Herr und Gott, obwohl die Menschen ihnen selbst andere Götter mehr träumen und erdichten e). In Hispania haben sie S. Jacob zum Patron, daselbst unter dem Namen S. Jacob ehren und dienen sie dem Teufel. Zu Rom haben

z) Göttliche Urkunde. Deu. 4. a) 1 Corinth. 8. b) Landverderbung. c) Teufels Beistand. d) Himmel. Psal. 115. e) Päpstische Götter nach heidnischer Art.

sie S. Peter; anderswo hat man S. Katharina, S. Barbara und Nicolaum als Nothhelfer angerufen. Der Teufel ist ein Gott und Fürst der Welt; darumb so ist er mächtig und gewaltig. Er kann zuweilen helfen, und Gott verhängts also; denn Gottes Rathschläge sind wunderbarlich. Darumb will Moses sagen: Es ist Nichts mit den Strohpozen und Göttern gegen dir. Er bekennet, daß sie Götter heißen; aber er spricht: Wer ist dir gleich unter den Göttern? der so hehr ⁸⁾ und heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei.

Das ist gleich der Beschluß des ersten Theils, da in diesem Lobpsalm Moses Gottes Gewalt und Ernst gegen die Verfolger und Feinde seines Wortes gepreiset hat, da er will sagen: Da ist keiner; es sind viel Götter auf Erden, aber es ist keiner so trefflich in Heiligkeit, als du f). Denn alle andere Götter, die man erfunden und sich ausgeben, die schänden sich selbst; aber wer diesen Gott ehret, der wird heilig, und er heiligt auch Gott. Die Mönche g) haben S. Bernhardum, Benedictum und Franciscum geehret, aber dem Teufel unter dem Namen der Heiligen gedienet, und unter dieser Heiligen Namen nur Schande angerichtet; aber dieß Volk hat den rechten Gott und den rechten Geist, und wie Gott heilig ist, also gehen sie auch in Heiligkeit h). Andere Götter sind inwendig unflätig und unreine; es ist keiner so schrecklich, löblich und wunderthätig, als du.

Da du deine rechte Hand ausstrecktest, verschlang sie die Erde.

Das ist i), sie waren unter dem Himmel, aber da das Meer und Wasser zusammen fiel, da tauchten sie zu Grunde und fielen ins Erdrich; beide Theil schlugen zusammen, und sind die Aegyptier mitten im Wasser, darumb so sind sie in Abgrund der Erden gesunken.

Du hast geleitet durch Barmherzigkeit

f) Göttlich überwiegen aller Nebengötter.

g) Mönchs - Gott.

h) Eröb. 19.

i) Aegypten bestallte Herberge.

8) mächtig.

dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner herrlichen Wohnung.

Allhie danket und preiset er Gott über der herrlichen Wohlthat, Gnade und Barmherzigkeit k), daß er nicht allein sein Volk, die Kinder von Israel, aus Aegypten geführt und erlöset hat, sondern auch ihr Gleitsmann gewesen ist, und sie geregieret auf dem Wege aus Aegypten nach dem rothen Meer, und sie auch durch das rothe Meer gebracht. Der Engel des Herrn ist für ihnen hergegangen des Nachts in einer feurigen Säulen, und des Tages in einer weißen Wolken ⁹⁾, welche Wolke sich setzet vor der Aegypter Straf ⁹⁾ zwischen die Aegypter und Kinder von Israel, auf daß sie nicht konnten zusammen kommen.

Das meint er nu allhie, daß es den Aegyptern nach ihrem Fürnehmen nicht gegangen ist, sondern Gott ist bei den Israeliten gestanden, auf daß sie gewiß wären, sie sollten nicht ausziehen oder fortrücken, es gefiele denn Gott wohl, und er wollte bei ihnen sein. Davon sagt Moses: Es war deiner Güte Schuld, nicht unsers Verdiensts oder guten Werk. Denn wenn du nach unserm Verdienst handeln solltest, so hättest du uns wohl ungeleitet und ungeführt gelassen.

Ihr könnet denken l), daß aus der großen und erschrecklichen That ein groß Geschrei erfolget sei in die umbliegenden Länder, so von der Wunderthat gehöret, daß die ganze Macht des Königreichs Aegypten im rothen Meer ersoffen sei, und daß die Kinder von Israel das Volk wären, welches trocken durchs Meer gegangen wäre, und alle Länder gedacht haben: Hilf Gott, wer will vor diesem Volk bleiben? Denn wenn der Türke in diese Lande hereinsiele, und mit trockenen Füßen durch die Elbe zöge, welch ein groß ¹⁰⁾ Geschrei würde durch alle Land davon werden? Wie würde Jedermann das Herz entfallen? Vielmehr ist dieß allhie geschehen, als sich dieß herrliche Wunder-

k) Gottes Barmherzigkeit und Güterzeigung. Psal. 136.
rührte von diesem Wunderwerk.

9) Strafe. 10) „groß“ fehlt.

l) Ge-

werk hat zugetragen. Aber dieselbige Lande m) sind dennoch zu Gott nicht bekehret worden, sondern gedachten, es wär irgendß durch Zauberei geschehen. Denn es ist damals viel Schwarzkünstlerei und Zauberei im Brauch gewesen, dazu die Abgötterei weidlich geholfen. Ob nu wohl Israel dem rechten Gott gedienet, so dachten doch die Heiden: Ein Gott ist stärker, denn der ander; item: Obgleich der Israeliten Gott eines gelungen hat, so muß darumb der Aegypter Gott nicht unrecht sein.

Da das die Völker höreten, erbebeten sie, Angst kam die Philister an.

Das ist n), die umliegende Länder, als die Philister, Edomiter, Moabiter, Cananiter und andere, fürchteten sich, sie taumelten, liefen zusammen, es erhob sich ein Rumor, da dieß geschehen ist. Die Philister waren die nächsten Nachbarn, darumb gedent er ihr, und waren die Philister ein stark, mächtig Volk, wohneten gegen dem Abend des Landes, da sie hin ziehen sollten. Die Kinder von Israel sind von Aegypten herein gezogen, als von Abend gegen Morgens, als wollten sie ins Land gegen Mitternacht ziehen; welches die rechte Bahn und Straß war auf das Land, da die Philister wohneten, welches Land viel großer Städte, und Fürsten, und Riesen hatte. Aber Gott führet sie lange umbher in der Irre, lenket sie umb die Berge herum, umb ihrer Sünde willen o). Diesen Philistern ward auch bang für dem Geschrei. Das Volk Israel hat nie ganz und gar der Philister mächtig werden können, daß sie ihnen wären unterthänig gewesen; zinsbar sind sie den Kindern von Israel gewesen, weiter hats auch David nicht bringen können p).

Da erschraffen die Fürsten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an, alle Einwohner Canan wurden feige.

Die Edomiter q) wohneten auf der linken Hand,

m) Teufels Hinderung und Verblendung. Luc. 11. n) Folge der unerhöreten Rettung. o) Philister und Jerland. p) 2 Reg. 6. 1 Paral. 15. q) Edomiter.

und kamen von Esau, Jacobs Bruder, her, und die Kinder von Israel zogen fast bei 40 Jahren umb ihr Land her. Moab r) lag etwas weiter gegen Morgen. Edom was hieherwärts besser gelegen. Über diesen Völkern lag Canaan. Diese Länder allzumal, die sie für sich hatten, haben sich über diesem Wunderwerk entsaft. Wiewohl es gewaltige, große, mächtige und starke Völker waren, dennoch dachten sie, wie sie wollten die Kinder von Israel schlagen und dämpfen. Das ist die That, wie es mit den Kindern von Israel ergangen, und wie sie erlöset sind. Nu schleußt er den Lobgesang mit einem Gebet s), und spricht:

Laß über sie fallen Schrecken und Furcht durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine.

Als sollt er sagen: Aus dem Geschrei dieses großen Wunderwerks laß sie feige werden. Drucke nach, lieber Herr Gott, drucke nach, sie haben Sorge, Furcht und Erschrecken, und wir müssen herdurch und sollen herdurch. Das rothe Meer haben wir überwunden, ei, so wollen wir diesen Haufen der Philister, Edomiter, Moabiter und Cananiter auch schlagen und überwinden. O hilf, daß wir es balde thun, und thu du es; denn du bist alleine mächtig. Du hast neulich den Pharao und die Aegypter im rothen Meer ersäuft, darumb hoffen wir, du werdest andere Völker mehr für uns her vertilgen, und uns ins gelobte Land bringen.

Wie soll ers aber thun? Nimm ihnen das Herz. Denn diese Kunst hat Gott t), er häuet einen nicht eine Faust oder Bein ab, sondern er nimmt die Mannheit und den Muth, daß einem das Herz entfället, daß kein Muth oder Mannheit da ist; wie der 76. Psalm auch saget: Bringet Geschenk dem Schrecklichen, der den Fürsten den Muth nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden. Wenn der Muth hinweg ist, denn stehet man wie ein Narr, ja, es kann einer kaum auf den Beinen stehen, Arm und Bein

r) Moabiter.

s) Gebet auf G. Hülfbeweis.

t) Herz und Ku-

thes Entziehung.

werden zitternd und machtlose, daß einer da liegt wie ein Klob, läßt auf sich hauen und stechen als auf ein Klob oder Holz. Ein Knabe kann einen Mann erwürgen. Also lässe unser Herr Gott einem die Fäuste ganz, den Harnisch und Spieß und das Messer unentzogen. Aber er gibt ein verzagt Herz, wenn man mit dem Feinde schlagen soll. Darumb u) liegts nicht an der Faust, noch am Schwert, sondern der Muth, der thuts. Wenn einer ein Ding in Sinn nimmet, daß ers thun darf, so ist's schon halb geschehen. Denn hüte dich für dem, der dich mit Ernst meinet; denn wenns im Sinn also beschlossen ist, so gehet die Faust balde hernach.

Dieses ist unsers Herr Gotts Behendigkeit, seine Kriegskunst, Vorthail und bester Harnisch, nämlich v), daß er den Scharrhansen und Leutfressern den Muth nimmet; denn wird einer geringer denn ein Kind, und blöder denn ein Weib. Darumb spricht Moses allhie: Nimm ihnen das Herz und den Muth, und gib es uns; laß über sie fallen Schrecken und Furcht, daß sie erstarren, wie die Steine. Denn wollen wir sie überwinden; wenn ihnen die Mannheit entgehet, denn werden sie matt und halbtodt sein, daß sie nicht ein Finger werden regen können.

Bis das Volk hindurch komme, daß du erworben hast; als sollt er sagen: Es ist doch dein Volk, es liegt dir dran, auf ¹¹⁾ daß du geehret und gepreiset werdest. Darumb nimm ihnen den Muth, und gib uns ein Herz. Also streitet unser Herr Gott wider seine Feinde w); da mag denn darnach streiten, wer da will, ich will mit diesem Krieger zufrieden sein x).

Bringe sie hinein, und pflanze sie auf dem Berge deines Erbtheils; das ist y), bringe sie in das Land Canaan, treibe die Heiden aus. Dein Erbe. Denn das Land ist dein, so sind wir dein Erbtheil. Darumb wirst du, Gott, allda eine Wohnung, Tempel und Sitz aufrichten, da du wirst gefunden werden.

u) Die beste, zuträglichste Wehre.

v) Fällung der Wüthrichen.

w) Ruhbewegung.

x) Psal. 108.

y) Kirchpflanzung.

11) „auf“ fehlt.

Denn Gott hat allezeit also gethan, daß er auf Erden gegeben hat ein leiblich Zeichen, eine Person, Ort und Stätte, da er gewislich hat wollen gefunden werden z). Denn wo wir nicht durch ein leiblich, äußerlich Zeichen gebunden und gefangen werden, so wird ein Iglicher Gott suchen, wo es ihn gelüstet. Darumb haben die heiligen Propheten viel geschrieben von dem Tabernakel, von der Wohnung und Hütten, da er gegenwärtig sein wollte a). Also hat Gott stets gethan. Dergleichen hat er uns Christen auch ein Tempel gebauet, da er wohnen will, nämlich, das mündliche Wort, die Taufe und das Abendmahl, welches da sind leibliche Ding. Aber unsere falsche Propheten, Kottengeister und Schwärmer verachtens, und werfens hinweg, gleich als tüge es Nichts, und sagen: Ja, ich will sitzen und warten, bis mir ein fliegender Geist und Offenbarung vom Himmel komme b).

Aber hüte dich dafür. Wir wissens auch wohl, daß Wasser, Brod und Wein uns nicht selig machen; aber wie gefällt dir das, daß im Abendmahl nicht schlecht Brod und Wein, oder auch in der Taufe pur lauter Wasser ist; sondern Gott spricht, daß er in der Taufe sein will, sie soll uns von Sünden reinigen und waschen? Und im Abendmahl, unter dem Brod und Wein wird der Leib und Blut des Herrn Christi geben. Willst du nu allhie Gott und sein Zeichen verachten, und das Wasser in der Taufe ansehen und halten gleich als das Wasser, so in der Elbe fließt, oder damit du kochest? Oder willst du das Wort des Evangelii gleich achten dem Wort oder Reden, so Baur in einem Kreßschmar oder Tabern reden? c) Denn Gott hat gesagt: Wenn das Wort von Christo gepredigt wird, denn bin ich in deinem Munde, und ich gehe mit dem Wort durch deine Ohren in das Herz.

Darumb so haben wir ein gewiß Zeichen, und wissen, wenn das Evangelium gepredigt wird, so ist Gott gegenwärtig da, er will sich daselbst finden las-

z) Göttlichs Kennzeichen.
und Flattergeister.

a) Propheten Anhalten.
c) Schwärmer Bezahlung.

b) Kotten

sen; daselbst hab ich ein leiblich Zeichen, dabei ich Gott erkennen und finden möge d). Also ist er auch bei der Taufe und Abendmahl, denn er hat sich verbunden, allda zu sein. Laufe ich aber zu Sanct Jacob oder ins Grimmethal, gehe in ein Kloster und suche Gott anderswo, da werde ich seiner fehlen. Und wenn iht die Rottengeister also predigten: Gleichwie das Klosterleben, Anrufung der Heiligen, Meß und Wallfahrt Nichts ist, also ist die Taufe und Abendmahl auch Nichts, das klappt noch lange nicht. Denn es ist ein großer Unterscheid, wenn Gott Etwas ordnet und einsetzet, oder wenn Menschen Etwas stiften. Ja, du sollst Gottes Ordenunge und Stiftung gläuben, sie anbeten und in großen Ehren halten; also hat ers Mosi auch befohlen.

Bringe sie in das Land; das ist, ordene und mache namhaftig einen gewissen Ort, auf daß, wer nicht persönlich daselbst dich anbeten kann, daß derselbige seinen Leib hieher kehre, und sein Angesicht dahin wende und bete e). Also hab ich Gott auch an einem gewissen Ort, nämlich, allhie im Wort und Sacramenten, daß, wenn gleich einer zu Rom ist, oder wo er sonst sein mag, wenn er sein Angesicht zum Wort und Sacrament nur kehret und anbetet, so findet er allda unsern Herrn Gott f), und wenn er sich auch gleich in einem Strohalm wollt finden lassen, so sollt man ihn daselbst suchen und ehren. Darumb so haben die Propheten gesagt: Wir wollen zu seinem Fußschemel kommen, denn er ist heilig; daselbs wollen wir ihn anbeten.

Aber unsere Propheten (so viel klüger sind denn jene, in welchen der Geist Gottes sich thätlich sehen ließ,) sagen: Meinst du, daß dieß Holz, Wasser, Brod und Wein heilig sei? Das weiß ich selbs wohl, daß es ohne das Wort und seiner Natur halben die Heiligkeit nicht habe. Aber wenn Gott will diesen Dingen durch sein Wort Heiligkeit und Kraft geben g), so wird es nicht Mangel haben; sondern Gott, der

d) Gott und sein Wort unzertheilet. e) Daniel 6. f) Gott gewiß anzutreffen. g) Heiligkeit Ursprung und Ankunft.

drauf sitzt und diese Ding heiligt, der ist in seinem Wort. Wenn er nur ¹²⁾ saget: Allhie bin ich, und da ist mein Wort, da findet man Gott; von dem wirds geheiligt. Darumb, daß er allda will sein, verhalben so will ich ihn oder das äußerliche Zeichen nicht verachten.

So will nu Moses sagen: Laß sie einsitzen und im Lande einwurzeln, und beständiglich dasselbige einnehmen, und nicht da bleiben gleich als Gäste, die da essen und trinken, und nur eine Nachtherberge daselbst hätten, und wieder von dannen ausreiseten: sondern laß sie zunehmen und wachsen, daß sie drinnen gepflanzt werden h), und wesentlich oder beharrlich bleiben mögen.

Auf dem Berge.

Das ganze Land nennet er Gebirge; und redet Moses davon, gleich als wärs schön geschehen, da es doch noch nicht geschehen war, sondern Gott hat es im Sinne, sein Tabernakel und Hütten dahin zu bauen i). Das Land war sonst nicht so köstlich seiner Früchte halben, sondern davon, daß Gott da wohnen wollte. Und Gottes Wohnung und Hütten soll man nicht rechnen nach Holz und Stein, sondern daß Gott daselbst redet, wie der Psalm auch saget k): Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich fröhlich. Und also ist's auch, wo Gott redet in seinem Wort und in der Predigt, das rühmet Moses hoch, daß es ein köstlich Land sei, und spricht: Pflanze sie an den Ort, da du deine Wohnung gemacht hast.

Daher saget auch ein ander Psalm l): Ich freue mich, daß zu mir gesagt worden ist: Wir wollen in das Haus des Herrn gehen; nicht da Orgeln und Pfeifen sind, sondern da der H. unser Gott redet; daselbst gehet an Leben, Seligkeit und Barmherzigkeit. So haben die Propheten Gott gehabt, daß sie an einem leiblichen Zeichen gewiß gewesen sind, daß

h) Pflanzen in der Schrift.

i) Gewißheit göttlicher Sachen.

k) Psal. 60. 108.

l) Psal. 122. Laut und Gehör G. Wort's.

12) mir.

Gott da wäre; sonst laufen wir hieher und dorthin, und wissen nichts Gewisses von Gott. Daher ist m) dieser in ein Barfüßercloster gelaufen, jener ein Cartheuser worden; einer tappet hie, der Ander da. Denn Gott sitzet nicht daselbst, redet auch nicht an demselbigen Ort, locket auch nicht zu sich, wie er sonst thut, wo sein Wort geprediget wird.

D! das wollen die großen Geister nicht leiden n). Aber wohlan, laß toben und wüthen alle Heiden; er will ein Reich anrichten, das in Ewigkeit bleiben soll, wie er denn diesen Lobgesang beschleußt und spricht: Der Herr wird König sein immer und ewig. Denn er ist auch allein ein wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger, ernstlicher und barmherziger, gnädiger König und Herr, der Pharao im rothen Meer hat Moses gelehret und ersäuft, uns Israeliter aber mit truckenen Füßen durchs Meer gehen lassen und erlöset. Nu folgt ein neue Cap., das man von den andern unterscheiden sollte.

Und Mirjam, die Prophetin, Arons Schwester, nahm eine Pauken in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken und Reigen. Und Mirjam sang ihnen für: Laßt uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß ins Meer gestürzt o).

Mirjam ist Moses und Arons Schwester gewesen, und nach den Sprachen werden die Namen verändert; als, Hans auf deutsch wird sonst *graece* Johannes genennet, Claus wird *graece* Nicolaus genennet. Also müssen wir ihnen nachrechnen; die neuen Geister geben darauf nicht groß Achtung. Maria, des Herrn Christi Mutter, wird auch Mirjam genennet ic. Diese Mirjam, Moses Schwester, nimmet ein Exempel von ihrem Bruder Mose und von den andern Männern, und singet dem Herrn auch ein Danklied mit Pauken und Reigen zur Dankbarkeit, daß sie und die andern Weiber Gott auch preisen und loben

m) Widerchristlich Tappen.

n) Des G. Wortes abgesagte Feinde.

o) Lobgesang Mirjams zum Vorbild Weibespersonen.

umb seiner Wohlthat und Wunderwerk willen, die er an ihnen geubet hatte, wollen dadurch andere zu Gottes Erkenntniß und Dienst auch führen und locken.

Moses ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüsten Sur; und sie wanderten 3 Tage in der Wüsten, daß sie kein Wasser funden. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara. Da murret das Volk wider Mose, und sprach: Was sollen wir trinken? Erschrei zu dem Herrn, und der Herr weiset ihm einen Baum, den thät er ins Wasser, da ward es süsse.

Bisher haben wir gehört das Geheimniß großer, herrlicher Thaten, an den Kindern von Israel bewiesen, da sie aus Aegypten geführt worden, auch wie sie Gott gelobet und gedankt haben für diese große Wunderwerke. Nu wollen wir wieder zu der Historien kommen, und hören, wie es ihnen weiter gegangen sei; und ist dieser Text das Ende des funfzehnten Cap. Gott hat sie durch ein groß Mirakel aus Aegypten geführt p); darumb so bleibet er noch bei den Wundern, und höret nicht auf Mirakel zu thun, die ganze Reise über, bei 40 Jahren, dieweil sie in der Wüsten sind, bis daß sie ins gelobte Land kommen, und thut diese lange Zeit ein Mirakel und Wunder nach dem andern.

Aber allhie ist uns auch ein Exempel fürgeschriben und abgemalet derjenigen, so Gottes Wunderwerk sehen, groß halten, loben und rühmen, und dennoch balde wieder zurückefallen und aller Wohlthaten Gottes vergessen q), in dem, daß sie wider Gott murrten und ungeduldig wurden, daß sie in dreien Tagen nicht Wasser zu trinken hatten. Kurz zuvor hatten sie gesehen und erfahren das unaussprechliche Mirakel, wie sie aus Aegypten geführt, und durch das rothe Meer gebracht waren. Das sollte in ihren Au-

p) Gottes Wunderwirkung.

q) Vergessung göttlicher Wohlthaten.

gen billig ein groß Ding sein, denn das rothe Meer ist nicht so schmal gewesen, als die Elbe oder der Rhein ist, sondern acht oder zehen Meil Wegs breit. Daraus sind sie wunderbarlich errettet, und der Feind Pharao darinnen mit alle seinem Kriegsvolk versenket und ertränket.

Was geschieht aber? Über drei Tage vergessen sie Alles ^{r)}, verachten die vorige göttliche Hülfe und Beistand, schlagens in Wind, haben sich gegen Gott gestellt, gleich als sei er nicht mehr bei ihnen, und sie kennen sein nimmer. Ist das nicht Sünde und Schande? Da sie kommen zur Wüsten hinaus, auf ein Heide und Gehölze, da keine Leute wohnen, noch Länder und Städte sind, da nicht ein flach Feld ist, und gleichwohl diese Wüsten stracks zum gelobten Lande zu gehet, daselbst finden sie kein Wasser. Wiewohl als sie kamen gen Mara, daselbst Wasser funden, konnten aber desselbigen Wassers nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara, das ist, bitter oder Bitterkeit; da murret das Volk wider Moses und sprachen: Was sollen wir trinken?

Hie können sie nimmer halten, die Geduld wird zu kurz ^{s)}. Sie haben irgendß einen Tag Mangel am Wasser gehabt; denn sonst werden sie vom rothen Meer Wasser mit sich getragen haben. Aber da sie einen oder 2 Tage Durst leiden, und nicht alsbalde Wasser haben, da murren sie, sind nicht länger denn 3 Tage fromm. Es hat aber damit Gott ihren Glauben versucht und probiret, daß er eine neue Anfechtung, Noth und Trübsal unter sie schicket, als den Durst. Da gedenken sie nicht: Siehe, hat uns Gott aus dem Tode und aus dem rothen Meer heraus geführt, o so wird er uns ja auch zu trinken geben ^{t)}; daß sie also ihme gegläubt und vertrauet, daß er diesem Durst auch steuern würde. Darnach, so sahen sie auch die Wolkensäule und das Feuer Tag und Nacht für ihnen hergehen, dem sie nachfolgeten, als einem Panier; welches ein öffentlich Zeichen gewesen

r) Synergistische Kräfte.
bald. t) Freier Wille.

s) Frömmkeit und Andacht verkehret sich

ist, daß Gott als ein Herzog und oberster Feldherr für ihnen sichtlich herzuge, am Tage und auch des Nachts: welchs ist ein herrlich Exempel der Gegenwartigkeit Gottes bei seinem Volk. Dennoch so beweget es sie nichts.

Sie fragen nichts nach dem vorigen Mirakel und Erlösungen u), welche sie doch sollten gestärket und getröstet haben, daß der Gott, so ihnen zuvor geholfen hatte, noch lebete und noch aushelfen würde, wie 1 Reg. [1 Sam.] 17. David auch sagt: Der Gott, der mir von den Löwen und Bären half, wird mich auch von dem unbeschnittenen Philister erretten. Und 2 Cor. 1. sagt S. Paul., Gott hab ihm ausgeholfen in Asia aus seiner Leibeschwachheit und Todesnoth durch ihre Fürbitte, und werde ihm ferner helfen, und spricht also: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unser Trübsal, der uns in Asia widerfahren ist, da wir über die Massen beschweret waren, und über Machtet, also, daß wir uns des Lebens erwo-gen, und beschlossen hatten, wir mußten sterben v). Das geschehe aber darumb, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellten, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket, welcher uns von solchem Tode erlöst hat, und noch täglich erlöst, und hoffen, er werde uns auch hinfort erlösen, durch Hülfe euer Fürbitt für uns.

So sehen nu die Kinder Israel nur auf den Bauch, wie der gorret und zu trinken haben will. Fresslinge sinds, die mehr auf den Bauch und Mangel des Wassers Achtung geben w), denn daß sie auf Gottes Mirakel, Wort und Verheißung sehen; fallen also herunter und sorgen nur für den Leib, gleich als wenn sie nicht Wasser haben, so haben sie auch keinen Gott mehr. Sie wollen den Bauch versorget haben, es bleibe Gott im Himmel, oder sei, wo er wolle. Das mögen wir uns lassen eine Warnung sein, und unser Augen nicht in die gegenwärtige Noth und Gefahr stecken, sondern sehen auf Gottes Wort,

u) Erquickung aus Erfahrung und Exempeln.
und harter Bog.

w) Bauchvettern.

v) S. Pauls Leiden

auf seine vorigen Mirakel und Exempel, wie er Andern geholfen hab; denn dadurch wird der Glaube durch den Heiligen Geist gestärket.

Nu, Gott schweiget dazu etwas stille, und lässet sie sein, wie sie sind. Und merk allhie, daß sie nicht alle zugleich gemurret haben; wie denn hernacher im Text folget. Denn Etliche unter ihnen sind noch gestanden, und ¹³⁾ auf Gott, der unter ihnen Wunderzeichen thue, gewartet, und der vorigen Mirakel auch recht gebrauchet, und gehoffet, daß Gott die Seinen nicht verlassen werde. Denn wenn Gott Wunderzeichen thut, schicket er zuvor Etliche, oder Einen auß Wenigste, der den Glauben hat. Denn er thut nicht Mirakel, es sei denn zuvor der Glaube da, umb deß willen er Wunder ubet. Darumb sind allhie noch Etliche gewesen, die gegläubt haben x), als Moses, Aaron und Andere. Denn Moses schreiet zum Herren umb Wasser; wie denn hernacher auch noch zweene fromme Männer gefunden worden, als, der Josua und Caleb, die in das gelobte Land kamen, da die Andern alle sterben mußten. Also sind allhie auch noch etliche wenig Fromme, umb deren willen er Wasser gibt, und die bösen Schälke der Frommen Wohlthat genießen; und die Frommen müssen allhie entgelten, darumb, daß die bösen Schälke und Buben gemurret haben, dieweil sie unter ihnen sind, gleichwie sonst die Bösen oft der Frommen genießen y). Gott hätte eine Bornquelle machen können; aber er willß nicht thun. Denn er handelt wunderbarlich, gleichwie hie, daß im Felsen unnatürlicher Weise Wasser stehet, und es noch täglich also gehet, daß alle Wasserquellen aus den Bergen und Steinen gehen. Zudem so istß nicht weniger ein Wunder, daß die Wolken Wasser geben z). Wo nimmet er es doch? Es kann nichts Dünners und Weichers sein denn ein Wolke, denn es ist nichts Anders denn eine Luft; wie kann nu aus einer Luft Wasser und Regen werden,

x) Gläubigen allezeit vorhanden. 3. [1] Reg. 19. 2 Timoth. 2.

y) Der Gottseligen Buträglickeit. Gen. 19. z) Wolken-Wunder.

13) † haben.

oder wie kann er aus Wolken Steine machen, als, wenn es graupet und hagelt? Ist sich des nicht auch zu verwundern, daß in einer halben Stunde der ganze Himmel mit Regen überzogen wird? Aber Niemand's denkt ihm nach, es wird alles veracht, weil es gemein ist.

Es geschieht aber alles dahin und ergehet darum also, daß Gott in uns den Glauben gern erwecket und bauet, auf daß wir ihm vertraueten. Denn er will nicht lassen mangeln. Und wenn wir auch gleich in steinern Klüften säßen, dennoch konnte er daraus Wasser und alle Rothdurst machen. Item, was bitter ist, das kann er wohl süße machen, und wiederum, bald süße auch sauer und bitter machen. Also, was weich ist, das kann er auch hart machen, die Creaturen müssen ihm allein gehorsam sein a).

Also ist allhie von Natur das Wasser bitter gewesen, und also geschaffen; aber, da sie es izt trinken sollen, heißet der Herr ein Baum oder Holz hinein werfen, da wird's süße; nicht, daß dieß Holz solche große Kraft hätte, sondern es ist ein Mirakel gewesen, das Gott durch sein Wort, ohne einigs Zuthun des Mosis, hat thun wollen, und war balde das Wasser nicht bitter, wie zuvor b); ja, er kann's lassen bitter bleiben, und lassen süße schmecken c).

Das ist alles darumb geschrieben und geschehen, daß wir den Glauben, seine Ansehung und Übung wohl lernen, und wissen, daß wir einen solchen Gott haben, der Alles aus Nichts machet e). Ihme ist Nichts zu klein, auch Keines zu groß; und die da gläuben, sollen Alles haben.

Dasselbst stellet er ihnen ein Gesetz und ein Recht, und versucht sie und sprach: Wirst du der Stimm des Herrn deines Gottes gehorchen, und thun, was recht ist für ihm, und zu Ohren fassen seine Gebot, und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt hab; denn ich bin der Herr, dein Arzt.

a) Psal. 135. b) Wassers Durchführung. c) Glaubens-Erfahrung. Rom. 5. [4].

Gott hat ihnen oft Gesetze gegeben, als, droben im 12. Capitel, da sie das Osterlammlein essen sollten; item, wie sie abborgen sollten gülden und silbern Geräthe von den Aegyptern. Also gibet er nu allhie durch den Menschen Mosen, und nicht durch sich, Gesetze, ¹⁴⁾ Ordnung und Rechte; wie er denn hernacher auf dem Berge Sinai durch sich selbst wieder die zehen Gebot durch große Mirakel geben wird.

Zu der Stunde, als das bitter Wasser durch den Baum süsse gemacht war, da ließ er eine Predigt gehen auf das Wunderwerk d), und hat Moses dieß Mirakel zur Ursachen genommen, eine starke, gute Predigt darauf zu thun; als sollt er sagen: Ihr habt gesehen Gottes Wunderwerk, wie denn auch zuvor; derhalben so sage ich euch, laßt euer Murren anstehen, seid nicht so ungeduldig nach diesem Mirakel, so ihr neulich gesehen habt; gebt euch drein, gehorchet der Stimme des Herrn, euers Gottes, und thut, was recht ist. Das Land ist dir verheissen, er wird dich nicht lassen. Wirst du folgen seiner Stimme, so will er dein Arzt sein, dein Helfer, es soll dir wohlgehen, er wird dich noch wohl erhalten; wie du denn icht erfahren hast an dem Mirakel mit dem bitteren Wasser, das da ist süsse worden.

Dieses ist die Ursache und Meinung der Predigt gewesen e), und anderer Reden Mosi mehr zu diesem Volk. Denn er vermahnet sie, und richtet sie auf zum Glauben, daß sie Gott gehorchten und ließen ihn recht haben, er würde sie nicht lassen, ob sie gleich ein wenig Etwas leiden müßten. Denn Gott versuchte sie, und ließe sie schwach und krank werden, darumb, daß er wollte bei ihnen sein, und sie wieder heilen. Er will ihr Helfer und Arzt sein. Das ist dieß Theil, da sie drei Tage in der Wüsten gezogen sind.

Allegoria dieser Geschicht.

Nu folget das Mysterium, oder die Allegoria

d) Predigt auf dieß Mirakel.

e) Predigens Ausrichtung.

14) † und.

über diesen Text; denn Viel haben ihn wunderbarlich gedeutet. Aber, was du willst geistlich deuten f), das sollt du immerdar ziehen auf den Glauben an Christum und aufs Evangelium. Eins Theils habens also ausgelegt, daß Mara, das bitter Wasser, bedeute allerlei Kreuz, Leiden und Unglück, so einem Menschen widerfahren mag; aber daß Moses ein Holz drein wirft und es süsse machet, sei, daß man das Sacrament des Abendmahls, den Leib und Blut Christi drein werfe, und man gedenke an das Leiden und Sterben, denn schmecket alles Kreuz und Leiden wohl, denn sei kein Leiden so herbe und bitter, das nicht süsse und lieblich werde g). Dieses lassen wir christliche und gute Gedanken sein; wiewohl sie kindisch genug sind, dennoch so werden sie auf das Leiden Christi gezogen. Aber recht deuten gehet hinein in Geist, aufs Gewissen und Glauben.

Mara ist das Gesetz Gottes, und wandeln in der Wüsten ist die Schwerheit des Lebens h), so geführt wird unter der Last des Gesetzes und der guten Werk, da nimmermehr kein Ruge noch Friede ist; sondern der Geist wird gar getödtet, und wird durch die Gesetz Alles je länger je ärger. Denn das Gesetz machet böse Gewissen, und richtet nur Zorn an, und mehret die Sünde i). Derhalben, je mehr für das Gewissen das Gesetz geprediget wird, je mehr der Mensch erschreckt werden muß durchs bittere Wasser; das machet Alle betrübet, es richtet zu schwermüthige Leute, wie denn die erfahren, die unter dem Gesetz sind.

Nu, da erhebt sich ein Murren und Ungeduld wider Gott, welches denn natürlich geschieht. Denn da kann das Herz anders nicht thun, denn daß es Gott muß feind werden k). Ich rede ikt geistlich vom Gesetze. Denn äußerliche, grobe Menschen muß man mit dem äußerlichen Gesetze zwingen. Aber die zarten Seelen (da rede ich ikt von), die zu dem Evans-

f) Geschehe zu deuten.

g) Leidens Süßigkeit.

h) Das Wasser

und die Wüsten.

i) Rom. 4.

k) Wirkler Murren. Matth. 20.

1 Timoth. 1.

gelio gehören, diese führet Gott ein drei Tagereise und zumartert sie, und bringet sie in den großen Durst, Angst und Noth, zum bittern Wasser, das sie trinken sollen, das ist, daß sie ein bitter Gewissen haben. Das Murren, welches folget, ist des Gewissens, das heimlich wider Gott zürnet; mit dem Munde spricht's, es habe Gott lieb, aber das Herz leuget. Denn es will nicht haben, daß es so hart versucht werde, und ist allen Strafen feind, so über die Sünde gehen l).

Die Strafen m) machen ein böß Gewissen, thun demselben wehe und sind dem alten Adam ganz verdrüßlich; aber wenn nicht Strafen wären, o so wäre ein sündlich Leben gar ein fein Ding. Dieweil sie nu dem Geseze und Zorn Gottes feind sind, so sind sie auch Gott feind, und solches aus nachfolgender Ursach, das unwidersprechlich folget: Wer die Strafen nicht billiget, der will Gottes Gerechtigkeit nicht haben, und erdichtet ihm selbst allein einen solchen Gott, der barmherzig seie (wie izt die Welt pfleget zu thun, und weiß sich meisterlich darauf zu behelfen), darumb so will derselbigen auch Gott selbst nicht haben. Derhalben so ist inwendig im Gewissen ein heimlicher Groll, Lasterung und Murren wider Gott, da das Herz gerne wollt, daß gar kein Gott noch Strafe wäre. Daher muß das Gewissen immerdar zittern und beben, auch für einem rauschenden Blatt sich fürchten und entsetzen.

Dies ist nu eine heimliche Sünde, daß man Solches zudecket, davon nicht viel Leute wissen n). Sollten sie Gott lieben und ihm günstig sein? Sie wollten gerne Gott fliehen und meiden, und wollten, daß kein Gott wäre, wie man denn an denen siehet, die da sterben sollen, oder Etwas umb ihrer Missethat willen erdulden. Und am jüngsten Tage werden sie es viel kenntlicher beweisen, da Gott von sich treiben wird die Herzen, mit Sünde der Ungeduld und Zorns beladen, eben darumb, daß sie ungeduldig gewesen, und wider Gott gemurret; welches denn Gott sehr

l) Herzens Ungeduld. m) Sündenstraf. n) Herzens Lück. Jer. 17.

wohl höret, so siebets auch ein Iglücher, der geistlich urtheilen und richten kann; aber die es thun, die erkennen nicht also. Es thuns aber alle, die erschreckt werden durch das Erkenntniß der Hölle und des Gesetzes, ehe denn sie den Heiligen Geist bekommen und ihre Herzen gemildert werden. Darumb, daß wir dem Gesetze günstig und hold werden, solches machet der Baum, welcher von Gott dem Mosi gezeigt wird; was es auch muß für ein Baum gewesen sein, denn hie wird er mit Namen nicht ausgedrückt.

Es wird aber zweierlei allhie angezeigt, erstlich o), daß das Wasser, das ist, das Gesetz, nicht süsse gemacht wird ohne Zuthun Mosi, welcher den Menschen durch Gesetzschrecken gar und mürbe machet, und mit Bitterkeit also ängstiget, daß er nach Hülff verlangend wird; alsdenn, so der Heilige Geist kömmt, balde wirds süsse. Aber unsere Kottengeister wollen den Heiligen Geist haben ohne das göttliche Wort. So ist nu dieser Baum das liebe Evangelium; das bittere Wasser ist das Gesetz, oder die Erkenntniß der Sünde. Der Baum des Lebens p) ist das liebe Evangelium, das Wort von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Güte; wenn das Evangelium ins Gesetz und Erkenntniß der Sünde getaucht wird und rühret das Herz an, darinnen das Gesetz Traurigkeit, Angst, Schrecken und Betrübniß anrichtet, da schmecket es. Moses thut seinen äußerlichen Dienst; also hie auch. Es thut Nichts ohne das äußerliche Evangelium, denn durch dasselbige folget Süffigkeit und Lust zum Gesetze. Man erkennet daraus, daß Christus für uns gestorben sei, und empfähet den Heiligen Geist, und friegt Lust und Liebe zu Gott, dem man sonst zuvor feind war. Wenn denn Gott ihm gefällt, und diese Lust ist angangen, denn ist q) Friede, und geschieht, was Gott heißet und gebeut, und auch das Gesetz haben will. Es ist ihm lieblich und lustig, und höret gerne davon, dieweil das Gesetz ist von einem Andern erfüllet; er ist gar ein ander Mensch worden.

o) Der Baum, so süsse macht.
und Wirkung.

p) Gen. 3.

q) Evangelions Ruh

Also sollt manß auf das Predigampt ziehen, und darumb treib ichs, daß ich die junge Theologen, so in der heiligen Schrift studiren, ube, und frisch leite und treibe zum Wort Gottes, und den Glauben auf Gottes Wort gründe r). Die ander vorige Auslegung ist zu schwach und zu kindisch, erlanget den Grund und Geist nicht.

Wenn denn nu die Bitterkeit weggenommen wird, und das Herz gereiniget ist, so hat es nicht Betrübniß. Denn wird erkannt, daß Gott ihnen das Gesetz gegeben habe, daß sie der Stimme des Herrn gehorchen. So wollt er auch keine Krankheit auf sie legen, wie er auf Aegypten gelegt hatte; sondern er wolle ihr Arzt sein, da sie gleich mit Krankheit überfallen würden; das ist, wenn das Evangelium geschenkt wird, das denn auch den Tod süsse, ja, zu einem sanften Schlasse machet, denn ist der Grund gelegt, und das ist die rechte Lehre, da muß man anhalten, treiben und vermahnen, daß der Mensch sich zu Christo kehre und lerne, wie er uns helfe von Sünden, Gesetze, Tode und Teufel. Dabei bleibe, und lerne Gott vertrauen. Wenn du nu ferner versuchet wirst mit Bitterkeit, so bleibe allezeit bei dem Wort, so wird Gott dein Medicus sein, und wird dich schützen für aller Betrübniß.

Denn in diesen zweien Stücken stehet das Predigampt s), erstlich lehren, das man nicht weiß; darnach, vermahnen und anhalten, daß man wohl einbilde, was man gelernet und erkennt hat, und nicht laß werde oder dasselbige vergesse. Wir sind Fleisch und Blut, darumb so kannß nicht gnug geprediget werden. Sölchs siehet man auch in der heiligen Schrift, die predigt immerdar mit andern Worten von einerlei Lehre. Gott weiß, daß der alte Schalk, der alte Adam faul und träg ist, er läßt ihme balde die reine und rechtschaffene Lehre nehmen; darnach sich irriger, verführischer ¹⁵⁾ Menschenfündlin bereden.

r) Schrift - Deutung und Auslegung.

2 Timoth. 4.

s) Predigampts Zugehöre.

15) darnach durch irrige, verführische.

Das sechzehnt Capitel.

Und sie kamen in Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume, und lagerten sich daselbst aus Wasser etc. Und es murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüsten, und sprachen zu ihnen: Wollt Gott, wir wären in Aegyptenland gestorben durchs Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten die Fülle Brod zu essen. Denn ihr habet uns darumb ausgeführt in diese Wüsten, daß ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset.

Wir haben den Text des 16. Cap. im andern Buch Mosi gehört, wie die Kinder von Israel von dem rothen Meer zu der Wüsten Sin gezogen sind, und wie sie erstlich in Elim kommen, aber nicht lange allda geblieben, da sie denn gefunden haben 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume. Von demselben Ort sind sie kommen a) in die Wüsten Sin, da denn diese große That geschehen ist, so hernach folget. Darnach sind sie kommen in Raphidim, da hatte das Volk abermals Nichts zu trinken; von dannen sind sie auf den Berg Sinai kommen.

Nu wird allhie gemeldet, daß sie 12 Brunnen gefunden haben, daß sie des Wassers, so Gott durch ein Mirakel ihnen gegeben hatte, mehr nicht bedurften; darnach haben sie auch 70 ¹⁾ Palmbäume gefunden, und kann wohl sein, daß sich durch sonderliche Gottes Schickung dieß Brunnwasser also in 12 unterschiedliche Quell getheilet hat, damit das Volk Israel Wassers gnug haben möchte; wie Gott zuvor auch gethan hatte.

Also versorget Gott sie mit Speise und Trank, daß sie leibliche Nahrung haben müssen, im Exilio

a) Umzug der Israeliter.

1) In der Original-Ausgabe steht: 17.

und in der Wüsten zu trinken und zu essen finden. Er bringet sie allhie gar an einen lustigen Ort, da sie sich wieder erquicken und erlustiren mögen. Palmen haben eine süsse Frucht, die Datteln; davon haben sie gezehret, gegessen und des Brunnenwassers getrunken; vielleicht werden sie auch vom rohen Teig noch Etwas übrig behalten haben. Dieweil sie nur 15 Tagereisen aus Aegypten zur Wüsten Sin gezogen sind, so wird ohn Zweifel Jedermann für sein Haus einen Schäffel oder zweene Mehl zu Brod mit sich auf den Weg genommen, und etlichermaß auf Vorrath gedacht haben. Daraus haben auch wir zu lernen kürzlich, daß Gott unser Hirte und Pfleger sei, der uns weide, speise und gnug gebe; wie der 23. Psalm Sölchs auch lehret.

Aber wenn das Mehl aus dem Sacke ist und kein Teig mehr vorhanden, denn regt sich der Abgott, Junker Bauch b), und läßt sich merken, er könne unsers Herrn Gottes Vorzugs nicht auswarten. Denn dieß Volk murret wider Gott c), daß sie nicht Brod zu essen haben; gleichwie sie droben murreten, da Wasser zu trinken mangelt. Es sind in der Wahrheit die Kinder von Israel gar ein böse Volk gewesen, die Gottes Mirakel und Gutthat balde vergessen und ihres Berufs überdrüssig werden, verzweifeln an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Mosen und 2) Aaron lästern sie, als die da wollten das Volk Hungers sterben lassen 3); ja, Gott selbst schänden 4), als hab er sie durch Mosen nicht lassen aus Aegypten führen. Darumb urtheile, was für ein Kräutlin dieß Volk sei, wie sie zweifeln an Gottes Befehl, daß Moses sie aus Aegypten ins Land Canaan führen sollte; item, verzagen an Gottes Hülfe.

Und wir sind gleich der Art; sölich gottlos Wesen siehet uns auch aus den Augen. Wenn nimmer Vorrath vorhanden ist, so höret unser Glaube auch auf. Sie sind nicht mehr denn 15 Tagereise gegangen, da sagen sie: Moses hats wohl ausgericht, wir

b) Bruder venter. c) Israeliten Frömmkeit.

2) † den. 3) In der Original-Ausgabe fehlt: lassen. 4) † Re.

können nicht zurücke gehen, wir wollten denn Hungers sterben; auch können wir nicht weiter gehen d), noch zur Seiten, von wegen der Einöde und Gewildnis, ausbrechen. Der Teufel hat uns in die Wüsten geführt.

Nach der Vernunft e) haben sie Ursach genug wider Mosen, dieweil sie Nichts zu essen oder zu trinken haben. Denket ihr selbst, wenn du 15 Tag und Nacht in der Wüsten wärest und könntest nicht heraus, da gedächtest du selbst auch, daß du müßtest Hungers sterben. Diese Ursach haben sie gehabt, daß das ganze Volk murret wider Mosen, und spricht: Gib uns Speise! Warumb hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Hungers sterben ließest?

Welche spöttische, höhnische und lästerische Wort sind doch das? f) Es ist ein tiefer Unglaub, daß sie also zurückefallen, Gottes Wort und Verheißung fahren lassen, an die vorigen Wunderwerk und Hülfe Gottes nicht mehr gedenken; und wollen die Buben dennoch fromme Leute sein g), dazu von Gott ungestraft sein, und wollen doch gleichwohl, daß alle Teufel Aaron und Mosen wegführten. Denn sie sagen allhie: Der Herr weiß Nichts drumb. Sie sprechen: Dort, in Aegypten wären wir selige Leute gewesen; aber allhie, in der Wüsten müssen wir Hungers sterben. Hundert Teufel haben uns hieher gebracht. Habt ihr uns darumb ausgeführt, daß das ganze Volk Hungers sterbe?

Und nachdem sie alle mit einander also gemurret und geredet haben wider Mosen und Aaron, sollten den beiden billig die Hosen gestunken haben; aber sie stehen wie die Helden, ihr Herz ist voller Gottes, schlagen diese Lästerung aus g), so sie müssen hören, nämlich, daß sie sagen: Ihr seid Gesellen, die ihr uns ausgeführt habt, und in dem gehandelt als die Bösewichter; sollt Gott Solches euch geheissen haben?

d) Stattliche Menschenkräfte. e) Vernunft Aussage. f) Israelitische Gottlosigkeit.

g) Verständigkeit Mosi und Aarons.

h) „sein“ fehlt.

Da sind die Wunder alle hinweg, die sie zuvor gesehen und empfunden, ja, gerühmet und gelobt haben im vorigen Lobgesang, da sie gänzlich überzeugt und überwiesen gewesen sind, daß diese Ausführung aus Aegypten kein Menschenwerk oder Betrug sei. Wohlan, es gehet nicht anders zu; wo der Abgott Bauch kömmet, und der Magen beginnet zu plazen, da ist's alles weg. Ein edele, zarte Frucht ist der Mensch, wenn er ihm selbst gelassen wird.

Aber wir wollens besser austreichen, auf daß wir sehen mögen, wer wir doch sind gegen Gott h). Denn wir verfluchen, lästern, ja, verfolgen auch seine Boten und Knechte, und machen seine Wunder zu Schanden. Allhie fället eine ganze Gemeine dahin, bei sechs mal hunderttausend Mann, viel trefflicher, großer Leute. Josua, Caleb und Andere gehen iz alle dahin mit dem Haufen und Obersten des Volks, und blieben alleine diese zweene beständig, die halten noch Farbe und treten nicht zurücke. Was wollen wir uns doch verwundern, daß iz Etliche dahin vom Evangelio taumeln und porzeln, dieweil so viel Leute allhie dahin fallen, welche der Teufel alle frisset? Und das richtet alleine die Bauchsorge aus, und bringet sie zu diesem greulichen Abfall i).

Es ist ein wunderbarlich Ding umb einen Christen, der da stehet, wenns noth thut k). Dennoch ⁶⁾ pfleget man solcher Leut in der Welt nicht hoch zu achten und dränget sich nicht sehr umb sie. Aber unser Natur ist also geartet, wie Salomon davon sagt: Wenn man ein Ding hat, so ist's böse, und wird nicht geachtet und taug nirgends zu; aber wenns hinweg ist, so preiset mans denn. Also gehets auch: Wenn Gott gnug gibt, so haben wir dennoch nicht satt und ist noch ⁷⁾ nirgend Gut gnug, gassen immerdar vor sich auf den Mangel, und man verläßt die Fülle und Bescheerung ⁸⁾ Gotts, so vorhanden ist, bis man drumb kömmet. D, denn ist's sehr gut gewesen.

h) Gar giftige Bosheit der Menschen.
hastige Leut rara avis. Proverb. 20.

i) Matth. 6.

k) Stand-

6) † so.

7) „noch“ fehlt.

8) Beschwörung.

Ich will es noch besser auslegen, auf daß es ver-
nommen werde l). Nimm für dich einen Ehemann,
und einen, der außerhalb der Ehe lebet; oder gleich
einen armen und reichen Mann, von welchen das
Sprüchwort lautet: Gut macht Muth, Armuth wehe
thut. Wer Armuth leidet im Ehestande, der siehet
nicht, was es will mit ihm werden, und duldet die
Armuth mit Unwillen; alle seine Augen, Gedanken
und Sinne sehen auf den Mangel; daß er aber nicht
stirbet im Hunger, und einen sichern, fröhlichen
Muth dazu hat, auch ohne Sorgen lebet, das gibt
ihm Gott, und ist des Armen sonderlicher Vortheil
und Zuversicht. Er bekümmert sich nicht, dieweil er
weiß, man stiehlt ihm Nichts, er kann mit Frieden
schlafen; dagegen, daß er das Haus voll Kinder hat,
das ist in seinen Augen Nichts, der Güter rechnet er
keins nicht m). Wenn man dieses auf einer Wage
wägen würde, so würdest du sehen, wie weit solche
Güter alle Armuth übertreffen. n) Gehet also dahin
und brauchet des Himmels und der Erden.

Aber dagegen o) ein Reicher, wenn er gleich viel
Güter hat, so muß er auch viel Mäuler ernähren.
Da muß er sorgen, daß ihm das Gut und Reich-
thum nicht gestohlen werde, und denkt immerdar, wie
er am Gut wachse und zunehme; er hat nicht genug,
sondern gedenkt immerdar: Ei, hätte ich noch das
dazu! o) Also hat er nimmermehr einen sichern und
fröhlichen Muth, das Gut machet ihm Unmuth, zu-
dem weder Ruge noch Friede. Wiederumb, der Arme
siehet nur des Reichen Gut an; aber er betrachtet nicht,
daß er einen Vortheil hab für ihm, wie kurz zuvor an-
gezeiget, der dem Reichen gänzlich abgeht. Ursach,
es heißet, wie August. sagt: **Divitias invenisti, re-
quiem perdidisti.**

Also fehlet igt den evangelischen Baur p) auch
Nichts, allein, daß sie auffehen, wie sie Zins und
Geschoss, auch den Zehnten und andere Gerechtigkeit

l) Unanschlichkeit des Gegenwärtigen. m) Psal. 128. 127. n) Reich-
thums Unlust. o) Geizwänste. p) Aufrührische Baur.

9) † Er.

der Obrigkeit geben sollen q), die daran nicht unrecht thut, daß sie ihren Tribut fodert, da wenden sie als kleine die Augen her. Aber dagegen r) sehen sie nicht, daß ihr Acker und Wiesen, Haus und Hof im guten Friede ist. Diese Sicherheit macht ihnen die Oberkeit, sonst könnten sie nicht eine Stunde lang sicher schlafen in ihren Häusern. Diese Sicherheit und solch groß Gut siehet man nicht. Ein Trunk Bronns schmeckt einem Sölchen besser, denn gesotten und gebraten; noch gasset und siehet er sich umb nach den großen Hansen, die auf schönen Hengsten daher traben und in gülden Ketten prangen. Ach! gedenkt dieser Narr, wollt Gott, daß ich an seiner Stätte allda sitzen sollte! und muß ihm alles stinken, was in seinem Hause ist; siehet aber und weiß nicht, was für Beschwerde, Fahr und Unlust diesem Stand anklebet und nachfolget.

Also thut auch einer, der außerhalb dem Ehestande lebet s); der hält sein Wesen für eitel Unge- mach, und läßt sich dünken, der Ehestand sei nur ein Rosengarten, und siehet nicht den Vortheil, daß er nur den Bauch oder Ein Maul hab zu versorgen. Wiederumb, der im ehelichen Stande ist t), der sie- het auch nicht die Güter, die ihm gegeben sind, näm- lich, daß der Mann und das Weib von Gott geschaf- fen und zusammen verordenet sind; item, daß sie Kin- der haben und Güter ihnen bescheeret werden. Die- ser läßt ihm träumen, daß der ledige Stand ein Paradies sei.

Es sind die Güter und Gaben Gottes in einem iglichem Stande zehenmal größer, denn der Schade und Mangel, so einer darinne fühlet. Wenn du des Nächstesten Güter rechnest mit deinem Mangel, und da- gegen seine Mangel mit deinen Gütern, so würdest du auch thun dasjenige, davon die Weisen geschrie- ben haben: Wenn es könnte sein, daß einer seine Güter und sein Unglück auf einen Haufen trüge, und austheilet zugleich, so würde ein Iglicher sagen: Lie-

q) Roma. 13. r) Oberkeit Pflicht, unterschaffen Gedeihen. s) Ehe- loser. t) Ehemann.

der, gib mir deine Güter; und des Unglücks daneben nicht haben wollen.

Also u) hat der heidnische Poet Hora. gesagt, eben dieß anzuzeigen, es lasse ihm Niemand's an seinem Stande genügen: *Optat ephippia bos piger, optat arare caballus*, der Ochse wollte gerne ein Pferd sein, und das Pferd wollte gerne pflügen wie der Ochse u., so es doch Niemand's besser machen noch anders ordnen sollte, denn wie es Gott gemacht hat.

Also wird's den Baur'n auch gehen. Wenn es nicht wider Gott wäre, so wollt ich aus einem Zorn den aufrührerischen Baur'n wünschen, daß sie nur ein Jahr sollten Fürsten sein, Briefe lesen, Klage hören, Handel verrichten und entscheiden, Brief schreiben, und Anders mehr thun, was in diesem Stand will ausgerichtet und beschicket sein. Da würde einer desselbigen so balde müde werden, daß er spräche: Behalt dir deine geele Sporen, silbern Schwert, güldene Ketten, sammeten Rock, Spieß und Harnisch, schöne Roß und behangene Wagen; ich will bleiben, der ich vorhin gewesen bin.

Also sind wir alle mit einander gesinnet, und unsere Brüder, die Kinder von Israel in der Wüsten, gedenken nicht lang an das Manna oder Himmelbrod v), gleichwie sie in Aegypten auch nicht gedachten an das Fleisch und Brod, so sie überflüssig hatten; sondern sie heulen und schreien allein darüber, daß sie mit den Frohndiensten und Anderm beschweret und bedrängt waren. Sie haben nicht betrachtet ihr Gutes, so ihnen Gott gegeben hatte, sondern alleine das Unglücke und das Böse gesehen. Aber an diesem Ort, da sie aus dem Mangel kommen sind, und das Gute erlanget, so laufen sie zurücke. Also ist unser Auge ein Schalk, und kann ihm Gott selbes nicht recht thun.

Ei, wollen wir denn gar Nichts leiden? Soll uns denn allhie Nichts gebrechen? w) Im Himmel wird uns Nichts mangeln noch gebrechen; in diesem Leben aber müssen wir (wir wollen oder wollen nicht,)

u) Umbwechsels Begierde untern Menschen. v) Gegenwärtiges unscheinbar und unschmack. w) Verbeissen in diesem Sommerthal.

Gebrechen und Mangel mitunter haben. Bist du arm, hast du kein Haus oder andere Güter, so hast du auch Gebrechen; warumb gedenkest du aber nicht, du habst einen gesunden Leib, gesunde Augen und andere Sinne, du hast deine Stärke, Kinder und Anders? 1c. Dagegen ist dein Gebrechen gar gering und klein, den du daneben hast.

Aber man muß anheben zu lästern und zu schänden umb eines kleinen und geringen Gebrechens willen, gleichwie allhie die liebe Söhnlin, die Kinder von Israël, auch thun. Da sie satt sind und mit Fleisch und Brod erfüllet, fahren sie zu und verachten das Himmelbrod, darumb sie doch zuvor sehr zu Gott schrien x). Viel sagen, Gott sei zornig, stäupe und schicke uns Krankheit zu; aber wir schweigen davon sein stille, daß wirs auch wohl verdienen. Er greiß an, wie er wolle, doch taugs uns nirgendhin; sollt er denn nicht stäupen? Wenn wir Gott wären, wir hielten so lang nicht an uns, daß wir nicht flugs mit Keulen drein schlugen; aber er ist viel zu geduldig. Da es gegenwärtig ist, was er uns gibt, so veracht mans; wenns hinweg kömmet, so lobet mans, und will keinesweges erstlich bedenken, wie gut es sei. Weil einem Mann sein Weib noch lebet, so siehet er nicht, wozu sie ihm nütze sei; wenn sie aber stirbet, so gedenkt er: Ach Gott, hätte ich mein Weib noch!

Also, wenn die Sonne einen Tag außen bliebe und nicht scheinete, so würden wir alle betrübet werden; aber weil sie täglich sich einstellt, sind wir der Güter Gottes gewohnet, meinen nicht anders, denn gleich als müßte sie uns scheinen; weil sie nu immerdar scheinet, o so danken wir unserm Herrn Gott auch nicht dafür y). Da die Kinder von Israël in Aegypten gefangen und dienstbar waren, verlangete sie nach der Freiheit; und da sie nu die Freiheit haben, so verachten sie die Freiheit. Also gehets. Wie es Gott mit uns machet und kochet, so wollen wirs nicht anbeißen; noch träget ers; daher S. Paulus in

x) Überdrusses Art im Lästernwerden.
Gotts Ordnung.

y) Creatur - Dienst aus

den Geschichten der Apostel spricht, Gott habe ihre Weise und Sitten in der Wüsten geduldet und getragen; und das ist auch wahrlich also, er kann wohl leiden und tragen z).

Eine solche schändliche Unart ist an uns a), daß wir für die gegenwärtigen Gaben und Gütern undankbar sind, und allein einen kleinen Gebrechen ansehen. Und ein Jeder mag heimgen und rechnen die Güter, die er hab, so wird er viel mehr Güter denn Mangel finden, und danke Gott dafür. Was willst du mehr haben, denn gesunden Leib? Item, dein Hab und Güter, und daß du schöne Kinder hast?

Aber wie sollen wir ihm helfen b)? Salomo saget: In die malorum memor esto bonorum; et e contra, in die bonorum memor sis malorum ¹⁰⁾. Gehet dirß ubel und fühlest das Böse, so kehre deine Augen zum Guten, und gedenke, wie gottsfürchtige Herzen thun, daß du die Augen abkehrest vom Unglück, und wendest sie über sich zu einem größern Glücke c). Also sollen sie sich trösten, sonst machen sie ihnen ihr Leben saur, und richten mit dem Grämen lauter Nichts aus.

Von S. Martino d), einem Bürger zu Rom, liest man, da ihm alle seine Güter genommen sind, und er ins Exilium getrieben ward umb des christlichen Glaubens willen, daß er gesaget hatte: Ob man mir gleich Alles nimmet, so haben sie mir doch Christum nicht weggenommen. Gehet hinweg mein Weib und Kind, mein Gut, Haus und Hof, meine gute Freunde, meine Ehre, Würde und Herrlichkeit, so habe ich doch den Herrn Christum noch. Also siehet ein Christen mit seinen Augen noch mehr auf das gegenwärtig Glücke und Gut, denn auf das Unglück und Ubel, so einem begegnet e).

Aber unsere Natur f) kanns nicht thun; sie thut, wie allhie diese elende Leute thun. Dennoch stellet

z) Cap. 13. Exod. 34. Psal. 103.

a) Verkehrte Weise der Menschen.

b) Rath für diese Seuche.

c) Job. 2.

d) S. Martin

christliche Rede.

e) Psal. 46. Proverb. 16.

f) Natur Ungebuld.

10) † [Am guten Tage sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut].

sich unser Herr Gott als ein Gott, der große Geduld habe, und es ihnen zu gut könne halten, und spricht: Wohlan, ich will euch eure Lust büßen; wiewohl es unrecht ist, daß sich Gott neigen soll nach dem Willen dieses Volks. Gott hat ihnen droben eine Vertröstung gegeben, sie sollten seiner Stimmen gehorchen, so wollt er ihr Arzt sein. Darumb gibt er ihnen Himmelbrod, auf daß sie nicht sollten Hungers sterben; aber sie gedenken hie an die Verheißung nicht. Nu versuchet er das Allerletzte, ob sie ihm wollten gehorsam sein, daß sie 6 Tage sollen Manna eintragen, aber am Sabbathtage^{g)} sollten sie in ihren Hütten bleiben und nicht heraus gehen, darumb so gab Gott ihnen zwiefach Manna, für den 6. und auch für den 7. Tag. Ein feiner Haushalter ist Gott, er gibt das tägliche Brod, und gibt nicht mehr einem Jeden, denn er essen kann.

Da heben sie wieder an zu gläuben und gedenken: Ei, ist dieß nicht ein feiner Kornboden oder Kornkasten, daß alle Morgen die Lust und Wolken so viel Brods oder Manna gibt, als viel wir essen können h)? Als der erste Abend kömmet, da des Morgens das Manna gefallen, da war Nichts mehr übrig. Da werden ihr Viel gedacht haben: Was werden wir denn morgen haben? Also haben sie gedacht: Herr, gib uns unser Brod heute, für das morgend sorgen wir nicht; wie ers denn auch ¹¹⁾ damals beweiset hat.

Also versorget uns Gott, auf daß er dem Bauch sein Wundern nehme i). Denn der Bauch schlägt unserm Herrn Gott immerdar sein Wort und Wunder nieder; aber man muß einmal, nach der Lehre S. Pauli, den Bauch und Speise unter die Erden graben. Darumb lebe man also, und steure sich auf die väterliche Treue Gotts, daß man ungewiß sei, was man morgen eintragen möge. Und wenn auch dieser große Herr mit seinen Worten nicht soll gelten, o! so mag man dem Teufel gläuben; wie es

g) Heiliger Tag.

h) Göttliche Haushaltung. Psal. 145. 147.

i) Bauchs Zweifel.

11) „auch“ fehlt.

die Erfahrung zeuget, daß ihr, leider, allzu Viel an Gott treulos und dem leidigen Teufel nur des gartstigen Wansts halben anhängig werden.

Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regenen lassen, und das Volk soll hinaus gehen und sammeln täglich, was es darf, daß ichs versuche, obß in meinem Geseze wandel, oder nicht. Des 6. Tags aber sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen über das sie täglich sammeln. Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israhel: Am Abend sollt ihr innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführt hat, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen. Denn er hat euer Murren gehört. Was sind wir, daß ihr wider uns murret? Weiter sprach Mose: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brod die Fülle, darumb, daß der Herr euer Murren gehöret hat, daß ihr wider ihn gemurret habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.

Sie antworten Moses und Aaron auf die Lästerung der Israheliten k), da sie sprechen: Ach daß wir in Aegypten durch Gottes Hand gestorben wären; damit sie so viel wollen zu verstehen geben: Dort haben wir einen gnädigen Gott gehabt, der Teufel hat euch zu uns geführt; und sagen: Nu, ihr lästert Gott und murret wider denselben; morgen sollet ihr ein Wunderwerk sehen, damit je Gott zu preisen und herrlich zu halten sei. Wir wollens euch hiemit anzeigen haben, ihr sollets fühlen und greifen, auch erfahren, daß es Gott thun werde, und dabei gewahr werden, daß nicht wir, sondern er euch aus Aegypten geführt habe; denn sonst sollte morgen kein Wunder noch Mirakel kommen. Gott wird aber seine Ehre damit retten und beweisen.

k) Mose und Aaron bieten ihnen wider das Maul.

Mit dem tollen Pöfel soll man nach solcher Gnade und Barmherzigkeit handeln 1). Es ist wohl sicherlich, und sie hätten lieber etwas Bessers, denn das, nämlich, wenn sie sagten und ihnen mit zu heuchelten: Meinest ihr, daß wir die Leute sind, die euch könnten ausführen aus Aegypten, und bitten, ihr wollt euch an uns nicht rächen? Aber sie haben sich so wohl und recht entschuldiget. Das hat Moses gesagt und Aaron befohlen, ihnen ins Angesicht zu reden, auch Andern zu verkündigen, auf daß sie es unter das Volk brächten. Aaron nimmet auch aus Mosi Munde, daß ers unerschrocken fürtrage, und sage ihnen eben die Meinung, wider wen sie gemurret und gegrünzet haben.

Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Kommet herbei für den Herrn, denn er hat euer Murren gehört.

Zum Herrn kommen ist, wenn man sich versammlet und Gottes Wort höret, denn wo sein Wort ist, da ist auch der Herr. Es ist damals noch nicht der Tempel gewesen. Dieß sein Ampt richtet Aaron redlich aus m). Er strafet sie erstlich, und bringet sie in Erkenntniß der Sünde, daß sie wider Gott gemurret haben, und seine vorige Mirakel alle in den Wind geschlagen. Nu gehet die Predigt an, und mitten in der Predigt wandten sie sich umb zur Wüsten, denn er hat diese Predigt nicht in Einem Tage ausgerichtet. Und dieses ist unter der Predigt des Aarons geschehen, daß Gott sich sonderlich sehen läßt, in einer Wolken erscheinet, daß man seiner gewahr wird in einer Wolken, aus welcher Moses allein diese Stimme gehört hat, und nicht ander Leute. Das heißet, die Leute können tragen. Und wie er geprediget hat, also gehets auch. Aber er ließ das Wort vorhergehen, wie er denn pflegt zu thun, und darnach das Werk hernach folgen. Durch diese Predigt sind sie abermals bekehret, und hat Moses und Aaron große Mühe und Arbeit mit ihnen 12) gehabt, damit daß 13) sie ihren Glauben

1) Herr Amnes zu zwingen.

m) Aarons Befehls Vollziehung.

12) „mit ihnen“ fehlt.

13) „daß“ fehlt.

aufrichteten und stärkten. Darumb so thut Gott auch dieß Mirakel.

Was man Wachteln heiße n), darüber stritten noch unter sich die Lehrer; eins Theils meinen, es seien Rabbühner; Andere, es seien Brachvogel; aber gewiß ist, daß es Fleisch gewesen sei. Über ein Jahr hernach hat Gott fast dergleichen Mirakel gethan, wie man lieset Num. 11. Cap., da denn angezeigt wird, wie hoch sie geflogen sind in der Luft, nämlich, daß man sie mit den Händen hat greifen mögen, und man keines Netzes dazu bedurft hab. Daß aber derselbig Ort in der Wüsten Lustgräber genennet ward, geschähe darumb, dieweil man daselbst begrub das lüsterne Volk. Nu darf man nicht gedenken, daß es einerlei Geschicht oder Historien seien, sondern es sind zwei Historien. Denn allhie haben sie auch Manna oder Himmelbrod mit dem Fleisch; dort haben sie alleine Fleisch. Aber also kam diese Speise fein mit Haufen, daß Alles voll lag, daß man ja nicht lange es durfte zusammenraffen und auffassen, so lags alles fein bei einander.

Manna o) ist fast gewesen wie Coriander, wiewohl Coriander ist noch ein kleiner Getorn, gleichwie bei uns Reis oder Hirsen; allein Manna ist weißer und runder gewesen, und schmecket wie Honig, mit Semmel vermengeset und durchzogen, hat einen feinen, süßen, lieblichen Schmach gehabt. Dasselbig Brod oder Speise wird Manna genannt, fein schöne und klar, wie ein weißgekornt Mehl.

Und am Morgen lag der Thau umb die Gezelt her, und als der Thau gefallen war ¹⁴⁾, siehe, da lag Etwas in der Wüsten dünne und klein, wie der Reis auf dem Lande ist. Und da es die Kinder von Israel sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Mann, denn sie wußten nicht, was es war.

Sie sprechen: Es ist Etwas; denn es ist ein

n) Diese Wachteln.

o) Manna.

14) „war“ fehlt.

neue Wunderwerk gewesen, darumb so hat es keinen Namen, dieweil es noch ist eine neue Speise gewesen. Mann p) heist auf hebräisch Baarschaft, Geschenk oder Gabe; als sollten sie sagen: Es ist Gottes Gabe, welche Gott unter uns austheilet; gleich als wenn wir ein frembd, unbekannt Ding bekämen, das doch gut und scheinbarlich wäre, und wir hießens Manna. Wir Deutschen heissens aus dem 6. Capitel Johannis Himmelbrod; aber sie habens Gottes Gabe genennet.

Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat.

Als sollt er sagen: Da habt ihrs. Gott hält seine Zusage; nu esset und sättiget euch davon. Das ist ja gar hoch versucht und Gott ein Ziel gesteckt q), da sie Gott gleich getaypt, gegriffen und gefühlet haben, und er sich hat lassen sehen in einer Wolken. Das ist wahrlich Gott versuchen, welches er doch hart verboten hat, daß man nicht soll sagen: Gib mirs also, oder auf diese Stunde, daß ich Gott eine Person, Ort, Weise und Raum fürstellte, durch welche, wo, wenn und wie er mir helfen solle; sondern ich solls ihme heimstellen, und alleine bitten umb die Nothdurft; das sie denn allhie nicht gethan haben.

Also haben wir von einem großen Mirakel gehört, so Gott mit dem Manna gethan hat, damit er die Kinder von Israel vierzig Jahr gespeiset, und täglich neu Manna gegeben, und nicht mehr gereicht hat, denn sie haben aufessen können. Das dünket uns eine schlechte That sein, aber es ist ein groß Werk gewesen; wie denn solche Wohlthat Gottes mit dem Manna allenthalben in der heiligen Schrift gerühmet wird.

Und Gott hats erstlich darumb gethan r), daß er seine Herrlichkeit wider die Ungläubigen und Lasterer wollte sehen lassen, daß er allein der rechte Gott wäre; wie denn Moses saget: Am Abend sollt

p) Namens Deutung.
Manna Regenens.

p) Gott nothpressen.

r) Ursache des

ihr innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführt hab, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen u., und also beweisen, daß aus Gottes Befehl und Geheiß Moses und Aaron die Kinder von Israel hätten aus Aegypten geführt. Darnach so hat Gott auch damit wollen anzeigen, daß er seine Gläubigen, so in ihrem Beruf wandeln, speisen und ernähren wolle; wie denn im fünften Buch Mosi am achten Capitel gesaget wird: Gott hat dir Manna gegeben, da du noch deine Väter nicht wußten, was es für eine Speise war, auf daß er dir anzeigete, daß der Mensch nicht allein von dem Brod lebe, sondern von einem ighen Wort, so aus dem Munde Gottes gehet; denn Gott könne die Seinen auch ernähren, wo gleich kein Brod ist; als allhie, in der Wüsten, da weder Acker, Korn, Mühle, Brod, Bäcker noch ander Borrath war, dennoch, ehe sie sollten Hungers sterben, so muß ihnen von Himmel Manna gegeben werden: gleichwie Helias zur Zeit der Theurung in Israel am Bach Carith, 3 [1] Reg. 17. auch wunderlich ernähret und gespeiset ward. Und diese Verheißung gibt auch der Herr Christus, so man erslich suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alsdenn solle das andere Alles uns zusallen. Es saget auch der 37. Psalm: Ich bin jung gewesen, und alt worden; ich habe aber nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen.

Aber dieß Mirakel mit dem Manna hat bei ihnen wenig geholfen. Dieweil das Manna täglich gefallen, so ist's bei ihnen gar gemeine worden, und habens nicht geachtet s); gleich als daß uns igt die Sonne täglich aufgehet, welches denn auch ein groß Wunderwerk ist, daß sie nicht einen Tag oder zweene Tage, sondern viel Monden, ja, alle Jahr so scheint; aber es ist igt also in die Gewohnheit kommen, daß wir gedenken, es könne nicht anders sein. Der gleichen ist uns auch kein Wunder, daß jährlich Wein und Korn wächst. Es sollt billig Gott, wie mit

s) Täglich empfinden macht verächtlich.

diesen, also auch mit andern täglichen Mirakeln unsern Glauben ermuntern; denn, daß aus der Erden ein Weizenkorn oder anderlei Gewächs kommen soll, ist so ein groß Mirakel, als wenn Gott aus dem Himmel das Manna auf diesen heutigen Tag noch gäbe; aber es hat nicht das Ansehen, so machet es das Gewöhnliche verächtlich.

So haben sie nu für eine jede Person oder Häupt des Tages einen Gomor gesammelt t). Wie viel deß gewesen sei, weiß man nicht eigentlich, denn das Pfund, die Ellen und Maas verändern sich; wo man nur über 2 oder 3 Meil kömmet, balde stimmen sie nicht mehr überein: gleichwie der Schäffel, die Sprache, die Sitten und äußerliche Ceremonien mit einander auch in der Welt ungleich sind. Denn so manch Land, so manche Sitten und manche Maas ist. Der Gomor ist so groß gewesen, daß darein gangen ist, als viel sie haben auf einen Tag essen können. Nu ist's gleichwohl ein sonderlich Mirakel gewesen, daß der Kleine nicht mehr denn der Große, und der Große nicht mehr denn der Kleine hat verzehren mögen. Einer hat so viel empfangen, als der Ander, der 3. oder 4. eben also.

Es kann auch also verstanden werden u), daß ein Jeder mit Haufen zugetragen hat; der eine Hand voll, jener ein Schussel, der ein Hut voll, und habens darnach zu Hause ausgetheilet durch dieß gemeine Gemaas. Darnach ist einer kommen, der wenig gebracht, der kriegt auch aus dem Gomor so viel als ein Ander, daß er gnug hätte; gleichwie der Text auch also lautet. Es kann einerlei Verstand sein, daß sie es durch dieß gemeine Maas ausgemessen haben. Item, es kann auch also sein v), daß ein Jeder viel oder wenig gesammelt hab, und wenn er heim kommen ist, so hat er nicht mehr noch weniger bekommen, es hat mit dem Messen zutroffen.

Man spüret auch beineben diesem, so izt vom Austheilen gesagt ist, daß sie sind geizig gewesen, und

t) Gomor. u) Sammlung und Theilung des Mann. Spenden untern Israeliten.

v) Gottes

nicht zu erfüllen, und haben Gott nicht vertrauet, daß er ihnen Brod geben würde, in dem, daß sie wider das Verbot Gottes über das gesetzte Maaß bei sich brachten; aus welcher Uebermaaß Würmer worden sind, auf daß Gottes Wort erfüllet würde. Und darob, daß es sonst auch mit ihnen nicht fortgieng, mußte die edele Speise verderben. Es ist ein großes Heer und ein großer Haufe Volks gewesen, darumb haben sie auf den Abend Alles rein aufgesessen. Da hat denn Gott des Morgens abermal ihr so Viel zu speisen gehabt. Es ist von der Hitze des Tages nicht zuschmolzen, man hats gebacken, gekocht und gebraten, und sind nicht zufrieden damit, daß es geschmecket hat als Semmelmehl, und wie ein Jeder selbst gewollt; sondern sie haben auch Anders drauß machen und suchen dürfen.

Zu dem ist ihnen dieß ein Mirakel gewesen w), daß sie am 6. Tage zweene Gomer gefunden; darumb giengen sie hinein und fragten Mosen, und sprachen: Wie meinst du es, daß wir des Tages nur einen Gomer sammeln sollen, oder es würden Würmer drauß wachsen, haben wir doch heute zweene Gomer? Was antwortet er drauf?

Alle Obersten der Gemeine kamen hinein und verkündigten Mose. Und er sprach zu ihnen: Das ist's, das der Herr gesagt hat: Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werd bis morgen. Und sie ließen bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da wards nicht stinken, und war auch kein Wurm drinne.

Wer hielt's da, daß es nicht verdarb? Gott hats also geboten, da hat er sein Wort drüber gegeben, er erhielt's ¹⁵⁾ auch, daß ¹⁶⁾ nicht madig wurde noch stinkend. Aus diesem siehest du, daß der Sab-

w) Verfehlung G auf den Feiertag.

15) er hielt es. 16) † es.

bath gewesen sei x), ehe denn das Gesetz Mosi kommen ist, und ist auch wohl von der Welt Anfang her gewesen, sonderlich, daß die Frommen, die den wahrhaftigen Gottesdienst gehabt, an diesem Tage zusammen kommen sind, und Gott angerufen haben. Davon ist sint der Zeit her derselbige Tag genennet worden der Sabbath, und ist ein geheiligeter Tag gewesen, abgesondert von andern Tagen, auf daß allda Menschen und Viehe rugeten. Aber darnach ist aus dem Himmel dieses Gebot durch Mosen öffentlich gegeben, daß sie am siebenten Tage rugen, und mit Arbeit und anderm Unheiligen inne halten sollten.

Zuletzt wollten sie es zu viel machen, da stäubt er auch unter sie, wie ihr denn hören werdet; darumb so mußten sie den Gomor auch behalten bis auf ihre Nachkommen y). Die Juden ziehen diese That an Joannis am 6. Cap., des Herrn Christi Wort damit zu verlegen, und rühmen: Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, das vom Himmel kam. Darauf antwortet Christus meisterlich, und spricht: Moses hats euch nicht gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel; und sagt weiter: Sie sind alle gestorben, die es gessen haben; wer aber dieses isset, der stirbet nicht.

Also höret ihr sonst mehrmal: Alle Gottes Gaben und Wunder, wenn sie nicht gefasset sein mit oder in dem Wort Gottes, so helfen sie Nichts z). Das Wasser in der Taufe, wenn nicht Gottes Wort dabei wäre, ist Nichts. Also, wenn bei dem Manna nicht Gottes Wort wäre, so hätte es die Kraft nicht. Das ist's nu, das der Herr Christus in vorgehenden Worten meint: Es habens ihr Viel gessen, und sind gleichwohl gestorben; denn sie haben diesen Anhang des Wortes nicht mitgegessen, darumb sind sie auch nicht erhalten. Dergleichen sind auch alle Creaturen Gottes. Wenn sie ohne Gottes Wort empfangen werden, so ist kein Leben, kein Macht noch Kraft in ihnen, sondern es ist ein leiblich Ding.

x) Sabbath. Gen. 1. y) Bedacht auf die Nachkommen. z) Kraft aus dem Wort Gottes.

Allegoria des Manna.

So hat nu Gott durch das Manna wollen bedeuten das rechte Manna a), welches er, Christus, selbst ist; wie er denn in dem Text Joannis es also deutet, und spricht: Dieß ist das Brod, und zeigt auf das große Manna, auf sich selbst; als sollt er sagen: Da werdet ihr finden, was das Manna sei, das euer Väter gegessen haben.

Ihr wisset aber, wie und welcher Gestalt Christus das Brod sei. Man muß ihn nicht also essen, wie es die Juden verstunden, da sie sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch geben? Denn sie meineten, sie müßten ihn mit den Zähnen zureißen, und mit dem Munde trinken. Aber wie er eine geistliche Speise ist, also isset man ihn auch geistlich. Essen ist allhie gläuben; mit dem Glauben muß man die Speise empfangen, daß Christi Fleisch für uns getödtet, und sein Blut für uns vergossen ist b). Christus will sagen: Wer da gläubet, daß ich vom Vater gesandt sei, daß ich mein Fleisch und Blut für euch, die ihr selig werden sollt, gebe, derselbig hat das rechte Manna, und wird nicht sterben. Denn das ist unser Glaube, daß, der da gläubet an Christum, gestorben für unsere Sünde, der soll selig werden; man muß gläuben an Christum, ¹⁷⁾ gestorben und auferstanden von den Todten. Wer isset und trinket Christi Blut, der hat das ewige Leben. Es sind andere Wort, aber es ist einerlei Meinung. Also bleibt's wahr, wer das geistliche Manna isset, der stirbt nicht. Euer Väter haben dieß geistlich Manna nicht gegessen, das ist, an Christum nicht gegläubet, darumb sind sie gestorben.

Diesen Text haben unsere Widersacher, die Sacramentschwärmer, zu ihrem Behelf genommen, und haben ihn fälschlich auf das Sacrament gedeutet. Wiewohl es wahr ist c), daß Christi Blut und Fleisch

a) 1. Das wahre Himmel- oder Engel-Brod. Psal. 78. b) Den Herrn Christum genießen. c) Sacramentshänder Decke oder Festung umgeworfen.

17) † der.

also gegenwärtig ist; so wirds auch mit dem Munde empfangen, leiblich issset und trinket mans: aber diesem Essen rechnet man nicht zu, daß es lebendig mache. Denn da gehen Viel dazu, essen und trinken, und sterben doch, sie gehen dazu zur Straf und zum Gericht; welches denn von S. Paulo hart gestrafet wird; derhalben so haben sie nicht das Leben. Und der Sequenz, den man singet am Tage corporis Christi: **Manna datur patribus**, ist nicht recht, es wird falsch also gesungen, und ist ein närrischer Sequenz; sondern du sollt es auf den Glauben und auf das göttliche Wort ziehen. Das Wort wird mit dem Munde nicht empfangen und gessen, wie das Sacrament des Altars, sondern das Wort wird mit dem Herzen ergriffen; wenn man gläubet, und wenn mans hinein ins Herz und Glauben zeucht, so ist's recht. So will nu der Herr Christus im Joanne sagen: Der Juden Manna hat mich, Christum, bedeutet.

Will man nu sagen d): Wie kannst du das Brod sein, so man issset und trinket? Also geschieht's, wenn man mich austheilet. Mit was Messer? Daß man durch den Mund und Zunge von Christo predige, und vermelde, daß er fur uns sein Blut vergossen hab und gestorben sei: da lege ich dir Christum für, nicht auf Tellern, sondern in das Herz lege ich dir sein Fleisch und Blut, das fur dich gegeben ist. Das heißet ins Herz gelegt. Wenn du es also empfähest, issset und trinkset, das ist, wenn du es also gläubest, so bist du selig. Das ist's, das der Herr Christus sagt: Wer mein Fleisch issset, der wird nimmermehr sterben. Sonst gehet es alles dahin. Kurzumb, ihr seid alle verloren, wo ihr nicht mein Fleisch esset, das ist, mit dem Herzen mich esset und an mich gläubet, und ich euch durch das Wort furgetragen werde.

Also habt ihr das rechte Manna e), das Gott durch jenes bedeutet hat. Und kürzlich zu reden: Manna ist uns iziger Zeit das Sacrament und das Evangelium, nämlich, diese Predigt, darin gehandelt wird, daß der Leib und das Blut Christi für uns ge-

d) Christum auf- und fürtragen. Apocal. 19.

e) Unser Manna.

geben sei zur Vergebung der Sünde. Darumb, wenn du das Evangelium hörst, so regenets Manna, und da sammlest du Manna, das wird dir denn vom Himmel gegeben. Wenn du es nu nimmest, das ist, gläube, so issest du auch, und bleibest ewig, gleichwie das Wort Gottes auch ewig bleibet.

So ist auch das Manna weiß gewesen f), gleich wie ein Thau, wie ein Schnee oder Reif; das ist, das Evangelium ist nicht allein eine säuberliche, feine, reine Predigt, sondern auch eine liebliche, süsse Predigt. Moses ist ein blutiger, rother Prediger, er führet roth im Schilde, er ist ein scharfer, zorniger Prediger, er tödtet einen Menschen. Aber das Evangelium ist weiß, rein, und hat keinen Flecken, es hat die schönste Farben, und ist dem Lichte g) am nächsten. Denn das Licht ist die allertröstlichste Farbe, aber Finsterniß sind schrecklich; gleichwie auch in Morgenländern Könige, Fürsten und große Herren haben pflegen weiße Kleider anzuziehen, und weiße Feheln umb die Hüte zu tragen. Weiß ist ein fröhliche Farbe, lieblich und tröstlich. Und ist die weiße Farbe die beste Farbe h), von aller Schwärze abgesondert, neiget sich am nächsten zum Licht.

Darumb so gehet sie nirgendshin, denn auf Christum, sie will nicht, daß man ihr Etwas zueignen soll; das ist, wer da prediget, daß dich Christus allein selig mache, der lässe das Manna weiß und bei seiner rechtschaffenen Farbe bleiben. Item, es ist das Evangelium also süsse und lieblich i), es verkündiget eitel Trost, Friede und Vergebung der Sünde, so durch den Tod Christi uns widerfahren ist; wie zu dem Gichtbrüchigen der Herr Christus saget: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünde vergeben; item, Matth. am 11 Ca.: Kommet zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken u.

Darnach, so ist es gewesen wie Coriander k), klein gestossen, gleich als Hirsen oder Reis; das ist, das Evangelium ist ein gering, schlechte Predigt, wie denn

f) 2. Des Manna Gestalt und Farbe. g) 3. Licht. h) Weißfarbig. i) Buckerpredigt und Seelenlabfal. k) 4. Corianderisch.

der H. Christus selbst l) das Evangelium auch einem kleinen Senfforn vergleicht. Also zustoßen und gering ist das Evangelium anzusehen, es wird von der Welt verachtet, ¹⁸⁾ gelästert und geschändet. Dennoch so hat das evangelische Wort, so wir predigen, so große Kraft, daß es selig macht; es hat eine göttliche Kraft bei sich. Solch Wort Gottes, so aus des Menschen Munde geredet wird und erschallet, das wird mit der Vernunft nicht empfangen, es hat keinen äußerlichen Schmuck noch Ansehen; noch bringets mit sich den Sieg wider den Tod und Teufel, Höll und Verdammniß, auch Vergebung der Sünden, und machet zu Gottes Kindern, zu Herren über Himmel und Erden m). Solche Gewalt haben wir im Wort Gottes, welches Wort doch ein schlecht Ding ist; denn es ist umb einen Augenblick zu thun, so ist's vorüber n). Darumb so ist's nicht ein ansehnlich oder prächtig Ding, es hat keinen Schein, und ist doch so kräftig.

Darnach, so schmeckets wie Honig o) und Semeel, das ist, es tröstet und erquicket die Seele. Andere haben allhie phantasiret, daß Honig und Semeel so wohl schmecket, sei die Gottheit und Menschheit; die Gottheit muß erst ins Wort kommen, soll sie uns zu Ruß gedeihen und schmecken. Aber sie fallen hinein mit dem *vita contemplativa* ¹⁹⁾; der Satan stürzet sie also herab. Es wird Niemand's die Gottheit schmecken, denn wie sie will geschmecket sein p), nämlich, daß sie in der Menschheit Christi betrachtet werde; und wenn du nicht also die Gottheit findest, so wirst du nimmermehr Ruge haben. Darumb laß sie immer anhin speculiren und reden von der Beschaulichkeit, wie Alles mit Gott buhle, und einen Vorschmack des ewigen Lebens gebe, und wie die geistlichen Seelen ein beschaulich Leben anfangen.

Aber lerne du mir Gott nicht also kennen, laß ihn sein, wie groß und mächtig er ist; aber hebe allhie an, und rühre ihn an q), und sage erstlich: Ich

l) Matth. 13. m) Rom. 1. 2 Timoth. 1. n) Psal. 147. o) 5. Süssigschmack. p) Gottheitschmack. q) Rechte Gottes-Beschauung.

18) † und. 19) † das ist, beschaulichen Leben.

weiß von keinem Gott, denn der für mich gegeben ist. Also wird dir seine Majestät süß sein, wenn du wissest, du habst einen solchen Gott, der für dich gegeben sei, welcher Himmel und Erden in seiner Hand hat; denn wird dich keine Creatur, noch diese seine Majestät nicht erschrecken. Denn daß er für dich gegeben ist, das ist seiner Barmherzigkeit und Liebe Schuld; allhie fasse ihnen, und da ist er auch weich und süße r).

Sonst ist Gott zweierlei, als Gott für sich, da er ist ein Herr und Gott in seinem unbegreiflichen Wesen; darnach, ein Gott, der für dich gegeben ist s), daß Gott ein Herr sei über dich und alle Menschen. Davon prediget Moses, und er will auch von Allen haben, daß man ihn für einen Herrn halten soll. Aber allhie fleucht Jedermann für diesem Gott, denn er ist gar zu herbe und schrecklich. Aber da ist's nur ein ander Ding, wenn dir das Evangelium von demselbigen Gott prediget, und ihn dir recht fürbildet, und machet, daß du Lust und Freude an ihm habest; nämlich also, wenn es bezeuget und weist, wie er für dich gestorben und gegeben sei; da ist er süße und wie Honig.

Zum sechsten, so ist das Manna nicht von Menschen-Händen gemacht, noch aus der Erden gewachsen, sondern vom Himmel herab gekommen t), gleich wie der Thau herab fället. Dahin haben die Propheten gesehen, wenn sie von dem h. Evangelio geweissaget oder geprediget haben. Denn es ist das Evangelion eine solche Predigt, die von keinem Menschen erdichtet ist, wie S. Petrus in seiner 20) Epistel u) auch saget: Keine Weissagung kömmt aus menschlicher Wahl oder Andacht, sondern die Heiligen Gottes haben geredet, getrieben durch den h. Geist. Item, der Herr Christus spricht v): Ihr seids nicht, die da redet, sondern der Geist meines Vaters, der in euch ist 2c. Das Evangelium wird auch darumb

r) Genes. 32. Deut. ult. Johann. 20.

s) Göttliche Gelegenheit.

Exod. 3.

t) 6. Himmlich.

u) 2. Cap. 1.

v) Matth. 10.

20) † zweiten.

vom Himmel kommend genennet, denn die Vernunft verstehets nicht, sie weiß nicht, daß Gott seinen Sohn für mich geben, daß der Sohn in die Welt gesandt sei, und für mich Mensch ist worden und gestorben. Davon kann Niemand's predigen, Niemand's kann solche Lehre erfinden, sie komme denn von oben herab wunderbarer Weise, ohne Menschen Zuthun w). Das ist so viel gesagt: Das Evangelium ist eine himmelische Predigt, nicht ein menschlich Wort, man kann's auf dem Erdreich nicht finden. Darumb so sind alle andere Lehren erdicht, falsch und Teufelslehren; denn sie kommen nicht vom Himmel x).

Es kömmet das Manna auch des Morgens y), wenn die Sonne aufgehet; das ist, das Evangelium ist aufgangen, und kömmet zur Zeit der Gnaden, da die Christenheit angieng, und die Sonne der Gerechtigkeit, das ist, der H. Christus aufgangen oder auferstanden ist. Denn nach des Herrn Christi Auferstehung und Himmelfahrt kömmet der Heilige Geist, und fället dieser Thau in die ganze Welt. Darumb ist das Evangelium eine Speise, von Gott zubereitet, ohne unser Zuthun. Also haben wir auch Manna, die Himmelspeise, so wohl zugericht und uns dargelegt wird. So hat er uns das Evangelium geschenkt, es ist unser Gabe; wir haben nicht darumb gebeten, noch darnach getrachtet, sondern es kömmet aus lauter Gnaden, und offenbaret sich uns.

Daß aber das Manna also auf gelesen wird z), daß ein Jeder so viel friegt als der Ander, und daß mans nach dem Maas Gomor misset, das hat diese Bedeutung, daß ein Christ dem andern gleich ist, und keiner mehr oder weniger hat, denn der ander, sie haben alle Einen Gott, Einen Christum, Eine Tauf, Geist und Glauben ic. Das mag wohl sein, daß die Gomor ungleich gewesen sind, eins steinern, das ander hölzern, das dritte köpfern oder gläsern.

w) Facultas applicandi se ad gratiam. Johann. 1. 3. x) Donner-
schlag des Manns Gottes. y) 7. Die Frühstunde oder Zeit. Vide
Iere. 25. 29. 32. et in sequentib. cap. z) 8. Sammlung und
gleiche Theilung. Ephes. 4.

Also haben auch unter uns Etliche einen schwachen Glauben, die Andern einen starken Glauben, mehr oder wenigern Unterricht vom Glauben, so ist doch solcher Aller Christus. S. Petrus hat nicht einen bessern Christum, denn ich hab, und wie viel S. Petrus hat, also viel hab ich auch a).

Nach dem Namen Christi b) soll sich Keiner des Andern schämen, noch besser denn der Ander sich dünken lassen; denn der einige Christus ist für mich und dich gegeben. Ich hab ihn ja so viel gestanden, als ihn Maria, die Propheten und alle Heiligen gekostet haben; und dieweil ich an denselbigen gläube, so hab ich so viel an ihm, als ein Ander. Wir sind gleich, mein Maas hat so viel in sich, als jener; es ist gleich und so groß, als jener; obwohl die da schwach sind in Widerwärtigkeit und in Anfechtung, ein geringschätzigers haben, und die Bekenner haben ein scheinbarlicher Maas, so sind sie doch, nach Christo zu rechnen, alle durchaus gleich, und haben einerlei Gut des Glaubens, das ist, sie haben den ganzen Christum. Dieses ist gar ein tröstlich Stücke, daß, gegen Christo gerechnet, alle Heiligen und Gläubigen gleich sind c).

Dieses sollen wir wissen wider die Lumpenprediger, die uns einen Unterscheid gemacht haben durch die Heiligen, und haben uns aus den Heiligen Abgötter gemacht. Ich rede aber allhie von den Christen; wo der einer ist, ob er sich wohl Allen unterwirft und gegen Jedermann demüthiget, so ist er doch für Gott so groß, als Petrus; ob er gleich nicht so große Gaben hat, und so viel gesamlet als Andere, so hat er doch in dasselbige Maas gesamlet, und hat auch ein gleich Maas, als S. Petrus, das ist, ebendenselbigen Christum; darumb so darf er sich Nichts rühmen. Aber er mache nicht eine äußerliche Gleichheit draus, er ziehe es nicht in äußerliche Sachen. Denn darumb heißet man nicht Christen.

Der Herr Christus hat im Evangelio einerlei

a) 1 Timoth. 4.

b) Christlichs Namens Recht. 2 Timoth. ult.

c) Gleichheit aller Gläubigen.

Samen, welcher doch an vierlei²¹⁾ ungleichen Orten wird ausgestreuet. Also heißet Alles Christen, und haben das Evangelium Alle; aber das vierte Theil des Samens bleibt nur gut, und bringet seine Frucht. Solchs Christenvolk habe ich nie auf Erden gesehen, noch erkennet. Wenn man sich unter einander rottiret und selbst hoch hält, so ist's falsch. Es soll eine Stadt sich nicht nennen eine christliche Stadt, sie habe denn den rechten Beweis des Christenthumes. Darumb so gib das 4. Theil heraus, oder das ander Theil, und rechne, so viel du willst. Die Personen kann ich nicht zählen, aber dieß kann ich sagen: Wo das Evangelium ist, daselbst sind Christen. Item, ich kann sagen: Inwendig sind sie alle gleich, auswendig aber sehr ungleich, da hat einer mehr, und der Andern weniger gesammelt d).

Aber was wollen wir zu dem Spruch S. Pauli sagen 2 Cor. 8., da er dieses auf die Almosen und Wohlthun zeucht, und mit wunderlichen Worten bittet und vermahnet, daß man Armen, Dürstigen helfen soll e)? Jedoch spricht er, man soll nicht geben, daß sie voll auf hätten, und Andere darben und mangeln müßten; wie denn faule Tropfen pflegen herauszunehmen, und lassen Andere hinein geben; die lassen sich viel kosten, jene wollens mit Müßiggang und Faulenzen verschwenden. Nu dieß sind seine Wort: Nicht geschieht das der Meinung, daß die Andern Ruge haben und ihr Trübsal, sondern daß es gleich sei. So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel diese theuer Zeit lang, auf daß auch ihrer Uberschwang hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist; wie geschrieben stehet: Wer viel sammlet, hatte nicht Ueberfluß, und der da wenig sammlet, hatte nicht Mangel. Wie reimet sich doch das daher außs Almosen?

Antwort: Ein Anders ist's, Exempel führen, und ein Anders, geistliche Deutung machen f). Das Exempel wird außs Werk gezogen, und die Deutung gehet

d) Christen Hofsarbe. e) S. Paulus procuriret den Armen. f) Exempel und Allegorien.

21) vielerlei.

auf den Glauben. Als: Christus ist für uns gestorben, und uns ein Exempel gegeben, daß wir hernach auch sterben sollen; wenn ich denn sterbe, so thue ich, wie Christus gethan hat. Dieses ist nicht eine Bedeutung, sondern ein Exempel und Nachfolge. Deshalb so soll man auch ein Exempel, und nicht ein Allegoria heißen. So will nu S. Paulus so viel sagen, und sie unterrichten: Ich wollts gern also machen, daß es dem Exempel nach gieng, welches dort unter den Israelitern Zeit in der Wüsten gewesen ist, als da, der wenig Manna auflieset, bekommet doch seinen Theil gleich sowohl, wie der, so viel gesammelt hat.

Also sollts auch mit den zeitlichen Gütern zugehen g). Ihr habt der geistlichen Güter reichlich, und nicht weniger als jene; ihr habts Evangelium von Gott, den reichen Schatz, der bei euch ausgetheilet. Darumb so seid ihr von Gottes wegen nu schuldig, das Zeitliche Andern mitzutheilen. Und nu ist's gleich, daß, wer da wenig hat, der hat so viel, als der da gar viel gesammelt; wer den geistlichen Schatz hat, der wird den Andern gleich. Izt habt ihr nicht weniger, denn ich oder die andern Aposteln, wiewohl wirs erst gehabt haben, und ihr habts von uns empfangen. Darumb, wer unter euch an der leiblichen Nahrung vermögens und reich ist, der theile aus denen, so nothdürftig sind; oder die euch das Geistliche mitgetheilet haben, die da predigen, und im Kampf sind, und euern geistlichen Reichthum mehren, auf daß ihr reich werdet und kriegt den Schatz, so gebet ihnen wiederum, und nähret sie, damit sie genießen euers zeitlichen Guts, wie ihr ihres geistlichen genießet und mit theilhaftig werdet.

Daher sagt er auch in der ersten Epistel zu Corinthern am 9. Cap.: Wenn sie das Geistliche euch aussäen, ist's ein Großes, wenn sie das Zeitliche wieder einernnten? h) Sie speisen euere Seelen, ihr aber ernähret nur unsern Leib; wir dienen euch mit dem Schatz, daß wir das Evangelium euch predigen, da-

g) Sandreichung von zeitlichen Gütern.

h) Predigampts Lohn.

rumb sollt ihr auch Unterhaltung geben, und uns ernähren. Also trägt eins das Ander. Darumb so ist dieß nicht ein Allegoria, sondern ein Exempel.

Nu sagt der Text weiter: Was überbliebe, da wurden Würmer drauß. Denn es war von Gott geboten, man sollt Nichts auf den Morgen lassen überbleiben i), gleichwie man an dem Osterlamm Nichts mußte lassen überbleiben. Nach der Historien ist es das, daß Gott den Unglauben nicht haben will, daß man ihm nicht vertrauet noch gläubet; darumb so straft er sie, daß alle, das uberig ist blieben, hat ihnen nicht müssen zu Nuß oder zu Gute kommen. Das ist, der Unglaube machts madig und stinkend und daß es ein Greuel wird; wie sie denn auch inwendig gewesen sind, ob sie wohl außerhalb dem Manna fur ihren Augen sich fromm und heilig fur Gottes Augen dünken ließen. Darumb will er sie nicht lassen leiden umb des Unglaubens willen.

Es ist aber die geistliche Bedeutung, daß die Juden durch das alte Manna das Geseze verstanden haben k), dahin haben sie es deuten und ziehen wollen, das über einen Tag nicht währet. Sie haben den gestrigen Tag, wir den heutigen Tag; ihr Geseze ist aus, das Evangelium ist nu aufgangen; darumb so wird nu das Geseze stinkend und madigt, es wird greulich und verwerflich. Moses wird zornig über die Juden, das ist, das Geseze verdammet sie; aber sie fragen Nichts darnach. Also habt ihr die Historien von dem Manna.

Das siebenzehent Capitel.

Und die ganze Gemeine der Kinder Israel zog aus der Wüsten Sin, ihre Tagesreise, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich in Raphidim, da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.

i) 9. Vom Manna Nichts lassen überbleiben.
Matth. 20.

k) Gesezs Tag.

Aus dem vorgehenden Capitel ist geredet von dem großen Wunderwerk, so Gott an den Kindern Israel gethan hat, daß er sie in der Wüsten vierzig Jahr mit dem Himmelbrod ernähret; wiewohl sie dennoch für und für ungläubig geblieben, und wider Gott gemurret haben, und dieses Wunderwerk (wie denn auch alle andere Mirakel,) in Wind geschlagen: wie wir denn dergleichen auch noch auf den heutigen Tag thun. Aber Gott hat mit denselbigen Wunderzeichen beweisen wollen seine Macht auf Erden unter den Menschen; aber wir lassen uns dadurch nicht bewegen zum Glauben.

Nu fährt Moses fort und beschreibet weiter andere Wunderthaten, die Gott an ihnen gethan habe. Denn wir haben allhie zwei Zeichen a), so er diesem Volk zu Gut bewiesen, eins, daß er ihnen Wasser gibt zu trinken in der Wüsten; darnach, daß er sie durch Mosi Hand wunderbarer Weise in dem Kriege wider die Amalekiter errettet und erhält.

Das eine Stück wollen wir erst besehen. Diese Historien gehen nach einander, gleichwie die Gebirg in der Wüsten, da ein Berg auf den andern folget b); wie denn die Gelahrten wissen, wie diese Berge nach einander gelegen sind. Mara und Ethan ist ein groß Gebirge in Arabia; also sind allhie die Berge Horeb und Raphidim nahe bei einander gelegen, und haben doch andere Namen, denn es wird hernach der Berg Horeb auch Sinai genennet, und Raphidim liegt hart dran. Sie sind einen krummen und langen Weg in der Wüsten gezogen durch das Gebirg.

Da folget nu ein Mirakel, nachdem Gott das Volk Israel versuchet, und läßt sie dürsten. In Elim hatten sie Wassers gnug; ist sind sie in der Wüsten, da ist gar kein Wasser, und scheint wieder, gleich als wäre kein Gott, der nach ihnen fragete. Und es machets der Mangel, daß sie der vorigen Mirakel alle vergessen c), als, da das bittere Wasser süsse ward, item, er ihnen auch das Himmelbrod gegeben,

a) Zweierlei Mirakel.
gels Plagen.

b) Arabischer Wüsten Gebirge.

c) Man-

und daß der Engel des Tages in der Wolken säule, und des Nachts in der Feuersäule ihnen furgegangen. Das ist nu eine schändliche Plage, daß uns der Bauch regieren solle, und hindern, daß wir die gegenwärtigen Mirakel nicht sehen. Und dünket ißt wohl: O wären wir damals vorhanden gewesen, und hätten die Wunderwerk gesehen, o so wollten wir gerne gegläubet haben! Ja wohl.

Es saget der Herr Christus Matthäi am sechsten Capitel d): Sehet die Blumen oder Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch nähen sie nicht, noch ist Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselbigen eines. Item: Sehet die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Dieses ist ein täglich Mirakel, so wir sehen und erfahren, wie Gott unzählig viel Vogel ernähret, und allen Blumen ihre lieblichen, schönen Farben und Schmuck gibt, zum Zeugniß eines großen Wunderwerks: noch gehets in gemeinen Haufen Niemand zu Herzen.

Und redet der Herr Christus noch gröber und deutlicher davon, und spricht: Welcher ist unter euch, der seiner Länge eine Elle möchte zulegen? als sollt er sagen: Ihr seid die nicht, die ihr euch selbst hättet geschaffen oder gemacht, ihr habt euch selbst Nichts gegeben, noch habt ihr nicht so viel Glauben, daß ihr unserm Herr Gott vertrauen könntet e). Und wir müssen alle sagen, daß wir nicht einen Augenblick unsers Lebens sicher sind f), und müssen dazu bekennen, daß eines Andern Macht und Gewalt sei, daß wir ernähret werden, nämlich unsers lieben Gottes. Dieses Mirakel haben wir täglich alle im Hause, tragend an unserm eigenen Halse: noch sollen wir Nichts darnach fragen. Der Herr Christus spricht noch dazu: Ist nicht der Leib mehr denn die Kleider? als sollt er sagen: Ihrorget für die Kleider, so Gott doch

d) Des S. Christi demonstrationes an der Creatur und uns selbst.

e) Psal. 100.

f) Unser aller Leben. Acto. 17.

ener Leib und Leben erhält, und auch dieselbigen Kleider euch verschaffet.

Es mag nu der Juden spotten und lachen, wer da will, und sagen: Psu ihre Haut an, daß sie solches nicht betrachtet und Gott gegläubet haben. Aber höre du, greif in deinen eigenen Bosen, so wirst du darinnen auch einen solchen ungläubigen Juden finden g); und psu dich auch ¹⁾ an, sollst du dich nicht auch schämen, daß man so einen groben Esel in dir finden sollte, der es für kein Mirakel hält, daß Gott dir dein Brod, Kleider, Leib und Leben noch täglich nothdürftiglich versiehet, Speise und Nahrung gibt? Aber Niemand's denket daran, und danket ihm dafür, daß er das Leben erhält. Es ist ein gewöhnlich Ding, alt sein; Niemand's danket Gott dafür, wenn er des Morgens aufstehet, daß ihn Gott die Nacht über gnädiglich behütet hat. Also ist auch das Himmelsbrod ein täglich Ding gewesen. Aber wenns Gott wieder entzeucht, als, daß sie allhie nicht Wasser haben, da wollt mans denn gerne wieder haben; ja, es wäre sonst kein Wunderwerk gewesen. Also, wenn er uns täglich Alles gäbe, so achtetens wir ganz und gar Nichts, denn siehe es an den Reichen, die Alles genug haben, die fragen nach Nichts; damit käme man nimmermehr zu Gott h).

Derhalben so müssen wir versucht werden, müssen Noth und Mangel haben, und Feihl an Essen und Trinken, an Kleidern, Geld und Gut, an Ehre, Gunst und Förderung bekommen, auf daß wir Ursach gewinnen, Gott zu suchen, auf daß wir Gottes nicht vergessen, wenn wir satt und voll wären i). Denn das ist sonst unser Art und Natur, es ist bei uns Mangels gar genug; noch sind wir nicht zu zähmen und fürre zu machen. Es muß der heilige Moses im 5. Buch auch drüber klagen: *Dilectus meus incrassatus, dilatatus et inpinguatus, oblitus est Dei,*

g) Judenzen der guten Christen. h) Unsern lieben Gottes an sich halten und den Korb höher hängen. i) Esa. 26.

1) „auch“ fehlt.

creatoris sui ²⁾). Also bleibet's wohl. Den Reuten ist doch wie dem Esel ^{k)}, der leckt hinter sich, daß Futter sticht ihn, wird geil, gehet außs Eis tanzen, und bricht ein Bein. Denn, gibt Gott Alles gnug, so werden wir muthwillig und sicher, und vergessen unser's H. Gottes. Will aber Gott ein wenig Lob, Preis, Ehre, Anrufung oder Danksagung von uns haben, so muß er uns lassen Mangel und Noth leiden, daß Futter etlichermaß entziehen, und das Leibliche lassen in die Schanze schlagen; sonst fraget man Nichts nach den ewigen Gütern unser's H. Gottes.

Die Unachtsamkeit und der Undank haben so gar Oberhand bekommen ^{l)}, daß Niemand's zufrieden ist mit seinem Weib und Kinde, Haus und Hof, Hand, Maul, Nasen, mit seiner Stärke und Gesundheit. Dieses achtet man alles nicht. Und was an diesen Stücken ein Ander hat, geliebet uns vielmehr, denn das Unser; doch Gott wirft es in die Kappus. Aber wenn ein wenig kömmet ein kleine Armuth, oder daß Gott schicket eine Krankheit, oder sonst Gefährlichkeit, alsbalde so schreiet man: O hilf Gott, hilf Gott! Ja, kömmeſt du nu getrollet? Darumb, weil unser lieber Gott und Vater so barmherzig ist, und wir so blind sind, daß wir seine Güter und Wohlthaten nicht sehen, noch ihm dafür danken, so behält er oft einen kleinen Zuspruch zu uns, auf daß wir Ursach haben, ihn anzurufen.

Also sehet ihr ^{m)}, was wir fur Leute sind, und wer Gott auch sei; item, was die Welt, Fleisch und Blut thue gegen Gott. Die Welt ist blind, halstarig und ganz böse; Gott aber dagegen ist freundlich und gnädig, wohlthätig und von großer Güte, wie ihn also die h. Schrift und sein eigenes Wort commendiret.

Und sie zankten mit Mose, und sprachen: Gib uns Wasser, daß wir trinken.

k) Esels Gumpen. Zach. 9. Matth. 21.

l) Geringschätzung der

göttlichen Bescheerung. m) Ruh dieser Lehre.

2) † [das ist, er ist fett und dick und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat].

Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warumb versuchet ihr den Herrn? Da aber das Volk daselbst durstet nach Wasser, murreten sie wider Mosen und sprachen: Warumb hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Durst sterben ließeſt?

Der Bauch zappelt abermals. Es hat der liebe Moses ⁿ⁾ ein beschwerlich, verdrüßlich Ampt gehabt, daß er so ein unwillig, hartnäckig, halstarrig Volk hat regieren sollen; es hat ihn auch murb genug gemacht, ist daneben in großer Fahr Leibes und Lebens schier alle Stunden gestanden, denn er hat immer warten müssen, wenn sie kämen und ihn erwürgeten.

Nu wollen sie wiederumb sagen: Wir wissen nicht, ob wir von Gott aus Aegypten geführt sind, sondern du haſt's gethan. Das ist ein greulicher Unglaub und erschreckliche Versuchung. Da muß Moses Undank und Lästerung hören, sie schänden Gott und alle seine Wunder, dazu auch seine Boten und Propheten; das muß Moses allhie anhören und leiden.

Ein solch fröhlich Ding ist es, den gemeinen Pöfel regieren ^{o)}. Wer das nicht weiß, der hebe nur an zu regieren, und versuche es ein wenig, er ³⁾ wird's balde erfahren. Ich wollte ^{p)}, daß alle seltsame, wunderliche und aufrührische Köpfe nur zwei Jahr regieren sollten, sie würden die Hörner balde abstoßen. Die Heiden haben gesagt: *Magistratus ostendit virum*, das ist, man kennet einen Mann nicht, er habe denn zuvor andere Leute regieret, und sei ihnen fürgestanden. Denn an dem Ort pfleget's gewöhnlich also zuzugehen, daß, thut er Etwas, so gefället's einem also, dem Andern mit nichts; und wenn es Hunderten gefället, so sind ihr Tausend, denen es nicht gefället. Wenn Gott einen will zum Märterer machen, den sehet er an einen Ort, daß

n) Mosische Amptverwaltung.

o) Gemeinen Pöfel Regierung.

p) D. L. Wunsch.

3) der.

er irgend3 regieren muß; will er denn sein Regiment mit gutem Gewissen führen, und seine Seele verwahren, dem mag man nicht den Teufel über die Thür malen, noch zu Gevattern bitten: sondern der gemeine Pöfel wird3 wohl ausrichten, daß er so gelenkt werde, daß man ihn möchte um einen Finger wickeln q).

Wenn Moses wäre ein ungeduldiger und unleidlicher Mann gewesen r), so hätte er gesagt: Ins Teufels Namen, was hab ich von euch? Ich habe Nichts für alle meine Mühe, Arbeit und Gutthat, denn Murren, Zanken, item, Undankbarkeit. Das ist wahrlich ein schöner, niedlicher Lohn, den man ihm dafür gibt. Er theilte ihnen das Herz im Leibe mit, und seßet für sie Leib und Leben, Ehre und Gut; aber dagegen hat er dieses Trankgeld davon, daß sie ihn scholten als einen Bösewicht.

Aber also gehets den Christen. Sie sollen für Gutes und Wohlthaten einnehmen Schande, Schaden, Nachtheil und Undankbarkeit. In der Welt gehets nicht anders zu. Wer den Andern aus dem Noth zeucht, der stößet ihn darnach wieder hinein; und wer den Andern vom Galgen erlöset, der knüpft ihn darnach zur Dankbarkeit wieder hinan.

Also ist es auch dem Herrn aller Herrn selbst gegangen s). Denn da Christus Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend machte, und von allerlei Krankheiten die Leute heilte, und Jedermann hulfe, zuletzt schlugen sie ihn an das Kreuz. Eben also ist es allhie auch Mose begegnet in der Wüsten, daß er für seine saure Mühe und Arbeit Gefahr des Lebens muß gewärtig sein. Wer sich nu deß nicht erwegen will, daß er in der Welt Undank einnehme, der denke nur, daß er sich bald niederlege und sterbe. Denn, wenn er will aufrichtig hindurch gehen und regieren, so wird3 den Teufel und die Welt bald verdriesen.

Aber dieß ist die rechte Schule t), die uns leh-

q. Oberkeit Anlegen im Regiment.

r) Auf Gott sehen. Psal. 123.

s) Des H. Christi Begnadung.

t) Unser3 H. Gottes Nothfall.

ret, dieses Lebens müde und überdrüssig werden. Denn wenn man in der Welt für Wohlthat und Liebe Nichts denn Undankbarkeit, Herzleid und Haß einnehmen soll, so wird man des Lebens balde müde, daß man spricht: Ach wer todt wäre! Komm, lieber Gott, und laß mich nur sterben, komm Tod und hole mich! wie denn Moses hernacher in diesem Buch wird sagen: Ach Herr, nimm mich nur hinweg! u) Ja, so muß man einem das Regiment heiß machen. Es dünket einen wohl fein sein, daß man über Andere herrsche; aber versuchs, so wirst du sagen: Ach wer ein Baur auf einem Dorf dafür wäre, und unter einem grünen Baum mit Frieden säße!

Darumb so saget Moses v) allhie auch: Was zanket ihr mit mir? Ich hab's nicht gethan. Sehet doch zurücke; seid ihr denn nu rasend und unsinnig? Ist es doch unmöglich, daß ein solch herrlich Werk ein Mensch thun sollte, als Himmelbrod geben, und Wasser aus einem Fesse fließen lassen. Und weist sie Moses von sich auf unsern Herr Gott. Es ist Herr Omnes ein toller Teufel, er gehorchet nicht, bis daß er auf das Maul geschlagen wird. Mit Wohlthaten verwöhnet man sie; aber nur mit Besemen muß man sie stäupen. Es ist Moses alle Tage, Stunde und Augenblick in Gefahr des Todes. Das ist der Verdienst. Ei, du freundliche, holdselige Welt! du feines Kräutlin! man sollte dich lieben; du bezahlest wohl getreue Dienste; du erkennest fein eines blutsauere Arbeit. Also schändlichen Lohn gibt sie, daß einem wohl gelüsten möchte, daß er mit Fäusten drein schläge, oder, daß man diese schöne Frucht mit Maien besteckte, und dem Teufel zum neuen Jahr brächte.

Aber man muß diesen Undank verbeißen, und mit Geduld überwinden und ausharren, auf daß nur der Gottesdienst rein bleibe w). Wenn Moses nicht auf den Befehl Gottes gesehen hätte, so hätte er vorlangest vom Predigamt und Regiment ablassen müssen. Und hätte ich mich auch ander Leute Haß, Feindschaft, Ver-

u) 3 [1] Reg. 19. v) Mose geherzt und männlich. w) Der richtige Weg und erheblichste Ursach.

folgung und Undankbarkeit stoßen sollen, so hätte ich mein Theil auch längst hinweg, würde nicht viel mehr gelesen, geschrieben und geprediget haben. Aber ich hab's nicht wollen thun. Denn wir sollen der Welt dienen und ihr Guts thun, ob sie wohl dagegen das Gute mit Bösem vergilt. Gott wird's wohl annehmen und reichlich vergelten, was die Welt nicht bezahlet und erstattet; er wird unsern getreuen Dienst ansehen. Gott ist gütig, gnädig, langmüthig und von großer Geduld; wie im Propheten Hosea auch gesagt wird: Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich zurichten wie Adama und Zeboim? Aber meine Liebe ist zu brünstig, daß ich nicht thue nach meinem Grimm 2c. Er siehet durch die Finger, daß er ein Zeitlang solche Undankbarkeit vertragen kann; er wird's aber zu seiner Zeit ungerochen nicht lassen x). Aber Menschen könnens nicht thun, die Undankbarkeit verdreust sie zu hart; darumb gehört dazu eine göttliche Geduld.

Mose schrei zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin fur dem Volk, und nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugest, und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen fur dir auf einem Fels, Horeb, da sollt du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke. Moses thät also fur den Aeltesten von Israel.

Horeb ist gewesen ein dürre, rauch, hoch Gebirge, ein kahler Berg, da gar Nichts gewachsen ist.

Alhie sind abermal zwei Stück, eins, daß Gott einen Befehl thut, und redet mit Mose, er solle mit etlichen Aeltesten in Israel hingehen an den Berg Horeb, und mit seinem Stabe an den Fels schlagen, so werde Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke y). Sonst hätte Moses wohl an alle Bäume im Walde

x) Göttlich's Bechborgen. Exod. 32.

y) Göttlich's Geheiß.

schlagen mögen, so hätte er doch kein Wasser drauß gebracht. Darnach, so hat er das äußerliche Werk auch haben wollen.

Aber es ist ein rühmlich Mirakel, da wir mit starrenden Augen suruber gehen, und nicht ansehen, auch so dicke Ohren haben, daß wir's nicht vernehmen, auf daß wir daran sehen könnten, wie gewaltig die Creaturn in Gottes Hand sind. Was kann unnatürlicher sein, denn ein Fels, ein harter Stein, daß darinnen Wasser solle sein? z) Wenn aus Schnee oder aus Wolken Wasser würde, und regnete, das wäre gläublicher, denn der Wolken Art ist, daß sie weich und wässerig sind; aber ein Fels, ein dürre, hart, trocken Ding, ein kahler Berg, daß der soll Wasser von sich geben, das hat eben das Ansehen, als wenn man spräche, daß aus Feuer solle Wasser kommen, und wiederumb aus Wasser müsse Feuer werden. Droben haben wir dergleichen auch gehört, da in der Wüsten kein Acker, kein Pflug noch Egde, weder Samen, Korn, Waizen, Roggen, noch Gersten war, davon die Kinder von Israel hätten essen mögen, und ihre Nahrung haben; dennoch wuchse Brod in der Luft, es fiel täglich Manna, Himmelsbrod, ins Lager.

Wie reimet sich das? a) Die Luft gibt Speise und Nahrung, und allhie die Steine oder Felse fließen mit Wasser. Es ist eine wunderbare Gabe; wie es denn auch seltsam und wunderbarlich ist, daß Körner aus der Erden wachsen. Wer kann diese Kunst, und wer hat diese Gewalt? Gott hat sie, der kann solche unnatürliche Dinge thun; auf daß wir daraus uns einbilden mögen, was er fur ein Gott sei, und was er fur Gewalt habe, auf daß wir an ihm nicht verzagen oder verzweifeln, sondern festiglich gläuben, und ihm vertrauen, daß er auch könne das Leder an der Taschen zu Golde machen, und aus Staub eitel Korn auf dem Boden machen, und die Luft mir zum Keller voll Weins machen. Das soll man ihm

z) Wirkung G. durch die Creatur. a) Göttlich Furhaben und Rathschaffung.

vertrauen, daß er eine solche große Gewalt hab, und wir wissen mögen, wir haben einen solchen Gott, der diese Kunst könne, und daß es umb ihn alles regene und schneie mit Wunderwerken.

Aber es hilft nicht. Ach Gott! welch ein greulich, erschrecklich Gericht wird über die Welt gehen, daß sie sich nicht fehret an diese Mirakel! Lerne allhie erkennen b), was die Welt heiße, wie ein teuflisch Ding es umb die Welt sei. Sie ist verstoßt und verblendet, und siehet nicht Gottes Mirakel, noch was Gott sei, der sich so reichlich ausschüttet mit Wohlthaten, und beweiset mit Mirakeln, und mildiglich hilft Jedermann.

Da hieß man den Ort Massa Meriba umb des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht, und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht?

Sie wollen sagen c): Haben wir einen Gott, oder nicht? Psu euch an, euch Lasterer, daß ihr so unverschamet Gott versucht, und an Gott verzweifelt! In Hängers Namen, habt ihr nicht Manna gehabt? Oder, seid ihr nicht aus Aegypten gereiset, und mit truckenen Füßen durchs Meer gegangen? Psu uns auch an, wenn wir dergleichen sagen, so Gott uns balde nicht gibt, wie wir ein Ding haben wollen! Sie stehen im Zweifel, ob Gott unter ihnen sei, oder nicht. Es ist eine solche Sünde gewesen, damit sie Gott versucht haben, ob es wohl die heilige Schrift allhie verschweiget; und ist ein Wunder, daß es Gott also lange gelitten hat, daß sie ihn immerdar versuchten.

Es ist eine grausame, große Sünde, also Gotte mißbieten und mißtrauen, und läßet die ungläubige Rotte ihr Art und Tücke allhie redlich sehen d). Darumb geben sie dem Ort auch davon einen Namen, auf daß man ja dieser Sünde des Volks nicht vergesse; heißens Massa, das ist, tentatio, und Meriba, das ist, jurgium, ein Zank. Denn sie haben Gott versucht, sie

b) Welt und Gottlosen definiret. Psal. 139. c) Israelitischer und unser freier Wille. d) Sein eigen Namen anrufen.

haben mit Mose oder mit Gott gehadert und gezanket an diesem Ort. Zwar Gott hat diese Sünde hart verdrossen, wie man das aus dem fünf und neunzigsten Psalm beweisen kann, da gesaget wird: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herzen nicht, wie zu Meriba geschah, wie zu Massa in der Wüsten, da mich euer Väter versuchten, fühlten und sahen mein Werk e), daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volk 2c.; und sprach: Es sind Leute, derer Herz immerdar den Irreweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen, daß ich schwüre in meinem Zorn: Sie sollten nicht zu meiner Ruge kommen. Da zeucht der Prophet diese 4) Sünde an, daß dieser Zank, Hader oder Versuchung Gott sonderlich verdrossen habe; und wird solches auch von Mose im 5. Buch am 6. Cap. ihnen aufgerufen: Versuchet Gott euern Herrn nicht, wie ihr ihnen versucht in Massa Meriba. Item, der 77. [78.] und 105. [106.] Psalm gedenken sein auch; wiewohl nicht gemeldet wird in der Schrift, daß sie drüber eine Strafe erlitten hätten.

Das ist nu das herrliche Mirakel, daß Gott die Kinder Israel von dem Durst erlöset hat, und durch ein groß Wunder Wasser aus einem Stein oder Felsen verschaffet, wie er ihnen zuvorn Manna vom Himmel gegeben hat: damit fürwahr uns ein tröstlich Exempel für die Augen gestellet, daß Gott uns erhalten und erquicken wolle, obgleich auch die höchste und äußerste Noth sollten uns übergehen. Darumb, so sollen wir ihm auch alle leibliche Noth vertrauen. Denn, ehe es mangeln sollte, so müßten ehe Steine zu Wasser werden, und Brod vom Himmel fallen, welchs zuvor nie erfahren, und über alle Natur ist. Aber hievon zu diesem Mal gnug. Lasset uns weiter zum Text greifen.

Da kam Amalek, und streit wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, zeuch aus, und streit wider Amalek. Morgen will ich auf des

e) Sie haben fühlen und nicht glauben wollen.

4) die.

Hügels Spitzen stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua that, wie Mose ihm saget, daß er wider Amalek stritte. Mose aber und Aaron und Hur giengen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegete Amalek. Aber die Hände Mose waren schwer; darumb nahmen sie ein Stein, und legten ⁵⁾ unter ihn, daß er sich drauf saß. Aaron aber und Hur unterhielten ihm seine Hände, auf iglicher Seiten einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne untergieng. Und Josua dämpfet den Amalek und sein Volk durch des Schwerts Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehl's in die Ohren Josua; denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen.

Nu folget das ander Wunderwerk, welches wahrlich in meinen Augen auch seltsam ist, daß Gott die Amalekiter erschlägt, und die Israeliter errettet. Droben habt ihr angehört, daß die Kinder von Israel sechs mal hunderttausend streitbare Mann, wohl geharnischt und gerüst, aus dem Königreich Aegypten ausziehen, gar ein gewaltiges, groß Kriegsvolk. Sie aber werden diese Eisenfresser und Scharrhansen, dieß mächtige Volk zu einem solchen losen Volk, daß sie sich nicht schützen können wider das geringe Volk der Amalekiter ⁶⁾. Ich hätte gedacht, ein solch Kriegsvolk solt ein Kreuz durch die ganze Welt gereiset sein. Aber ihre große Macht und Gewalt läffet Gott so schändlich zu Schanden werden, und wird ein so groß Volk von wenigen Amalekitern ubel geschlagen, welche Amalekiter nur ein Stücke Landes innen hatten, umb das Gebirge Horeb.

Alhie gehet eine neue Anfechtung und Trübsal

⁵⁾ Israeliter Bagheit und Herzentfaltung.

⁶⁾ † ihn.

daher g), daß die Amalekiter zu Felde ziehen, und das Volk Israel, die frembden Gäste, schlagen wollen. Nu waren die Israeliter des grausamen Tyrannen und Feindes, des Pharaonis und der Aegypter, nur vor wenig Tagen los worden, welche denn für ihren Augen im rothen Meer ersoffen und umbbracht sind, daß sie meineten, sie wären icht gar über den Berg hinüber, es hätte numehro keine Noth oder Gefahr mit ihnen. Denn Gott hat ihnen auch in der Wüsten Brod vom Himmel, und Wasser aus den Steinfelsen gegeben. Aber es will noch nicht ablassen und aus sein; ja, ein neue Unglück plaket einher, nämlich dieß, daß Amalek, der Feind, ersiehet seinen Vorthail h), und meinet, das Volk Israel ist müde von der großen Reise, da sie aus Aegypten gezogen waren, hatten auch in der Wüsten Hunger und Durst erlitten, stecken noch in der Wüsten und in dem Gebirge, da ihnen Nichts zukommen kann, und sie zum Streit nicht wohl gefasset sind; darumb gedenkt er, sie zu überfallen, zu schlagen und zu vertilgen.

Solchs ist ein recht Bilde und Spiegel dieses Christenlebens in dieser Welt i), da immerdar eine Verfolgung, Kreuz und Noth auf die ander folget; da heißet es: *Nulla calamitas sola*; und, wie man im Sprüchwort sagt: Auf einen Sonnenschein folget gemeiniglich gerne ein Plazregen. Es ist umb dieß zeitliche Leben eines Christen gethan gleichwie umb das Aprilwetter k), denn im April das Wetter nicht stetig ist, und nicht für und für die Sonne scheint, sondern icht ist der Himmel hell und klar, balde so regenets, schneiets, schlossets und hageltes wieder drauf; flugs vergehet solchs trübe und naß Wetter wieder, und kömmet drauf ein Sonnenschein. Also wechselt Gott auch umb mit den Christen; icht haben sie Glück, balde Unglück; icht ist Freude, balde Leid; icht Leben, balde Tod. Aber Gott hilft immerdar in solcher Trübsal, und gibt drinnen ein Auskommen, daß man die Ansechtung ertragen könne.

g) Unglück ist trächtig. h) Gelegenheit Anreizung. i) Glaubens Weltfahrt. k) Aprilwetter.

Da erhebet sich eine Frage von diesen Orten, da sie eingezogen sind, wie Amalek habe können wider ganz Israel streiten, (denn des Volks Israel viel mehr gewesen ist, denn jener, und daß Moses mit dem Gebet sie alleine geschlagen, und sie es nicht mit der Faust gethan haben,) dieweil sie hernachmals die beide viel gewaltigere König, als Og und Sihon, nicht bestreiten konnten, item, warumb Mose daselbst nicht auch gebetet. Nu, wenns in der Schrift nicht stünde 1), so gläubte ichs selbs nicht; ich spräche, es wäre erlogen. Aber also ist's zugegangen: Josua erwählte Etliche. Es ist nicht ein Krieg gewesen wider das ganze Volk, denn dieß große Volk hat auch einen großen Raum mit seinem Lager eingenommen, sie sind weit von einander gelegen, und breit gezogen. Da hat Amalek ein tausend oder zwei angegriffen von dem großen Haufen, und also sein Muthlin gekühlet.

Es ist der gemeine Brauch auch also zu reden, wenn ein Volk an einem Ort geschlagen wird; obwohl das wenigste Theil die Schlappen einnimmt, so saget man doch, das ganze Volk sei geschlagen; gleichwie man noch saget, wenn eine Stadt gestürmet, oder ein Volk geschlagen wird, so gehet das Geschrei, der Fürst sei geschlagen und überwunden. Also ist in diesen Worten die Synecdoche auch, daß Moses redet vom ganzen Haufen, obgleich nur ein Theil gute Klappen bekommen hat; gleichwie man auch saget: Der hat einen Hund geschlagen, wenn er ihm kaum an ein Bein getroffen hat, denn Niemand's kann einen Hund gar an allen Derten schlagen. Also spricht man auch m): Der hat einen Mann gewundet, ob er wohl nur ihm ein Bein, Arm, oder sonst am Leibe verwundet hat. Item, man saget: Der hat ein Haus gepochet, ob er wohl nur den Ofen in der Stuben eingeworfen, oder die Fenster ausgeschlagen, oder nur in die Thür gehauen hat. Wohlan, das ist die gemeine Weise, zu reden von einem Stück, da man doch das ganze Ding mit verstehet. Also

1) Bericht von dieser Schrift Rede.
ren, ist dieß ein Exempel.

m) D. Luth. Einfalt zu leh-

bat allhie Amalek nur einen Ort ⁶⁾ Lagers, oder ein Theil vom Volk angegriffen; das lautet also, als hätte er das ganze Volk Israel überfallen.

Das Stücklin hat Moses geklaget n). Nu wird er Josua befehlen, daß er wider Amalek ausziehen solle. Zwar Gott selbst befiehlt, daß sie sich rüsten sollen zum Streit, und also stellen, gleich als wollten sie Amalek mit dem Schwert gar tilgen und schlagen; und sie sollten ihn doch nicht mit dem Schwert all machen. Was gäuckelt denn ihr Schwert und Rüstung, so es Nichts soll thun, und Gott heißet sie es gleichwohl? Denn drunten wird Moses sagen: Ich will droben auf dem Berge sein, und den Amalek schlagen. Josua, ob er wohl krieget, schlug ihn nicht, sondern Moses auf dem Berge mit seinem Gebet. Josua zeucht von Leder; so hebet Mose zu Gott seine Hände auf mit emsigen Anrufen, also gehets beides neben einander: daraus wir auch lernen sollen o), wie Gott uns schützen und vertheidigen wolle, und solchs auf zweierlei Weise, durch Mittel, und wenn es die Noth erfordert, in andere Wege; gleichwie Josua des Schwerts gebraucht wider den Amalek, aber Moses, der gegen ⁷⁾ Himmel die Hände aufhube, und betete, richtet mehr aus ⁸⁾ wider die Amalekiter, denn Josua mit der Schärfe des Schwerts. Derhalben, so soll man mit nichte verzweifeln, obgleich Mangel da ist; auch nicht stolz, sicher und aufgeblasen werden, noch trozen, wenn irgend ein Vortheil vorhanden ist, sondern auf Gott vertrauen. Es ist allhie ein Ueberfluß und großer Borrath der Kriegsrüstung; aber aus ihren Kräften thun sie es nicht, und er muß ihnen nicht zu Nuzen kommen, sondern Moses mit seinem Gebet oder Händeaufheben schlägt den Amalek.

Also wehret die heilige Schrift uberall p), daß man nicht zur rechten oder zur linken Hand zu weit ausweiche; das ist, daß man nicht hoffärtig und vermessen sei, wenn etwas Guts uns zustehet; auch nicht verzage, wenn Nichts da ist, oder daß Mangel und

n) Mose Treuerzigkeit. o) Geistliche Gegenwehre die fleghaftigste.

Psal. 109. p) Schrift-Weisung in Unfall und Nothart.

6) † des. 7) † den. 8) „aus“ fehlt.

Noth erscheinet: sondern auf der Mittelbahn soll man bleiben. Denn wenn es da ist, so kanns Gott wohl entziehen und wegnehmen; wiederum, wenn es nicht allda ist, so kann und weiß ers auch vom Himmel wohl zu verschaffen.

Dazu, so haben wir in diesem Text ein herrlich Exempel eines ernstes Gebets q), und was dasselbige für Kraft und Wirkung habe. Denn da Moses seine Hände aufhebet und betet neben Aaron und Hur, da siegen die Israeliter, und liegen ob wider die Amalekiter. Darumb ist es wahr, wie die heilige Schrift saget r): Das Gebet der Elenden durchdringet die Wolken, und läset nicht ab von dem Allerhöhesten, bis es erlanget, was es begehret; item, daß im 50. Psalm gesagt wird: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen, und daß Gott im Propheten Esaia spricht: Es wird sein, ehe sie schreien werden, will ich sie erhören &c. Denn wenn ein christlich Herz ernstlich zu Gott betet, schreiet, und spricht: Hilf, lieber Gott, nu hilf Gott, laß dich das erbarmen im Himmel! seufzet, flehet und hält an, so istz unmöglich, daß ein solch Gebet von Gott nicht sollte erhört werden. Es muß und soll alles Ja sein; verhalben schlägt solch Gebet diesen zornigen und grimmigen Feind, den Amalek, auch.

Nu wollen wir handeln die Allegorien dieses 17. Cap. s), und sagen, was Gott hab anzeigen wollen. Damit aber, daß 9) Wasser aus einem steinern Felsen entspringet, solches stellen wir an seinen Ort, die weil diese Allegoria fast gemeine ist, und S. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthern an 10. Cap. sie auch anrühret etlichermassen, und spricht: Unsere Väter haben daselbst einen geistlichen Trunk gethan von dem Fels in der Wüsten, der ihnen nachgefolget sei, welcher war Christus; und deutet daselbst S. Paulus den Fels t) auf Christum, und will, daß sie eben allda beiderlei haben getrunken, den geistlichen

q) Kraft und Wirkung des Gebets.

r) Eccles. 35.

s) Allegoria

dieses Capitels.

t) 1. Der Fels.

9) † das.

und leiblichen Trunk; den leiblichen aus dem natürlichen Fels, damit der Leib erquicket und der Durst gestillet wurde. Aber diese Wohlthat wäre ihnen nicht widerfahren, und das Wasser wäre ihnen nicht gegeben worden, hätten sie nicht den Glauben gehabt. Derwegen haben sie geistlich auch getrunken, das ist, sie haben gegläubet; wie wir denn auch noch an denselbigen Christum gläuben. Allein, das ist zwischen uns und den Kindern von Israel der Unterscheid, daß sie an Christum gläubten, der noch nicht kommen war, sondern er kam hernacher; wir aber gläuben an den Christum, der kommen ist.

So ist nu durch den Fels der Herr Christus geistlich bedeutet worden; darumb u), daß er der rechte Grund ist, darauf wir bauen und vertrauen sollen, ja, darauf wir uns auch stöhnen und verlassen mögen; darumb der Herr Christus auch saget zu Petro Matth. 16., da er bekennete, Christus wäre der Sohn des lebendigen Gottes: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen; und S. Peter wird davon genennet, daß er heiße ein Fels. Aber die Kirche ist auf Christum gegründet, das ist, sie gläubet an Christum, daß er sei unsere Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit, Heiligkeit und Leben v). Wer dieß ihme vertrauet, der ist durch diesen Glauben und Vertrauen gegründet auf den Fels, und bleibet wohl unumgestoßen.

Daß nu das Wasser aus dem Felse heraus läuft w), das ist ein ungläublich Ding, und wird von der Vernunft nicht begriffen. Aber Gott sprach zu Mose: Schlage an den Fels, so wird Wasser herausfließen 2c. Wenn nu Moses nicht hätte den Glauben gehabt, so wäre kein Wasser aus dem Steinfels gesprungen. Sollte Moses seiner Vernunft hierinnen gefolget haben, so hätte er müssen sagen x), Gott wäre ein Narre, oder der Teufel hätte Solches geheissen. Ja, wenns ein Schneeballen wäre, der möchte Wasser geben; aber dieß war zu hoch, daß Wasser aus den

u) 1. Ursache der Deutung. v) 1 Corinth. 1. w) 2. Fels • Wasser.

x) Vernunft Verwirrung und Irrung.

Steinen sollte fließen. Darumb, der Glaube Mose und der Andern brachte das Wasser heraus, damit, daß sie dem Wort Gottes getraueten.

Die Bedeutung ist aber, daß noch aus dem gekreuzigten und verachteten Christo Wasser der Gnaden des H. Geistes entspringet und herfließet y); und dieß ist denn auch unglaublich, daß da Wasser des Lebens und ¹⁰⁾ H. Geistes sein solle, wie denn dieß Wasser also ausgelegt wird Joann. am 4. Capitel, da der Herr Christus zu dem Samaritanischen Weibe saget, wer des Wassers trinke, das er gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das er geben werde, das werde in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Hie sehe man auch, wie sich das reimet, oder wie man dieß fassen könne. Ein gekreuzigter Mensch, der da Fleisch und Blut hat, und läßet sich tödten, denn er ist Fleisch und stirbet, aus des Tode, aus seinem Fleisch und Blut soll ein Geist, der lebendig mache, herauskommen? Fleisch und Geist, Tod und Leben, wie reimen sie sich doch mit einander? Wer will doch allhie den H. Geist herausaugen? Das müßte ein geschickter Meister sein, der diese Kunst könnte.

Darumb dünkt's die Welt uberaus närrisch sein, daß aus dem verdammten und erhenkten Menschen Christo sollte der H. Geist kommen, und lebendig Wasser erquellen, welches erquicke und selig mache an Leib und Seele z). Das ist ubernatürlich, und keines Menschen Verstande auf Erden begreiflich, er sei gleich, wer er wolle. Wer es nu nicht gläubet, der hat es nicht; es gehöret Glaube hiezu, daß du es gewiß dafur haltest, daß Christus der lebendige Bronnquell und himmlische Fels sei, so fur uns gestorben, und sein Leben fur uns gelassen hab, und also durchgraben und eröffnet, wie auch der heilige Johannes in der Geschicht seines Leidens daher siehet, Cap. 19.; alles darumb, daß ich durch ihn den H. Geist überkäme.

y) Gnadenquell und Himmelwasser. z) Weltgeschichte zu göttlichen Dingen.

1 Corinth. 2.

10) † des.

Daß aber Moses mit dem Stab an den Fels schlägt a), bedeutet, daß, obwohl hundertmal und aber hundertmal Christus gekreuziget wäre, so käme doch der Heilige Geist nicht, wenns nicht in das Predigamt gefasset wäre. Da muß man pochen und klopfen an den Fels, das ist, man muß von ihm predigen, man muß die Ruthe des Mundes haben b). Das Predigamt ist Mosi Ruthe und Stab. Wer den Leuten aus Furchtung des Gesetzes ihre Gewissen pochet und schläget, und darauf prediget, daß Christus für uns gestorben sei, der schlägt auf den Fels, und aus derselbigen Prediget, oder aus diesem Schlagen und Klopfen, da kömmt der Heilige Geist. Siehe, ein solch gering, verächtlich Ding ist's, es ist nicht dafür anzusehen. Ein Fels und Stab ist ein dürre Ding; so ist's auch umb das mündliche und leibliche Wort ein gering Ding, und soll doch daraus fließen der Heilige Geist in die Herzen der Zuhörer, daß sie davon trinken, das ist, einen lebendigen Geist empfangen.

Aber die Vernunft spricht c): Wie kann der Heilige Geist aus dem mündlichen Wort empfangen werden, ist er doch unmeßlich? Ja, er reiniget uns von Sünden, errettet uns vom Tode, und bringet uns ins Leben, machet uns ewig selig, segnet uns mit Gütern zeitlich und ewiglich. Das scheint ein närrisch Ding sein, daß durch eines Menschen Wort Solches geschehen solle; gleichwie es auch ein seltsam und närrisch Ansehen gehabt, daß Moses an den Fels geschlagen. Aber Moses hat geistlich anzeigen wollen, daß man mit dem leiblichen Predigamt müsse auf diesen Fels, und nicht sonst auf die Erde schlagen; das ist, man soll Nichts predigen, noch auf Nichts schlagen oder treffen, denn allein auf Christum. Ich soll mit meiner Zungen immerdar schlagen und dreschen auf diesen Fels, denn fleußet balde Wasser heraus; das ist, denn wird mir und Andern der Heilige Geist gegeben, ja, er kömmt zu dir auch, auf daß wir erneuert und wieder lebendig gemacht werden.

a) 3. Mossischer Stabschlag. b) Esa. 11. c) Der Vernunft Klage wider des heiligen Geists Zukunft und Erquickung.

Aber dieß geschieht auf dem Berge Horeb d), welcher gar ein dürre Ort ist, es liegt gar ein dürre Land umbher, und ist ein ganz groß Gebirg gewesen, gleichwie im Böhmer und Thüringer Walde ist. Dieß Gebirg hat viel Stücke oder Theil gehabt, und darumb auch viel Namen bekommen, daß es hat heißen der Berg Horeb, item, der Berg Sinai, hat in einer dürren Einöde oder Wüsten gelegen. Dieses bedeutet, das Evangelium werde geprediget, und Wasser aus einem harten Felsen gegeben anderswo nirgends, denn wo dürret, trockene Herzen sind, das ist, elende, betrübte Sünder, wie ihr denn zuvor oft gehört habt, daß das Evangelium e) nirgends reichen Trost prediget, oder zu Herzen gezogen wird, denn bei den durstigen, hungerigen und dürstigen Seelen; wie denn das Magnificat auch also singet: Die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet; und sonst wird von dem Herrn Christo gesaget: Das Evangelium wird den Armen geprediget.

Unser Herr Gottes Art und Weise ist diese, daß er zu schaffen hat und wirket alleine da, wo Nichts ist. Denn mit dem f), so hoch und groß ist, handelt Gott anders nicht, denn daß ers zubreche. Wiederumb, gehet er mit den Armen also umb, daß er sie tröste, und daß er die Todten lebendig mache, und prediget durchs Evangelium ihnen Vergebung der Sünde, machet die Seelen und Gewissen fröhlich und muthig. Denn wo die Seele sündlich, und das Gewissen erschrocken ist, da bekömmets am Berge Horeb wieder Kraft und Stärke. Der Prophet Helias hat an diesem Berge Horeb auch gewohnet g), auf daß wir sehen, daß die Propheten und das Geseze mit diesem Berge viel zu thun haben; das ist, das Geseze treibet die Menschen dahin, daß sie ihre Sünde erkennen. Denn so kömmet Moses, und schmeißet mit einem Stab auf den Fels, da gehet Wasser heraus; das ist, da wird ihnen der h. Geist gegeben, daß sie wieder erquickt und gelabet werden.

d) 4. Berg Horeb. e) Evangelions Ort.

f) 3. [1] Reg. 18. [19].

g) Gott ebene Men-

Das ist die Versuchung oder der Zank zu Massa Meriba h). Denn in Horeb gehets also zu: Wenn das Gesetz geprediget wird, so demüthiget es die Gewissen, es offenbaret die Sünde; da bleibet denn Hader und Zank nicht ausen. Denn es fallen etliche Herzen zu, die mit Gott durch ihre Werk handeln wollen, und streben wider das Evangelium, nehmens nicht an; als denn die Juden thun, Andere aber die ¹¹⁾ nehmens mit Glauben an. Dieser Kampf und Hader bleibet wohl, daß diese wollen Werk haben, jene aber den Glauben; diese wollen das Evangelium nicht leiden, Andere die wollens haben; und währet solcher ¹²⁾ Zank auch noch auf den heutigen Tag, welcher zu Massa Meriba sich zutrüge, wie denn auch im Psalm gesagt wird i), da David von dem neuen Predigamt redet: Heute, wenn ihr werdet hören meine Stimme, so verhärtet euer Herzen nicht, wie ihr thätet zu Meriba; sondern nehmet ohne Zank die Stimme an, und lasset euer gute Werk immer hinfallen.

Nu wollen wir auch hören von Amalek, was er bedeute k). Josua ward geboten, er sollte streitbare Männer auserlesen und wider Amalek kriegen; aber Moses bliebe auf dem Berge, hebet seine Hände auf, und betet. Und dieweil er die Hände aufhube, so lag Israel oben; wenn er aber die Arm sinken ließ, so verlor Israel. Denn Moses Hände wurden schwerer, darumb mußte Moses niedersitzen, und wurden Steine ihm unter die Armen gelegt. Es stunden ihm aber zweene auf beiden Seiten, so die Hände Mosi emporhielten.

Alhie sind nu zwo Historien. Das Volk Amalek l) nennet die heilige Schrift die Erstlinge unter den Heiden, wie Bileam im Buch Numeri m) saget: *Primitiae gentium Amalek*, das ist, da Israel aus Aegypten zog, da waren die Amalekiter die ersten unter den Heiden, da sie durchziehen mußten, und die sich auch wider die Israeliter legten. Darumb ward geschrieben Deut. 25. Cap., daß man sie ver-

h) 5. Massa Meriba. Matth. 20. Acto. 13. i) Psal. 95. k) 6. Amalekiter Niederlage. l) Amalekiter. m) Cap. 24.

11) „die“ fehlt. 12) dieser.

tilgen sollte, denn sie hatten sich am ersten wider Israel gesetzt; wie denn allda gesagt wird o): Gedenk, was dir die Amalekiter thäten auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget, wie sie dich angriffen auf dem Wege, und schlugen deine Hintersten, alle die Schwachen, die da hinten nachzogen, da du müde und matt wardest, und fürchten Gott nicht. Wenn nu der Herr, dein Gott, dich zur Rüge bringet von allen deinen Feinden umbher im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt, zum Erbe einzunehmen, so sollst du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht. Und dieß ward durch Saul und Samuel ausgericht, welche diese Feinde vertrieben und vertilgeten.

Dieß Volk Amalek bedeut die Juden oder das Volk Israel o). Denn als der Herr Christus auf Erden kam, legten sie sich mit aller Macht und Gewalt wider Christum. Dieß Volk ist der rechte Amalek worden. Denn da das Evangelium durch Joannem den Täufer, durch den Herrn Christum selbst und die lieben Aposteln geprediget ward, waren sie die allerersten, die sich wider das göttliche Wort legeten, dasselbig mit großem Ernst verfolgten, und viel Christen tödten. Und sie achten auch noch nicht das göttlich Wort, denn das ist ihr Ampt, wider Christum mit dem Schwert und mit der Zunge streiten. Es ist ein geistlicher Krieg und Streit. Aber es gehet den Juden, wie von dem Amalek geschrieben stehet, daß ein ewiger Krieg zwischen Amalek und den Kindern Israel gewesen sei, bis die Amalekiter sind vertilget worden. So hat Gott auch seine Strafen für und für über die Amalekiter ergehen lassen, und sie bis ins dritte und vierte Geschlechte gestrafet.

Durch die Aposteln und ihre Predigt ward damals den jüdischen Amalekitern Solchs zur Warnung treulich gnugsam angezeigt p); dieweil es aber Nichts half, kam ihnen der Glaub in die Hand mit den Römern, durch welche das jüdische Volk gedämpft ist,

n) 2. Samu. 15. o) Juden amalekitische. p) Der Juden Gewinnß an diesem Kriege.

und wird auch noch heute zu Tage durch das Evangelium verstöret und ausgerottet, daß sie nicht mehr thun können. Und ob sie, die Juden, wohl einzeln in die Länder sich hin und wieder verstecken, so können sie doch nicht wieder zu Kräften kommen, daß sie ein eigen Volk würden, daß sie einen eignen König und Haupt hätten: gleichwie auch Amalek nie zu einem eignen Königreiche wieder gemacht ist, sondern, da es erstlich so ein groß, herrliches Reich war, und mit allerlei Vorrath versehen bei einander stunde, wie ein gewaltiger, großer See, oder ein tief-fließend Wasser, so ward es darnach so gering und klein, als ein Bach, da man mit den Füßen hindurch waten möchte; wie also Esaias der Prophet q) das von redet.

Josua erwählet aber Männer, so wider Amalek streiten sollen r); das ist, Gott erwecket Prediger und Aposteln, die sich wider die Juden legen. Und diese fechten und kämpfen mit dem Schwert des Geistes, das ist, mit dem Evangelio.

Aber damit richtet man wenig aus, wenn nicht unser Moses, das ist, der Herr Christus, drohen auf der Spitzen des Berges wäre, und unser Fürst und Herr sei. Denn wir reden nur das Wort, und predigens; aber wo er nicht das Herz rühret, und den Heiligen Geist gibt, Glauben in uns erwecket, uns tröstet und stärket, so ist's geschehen. Das wird in dem angezeigt, daß Moses mit seinem Händeaufheben mehr streitet, denn Josua mit seinem Schwert; das ist, wir predigen, aber er gibt das Gedeihen und den Nachdruck dazu, wie Solches S. Paulus auch bezeuget s), da er spricht: Paulus hat gepflanzt, und Apollo begossen, aber Gott hat das Gedeihen dazu gegeben. Also ist Moses allhie ein Bilde und Figur des Herrn Christi, denn auf Christum soll man auch alle Figuren ziehen.

Daß aber Moses schwere Hände hat u., t) bedeutet Mosi Predigamt, oder die Lehre des Gesetzes.

q) Cap. 11.
vindh. 3.

r) 7. Streitbare Helden wider Amalek.
t) 8. Schwere Hände Mos.

s) 1. Co-

Denn wenn Moses Ampt im Schwang gehet, und das Geseß getrieben wird, denn sind seine Hände schwer; das ist, die Werk des Geseßes sind schwer zu thun. Aber also haben wir Mosen im Neuen Testament nicht, als die Juden ihnen gehabt; wir haben nur den halben Mosen, er thut bei uns Christen mehr nicht, denn daß wir anfänglich durch ihn zur Erkenntniß der Sünden gebracht werden, wie denn Paulus saget, es werde die Sünde durchs Geseß erkannt. Darnach haben wir Christum, der den innerlichen Menschen regieret durch den Heiligen Geist; aber auswendig sind seine Hände noch schwer. Denn er hat noch viel schwacher Christen, die nicht hernach können mit den Werken, wie denn S. Paulus zum Römern u) auch drüber klagt; der alte Schalk will nicht hernach. Nach dem innerlichen Geseße istz alles erfüllet; aber nach dem alten Adam sind die Hände noch schwer, es will nicht hernach, da ist das Geseß eine schwere Last und Bürde, so da drucket und beschweret. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, sagt S. Paulus, und der Herr Christus spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das Fleisch zeucht uns immerdar zurücke vom Geist v).

Aber die zweene Diener, so Moses Hände emporheben w), bedeuten auch das Predigampt in beiden Testamenten. Man muß wehren zur rechten Hand und zur linken Hand, mit Vermahnen, Anhalten, Strafen, Dräuen, Verheissen und Trösten. Man muß widerhalten, daß man nicht geil, faul und laß werde; wie denn unser Fleisch und Blut dazu seine Lust hätte. Also will das Wort getrieben sein, auf daß wir nach dem Fleisch und dem Geist kecke sein. Wenn der Geist frisch regieret, so hats mit dem Fleisch nicht Noth; wenn wir alleine das Wort getrost treiben. Mit dem Predigampt des göttlichen Worts muß man das Fleisch im Zaum behalten.

Und Mose bauet einen Altar, und hieß

u) Cap. 7. v) Esa. 9. Gala. 5. Matth. 26. w) 9. Händhalter
Rof.

ihn: Der Herr Rissi, das ist, ein Heerzeichen, ein Panier.

Dieser Altar x) ist Jesus Christus, welcher ist unser Fähnlin oder Panier, auf welchem Altar wir opfern, das ist, Gott danken und loben. Denn wir haben das Evangelium und den Heiligen Geist, und erkennen Christum, und thun auch christliche Werk allhie im Fleische. Das ist unser Zeichen, daß wir in Christo und durch Christum Gott danken für sein heiliges Wort. Sonst haben die Prediger allhie eitel Moses gemacht. Nu ist es gut, daß eins Theils Moses sei nach dem äußerlichen Menschen; aber inwendig da soll Moses nicht zu thun haben, sondern Christus alleine regieren.

Das achtzehent Capitel.

Und da Jethro, der Priester in Midian, Moses Schwäher, höret alles, was Gott gethan hatte mit Mose und seinem Volk Israel, daß der Herr Israel hätte aus Aegypten geführt, nahm er Zipora, Moses Weib, die er hatte zurücke gesandt, sampt ihren zweien Söhnen; der einer hieß Gerson, denn er sprach: Ich bin ein Gast worden in frembden Landen; und der ander Eliseer, denn er sprach: Gott meines Vaters ist mein Hülff gewesen, und hat mich errettet von dem Schwert Pharao. Da nu Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne und sein Weib zu ihm kam in die Wüsten, an den Berg Gottes, da er das Gezelt aufgeschlagen hat, ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwäher, bin zu dir kommen, und dein Weib und ihre beide Söhne mit ihr. Da gieng ihm Mose entgegen hinaus,

x) Altar. Apocal. 6. Esa. 5.

und neiget sich für ihm, und küßet ihn. Und da sie sich unter einander begrüßet hatten, giengen sie in die Hütten. Da erzählet Mose seinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Aegyptern gethan hatte Israels halben, und alle die Mühe, die ihnen auf dem Wege begegnet war, und daß sie der Herr errettet hätte etc.

Ehe denn dieß geistliche Regiment bestellet wird, so ordnet Moses das weltlich Regiment; denn man sonst das Evangelium nicht wohl predigen kann, es sei denn zuvor in einem Lande stille, und werde guter Friede gemachet a). Darumb setzet Moses dieß Capitel vorher. Denn wo es nicht Friede oder stille ist, da soll das Evangelium wohl ungeprediget bleiben.

So beschreibt er nu in diesem Capitel b), wie sein Schwäher Jethro, der Priester in Midian, zu ihm in die Wüsten kömmet, und bringet Ziporam, Mosi Weib, und seine zweene Söhne mit. Denn droben im 2. Capitel haben wir gehört, wie Moses aus Aegypten entweich für Pharaone, und verhielt sich bei dem Priester in Midian, hütet allda der Schafe, bis daß er ihm seine Tochter zum Weibe gab, mit welcher er zweene Söhne zeugete. Und als er wieder nach Aegypten zoge, sandte er das Weib mit den Kindern zurücke zu ihrem Vater, der droben Reguel genennet wird, allhie aber wird er Jethro geheissen. Vielleicht ist der Jethro der Frauen Stiefvater gewesen, und wird Reguel, der rechte Vater, nu gestorben sein. Da nu dieser Jethro höret, daß die Kinder von Israel aus Aegypten gezogen waren, so kömmet er zu seiner Tochter Mann, Mose, und bringet ihme das Weib und seine Kinder.

Aber was gehet dieses uns an? Warumb ist es geschrieben, daß man Mosi sein Weib und zweene Söhne bringet, und Jethro darnach wahrhaftig befehret wird, den wahren Gott erkennet, und opfert hernach demselben. Wir wollen daraus drei Stücke oder drei Lehren nehmen. Erstlich: Moses ist in

a) Friede sende. 1. Timoth. 2.

b) Summa des Capitels.

einem Ampt gewesen c), von Gott dazu berufen und erfordert, daß er das Reich Aegypten und den König Pharao plagen, und das Volk Israel ausführen sollte aus dem Diensthause Aegypti. Derwegen verläßet er drüber sein Haus und Hof, Weib und Kind in Midian, befehle sie unserm H. Gott; der wartet allhie seines Hauses, seiner Habe und Güterlin, Weibes und Kindes. Derselbige versorget solches Alles viel besser d), denn wenn Moses selbst wäre gegenwärtig gewesen. Aber dieweil Moses Gott ist gehorsam gewesen, und hat dem Berufe mit Fleiß nachgesezt, so Gott ihm befohlen, derhalben so thut Gott ihm wieder die Ehre, daß er sein Weib und Kind nothdürftiglich versorget, und zu gelegener Zeit dem Mosi herrlicher zuführen läßt, denn vielleicht sonst geschehen wäre: daraus wir denn diese Lehre nehmen sollen e), daß, wenn wir im Gehorsam Gottes daher gehen, und wir umb seinenwillen Haus und Hof und andere Güter lassen müssen, daß wir darumb nicht trauren, oder uns zu hart bekümmern. Es soll mit den Gütern viel besser zugehen denn zuvor; man hat sie als denn dem rechten Hausvater befohlen. Zu jenem Mal, als Moses sein Weib und Kind aus Midian mit in Aegypten nehmen wollte, da ward er todtkrank; darumb mußte er sie wieder zurücke schicken. Wie er sie nu nicht bei ihm hat, gehets ihm viel glückseliger, denn da sie umb und neben ihn waren. Also will Gott uns lehren, daß wir ihm vertrauen sollen, und Alles umb seinenwillen verlassen, denn er kanns wohl erhalten, bewahren und viel reichlicher wieder geben, denn wir wünschen oder begehren möchten. Daher wird vom Herrn Christo auch im Evangelio f) gesaget: Wer da verläßet Acker, Haus, Hof, Weib und Kind umb meines Namens willen, der solls hundertfältig wieder haben. Wären sie sonst mit einander fortgezogen, so wären vielleicht sie oder er in Aegypten gestorben. Aber nu sind sie alle am Leben blieben, kommen frisch und gesund wieder zusammen.

c) 1. Mosi Amptswartung. d) Gottes Haushaltung. e) Sorgentnehmung der Abwesenden von den Thren. f) Matth. 19.

Zum andern, daß dieß große Mirakel und Wert, als die Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten, nicht unfruchtbar bliebe, so gibt er allhie zu verstehen, daß solches Auszugs auch die Heiden genossen haben g), auf daß sich die Juden nicht rühmeten, daß sie allein Gott kenneten, sondern die Heiden kennen ihn nu auch, Gott hat unter ihnen auch seine Heiligen und Auserwählten. Er will nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein, ja, aller Creaturn Herr und Gott. Derhalben, da er die Kinder von Israel ausführete aus dem Diensthause Aegypti, und ihrer viel murreten und sich nicht besserten, da führet Gott zu, und nimmet auch die Heiden an zu seinem Volk. Denn dieser Heide, Jethro, bessert sich und bekehret sich zu Gott h), und freuet sich über dem Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes, und über der herrlichen Wohlthat, so Gott an den Kindern von Israel bewiesen hatte, daß er sie mit gewaltiger Hand aus dem Diensthause Aegypti los gemachet hatte. Und wiewohl sich dieses für ein schlecht und gering Ding läßt ansehen, und scheinet, als sei Jethro allein in die Wüsten zu Mose kommen, so hat er doch gewißlich viel Leute mit sich gebracht, denn es ist ein Regent, ja, das Häupt in Midian gewesen.

Die Midianiter sind von Abraham herkommen, von der Kethura, Abrahams Weibe, wie Gene. am 25. Cap. geschrieben stehet. Damit hat Gott anzeigen wollen i), daß das Volk Israel von andern Menschen abgesondert sei mit äußerlichen Satzungen, allhie auf Erden, umb dieser Ursach willen: denn Christus hat von diesem Volk seine Menschheit an sich nehmen sollen. Aber nichts desto weniger hat er ihme auch die Heiden vorbehalten, welchen er inwendig den Glauben und den Heiligen Geist gegeben, ob er gleich nicht hat eine äußerliche Sonderung mit ihnen gemacht, als mit den Juden und Isaacs Same. Sie haben auch nicht gehabt Mosen und die Propheten, er hat sie

g) 2. Heiden-Bekehrung. h) Jethro der Erstling einer mit den Seinen erleuchtet. Johann. 4. i) Gottes zeitliche Vorbildung mit den Heiden.

nicht abgetheilet von Andern, wie die Juden; doch inwendig hält er sie so gut als die Juden, er gibt ihnen ebenedenselbigen Glauben, Erkenntniß Gottes und den H. Geist. Hat also Gott seine Kirche und große Zahl der Gläubigen auch unter den Heiden; wie solches das Exempel Melchisedech, Hlob, Naaman Syri, der Niniviter und Anderer mehr ausweisen.

So ist er ein Priester und Regent gewesen k); wie die alten Väter auch mit regieret haben, als ist die Könige und Fürsten thun, hat gleichwohl auch mit zu geprediget, und das Volk gelehret als ein Priester. Denn das weltliche Reich ist nicht also vom Predigamt damals abgesondert gewesen, als es ist. Und dieweil er nu in dem heiligen Predigamt gewesen ist, und gegläubet, so hat er ihme diesen Schatz und Erkenntniß Gottes allein nicht behalten l), sondern er solls anlegen, und damit wuchern, wie der H. Christus Matthäi am 25. Cap. bezeuget. Darumb wird ohne Zweifel durch ihn das Land Midian sein befahrt worden, und zum Erkenntniß des Worts Gottes kommen, wie die Kinder von Israel dergleichen auch gehabt haben; daß also Gottes Erkenntniß und der Glaube weit ist ausgebreitet worden, und nicht alleine bei den Juden geblieben, sondern die Heiden habens auch mit genossen. Denn Gottes Werk haben sollen in aller Welt bekannt werden, auf daß Gott nicht allein von den Juden, sondern von allen Menschen in der Welt gepreiset und gelobet würde; wie denn folget im Text.

Und Jethro sprach: Gelobet sei der Herr, der euch errettet hat von der Aegypter und Pharao Hand, der weiß sein Volk von der Aegypter Hand zu erretten. Nu weiß ich, daß der Herr größer ist, denn alle Götter, darumb, daß sie Hohmuth an ihnen geübt haben.

Jethro m) lobet Gott, und bekennet ihn für Jeshu, da thut er seine Bekenntniß. Das ist

k) Jethro Stand und Dignität.

l) Priester-Schänder.

m) Bekenntniß Jethro.

das rechte Opfer, daß er Gott leisten kann, daß man nach dem Erkenntniß Gottes sich freuet über dem, daß Gott ein solcher Herr sei, der Israel errette vom Pharaone; darumb sei er auch alleine der rechte Gott für allen andern, der den großen Bäumen steuern kann, daß sie nicht in Himmel wachsen. So sind die Aegypter sicher und vermessen gewesen, haben Hohmuth an den armen Israeliten verübet. Wer also Gott erkennet, der hat ihn wohl und recht erkannt; und also will er gelobet und erkannt sein, auf daß man wisse, er sei ein solcher Gott, der allen helfen könne, die da in Nöthen stecken, und seiner Hülfe begehren; der auch demüthige alle hoffärtige und hohen Leute o).

Nu, das rühmet er von Gott o), wie er über alle Götter sei, und keinesweges die Hochtrabenden und Übermüthigen neben sich dulden könne; darumb er auch mit den Aegyptern nicht eins war. Denn die Aegypter waren hoffärtig und gar zu muthig, und druckten das Volk Israel unter sich; daraus hilfst ihnen Niemand, denn alleine dieser Gott. Und mit diesem Gott wollen wirs auch halten, der ein solcher Gott ist, daß er kann helfen und aus aller Noth erretten, und demüthige die Hoffärtigen. Aber wo sind die, die Beides gläuben? Man verachtet beide Stücke. Denn die da hoffärtig sind, Übermuth, Frevel und Stolz treiben, die haltens nicht dafür, daß es Gott sehe oder rächen werde. Sie wollen wissen, daß Gott gnädig ist, und mit der Strafe verziehe, damit sie Raum haben zu ihrer Bosheit, und daß ihnen oft ihr Bubenstücke eine Zeitlang hingehen p). Denn Gott siehet dazu durch die Finger; das machet sie so verwegen q), darumb gläuben sie nicht, daß ein Gott sei. Denn sie führen ihr gottlos Wesen also hinaus, wie sie es nur im Sinne haben r).

Was geschieht nu auf dieser Seiten bei uns, die wir gläuben und leiden sollten? Hie will es auch

n) 1 Pet. 5.

o) Gottes Beistand und Zutritt.

p) Psal. 64.

q) Das machet sie heissig.

r) Psal. 14. 53.

in uns nicht s), daß Gott könne aus großen Herrn und Hansen kleine oder gar keine, und aus reichen Leuten arme und Bettler machen; oder aus Klugen, Weisen und Hochgelahrten Narren machen, oder Heiligen zu Schanden setzen werde. Ja, wir gläuben auch nicht, daß Gott auf uns ein Auge hab, und nach uns etwas frage. Wenn mirs feihlet an der Nahrung, oder stehe in Gefahr des Todes, komme etwa in Schand und Schmach, von Stund an denke ich, es sei gar mit mir aus, und Niemand's mehr vorhanden, der da helfen könne. Oder, wenns sonst kömmet, daß das Herz betrübt ist, und man in Unglück steckt, da gläubets Niemand's, daß Gott bei uns sei, so es doch Gott von sich läßt predigen und sagen, daß er gegenwärtig bei uns in Nöthen sei; als Psal. 91.: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihm heraußer helfen und erretten. Er beweiset's auch redlich, als, an dem Pharaone, den er kann ins rothe Meer stürzen, und die Kinder von Israel aus seiner Trannei ledig machen. Wer wollte sonst diesem Volk ausgeholfen haben? Es war je Niemand's, der sich ihrer annahm, oder gedachte sie zu retten.

Darumb gedenke du auch also: Es gehe mir, wie es wolle, so ist doch Gott daheime. Wenn ich nu Gott kenne, und weiß, daß ein Gott sei, denn denke und sei gewiß t), er schaue auf dich; denn das ist seine Art, daß er auf uns siehet, nach uns fraget, und Acht drauf hat, und ist bedacht drauf, daß er uns helfen möge. Denn er ist ein solcher Gott, der dieses von sich läßt singen, sagen und schreiben, daß er erhöhe die Untergedruckten und Niedrigen, und wiederumb stürze die Gewaltigen von dem Stuhel, oder drucke die Hoffärtigen zu Boden. Aber dieweil wir nicht gläuben, darumb widersähret uns auch keine Rettunge; aber die es gläuben, denen hilft er getreulich; ob sichs gleich eine Weile verzeucht, doch kömmet er zuletzt u), und läßset's nicht fehlen, wer

s) Unser, der Christen, zappelnder Glaube.
ren und überwinden.

t) Unfall zu überweh-

u) Hab. 2.

alleine ihm aushalten, ausharren könnte, wie die heilige Schrift sehr fleißig hiezu vermahnet.

Ein solch Licht hat er im Herzen gehabt, daß er also mit Freuden singet; als sollt er sagen: Ich lobe Gott, der den Elenden hilft, und stürzet alle Hohen und Stolzen. Dieß Liedlin oder Gesang singe ihm nach, wer da will sich als einen Christen erzeigen v).

Nu fällt eine Frage für: Ob mehr Götter sind denn einer? w) Droben habet ihr gehört, da die erste Geburt alle erschlagen worden sind, habe Gott ein Gerichte gehalten an den Göttern in Aegyptenlande. Es sind aber die Aegypter ein närrisch Volk gewesen, die voller Götter gesteckt haben, wiewohl es auch das klügste Volk unter der Sonnen gewesen ist, dafür ichs gänzlich halte. Denn Joseph und die Kinder Israel brachten ein groß Licht hinein, denn in Israel war alleine der rechte Gott bekannt x), und denselbigen haben sie auch geprediget und bekannt gemacht; wie denn der Psalm y) spricht, Joseph hab die Weisen in Aegypten gelehret, und habe sie von Gott unterrichtet. Aber hernacher sind sie von diesem Erkenntniß Gottes und dem hellen Licht wieder abgefallen, und viel blinder worden, denn irgend's Andere z); wie es denn pflegt also zuzugehen, daß nach großem, hellen Licht auch pflegen große Finsterniß zu folgen a). Darumb haben sie in Aegypten hernacher Kühe und Ochsen, Kälber, Hunde, Katzen und Vögel, dazu Sonne und Mond angebetet. Und in den folgenden Capiteln b) wird man hören, wie die Kinder von Israel Solches von den Aegyptern gelernt, und hernacher auch ein gülden Kalb aufgerichtet haben, und drum getanzt c). Aber was sind doch dieselbigen Götter? Uns gehet es auch also. Wenn wir auf einer Seiten des rechten Gottes geseihlet haben, denn haben wir seiner gar geseihlet, und wer ihn nicht ganz ergreiset, der hat Nichts von ihm d);

v) Christen Gofrecht. w) Von mancherlei Göttern. x) Psal. 76.
y) Psal. 105. z) Staarblindheit der Aegypter. a) Experto crede Ruperto.
b) Cap 32. c) Sinkende Hausgenossen machen hinkend. d) Halbiret.

alleine, daß wir nicht solche abgöttische Bilder auf-
richten, wie sie thäten.

Wie, wenn ich aber gläube e), daß Gott durch
die Messen versühnet und zufrieden gestellet werde,
und nehme nicht an den Mann Jesum Christum, der
von der Jungfrau Maria geboren ist, und für mich
gelitten hat und gestorben ist, ist das nicht Gottes
geseiblet? Ich nenne wohl mit dem Munde den rech-
ten Namen Gottes und des Herrn Christi, aber im
Herzen habe ich seiner vergessen. Denn meine Ge-
danken sind nicht rechtschaffen in meinem Herzen, und
ich nehme meinen eigenen Dunkel und folge ihm, da-
von doch die heilige Schrift Nichts lehret, ja, viel-
mehr aufs Hestigste wehret und verbeut; und das
nicht bei Halsabbauen (wie man pflegt zu reden),
sondern beim höchsten Verlust, nämlich der Seelen
Seligkeit, und damit hab ich den göttlichen Namen
gelästert und geschändet, und mir einen andern Gott
gemacht. Denn es soll dem Herrn Christo gefallen,
was mir geliebet, da mir doch vielmehr gefallen sollte,
was Christo geliebet; denn er soll mich meistern, und
ich oder Andere ihn nicht. Aber also gibt mir der
Teufel den Dunkel ein, und übervorthet mich, daß
er mir den Namen Christi und Gottes daran schmie-
ret; so wird man betrogen. Dagegen lehret mich
die heilige Schrift, daß ihm dieß gefalle, und Söl-
ches Gottes ewiger Wille sei, an Christum gläuben,
und auf sein Leiden, Sterben und Blutvergießen sich
verlassen, wie Johannis 6. gesaget wird: Das ist
Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt
hat, und ja nicht irgend ein Werk aufrichten, da-
rauf ich meinen Trost setzete; alsdenn so treffe ich ihn.

Und also ist die ganze Welt h) zu unsern Zei-
ten in lautere Abgötterei gewesen. Daren ist sie also
gerathen und gefallen, daß man erstlich ein wenig
gewichen ist und gestrauchelt hat; darnach sind sie je
mehr und mehr in größere Irthum gediegen, bis

e) Päpstliche widerchristliche Abgötterei.
thums Schlamm.

h) Welt Gräuel und Irr-

daß alle Lande voller Abgötter worden; wie der Prophet Zephaniaß am ersten ¹⁾ Capitel saget.

Also giengß auch Jerobeam g), da er zwei Kälber anrichtet, eins zu Dan, das ander zu Bethel, stiftet allda Gottesdienst und opferte, und war eben das selbst der Gottesdienst, so zu Jerusalem war; er schmieret auch den Namen dran, daß er sprach: Israhel, da ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat. Dieser König Jerobeam wußte von dem rechten Gott wohl, der im Himmel ist, und der den Kindern von Israhel hatte aus dem Diensthause Aegypti geholfen; noch nimmet er diesen Namen, und schmieret ihn auf seine Abgötterei, und spricht: Derselbige Gott wird allhie bei diesen Kälbern geehret; man dienet ihm allda, und sollte ihm der Dienst gefallen, den sie thäten bei diesen Kälbern h), so doch Gott in seinem Wort gesaget hatte: Zu Jerusalem will ich geehret und angerufen sein, da der Gnadenstuhel ist. Aber dieses mußte alles nicht gelten; darumb ware man her, führe weiter zu, und richtet hie in einer Stadt, und dort in einer andern besondere Gottesdienste an, und folgten diesem Exempel Jerobeams nach i), daß man in allen lustigen Thalen und grünen Auen Altar bauete, und das Land all voll Gottesdienstes machte, daß man schier deren nicht mehr erdenken konnte. Doch hieß es alles: Siehe, das ist der Gott, der uns aus Aegypten geführt hat ²⁾, und unsern Vätern die Verheißung gegeben hat. Da ist der Name wohl geblieben, aber das Herz und die Meinung ware falsch k). Dieß ist nu den Namen Gottes gelästert und geschändet, denn der leidige Teufel ist unter dem Titel und Namen Gottes gewesen.

Also kömmet und fleußt alle Abgötterei l) aus dem Unglauben und Blindheit her, daß wir Gott nicht erkennen. So ist unserer Mönche Abgötterei erstlich in der Wüsten angefangen, daß sie nicht woll-

g) Jerobeams Reichs-Erhaltung und Friedfertigung. h) Reges, quajuvat. eant. i) Regis ad exemplum. k) Irrthums Deckel.

l) Ankunst aller Abgötterei.

1) In der Original-Ausgabe steht: andern.

2) „hat“ fehlt.

ten mit den Leuten umgehen, flohen in die Wildniß, und wollt einer dieß und jenes nicht essen, mit andern Leuten keine Gemeinschaft haben, Andere wollten diese und jene Kleidung tragen, und mit solchen Dingen dem wahren Gott dienen. Darnach, so sind wir also schändlich herunter kommen, daß wir gläubten, wir könnten durch Ablassbrief oder auf Papier gen Himmel kommen, haben darnach Lichtlin und Kerzlin für die Abgötter gestellet; dadurch wollten wir selig werden.

Ist das nicht ein grober Spott? m) Wenn einer wollt der Aegypter spotten, die da Kälber, Ochsen, Katzen, Knoblauch und Zwiebeln angebetet haben; so haben wirs ja so arg gemacht als sie, ja, wohl ärger. Denn da gedacht man anders nicht, denn: Dieß oder jenes Werk will ich thun, will ein Kirche bauen, so wird mir Gott gnädig sein. Welcher Teufel hat dir das gesaget oder befohlen? Ja, sprichst du, es dünkt mich also gut. Ja, Lieber, dünkts dich also? Aber du solltest es von Gott lernen, was gut wäre, so willst du es ihn lehren. Es sind Gedanken, die der Mensch lernet von seinem Herrn und Gott, dem Teufel n). Denn es ist kein Gott weder im Himmel oder auf Erden, der sich ließe versöhnen mit Glockengießen, mit Lichten und Butterbriefen oder Ablassbriefen. Aber du träumest dir selbst aus Eingeben des Teufels von einem solchen Gott, und brauchest Solches dem wahrhaftigen Gotte zu Schanden und Unehren.

Der wahrhaftige Gott ist nicht also gesinnet o), daß er sich ließ bezahlen mit Lichtlin und Wachs; sondern er schicket seinen Sohn vom Himmel, der wird Mensch, vergeußt sein Blut für mich am Kreuze, und stirbet: das waget er dran, daß ich selig werden möchte. Dieses ist der rechte, wahrhaftige Gott, die andern Götter alle sind nur leidige Teufel; wie wohl du den Namen Gottes und seines Worts daran schmierest, und muß darüber Gottes Namen unter dem Teufel zu Unehren werden.

m) Papstsel ärger denn ägyptisch.

n) Teufels Gedanken und Dienst.

o) Sinn und Meinung Gottes.

Ein Idolum p) oder Abgötterei ist anders Nichts, denn ein menschlicher Wahn und Gedanke, vom Teufel ins Herz eingebildet, und führet doch den Namen des wahren Gottes; dadurch verleitet denn der Teufel. Wenn ein Mensch dieß höret, so denket er: O dieß Werk gefället Gott wohl, der Himmel und Erden gemacht hat. Derhalben so gehet man hinan, aber man weiß nicht, daß der Teufel drunter sticht. Also sind des Papsts Brief voller Gottes und seines Worts gesteckt; aber was ist darunter gewesen? Anders Nichts, denn der Teufel q). Denn allhie hat man gar geschwiegen des Herrn Christi Todes und Blutvergießens, und hat ein Iglicher sich seines Gehorsams und guten Werk gerühmet.

Darnach, so ist die Abgötterei auch herausser geschlagen in die äußerliche Werk r), daß wir Strick, Kerzen und Kappen für uns genommen haben, gleichwie die Aegypter Hunde und Katzen angebetet. Und soll die Welt noch ein Weile stehen, so werdet ihr sehen, daß die reine, wahrhaftige Erkenntniß Christi noch wird gar wieder untergehen s); wiewohl der Name Christi wird bleiben. Aber es werden drunter Kottengeister und Secten aufstehen, und das Volk mit dem, so in der Schrift nirgends gefunden wird, verführen; als, daß sie die Leute auf die guten Werk weisen werden, und werden denn viel ärger werden, denn sie zuvor gewesen sind.

Unserm Herrn Gott gefället anders Nichts, denn allein das einige Werk Christi. Derhalben, gleichwie es uns zuvor unter dem Papstthum ist gangen, also wirds uns wieder gehen. Wenn dieß helle Licht des Evangelii wird wieder verbleichen und verlöschen, so werden wir wieder anbeten die Platten, abgeschorne Haer und Strick der Barsüßermönche, und sagen: O dieß gefället Gott wohl. Aber es ist Abgötterei, und gehört zum Teufel t).

p) Idolum.

q) Satanischer Betrug.

r) Kein gottlos Bubenstück

alleine.

s) Erschreckliche und doch augenscheinliche Weissagung

D. L.

t) Gott wehret noch durch beständige Lehrer; es wäre sonst lange gangen.

Nu, Jethro saget allhie u), alle Götter könnten das nicht thun, das dieser Gott thut; das ist, so du alle Gottesdienst der andern Götter zusammen brächtest, und alle Güttdünkel auf einen Haufen und Klumpen schmelztest, so hülfsen sie doch den Menschen gar nicht, wenn man sie gleich alle zusammen auf einen Haufen nähme.

Die Mönche sprechen, wenn sie einen in Nöthen trösten v): Hab Geduld. Aber es können Heiden auch Geduld haben, und ist ihre Weise auch gewesen, also zu trösten. Darumb tröstet solcher Werkheiligen Lehre kein Gewissen, das in Aegypten ist, und sie können alle über einem Haufen dem beschwereten Gewissen in Armuth, in Sündenangst oder Todesnoth nicht rathen. Sie können ihren Gott anrufen und ihm helfen w), aber er kann ihnen nicht helfen aus einer einigen Sünde, wenn sie auch gleich zu ihm kommen.

So wisse nu, lieber Mensch, wenn du in Sünden liegst x), was du thun sollest, nämlich, daß du wissest, du habst einen solchen Gott, der dir helfen wolle; denn also ist er gegen dir gesinnet. Du wirst dir selbst nicht helfen können. Da liegt viel an, daß man dieß wisse. Die Mönche wissen das nicht, sondern sagen: Hab Reu und Buße für deine Sünde; und lehren unmögliche Ding, nicht das Erkenntniß des Herrn Christi. Aber wie wird hiemit der Seelen geholfen, wenn man mir gleich hundertmal sagete: Hast du gesündigt, so denke und hab Reu und Leid über deine Sünde?

Aber es hilft nicht y), das Gewissen wird dadurch nicht stille, sicher und zufrieden, sondern je mehr verzagt und blöde, und meinet nicht anders, denn Gott sei zornig, und stehe mit der Keulen hinter uns, und wolle uns gar todt haben, bis so lang daß der kommet, der also spricht: Willst du in deinem Gewissen sicher sein, so thue ihm also: Laß fallen deine und aller Menschen gute Werk, und lerne Gott erkennen,

u) Jethro Meinung v) Mönchtröst gut heidnisch. w) 3. [1.] Reg. 18.

x) Sünderrath. y) Mönchlicher und menschlicher Trost unfrühtig.

und zweifelse nicht dran, dieß sei Gottes Art und Natur, daß er denen helfen wolle, die an seinen Sohn Jesum Christum gläuben. Das nimme mit festen, gewissen Vertrauen an. Da gehet durch Zuthun des Heiligen Geists der Mensch dran, und befindets gewißlich also.

Derhalben so ist nu unser Gott größer z), denn alle andere Götter. Es gilt nicht mehr, denn Christum erkennen. Und wenn denn das Gewissen recht unterrichtet ist, so folget auch drauf ein recht gut Werk. Wo der Verstand im Herzen rechtschaffen ist, was Gott antrifft, daß ich weiß, was ich mich zu Gott versehen solle, denn so bekenne ich ihn auch recht mit dem Munde, und diene ihm auch recht a). Sonst, wenn das Herz falsch ist, so sind auch die Werk falsch. Aber hie richtet ein Christ seine Wort und Werk dahin, daß er damit Vielen diene, auf daß es nicht ein heimlicher Schatz seie, sondern Idermann gemeine werde. Nu folget das dritte Stück b).

Des andern Morgens sagt sich Mose, daß Volk zu richten, und das Volk stund umb Mose her vom Morgen an bis zu Abend. Da aber sein Schwäher sahe alles, was er mit dem Volk thät, sprach er: Was ist's, das du thust mit dem Volk? Warumb sitzest du allein, und alles Volk stehet umb dich her von Morgen an bis zu Abend? Mose antwortet ihm: Das Volk kömmet zu mir, und fraget Gott umb Rath. Denn wo sie was zu schaffen haben, kommen sie zu mir, daß ich richte zwischen einem Tglihem und seinem Nächsten, und zeige ihnen Gottes Recht und seine Geseze.

Moses lernet von Jethro, seinem Schwäher, wie er die Kinder von Israel regieren solle c); denn er siehet, wie er so viel Volks zu Unterthanen habe, nämlich sechs mal hunderttausend streitbare Männer, die mit Mose aus Aegypten gezogen waren. Unter

z) Der wahre Gott. a) Anstiftung guter Werk. b) Das 3. Stück Ordnung des weltlichen Regiments. c) Regimentsverrichtung.

so Vielen hat sich wahrlich gar viel Zanks und Haders erregt und erhoben. Du ist die Last, Alles zu verrichten, Einem alleine zu schwere; darumb, da Moses will alle Sachen selbst verhören, und auf sich nehmen zu entscheiden, eben damit wird das Volk versäumt, und hindert einer den Andern. Darumb saget er zu ihm:

Es ist nicht gut, daß du thust. Du thust nährisch, dazu das Volk auch, daß mit dir ist; das Geschäfte ist dir zu schwer, du kannst ³⁾ alleine nicht ausrichten.

Er will sagen: Du, Mose, handelst nicht weislich ^{d)}, daß du alle Sachen läßt auf dich legen, du richtest Nichts aus; so werden die Leute ungeduldig drüber, und wird Nichts zum Ende bracht; sondern thue ihm also:

Gehorche meiner Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir sein. Pflege du des Volks für Gott, und bringe die Geschäfte für Gott, und stelle ihnen Rechte und Geseze, daß du sie lehrest den Weg, darinne sie wandeln, und die Werk, die sie thun sollen. Siehe dich aber umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind, die seze über sie, etliche über tausend, über hundert, über 50 und über zehen, daß sie das Volk allezeit richten.

Er will ^{e)}, daß nach Gelegenheit und Vermöge eines Jeden Verstandes und Geschicklichkeit die Leute im Regiment versehen, und ihnen Personen fúrgesezt werden, die richten in ihren Sachen. Was nu dem zu viel ist, der über zehen regieret, das bringe man für den, so über hundert Mann regieret; und wo es demselbigen auch zu schwer wäre, so bringe man es für den, so über tausend gesezt ist. Und allhie ist das Volk erstlich mit Tausenden gezählet worden,

d) Jethro Unterricht Mosi mitgetheilet. e) Kempter-Besezung nach Geschicklichkeit und Gaben der Personen.

3) † es.

davon der Prophet Micheas f) auch saget; daß also ein iglich Tausend zu seinem Obersten und Hauptmann ist gerechnet gewesen. Was aber unter diesen gar Keiner hat vertragen oder beilegen können, das hat man sollen gelangen lassen an Mosen, als an die hohe Oberkeit und obersten Richter.

Dieß Stück gehört uns auch an. Es ist bisanher das Volk Israel ausgeführet aus Aegypten, und ist weder das geistlich oder weltlich Regiment bestellet oder verordenet gewesen; aber da nu dieß Volk in der Wüsten liegt g), und sicher ist für ihrem Feinde, da gehet das Regiment an, und nimmet Moses für, dieß Volk zu ordnen mit weltlichen und geistlichen Gesetzen und Geboten. Und der Heide Jethro greift Mose für, gibt ihm Rath und Anleitung, wie er regieren und es recht treffen solle.

Ihr habt aber oft gehört, was das weltlich und geistlich Regiment sei h). Im geistlichen Reich, da regieret allein unser Herr Gott, da ist Christus das Haupt der Gläubigen. Diese Gläubigen werden nicht gesehen, wie denn der Herr Christus auch nicht gesehen wird i). Aber des weltlichen Regiments masset sich der Herr Christus nicht an; denn da hat er sonst Häupter und Leute zugegeben, die es inne haben und verwalten nach Maaß und Recht der Billigkeit. So sind nu im geistlichen Reich Diener und Amptleute die Prediger, die da nicht regieren, sondern das Wort Gottes ist allda Regent, und das Predigen von dem Häupte Christo k).

So wird nu allhie beschrieben, wie das Volk Israel sei äußerlich in eine Ordnung gebracht, und wie das äußerliche, weltlich Reich sei bestellet. Er fasset nicht erstlich das geistlich Regiment, sondern das leibliche Reich, *regnum animale*, wie es Sanct Paulus nennet l); davon auch der Herr Christus saget m): Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Allda setzet der Herr Christus auch

f) Cap. 5. g) Zeit zur Ampts-Bestellung. h) Beiderlei Regierung. i) Johann. 18. k) 1. Pet. 2. Acto. 20. 1. Cor. 3. l) 1. Cor. 2. m) Matth. 22.

ehe das weltliche Regiment, denn das geistliche; und solches darumb, daß Noth halben das weltliche Schwert erst muß geordnet werden n). Denn es muß zuvor Fried auf Erden sein, sonst kann man nicht predigen, man habe denn Raum und Zeit dazu, daß es stille und guter Friede sei. Wenn Unfried ist, daß ⁴⁾ man Spieß, Büchsen und Schwerter in Händen haben soll, da kann man mit der Predigt des göttlichen Wortes nicht viel umgehen.

Derhalben, so hat Gott auch sechs Tage gegeben o), an denen man arbeiten solle, aber am siebenten Tage solle man allein Gottes Wort hören. Diesen Tag hat er sonderlich zum Friede geordnet, auf daß man an demselbigen Tage Gottes Wort allein hörete. Und darumb will Gott noch das Regiment in der Welt haben p), damit es alles in der Stille und beträglich daher gehe, und man friedlich lebe, des Seinen warten, Kinder auferziehen möge, und für allen Dingen auch Gottes Wort hören und lernen könne. Dieser Ursach halben wird das Schwert erstlich eingesetzt, und das Volk in eine weltliche Ordnung gebracht, und bestellet, wie man regieren und der Unterthänigkeit sich halten solle.

Sölch Regiment wird von einem schlechten Menschen, der da kein Zeugniß von Gott hatte, daß ers thun sollte, fürgeschlagen, wiewohl Gott es hernach bestätigt hat; sondern Jethro fährt frei heraus q), und lehret Mosen, der da gar voll des Heiligen Geistes war, wie er regieren möge, da doch das Gegenspiel geschehen sollte, und Moses den Heiden lehren, wie er regieren mußte. Aber es geschieht darumb, anzuzeigen, wie Gott das Weltreich in die Vernunft gefasset habe; und da hat er Wiß genug gegeben, leibliche Sachen zu regieren. Die Vernunft und die Erfahrung lehren, wie man Weib und Kind regiere, Ruhe aus- und eintreiben solle, und was sonst die

n) Weltlich Regiment erst bestellet.

o) Tagarbeit und Tagfeier.

p) Wider Aufrührer und Wiedertäufer.
Iahrten und Diebstüßigen.

q) Wider die Hockge-

4) da.

leibliche Nahrung betrifft. Dieses ist alles der Vernunft Gabe und Geschenk r), ihr von Gott mitgetheilet und verliehen; davon darf man nicht die heilige Schrift umb Rath fragen, sondern Gott hat auch unter alle Heiden solche Gabe in die Kappus geworfen.

Und will Gott sagen: O das weltlich Regiment hab ich schön gemacht und bestellet s). Wo? Genesis am ersten, da gesaget ward: Wachset und mehret euch, und füllet die Erde, und herrschet über Thier, Fische und Vogel &c., bringet die Erde unter euch. Da hat Gott zum weltlichen Regiment Macht und allen Vorrath gegeben, alsbald als er nur den Menschen geschaffen hatte. Dazu darf ich keines Geistes, daß ich ein Pferd anders regieren muß, denn eine Sau oder Kuhe t); item, daß ich ein Bierfaß anders mache, denn ein Weinsfaß: das lehret die Vernunft und Erfahrung. Solches ist unsern fünf Sinnen unterworfen, daß mans durch die Vernunft beschicken kann; das weltlich Regiment ist in den Stücken gefasset, die da unter uns sind.

Es reicht aber nicht dahin in diese Ding u), die Gott uns nicht unterworfen hat, als, über das Gewissen; wie denn viel thörichter Fürsten sind, die ihre Macht und Gewalt über den Himmel führen wollen, und die Gewissen regieren, auch was man gläuben oder nicht gläuben solle, da doch das weltlich Reich nur mit dem umgehen soll, was die Vernunft fassen kann. Die Vernunft gehet mit demjenigen umb, was unter uns ist, und nicht, was über uns ist v). Denn ich kann einen Ochsen regieren, daß er gehen muß, wie ichs haben will. Ein Haus muß auch gebauet werden und stehen, wie mirs gefället, oder ich breche es wieder abe, und baue es anders. Darumb, so gehet das weltlich Regiment nur mit den Sachen und Gütern umb, die äußerlichen, leiblichen Dingen unterworfen sind. Und da können Weltleute mit ihrer

r) Vernunft-Gebiete auch von Gott.

s) Polizei-Ordnung und

Ferrichtung. t) K. Klogdichter.

u) Ende dieses Gebiets.

v) Teutlich gnug, wer Ohren hätt zu hören.

Bernunft klüger sein in leiblichen Dingen, denn geistliche Leute.

Heiden sind viel weiser erfunden worden, denn Christen; sie haben viel läuftiger, ausrichtiger und geschickter Weltfachen ordnen und zu ihrer Endschaft bringen können, denn die Heiligen Gottes, wie denn Christus auch im Evangelio saget w): Die Kinder der Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrer Art. Sie wissen besser äußerliche Sachen zu regieren, denn Sanct Paulus oder andere Heiligen. Daher haben auch die Römer so herrliche Geseze und Recht gehabt. Denn die Bernunft lehret sie, daß man die Mörder strafete, die Diebe hängen sollte, und wie man sonst Erbgüter austheilen möchte; daß haben sie alles gewußt, und sein ordentlich gethan, ohne Rath und Unterricht der heiligen Schrift oder der Apostel, wie denn Sanct Paulus in der Epistel, so er ihnen geschrieben, dieß Falles Nichts gebeut oder fürschiebet; alleine erinnert er sie, daß sie wohlgeordnetem und von Gott gegebenem Regiment Folge thun.

So sollen wir nu lernen, daß Gott weltliche Oberkeit bestätigt und haben wolle, ob er die gleich nach unsern Gedanken nicht eingesezt, oder, daß er dazu gleich der Heiden gebrauchet. Denn er will die Oberkeit dazu geordnet haben x), nicht, daß man sie alleine fürchtete und ehrete, (wie man ihnen denn auch Ehre schuldig ist), sondern, daß man stille und friedlich lebe, und von Gottes Wort, göttlichem Namen und Reiche predigen könne. Darumb, wo eine Oberkeit ist, da gibt oftmalß unser lieber Gott Gnade, Friede und Raum dazu, daß man sein Wort predigen möge.

Als, zu der Apostel Zeit gab er das römische Kaiserthum y). Wiewohl es ein gottlos Reich war, und sich hart wider die Christen legete, doch regierten sie durch die Bernunft, und wurden von Jedermänn

w) Heiden und Weltkinder Behendigkeit. Luc. 16. x) Weltlicher Oberkeit Rug und Brauch. Rom. 13. y) Das römische Reich. Daniel 7.

niglich gefurcht, hielten guten Frieden; es war auch zu ihrer Zeit allenthalben Fried, die Welt stand gar offen. Dieß war ein irdisch, vernünftig Reich. Aber wie weltgescheidte und weise sie immer waren, sahen sie dennoch nicht, wozu Gott sie gebrauchte, nämlich, daß seine liebe Aposteln möchten auf und nieder in diesem Kaiserthum fahren, und das Evangelium sicher predigen. Da lief auch das Evangelium schnelle, in einen Hui, ungefähr in etlichen wenig Jahren durch das ganze römische Reich; wie denn Gottes Wort schnelle läuft z), es ist ein eilendes Wort, in einem Nu reißet und rauschet es durchaus, und wenns hinweg ist, denn kömmet der Teufel, und will auch predigen.

Das ist ein Stück dieses Capitels, da das weltlich Regiment mit Geboten, Rechten und Gesetzen geordnet wird, wie er weise, gottfürchtige Leute über Aempter setzen solle; und haben gehört, daß Gott erstlich weltliche Oberkeit a) einsetzen läßet bei diesem Volk ohne sonderlichen Befehl vom Himmel, und wie er auch sonst läßet die Menschen dazu gebrauchen ihrer natürlichen Vernunft. Denn er hat auch deshalb die Vernunft und fünf Sinne den Menschen gegeben. Und was Oberkeit nach weltlichen Rechten allhie thut, urtheilet und richtet, das hat Gott gethan und geurtheilt; wie denn Moses hievon spricht: Das Volk kömmet zu mir, und fraget (nicht mich, sondern) Gott um Rath, alsdenn zeige ich ihnen Gottes Recht und Gesetze.

Nu zeigt ihm Jethro auch an, und wir wollens kürzlich besehen, wie diejenigen sollen geschickt sein b), die regieren und in Aempter sollen gesetzt werden, welchs die Conditiones oder Zugehöre einer frommen Oberkeit oder Richters sein sollen. Davon saget Jethro: Siehe dich umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geize feind sind, die setze über sie. Das sollen die Eigenschaften, Art und Tugenden einer frommen Oberkeit sein; wie sie denn im ersten Capitel des fünften

z) Psal. 147.

a) Aempteute.

b) Eigenschaft frommer Regenten.

Buchß Mosi auch wiederholet werden, da Moses gebet den Richtern c), sie sollen ihre Brüder verhören, und recht richten zwischen ihnen, keine Person im Gericht ansehen, und Niemandß Person scheuen, denn das Gerichtampt ist Gottes. Und 2 Paralip. am neunzehenten spricht der König Josaphat zu den Richtern: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen, sondern dem Herren, und er ist mit euch in dem Gerichte. Darumb laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thuts. Denn bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks.

So läßt nu in diesem achtzehenten Capitel die heilige Schrift Nichts außen, was da zur Sachen dienet, oder das allhie fehlen möchte, und malet die Personen mit rechten Farben ab, die da sollen dienen zum weltlichen Reich; davon man denn wohl möchte ein Muster nehmen, was man für Leute gebrauchen solle zum geistlichen Ampt oder zur Seelsorge d). Denn, dieweil Gott will haben, man solle solche Leute auslesen, die nur uber Leib und Gut, und andere äußerliche Sachen zu gebieten und zu herrschen haben sollen: wie vielmehr will er auch solche Leute, und wohl viel bessere haben, die in geistlichen Sachen richten, und der Kirchen, mit seinem Blut erworben, fürstehen möchten?

Aber, wie täufet er sie, wie malet er sie ab, die da sollen Obersten des Volks sein in zeitlichen und leiblichen Sachen? Er beschreibet aber nicht allein die amptstüchtigen Personen in leiblicher Herrschaft, sondern er stichet auch heimlich mit an, und rühret die Laster und Sünden, so gemeiniglich unter diesen Leuten eingerissen sind und zu Zoten gehen.

Erstlich, so sollen sie Gott fürchten e). Denn wenn ein Regent, Prälat, Fürst und Herr, Bürgermeister oder Richter nicht Gott fürchtet, so wird er sein Ampt nicht wohl ausrichten; er wird nicht dran gedenken, wenn er Jemandß Unrecht thät, daß er

c) Richterampt. d) Kirchenregierer. 1 Tim. 3. 4. 2 Tim. 1. 2. Tit. 1. e) 1. Gott für Augen haben.

Gott damit erzürnen würde. Denn wer sonst in einem Ampt sitzt, und Andere richten und regieren soll, denn kommet mancherlei Zank und Hader den Menschen zuhanden, daß sich die Leute zweien und uneinigen, und geben dem Richter oder Bürgermeister zu schaffen gunt. Soll er nu urtheilen und richten, so wird er allezeit ein Theil erzürnen und auf sich laden; und da wirds gemeiniglich kommen, daß er die großen Hansen und die reichen Junkern, seine gute Freunde und Schwäger, oder ⁵⁾ die sonst für Andern angesehen sind, wird für den Kopf stoßen und erzürnen müssen.

Denn dieselbigen Scharrhansen ^{f)} und große Herrn wollen immerdar Recht haben, wollen auch, daß man schließen und urtheilen solle, wie es ihnen gefalle. Thut mans nicht, so werden sie des Richters Feinde, und muß denn ein Regent dran wagen sein Gut, Gunst, Weib, Ehre, Leib und Leben, daß ihm daran Schaden widerfahre. Wer da nicht einen Muth hat, und darfs wagen, der gehöret hieher nicht. Denn, wenn er sich will fürchten, so ist's umb ihn geschehen. Denn, hülff er einem zum Recht, so hat er den Andern zum Feinde; so gehet ihm dieß und jenes abe. Aber hinweg mit diesem Regenten, er kann nicht fromm sein ^{g)}! Wenn er aber dem Buben hilfft, daß er bleibet, und drucket den Armen unter, denn ist einer in der Welt ein guter Fürst, Herr oder Richter.

Darumb, so soll er das Gottfürchten wohl lernen und halten, und gedenken ^{h)}: Wenn gleich dieser reicher, mächtiger und starker Hans oder Herr mein Feind wird, da schlage Glück zu, ich hab bei mir in meinem Ampt und Beruf noch einen, der viel stärker, ansehnlicher und gewaltiger ist, denn er, und wenn dieser gleich alle Teufel, Fürsten und Könige auf seiner Seiten hätte, die alle ärger wären, als er ist, was frage ich darnach, wenn der bei mir ist, der droben im Himmel sitzt? ⁱ⁾ Also soll man die

f) Schnarrhansen - Art.

g) Fromme Herrn.

h) Gewünschte Re-

genten. Sed novem ubi sunt?

i) Psal. 56.

5) „oder“ fehlt.

Händel beschließen, daß man sage: Lieber Gott, ich schreibe es dir zu, ob es mir auch drüber mein Leben kostete. Denn spricht Gott: Ei, halt fest, ich will auch fest halten k). Also gehets hindurch, oder muß brechen, und fürchtet einer unsern Herr Gott mehr, denn die Menschen l). Aber wo findest du solche Regenten? Wo sind sie?

Moses, im fünften Buch am ersten Cap., saget auch wohl, daß Richter und Oberkeiten solche Leute sein sollen m), da er spricht, er habe sie gesetzt zu Häuptern über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehen, und Amptleute unter die Stämme, und den Richtern geboten, und gesprochen: Sehet zu, richtet recht, denn das Gericht ist Gottes; sehet im Gerichte keine Person an. Ja wohl, es ist ein harter Zusatz; es thut's auch Niemand's, er habe denn eine sonderliche Gnade und Gabe. Denn es findet sich allerlei, das einen Richter hindert n), als Furcht, Gunst, Geld, Gewalt; da muß man denn haben einen festen Muth, gleich als einen steinern Fels.

Davon haben auch die Heiden gesagt o): *Magistratus ostendit virum*; willst du wissen, ob einer ein herzhafter, getroster und unverzagter Mann sei, so befehle ihm ein Ampt, da wirst du bald sehen, was er sei. Der gemeine Mann weiß nicht, was regieren ist. Wenn einer aber ein Heer führen soll p), das Fähnlin in der Hand haben, und vornen an der Spizen stehen soll, so wird ihm alle Kunst, Vermunft und Muth zu kurz, die Hosen werden ihm schlottern, und das Herz zitternd; und ist er nicht mit dieser Tugend gefasset, so wird er Gottes gar vergessen p).

Wenn wünschen helfen sollte, (nach der Welt Art zu reden,) so sollt man wünschen q), daß ein Jeder möchte ein Jahr regieren; und wenn einer einem feind wäre, so sollt er ihm gönnen, daß er

k) Psal. 127.

l) Regenten - Trost.

m) Mosi Beschreibung.

n) Hinderung einer Oberkeit.

o) Jerem. 1. Heiden - Erfindung.

p) Erfahrung ist Alles.

q) Ampts - Schwere und Mühsamkeit.

6) „soll“ fehlt.

müßte ein Regent werden. Junge Leute meinen immerdar, sie sind klüger, denn andere Leute, und denken, Andere haben närrisch regieret, oder machens ja noch nicht, wie es sein solle, sie aber wolltens viel besser machen; wollen eils Regel treffen und umschließen auf Einen Worf, da ihrer nur neune auf dem Boßelsch stehen. Kömmets ihnen aber einmal zum Versuchen, so machens dieselbigen oft am allerärgersten. Ein solch Ding ist es umb das Regieren, daß kein Reich rechtschaffen ist, es sei denn die Furcht Gottes dabei; und wenn man einen findet, der diese Gabe hat, der regiert wohl, und es ist eine Gabe Gottes, gleich als ein hübsch Angesicht auch Gottes Gabe ist, welchs er in die Kappus wirft.

Sonst, wenn einer wüßte, was regieren wäre, der liese davon, oder kröche in einen Winkel r); denn es muß sich einer erwegen, daß er Jedermann zum Feinde haben werde. Darumb spricht Jethro allhie, daß Amptleute sollen diese Tugend haben, daß sie Gott fürchten, und nicht für Menschen sich entsetzen. Denn, wenn ich Gott fürchten soll, was soll ich mir denn für einen Menschen grauen lassen? 7) Zähle mir aber einer die Fürsten und Regenten alle über einen Haufen, die mehr Gott denn den Menschen fürchten, wie viel, meinst du, wird man ihr zusammen bringen? Ich wollt alle ihre Namen auf einen Finger schreiben, oder, wie jener sagt, er wollte aller frommen Fürsten Namen auf einen Petschaftsring graben s).

Nu, also sollten die Regenten geartet sein t), und darumb ist es auch geschrieben, daß über diesen Leisten die Oberkeit sollte geschlagen und gezogen werden. Zwar, wer ein Stücklin davon hat, der danke unserm lieben Herr Gott dafür. Denn die Welt ist sonst nicht werth, daß sie solche Amptsverwalter haben sollte. Es gekents Gott wohl, aber Niemand's hält's; gleichwie die andern Geseze Gottes auch nicht

r) Wie Solches von Etlichen geschehen, zeigen die Historien. s) Rari quippe boni etc. t) Oberkeit Muster.

7) † Es.

gethan und erfüllet werden. Es ist wohl ein Gebot, daß man solche Oberkeit haben sollte, die da Gott fürchteten; aber Niemand trachtet und richtet sich darnach. David ist ein solcher gewesen u), und etliche wenig fromme König im Reich Israel. Denn David fürchtete Gott, und ist seines Gleichen nicht gewesen, wird auch nicht kommen auf Erden; er ist die Kron aller Fürsten. Noch waren Leute in seinem Hofe, ja, sein eigener Sohn Absolon, die ihm feind waren, und jagten ihn aus dem Königreich, daß David allezeit gleich als auf der Schuvel saß v).

Denn wer da will ein solcher Regent sein, der muß Aller Ungunst auf sich laden, auch mancherlei Fahr gewärtig sein w). Wer das nicht ertragen kann, der bleibe davon. Sonst siehet der gemeine Pöfel, daß ein groß Ding sei, obenan sitzen; aber nimms in die Hand, und siehe, was es sei, sonderlich, wenn du dem nach das Regiment führen willst, daß du keinen Menschen fürchtest. Wenn einem Christen, der es verstehet, ein solch Ampt angeboten würd, so würde er dafür fliehen, und das Ampt nicht annehmen. Wenn einer sich will kehren an des Reichen, Gewaltigen Murren oder Zornen, so werde er kein Amptmann. Denn das wird dir gewißlich begegenen, bist du ein solcher Regent, so wirst du Unlust gnug davon haben.

Darumb will auch Gott haben, daß man für die Oberkeit bitten solle x), wie auch S. Paulus in der ersten ⁸⁾ zu Timotheo am andern saget; item, daß man sie auch in Ehren halte. Denn es kostet viel, Oberherr sein beide in geistlichem und weltlichen Regiment. Ich rede aber von den rechtschaffenen. Wer da will ein frommer Regent sein, dem wird so viel Unlust, Sorg und Fahr unter Augen stoßen, daß er lieber dafür möchte Steine tragen oder ein Baurmann sein. So aber einer in der Regierung ein Schalk und Bube sein will, der mag seinen Lohn allhie

u) David. 1. Reg. 16. v) 1. Reg. [Sam.] 15. w) Starker Ruck der Regenten. x) Gebet für Oberkeit.

8) † Epistel.

hinwegnehmen; dort wird erß wohl finden, wie erß haben und bekommen soll y).

Das ist eine Tugend, nämlich, Gott fürchten, dieß sollen Regenten thun. Ihrer werden aber wenig befunden, die Sölches thun, achten und betrachten.

Die ander Tugend ist, wahrhaftig sein, daß er die Wahrheit liebe z). Denn das folget auf die Gottesfurcht; wo man Gott für Augen hat, pochet und trocket auf den droben, da ist man auch wahrhaftig, da wird man mit herzlicher Liebe und Lust thun, was recht ist, und wirds getreulich ausrichten. Sonst finden sich allerlei Lücke, Schein und Gleißnerei in der Welt, daß man die Leute mit der Nasen umbführet, item, den Rechten eine wächserne Nasen andrehet, und ehe man sich umbsieheth, so hat man aus Gutem Böses gemacht, und wiederumb, auch was unrecht ist, zu rechte verkehret a). Davon redet Salomo viel im Buch der Sprüche, daß er, als selbst ein großer König, aus vieler Erfahrung gelernet hat. So soll nu ein Regent dem Rechten und der Wahrheit geneiget sein, und helfen dem, das billig und dem Rechten ähnlich ist, und hinwieder verdammnen, was unrecht wird befunden, hintangesetzt alles Ansehen der Personen.

Die dritte Tugend ist, daß er dem Geiz feind sei b). Die erste Tugend, die gehet gegen Gott; aber die andern zwo Tugenden ziehen sich mehr herunter gegen die Leute. Aber wo findet man solche Herrn? Ich halte es dafür, wenn man die Geizigen in der Welt abscheiden und absondern sollte, so würde man wenig Fürsten finden, die nicht geizig wären, und nicht ihre Unterthanen schaketen, schindeten und ausfaugeten. In den Höfen c) regieret ißt Untreu, Finanzerei, Eigennuß, und der Geiz in den Fürsten und in ihren Rätthen. Denn sie haben Raum und Ursache dazu, und beschönen es mit diesem Deckel und Fürwenden, dieweil in der Oberkeit Ampt sitzen gebietet und träget vielerlei Anfechtung; rechnen aber

y) Lucā 16.

z) 2. Wahrheit Allen vorzuziehen.

a) Böß juristisch.

Esai. 5.

b) 3. Geizlos sein.

c) Hofbilde.

dieses gar nicht, daß sie werden geehret und hoch gehalten. Man gibt ihnen ihren Geschoß, Steuer, Zins und Rente, dazu so werden sie auch sehr gefürchtet. Daher kömmt's denn, daß sie umb der Ehre, Guts und Gewalts willen ein stolz, hoffärtig Herz bekommen, daß sie sagen: Man muß thun, was ich haben will; und gedenken nicht, daß sie über sich auch einen Gott im Himmel sitzen haben d).

Erstlich e) wird einer aus Uebermuth feste und kühne, bricht und beuget das Recht nach alle seinem Gefallen, darumb, daß er sich läßt dünken, er sei gewaltig; darnach, auf daß ihm die Hände geschmietet und gesilbert, das ist, Geld und Geschenke ihm zugebracht und zugetragen werden. Daher wird auch im fünften Buch Mosis f) gesagt, daß die Geschenke der Weisen Augen verblenden. Es muß ein ehrbar Herz sein, und recht gottsfürchtig, das sich nicht mit der Welt Gütern sollte lassen betrügen, und Sachen nicht verkehren, sondern dem Armen seine gute Sache und Gerechtigkeit des Reichen Unrecht ersürziehen g).

Es ist sonst ein groß Gelegenheit und Occasion im Regiment, Unrecht zu thun, sonderlich wenn einer geizig ist, und Gotts nicht achtet h); wiewohl noch andere Ursachen mehr sind, einem Unrecht zu thun, als, Zorn, Reid und Haß; wenn einer einem Regenten ist zu nahe gewesen, oder Etwas zuwider gethan, da rächet man sich gerne balde wieder. Darumb sind dieß die fürnehmesten Ursachen, daß man in der Oberkeit Stande das Recht verkehret und nicht gleich zu handelt, als, wenn man Gott nicht fürchtet, nicht wahrhaftig ist, und Geld oder Geschenke nimmet. Aber soll es recht zugehen, so gehört hieher ein solcher Mann, der da nicht stehet nach Ehre, Gewalt, Gut oder Gelde.

Das ist eine feine Regel, was für Leute die Regenten sein sollen. Er spricht nicht allein, daß sie nicht geizig sein sollen, sondern auch dem Geiz feind

d) Schwülstig Herz und Ruths Wachsen. Ephe. 6.

Tyrannei und Geldfang.

f) Cap. 17. [16.]

h) Gelegenheit Verderb.

e) Grad zur

g) Daniel 5.

sein i), das ist, also redlich sollen sie sein, daß sie nicht alleine für ihre Person milde sind, sondern auch Andern wehren, die sich den Geiz wollen reiten lassen. Sie sollen nicht Gift und Gaben nehmen, sondern recht handeln, Gott, der Wahrheit zu Dienst und zu Wohlgefallen. Aber siehe dich umb, du wirst solcher Regenten wenig finden; wie denn Moses ihrer auch wenig gefunden hat.

Nichts desto weniger muß man dieses den Regenten predigen k), auf daß sie wissen, wie sie sollen geschickt sein, sonderlich, daß sie Gott fürchten. Wer diese Gnade nicht hat, der laß das Ampt stehen. Denn man wird allezeit Mangel an den Leuten sehen und befinden. Das ist aber gewißlich wahr, wenn sie sich erkannten, wer sie wären, und ihr Vermögen erwägeten, man würde einem ein Fürstenthum nachtragen, und er würde es abschlagen und nicht annehmen wollen l). Man würde ihnen dazu bitten und flehen müssen; noch würde er sich des Regiments weigern. Aber wenn man selbst darnach rennet, läuft, flehet und bittet, so stehet nicht wohl, ist gar ein böse Zeichen m); es gedeihet auch nimmermehr den Leuten zur Besserung, wie die Erfahrung gibt und lehret.

i) Geiz abgesagte Feinde. k) Herrn Section und scharfe Range.

l) Esai. 3. m) Genießhungerige Amtstäuber.

102221

BR
330
A2

102221

Luther, Martin
Saemmtliche Werke

1826
v.34-35

DATE DUE	BORROWER'S NAME

Luther
Saemmtliche

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA



PRINTED IN U.S.A.

